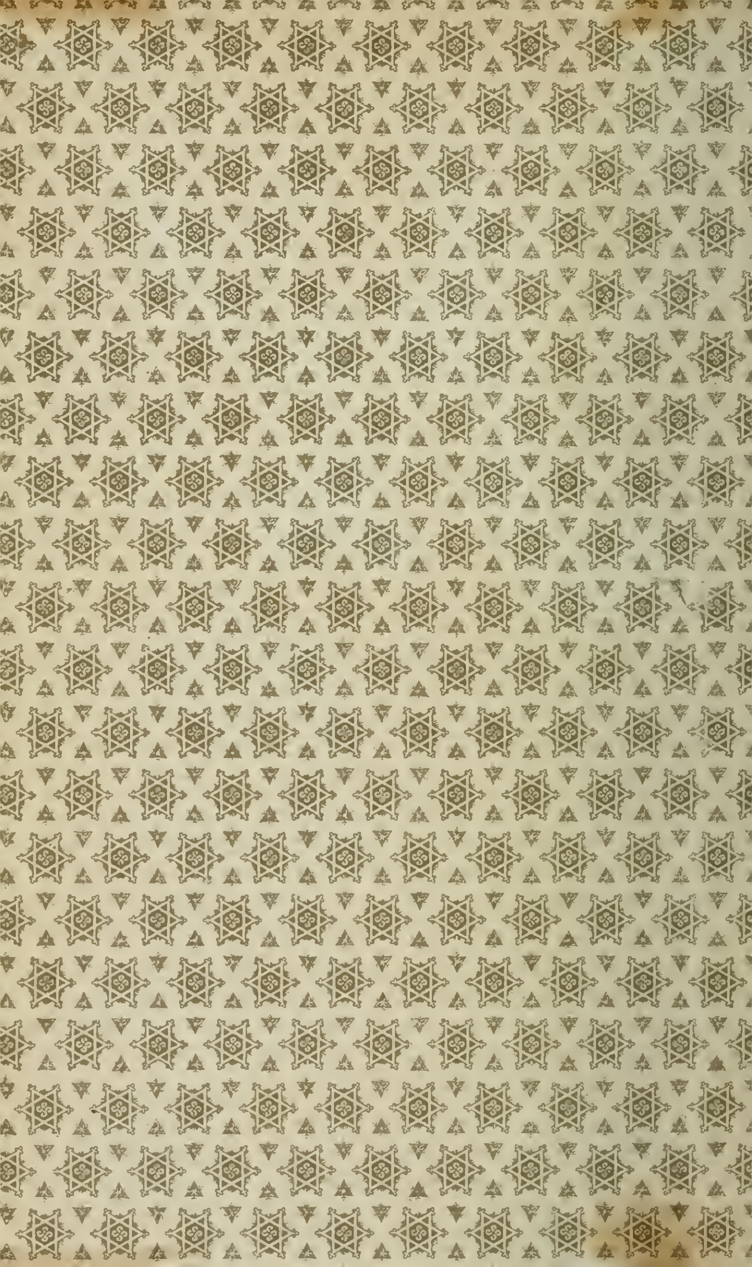
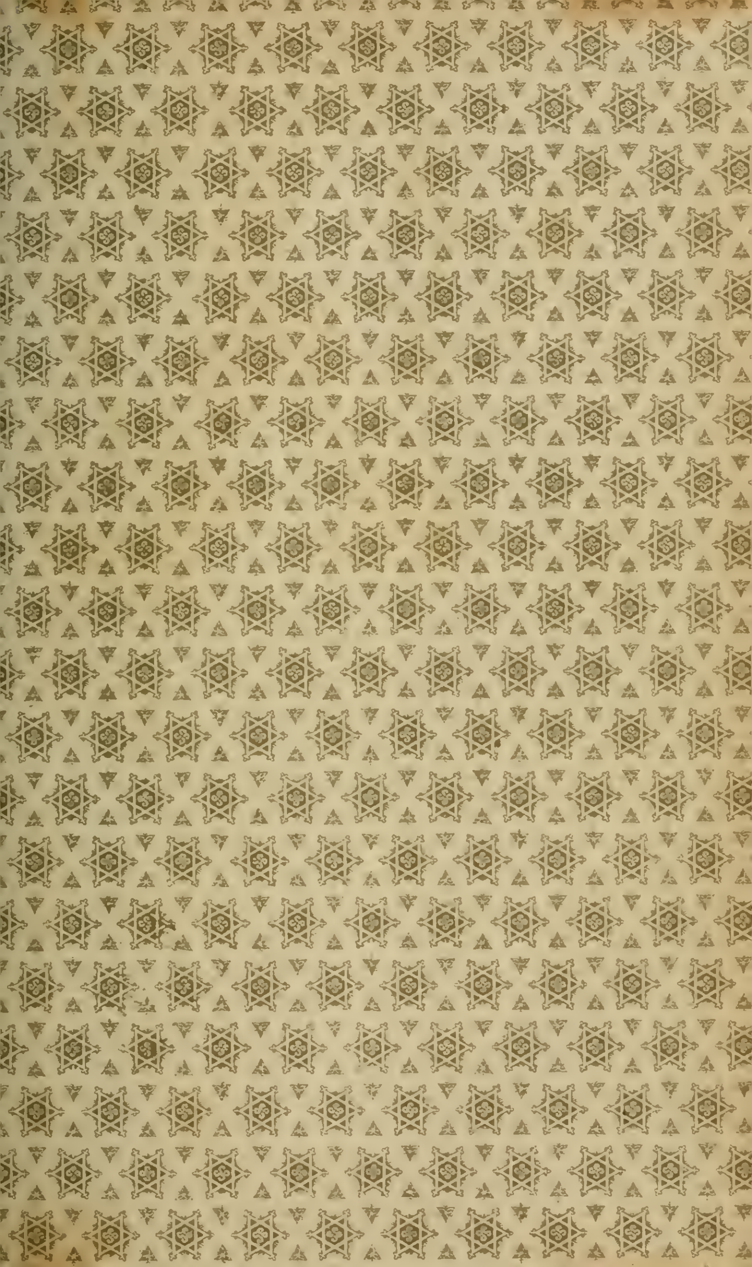


3 1761 07151385 7
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Flugschriften aus der Reformationszeit. X.

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.

Drei Flugschriften (1524. 1525).

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1893.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 118.

Einleitung.

I. II.

Nachdem Thomas Münzer im Frühjahr 1521 Zwickau teils infolge persönlichen Zwistes mit dem dortigen, damals noch der Reformation zugethanen Prediger Egranus, teils wegen seines kirchlich schwärmerischen und politisch revolutionären Auftretens hatte verlassen müssen, war er zwei Jahre lang ohne festen Wohnsitz umhergezogen, bis er, ohne von dem Kurfürsten präsentiert zu sein, 1523 um Ostern die Stelle als Prediger an der St. Johanniskirche in Allstedt bei Eisleben erhielt. Seine schwärmerischen Ansichten, die auf unverstandene und missverstandene Gedanken der mittelalterlichen Mystik, besonders eines Tauler und Suso, zurückzuführen sind, fanden bei den Bürgern des Städtchens, selbst bei dem Rat und dem kurfürstlichen Schösser Hans Zeys, Anklang, und so ging er, von diesen unterstützt, in der Umgestaltung des dortigen Kirchenwesens mit stürmischem Eifer voran. Schon gleich bei seinem Amtsantritt konnte er es bei der Stimmung, mit welcher ihm die Bürgerschaft entgegenkam, wagen, eine durchaus deutsche Liturgie einzuführen, noch ehe Luther solches in Wittenberg unternahm. Er hatte aber Grösseres noch vor. „Es bedarf eines neuen Johannes, der im Geiste Eliä auftrete“, wozu er in sich selbst den Beruf fühlte, „die lautbaren beweglichen Posaunen zu blasen, dass sie erschallen mit dem Eifer der Kunst Gottes, keinen Menschen auf dieser Erde zu verschonen, der dem Worte Gottes widerstrebe.“ Eine gewaltsame Vertilgung der Gottlosen, eine gewaltthätige Vernichtung der Abgötterei war es, das er forderte und auszuführen begann. In diesem Geist unternahm er am

7. April 1524 (nicht erst Mitte Juni, wie Seidemann S. 39 angiebt; vgl. Nebe in der Zeitschr. des Harzvereins XX, 153) mit einer aufgeregten Volksmenge einen Zerstörungszug gegen die benachbarte Wallfahrtskapelle Malderbach mit ihrem wunderthätigen Marienbilde. Unter Berufung auf 5. Mos. 7, 5. verbrannte nach mancherlei Unfug das stürmende Volk die Kapelle. Bald darauf hielt Münzer auf dem Allstedter Schlosse im Beisein des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Johann, eine Predigt, welche er auch im Drucke ausgehen liess. Es ist die S. 24 Note 1 angeführte „Auslegung des 2. Kapitels Daniels", worin er die Fürsten zum gewaltsamen Vorgehen gegen das Papsttum auffordert und ihnen zuruft: „Darum dass die Wahrheit recht an den Tag gebracht möge werden, da müsset ihr Regenten, Gott gebe ihr thuts gerne oder nicht, euch halten nach dem Beschluss dieses Kapitels, dass der Nebucadnezar hat den heiligen Daniel zum Amtmann gesetzt, auf dass er möchte rechte gute Urtheil vollführen"; er droht ihnen, dass Gott sie selber mit einer eisernen Stange unter die alten Töpfe schmeissen werde; die Freunde des Evangeliums aber ermuntert er: „Seid nur keck, der will das Regiment selber haben, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist!"

Diese Predigt schickte der Schösser Zeys, dem Münzers Auftreten doch jetzt anfing bedenklich zu werden, am 20. Juli an den kurfürstlichen Hofprediger Spalatin mit einem Briefe des Inhalts, „dass von grossen nothen sei, dass Magister Thomas verhort werde, und zwar, dass es forderlich und bald geschehe, wie [ich] uf nächst auch Doctor Brucken [dem kurfürstlichen Kanzler] hie bericht habe, dass er sich beklagt, man wolle ihn nit horen noch verhoren, und wird seine Lehre also hie umb ausgebreit unter dem gemeinen Mann, dodurch sie sich auch rotten, und mit der Predigt darauf dringt. Es ist gross Zeit, die Sach mit der Verhör fürzunehmen; dann geschiehts nicht, so ist contemptus principum vorhanden, ist zu besorgen, dass sich das Volk mit Haufen zusammen wird werfen, wie er dann offentlich prophezeit. Das wird Placken und Rauben und ein solicher Unlust in dieser Art werden, dovon nie ghort. Darumb kehrt Fleiss an, dass ein Tag zu einer offentlichen Verhore angesetzt werde, zu erfahren, ob

sein Lehre recht sei: befindt sichs, dass sie rechtschaffen ist, darob zu halten; wue nit, solichs fuglich abzuschaffen, dann unverhort eine Änderung zu machen, ist nicht zu thun. Das Volk hängt fest an ihm. Er thät nächst vor mein gn. Herrn beiden Fürsten [? im Druck: baden furstl.] hie ein Sermon, den schick ich euch hiebei. Er hat dem Kanzler zugesagt, uf unsers gnädigsten Herrn Befehel kein Ding drucken zu lassen, seine f. G. oder m. g. H. Herzog Hans haben es dann besichtigt. Kehrt Fleiss an, dass er furbeschieden werde, es wäre gein Weymar, Erffert [Erfurt] oder sonst an gelegene Stätte, er will allerlei Volk dobei haben, wie ihr vielleicht bericht seid.“ (Kapp, kleine Nachlese zur Erläuterung der Reformations-Gesch. nützlicher Urkunden. II, 1727. S. 613 f.)

Diese Predigt, jedenfalls mit einem begleitenden Brief, vielleicht mit dem von Zeys erhaltenen, schickte Spalatin an Luther, der sie am 31. Juli mit der ironischen Bemerkung zurücksendet: „Remitto tibi furiam Alstettinam, dignam, quae etiam aliqua praebenda honoretur, nedum in terra foveatur. Sic Christo placuit, ut indigni simus et agnoscere et curare ea, quae Dei sunt, qui hactenus sic curavimus ea, quae Satanae sunt, ut semper eadem foveamus.“ (Enders, Luthers Briefwechsel Nr. 812.) Nach Empfang der münzerschen Predigt erkannte Luther klar, wovon bis dahin nur dunkle Kunde zu ihm gedrungen zu sein scheint, dass es sich um aufrührisches Beginnen handle, und dass die Obrigkeit, in Ungewissheit, wie weit ihre Pflicht gehe, einzugreifen zögere. Da griff er ein, und schrieb in den letzten Tagen des Juli, wohl sofort nach dem Empfang jener Predigt, seinen „Sendbrief an die Fürsten von Sachsen, vom aufrührischen Geist“, unsere erste Schrift, die er auch sogleich durch den Druck veröffentlichte. Denn dass diese in der Orginalausgabe undatirte Schrift schon in den letzten Tagen des Juli geschrieben und gedruckt wurde, und nicht erst am 21. August, unter dem sie häufig, auch von de Wette, Luthers Briefe II, 538 und Erl. Lutherausg. 53, 255 angeführt wird, geschrieben sein kann, ergiebt sich aus einem Briefe Münzers an den Kurfürsten vom Tage Inventionis Stephani, 3. August (bei Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 248), worin er auf diese Schrift mit den Worten Bezug nimmt: „wie itzt der vorlogene Luther thut in seinem Schandbrief

an die Herzoge zu Sachsen und wider mich ausgangen, do er so grimmig und hässlich [=gehässig] einher platzt als ein prächtiger Tyrann ohn alle bruderliche Vormahnung.“

Infolge des Sendschreibens Luthers griffen die sächsischen Fürsten jetzt ernstlicher ein. Zwar hatten sie schon, nachdem Zeys am 18. Juni, allerdings recht spät und ohne Münzers Namen zu nennen, über den Zug nach Malderbach einen Bericht eingesandt hatte, die Zerstörer der Kapelle in Geldstrafen genommen; aber die Allstedter säumten zu zahlen, und von oben her scheint dem Strafmandat kein weiterer Nachdruck gegeben worden zu sein. Jetzt aber wurde Münzer auf den 1. August nach Weimar beschieden, um Rede zu stehen. In dem Verhör scheint er eine klägliche Rolle gespielt und hinter allerlei faule Ausreden sich geflüchtet zu haben. Er wurde mit dem Bescheide entlassen, dass man sich Weiteres über ihn zu verfügen vorbehalte. Als er, innerlich bewegt und gelben Angesichts, aus der kurfürstlichen Kanzlei kam, gab er dem Schösser Zeys auf die Frage, wie es ihm ergangen sei? die Antwort: „Ei, wie soll es gehen? Es geht also, dass ich ein anderes Fürstenthum besuchen muss!“ Dass in Allstedt seines Bleibens nicht mehr sei, wurde ihm freilich nach seiner Heimkehr dorthin noch klarer. Denn als er hier einen ernsten Ausbruch beschleunigen wollte, oder wie er sich selbst, am Schluss seiner „Schutzrede“ (vgl. S. 38) ausdrückte: da ich meinte, das e r n s t e W o r t G o t t e s zu predigen, da kam ein Rathsherr und wollte mich den höchsten Feinden des Evangelii überantworten. Wohl erbot er sich in dem oben angeführten Briefe vom 3. August an den Kurfürsten zu einem Verhör vor der Christenheit, wozu aus allen Nationen diejenigen entboten werden sollten, „die im Glauben unüberwindliche Anfechtung erduldet und zur Verzweiflung ihres Herzens gekommen sind“, — wie er bereits am 13. Juli an Herzog Johann geschrieben hatte: „Ich will die Römer, Türken, die Heiden dabei haben“ —, aber er wartete den Erfolg nicht ab: am 7. August verliess er heimlich Allstedt und kam damit seiner Verabschiedung zuvor, welche der Kurfürst am 16. August verfügte auf die Beschwerde Herzogs Georg von Sachsen, dass Münzer einen aufrührischen Brief an seine Unterthanen in Sangershausen aus-

gelassen, und auf dessen Drohung, selber eingreifen und das „belobte Evangelium“ verfolgen zu müssen, wenn der Kurfürst nicht Abhilfe schaffte.

Münzer wandte sich zunächst nach der freien Reichsstadt Mühlhausen, wodurch er sich einerseits der fürstlichen Gewalt entzog, andererseits hoffen konnte, hier auf dem seit dem Frühjahr 1523 durch seinen Gesinnungsgenossen Heinrich Pfeifer, auch Schwertfeger genannt, einen ausgelaufenen Mönch, zubereiteten Boden seine Pläne des gewaltsamen Umsturzes ausführen zu können. Luthers am 21. August von Weimar aus geschriebener Warnungsbrief an die Mühlhausener kam zu spät, Münzer war schon in der Stadt und hatte bereits mehrfache Unruhen erregt. Doch besass der Rat diesmal noch so viel Macht, den Aufruhr niederzuhalten und Münzer nebst Pfeifer zu nötigen, dass sie am 20. September die Stadt verliessen. Sie gingen nach Nürnberg, und hier liess Münzer unsere zweite Schrift drucken, die wohl schon in Mühlhausen verfasste „Hochverursachte Schutzrede“, deren Abfassungszeit also jedenfalls in den September 1524 anzusetzen ist. Als dem Rat die ohne seine Censur gedruckte Schrift bekannt wurde, liess er alle Exemplare, die noch vorhanden, confiscieren und den Druckergesellen des Hans Hergott, der das Buch ohne Wissen seines Meisters gedruckt hatte, am 31. Oktober ins Lochgefängnis sperren. Münzers Aufenthalt in Nürnberg aber kann nur wenige Tage gedauert haben, während der mit ihm gekommene Pfeifer etwa einen Monat lang blieb, bis er am 29. Oktober vom Rat ausgewiesen wurde. Ob Münzer ebenfalls, wie Melanchthon sagt (Historia Thomä Münzers, des Anfängers der Düringischen Auffruhr, sehr nützlich zu lesen, in Luthers Werken Altenburg. Ausg. III, 128), durch den Rat zeitlich aus der Stadt gejagt wurde, oder ob er freiwillig weiter ging, muss dahin gestellt bleiben. Letzteres behauptet Münzer selbst in einem Briefe an Christoph Meinhard, einen Bürger zu Eisleben und Vetter des Allstedter Schössers Zeys, dem er schreibt (Altenb. III, 111): „Ich habe meine Lehre lassen zu Nürnberg drücken, und sie wollen beim Römischen Reich Danck verdienen sie zu unterdrücken; ich bin entschuldigt. Ich wollt wohl ein fein Spiel mit den von Nürnberg angerichtet haben, wenn ich Lust

hätte Aufruhr zu machen, wie mir die lügenhaftige Welt Schuld gibt . . . Viel vom Nürnberger Volk riethen mir zu predigen, da antwortete ich, ich wäre um deswillen nicht hinkommen, sondern mich durch den Druck zu verantworten." Wie dem nun auch sei, ob freiwillig, ob gezwungen, er verliess Nürnberg nach wenigen Tagen, wie sich schon daraus ergiebt, dass in das viertel Jahr von Mitte September bis Mitte Dezember seine Reise nach Süddeutschland, sein Besuch in Basel bei Oecolampad, sein Besuch in Waldshut bei Balthasar Hubmeier, sowie ein Aufenthalt von acht Wochen in Griessen im Klettgau (vgl. Bullinger, libri VI. adversus Anabaptistas. Tiguri 1560. fol. 2.), und von da seine Rückreise nach Mühlhausen, wo er am 13. Dezember anlagte, unterzubringen ist. Auf dieser Wanderung nach Süddeutschland und der Schweiz, wodurch er hauptsächlich mit den dortigen verwandten Richtungen, besonders der wiedertäuferischen, Fühlung gewinnen wollte, sowie auf seine Rückkehr nach Mühlhausen, seine abermalige Austreibung und seine abermalige Rückkehr im Februar 1525, womit die Endkatastrophe seines Lebens beginnt, ihn zu begleiten, liegt jedoch ausserhalb des Rahmens unserer Erörterung, die nur auf die Umstände seines Lebens eingehen konnte, welche für die Entstehung und zum Verständnis der von uns edirten Schrift von Belang sind.

Quellen, ausser den schon gelegentlich angeführten: J. K. Seidemann, Thom. Münzer. Dresden und Leipzig 1842 (infolge neuerer Forschungen mancher Berichtigung und Ergänzung bedürftig); Nebe in der Zeitschr. des Harz. Ver. Bd. XX; Holzhausens Mitteilungen aus der Mühlhauser Chronik, in: Schmidt's Zeitschr. für Geschichtswissenschaft. Bd. IV; Karstens in der Zeitsch. für thüring. Gesch. Neue Folge Bd. IV; Köstlin, Luther, Bd. 1; Kolde, Mart. Luther, Bd. 2; Enders, Briefwechsel Luthers, Bd. 4.

III.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Münzer Allstedt verliess, musste auch Carlstadt aus Orlamünde weichen. Die dortige Pfarrei war eine Präbende des Archidiakons der Stiftskirche zu Wittenberg, der ihre Einkünfte bezog, die Pfarrei aber

hergebrachter massen durch einen von dem Kurfürsten und dem akademischen Senat festangestellten Vikar versehen liess. Als im Herbst 1523 der Vikar Conrad Glitz (nicht „Glück", wie ihn Jäger, Carlstadt S. 349 und 427 nennt), mit der Gemeinde zerfallen, seine Stelle aufgab, predigte zuerst Carlstadt, welcher Wittenberger Archidiakon war, selbst einige male dort, und liess sich dann von der Gemeinde zu ihrem Prediger wählen, ohne deshalb seine Wittenberger Professur aufzugeben, die er aber von da an gänzlich vernachlässigte. Die wiederholte Aufforderung des Kurfürsten und der Universität, die Pfarrstelle abzugeben und zu seinem Amt nach Wittenberg zurückzukehren, wusste er zu umgehen. Seine Thätigkeit in Orlamünde war von vornherein eine der Münzerischen in Allstedt ähnliche. Mit Bildersturm und Umsturz der alten Cultusformen, wie er solches bereits in Wittenberg während Luthers Abwesenheit auf der Wartburg unternommen hatte, begann er sein Wirken, in aufreizenden Predigten und Schriften, deren er eine grössere Zahl aus seiner Winkeldruckerei in Jena hervorgehen liess, setzte er es fort. Es herrscht in ihnen derselbe schwärmerisch-mystische und fanatische Geist, wie wir ihn bei Münzer finden, wenn auch Carlstadt nicht so radikal auftrat, ja den Versuch Münzers, ihn in sein revolutionäres Vorgehen mit hineinzuziehen, durch einen offenen Brief „der von Orlamünde an die zu Allstedt, wie man christlich fechten soll", vom 19. Juli 1524 entschieden ablehnte.

Carlstadts Zerwürfnis mit den Wittenbergern wurde aber noch verstärkt durch seinen Dissensus in der Lehre vom heiligen Abendmahl, das er seines Charakters als Sacrament völlig entkleidete, mit geradezu rohen Worten von demselben sprach, für Luthers Auffassung nur Spott hatte und die Wittenberger als neue Papisten, Sacramentsknechte, Sacramentierer bezeichnete. Es wäre in gewisser Beziehung ein psychologisches Rätsel, wie in demselben Manne die beiden Richtungen, die tief-mystische, die in seinen sonstigen Schriften einem entgegentritt, und die platt-rationalisierende, die in seinen Abendmahlsschriften sich vorfindet, neben einander bestehen konnten, wenn nicht die Eitelkeit Carlstadts, die sich darin gefiel, immer etwas Neues vorzubringen, uns dieses Rätsel löste.

In ganz Thüringen gährte es schon im Jahre 1524. Auch andere Prediger, z. B. Jacob Strauss in Eisenach, welcher die bürgerlichen Bestimmungen des mosaischen Gesetzes wieder einführen wollte, gegen Zahlung von Zinsen u. s. w. eiferte, trugen in anderer Weise dazu bei. Es war die unheimliche Schwüle vor dem Ausbruch des Gewitters, das im nächsten Jahr im Bauernkrieg auch über Thüringen dahintobte. Luther bereiste auf Wunsch des Kurfürsten die aufgeregte Gegend, traf am 21. August in Jena mit Carlstadt zusammen, und eine hier stattgefundene Unterredung zwischen beiden führte zum völligen Bruch. Luther gab Carlstadt einen Goldgulden darauf, dass er Macht habe wider ihn zu schreiben. Als Luther am 24. nach Orlamünde selbst kam, fand er hier bei der fanatisch erregten Menge einen üblen Empfang, von Verwünschungen und Schmähungen verfolgt musste er mit seinen Begleitern wegziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Am 11. September erbot sich Carlstadt in einem Brief an Herzog Johann von Sachsen, „damit sein Gelimpf und Lindigkeit allenthalben erkannt, und er nicht ein Poltergeist oder haderischer Schwärmer, wie er denn von Luther ausgeruft, geachtet werde“, eine Zeitlang noch sich des Schreibens zu enthalten, bis durch ein Verhör der Fürst seine Unschuld erkenne, und dass er nichts denn allein den Grund göttlicher Wahrheit suche. Am 18. September erhielt er aus der fürstlichen Kanzlei zu Weimar in Bezug auf das Verhör eine abschlägige Antwort, zugleich den Befehl, dass, nachdem die Pfarrei zu Orlamünde an Dr. Caspar Glatz übertragen worden, er unter Auslieferung des Pfarr-Inventars das Kurfürstentum zu verlassen habe; was er aber wider Dr. Luther zu erhalten vermeine oder mit Schreiben nicht zu unterlassen wisse, daran werde er Seiner Fürstl. Gnaden halben ungehindert sein. Ein Gesuch des Rats zu Orlamünde vom 23. um Aufschub für Carlstadt, angesehen sein sehr schwanger Weib, sein klein unmündig Kind und den herdringenden Winter, wurde ebenfalls am 28. abschlägig beschieden. So verliess denn Carlstadt Anfangs Oktober Orlamünde, nicht ohne zwei Abschiedsbriefe an seine Gemeinde, einen an die Männer, den andern an die Weiber, zu hinterlassen, in denen er sich unterzeichnet „Andreas Bodenstein, unverhört und

unüberwunden, vertrieben durch Martinum Lutherum". Er wandte sich zunächst seiner Heimat Franken zu, und ging nach Rothenburg an der Tauber, wahrscheinlich weil dort sein ehemaliger Wittenberger College und Gesinnungsgenosse Johannes Deuschlin Prediger war. Aber noch im Oktober wanderte er weiter, ging nach Süddeutschland und der Schweiz, hielt sich, überall aber nur kurz, in Strassburg, Basel und Zürich auf, liess unterwegs verschiedene Streitschriften drucken, und kehrte noch vor Ablauf des Jahres nach Rothenburg zurück.

In der Reichsstadt Rothenburg predigte schon um die Zeit des Wormser Reichstags der unbekannt wann? als Prediger dahin gekommene Wittenberger Professor und Dr. der Theologie Johannes Deuschlin (auch Teuschel; Alb. Viteb. ed. Förstemann p. 27: Dns. Johannes Teuschleyn de Frickenhausen arcium magister. sacre theologie professor huius studij, inscribiert Oktober 1505) in der neuen Weise. In seiner vorreformatorischen) sowie in seiner reformatorischen Wirksamkeit berührt er sich nahe mit dem Wiedertäufer Balthasar Hubmeier. Wie dieser durch seine Predigten in Regensburg 1519 einen Judensturm erregte, bei welchem die Synagoge niedergerissen und an ihrer Stelle die Kapelle zur schönen Maria errichtet wurde, die bald ein beliebter Wallfahrtsort wurde, so hatte auch Deuschlin, vielleicht um dieselbe Zeit (Zweifel sagt: „vor 4 oder 5 Jahren davor", nämlich vor 1524), durch seine Predigten das gemeine Volk dermassen gegen die Juden aufgereizt, dass diese, um den Unbilden des Volks zu entgehen, letztlich vom Rat Urlaub begehrten und von Rothenburg wegzogen. Darauf wurde die Synagoge gestürmt, erbrochen, ein Marienbild hineingesetzt und sie zu einer Kapelle der reinen Maria umgewandelt. In gleich stürmischer Weise scheint er das Evangelium verkündigt zu haben, ohne dass es jedoch bis jetzt zu Thätlichkeiten gekommen war. Der verbannte Carlstadt ward hier mit offenen Armen aufgenommen. Nicht nur der Prediger Deuschlin, und der Pfarrer sowie Deutschordens-Comthur Caspar Christan, auch der Alt-Bürgermeister Ehrnhard Kumpf u. A. gehörten bald zu seinen eifrigsten Anhängern. Letzterer führte ihn sogar nach dem benachbarten, dem Markgrafen Casimir von Brandenburg gehörigen Crailshaim, „vielleicht den Pfarrer daselbsten

seiner Opinion auch zu berichten", wie Zweifel sagt. Der Markgraf aber, nachdem er davon gehört, liess seinen Räten zu Ansbach und den Amtleuten einen ernstlichen Befehl zugehen, den Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, noch im Fürstentum zu gedulden, sondern ihn, wo er begriffen würde, gefänglich anzunehmen und zu verwahren. Auf einer geschäftlichen Anwesenheit in Ansbach las der Stadtschreiber von Rothenburg, Thomas Zweifel, diesen Befehl; zurückgekehrt machte er im Rat davon Meldung, und riet ein gleiches Edict für Rothenburg zu erlassen, „schwer Ungnad, Straf und andern Unrat, so aus der Duldung Carlstadts zu erwachsen vor Augen wäre, zu vermeiden". Da aber Kumpf widersprach, es sei jenes Edict „nichts und nicht wahr", so wurde zwar kein Beschluss der Ausweisung gefasst, aber Deuschlin und die Andern ernstlich ermahnt, sich Carlstadts zu entschlagen und ihn, wo er bei ihnen wäre, wegzuweisen. Als diese Mahnung erfolglos blieb, der Rat vielmehr vernahm, dass Carlstadt noch heimlich in der Stadt sei, so erliess er, wiederum auf Anregen Zweifels, jetzt am 27. Januar einen förmlichen Ausweisungsbefehl: „Zu wissen, dass ein Ehrbarn Rath dieser Stadt hie zu Rothenburg wahrhaftig anlanget, wie Dr. Andreas Bodenstein von Carlstadt etlich irrig, ketzerisch und verfuhrisch Lehr, Schriften und Bucher, den Leib und das Blut Jesu Christi, unsers Seligmachers, und ander mehr Artikel, unsern heiligen christlichen Glauben belangend, ausgehen lass." Nachdem aber die benachbarten Fürsten und Herrschaften verboten hätten, solche ketzerische Schriften und Lehren feil zu haben und zu predigen, dazu auch denselben Dr. Carlstadt weder zu hausen, noch zu hofen u. s. w., habe auch der Rat etlichen der Ihren, Geistlichen und Weltlichen, solches gebieten und sagen lassen. Gleichwohl lange einen Ehrbaren Rat glaublich an, wie Carlstadt hie heimlich gehalten, auch seiner irrigen, ketzerischen Lehr Hülf und Beistand gethan werde, was nicht nur wider die dem Rat schuldige Pflicht und Verwandnis geschehe, sondern daraus auch einem Rat und gemeiner Stadt „nicht klein Nachred und Versagung entstehet, daraus merklicher Unrath, Straf und Nachtheils zu besorgen und zu erwarten ist." Deshalb werde hiermit nochmals öffentlich „bei ihren Eiden, Pflichten

und Verwandnissen ernstlich verboten, den genannten Dr. Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, unterzuschleifen, zu ätzen, tränken oder fürzuschieben, auch seine Bücher, Schriften und Lehren weder feil zu haben, zu verkaufen oder zu kaufen, heimlich oder öffentlich, in kein Weis noch Weg, als lieb einem Jeden sein kaiserl. Maj. und des Reichs, auch eines Ehrbarn Raths schwere Ungnad und Straf, die gegen einem jeden Ueberfahrer gestattet werden und geschehen soll." Das am Rathaus angeschlagene Edict wurde jedoch heimlich abgerissen und Carlstadt blieb mit Unterstützung Kumpfs in des Tuchscheerers Philipp Schleyt Haus versteckt, und liess weitere Schriften über das Abendmahl ausgehen, die zu Rothenburg heimlich gedruckt wurden. (Ein Rothenburger Drucker Cunz Kern gehört dem im Aufruhr gebildeten 42er Ausschuss an und wird im Verzeichnis derjenigen, welche dem Rat übel nachgeredet und auf Seiten der Bauern waren, aufgeführt, verbannt und in 40 Gulden Strafe genommen.)

In dieser Zeit war eine Aussöhnung mit Luther nahe gewesen. Dieser blieb trotz allem, wenigstens damals noch, persönlich Carlstadt nicht abgeneigt, so dass er ihn mit dem ungeratenen und doch von David geliebten Absalom vergleicht, wenn er am 3. Oktober 1524 an Spalatin schreibt: Mihi quoque ferendus est Absalom. Deshalb aber konnte er doch nicht auf seine Irrlehren und die gegen ihn selbst ergangenen Angriffe stille schweigen, und so erschien zu Neujahr 1525 der erste, Ende Januar der zweite Teil seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten." Im ersten Teil wendet er sich gegen Carlstadts Verwerfung der Bilder, der Ceremonien u. s. w., auch kommt er hier auf die Notwendigkeit seiner Vertreibung zu sprechen; im zweiten Teil bekämpft er Carlstadts Abendmahlslehre, welche schon im Jahre vorher durch Urban Regius in der S. 46[1] erwähnten Schrift ihren ersten Gegner gefunden hatte. Schon im Dezember, wahrscheinlich nach seiner Rückkehr nach Rothenburg, hatte Carlstadt in der Not, in die ihn die Verbannung gebracht, sich an Luther brieflich um Aussöhnung gewendet und dieser ihm auch am 23. Dezember in einem verlorenen Briefe nicht unfreundlich geantwortet, der jedoch erst am 18. Februar in Carlstadts Hände kam, worauf dieser noch am nämlichen Tage in einem

weiteren Schreiben um Vermittelung freien Geleits bittet und seine friedliche Gesinnung versichert. Luther kam seinem Ersuchen nach, aber der Kurfürst lehnte es ab. Ehe jedoch Carlstadt über den Erfolg seiner Bitte Nachricht hatte, empfing er Luthers Schrift am 26. Februar, und machte sich gleich folgenden Tages an eine nicht ohne Heftigkeit geschriebene Entgegnung: „Erklärung des .x. Capitels Cor. 1 . . . . Antwurt Andresen Carolstats: auf Luthers schrift. Vnd wie Carolstat widerriefft.“ , der eine weitere, am 16. März den „ernsten Christen meinen geliebten brüdern zu Rottenburg“ gewidmete Schrift: „Von dem Newen vnd Alten Testament . . . . wie Carolstat widerrieft“ folgte. Damit hatte er sich selbst die Möglichkeit einer Aussöhnung vorerst abgeschnitten. Er hielt sich unterdessen noch immer in Rothenburg verborgen. Zwar verlautete etwas von seinem Aufenthalt, aber Kumpf, im Rat zur Rede gestellt, leugnete kecklich ab: er habe seit dem Edict und des Rats Verbot Carlstadt weder gesehen noch gehalten, wisse auch nicht wo er wäre, und hielte dafür, dass er zu Strassburg sei, allwo er auch zu schaffen hätte. Der Rat liess es dabei bewenden.

Da begannen am 23. März die Bauern des städtischen Gebiets sich zu regen und die Bewegung pflanzte sich in die Stadt fort. Der Rat musste es geschehen lassen, dass am 24. die Bürgerschaft einen Ausschuss von 42 Mitgliedern erwählte, welcher schnell das Regiment in der Stadt faktisch an sich riss und mit den Bauern in Unterhandlung zu treten anfing. Jetzt kam auch Carlstadt aus seiner Verborgenheit wieder hervor. Am 27. brachte ihn Kumpf auf das Rathaus, liess ihn vor der Thüre warten, und zeigte drinnen im Rat an, es sei ein Mann vorhanden, den er zum Frieden gar dienstlich und fürderlich achte. Auf Befragen: wer der wäre? antwortete er: es sei Carlstadt, der draussen stünde. Darob grosses Verwundern, wie Carlstadt trotz des Edicts hierher käme. Aber Kumpf erklärte: Carlstadt sei nie aus der Stadt gekommen, sondern durch ihn und andere christliche Brüder heimlich enthalten worden, er wolle das nicht leugnen, wenn es auch vor dem Kaiser wäre und der Henker hinter ihm stünde, dass er an ihm als an einem armen, elenden, verjagten Menschen das Werk der Barmherzigkeit um Gottes

willen geübt u. s. w. Der Rat äusserte über diese Rede wohl seinen Unwillen, aber zu Weiterem hatte er keine Macht mehr. Denn schon am 24. hatte man, ohne dass der Rat einzuschreiten gewagt hätte, „auf dem Kirchhof zu der reinen Marga [sic] den Herrgott am Kreuz geköpft und ihm die Arme abgeschlagen"; noch am selben 27. wurden dann die Messen, Vespern u. s. w. in allen Kirchen abgeschafft, die Carlstadtianer Christan und Deuschlin predigten gegen das Sacrament, so dass unter dem gemeinen Mann eine grosse Verachtung desselben entstand: wo man es über die Gasse zu Kranken trug, folgte die Menge mit Geheul und Spott, die Priester, die es trugen, wurden mit Steinen geworfen u. s. w. Auch Carlstadt selbst trat, jedoch, wie es scheint, erst nachdem er auf eine an den Ausschuss gerichtete Supplication vom 7. April um Zurücknahme des Verbannungsdekrets den Bescheid erhalten hatte: „man lasse ihn hie umgehen und sein Abentheuer, dieweil er sich zu Recht erbiete, bestehen", als Prediger auf, und besonders in der Osterwoche, am 17. und 19. April, predigte er „ganz schändlich und schmählich wider das hochwürdig Sacrament, und nachdem als ein Mandat war kommen, die vier alten Doctores der Kirche zu halten, hat ers alles in Spott gewendet, gesprochen: er wiss nit älter, denn Moysen und die Propheten".

In die Zeit seines heimlichen Aufenthalts in Rothenburg, genauer in die erste Hälfte des März fällt nun unsere dritte Schrift; nicht früher, da in ihr die erst am 26. Februar nach Rothenburg gekommene Schrift Luthers „Wider die himmlischen Propheten" mehrfach angezogen wird, aber auch nicht später, da mit der Bewegung in der Stadt die Verhältnisse Carlstadts sich änderten, wir auch von der ausgebrochenen Bewegung in der Schrift keine Andeutung finden und der Verfasser selbst, als Mitglied des Ausschusses von da ab mit näher liegenden Geschäften überhäuft wohl kaum Zeit zum Schreiben gefunden hätte.

Der Verfasser nennt sich auf dem Titel Valentinus Ickelschamer, doch kommen auch die Formen Ickelsheimer, Ickelshainer, Ekkelshayner, Ikkershamer, selbst Gaysshamer, Becklersteiner und Grychsendorfer vor. Seine Heimat war, wenn nicht Rothenburg selbst, so doch in der Nachbarschaft dieser

Stadt, wo auf den umliegenden Orten der Name Iekelsheimer verbreitet war, der wohl ursprünglich auf das dort gelegene Dorf Ickelheim zurückzuführen ist. Wir finden im Bauernkrieg einen Jörg, Paul und Barthel Ickelsheimer von Ohrenbach, letzerer in Rothenburg wohnend, einen Claus Ickelsheimer von Elbingshofen und einen andern Claus von Gailshofen. Nachdem Valentin Ickelsamer in Wittenberg studiert hatte, wie er selbst uns mitteilt, sein Name kommt aber im Universitäts-Album nicht vor, wurde er in Rothenburg deutscher Schulmeister. Die Schule hier kann nicht unbedeutend gewesen sein, da im Jahre 1525 noch ein Wilhelm Bessmaier, der alter Schulmeister, d. i. Rector, war, ebenfalls in den 42er Ausschuss gewählt wurde und an der Empörung einen so hervorragenden Anteil nahm, dass er am 30. Juni hingerichtet wurde, so wie ein Jos Frankenhaim, der zur katholischen Partei gehörte, nachzuweisen sind. Noch vor Carlstadts Niederlassung in Rothenburg predigte, neben Deuschlin und Christan, Ickelsamer, den Zweifel hiebei einen gelehrten Latinus nennt, etliche male in dem Rebental (Refectorium) der der Reformation zugeneigten Barfüsser unter grossem Zulauf des Volkes in evangelischer Weise, und als Carlstadt kam, schloss er sich, wohl aus alter Bekanntschaft von Wittenberg her, an diesen aufs engste an, und schrieb damals in seinem Interesse, vielleicht nicht ohne seine Beihilfe, unsere Schrift. Am 24. März wurde er von der Bürgerschaft in den 42er Ausschuss gewählt, und als Mitglied desselben nahm er an mehreren Gesandtschaften teil, die der Ausschuss an die Bauern sandte, ohne jedoch bei den Verhandlungen besonders hervorzutreten, vielleicht diente er, des Schreibens kundig, nur als Protokollführer. Dass er auch im Verlauf der Empörung keine hervorragende Rolle spielte, sondern sich möglichst zurückgezogen verhielt, ersehen wir daraus, dass sein Name in den Abstimmungen der Bürgerschaft, ob man sich mit den Bauern verbünden solle (am 10. Mai), und wie es mit den Klöstern, Orden und anderen Geistlichen und ihren Gütern gehalten werden solle (am 12. Mai), gar nicht vorkommt, während der andere Schulmeister Bessmaier wenigstens bei der ersten Abstimmung erwähnt wird, wo er unter den Mitgliedern der Färber-Innung seine Stimme abgiebt. Ferner spricht aber

auch noch für eine geringere Beteiligung Ickelsamers an dem Aufstand, dass er, nachdem das alte Regiment wieder die Herrschaft erlangt hatte, und er „flüchtig und ausscheu“ geworden war, zwar aus der Stadt verbannt, aber an seinem Hab und Gut nur um 20 Gulden gestraft, das Uebrige ihm ausgeantwortet wurde, welche Geldstrafe zu den niedrigsten gehörte, da z. B. der Buchdrucker Kern um 40 Gulden, andere der Verbannten um 50, 100, 300, Kumpf sogar um 400 Gulden gestraft ward. Wo sich Ickelsamer nach seiner Verbannung zunächst hinwandte, ist unbekannt. 1527 im August taucht er in oder bei Erfurt auf, wo er durch Vermittelung des dortigen Predigers Justus Menius eine Aussöhnung mit Luther sucht, die Carlstadt, welcher der ihm sowohl von der alten Partei als auch von den Bauern drohenden Gefahr noch rechtzeitig durch die Flucht entgangen war, nach längerem Umherirren schon im Sommer 1525 angebahnt und auch gefunden hatte, aber um jene Zeit wieder anfing, aufs neue feindlich gegen Luther hervorzutreten. In Bezug auf Ickelsamer schreibt Luther am 12. August 1527 an Menius: dieser möge ihm sagen, dass ihm schon lange Alles verziehen sei, noch ehe er darum gebeten. An seinen schwärmerischen Ansichten hielt Ickelsamer jedoch fest, denn als er im Jahre 1530 in einem Orte bei Gotha eine Schule errichtet hatte, liess ihn der Kurfürst dort aufheben und nach Gotha führen. Aber auch eine längere Gefängnishaft führte ihn nicht der kirchlichen Lehre zu. Dagegen trat er jetzt mit Schwenkfeld in Verbindung, der ihn in schwerer Krankheit durch ein Sendschreiben getröstet hatte, das Ickelsamer mit einer Vorrede (1542?) drucken liess. Von da an ist er verschollen. 1561 ist er todt, denn in diesem Jahre schreibt Schwenkfeld an Joh. Heid, 3. fer. ante Laurentii (Epistolar II, 475): „Dass Eutyches und Dimeritae duas naturas post Christi incarnationem negiert haben, ist allen Theologis bekannt . . . Val. Ickelsamer und D. Thalhauser waren schier auch der Meinung.“

Noch ist zu erwähnen, dass er sich den Ruhm erwarb, den ersten Anlauf zu einer deutschen Grammatik genommen zu haben (Raumer, Gesch. der Pädagog. III, 2, 30) durch seine 1527 oder schon vorher erschienene: „Teutsche Grammatica Darauss einer von jm selbs mag lesen lernen, mit allem

dem, so zum Teütschen lesen vnnd desselben Orthographian mangel vñ überfluss, auch anderm vil mehr, zů wissen gehört . . . Valentin Ickelsamer." (Neuerdings mehrfach wieder herausgegeben, z. B. von Kohler, Freib. u. Tüb. 1881). Von ihr schreibt Luther im angezogenen Briefe an Menius: Miror, quid de grammatica sua scribas, nam ad me nihil horum est delatum, nec resciscere possum, ubi sit aut quis excudat, quare nihil possum tibi super hac respondere. Auch wir wissen heute darüber noch nicht mehr, als Luther zu seiner Zeit.

Quellen: Jäger, Andr. Bodenstein von Carlstadt, Stuttg. 1856; Hase in den Mitteilungen des Osterlandes Bd. IV; F. L. Baumann, Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus Rotenburg an der Tauber (Bd. 139 der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart 1878), enthält: 1) Aufzeichnungen des Stadtschreibers Thomas Zweifel, 2) aus der Rotenburger Chronik des Michael Eisenhart; Allg. deutsche Biogr., Artikel Ickelsamer, von Franck; die Lutherbiographien von Köstlin und Kolde, sowie Luthers Briefwechsel von Enders.

Für die nachstehenden Schriften sind die Orginaldrucke zu Grunde gelegt: für die Luthers die von Lucas Cranach in Wittenberg gedruckte erste Ausgabe (über die andern Drucke dieser Schrift vgl. Luthers Briefwechsel Nr. 813), von der Münzer'schen und Ickelsamerschen Schrift, die beide zu den allerseltensten gehören, existirt nur Ein Druck.

Die Grundsätze für den Abdruck sind die, welche in dieser Sammlung von Neudrucken überhaupt zur Anwendung kommen. Von verbesserten Druckfehlern der Orginaldrucke sind, abgesehen von verwechselten n und u, folgende zu bemerken:

S. 8 Z. 32 vnſicher; 10, 21 deun; 11, 15 ſagt, des; 12, 36 noch; S. 21 Z. 11 die (ſtatt dis); 24, 27 vom (ſtatt vorn); 25, 11 ge= | etz; 25, 23 orſprung; 27, 6 mit den; 28, 14 einen andern; 28, 18 einem; 28, 34 wie wir; 30, 14 ſchriffgelertten; 33, 32 entſchuldi= | digung; 35, 6 heylige; 35, 14 möcht=|teſt; 36, 2 will; 36, 23 folgt auf Bl. [D_2^b] gleich Bl. [E], da Bogen [D] nur aus 2 Blatt beſteht; S. 43 Z. 23 hats; 44, 9 geerget; 44, 23 loica; 45, 7 mir; 47, 16 bübe; 50, 23 dörf, feſt; 51, 6 mir; 54, 11 gehölffen; 54, 24 meyn=ſterlich; 55, 10 nach.

Oberrad b. Frankfurt a. M. **L. Enders.**

Eyn brieff an die Für sten zu Sachsen

von dem

auffrurischen geyst.

Martinus Luther.

Wittemberg.
1524.



[Aij] Den durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Friderich des Rö. Reichs Chürfürst, vnd Johans, Hertzogen zu Sachsen, Landgraffen ynn Düringen, vnd Marggraffen zu Meyssen, meynen gnedigsten herrn.

GNad vnd frid ynn Christo Jesu vnserm heyland. Das glück hat allwege das heylig Gottes wort, wenns auffgeht, das sich der Satan dawidder setzt mit aller seyner macht, Erstlich mit der faust vnd freveler gewallt. Wo das nicht helffen will, greyfft ers mit falscher zungen, mit yrrigen geystern vnd lerern an, auff das, wo ers mit gewallt nicht kan dempffen, doch mit list vnd lügen vnterdrücke. Also thet er ym anfang, da das Euangelion zum ersten ynn die wellt kam, greyff ers gewalltiglich an durch die Juden vnd Heyden, vergos viel bluts, vnd macht die Christenheyt voll merterer. Da das nicht helffen wollt, warff er falsche propheten vnd yrrige geyster auff, vnd macht die wellt voll ketzer vnd secten, bys auff den Bapst, der es gar mit eyttel secten vnd ketzerey, alls dem letzten vnd mechtigsten Antichrist gepürt, zu poden gestossen hat.

Also mus es itzt auch gehen, das man ia sehe, wie es das rechtschaffen wort Gottes sey, weyl es geht, wie es allzeyt gangen ist. Da greyfft es der Bapst, Keyser, Könige, vnd Fürsten mit der [Aij[b]] faust an, vnd wöllens mit gewallt dempffen, verdammen, verlestern vnd verfolgens vnuerhört vnd vnerkand, alls die vnsynnigen. Aber es stehet das vrteyl vnd vnser trotz schon langst gefellet psal. 2. Warumb toben die Heyden, vnd die völcker tichten so vnnütz? Die könige auff erden lehnen sich auff, vnd die Fürsten radschlahen miteynander, widder den Herrn vnd seynen gesalbeten. Aber der ym hymel wonet, spottet yhr, vnd der Herr lachet yhr, Denn wird er mit yhn reden ym zorn, vnd sie schrecken ym grym. So wird es gewislich auch vnsern tobenden Fürsten gehen, vnd sie wöllens auch so haben, Denn sie wöllen widder sehen noch hören, Gott hat sie verblend vnd verstockt, das sie sollen an-

lauffen vnd zu scheyttern gehen. Sie sind gnungsam gewarnet.

Dis alles sihet der Satan wol, vnd merckt, das solchs toben nicht wird durch dringen. Ja er spüret vnd fület, das (wie Gottes wort art ist) yhe mehr mans druckt, yhe weytter es leufft vnd zunympt, Drumb fehet ers nu auch an, mit falschen geystern vnd secten, Vnd wyr müssen vns des erwegen, vnd ia nicht yrren lassen, Denn es mus also seyn, wie Paulus sagt zun Corinthern, Es müssen secten seyn, auff das die, so bewerd sind, offenbar werden. Also nach dem der ausgetrieben Satan, itzt eyn iar odder drey ist vmbher gelauffen durch dürre stette, vnd ruge gesucht, vnd nicht gefunden, hat er sich ynn E. F. G. Fürstenthum nydergethan vnd zu Alstett eyn nest gemacht, vnd denckt vnter vnserm fride, schirm, vnd schutz widder vns zu fechten. Denn Hertzog Georgen fürstenthum, wie wol es ynn der nehe ligt, ist solchem [Aiij] vnerschrockenem vnd vnvberwindlichem geyst (wie sie sich rhümen) allzu guetig vnd sanfft, das sie solchen künen mut vnd trotz nicht mügen daselbs beweysen, Darumb er auch grewlich schreyet vnd klagt, Er müsse viel leyden, so doch sie bisher niemand widder mit faust noch mund noch fedder hat angetast, vnd trewmen yhn selbs eyn gros kreutz, das sie leyden, So gar leychtfertig vnd on vrsach mus der Satan liegen, Er kan doch ia sich nicht bergen.

Nu ist myr das eyne sondere freude, das nicht die vnsern solch wesen anfahen, Vnd sie auch selbs wöllen gerhümet seyn, das sie vnsers teyls nicht sind, nichts von vns gelert noch empfangen haben, Sondern vom hymel komen sie, vnd hören Gott selbst mit yhn reden, wie mit den Engeln, vnd ist eyn schlecht ding, das man zu Wittemberg den glauben vnd liebe vnd creutz Christi leret. Gottes stym (sagen sie) mustu selbst hören, vnd Gottes werck ynn dyr leyden, vnd fülen wie schweer deyn pfund ist, Es ist nichts mit der schrifft, Ja Bibel Bubel Babel &c.[1]) Wenn wyr solche wort von yhnen redeten,

---

[1]) Agricola, Ausleg. des 19. Ps. 1525: „Münzer verachtete und verlachte auch spöttisch alle, die sich der hl.

so were yhr creutz vnd leyden (acht ich) theurer, denn Christus leyden, würdens auch höher vnd mehr preysen, also gerne wollt der arme geyst, leyden vnd creutz von yhm gerhümet haben. Vnd mügen doch nicht leyden, das man eyn wenig an yhrer hymelischen stym vnd Gottes werck zweyffel odder bedenck neme, Sondern wöllens stracks mit gewallt gegleubt haben, on bedencken, das ich hochmütigern stoltzern heyligen geyst, (wo ers were) widder gelesen noch gehort habe.

[Aiij[b]] Doch itzt ist nicht zeyt noch raum yhre lere zu vrteylen, wilche ich vorhyn zwey mal[1]) wol erkannt vnd geurteylt habe, Vnd wo es not seyn würd, noch wol vrteylen kan vnd will von Gottes gnaden. Ich hab disen brieff an E. F. G. alleyn aus der vrsach geschrieben, das ich vernomen vnd auch aus yhrer schrifft verstanden habe, alls wollt der selb geyst, die sache nicht ym wort lassen bleyben, sondern gedencke sich mit der faust dreyn zu begeben, vnd wölle sich mit gewallt setzen widder die oberkeyt, vnd stracks daher eyne leypliche auffruhr anrichten. Hie lesst der Satan den schalck kicken, das ist zu viel an tag geben. Was sollt der geyst wol anfahen, wenn er des pöfels anhang gewünne? Ich habs zwar vorhyn auch von dem selben geyst alhie zu Wittemberg gehort, das er meynet, man müsse die sache mit dem schwerd volfüren. Da dacht ich wol, es wollt dahynaus, das sie gedechten, welltliche oberkeyt zu stürmen, vnd selbst herrn ynn der wellt zu seyn. So doch Christus fur Pilato das verneynet, vnd spricht, Seyn reich sey nicht

Schrift annahmen, und sagte, wenn man sich auf die Bibel berief: Was Bibel, Bubel, Babel, man muss auf einen Winkel kriechen und mit Gott reden!" (vgl. Kawerau, Agric. 48). — Der Zürcher Wiedertäufer Conrad Grebel, der diese Worte nur aus unserer Schrift Luthers kannte, dreht die Sache geradezu um, wenn er an Münzer schreibt, 5. Septb. 1524 (bei Cornelius, Gesch. des Münster. Aufruhrs II, 247): „Du hast die Bibel, darus Luther Bibel, Bubel, Babel macht, zu Schirm."

[1]) Als im April 1522 der Zwickauer Prophet Marc. Stübner und im September der andere Zwickauer Prophet Nik. Storch bei ihm in Wittenberg waren; vgl. Enders, Briefwechsel Luthers No. 507, 508, 573.

von diser wellt, vnd auch die iüngern leret, sie sollten nicht seyn wie welltliche fürsten.

Wie wol ich mich nu versehe E. F. G. werden sich hyerynnen das wissen zu hallten, denn ich radten kan, So gepürt myr doch vntherteniges vleys, auch das meyne da zu zuthun, vnd E. F. G. vnterteniglich zu bitten vnd ermanen, hyrynnen eyn ernstlich eynsehen zu haben, vnd aus schuld vnd pflicht ordenlicher gewallt solchen vnfug zu weren vnd den auffruhr zuuerkomen, Denn E. F. G. haben des gut wissen, das yhr gewallt vnd [A_4] welltliche hirschafft von Gott darumb gegeben vnd befolhen ist, das sie den fride handhaben sollen, vnd die vnrügigen straffen, wie S. Paulus leret Ro. 13. Darumb E. F. G. hie nicht zu schlaffen noch zu seumen ist, Denn Gott wirds foddern vnd antwort haben wöllen vmb solch hynlessigen brauch vnd ernst des befolhen schwerds. So würde es auch fur den leutten vnd der wellt nicht zu entschuldigen seyn, das E. F. G. auffrürische vnd freuele feuste dulden vnd leyden sollten.

Ob sie aber würden furgeben (wie sie denn mit prechtigen worten pflegen) der geyst treybe sie, man müsse es zu werck bringen, vnd mit der faust dreyn greyffen, Da anttworte ich also. Erstlich es mus freylich eyn schlechter geyst seyn, der seyne frucht nicht anderst beweysen kan, denn mit kirchen vnd klöster zubrechen vnd heyligen verbrennen. Wilchs auch wol thun künden die aller ergisten buben auff erden, sonderlich wo sie sicher sind vnd on widderstand. Da hielt ich aber mehr von, wenn der geyst zu Alstett gen Dreßen odder Berlin odder Ingolstad füre, vnd stürmet vnd breche daselbs klöster vnd verbrennte heyligen. Zum andern das sie den geyst rhümen, gillt nicht, denn wyr haben hie S. Johans spruch, Man solle die geyster zuuor prüffen, ob sie aus Gotte sind. Nu ist diser geyst noch nicht geprüffet, Sondern feret zu mit vngestüm vnd rhumort nach seynem mutwillen. Were er gut, er würde sich zuuor prüffen vnd demütiglich vrteylen lassen, wie Christus geyst thut.

Das were eyne feyne frucht des geysts, da durch man yhn prüffen künd, wenn er nicht so zu [A_4^b] winckel

kröche vnd das liecht schewet, sondern offentlich fur den feynden vnd widdersachern müste stehen, bekennen vnd antwort geben. Aber der geyst zu Alstett meydet solchs, wie der teuffel das kreutz, Vnd treybt doch die weyl ynn seym nest die aller vnerschröckeneste wort, alls were er drey heyliger geyste voll, Das auch solcher vngeschickter rhum seyn meldet wer der geyst sey. Denn also erbeut er sich ynn seyner schrifft,[1]) Er wölle offentlich fur eyner vngeferlichen gemeyne, aber nicht ym winckel fur zweyen odder dreyen stehen vnd antworten, vnd leyb vnd seel auffs aller freyest erbotten haben ꝛc.

Lieber sage myr, Wer ist der mutige vnd trotzige heyliger geyst, der sich selbst so enge spennet, vnd will nicht denn fur eyner vngeferlichen gemeyne stehen? Item er will nicht ym winckel fur zweyen oder dreyen antwort geben? Was ist das fur eyn geyst, der sich fur zweyen odder dreyen furchtet, vnd eyn geferliche gemeyne nicht leyden kan? Ich will dyrs sagen, Er reucht den bratten, Er ist eyn mal oder zwey fur myr zu Wittemberg ynn meynem kloster auff die nasen geschlagen, drumb grawet yhm fur der suppen, vnd will nicht stehen, denn da die seynen sind, die ia sagen zu seynen treffenlichen worten. Wenn ich (der so gar on geyst ist vnd keyn hymlische stym höret) mich hette solcher wort lassen hören gegen meyne papisten, Wie sollten sie gewunnen schreyen vnd myr das maul stopffen.

Ich kan mich mit solchen hohen worten nicht rhümen noch trotzen, Ich byn eyn armer elender mensch vnd hab meyne sache nicht so trefflich an-[B]gefangen, sondern mit

---

[1]) Von dem getichten glauben auff nechst Protestation aussgangen Tome Muntzers Selwerters zu Alstedt. 1524. sagt Münzer: „In dieser Entpietung vnd Bedingung habe ich in einer Summa gesagt von dem Schaden der Kirche, welcher durch die unvorstandene Tauf und getichten Glauben uns uberfallen hat. So ich im selbigen irre, will ich mich lassen fruntlich weisen fur einer ungefährlichen Gemeine, und nicht ahne gnugsame Gezeugen . . . Alleine thut mir mein Urtheil fur der ganzen Werlt und auf keinem Winkel, dofur setze ich mein Leib und Leben, ohne allen hinterlistigen Vorteidung der Menschen.“

grossem zittern vnd furcht (wie S. Paulus auch bekennet von sich selber, 1. Corin. 3 der doch auch wol hette wist von hymlischer stym zu rhůmen) Wie demůtiglich greiff ich den Bapst zu erst an, wie flehet ich, wie sucht ich, alls meyne erste schrifft ausweysen. Dennoch hab ich ynn solchem armen geyst das than, das diser welltfressergeyst noch nicht versucht, sondern bis her gar ritterlich vnd menlich geschewet vnd geflohen hat, vnd sich auch solchs schewens gar erlich rhůmet, als eyner ritterlichen vnd hohen geists that.

Denn ich byn zu Leyptzick gestanden zu disputiren fur der allergeferlichsten gemeyne. Ich byn zu Augspurg on geleyd fur meynem hőchsten feynd erschienen. Ich byn zu Worms fur dem Keyser vnd gantzen Reich gestanden, ob ich wol zuuor wuste, das myr das geleyd gebrochen war, vnd wilde seltzame tůck vnd list auff mich gericht waren. Wie schwach vnd arm ich da war, so stund doch meyn hertz, der zeyt also, Wenn ich gewust hette, das so viel teuffel auff mich gezilet hetten, alls zigel auff den dechern waren zu Worms, were ich dennoch eyngeritten, vnd hatte noch nichts von hymlischer stym vnd Gottes pfunden vnd wercken, noch von dem Alstettischen geyst yhe ettwas gehőret. Item ich habe must ynn winckeln, eynem, zweyen, dreyen stehen, wer, wo vnd wie man hat gewollt. Meyn blőder vnd armer geyst, hat můssen frey stehen, alls eyne fellt blume, vnd keyne zeyt, person, stet, weyse, odder mas stymmen, hat můssen yderman bereyt vnd vrbůttig seyn zur antwort, wie S. Petrus leret.

[Bj[b]] Vnd diser geyst der so hoch vber vns ist, als die sonne vber der erden, der vns kaume fur wůrmlin ansihet, stympt yhm selbs eytel vngeferliche, freundliche, vnd sicher vrteyler vnd hőrer, vnd will nicht zweyen odder dreyen ynn sondern ortten zur antwort stehen. Er fület ettwas, das er nicht gerne fület, vnd meynet vns mit auffgeblasenen worten zu schrecken. Wolan, wyr ver=můgen nichts, denn was vns Christus gibt, Will vns der lassen, so schreckt vns wol eyn rausschend blad. Will er vns aber hallten, so soll der geyst seynes hohen rhůmes wol ynnen werden. Vnd erbiete mich hiemit E. F. G.

ists nott, so will ich an den tag geben, wie es zwisschen myr vnd disem geyst ynn meynem stüblin ergangen ist, Daraus E. F. G. vnd alle wellt spüren vnd greyffen soll, das diser geyst, gewiss eyn lügenhafftiger teuffel ist, vnd dennoch eyn schlechter teuffel, Ich hab wol eynen ergern gegen myr gehabt, auch noch teglich habe. Denn die geyster, die so mit stoltzen worten pochen vnd polltern, die thuns nicht, Sondern die heymlich schleychen, vnd den schaden thun, ehe man sie höret.

Solchs hab ich darumb müssen erzelen, das E. F. G. sich nicht schewen noch seumen, fur disem geyst, Vnd mit ernstlichem befelh dazu thun, das sie die faust ynnen hallten, vnd yhr klöster vnd kirchen brechen vnd heyligen brennen lassen anstehen, Sondern wöllen sie yhren geyst beweysen, das sie das thun, wie sichs gepürt, vnd lassen sich zuuor versuchen, Es sey fur vns odder fur den papisten. Denn sie hallten (Gott lob) vns doch fur erger feynde denn die papisten, Wie wol sie [Bij] vnsers siegs gebrauchen vnd geniessen, nemen weyber, vnd lassen Bepstliche gesetz nach, das sie doch nicht erstritten haben, vnd hat yhr blut nicht drob ynn der fahr gestanden. Sondern ich habs must mit meynem leyb vnd leben bisher dar gewagt, erlangen. Ich mus mich doch rhümen gleych wie S. Paulus auch muste, wie wol es eyne thorheyt ist, vnd ichs lieber liesse, wenn ich künde fur den lügen geystern.

Sagen sie abermal, wie sie pflegen, das yhrer geyst sey zu hoch vnd vnser zu geringe, vnd müge yhr ding von vns nicht erkand werden. Antworte ich, S. Peter wuste auch wol, das seyn vnd aller Christen geyst höher war denn der Heyden vnd Juden, noch gepeut er, wyr sollen yderman sanfftmütiglich zu antworten vrbütig vnd bereyt seyn. Christus wuste auch, das seyn geyst höher war denn der Juden, noch lies er sich erunter vnd bot sich zu recht vnd sprach, Wer zeyhet mich eyner sünde vnter euch? Vnd fur Hannas, Hab ich vbel gered, so gib zeugnis dauon ꝛc. Ich weys auch vnd byns gewis von Gottes gnaden, das ich ynn der schrifft gelerter byn denn alle sophisten vnd papisten, Aber fur dem hohmut hat mich Gott noch bisher gnediglich behut, vnd wird mich

auch behueten, das ich mich sollt wegern, antwort zu geben vnd mich hóren zulassen fur dem aller geringsten Juden odder Heyden odder wer es were.

Auch warumb lassen sie selbst yhr ding schrifftlich ausgehen, so sie fur zween odder dreyen noch ynn eyner geferlichen gemeyne nicht stehen wóllen? odder meynen sie, das yhre schrifft fur eytel vn= [Bij^b] geferliche gemeyne vnd nicht fur zween oder drey besonders kome? Ja es wundert mich, wie sie yhrs geysts so vergessen, vnd wóllen die leut nu múndlich vnd schrifftlich leren, so sie doch rhúmen, es músse eyn iglicher Gottes stym selbs hóren, vnd spotten vnser, das wyr Gottes wort múndlich vnd schrifftlich fúren, als das nichts werd noch nútze sey, vnd haben gar eyn viel hóher kóstlicher ampt denn die Apostel vnd Propheten vnd Christus selbs, wilche alle haben Gottes wort múndlich odder schrifftlich gefurt, vnd nie nichts gesagt von der hymlischen Góttlichen stym die wir hóren músten. Also kauckelt diser schwymel geyst, das er selbst nicht sihet, was er sagt.

Ich weys aber, das wyr, so das Euangelion haben vnd kennen, ob wyr gleych arme súnder sind, den rechten geyst, odder wie Paulus sagt, Primitias spiritus, das erstling des geysts haben, ob wyr schon die fúlle des geysts nicht haben. So ist ia keyn ander denn der selbige eynige geyst, der seyne gaben wunderlich austeylet. Wyr wissen yhe, was glaub vnd liebe vnd creutz ist, Vnd ist keyn hóher ding auff erden zu wissen denn glaub vnd liebe. Daraus wyr ia auch wissen vnd vrteylen kúnden, wilche lere recht odder vnrecht, dem glauben gemes odder nicht sey, Wie wyr denn auch disen lúgen geyst kennen vnd vrteylen, das er das ym synn hat, Er will die schrifft vnd das múndlich Gottes wort auffheben, vnd die sacra= ment der tauff vnd alltars austilgen, vnd vns hyneyn ynn den geyst fúren, da wyr mit eygen wercken vnd freyem willen Gott versuchen vnd seyns wercks warten sollen, vnd Gott zeyt, stet, vnd [C] mas setzen, wenn er mit uns wircken wólle. Denn solch grewlich vermessenheyt weyset yhr schrifft aus, das sie auch mit ausgedruckten worten, widder das Euangelion S. Marci schreyben, nemlich also,

Contra Marcum vltimo cap. als habe S. Marcus vnrecht von der tauffe geschrieben. Vnd da sie S. Johannes nicht so thüren yns maul schlahen wie S. Marcus. Wer nicht anderweyt geporn wird aus dem geyst vnd wasser Joh. 3. ꝛc. deutten sie das wort wasser, weys nicht wo hyn, vnd verwerffen schlechts die leypliche tauffe ym wasser.

Gern möcht ich aber wissen, weyl der geyst nicht on früchte ist, vnd yhrer geyst so viel höher ist denn vnser, ob er auch höher früchte trage, denn vnser, Ja er mus warlich ander vnd besser früchte tragen denn vnser, weyl er besser vnd höher ist. So leren wyr ia vnd bekennen, das vnser geyst, den wir predigen vnd leren, bringe die früchte von S. Paul. Gal. 5. erzelet, alls, liebe, freude, frid, gedult, gütickeyt, traw, sanfftmut vnd messickeyt. Vnd wie er Rö. 8. sagt, das er tödte die werck des fleyschs, vnd creutzige mit Christo den allten Adam sampt seynen lüsten Gal. 5. Vnd summa, die früchte vnsers geysts, ist erfüllung der zehen gepott Gottes. So mus nu gewislich der Alstettische geyst, der vnsern geyst nichts will seyn lassen, ettwas höhers tragen, denn, liebe, vnd glauben, frid, gedult ꝛc. So doch S. Paulus die liebe fur die höhisten frucht erzelet 1. Corin. 13. vnd mus viel bessers thun denn Gott gepotten hat. Das wollt ich gerne wissen, was das were, Syntemal wyr wissen, das der geyst durch Christum erworben, al= [Cj^b] leyn dazu geben wird, das wyr Gottes gepot erfüllen, wie Paulus sagt Rom. 8.

Wöllen sie aber sagen, Wyr leben nicht wie wyr leren, vnd haben solchen geyst nicht, der solche früchte bringt. Solchs möcht ich wol leyden das sie sagten, denn dabey künd man greyfflich spüren, das nicht eyn guter geyst ist, der aus yhnen redet. Wyr bekennen das selbst, vnd ist nicht not solchs durch hymlische stym vnd höhern geyst zu holen, das wyr leyder nicht alles thun, was wyr sollten. Ja S. Paulus Gal. 5. meynet, Es geschehe nymer mehr alles, weyl geyst vnd fleysch bey eynander vnd widdernander sind auff erden. So spüre ich auch noch keyne sondere frucht des Allstettischen geysts, on das er mit der faust schlahen will, vnd holtz vnd steyn brechen, liebe, frid, gedult, gütickeyt vnd sanfftmut. haben

sie noch bis her gespart zu beweysen, auff das des geysts früchte nicht zu gemeyn werden. Ich kan aber von Gottes gnaden viel frücht des geysts bey den vnsern anzeygen, Vnd wolt auch noch wol meyne person alleyn, die die geringst vnd sündlichst ist, entgegen setzen allen früchten des gantzen Allstettischen geysts, wenns rhümens gellten sollt, wie hoch er auch meyn leben taddelt.

Aber das man yemands lere ·vmb des geprechlichen lebens willen taddelt, das ist nicht der heylige geyst. Denn der heylige geyst taddelt falsche lere, vnd duldet die schwachen ym glauben vnd leben, wie Röm. 14. vnd 15. Paulus vnd an allen ortten leret. Mich ficht auch nicht an, das der Allstettissche geyst so vnfruchtbar ist. Aber das er so leugt vnd andere lere will auffrichten. Ich hette [Cij] mit den Papisten auch wenig zu thun, wenn sie nur recht lereten, yhr böses leben würde nicht grossen schaden thun. Weyl denn diser geyst dahynaus will, das er sich an vnserm krancken leben ergert, vnd so frech vrteylet die lere vmbs lebens willen, so hat er gnugsam beweyset, wer er sey, Denn der geyst Christi richtet niemand der recht leret, vnd duldet vnd tregt vnd hilfft den die noch nicht recht leben, vnd verachtet nicht also die armen sünder, wie diser Phariseischer geyst thut.

Nu das trifft die lere an, die wird sich mit der zeyt wol finden. Itzt sey das die summa gnedigisten herrn, das E. F. G. soll nicht weren dem ampt des worts. Man lasse sie nur getrost vnd frisch predigen, was sie konnen, vnd widder wen sie wöllen. Denn wie ich gesagt habe, Es müssen secten seyn, vnd das wort Gottes mus zu felde ligen vnd kempffen, daher auch die Euangelisten heyssen heerscharen Psal. 67. vnd Christus eyn heerkönig ynn den Propheten. Ist yhr geyst recht, so wird er sich fur vns nicht furchten vnd wol bleyben. Ist vnser recht, so wird er sich fur yhn auch nicht noch fur yemand fürchten. Man lasse die geyster auff eynander platzen vnd treffen. Werden ettlich ynn des verfüret, Wolan, so gehets nach rechtem kriegs laufft. Wo eyn streyt vnd schlacht ist, da müssen ettlich fallen vnd wund werden, Wer aber redlich ficht, wird gekrönet werden.

Wo sie aber wöllen mehr thun denn mit dem wort fechten, wöllen auch brechen vnd schlahen mit der faust, da sollen E. F. G. zu greyffen, Es seyen wyr odder sie, vnd stracks das land verbotten vnd gesagt. Wyr wöllen gerne leyden vnd zusehen [Cij[b]] das yhr mit dem wort fechtet, das die rechte lere bewerd werde, Aber die faust halltet stille, denn das ist vnser ampt, odder hebt euch zum lande aus. Denn wyr, die das wort Gottes füren, sollen nicht mit der faust streytten. Es ist eyn geystlich streyt, der die hertzen vnd seele dem teuffel ab gewynnet, Vnd ist auch also durch Daniel geschrieben, das der Antichrist soll on hand zurstöret werden. So spricht auch Isaias 11. das Christus ynn seym reich, werde streytten mit dem geyst seyns munds vnd mit der ruten seyner lippen. Predigen vnd leiden ist vnser ampt, nicht aber mit feusten schlahen vnd sich weren. Also haben auch Christus vnd seyne Apostel keyne kirchen zu brochen noch bilder zu hawen, sondern die hertzen gewonnen mit Gottes wort, darnach sind kirchen vnd bilder selbs gefallen.

Also sollen wyr auch thun. Zu erst die hertzen von den klöstern vnd geysterey reyssen. Wenn die nu dauon sind, das kirchen vnd klöster wüst ligen, So las man denn die Landherren damit machen was sie wöllen. Was gehet vns holtz vnd steyn an, wenn wyr die hertzen weg haben? Sihe, wie ich thu, Ich hab noch nie keynen steyn antastet, vnd gar nichts gebrochen noch gebrand an klöstern. Noch werden durch meyn wort itzt an viel orten die klöster ledig, auch vnter den Fürsten die dem Euangelio widder sind. Hette ichs mit dem sturm angriffen, wie dise propheten, so weren die hertzen gefangen blieben ynn aller wellt, vnd ich hette yrgent an eynem eynigen ort steyn vnd holtz eyngebrochen. Wem were das nütz gewesen? Rhum vnd ehre mag man damit [Ciij] suchen, der seelen heyl suchet man warlich nicht damit. Es meynen ettlich, Ich habe dem Bapst on alle faust mehr schaden than, denn eyn mechtiger könig thun möchte, Weyl aber dise propheten gern ettwas sonderlichs vnd bessers wöllten machen, vnd konnen doch nicht, lassen sie die seelen zurlösen anstehen, vnd greyffen holtz vnd steyn an,

das soll das new wunderlich werck seyn des hohen geysts.

Ob sie aber hie wollten furwenden, ym gesetz Mose sey gepotten den Juden alle götzen zubrechen vnd alltar der Abgötter auszurotten. Antwort. Sie wissen selbs wol, das Gott durch eynerley wort vnd glauben, durch mancherley heyligen, mancherley werck von anbegyn gèthan hat. Vnd die Epistel zun Ebreern solchs auch auslegt, vnd spricht, Wyr sollen dem glauben solcher heyligen folgen, denn wyr konnen nicht aller heyligen werck folgen. Das nu die Juden alltar vnd götzen zubrochen, hatten sie zu der zeyt eyn gewis gepott Gottes zu dem selben werck, wilchs wir zu diser zeyt nicht haben. Denn da Abraham seynen son opfferte, hat er Gottes gewis gepott dazu, vnd thetten doch darnach alle vnrecht die dem werck nach, yhre kinder opfferten. Es gillt nicht nachomen ynn den wercken, Sonst müsten wyr vns auch lassen beschneyden vnd alle Judische werck thun.

Ja wenn das recht were, das wyr Christen sollten kirchen brechen vnd so stürmen, wie die Juden, So wollt auch hernach folgen, das wyr müsten leyblich tödten alle vnchristen, gleych wie den Juden gepotten war die Cananiter vnd Amo- [Ciij[b]] riter zu tödten so hart als die bilder zu brechen. Hie mit würde der Alstettisch geyst nichts mehr zuthun gewynnen, denn blut vergissen, vnd wilche nicht seyne hymlische stym höreten, musten alle von yhm erwürget werden, das die ergernis nicht blieben ym volck Gottes, wilche viel grösser sind an den lebendigen vnchristen, denn an den hültzen vnd steynern bilde. Dazu war solch gepott den Juden geben alls dem volck, das durch wunder Gottes bewerd war, das gewis Gottes volck war, vnd dennoch mit ordenlicher gewallt vnd oberkeit solchs thet, vnd nicht sich eyne rotte aus sondert. Aber diser geyst hat noch nicht beweyset, das da Gottes volck sey mit eynigem wunder, dazu rottet er sich selbs, als sey er allein Gottes volck, vnd feret zu on ordenlich gewallt von Gott verordenet vnd on Gottes gepott, vnd will seynem geyst gegleubt haben.

Ergernis weg thun, mus durchs wort Gottes ge-

schehen, Denn ob gleych alle euserliche ergernis zubrochen vnd abgethan weren, so hilffts nichts, wenn die hertzen nicht vom vnglauben zum rechten glauben bracht werden. Denn eyn vngleubig hertz findet ymer new ergernis, wie vnter den Juden auch geschach, das sie zehen abgott auffrichten, da sie vorhyn eynen zubrochen hatten. Drumb mus ym newen testament die rechte weyse furgenomen werden, den teuffel vnd ergernis zuuertreyben, nemlich das wort Gottes vnd damit die hertzen abwenden, so fellt von yhm selbs wol teuffel vnd aller seyner pracht vnd gewallt.

Hie bey will ichs dis mal lassen bleyben, Vnd [C₄] E. F. G. vntertheniglich gebeten haben, das sie mit ernst zu solchem stürmen vnd schwürmen thun, auff das alleyne mit dem wort Gottes ynn disen sachen gehandelt werde, wie den Christen gepürt vnd vrsach der auffrhur, dazu sonst er omnes mehr denn zu viel geneygt ist, verhuetet werde. Denn es sind nicht Christen, die vber das wort auch mit feusten dran wöllen, vnd nicht viel mehr alles zu leyden bereyt sind, wenn sie sich gleych zehen heyliger geyst voll vnd aber voll berhümbten. Gottes barmhertzickeyt wollt E. F. G. ewiglich stercken vnd behueten.



E. F. G.

Vntertheniger
Martinus
Luther.



Hoch verursachte Schutzrede

vnd antwwort, wider das Gaistloße Sanfft
lebende fleysch zů Wittenberg, welches
mit verkärter weyße, durch den
Diepstal der heiligen schrift
die erbermdliche Chri
stenheit, also gãtz
jämerlichen
besudelt
hat.

Thomas Müntzer
Alstedter.

Auß der hölen Helie, welches ernst nie-
mant verschonet. iij. Regū. xviij. Mat-
thei. xvij. Luce. j. Apocali. Vndecimo.

Anno. M. D. XXiiij.

O deus redime me a calumnijs hoīm: vt custodiā
mādata tua. Annuciemq; veritatē in filio tuo recō
ditam: ne techne malignantiū amplius perseuerent.



[Aij]

Dem durchleüchtigisten, Erstgebor- nen Fürsten vnd Allmechtigen herren Jesu Christo, dem gůtigen König aller könige, dem tapffern Hertzogen allen gelaubigen, meinem gnädigsten herrn, vnd getrewem beschir mer, vnnd seiner betrůbten, ainigen brawt der armen Christenhayt.

ALler preyß, name, Eer, vnd wirde, titel vnd alle herlichkeyt, sey dir allain du ewiger gottes sone Philipp. ij. Nach dem dein heyliger geyst vor den gnadlossen lewen, den schrifftgelerten allezeit sölich glück gehabt, das er můste der aller ergste teüffel sein Joh. viij. Wiewol du jn one masse, von anbegin hast Johann. iij. vnnd alle außerwölte haben jn von deiner völle vberkommen Joh. j. vnd er in jnen also wonet j. Corint. iij. vnd .vj. ij. Corin. j. Ephe. j. Psalm. v. Du gibst jn allen, die dir entgegen lauffen, nach der maß jres glaubens. Ephe. iiij. Psalm. lxvij. Vnd wer jn nit hat, daß er seinem geyst vnbetrieglich gezeügnuß gebe, der ist dir christo nit zůstendig. Rom. viij Daz vnüberwintlich gezeügnüß hastu. Psalm. xcij.

Der halben ist es nit fast groß wunder, daß der aller eergeytzigster schrifftgelerter, Doctor lügner, [Aij[b]] ye lenger ye weyter, zum hochfertigen narren wirt, vnd sich mit deiner heyligen schrifft, one alles absterben seines namen, vnd gemachs, bedeckt, vnd auffs aller betrieglichst behilfft, vnd nichts weniger will mit dir auffs forderste zů schaffen haben. Esaie am lviij. ca. Gleich wie er deine vrteyl (durch dich, die pforten der warheyt) erlangt het, vnd ist also frech, vor deinem angesicht, vnd verachtet zů poden deinen richtigen geyst, dann er meldet sich deütlich vnwiderrůflich, daß er auß tobendem neyde, vnd durch den aller verpittersten haß, mich dein erworben gelid in dir, one redliche, warhafftige vrsach, vor seinen hönischen spöttischen, ertzgrymmigen mitgenossen, zur lecherey macht, vnd vor den ainfeltigen zur vnerstatlichen ergernuß, einen Sathan

oder Teüffel ſchildt, vnd mit ſeynem verkerten, leſterlichen vrteyl ſchmehet vnd ſpottet.

In dir pin ich aber wunſam, vnd hyer gegen deines milden troſtes gantz vol geſettigt, wie du auch deinen hertzlichen frewnden gantz holdſelig vorgetragen haſt, ſagende Matth. x. Der ſchůler hat es nit peſſer, dann der maiſter. So ſy nun dich vnſchuldigen hertzogen, vnd getröſten ſeligmacher, alſo leſterlich haben Beelzebub geheyſſen, wie vil meer mich deinen vnuerdroſſen Landtßknecht, nach dem ich mich des ſchmeichelden ſchelmen zů Wittenberg geeüſſert hab, vnd deiner ſtymm gefolget Johan. x. Ja [Aiij] es můß alſo hergen, wo man die ſanfftlebenden gůtdunckler, imm gedichten glauben, vnd in jren Phariſeiſchen tücken, nit wil laſſen recht haben, jren namen vnd pracht zů nidergen. Du vermöchteſt das ſelbig auch nit vor jn vberhaben ſein. Sie lieſſen ſich auch beduncken gelerter zůſein, den du vnd deine ſchůler. Ja ſy waren mit jrem bůchſtabiſchen trotz wol gelerter, denn der Doctor Ludibrij nymmermer werden kann. Sie hetten auch geſchrayß vnd namens genůg in aller welt, es war dannoch nit recht, das ſye gegen dyr mit jrem verſtandt für namen, vnd woltens mit der klaren ſchrifft, wider dich beweyſen. Wie ſy dann dem Nicodemo verworffen Joan. vij. vnd vom Sabath Joan. v. vnnd am .ix. c. Sie zogen die gantze ſchrifft gegen dir, auffs aller höchſt, daß du darumb ſolteſt vnd müſſeſt ſterben, daß du dich frey bekenneſt einen ſon gottes, vom ewigen vater geborn wie wir deinen geyſt. Darumb ſprachen ſy Wir haben ein geſetz, nach des innhalt můß er ſterben. Dann ſye hetten den text Deutro. am .xiij. vnd am xviij. auff dich gezerret, vnd möchten ſich auch nit weyter vmbſehen imm ſelbigen, in aller maß, wie yetzund mir der verſchmitzte ſchrifftſteler thůt, do die ſchrift aufweiſet am höchſten verſpottet er mit innprünſtigem neyde, nennet den geyſt gottes einen teüffel.

Die gantze heylige ſchrifft, ſaget nit anderſt (wie auch alle creaturen außweyſen) dan vom gecreützig [Aiij b] ten Sone gottes, derhalben er auch ſelber anfieng vom Moſe, durch alle Propheten, zůeröffnen ſeyn ampt, das er müſte

also leiden, vnd eingeen in den preyß seines vaters. Dyß ist klárlich beschriben Luce am letzten capitel. Vnd Paulus saget auch, daß er nit anderst, den Christum den gekreützigten predigen kónne .j. Corin. j. Nach dem er daz gesetz gottes füderlicher erforschet hette, den alle seine mitgenossen. Galath. j. Móchte er doch nichts annders darinnen finden, denn den leydenden son gotes, welicher saget Mathei .v. daß er nit kommen wer, das gesetz auffzůheben, oder den pundt gottes zerreissen, sonder vil mer zůuolfüren, erkleren, vnd erfüllen.

Es móchten dis alles, dye hessigen schrifftgelerten nit erkennen, dann sie erforscheten nit die geschrifft auß ganntz jrem hertzen vnd geyste, wie jnen doch gepürete . Psalm. cxviij. vnd Christus jnen auch befalch Joan. v. Sie warn darinnen geleret, wie die affen, wóllen dem schůster schůch nach machen, vnd verderben das leder. Ey warumb? Sy wóllen des heyligen geysts trost vernemen, vnnd sein jr leben langk durch traurigkeyt des hertzens, auff jren grund nye kommen, wie sichs doch gebüret. Soll annderst das rechte liecht leüchten imm finsternuß, vnnd vnns durch das gewalt geben, kynder gottes zůsein, wie klárlich beschriben ist . Psalm. liiij. vnd .lxij. Joan. j.

[A 4] So nun Christus schon also angenommen, durch den alten vnd newen bezeügten pundt gotes gepredigt on eróffnung des geysts würde, kóndt ein vil erger verwickelts affenspil, darauß werden, dann mit den Juden vnd Hayden, wie ein yeder yetz vor sichtigen augen sihet, daß die yetzigen schrifftgelerten nit anderst thůn, dann vor zeyten die Phariseyer, berúmen sich der heyligen schrifft, schreiben vnd klicken alle bücher vol, vnd schwatzen ymmer ye lenger ye mer . Gelaube, gelaube, vnd verleügen doch die ankunfft des glaubens, verspotten den geist gotes, vnd glauben gar vberall nichts, wie du sichst. Es wil jr keiner predigen, er hab dann .xl. oder .l. gulden. Ja die pesten wóllen mer dann hundert oder zwai hundert gulden haben, do wirt an jnen war dye weyssagung Michee .iij. Die pfaffen predigen vmb lons willen, vnd wóllen rwe vnd gůte gemach haben, vnd die aller gróste wirdigkeyt auff erden, vnd sich dennoch wissen zů rhúmen, sie versteen

den vrsprung, vnd treiben doch wider jn, das aller höchste widerspill, darumb daß sy den richtigen geyst, einen irrigen geyst vnd Sathan schelten, mit dem deckel der heyligen schrifft, wie Christo widerfůre, do er durch sein vnschuldt, den willen seines vaters verkündigte, welcher den schrifftgelerten vil zů hoch vnd verdrießlich war. Joan. v. vnd .vj.

[$A_4{}^b$] Du findests nit annders auff den heütigen tag, wann die gotloßen durchs gesetz beschlossen werden, sagen sy mit grosser leichtfertigkeyt. Ha, es ist auffgehaben, wann es aber jnen recht erklert wirt, wie es imm hertzen geschriben .ij. Corint. iij. vnd wie man durch anweysung des selbigen, achtung haben můß, zů betrachten die richtigen genge zum vrsprung. Psalm. xxxvj. Do vberfeldt der gotlose den gerechten, vnd tregt Paulum herfürer mit einem sölchen tölpischem verstanndt, daß es den kindern auch zum poppen spill wirdt. Psalm. lxiij. Noch will er der aller klügste auff erden sein, daß er sich auch rümet er hab keynen gleichen. Dar vber nennet er alle armselige menschen, die schwimmel geyster, vnnd mag nit hören, so man das wort, geyst, redet oder liseth. Er můß den klůgen kopff schütteln, der teüffel mags nit hören. Prouer. xviij. So man jm vom anfang saget, denn er ist heraußer gestossen. Darumb hat er den gebrauch der teüscherey. ij. Corint. xj. imm höchsten Alphabeth der Musicen, Disdyapason, singt er auß Paulo Roma. xij. Man sol sich mit sölichen hohen dingen nit bekümmern, sonder eben machen den geringen, da schmecket jm der prey nit anderst, es grauset jm vor der suppen zum frwe essen, Er spricht man sol ainfaltig glauben, vnd sicht nit was darzů forderlich ist. Darumb saget Salomon von einem söllichen menschen, daß er ein stocknarr ist, wie geschriben steet Prouer. am .xxiiij. ca. sagen [B] de, dem narren ist die weißheyt gottes vil zů hoch.

Christus fieng an von vrsprung wie Moses vnd erklert das gesetz, vom anfang piß zum ende. Darumb sagte er. Jch pin ein liecht der welt, sein predigen war also warhafftig, vnd also gantz wol verfasset, daß er die menschlichen vernunfft, auch in den gotloßen gefangen nam, wie der Euangelist Mattheus beschreibt am .xiij.

ca. vnd auch Lucas zů versten gibt am .ij. c. Aber do jnen die lere zů hoch ware, vnd die person vnd das leben Christi zů gering, ergerten sye sich an jm vnd seiner lere, vnd sagten auß dem barte, er were eyn Samaritan vnd hette den teüffel, dann jr vrteyl war nach dem fleisch gerichtet, wie es dem teüffel dann do selbst wolgefelt, můst es heraussèr platzen, den sye mißfielen der welt nit, welche gern brůder sanfftleben ist Job .xxviij. Alles das sye tethen, richteten sye an, das sye der welt gefielen. Matthei .vj. vnd .xxiij.

Also thůt mir auch das gotloße, Wittenbergische fleisch, nun ich durch den anfangk der Biblien, vnd ordenung des ersten vndterschaydts der selbigen, strebe nach der rainigkeyt gốtlichs gesetzs . Psalm. xviij. Vnd durch alle vrteyl erklere, die erfüllung des geysts der forcht gotes. Esaie am .xj. Jme auch nit zůlassen wil, seine verkerte weyß, vom newen punde gottes zůhandelen, one erklerung gốtlicher gepot [B^b] vnnd ankunfft des glaubens, weliche erst, nach der straff des heyligen geystes gar erkündiget wirdt. Johan. am .xvj. Dann der geyst strafft erst nach erkantnuß des gesetzes den vnglauben, welchen nyemandt erkennet, er habe jn denn zů vor behertzigt, also hefftig, wie der aller vnglaubigste Hayde. Also haben alle außerwelte vom anfangk, jren vnglauben erkennet durch vbung des gesetzes Rom. ij. vnd vij. Jch setze Christum mit allen seinen gelidern zum erfüller des gesetzs. Psalm. xviij. Denn es můß der wille gottes, vnnd sein werck zů podem durch betrachtung des gesetzes volfüret werden . Psalm. j. Roma. xij. Sonst würde nyemandt den glauben vom vnglauben absundern, den mit getichter weyse, wie die Juden mit jrem Sabath vnd schrifft thaten jren grundt nymmer nicht zůuernemen.

Jch hab den tückischen kulckraben (welchen Noa in einer figur auß der Archen ließ fliegen) nichts anders gethan, denn das ich wie ein ainfeltige taube meine federn geschwungen, durch sylber vberzogen, das syben mall gefegt, vnd am rucken lassen goldtfarb werden . Psalm. lxvij. vnd vberflogen vnd verhasset das aß, do er gerne auff sytzet, denn ich wils an die gantze welt lassen, daß er

den gotloßen Schelmen heüchelt, wie du sichst imm büchlen, wider mich vnd wil sy kurtz vmb verthädigen. Auß welichem dann klärlich erscheynet, daß der Doctor Lügner [Bij] nit wonet im hauß Gottes. Psalm. xiiij. Darumb daß der gotloße durch jnen nit verachtet, sonnder vil gotforchtiger vmb der gotloßen willen, Teüffel vnnd auffrüirische geyster gescholten werden, dyß weyß der schwartze kulckrabe woll, daß jm daz aß werde, hacket er den schweinen die augen auß dem haubt, die wollustigen leüth macht er plindt, darumb daß er so körre ist, auff daß er jrer sat werde an eren vnd gůt, vnd sonderlich am aller gröſten Titel.

Die Juden wolten Christum allenthalben gerne gelestert vnnd zůschanden machen, wie mit mir yetz der Luther fürnympt. Er schilt mich gar hefftig vnd wirfft mir für, die gůttigkeyt des Son gottes, vnd seiner lieben frewndt, nach dem ich den ernst des gesetzs gepredigt hab, wie es von der straff wegen der geystloßen vbertreter (wiewol sye Regenten sein) nit auffgehaben, sonder mit dem aller höchsten ernst volzogen werden soll, wie dann Paulus seinen schůler Timotheon, vnd durch jn alle sele warter vndterricht .j. Thimo. j. dem volck zů predigen. Er sagt klärlich, daß es die vberfallen soll, dye wider die gesundten lere fechten, vnd streben wie nyemandt vernaynen kann. Deutro. am .xiij. ca. Jst das helle klare urteyl beschlossen. Vnd Paulus fellet es auch vber den vnkeüschen vbertreter .j. Corinth. v. Wie woll ich das hab lassen in truck gen, wie ichs vorn Fürsten zů Sachssen hab gepredigt,[1]) one alle [Bij b] hynterlist, jnen das schwert auß der schrifft gezaigt daß sye es solten brauchen, auff das nit empörung erwüchsse. Kurtz vmb, die vbertretung můß gestrafft werden, es kann weder der groß noch der klain dar von kommen. Numeri .xxv.

Gleichwol kommet vatter leisendritt, ach der körre geselle, vnd saget . Jch wölle auffrůr machen, wie er dann

---

[1]) Ausslegung des andern vnterschyds [d. h. des 2. Capitels] Danielis dess propheten gepredigt auffm schlos zu Alstet vor den tetigen thewren Herzcogen vnd vorstehern zu Sachssen [näml. Kurf. Friedrich und Herzog Johann] durch Thomā Muntzer Diener des wort gottes. Altstedt. M.D.XXiiii.

auß meinem ſende brieff an die perckgeſellen erleſen. Eines ſaget er, vnd das aller beſchaydneſte verſchweyget er. Wie ich klärlich vor den Fürſten außpraytete, daß ein ganntze gemayn gewalt des ſchwertz hab, wie auch den ſchlüſſel der auflöſung, vnd ſagte vom text Danielis .vij. Apocalip. vj. vnd Romano. xiij. j. Regum .viij. Daß die Fürſten keine herren, ſonnder diener des ſchwerts ſein, ſye ſollens nicht machen, wie es yenen wol gefellet Deutro. xvij. ſye ſollen recht thůn. Darum můß auch auß altem gůtem brauch das volck darneben ſein, wenn einer recht verrichtet wirdt nach dem geſetz gottes. Num. xv. Ey warumb? Ob die oberkait das vrteyl wölte verkeren. Eſaie .x. So ſöllen dye vmbſteenden Chriſten das verneynen vnd nit leyden, dann got wil rechenſchafft haben, vom vnſchuldigen blůt. Pſalm. lxxviij. Es iſt der aller gröſt greüel auff erden, das nyemant der dürfftigen not, ſich wil annemen, dye groſſen machens wie ſye wöllen, wie Job am .xlj. beſchreibt.

[Viij] Der arme ſchmeichler wil ſich mit Chriſto in getichter gütigkeit decken, wider den text Pauli .j. Timoth. j. Er ſaget aber imm bůch von kauffßhandelung[1]) daß die Fürſten, ſöllen getroſt vndter die diebe vnd Rauber ſtreichen. Im ſelbigen verſchweigt er aber den vrſprung aller dieberey. Er iſt ein Heerholt, er wil danck verdienen, mit der leüthe blůtuergieſſen vmb zeitlichs gůts willen, welches doch got nit auff ſeine maynung befolhen. Sich zů, die grundtſuppe des wůchers der dieberey, vnd Rauberey, ſein vnſer herrn vnd Fürſten, nemen alle creaturen zum ayngenthumb. Die viſch imm waſſer, die vögel imm lufft, das gewechß auff erden můß alles jr ſein . Eſaie .v. Darüber laſſen ſy dann gottes gepot außgeen vnter die armen, vnd ſprechen . Got hat gepoten . Du ſolt nit ſtelen, es dienet aber jn nit. So ſye nun alle menſchen verurſachen, den armen ackerman, handtwerckman, vnd alles das da lebet, ſchinden vnnd ſchaben . Michee .iij. ca. So er ſich dann vergreifft am aller geringeſten, ſo můß er

[1] Von Kauffshandlung vnd wucher. Martinus Luther. Vuittemberg 1524. Erl. Ausg. 22, 200, bs. S. 211 f.

hencken. Do saget denn der Doctor Lügner . Amen . Die herren machen das selber, daß jn der arme man feyndt wirdt, dye vrsach des Auffrůrß wöllen sye nit weg thůn, wie kann es die lenge gůt werden? So ich das sage, můß ich auffrůrisch sein, wol hyn.

Er kann sich gantz vnd gar nit schämen, wie dye Juden Johan .am .viij. prachten Christo ein weib [Biij b] imm eebruch begriffen, sy versůchten jn ob er den ernst des vatters wölt vbertreten, hetten sy jn billich für einen vbelthäter gescholten, so er aber das weyb one beschaydt het loß gegeben, so hetten sye gesagt, Er wer ein vertädinger der vngerechtigkeyt. Christus hat imm Euangelio durch seine gůtigkeyt, des vaters ernst erklert. Die gůtigkeyt gottes strebet vber alle werck seiner hende . Psalm. cxliiij. Sie wirt nit verruckt durch die peyn des gesetzs, welcher der außerwelte nit begeret zů entfliehen. Wie Hieremias saget, vnd Psalmo .vj. Er wil mit vrteyl vnd nit imm grymm gestrafft sein, welchen got von ewigkeyt nye gehabt, sonder er entspreüßt auß der verkerten forcht der menschen gegen got, die sich von der peyn wegen entsetzen vnd nit ansehen wie sy got durch drügnuß in seine ewigkeyt nach aller peyn füre.

Alle vbelthäter der vrsprünglichen mißhandlung, der gemaynen Christenheyt, můssen durch das gesetz gerechtfertigt werden, wie Paulus saget. Auff daß der ernnst des vatters die gotloßen Christen, auß dem wege rawme, die der haylbaren lere Christi widerstreben, auff das die gerechten weil vnd raum haben mögen, gottes willen zů lernen, es wer nymmermer möglich, daß ein ayniger Christ bey sölcher tyranney, könte seyner betrachtung war nemen, so das vbel durchs gesetz zů straffen sölte frey seyn, vnd der vnschuldige solte sich also lassen peynigen [B 4] Darumb daß sich der gotloße tyranne behilfft wider den frummen sagende . Ich můß dich marteren, Christus hat auch geliten, du solt mir nit widerstreben Mathei am .v. Das wer ein groß verderbnuß. Es můß höchlich vnderschaiden werden, nach dem die verfolger die pesten Christen sein wöllen.

Der Teüffel hat gar listige tück wider Christum vnd

die seinen zůstreben. ij. Corin. vj. vnd .xj. yetzt mit schmeichelender gůtigkeyt, wie der Luther mit den worten Christi die gotloßen verthätiget. Yetz auch mit grymmigem ernst für zůwenden, von der zeitlichen gůter wegen sein verderbliche gerechtigkayt. Welichem doch der finger Christi, der heylig geyst .ij. Corint. iij. mit dem frewndtlichen ernst des gesetzs einbildet, vnd den gekreützigten Son gottes durch dye aller ernste gůttigkeyt, zueröffnung götliches willens entgegen helt, mit vergleichung bayder .j. Corin. ij. Der verachtet daz gesetz des vaters vnd heüchlet durch den aller thewristen schatz der gůtigkeyt Christi, vnd machet den vatter, mit seinem ernst des gesetzs zů schanden, durch die gedult des Sones. Johan. xv. vnd .xvj. vnd verachtet also den vndterschayd des heyligen geysts, vnd verderbet eines mit dem andern. Also lange, das schir keyn vrteyl auff erden bleibt . Hieremie .v. vnd das Christus allayn geduldig sey, auff daß die gotlosen Christen jre brůder wol peynigten.

[B₄ᵇ] Christus wart für einen Teüffel gescholten, do er dye Juden auff die werck Abrahams weyssete, vnd gab jnen den allerpesten vndterschayd zůstraffen, vnd zůuergeben. Zů straffen nach dem rechten ernst. Darumb hät er das gesetz nit auff gehaben, darumb daß er imm sybenden Capitel Johannis vor dem Achteten sagete. Jr söllet ein rechtes vrteil volfüren nicht nach dem angesicht. Es sein jnen keyn andere vrteyl, dann imm gesetz beschriben, fürgehalten, zůrichten nach dem geyst des gesetzs. Also auch mit dem Euangelio zůuergeben, mit dem geyst Christi zur foderung, vnd keyner verhynderung des Euangelij. ij. Corin. iij. vnd .xiij. wie mich dann durch solicher vnterschaidt der Doctor Lügner, zum teüffel machen wil, mit seinen schrifftgelerten sagende . Hab ich nit recht geleret mit meinem schreiben vnd tichten. Du aber hast keyn andere frucht, dann auffrůrisch sein. Du pist ein Sathan vnd dannocht ein schlechter Sathan ꝛc. Sich du pist ein Samaritan vnd hast den Teüffel.

O Christe, Jch schätze mich vnwirdig sölliches kostparlichen leydens mit dyr zůtragen in gleicher sach, wie wol des widersachers vrteyl, vil genaygter, ver-

kerter richter hat. Sage ich mit dir dem stoltzen auff-geblaßen tracken. Hörestu es? Ich hab den Teüffel nicht, ich suche durch meyn ampt den namen gottes zu verkündigen, trost den [C] betrübten, verstockung vnd kranckheyt den gesunden. Esaie .vj. Matthei .ix. xiij. Luce .viij. vnd .iiij. Vnd wenn ich spreche, das ich das wolte lassen vmbs pösen namens willen, der mir mit lügen wirt auff-gelegt. So wer ich dir Doctor lügner gleich mit deinem verkerten schmähen vnd lestern. Du kanst doch anderst nit thun, dann dich mit den gotloßen schelten. Nun dir aber das geratten ist, hast du dich an der pößwicht stat gesetzt, dye du am aller schendtlichisten hast außgewessert. Nun du vernympst, es möchte zu tieff einreyssen, so wiltu deinen namen, da er am ergsten ist, einem andern, dem die welt vorhyn feyndt ist, auflegen, vnd dich schöne brennen, wie der teüffel pflegt, daß ja nyemandt deiner poßheyt offenlich innen werde. Darumb nennet dich der prophet Psalm. xc. einen Basiliscum, Tracken, Aspidem, vnd einen Lewen. Darumb daß du mit deiner vergifft, yetzt schmaychlest, yetz tobest vnnd wüttest, wie dein art ist.

Der vngetadelte gottes sone hat die eregeytzigsten schrifftgelerten, dem Teüffel mit bewerung vergleichet, vnd vnns durch das Euangelion, das vrteyl zu richten gelassen, mit verfassung seines vnbeflegkten gesetzes Psalm. xviij. Ire begyre waren zu eytel todtschlahen dürstig, dann sy sagten Johan. am .xj. So wir jn lassen bezemen, dann werden die leüthe alle in jn glauben, es wirdt jm das volck an-[C b] hengen, sehet es laufft jm schone mit grossen hauffen zu, werden wir jn lassen seyne sach also hynauß füren, so haben wir verloren, so sein wir arme leüt. Also kam auch Cayphas, Doctor lügner, vnd gab einen gutten rath seynen Fürsten, do hat er die sach wol außgerichtet, er hette sorg für seine landtßleüte hart bey Alstedt. Es ist nit anders in der warheit, wie mir das gantze Landt gezeügnuß gibt, das arme dürstige volck begerte der warheit also fleyssig daß auch alle strasse vol leüte waren, von allen orten anzuhören, wie das ampt, die Biblien zu singen vnd zu predigen, zu Alstedt angerichtet wart. Solte er auch zuprechen, so könte erß zu Wittenberg nit

thůn, man sichts in seyner teütschen Meß[1]) wol, wie heylig er darauff war, welches den Luther also sere verdroß, daß er zum ersten bey seinen Fürsten zůwegprachte, das mein ampt nit solte in truck geen.[2]) Do nun des Wittenbergisch Pabstes gepot nit geachtet wardt, gedachte er, harre, der sache will ich wol rathen, daß ich dye walffart zůtrümmer verstöre. Der gotlose, hat einen spitzfündischen kopff, sölich dinge außzůtrachten. Psalm. xxxv. Dann seine anschleg waren auch also, wie du mercken kanst, seine lere auff zůbringen durch der Layen haß wider die pfaffen. Hette er ainen zůstraffen rechte liebe gehabt, so hette er sich yetz nit an dye stat des Pabsts gesetzt, vnd den Fürsten würde er nit heüchlen wie [Eij] du klärlich sichst beschriben. Psalm. ix. Er hat den selbigen Psalm gar hübsch von jm selber, vnnd nit allain vom Pabst verdolmetzt, vnnd wil sant Peter vnd Paul zů pütteln machen, seine diebhencker damit verfechten.

Der Doctor lügner ist aber ein ainfaltiger man, daß er schreibt, das predigen sol man mir nit weren oder do

---

[1]) Münzer meint hier entweder die 1523 erschienene Schrift: Von ordenung gottisdienst yn̄ der gemeyne. Doctor Martinus Lutther. Wittemberg. (Erl. Ausg. 22, 153; Weim. Ausg. 12, 35), welche er dann im Unterschied von der gleichfalls 1523 erschienen Formula Missae (Erl. Ausg. opp. var. arg. VII, 2; Weim. 12, 205) „teutsche Mess“ nennt, oder die von Paul Speratus verfasste deutsche Uebersetzung letzterer Schrift: Ein weyse Christlich Mess zu halten vnd zum tisch Gottes zu gehen. Martinus Luther. — Luthers: Deutsche Messe vnd Ordnūg Gottesdiensts, zu Wittemberg fürgenommen, kann nicht gemeint sein, da sie erst 1526 erschien.

[2]) Ob Münzer hier seine Schrift: Ordnung vnd berechunge des Teutschen ampts zu Alstadt, durch Tomam Müntzer, seelwarters ym vorgangen Osteren auffgericht. 1523, welche 1524 zu Eilenburg durch Nicol. Widemar gedruckt wurde (vgl. Panzer, Annal. II, N. 2546), oder die andere Schrift: Deutzsch kirchē ampt Vorordnet, auffzuheben den hinterlistigen deckel vnter welchem das Liecht der welt, vorhaltē war, welchs yetzt widerumb erscheynt mit dysen Lobgesengen etc., welche nach der Chiffre auf dem Titelholzschn. M. H. A V. von Martinus Herbipolensis (Landesberg) in Leipzig gedruckt wurde (vgl. Weller, Repert. N. 3067), meint, muss ich dahin gestellt sein lassen.

ſolt jr darauff ſehen ſpricht er, daß der geyſt zů Alſtadt die fauſte ſtille halte. Sehet lieben brůder Chriſti, ob er nit gelert ſey. Ja freylich iſt er geleret, es wirdts die welt noch in zway oder drey jaren nit jnnen werden, welch einen mörderiſchen hynderliſtigen ſchaden, er gethan hat. Daß er aber alſo ſchreibt, do will er ſeine hende auffs vnſchuldigſte waſchen, daß nyemandt mercken ſol, daß er ein verfolger der warheyt ſey, denn er trotzet darauff das ſein predigen, darumb das rechte wort gottes ſey, daß es alſo groß veruolgung tregt. Es nympt mich auch ſere wunder, wie es der außgeſchämbte Münch tragen kann, daß er alſo greülich verfolgt wirdt, bey dem gůten malmaſier, vnd bey den hůrn köſtlein. Er kann nit anders thůn, dann der ſchrifftgelertten art iſt. Joan. x. Vmb deines gůtten wercks willen, wöllen wir dir nichts thůn, aber vmb der leſterung willen, wöllen wir dich mit staynen zůtodt werffen. Alſo ſprachen ſye zů Chriſto, wie dyſer wider mich, nit vmbs predigens willen, ſonder vmbs [Cij b] auffrůrs willen, ſoll man dich vertreiben.

Aller liebſten brůder. Es iſt warlich nit ein ſchlechte ſach, die yetzt zůr zeit geet, jr ſeyt zůmal on vrteyl der ſelbigen, jr wenet ſo jr den Pfaffen nit mer gebet, es ſey außgericht. Aber jr wiſſet nit, wie Jr yetzt hundert mall Tauſent mall erger daran ſeyt, dann zů vor. Man wirt euch fortan mit einer newen logiken beſcheiſchen mit teüſcherey des wort gotes. Jr habt aber dargegen den befelh Chriſti Mathei .vij. denn betrachtet von hertzen, ſo wirdt euch kayner betriegen, er ſage oder ſchreib was er wil, jr můſt aber eben darauff ſehen, wie Paulus ſeine Corinthier warnet ſagende .ij. Corinth. xj. Sehet daz ewre ſynne nit verruckt werden von der eynfeltigkeyt Chriſti. Dyſe einfeltigkeit haben die ſchrifftgelerten, auff die vollen ſchätz götlicher weyßheyt gezogen . Colloſen. ij. wider den text Geneſis . iij. Da got Adam durch ein einigs gepot warnte vorm zůkünfftigen ſchaden, auff das er durch der creaturen lüſte, nit vermanchfeltigt würde, ſonder ſich allain in got belüſtigte, wie geſchriben . Jn got ſoltu dich belüſtigen.

Ein große vrſach wil der Doctor lůgner wider mich ſetzen, wie ſeine lere ainfeltig iſt, vnnd maynt wils alls durch

grübeln. Doch ist jm zů letzt nichts gelegen am predigen, denn es můssen secten sein, vnd [Ciij] pittet, der Fürst soll mir das predigen nit weren, ich hab nit annderst gehofft, er würde mit dem worte handelen, mich vor der welt zůuerhören, vnd sich auff den plan stellen, nicht annders denn vom wort handeln, so keret er es vmb, vnd wil die Fürsten darzů halten, wie es dann eyn angelegter karrn war, auff daß nyemant sagt, ey wöllen sye dann nun selber das Euangelion verfolgen, sye sollen mich lassen predigen, mir das nit verpieten, aber die hanndt soll ich still halten, auch in truck zů schreiben. Ja das ist ein feyne sach, gleich wie mit den Juden sagende, vmb deiner gůten werck willen thůn wir dir nichts, aber vmbs lestern willen. Die rechten frummen leüth, sagetten wann einer schon einen aydt thäte, wann er nit bey der gabe des altars schwůer, so hyndert es gar nichts, der selbigen tück brauchten sy gar mechtig vil. Mathei . xxiij. Luce .xj. noch waren sy frumm leüte, ja sy schaden nit, so du nur glaubest, můß man der schwachen verschonen.

Die lesterung möchte den Juden nit zů hertzen gen, wie du auß dem Euangelion greyffen kannst, Auch gieng sye das gůte werck vberall nit fast an, wie auch den Luther. Darumb waiff jn got für das werck Abrahams. Joan. viij. Es war aber in den Juden ein grymmiger haß, die sich wolten schöne brennen vor den leüten, wie yetz junckfraw Mertin thůt Ach die keüsche Babilonische fraw . Apocali. xviij. [Ciij^b] Er wils alles vons worts wegen handeln, vnd wil am wort nit anfahen, meyne sach zů rechtfertigen, oder verdammen, nur schlecht vrsach machen, bey den grossen, daß ja nyemanndt meiner lere volge, dann sye ist auffrůrisch, wer hye ein rayn vrtayl haben wil, der můß den auffrůr nit lieben, auch můß er füglicher empörung nit feyndt sein, er můß ein gantz vernünfftiges mittel halten, sonst můß er meine lere anderst zůvil hassen, oder zůhoch lieben, nach seiner gelegenheyt, des ich nymmermer begern wil.

Es were wol forderlicher, daß ich mit gůter lere das arme volck vnterrichtete, dann das ich mich mit dem

Lesterlichen Münche soll verwicklen, nach dem er will ein newer Christus sein, welcher mit seinem blůt für die Christenheyt vill gůts erworben hatt, vnd dennoch vmb einer feynen sach willen, daz die pfaffen mögen weyber nemmen, was soll ich darauf antworten? ich werde villeicht nichts finden, denn du hast dich allenthalben (wie du dich duncken lest) bewaret. Sich wie fein hastu die armen pfaffen in der erklärung Kaysferlichs Ersten Mandats[1]) auff die fleischpanck geopffert, do du sprichst. Es würde vber sye gen ꝛc. Auff das dein angefangne lere, nit gerechtfertigt solt sein. Dann mit heücheln wölleftu es gerne zů lassen, daß sy ymmer hyn genommen würden. So würdest du dannn ymmer new merterer gemacht haben, vnd hettest ein liedlein oder zway von [C₄] jnen gesungen,[2]) dann werstu allererst ein bestättigter Seligmacher worden, Freylich würdest du dann auch singen auff deine weyß . Nunc dimittis ꝛc. vnd daß sye dir alle nach süngen, Münch wilt du tantzen, so hoffiert dir die gantz welt.

Bist du aber ein säligmacher, so můstu ye aber warlich ein wunderlicher Säligmacher sein. Christus gibt den preyß seynem vatter. Johan. viij. vnd sagt . So ich meine ere sůche, so ist sye nichts. Aber du wilt von den von Orlamünde haben, einen grossen titel, du nymbst vnd stilest (wie des Kulckraben art ist) den namen gottes sone, vnd wilt von deinen Fürsten danck verdienen. Hast du nit gelesen du hochgelerter bůbe? wie got durch Esaiam sagt am xlij. c. Ich wil meinen preyß nyemandt geben, kanst du nit die gůten lewt nennen, wie Paulus Festum in geschichten der Aposteln am .xxv.ca. Warumb haystu sye die durchleüchtigen Fürsten? ist doch der titel nit jr, ist er doch Christi. Hebre. j. Johan. j. vnd viij.c. Wa=

[1]) Widder die Uerkerer vnd felscher Keyserlichs mandats. Martinus Luther . Wittenberg . M.D.xxiij. (Erl. 53, 182; vgl. Enders, Luthers Biefwechsel № 697; Weim. 12, 62). Hier das „Erste Mandat“ genannt im Unterschied von dem später erwähnten „newlichisten Mandat“ (vgl. Note [1] p. 33).

[2]) Anspielung auf Luthers bekanntes Lied: Von den zween Märterern Christi, zu Brüssel verbrannt . 1523. (Erl. 56, 340).

rumb hayst du sye hochgebornen? Ich meynte du werest ein Christ, so pistu ein Ertzhayd Machest Joues vnd Musas[1]) darauß. Villeicht nit auß der scham der weyber, wie Sapientie am .vij. ca. sonder auß der styrn geborn. Ey zů vil zů vil.

Schäme dich du Ertzbůbe, wiltu dich mit der jrrenden welt heüchlen zů flicken. Luce. ix. vnd hast [C 4 b] alle menschen wöllen rechtfertigen. Du waist aber wol wen du solt lestern, die armen Münch vnd pfaffen vnd kaufleüth, können sich nit weren, darumb hast du sye wol zůschelten. Aber die gotlosen Regenten soll nyemandt richten, ob sye schon Christum mit füssen treten. Daß du aber den pawrn setigst, schreibest du, die Fürsten werden durch das wort gotes zů scheytern gen, vnd sagest in deiner gloß vber das newlichiste Kayserlich Mandat.[2]) Die Fürsten werden von dem stůl gestossen. Du sichst sye auch an vor Kauff lewth. Du soltest deyne Fürsten auch bey der nasen rucken, sy habens woll vil höher, dann villeicht dye anndern verdienet, was lassen sye abgen? an jren zynsen vnd vnd schynderei ꝛc.? Doch das du die Fürsten gescholten hast, kanstu sy wol wider můts machen, du newer Pabst, schenckest jn klöster vnd kirchen, do sein sy mit dir zů fryden, ich rath dirs der pawr möcht sonst zůfallen. Daß du aber wilt ymmer vom glauben sagen, vnnd schreibst das ich vnder deinem schirm vnd schutz wil wider dich fechten, do sihet man mein biderkeyt, vnnd dein torheyt, vndter deinem schirm vnd schutz pin ich gewesen, wie das schaff vndterm wolff. Matth. x. Hettestu dar selbst nit grösser macht vber mich gehabt denn anderst wo? köndestu daz nit bedencken? was noch darauß erwachssen würde? Darumb war ich in deinem Fürstenthumb, daß du keyne entschuldi-[D] gung haben soltest. Du sprichst vndter vnnserm schyrm vnd schutz. O ho wie lest du dich mercken, ich meyne du seyest Fürste mit? was darffestu dich mit dem schirm vnd schutz auffblasen, hab ich doch in allen

---

[1]) Münzer wollte wohl sagen ‚Minervas‘.

[2]) Zway Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. Im 1524. Jare. (Erl.[2] 24, 221.)

sendtbriefen, seinen schirm vnd schutz nit wöllen haben. Ich hab begert das er sein aygen volck, nit wolte schew machen, von des zigen stals wegen vnd der Marien bildtnuß zů Malderbach.[1]) Darumb er wolt in Flecken oder Stätlein fallen vnd nicht ansehen, daß die armen lewt tag vnd nacht můsten in färlichkeyt sytzen, vmbs Euangelions willen. Meynst du daß ein gantz landt nit wayß? wie sye schirmen oder schützen? Genad gott der Christenheyt, hat sye nit jn zum schutzer, der sye geschaffen hat. Psalm. cx.

Du sagest ich sey drey Jar vertriben vnd herumher gelauffen, vnd sprichst ich klag von vil leyden. Sich wie es zůsamen stimbt. Du hast mich mit deiner federn gegen manchem byder manne belogen, vnd geschmehet, wie ich dirs kann nachbringen. Du hast mich mit deinem lestermaul offentlich einen teüffel gescholten. Ja du thůst allen widersachern also Was kanst du annderst dann der kulckrabe schreit seinen aygen namen auß, du waysst auch woll mit deinem vngepraten Lorentzen zů Northaußen,[2]) was den mißthätern schon zů lon gegeben, mich zů tödten rc. Du pist kein mörderischer oder auffrůrischer [D b] geyst, aber du hetzest vnd treibest, wie ein helhundt. Daß Hertzog Jörge dem Fürsten Friderichen soll ynß Landt fallen, vnd also den gemaynen fryd aufheben, noch machst du keinen auffrůr, du pist die ertige schlange die vber den felßen hupffet. Prouerb. xxx. Christus sagt Matthei. x. vnnd .xxiij. So sye euch in einer stat verfolgen, fliehet in dye andern. Aber dyser pott des teüffels sicherlicher ertzkantzler saget. So ich vertriben pin, sey ich ein teüffel, vnd er wils beweren Matthei .xij. Vnd erlangt den verstanndt wider den heyligen geyst, den er bespottet, hawet darüber sich in die packen. Psalm. xxvj.

---

[1]) Malderbach oder Mallerbach, in der Nähe Allstedts, wo eine kleine Capelle mit einem wunderthätigen Marienbild war, welche die Allstedter Ostern 1524 verbrannten; „Ziegenstall" nennt er die Hütte des Clausners, der die Capelle hütete.

[2]) Just. Jonas, der aus Nordhausen stammte? Seidemann, Münzer S. 41: „Auch J. Jonas muss viel Theil an Münzers Anklagen gehabt haben."

Vil vnnutz gespayß vnd spot, machet er auß götlichem wort, vnd spricht, ich hayß es eyn hymmelische stymme, vnd die Engel reden mit mir ꝛc. Antwort was der almechtig got mit mir machet, oder redet, kann ich nit vill rümens von, dann allayn was ich durchs gezeügnuß gottes, dem volck auß der heyligen schrifft vorsage, vnd will ob got will meinen dunckel nit predigen, thů ichs aber, so wil ich mich von got vnd durch seine lieben freünde gern lassen straffen, vnd jnen vrpüttig sein, aber dem spotter pin ich gar nichts schuldig Prouer. ix. Soll ich doch den Heher nit essen. Leuitici .xj. des gotloßen spotters vnfladt nit in mich zihen. Mich wundert deines rechten musters, nach dem du auß dem hartz pist, möchtest die geheymnuß göttlichs wortes nit ein hymme-[Dij]lische sackpfeyffen hayssen? Do hette dyr dann der teüffel dein Engel dein liedlein auff gepfiffen. Münich wiltu tantzen, so hoffirn dir die gotloßen alle.

Ich sag von götlichem worte mit seinen manchfeltigen schätzen. Collosen. ij. Weliches Moses imm Deutro. am .xxx. cap. an tregt zů lernen. Vnd Paulus zun Römern am .x. der .lxxxiiij. psalm sagt, wie es soll gehört werden von denen, die sich von gantzem hertzen bekeren, vnd in der lere des geysts, alle vrteyl von der barmhertzigkeyt vnd gerechtigkeyt gotes gleich erstrecken, du aber leügnest das rechte wort vnd heldest, der welt nur den schein für. Darumb machest du dich gröblich zů einem ertzteüffel, daß du auß dem text Esaie one allen verstandt got machest zur vrsach des pösens stellest, ist daz nit die aller grausamste straffe gottes vber dich? noch pist du verblendet, vnd du wilt doch auch der welt blindenleyter sein, vnd wilt es got in půßem stossen, daß du ein armer sünder vnd ein gifftiges würmlein pist mit deiner beschissen demůth, das hast du mit deinem fantastischen verstandt angericht, auß deinem Augustino, warlich ein lesterliche sach von freyem willen die menschen frech zůuerachten.

Du sagest ich wöl es stracks mit gewalt gelaubt haben, vnd wöll nyemandt zů bedencken zeit geben. [Dij b] Ich sage mit Christo, wer auß got ist, der höret seine wort, pist du auß gott? warumb hörestu es nit? warumb

verspottest du es? vnd richtest das? das du nit befunden hast? wilt du nun erst darauff synnen? welches du andere menschen sollest leren? Du soltest vil pillicher ein krümmer denn ein richter heyssen, das wirt die arme Christenheyt wol innen werden, wie richtig dein flaischlicher verstandt, wider den vnbetrieglichen geyst gotes gehandelt hat, laß dir Paulum daz vrteyl sagen .ij. Corin. xj. Du hast allezeit mit ainfeltigkeyt (durch eine zwibbeln angezaigt, die newn hewt hat) gehandelt alles nach der fuchs art, Sich pistu doch zum prandt fuchs worden der vorm tage hayßer pillet, vnd nun die rechte warheyt wil auffgen, wilt du die klaynen, vnnd nit die grossen schelten, du thůst gleich wie wir teütschen sagen, du steigst in prunn, wie der fuchs in dem einen eymer trath, vnd fraß die vische, darnach locket er dem vnsinnigen wolff in den prunn in andern eymer, so feret er empore, vnd der wolff bleibet darunder. Also werden die Fürsten die dir volgen auch besten, vnd die edlen strauchhenlin, welch du an die kaufleüth hetzest. Ezechiel gibt das vrteil vom fuchs am .xiij. cap. vnd am .xxxiiij. von den bestien, wilden thieren, die Christus wölff nennet Joan. x. Den allen wirts gen, wie den gefangen Füchssen. Psalm. lxxij. Wenn die lewt werden erst anfanngen auffs [E] liecht zů warten, so werden die klaynen hündleyn. Matthei .xv. c. zun Füchssen ynß loch lauffen, do werden sye nit mer können den ein wenig forn ynß maul peyssen, der frysch hundt aber schüttelt dem fuchß das fell, er můß auß dem loch, er hat der hüner genůg gefressen. Sich Merten, hast du dyßen pratten nicht gerochen vom fuchß? den man zů herren hoff für einen haßen, den vnerfarnen wildschützen gibt, du Esaw hast es wol verdienet, das dich der Jacob vertrucke. Warumb hast du dein recht vmb deiner suppen willen verkaufft?

Ezechiel saget dies am .xiij. vnd Micheas am iij. Du hast die Christenheyt mit einem falschen gelauben verwerret, vnnd kanst sy, nun die noet heer geet, nit berichten. Darumb heüchelstu mit den Fürsten, du meynst aber es sey gůt worden, so du einen grossen namen vberkommen hast, vnd kummest ane ende wie du zů Leiptzgk

vor der aller ferlichiſten gemayn geſtanden piſt, was wilt du dye leüte blindt machen? Dir war alſo woll zů Leypʒgk, fůreſt du doch mit någelen krentʒlen zum thor hynauß, vnd trunckeſt des gůten weyns zum Melchior Lother. Das du aber zů Augſpurg wareſt, möchte dyr zů keyner ferlichkeyt gelangen, dann Stupicianum Oraculum ſtundt hart bey dir, er möchte dyr wol helffen, aber yetʒt iſt er von dyr abgewichen, vnnd [Eᵇ] ein Abt worden. Jch hab ſicherlich ſorg du werdeſt jm volgen, der Teüffel ſtet warlich nit in der warheyt, er kann ſeyner tück nit laſſen. Doch er forchtet ſich imm bůchlein vom auffrhůr,[1]) vor der propheceỹ ſeines greüels. Darumb ſaget er auch von den newen Propheten, wie die ſchrifftgelerten wider Chriſtum. Johannis .viiij. c. Darumb hab ich faſt das ganntʒ Capitel zum gegenwertigen vrteyl genütʒt Paulus ſagt von propheten .j. Corint. xiiij. Ein rechter prediger můß ja ein prophet ſein, wann es die welt noch alſo ſpöttiſch duncket, es můß dye gantʒ welt prophetiſch ſein, ſoll ſye anders vrteylen vber die falſchen propheten, wie wilt du die leüthe vrtaylen, ſo du dich imm Münch kalbe [2]) des ambts eüßſerſt? Daß du ſageſt wie du mich ynß maul geſchlahen haſt, redeſt du die vnwarheyt. Ja du leügſt in deinen halß, ſpieß tieff, pin ich doch in Sechs oder Syben Jaren nit bey dir geweſen. Haſtu aber die gůten brůder zů narren gemacht, die bey dir geweſen, das můß freylich an tag kommen, es wirt ſich auch annderſt nit reymen, du ſolteſt die klaynen nit vorachten. Matthei .xviij.

Vber deinem rhümen, möchte einer woll endtſchlaffen, vor deiner vnſynnigen torheyt. Daß du zů Worms vorm Reich geſtanden piſt, danck hab der Teütſch adel, dem du daz maul alſo wol beſtri[Eij]chen haſt, vnd hönig gegeben, dann er wenethe nit annderſt, du würdeſt mit deinem

---

[1]) Eyn trew vormanung Martini Luther tzu allen Christen. Sich tzu vorhuten fur auffruhr vnnd Emporung. (1522.) Die angezogene Stelle: Erl. 22, 53; Weim. 8, 683.

[2]) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnnd Münchkalbs zu Freyberg in Meyssen funden, etc. 1523. Die betr. Stelle Erl. 29, 9.

predigen, Beheymische geschenck geben, Clöster vnd Stifft. Welche du ytzt den Fürsten verheyssest. So du zů Worms hettest gewanckt, werest du ee erstochen vom Adel worden, dann loß gegeben, weyß doch ein yeder, Du darffst warlich dir nit zů schreiben, du woltest dann noch ein mal dein Edels blůt, wie du dich rhümest, darumb wagen, du geprauchest do selbst mit den deinen wilder tück vnnd lyste. Du liessest dich durch deinen rath gefangen nemen, vnd stellest dich gar vnleydlich, wer sich auff deyne schalckheyt nit verstünde, schwür woll zun heyligen, du wärest ein frümmer Mertin. Schlaff sanfft liebes fleisch. Ich rüche dich lieber gepraten in deinem trotz durch gotes grymm imm hafen oder topff peym fewr. Hierem. j. Dann in deinem aygen sötlein gekocht, solte dich der Teüffel fressen Ezechielis .xxiij. Du pist ein Eselisch fleisch, du würdest langsam gar werden, vnd ein zächs gerichte werden deinen milch meülern.

Ir allerliebsten brüder in Christo, Ich pin zum anfangk des zangks müde worden, vmb der vnaußschlachlichen ergernuß des armen hauffenns, hette aber mich Doctor lügner predigen lassen, oder mich vorm volck vberwunnden, oder seyne Fürsten, do ich zů Weymar vor jnen war, lassen richten, do sy [Eij[b]] mich durch antragen des selben Münichs fragten, so wolte ich vil lieber dyser sach müssig gangen sein.

Es wardt endtlich beschlossen. Der Fürst wolte den ernsten Richter zum Jüngsten tag die sach lassen hynaußfüren, er wolt den tyrannen nit weren die vmbs Euangelions willen, wolten in sein pfleg fallen. Es were feyn wenn es auch dem gericht befolhen würde, so würdens die pawern wol sehen. Es wäre feyn dingk, daß man es alles auffs jüngste vrteyl zöge, so heten die pawern auch gůte sach, wann sye solten recht thůn. Sprechen sye, ich spars für den richter. Aber die růthe der gotloßen ist do zwischen das mittel.

Do ich heym kam von der verhörung zů Weynmar, meynte ich zů predigen das ernste wort gottes, do kammen meine Rats herren, vnd wolten mich den höchsten feynden des Euangelij vberanttworten, Do ich das vernam, war

meines bleybens nymmer, ich wyschte meine schůch, von jrem staub, dann ich sach mit meinen sichtigen augen, das sy vil mer jre Ayde vnd pflichte, dann gotes wort achteten. Sye namen für, zweyen herrn gegen einander zů dienen So jnen doch got auffs aller scheinbarste beystůnd, der sye erlöset hat auß der gewalt des Berens vnd Lewens, hette sye auch erlößet von der handt Go- [Eiij] liath. j. Regum .xvij. Wiewol sich der Goliath auf seyn Pantzer vnd schwert verließ. So wirts jn der Dauid wol lernen, Saul fyeng auch ettwas gůts an, Aber Dauid nach lanngem vmbtreiben můst es volfüren. Welicher eine figur deiner, O Christe in deinen lieben frewnden, welliche du fleyssig bewarest ewig Amen.

Anno . M.D.XXiiij.

[Eiij[b]] Vulpis, Fecisti merere mendaciter cor iusti: quem dominus non contristauit. Confortastique manus impiorum tuorum: ne reuertantur a via sua mala: ob id peribis: et populus dei liberabitur a tyrannide tua. Tu videbis deum esse dominum . Ezechielis .xiij. capitulo.

Das ist vertolmätzt. O Doctor Lügner, du tückischer Fuchs. Du hast durch deine lügen das hertz des gerechten traurig gemacht, den Gott nit betrübt hatt, dar mit du gestercket hast dye gewalt der Gotloßen pößwichtter, auff daß sy ye ja auff jrem alten wege bleyben. Darumb wirt dirs geen wie eynem gefangen Fuchs, das volck wirdt frey werden vnd Got will allayn der herr dar vber sein.



Clag etlicher brüder: an alle christen von der grossen vngerechtickeyt vnd Tirannei, so Endressen Bodensteyn von Carolstat yetzo von Luther zů Wittenbergk geschicht.

Valentinus Ickelschamer zů Rotenburg vff der thawber.

[ai[b]]

Eyn brüderliche ermanung an D. M. Luther, vnd andere der gleichen, so wyder yemandt yre sach alleyn mit scheltworten außrichten, daß dyße von vylen schwachen vnd eynfeltigen brüdern für vnchristen gesehen vnd gehalten werden, vnnd daß sunderlich D. Luther nach dem babst schmecke in seinem schreiben, welchs er wyder Andream von Carolstat thůt, daß auch noch wenig Christliche prediger bei vns gewest sein, vnd daß wir yr noch wenig haben.

Die weil du, lieber brůder, den Carolstat, so mit gifftigem schreiben vberlaufffst, vnd ynen noch vnüberwunden vnd vnuerhort, als eynen můtwiller antastest, darzů ym alleyn etlich fele seines lebens (doch wie ich von yderman bericht, mit der vnwarheyt) verwirffst, kan ich dich dißer ermanung nit vberheben, noch bergen die große ergernüß, die ich mit sampt etlichen brüdern, von dir nůn langezeit leide.

Soltest auch dißes mein schreiben nit anders annemen, dann eyn gemeyn vrteyl vyler frummen menschen von dir, vnd eyn treüwe, brüderliche erinnerung deines verderbniß, wů du nit anders würdst handlen, dann ich mercke schier, daß sich gott beraten hat dich zůuerderben, darfür ich yn mit weynendem hertzen bitt . Laß dich aber nit vnrecht duncken, daß ichs zům ersten der kirchen oder gemeyn sag, wann der zeügen deines irthumbs hastu keynen wöllen hören, Solst aber auch wissen daß ich also gesinnet bin, daß ich dir was mir an dir felet, als kün vnd kecklich vnter das angesicht dörst sagen, als kecklich ich dißes vrteyl von dir vnter die leüt laß gehn, Es würt dir aber dennast nit als seer schaden, als dir dein eygens trotzigs büchlin wyder die Hym. prophet. schadet. Wiewol, lieber brůder, ich förcht dů werdest mich auch vnfreüntlich bene ueneritis heyssen mit dißer ermanung, wolan, es můß doch gescholten, gelestert, veriagt, vnd gewürgt sein.

Zům ersten klag ich dir daß ich armer vnd eynfeltiger brü-[aij]der von hertzen erschrocken, vnd gantz verzagt, dißes vrteyl vnd ermanung zů dir gelassen hab,

warumb das? daß es vnrecht ist? Neyn, man soll den irrenden weisen, vnd die, so vnrecht geschicht, helffen retten, daß es aber vngeschickt vnd on alle zierde der rede ist? Neyn, die warheyt mag leicht gezieret sein, vnd eyn getreüwes hertz weyß nit vyl hoffgebrengs, das ich sunst kleynmütig vnnd erschrocken bin? Neyn, ich darff mit eynem christen gantz ernstlich handeln, vnd jnen wol dautzen, Was machts dann? antwort, daß du die, so dich freüntlich straffen wöllen, also vnfreüntlich abrichtest, Ey erschrickt dann noch eyn christen vor dem andern? mag noch nit erlitten oder geduldet werden, vnder den christen eyn frei vnd brüderlich straff, dorffen wir noch eynander nit brůder Endres heyssen? müssen wir noch eynander wyder das wort christi wirdige doctores vnd magistri nostri heyssen? Solts darzů noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynfeltigen vnd armen bauren eyn grawen rock tragen?[1]) welche christliche demütikeyt du dem Carolstat hones weise, vnnd als eyn heüchlerische gleißnerei vngetreülich fürwirffst.

Daß du aber so hoch in deinem glauben do her schwebest, daß du mit eynem gůten vnd starcken gewissen, deine wydersacher wyder gottes geheyß, allein mit scheltworten vmb werffen kanst, weyß ich nit, ich halts darfür, daß eyn christ so demütig vnd zerschlagen můß sein, daß er sein fleysch (welches eyn yder mensch ist, er irre wie er wöll) inn keynen weg veracht, ich geschweig also teüfele vnd lester, daß du die irrenden menschen (wie dich bedunckt vnd du gern sehest) also schumpfierest, vnnd vber die kalten klingen (wie du henckerisch daruon redest) springen kanst lossen,[2]) ist bei mir eynfeltigen brůder also angesehen, daß du in dißem deinem schreiben eyn zornig, vnchristlich, bitter hertz, vnd gar eyn hitzig, reüterisch geblüt gehabt hast. Darumb erger dich nit an mir lieber brůder, [aij b] laß dich mein freiheyt nit erzürnen, dann was soll ich anders von dir reden, dann daß mein hertz zů dir

---

[1]) Vgl. Luther's Wider die himmlischen Propheten, Erl. 29, 140. 177. 210. 226.

[2]) l. c. S. 167.

sagt, laß mich auß meinen worten rechtuertig oder verdampt werden, ich můß ye entweder dein vnwillen vnnd vngnad, oder gottes zorn auff mir tragen, so lang du eynen Christen veruolgest, vnd ich nit hilff retten, oder mich alleyn zů helffen geneygt, anzeyg.

So weyß ich auff keyn andere weise, dein vnchristlich leben zůstraffen, dann ich sag vnd klag es allen Christen, was mich ye vnd ye an dir, wie lieb ich dich gehabt, geergert hat, vnd weil vns das Euangelium freiheyt zů glauben, vnd gewalt zů vrteyln gibt, so hör wie mein hertz alwegen gegen dir gestanden ist.

Lang bin ich mit deinen büchlin gebunden gewest, daß ich nye weder dencken noch sagen hab dörffen, daß du der sach vnrecht thetest, do du wyder den künig von Engelland[1]) vnd andere der gleichen vnchristliche Bischoffen schribest, gefiel es mir wol, daß du ynen so weydlich in die wollen griffest, dweil sie so vermůt vnd vnsinnige leüt waren, vnd also tobeten wyder das Euangelium. Das aber kunth mein hertz nye gar glauben, daß du das alleyn auß lieb gottes thetest, sunder ich meynte ye, es were eyn teyl vmbs mütle zůkülen zůthůn.

Wann nůn das Lateinisch volck kam, vnd wyder dich schrib (dann das war zeiten zů lang mit der logica vmbgangen, vnd hett des lateins nit vyl vergessen) das kam dann recht an, do lerestu sie zům ersten die grammatica vnd rechte construction, oder machst sie sunst mit eynem seltzamen syllogismo irr, auff eyn solch fundament machstu darnach auß ynen eyn Esell, fragest aber selten nach dießer Methamorphosi, daß du auß ynen Christen gemacht hettest.

Do sich yderman lang mit der beicht zerret, vnd alleyn bei gott gern vergebung der sünden gesůcht hett, do brachstu ynen eyn ledigen münch oder pfaffen, Es war dir alleyn darumb zůthůn, daß man die sünde höret, es můst nůr eyn geschwetz sein, sagst, wir soltens auß grosser demütikeit thůn, vnd vns [aiij] auch für die füß der menschen legen, ja ich gabs zů, aber inn andern sachen, gott die

[1]) Antwortt deutsch Mart. Luthers auff König Heinrichs von Engelland buch. 1522. (Erl. 28, 344.)

sünd beichten, vnd von ym vergebung dißer begern, macht vns demütiger vnd gotförchtiger, dann nůr zů den menschen auch lauffen, vnd sie mit dißem anbetten zů abtgöttern machen solten, Eyn frummer Christ solt vns wol nit hören, sunder gott diße ehr alleyn geben, warumb wolt der zehend außsetzig alleyn bei Christo sein, der jm geholffen hett? wir kenneten gott noch nit recht, vnd hetten noch nit die lieb gottes, auch keyn lieb des nechsten, dweil wir vns mit dißer vnfruchtbaren gleißnerei eyner dem andern zů helffen vnderstunden, sunst hett eyner den andern sterben vnd verderben lassen. Hie will ich ytzo, nit weitter mit dir von der beicht disputieren, dann wie es mich daucht, vnd auch ist, eyn grosser abbruch des hertzlichen vertrauwens vnd liebreichen glaubens zů gott, du möchst es dannoch auch frei gelassen haben, dweil es gott nit gebeüt, wie du yetzo frei wilt haben,[1]) kutten tragen oder nit tragen, götzen abthůn oder nit abthůn, inn clöstern bleiben oder herauß lauffen, meß halten oder nit halten, so doch der eyn teyl, den du verdeydingen, vnd darinnen bleiben wilt, nit gůt, sunder wyder gott vnd die lieb des nehsten ist.

Solche deine trotzige leer vnnd eygen willigs wesen, stieß mich offt vnd hart, vnd wolt doch ye nit gern, daß dein sach nichts oder nit recht sein solt, du machst auch, daß ich im neüwen testament allenthalben sůcht, wo Christus vnd seine apostel, der gleichen gescholten hetten, vff daß ich dich mit deinem schreiben verteydingen künth, ich fand wol, daß beyde Christus vnd die apostel die phariseyschen pfaffen vnd götliches worts veruolger hart angefarn hetten, aber mich daucht es hett eyn andere meynung yres zorns, ich fand in jren harten worten eyn ernstlichen vnd götlichen eifer, vmb götliche gerechtikeyt vnd warheyt, so warens auch nit gantz bücher vol lester wort, es war auch nit hui vnd trotz, iagten auch nie keyn [aiij[b]] auß dem land. Vnnd sein der gleichen deiner sach vyl, die ich alle zeit on gewissen sprüch der schrifften so wyder dein wesen waren, verstůnd, daß sie nit recht gesein mochten,

[1]) Wider die himml. Pr. 29, 191.

hab sie doch alwegen, wie wol mit eynem grossen anstoß, geduldet, biß du den wolff zům nehsten gar auß der schaffßhaut kriechen hast lossen.

Hie warn ich dich, lieber Luther, hastu eyn hertz das ab kan lossen, so loß ab, sieh dich eben für, der Sathan hat sich schon so stoltz gemacht, daß du die leüt auff deine büchlin weisest, vnd wilt daß yderman auff dich siehet, darzů dörffen etlich reiche, kostlich vnd zarte prediger, gantz freydiglich mit dir irren vnd vnerschrocken, wider götliche gerechtikeyt fechten, Es ist gar nahend daß Dauid Israel zelen würd lassen, laß dir der heüchlerischen nachuolger leütselikeit nit zů wol gefallen, Christen aber sein grobe gesellen, vnd vnfletige leüt, sagen eynem die warheyt, vnd sein stürmer voller moßs, vnd vnsinnig, tragen schentliche grawe röck an, ja lieber Luther, dweil dir die baurn veracht sein, vnd nit gefallen, bleibestu wol eyn münich, vnd verteydingst die kutten, so lang du kanst. Vrbanus Regius,[1]) vnd andere wol besolte prediger werden dir yre hilff in dißer sach nit entziehen, sie beweisen wol mit yrem hoffertigem schreiben, vnd predigen wider Carolstaten, daß sie eyns dapffern lobs warten sein, wo sie yr künheyt zům ersten erzeygten, Weil man auff dem pfůlmen sitzt in den gemalten stüblein (dann du wilt ye gemalten götzische bildniß bei dir haben) würd mans nit recht treffen, eyn nidriger vnd zerschlagener christ (welcher alleyn eyn christ ist) würd freilich auch nit silbere oder güldene spangen auff dem gürtel tragen, vnd auff der taschen, noch grosse sack ermel von kostlichem tůch an den röcken tragen, Nimbt auch eyner eyn jar nit zweyhundert gülden daß er predig, Warumb? Es sein der armen zů vyl allenthalben, die nit partecken zů essen haben, vnd Chri-[a4]stus hat den predigern gar eyn kleyn vnd gering gůt gelassen, Auß welchem gewiß abzůnemen ist, daß noch keyn christlicher prediger, oder gar wenig auff erden sein, Es will ja eyn ytzlicher noch seines solds gewiß sein, vnnd du hast offt auff der Cantzell zů Wittenberg gesagt, es sei nit vyl

---

[1]) schrieb 1524: Wider den newen irrsal Doctor Andres von Carlstadt, des Sacraments halb, warnung. D. Vrbani Regij.

wann man eynem prediger eyn jar hundert gülden geb, Darzů zwingen ſie vnd dringen die armen leüt noch mit rechten (ich ſolt wol ſagen vnrechten, vnd Tiranniſchem gewalt) daß ſie yren hůren müſſen fůtter geben, dann dißen geyſtlichen leütten gezimbt auch mehr eyn hůren zů haben, dann eyn eelich weib, welches ynen eyn eüſſerlich leben iſt, nach welchem ſie vngeurteylt ſeyn wóllen. Hie můß ich mit herein nemen, daß etlich vermeynte chriſtliche prediger groſſe ergerniß des volcks, auß jrem hüriſchen leben anrichten vermeren, wollen on alles gezeügniß mit jren köchin, oder andern ſo yn gefallen, eyn eelich leben vorn leütten geſehen haben, ſetzen ſich mit jnen, vnd ſprechen, es lieg eyner als eyn bößwicht, der ſag daß ſie hůren bei jnen habenn, vnd ſprechen es leig jnen nit daran, wie ſie die leüt vrteylen, ſie wiſſen wol wie ſie der ſach thůn, ja wann das nit die ergſten vnd bóſten hůrer, vnd bůben ſein, ſo freß mich der butz.

Mich wundert ye, ob der teüfel zürnen künn, dweil er noch ſchier das gantz prediger volck auff ſeiner ſeiten hat, es iſt noch nichts dann eyn verfüriſcher ſchein mit ynen geweßt.

Das ynen Chryſtus gebeüt, ſie ſollen nichts haben, das halten ſie alſo, daß niemands reicher iſt dann ſie, daß er ynen propheceit man werde ſie veriagen, auß eyner ſtatt inn die andern, vnnd werde ſie weydlich pantzerfegen, des tróſten ſie ſich veſt vnd ſtarck, vnd meynen es geh yn dann ſchon doher, wann ynen die bauren nümmer opffern wóllen, oder wann eynem eyn wenig an den zopff gegriffen würd, wann ers wol mit ſeiner boßheyt verdient hat.

[a_4^b] Aber das ſag ich, lieber Luther, neben vnſer ſach, auß eynem kleynen zorn, vber das reich vngeſchlacht weych vnd hüriſch prediger volck, ich forcht dißer außlauff werd zů lang, ich wolt ſunſt dem armen volck die gůte botſchafft gebracht haben, daß unſer hergott nůn erſt anheben würdt vns rechte prediger zů ſenden.

Dweil aber mir eingefallen iſt der groß pracht, vnd das vnbrüderlich weſen vnſer prediger, ſo man Chriſtliche leüt vermeynt (dann mit dem andern tollen pfaffen vnd münch volck iſts offenbarlich am tag, daß ſie des teüfels

botten vnd hoffgesind sein) můstu mein ergerniß vnd anstoß, so du mir gemacht hast, vollends von mir hören, dann ich weyß deiner handlung vyl, bin eyn weil eyn Wittenberger student[1]) gewest, ich will aber nit von dem gülden fingerlein, das vyl leüt ergert, noch von dem hübschen gemach sagen, das vber dem wasser steht, darin man trunck vnd mit andern doctoribus vnd hernn frölich war, wiewol ich vber dißes letzt offt meinem schůlgesellen klaget, vnd mir die sach gar nit gefiel, daß man so vyl nötlicher sach vngeacht vnnd vnangesehen, bei den byrigen mocht sitzen, vber diße geringe sach klagt eyn mal zů Nürenberg in D. Pirckheymerß hauß eyns kauffmans knecht von Leipzig, der sagt, er hielt nichts von dir, du künst die lauten wol schlagen, vnd trügst hembder an mit bendlein, darumb ich jnen selbmals gern eyn narren, auß lieb so ich zů dir trůg, gescholten het, ich wißt aber noch nit daß diser messiger vbermůt in dir eyn vorbott war deins wütens, das du ytzo thůst.

Nůn ich solt wol aber irr werden, das gefiel mir zů der selben zeit vbel, daß du das gotloß vnd toll Wittenbergisch leben also entschuldigest, vnd sagest, wir künnen ja nit engell sein, vnd man hett mir auch schier, weyß nit was für eyn glößlein vber disen text Matthei septimo gemacht, an yren früchten solt yr sie erkennen, wie du dich auch noch rümbst der rechten lere des glaubens, vnd der lieb, schreiest, man straff alleyn [b] eüwer schwach leben, Neyn, wir richten oder schelten keynen sünder, wie yr thůt, wir sprechen aber, wo nit christliches glaubens werck volgen, do sei der glaub weder recht gepredigt, noch angenommen, vnd sagen von eüch, das lang Rom hat müssen hören, wie neher Wittenberg, ye böser christen. Du vnderstundest dich wol der hürerei månlich zů weren, daran man den christlichen glauben wol spüren mocht, aber do bei merckt man, daß falsch vnd vngleich zů ging, daß man etlichen magistris vnd collegaten, darzů andern, den man wol wolt, offentliche hůrerei zůließ, ich hett anders zů künnen sehen,

---

[1]) Im Alb. Acad. Viteb. ed. Förstemann kommt sein Name nicht vor.

do bei besieh auch was du theteſt, do du noch doctores zů Wittenberg hulffeſt promouieren, do yr euch aller gnůgde vnd volkummenheit gǒtliches worts, vnd des Euangeliumbs berümbtet, do du do bei wareſt, riehtſt, vnd wie ich horte, ſchier zwungeſt, daß Culſhamerus vnd Joannes Draco die laruen des vnchriſtlichen doctorats antzůhen.[1]) Doch lieber brůder will ich dir das Wittenbergiſch gotloß leben nit gar in bůſen ſchieben, alleyn was dir, als jrem prediger zů weren, zůſtůnd, ich weyß wol, daß du in etlichen ſachen das dein theteſt, wil derhalben ſolche alte ſchuldt nit gar rechen, ich ſchonte warlich, hertz lieber brůder, etliches deines vnchriſtlichen weſens noch gern, vnd were noch gern eyn frummer Japhet.[2])

Daß du aber vnnſern brůder Andream von Carolſtat ſo anſchnurreſt, vnd machſt, daß man dem frummen vnd tewren chriſten in vylen ſteten zů hauſen, herbergen, vnnd vnderzůſchlieffen verbeüt,[3]) ym weder eſſen noch trinken zů geben, das ſollen dir Luther alle Chriſten dancken, ich frag hie dein gewiſſen, ich frag deine nachpaurn Philippum Melanchtonem vnd Pomeranum (dann diße zwen hab ich alwegen für trewer angeſehen dann dich) ich frag auch alle chriſten, ob du der ſach recht thůſt, daß weyß ich, wann dich dein bibliſcher geyſt (dann wider die himeliſchen geyſter vnd propheten darffeſtu mit federn vnd heleparten kempffen) anders lert, dann das du hyn [b₂ᵇ] ſolſt gehn, bei eitler

---

¹) im J. 1523, vgl. Liber Decanorum facult. theol. ed. Förstemann, p. 28.

²) 1. Mos. 9, 23.

³) So in dem Edict des Raths zu Rothenburg a. Tauber vom 27. Januar 1525 (in Thom. Zweifels Rotenb. im Bauernkr. ed. Baumann, in der Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart, Bd. 139. S. 20), wo der Rath, nachdem er angeführt, dass „die nechsten vmb vns gelegen und ander mer des hailigen röm. reichs churfursten, fursten [u. A. Markgraf Casimir v. Brandenburg-Ansbach, vgl. S. 17], herrschaften und reychsstette ... verbotten haben ... denselben doctor Karlstatt weder zu hawsen, zu hofen zu etzen, trencken, underzuschlaifen, zu halten oder zu geduldén“, auch seinen Bürgern bei ihren Eiden und Pflichten verbietet, „den genannten doctor Karlstatten weder zu hawsen, zu herbergen, underzuschlaifen, zu etzen, trenken oder furzuschieben.“

nacht zů dißem man, seiner lere grundt vnnd vrsach hören, auff daß die warheyt on so ferliches gezenck an tag keme, ja daß du ym darzů den zorn vnnd grimm etlicher fürsten, herren, vnd stett, den du ym, mit deinem gifftigen schreiben vber den hals, bracht hast, legen hülfffst, oder trügst diße geferlichkeyt zů gleich mit jm, so ist er nit gůt, vnd wann du schon eyn berg auff den andern trügst mit deinem glauben. Es můß aber villeicht do auch gehn wie du inn deinem büchlein[1]) eynem schreibest, wann dich die papisten nit so hart gedrungen hetten, wöllestu wol etliche sach mit ynen vndter wegen gelassen haben, daß ist (wie ichs acht) des euangeliumbs verschweigen, wann du nit eyn rům durch dein schreiben eriagen hest mögen. Wann du eynen brůder, ob er schon irre, vnnd etwas vermůt were, mit eynem gůten gewissenn im land vmb kanst jagen, vnd das christlich sein soll, so sag vnd bekenn ich frei, daß ich inn allen christlichen stücken irr, vnd daß ich dir mit dißem schreiben gewalt vnd vnrecht thů.

Wie wann ich aber dir dein hertz triff, vnnd erraht daß diß ist dein fürnemen, daß du mit deinem schreiben die fürsten erregen möchtest, daß sie Carolstaten vmbbrechten, daß du die sach gewünnest, vnd mit ym für verhör nit tretten dörffest, wie meynst wann Carolstatt getödt, vnd die Orlamünder in grundt vom fürsten zů sachssen verderbt, vnd auß gerottet weren. Ich sag dir wyder, brůder Lüther, bei meinem gewissen, ist dein trotzischer vnd Hůischer geyst recht, so ist mir vnser hergott feindt, daß er mich inn eyn solch frei vrteyl von dir löst fallen, Ach vater inn himmeln, ich weyß daß du keynem christen eyn solche sterck oder freüwde gibst, sich freüwen, daß er eynen christen im land vmbbrecht, vnd ym eyn scharpff schwerth an eyn haer gebunden, vber den kopff henckest, du löst auch kaum eynen vnchristen von ey- [biij] nem christen veruolgt werden, wie du im psalm sagst, du wollest sünder vber yn schicken, Dann Luther, du würst mir den Carolstaten villeicht keyn christen lossen sein, vff das erfüllet

---

[1]) Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher D. M. Luthers. 1521. Erl. 24, 209.

werdt, daß Christus im Euangelio sagt, der eüch veruolgt, würdt meynen er diene gott damit.

Ich hab auch neüwlich eyn mal gesagt do ich hörte, wie die reichen prediger zů Nürnberg[1]) so vnsinnig weren, wyder den Carolstat, daß ich glaubte, daß vnsere vermeynte christliche prediger die wir noch hetten (eyn wenig außgenummen, die ich gern nennen wolt, auff daß sich die andern wölff auch nit mit der schaffs haudt deckten) dörfften feüer vnnd holtz zů samen helffen tragen, vnd eynem irrenden (das ist eynem solchen der yre quaterlein oder büchlein nit besehen, vnd halten wolt, daß Vrbanus Regius neüwlich inn sein büchlein eyn neüwen artickel des glaubens geschmit hat, nemlich daß man glauben můß, daß Christi fleysch vnnd blůt im Sacrament sei)[2]) selbs verbrennen. Hat der frumm gelert man (als er freilich gewesen ist) der die zwölff artickel des glaubens auß der schrifft gezogen, zůsammen gesetzt hat, dißes Vrbanischen artickels vergessenn, oder nit gewißt, hett er gewißlich die andern auch nit so wol troffenn. Er hat aber freilich wol gewißt, daß man an wein vnd brot nit glauben soll.

Aber ich will mich der art deines büchleins nůn eyn wenig halten, vnd will dir auch eyn prophecei sagen, wie du zů Wittenberg vom Carolstat geschehen in deinem büchlein schreibest.[3]) In kurtzen tagen hat eyn frummer vnd gelerter man gesagt, daß er den Luther, vnnd den Carolstat halt für den Saul vnnd Dauid, das loß ynen, lieber Luther, getroffen habenn, darffst hie nit vyl speculieren, welchen er

---

[1]) besonders Osiander, dem man Prahlerei mit herrlichem Schmuck u. s. w. vorwarf; vgl. z. B. Zwingli's Brief an ihn vom 6. Mai 1527 (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VIII, 60); Roth, Ref.-Gesch. Nürnbergs, 1885. S. 192². 232.

[2]) In der Note 8 angef. Schrift, Bl. E b: „Dem nach wann wir wellen des herren nachtmal begon, nemen wir für vns die wort Christi, so er gebraucht, sprechen sie bey dem brot vnd wein, vnnd so die im glauben recht gesprochen sind, ist vns kain zweyfel, da sey der leyb vnd blůt Jesu Christi. Vnd also nach seinem geschefft essen wir das brot, das ist sein leyb, vnd trincken den wein, das ist sein blůt“ u. s. w.

[3]) Wider die himml. Pr. Erl. 29, 194.

vnder eüch zweyen den Saul vermeyn, dweil Carolstat nirgent im lant vor dir bleiben kan.

[bij[b]] Wir hoffen aber noch starck des Dauidischen trosts, daß villeicht der herr sein elendt werd ansehen, vnd ynen von deiner hand erlösen, vnd hoffen zů gott in himmel, der frumm fürst zů Sachssen werd deinem vnsinnigen raht nit volgen, den Carolstat vnd die gůten leüt zů Orlamünd nach deinem můtwillen zů veruolgen ꝛc. Du besieh, daß dir nit eyn mal geh nach dem prouerbio . Malum consilium consultori pessimum, dann wie du leügnest, du habst mit dem fürsten nie selbs geredt,[1]) ists doch nit zů glauben, daß er von dir vnangefochten der sach halben bleiben kan, Es kan auch eyner wol von eynem vmb den hals eingeben vnd verraten werden, on leipliche beweisung oder müntliche verreterei, alleyn durch schreiben vnd frembde anhutzung, was sein die büchlin anders wider den alstetischen vnd schwürmer geyst,[2]) dann eyn subteile bewegung vnd anreytzung des fürsten wyder den gůten Carolstat, du hetst auch wol dreimal mit dem fürsten reden, vnd zů ym sagen künnen, daß er on allen verzůg Carolstaten fieng, vnd vmbbrecht, es were nit so teütsch geweßt, als du es ynen in deinen büchlein heyßt.

Nůn du meynest es schon nit so böß (daran doch zů zweifeln ist) wie kanstu doch mit eynem christlichen hertzen vnd gewissen also bübisch trotzen, ich hab wol ehe erfarn, daß die Wittenbergischen Saxen kerl so vermůt sein, wann sie eyn sach mit wenig gůten worten nit außrichten künnen, so flůchen sie eynem den tüfel in liff. Mich daucht auch, do ich dein büchlein wyder die himmel. prophe. laß, wie ich dich dort sehe stehn, mit schwert vnd helleparten, vnd stichstu nit, vnd hawst nit, also hastu nůn schier, lieber brůder, meyn vrteyl vnd meynung, wie ich nach meiner schwacheyt keyn christlich füncklein an dir findt, noch von denen allen, so der meynung christen wöllen genent sein, wann sie alleyn mit yrem gemalten vnd liebloſen glauben

[1]) ib. S. 161.

[2]) Die erste Schrift unseres Heftes. — Die Schrift: Wider die himml. Propheten.

dapffer herein faren vnd boldern, vnd doch keyn frucht des rechten christlichen glaubens irgents beweisen, sag frei darüber, daß ich nit kan glauben, daß du ein christ [biij] seiest, biß du dißem Carolstat nach laufst, yn suchst, ym von allen fürsten, hern, vnd stetten (deren zorn, auß deinem schreiben vber yn kummen ist) frei sicher geleydt erwerbest, yn wyder so erß begert, in sein wonung einsetzest, vnd mit eyner andern schrifften bekennest vnd bezeügst, daß dein schreiben wyder jnen gantz vnchristlich vnd teüfelisch gewest sei, also handelt eyn christ, dz weyß ich, wann du ym nit also thůst, so bleibstu wol in der kutten eyn Luther.
Hie steck ich dir auch in dein gewissen diße mörderische vnd Tirannische Rethorica, der du dich gebrauchest do du schreibest[1]) Carolstats meynung sei, daß er mit freüntlikeyt den bübell vnd das gemeyn volck an sich bring, vnd nachmals die oberkeyt gar vmbker vnd vmb bring.

Hör himmel vnd erden, vnd gib gezeügniß dem nidrigen vnd zerschlagen christen wyder diße hitzige vnd blůtgierige lügen D. Luthers. Erkenn herr got im himmel, wer die oberkeyt vnd das gantz land vmb reissen dórfft, nit der, der deine knecht also verleügt vnd vmbiagt? nit der, der gern esels hórner hett, do mit er alle die vber kalte klingen hupffen ließ, so ym mit eynigem wort wyder weren, wie kündt der zornig Leow gestillet werden on merdlichen schaden? Ich bitt hie alle Christen vmb gottes willen, sie wóllen yre augen von den personen ziehen, vnd sehen, welchers am besten gemeyn, vnd wie man die sach handel . Bitt auch vnd erman freüntlich, durch das blůt Jesu Christi alle fürsten, hernn vnd stett, daß sie mit dißem man gottes, nicht gewaltiglich, sunder mehr mit eyner verhórung der sach handlen wóllen, dann welcher sich mit dißes blůt würd betreyffen, der würd, förcht ich, vmbsunst, vnd mit seiner seel verderbniß, das handtbecken begeren, vnd seine hend zů waschen sůchen.[2]) Du aber Luther, hüt dich, daß die alt prophecei nit war werd, daß der schwartz münch erst alles vnglück müß anrichten. Wann

[1]) Wider die himml. Pr., Erl. 29, 174.
[2]) Matth. 27, 24.

das were, so möchstu dich wol der christenlichen freiheyt auff die seiten gebraucht haben, do sie [biij[b]] dem wort gottes eynlich ist, vnd möchst die kutten außgezogen haben, dein freiheyt ist so groß, wann dir ytzund eyner (dem du eyn wenig abgünstig werest) schrieb, Christus wer gottes sůn, so dörfftu wol ein streit mit ym anhebenn, auff das du etwas anders fürbrechst, vnd dörffst sprechen, er wer dennest nit gottes sůn, also gern hörestu dein eygens gesang.

Vor hastu den gefangen gewissen auß den klöstern geholffen, ytzo ruck dich recht in babst stůl, vnd treib sie wider hynein. Vorhyn hastu von abthůung der meß geschribenn, ytzundt richt sie wyder auff. Gedenckestu nit lieber Luther, was du für eyn wesen, vnter dem eynfeltigen volck machest, mit dißem bübischen vnd vnbestendigen schreiben, du solst dich ehe ädern lossen, ehe du das volck also verwirest. Wie wann vnser hergott die götzen herumb stürmet, evereſtu noch also seer du woltest, vnd setzte dich an yr statt, wolan, man würds sehen wer ym recht thů.

Meine, vnd meiner brüder, so mit mir dißes büchlein lassen außgehn, meynung, vom Sacrament haben wir ytzo nit wöllen schreiben, alleyn daß wir vns noch nit gnug verwundern künnen, wie dißer groß mißbrauch, des hern brots vnd weins sich biß hernach so meysterlich hinter die, die christliche prediger vermeynt, vnd doch nit gewest sein, behalten hat, auff das der teüfel, der den mißbrauch des papistischen sacraments erfunden hat, dester gröblicher zů schanden werd, vnd eüwer teüfell zů Wittenberg auff dem altar an eyner tafel gemalt, in der pfar kirchen, erst greülich an heb zů schreien, vnd seinen reümen zů regen, O sacrament sacrament wie machstu mir das dunst convent, ja dißer poß verräts alleyn, daß das des teüfels erfindung ist, Warauß mag man gewisser verstehn, daß das weihwasser, geweiht liechter vnd kreüter, vnd andere der gleichen göcklerei, nichts ist, dann daß sich der teüfel also do- [b4] mit veriagen vnd martern lößt, doch das soll, noch kan, dir deiner meynung, von deinem sacrament nichts benemen, alleyn wir bitten dich, daß du inn deinem schreiben mehr scharpff vnd gelert, dann polderisch oder hůisch wöllest sein,

den andern leser, bitten wir daß er dißе schrifft, nit für eyn lester büchlein achten wöll, sunder sehe es darfür an, daß vnns dißе sach so emsiglich anficht, daß vns vnsere hertzen möchten zerspalten, daß D. Luther so vnchristlich mit den christen fert. Es sollen auch alle christen, vnd du Luther wissen, vnd gewiß darfür halten, wann Carolstat schrieb, thet vnd lebt wie du, so solt er sich nit anders nach vns vmbsehen, noch anders von vns gewarten, dann dergleichen eyn getreüw vnd freie ermanung, vnd villeicht noch einer herberen laugen, dweil wir sehen vnd glauben daß ers auß solcher gedult, welche er ytzo in seiner verуolgung vnd vmbiagung so du ym zůtrinckst, hat, gern leiden würd vnd künt . Daß wir aber nichts von der hauptsach berüren soltu also verstehn, leser, daß wie Luther yn vor gnůg schilt, also wöllen vnd müssen wir vor die grossen vngerechtikeyt, so Carolstaten vom Luther geschicht, von gantzem hertzen allen christen klagen.

Die anderпn prediger die noch an reichtumb weltlicher eer grossem pracht, vnd gestifften pfründen hangen, oder sunst eyn tadelich vnd vnördenlich leben füren, lassen sich nit verdriessen, daß wir sie nach vnser schwacheyt als vnchristen vnd nit christliche prediger halten, vnd vermeynen, dann dißen reümen soll vnd kan vns keyner abwüschen, biß er gesandt kumbt, wie Christus seine apostel sendet. Gott geb daß sein herlikeyt bald offenbar werdt.

Amen.

Druck von Ehrhardt Karras in Halle.



Thomas Murners

Narrenbeschwörung.

(Text und Bilder der ersten Ausgabe.)

Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar

von

M. Spanier.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1894.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 119—124.

Meinem Freunde

Dr. J. Loewenberg in Hamburg

gewidmet.

Bit euch hiemit lieber geuatter | wöllend diſs alſo gůter fründt-
licher mainung von mir auffnemen | wie ich das gůter meinung
an tag kummen laſſen | Nit das wir vnſer freündtſchafft damit er-
neweren wöllen (dann das ſoll gantz ferr von mir ſein) dieweil
vnſer freündtſchafft noch nie veraltet | darff ſie auch keins ernewrens
nit | ſunder wöllend die mit diſem bůchlin beuöſtigt haben.

(Georg Wickram. Von Guoten vnd Bösen Nachbaurn.)

Vorrede.

Es hat bisher an einer Ausgabe des ersten Drucks der Narrenbeschwörung, dem allein nur kritischer Wert zukommt, gefehlt. Goedeke folgte, wie in der Einleitung ausführlich gezeigt wird, dem fehlerhaften Nachdruck von 1518, und Balke kopierte Gd.s Text. Dazu kommt noch, dafs Gd. durch seine Gestaltung des Textes eine wissenschaftliche Ausbeutung desselben sehr beeinträchtigte. Auch für die Erklärung hat Gd., der seine reiche Kenntnis der Litteratur des 16. Jh. nicht gerade in den Dienst dieser für die 'weiteren Kreise' bestimmten Ausgabe stellte, noch viel zu thun übrig gelassen, und Balkes Anmerkungen stehen zu denen Gd.s in ähnlichem Verhältnis, wie sein Text zu dem des Vorgängers. Wenn er einmal selbständig ist, bietet er entweder Selbstverständliches oder Fehler. Von diesen habe ich der Raumersparnis wegen nur wenige angeführt, denn sie sind nicht von der Art, dafs sie eine ernste Polemik nötig machten. Nachdem Max Riefs gezeigt hatte, in welch geistvoller Weise Murner die Holzschnitte des Narrenschiffs umdeutend für die Narrenbeschwörung verwertet hat, war es auch zum Verständnis des Textes erforderlich, die Bilder des ersten Drucks in genauer Reproduktion beizufügen.

In den Anmerkungen und dem Glossar habe ich mich möglichster Kürze befleifsigt. Da den Lesern der Neudrucke zum gröfsten Teile wissenschaftliche Hilfsmittel leicht zugänglich sind, habe ich es an Hinweisen auf

solche, in denen weitere Begründung und Belehrung zu finden ist, nicht fehlen lassen. Fraglich oder unerklärt sind nur wenige Stellen geblieben. Gern habe ich auf den reichen Gehalt an Sprichwörtern — eine Eigentümlichkeit Murners, die schon seinen Zeitgenossen auffiel, s. ZfdP 26, 220 — aufmerksam gemacht. Die zahlreichen Hinweise auf das NS und den herrlichen Kommentar Zarnckes rechtfertigen sich von selbst. Es ist sehr geraten, bei der Lektüre der NB das NS stets mit in Vergleich zu ziehen, — man wird dann auch die dichterischen Vorzüge der NB um so leichter erkennen können. Es würde mich sehr freuen, wenn die vorliegende Ausgabe der ersten und vielseitigsten der moralsatirischen Schriften Murners als ein geeignetes Hilfsmittel zur Einführung in das Studium seiner Dichtungen befunden würde.

Allen denen, die mich bei Veranstaltung dieser Ausgabe mit Rat und That unterstützt haben, meinen besten Dank, insonders der Verwaltung der hiesigen Universitätsbibliothek für ihr stets hilfbereites Entgegenkommen und den Bibliotheken zu Berlin, Göttingen, Luzern. München und Strafsburg für das Darleihen der in ihrem Besitz befindlichen Orginaldrucke. Vor allem aber mufs ich hier meinen hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Braune, nennen, der mich, wie zum Murnerstudium überhaupt, so auch zur Veranstaltung dieser Ausgabe angeregt hat. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm hierfür wie für vieles andere, dessen ich in treuer Gesinnung stets eingedenk bleiben werde, an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Heidelberg, im Januar 1894.

M. Spanier.

Einleitung.

Friedrich Zarncke sagt in seiner Einleitung zum Narrenschiff S. CXVI: 'Murners Werke vor allem seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants Werke evident entlehnten ganzen Verse kursiv gedruckt würden, es würde das mehr als ein Drittel des Ganzen austragen.'

Dass dieser Wunsch Zarnckes naturgemäss ein frommer bleiben muss, habe ich in den Beiträgen von Paul u. Braune 18, 1—71 gezeigt. In dieser Arbeit, die zugleich als eine litterarhistorische Einleitung zu dieser Ausgabe angesehen werden kann, habe ich die Art der Abhängigkeit Murners von Brant, das litterarische und chronologische Verhältnis der beiden im Jahre 1512 erschienenen Satiren Murners, der Narrenbeschwörung und Schelmenzunft, wie überhaupt dessen dichterische Schaffensweise ins rechte Licht zu rücken versucht. Ich verweise, um mich nicht zu wiederholen, auf diese Ausführungen und setze nur die zusammenfassenden Schlusssätze jenes Artikels hierher: Die NB ist durch das NS beeinflusst, aber Murner ist kein Abschreiber Brants. Zarnckes Angaben hierüber sind unrichtig. Murner schliesst die NB selbst ausdrücklich in origineller Weise an das NS an, und wo er Brant im einzelnen folgt, geschieht es in selbständiger und freier Art. Die SZ ist weder eine Skizze, noch ein Auszug der NB, sondern eine selbständige Dichtung. Sie ist **nach** der NB entstanden, und zwar ist diese in den Jahren 1509—1512, jene im Jahre 1512 verfasst.

Ueber Leben und Werke Murners haben ausführlich Goedeke in der Einleitung seiner Ausgabe und Charles Schmidt in seiner Histoire littéraire de l'Alsace (beide 1879) gehandelt. Während Gd.s interessante Darstellung in den Fehler der

meisten 'Rettungen' verfallen ist und zu verteidigen sucht, was nicht zu verteidigen ist, giebt Schmidt eine feinsinnige, gründliche und objektive Würdigung des Wirkens Murners. Es sei ferner verwiesen auf den knappen, aber inhaltreichen Artikel Ernst Martins in der Allg. deutschen Biographie und besonders auf Waldemar Kaweraus Arbeiten: Th. Murner u. die Kirche des Mittelalters, Th. M. und die deutsche Reformation (No. 30 u. 32 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Halle 1890 u. 1891).

Die Sprache Murners ist von Franz Stirius in seiner Dissertation (Halle 1891) behandelt worden, jedoch nur die Lautlehre. Hoffentlich hält Stirius sein Versprechen, die Formenlehre gesondert zu veröffentlichen; denn Laucherts wenig fördernde Murner-Studien in der Alemannia 18, 139 ff. füllen die Lücke nicht aus. Nur auf Laucherts von ihm so benanntes 'Wörterbuch' in der Alemannia 18, 283 ff.; 19, 1 ff. wo ohne weitere Erklärung zu einigen Wörtern die Belege aus Murner zusammengestellt werden, habe ich zuweilen verwiesen.

I. Die Ausgaben.

A = Strassburg 1512 in 4°. 22 Bogen, je zu 8 Blättern, sign. a—y (ij—iiij), ohne Seitenzahl und Custoden. Mit Randleisten zu beiden Seiten des Textes, s. Kristeller, Strassburger Bücherillustration, S. 62.

Inhalt: [a j^a] Titel mit Bild, s. Neudruck. Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt a ij^a mit der Vorrede und endigt y 7^b. Am Schluss die Druckangabe, s. Neudruck. Letztes Blatt leer. Die Vorrede ausgenommen hat jedes Kapitel einen Holzschnitt, über dessen Art und Beziehung zum Text die Anmerkungen dieser Ausgabe handeln. Sämtliche Kapitel beginnen oben und schliessen genau unten an einer Seite. Die Kapitelüberschrift dient zugleich als Kolumnenüberschrift und ist zuweilen auf die beiden inneren Seiten verteilt. Jedes Bild ist unter den einleitenden Vierzeiler des Kapitels gestellt. Die Typen sind gleichartig, nur die Kolumnenüberschriften und der erste Vers jedes Kapitels (unter dem Bilde) sind mit grossen und kräftigen Lettern gedruckt und

die Initiale der Vorrede reicht bis auf den 15. Vers. Die erste Zeile jedes Reimpaares oder Dreireims ist um die Majuskel vorgerückt.

Exemplare in Berlin', Darmstadt, Luzern, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wernigerode, Wien.

B = Strassburg 1518 in 4°. 21 Bogen zu 8, letzter Bogen mit 6 Blättern, sign. a—v, ohne Seitenzahlen und Custoden. Mit Randleisten, die zum Teil mit denen in A übereinstimmen.

Inhalt: [a j[a]] Titel*): Doctor thomas Murners Narren be= || schweerung.

Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt mit der Vorrede a ij[a] und endigt v 5[b]. v 6[a] trägt oben die Druckangabe: Getruckt vnd vollendet in der loblichen || statt Straßburg durch Johannem || Knoblouch Als man zalt vo der | geburt vnsers herren Tusent || Fünffhundert vnd Ach || tzehen Jar. an dē sech || stē tag des Herbst || monats. v 6[b] ist leer. Die Holzschnitte sind von gleichem Format, etwa in der Grösse der eigenen (dem NS nicht entlehnten) Bilder der Ausgabe A, von denen auch einige hier wiederkehren. vgl. Kristeller No. 401. Sie sind recht roh und geistlos ausgeführt. In den meisten Fällen illustrieren sie nur die Ueberschrift, so dass z. B. das Bild zum Kap. 14 Den affen scheren einen Barbier zeigt, der einen Affen schert: vgl. a. Anm. z. Kap. 30. Zu acht Kapiteln fehlen die Bilder; zuweilen sind sie auch falsch eingesetzt, vgl. z. B. die Anm. z. Kap. 69 — wie ich denn überhaupt hinsichtlich der Einzelheiten auf den Kommentar verweise. Bei dem kleineren Format der Seiten und der meisten Bilder ist es nun erklärlich, dass der Text nicht mehr so angeordnet ist wie in A. Die Bilder konnten nicht immer unter den Vierzeiler gestellt werden, und die Kapitel beginnen und endigen nun natürlich nur gelegentlich mit einer Seite. Der Setzer hat die Ueberschriften in A nur als Kolumnenüberschriften angesehen,**) die einzelnen Kapitel sind daher meistens fortlaufend gedruckt. Nur einige Male (zu Kap. 37; 38; 39; 76) sind Ueberschriften gesetzt, zuweilen ist das neue Kapitel

*) Gesperrtes rot gedruckt.
**) Vgl. d. Anm. z. Kap. 52.

ein wenig abgerückt oder durch das vorgesetzte Zeichen ¶ kenntlich gemacht. Wie in A, so ist auch hier der erste Vers jedes Kapitels gross gedruckt — jedoch mit Ausnahmen: zu 41 ist es unterblieben, und zuweilen ist ein Vers mitten im Kapitel — weil er unter dem Bilde steht, also in gedankenloser Nachahmung von A, gross gedruckt, z. B. 46_5 47_9 48_{12}. Die Scheidung der Reimpaare und Dreireime durch Vorrücken der ersten Verszeile ist längst nicht so sauber wie in A durchgeführt. Wir haben es hier eben mit einem Nachdruck der 1. Ausgabe zu thun, der mit grosser Nachlässigkeit veranstaltet ist.

Exemplare dieser Ausgabe in Berlin, Frankfurt a. M., Frauenfeld, Göttingen, Leipzig, München, Nürnberg, Wien, Zwickau.

In dem Göttinger Exemplar (Poet. Germ. 2459) fehlen Bogen h (27_{32}—32_3) und m (45_{15}—50_{63}), die handschriftlich 'aus dem Berliner Exemplar von 1512' ergänzt sind, — ausserdem fehlt das letzte Blatt mit der Druckangabe. So kam Goedeke dazu, eine Ausgabe o. O. u. J. anzunehmen (vgl. Riess 32 Anm. 9), und da er diese für älter hielt als die Hupfuffsche von 1512, legte er das Göttinger Exemplar seiner Ausgabe (Leipzig 1879. Deutsche Dichter des 16. Jh., Band 11) zu Grunde. Dr. Balke, der in Kürschners Nat.-Litt. (Band 17, Abt. 1) die NB herausgegeben hat, druckt wiederum den Goedekeschen Text ab, den er nur um einige Druckfehler vermehrt.*)

In München, wo nach dem Grundriss 2², 216 ebenfalls eine Ausgabe o. O. u. J. sein soll, war nur früher als solche ein Exemplar der Wickramschen Bearbeitung von 1556, dem die letzten Blätter fehlen, in den Katalogen aufgeführt. Ebensowenig findet sich in Wien eine gleichfalls im Grundriss verzeichnete Ausgabe von 1512 o. O.

Goedeke hat wahrscheinlich vor Veranstaltung seiner Ausgabe den Hupfuffschen Druck nicht geprüft, er würde sonst

---

*) Ich habe auf diese 'Textgestaltung' Balkes, der a. a. O. 58 zu behaupten wagt, dass sein Abdruck der Hupfuffschen Ausgabe folge, — wahrscheinlich glaubte er, dass Goedeke dieser folge — bereits PBB 18, 4 Anm. 2 aufmerksam gemacht.

schon aus der Textanordnung und der Wahl der Bilder seinen Wert erkannt haben. Ebenso deutlich sprechen die Abweichungen im Texte B, die in den meisten Fällen sich aus der Leichtfertigkeit des Setzers erklären. Die vorgenommenen Aenderungen sind — sofern sie nicht in der selbstverständlichen Verbesserung grober Druckfehler in A bestehen — entweder überflüssig oder störend. Dass Murner an dieser Ausgabe beteiligt war. ist ganz ausgeschlossen. Da aber der Druck, obgleich er keinerlei kritischen Wert hat, sämtlichen nachfolgenden Ausgaben zu Grunde liegt, so will ich die wichtigsten Abweichungen desselben hier anführen. offenbare Druckfehler jedoch nur, wenn sie bei Goedeke nicht oder falsch verbessert sind. Einige Druckfehler, die Gd. sogar Anlass zur Erklärung gegeben haben, stelle ich voran.

2_{32} Keben ſtyff (Kl); Gd. liest Rebenſtif und sucht es danach zu erklären. Ebenso Balke. Sogar ins DWb. 8, 333 ist dieses sonst nicht belegte Wort auf solche Art geraten.

12_{76} hôßlich (ſ); Gd.: 'hößlich, hässlich (oder höflich?)'. Balke erklärt ohne weiteres: 'hässlich'.

18_{24} verſchlucht (ck); Gd. erkl.: 'verschlaucht; sie trank wie ein Schlauch.' Ebenso Balke.

34_{25} yn hinaber, s. Anm. z. St.

34_{75} ſchecht (ſchl); Gd. erklärt: 'gescheckt'. Ebenso Balke, der noch hinzufügt: (ſchech, spitz?)

57_{8} ſein am (ſynem) kôren ab; Gd.: 'am Abkehren sein.' Balke will hier einmal gegenüber Gd. selbständig sein, indem er am als 'mhd. *ome*, Staub, Spreu'! erklärt.

69_{26} lûten (lütten), s. Anm. z. St.

77_{32} kendlin (h); Gd.: 'Kännlein'. Balke: 'Kännchen'.

Ausgelassene Wörter in B: 2_{6} ir, 4_{36} gott (Gd. ergänzt: er), 8_{49} er, 50_{64} her, 56_{91} ſchon, 60_{20} hin, 62_{29} das, 80_{81} in, 81a der, 82_{104} ſy, 84_{49} allen (Gd. ergänzt: ſinen), 86_{102} nit, 87_{20} in, $_{21}$ ſy, 93_{50} ſo.

Sehr häufig fehlt der letzte Buchstabe eines Wortes, z. B. s: 3_{72} ich (daher falsche Interpunktion bei Gd.), 7_{7} ſtelleſt, 64_{1} hab, 73_{45} heißt, 86_{2} iſt, 92_{84} ſelb, 97_{5} ernſt. n fehlt z. B.: 19d ander, 56_{75} reder.

Hinzugefügte Wörter (gesperrt): 45_2 hüren vnd, 53_{34} ſingen noch.

Umstellungen in B: 10_{69} iſt ÿetz, 12_{30} nit mich (s. Anm.), $43_{48:49}$ wolt: ſolt, 56_{15} ziehen das helmlin, $66_{24:25}$ voll: hol (diese sinnlose Umstellung beseitigt wenigstens Balke), 94_{66} dann ſÿ.

Weitere Abweichungen: 6_7 Vnd (Von), $_{109}$ kindſt (ſ), 7_{33} dar (s), 8_{48} ſÿn (m), 10_{90} blÿbe (t), 17_9 ſchimpfens (ſchnufens), 21_{71} würſt (rdſt), Gd.: wirſt, 24_{28} mÿm (n), 33_{66} Dem (Dann), 34_{90} haber (haſſer), 37_3 Dar (s), 39_{67} das (es). 42_{75} den (m), 43_{15} Das (W), s. Anm., $_{44}$ wÿl (zÿt), 45_5 es (r), Ueberschrift 47 zum feuer (zů), doch vgl. V. 33; Gd. (also auch Balke) folgt hier der Abschrift von A im Göttinger Exemplar. 49_{14} ſchnÿen (ſchÿnen, vgl. V. 7 f.; die Göttinger Abschrift hat ſchnÿen), 52_4 thet (ů), 53_{47} darff (ſt), 54_7 dat (h) $_{17}$ ſingt, $_{24}$ Den (Dann), 55_{22} zům erſten 56_{67} im (n), 57_7 im (mÿn), 59_{19} betrůbt (betrußlet), $_{66}$ im (n), 60 b brunzen (brunzunzen), $_1$ verſchlucken, $_{41}$ er (ein), s. Anm., 61_{41} was, 64_{52} thon ſag (geſagt) wegen des Reims auf mag, aber vgl. Anm. z. 12_{30}; 67_{12} ſchrÿben (bſch), 67_{42} alten, 70_{89} han (ſpehen), 72_{61} den (r), 74_{29} hieß (ließ: ließ) — dies einmal eine ansprechende, allerdings sehr naheliegende Aenderung; ließ in A braucht jedoch kein Druckfehler zu sein — 81 d getrungen, s. Anm., $_{68}$ tröweſt (wt), $_{71}$ beſt*) (ö), 82_6 vmb (von), $_{73}$ hat (b), 83_{24} nÿder(m), $_{58}$ Solch (Die), 85_7 der (die), 87_{25} an (vff), 89_{42} andern (ein), s. Anm. 60_{41}, 91_{28} den (m), 92_{76} anrren (narren), Gd.: andren! $_{174}$ geſchworn, 93_{82} krütten (r), 95_{198} keinen (r).

Man würde nun aber fehlgehen, wenn man Gd.s Text wenigstens für eine korrekte Wiedergabe des 2. Drucks hielte. Zunächst ist die Orthographie sehr 'vereinfacht' (statt ÿ, das im Texte meistens für mhd. î steht, wird stets i gesetzt, anderseits wird für das ſſ des Drucks ß (für mhd. ʒʒ) angewandt). Ich will hier keinen besondern Wert auf die Eigenart der orthographischen Gestaltung legen, obgleich sehr häufig sprachliche Eigentümlichkeiten verwischt werden. Gd. schreibt z. B. 2_{24} 9_{86} narren (e), 16_{86} tüfelichen (fenl), 24_2 warlich (e), 29_{24} praktik. Auch auf die vielen und doch keines-

*) Der Setzer hat in seiner Oberflächlichkeit böſt in A wahrscheinlich für eine 'umgekehrte Schreibung' (ö = e) gehalten.

wegs konsequent durchgeführten Aenderungen aus metrischen Gründen (Elisionen und Ergänzungen des e, Zusammenziehungen wie 5_{66} überd, 7_{87} and, 77_{24} uſd, 14_{45} fürd, 18_{53} 20_{12} 27_{34} ind*), 14_{61} übers, 23_{44} uſs, 74_{14} im u. s. o.) will ich nur nebenbei hinweisen. Aber stärkere Abweichungen, die häufig den Sinn stören, mindestens aber überflüssig, also fehlerhaft sind, finden sich in übergrosser Zahl. Manches darunter lässt sich auf oberflächliche Korrektur zurückführen, es sind Druckfehler, — da aber ein Verzeichnis derselben nicht gegeben ist, so ist das Störende derartiger Abweichungen nicht geringer. Ich werde jedoch im folgenden Druckfehler, die als solche gleich zu erkennen sind, wie 46_{33} leger, 74_{31} ſelber, nicht anführen, auch solche Abweichungen nicht, auf die Gd. in den Anm. aufmerksam gemacht hat.

Ausgelassene Wörter: 7_{5} ſo, 10_{6} doch, 19_{1} es, 23_{2} die, 40_{31} in, 43_{36} nit, 44_{16} ſy, 54_{14} ſo, 93_{62} vnd, 93_{76} ſo.
Hinzugefügte Wörter (gesperrt): 6_{4} ſie ſich, 26_{87} leien und, 31_{62} ſchon ſi, 35_{127} möchteſt du, 37a der ſchwamm, 60_{51} ſind doch, 95_{182} und grif.

Von den häufigen Umstellungen will ich nur eine sinnstörende erwähnen: 96_{23} iſt es.

Weitere Abweichungen: 1_{60} ſchrecken (ſchaden), 2_{53} tagen (ſ), 3_{76} wie (als), 6_{107} ſchritten (t), 7_{60} Nun (Noch), 8_{41} ieher (n), Balke erklärt dies: 'von jener Zeit her'! 9_{68} golt (e), 11 b zu (wil), $_{72}$ geld (o), 12_{49} ſchüßel (ſchl), 13_{29} um (vnd), $_{30}$ verkouſet (n) dar, 15_{84} richtet, s. Anm., 16_{8} dem (ein), 18_{51} ſie (ſyn), $_{55}$ ſindt (ſ), 19_{67} von (r), 20_{5} ir (wir), $_{6}$ denn (i), $_{36}$ er (i), 22_{44} noch (vnd), 25_{6} des (a) brates, vgl. Gl., $_{83}$ Trin (drinn), vgl. Anm., 26 d s. Anm., 28_{48} geben (ſchaffen), 31_{49} kein, $_{76}$ in (r), 34_{55} ſagen (cl), $_{119}$ nit (e), 36_{39} nie (t), 38_{21} ſtang (t), 39_{30} nun (yetz), 41_{1} ſie (n), 42_{74} und zů (oder), $_{88}$ was (wer), 45_{27} diebiſch (b) nach der Göttinger Abschrift, 49_{15} ſin (die), 50_{1} ſie (h), $_{11}$ der (n), 51_{43} nie (t), 53_{26} gütlichen (ď), $_{28}$ ie (n), 55_{2} vil (w), 56_{42} wider (n), 63_{45} ſelb (ſchelck), 67_{14} dein (m), 72_{58} ſoll (t), 73_{15} das (ſolchs), $_{28}$ mir (d), 74_{78} Co=

*) Wenn Stirius 36 aus der NB Belege bringt, die zeigen sollen, dass schon in den Drucken für die gelegentlich ein angelehntes d erscheint, so ist zu bemerken, dass die angeführten Beispiele nur auf das Konto der Gd.schen Textherstellung zu setzen sind.

ſores (Coſdras, oberer Teil des d in B undeutlich), 75_{29} oft (ſelbs), $_{75}$ ſicht (ſchl), 78_{40} land (ampt), 81_{34} im (dir), 82_{36} Du (Vnd), 89 d hat (b), Balke ändert deswegen ſtab 89c in ſtat! $_{6}$ dienſt (brieff), 92_{30} all min (als man), Vollendet erhält durch diese überflüssige Aenderung einen falschen Sinn. 97_{85} gemeint, vgl. gemeinen i. Gl.

Endlich noch einige sich häufig wiederholende Fehler: die statt dyn 7_{52} 10_{32} 12_{59} 41_{55} 90_{12}; din statt die 21_{62} 22_{22} 46_{25} 52_{15} $58_{41 \cdot 42}$ $80_{49 \cdot 133}$ 88_{12}.

Es ist durchaus unwahrscheinlich, dass zu Lebzeiten Murners ausser den beiden oben besprochenen Drucken noch eine andere Ausgabe der NB erschienen sei. Goedeke verzeichnet zwar noch eine Ausgabe von 1522, die in Wolfenbüttel sein soll; aber eine solche findet sich dort in keinem Kataloge und auch nicht an den Stellen der Bibliothek, wo sie aufbewahrt sein müsste (Mitteilung O. v. Heinemanns). Der Angabe eines Drucks Strassburg 1522 liegt ursprünglich gewiss eine Verwechslung mit dem Gedicht Von dem groſſen Lutheriſchen Narren, wie in doctor Murner beſchworen zu Grunde. Mir selbst ist noch von einer Bibliothek eine Ausgabe des LN als ‘NB Strassburg 1522’ übersandt worden.

W = Wickramsche Ausgabe. Strassburg 1556 in 4°. 45 Bogen zu 4 Blättern, sign. A—Yy; von A ij^{a}—Yy j^{a} sind die Blätter gezählt: j—clxxvij (xij ist übersprungen). Mit Custoden am Ende jedes Blatts. Ohne Randleisten.

Inhalt: [A j^{a}] Titel: Die Narren̄ be= || ſchwerung. || Ein gar ſehr kurtzweiligs vnd || luſtigs Bůchlin | inn Reimen ge= ſtelt | inn || welchem gemeldet vnd angezeigt würt | was jetz || und der welt lauff vnd monier ſey | mit vil ſchö= || nen figuren | ſampt einem newen regiſter | durch || Georg Wickram auff ein newes überleſen | || vnd an vil orten corrigiert | Auch die || Reimen ge= mert vnd gebeſſert. Holzschnitt: Der Beschwörer, der in der einen Hand einen Kantschu hält, zerrt mit der andern an der Stola, die er um den Hals des im Bade liegenden Narren geschlungen hat, dem aus dem Munde die Närrlein entweichen. Zwei Männer neben dem Beschwörer, von denen der eine ein

grosses Buch, der andere einen Narrenkolben hält; ein Mann hinter dem Narren.

Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt A ij[a] (j) mit der Vorred und endigt Yy j[b] (clxxvij[b]). Von Yy ij[a] — iij[b] (ohne Blattzahlen) reicht das Register, das die mit gleichen Buchstaben beginnenden Kapitel zusammenstellt und zu jedem auf das blat verweist (3 Kapitel fehlen). Am Schluss: Gedruckt zů Strassbug (so!) | || Jn Knoblochs Druckerey. || M.D.lvj. Letztes Blatt leer.

Jedes Kap. ist hier wieder mit einem Bilde versehen, das meistens ganz demjenigen in B gleicht. In diesem Falle habe ich in den Anmerkungen hinter die Bilderwähnung in B ein W in Klammern gefügt; sind ganz unwesentliche, aber deutliche Unterschiede in der Zeichnung wahrzunehmen, so habe ich vor das W noch einen Strich gesetzt: (— W). Es ist mir zweifelhaft, ob der Zeichner (Wickram?) der wenigen ganz neuen Bilder in W ein Exemplar von A benutzt hat: einige Bilder, wie 51, 52 (s. Anm.), 84, können direkt durch die Bilder im NS beinflusst sein, auffallend ist nur, dass ein eigenes Bild von A (s. Anm. z. 75), das in B fehlt, in W wieder erscheint. Vielleicht hat die Platte dieses Bildes auch schon 1518 sich im Knoblauchschen Besitze befunden,*) ist aber bei der leichtfertigen Herstellung des Drucks B nicht verwertet. Jedenfalls sind die Bilder in W mit rechter Ueberlegung eingesetzt, vgl. Anm. z. Kap. 16, 36, 69; wie denn überhaupt dieser Druck mit ziemlicher Sorgfalt hergestellt ist.

Jedes Kap. ist mit einer Ueberschrift in grossen und fetten Lettern versehen (Kolumnenüberschriften in kleinerem Druck). Der Vierzeiler, unter welchen, wenn es irgend anging, das Bild gestellt ist, — sonst steht es oben auf der folgenden Seite — ist mit kleineren Typen als der übrige Text gesetzt. Der erste Buchstabe jedes Kapitels ist gross gedruckt. Einmal ist hierbei ein Versehen vorgekommen, indem nämlich 46_{1-4} als Vierzeiler gedruckt und 46 a—d noch dem vorhergehenden Kap. zugeteilt ist — weil B, wie oben

*) Knoblouch übernahm 1516 die Bestände der Hupfuffschen Officin.

angegeben, 46_5 mit grossen Typen gesetzt hat und diese Zeile daher als Kapitelanfang angesehen werden konnte.

Wahrscheinlich hat Wickram ein korrigiertes Exemplar von B in die Druckerei geliefert, denn auch der Text fusst durchweg auf dieser Ausgabe. In der Verbesserung der Druckfehler in B ist aber W. meist glücklicher als Gd. Er hat z. B. alle oben angeführten von Gd. 'erklärten' Druckfehler mit Ausnahme von kendlin 77_{32} berichtigt. Ein Exemplar von A hat er dabei nicht benutzt. Denn bei der Verbesserung mancher Fehler in B trifft er doch nicht mit A zusammen (z. B. 33_{66} denn, 45_5 eins, 57_8 in seim auch), und es bleiben auch noch genug störende Fehler — wenn auch nicht so viel wie bei Gd. — übrig.

Wie in andern Strassburger Drucken dieser Zeit ist auch in dieser Wickramschen Ausgabe das Gemeindeutsch bereits bedeutend zur Geltung gekommen. Durch diese sprachliche Modernisierung sind die Reime oft ungenau geworden. z. B. $9_{25:26}$ gibt: nit, $13_{25:26}$ bit: gibt, — dagegen 3_{44} geit (gyt): weit, ebenso 54_{18} im Reime auf zeit. Wenn es auf dem Titel heisst, dass die Reimen gebessert seien, so bezieht sich das nach dem damaligen Sprachgebrauch auf die ganzen Verse.

Aus metrischen Gründen sind zuweilen kleine Aenderungen vorgenommen. W. scheint den Achtsilbler am meisten bevorzugt zu haben; er hat ihn z. B. durch Streichung einsilbiger Wörter hergestellt: 3_{32} [dir], 4_{89} [Vnd], 12_{16} [der], 38_{63} [all], 59_{55} solchen narren [sach], 78_{38} [das], 82_{101} [zů]; durch Hinzufügung oder sonstige Aenderung z. B. 47_7 dritten mal, 9_{101} Blaw | rot | grůn | vnd auch dar zů gel. Doch finden sich auch zahlreiche Neun- und Siebensilbler und zuweilen auch Verse mit grösserer und geringerer Silbenzahl. Zehnsilbler z. B. 6_{100} mit B: von dem land, 60_1 mit B: verschlucken [ehe ist noch dabei einsilbig gezählt]; Sechssilbler 52_4, wo thůt gestrichen ist. Rhythmisch sind die Verse durch solche und andere gelegentliche Aenderungen nur verschlechtert.

Wickram modernisiert inhaltlich, indem er historische Angaben so ändert, dass sie auch für seine Zeit aktuell sind oder doch erscheinen können. 5_{83} maximilian] W dem lobwirdigen man; so ändert er auch 6_{19}: Vber jrn Obersten hauptman. 11_{22} venediger] W Frantzösischen, $_{23}$künig zů meilandt]

W Keiser vor Metz, V. 25 heisst nun: Jm Bemont im welchen land, $_{26}$ padua] W Wingral. 24_{34} Jch hort bey meinen jungen tagen. 35_{32} in böhem] W an etlich orten. $97_{126-138}$ (Persönliches) ist gestrichen.

Grössere Zusätze finden sich nur dreimal. Nach 6_{37} folgen 62 Verse,*) in denen eine recht lebhafte Klage über das Landsknechts- und Kriegsunwesen geführt wird. nach 11_{64} sind 16 Verse**) (über Priesterpflichten) und nach 52_{16} 12 Verse***) (vom bösen Thun der Kinder) hinzugefügt.

Fehlende Reime sind ergänzt. Da B 70_{89} han statt spehen im Reim auf jehen hat, so heisst nun bei W der Vers: Bey der warheit thů ich jehen. Vgl. ferner Anm. z. 7_{96} u. 13_{94}. Ein vierter Reim ist 13_{41} 22_{17} u. 34_{45} hinzugefügt, hingegen ist ein Vierreim vermieden, indem aus $11_{127 \cdot 128}$ ein Vers gemacht und V. $_{130}$ gestrichen ist. 6_{46} will W. den Reim bessern, indem er Jetzt hab ich andere widerum (Die) schreibt und 6_{48} streicht.

Aus technischen Gründen scheinen zuweilen Verse hinzugefügt oder gestrichen zu sein. Am Schlusse einer Seite ist zu 24_{58} u. 56_{43} ein dritter Reim gefügt und sind statt 25_{59} (ein 3. Reim!) 2 Verse mit neuem Reim gemacht; V. 68_{61} ist zu einem Verspaar erweitert, das auf die folgende Seite gestellt ist. 16_{49-58} und $31_{97 \cdot 98}$, Verse, mit denen eine neue Seite beginnen müsste, sind gestrichen.

Aus stilistischen Gründen hat W. 20_5 f. u. 73_{22} f. gestrichen und 21_{67-69} stark geändert, vgl. ferner die Anm. z. 20_{19}. Die unklare Stelle 23_{41-44} fehlt. Nach 6_{50} sind zur Vermittlung des Uebergangs 2 neue Verse eingesetzt.

Wegen des zu derben Inhalts hat W. statt 10_{18-36} u. 13_{43-45} (vgl. Anm.) je einen neuen Vers gemacht.

Um Zusätze und Abstriche hier vollständig anzugeben, sei noch auf die beiden Verse hingewiesen, die nach 12_{62} (s. Anm.) folgen, und bemerkt, dass statt 10_{41-48} 6, statt 93_{25-29} (V. $_{24}$ ist stark geändert) 5 neue Verse†) eingesetzt sind.

*) S. Kloster 4, 637 ff.

**) S. Kloster 4, 657.

***) S. Kloster 4, 771.

†) Im 2. Vers fehlt im Kloster 4, 871 (nach der Ausg. v. 1558) nit vor soll.

Weitere Aenderungen des Textes habe ich, wenn sie inhaltlich oder sprachlich Charakteristisches enthalten, in den Anmerkungen angegeben. Besonders gern habe ich Wickram das Wort gelassen, wenn durch seine Aenderung eine umschreibende Erklärung überflüssig wurde. Im ganzen hat W. nicht übel seines Amtes gewaltet, er hat den Charakter des Buches nicht verwischt und den Text — vom Standpunkte seiner Zeit aus betrachtet — sorgsam genug behandelt.

Exemplare von W in Berlin, Göttingen, Hamburg, München (die 3 letzten Blätter fehlen), Wernigerode, Wolfenbüttel.

W_1 = Strassburg 1558 in 4°. Die Druckeinrichtung ist ganz dieselbe wie in W. Die Seite, auf welcher die Vorred beginnt (Aij^a) ist hier mit ij bezeichnet, so dass von xiij ab die beiden Ausgaben auch in den Blattzahlen übereinstimmen. Titel: Die Narren beschwerung. || Ein gar sehr nutzliches | kurtzweyliges vnnd lustiges || Büchlin | In welchem gemeldet vnnd || angezeigt wirdt | was yetzund der welt Lauff || vnd Monier sey | mit vil schönen Figu= || ren | sampt einem neuwen Re= || gister gezieret. Bild wie in W; darunter: Durch Georg Wickram auff ein || neuwes vberlesen | Auch die Reimen || gemehret vnnd gebessert. Nach dem Register, das nicht einmal in den (hier nicht mehr stimmenden) Hinweisen auf die Blätter bis xij geändert ist, folgt die Druckangabe: Gedruckt zů Strassburg | In Knoblouchs Druckerey. || M.D.lviij.

Die Abweichungen im Texte sind nur solche, wie sie bei einem neuen Satz vorzukommen pflegen. In dem Münchener Exemplar von W lautet 20_{25} wie in A und B; ein übereifriger Korrektor muss aber während des Drucks von W seines Amtes gewaltet haben, denn das Göttinger und Berliner Exemplar hat das naheliegende, aber unrichtige verbandt (s. Anm. z. 20_{25}); W_1 giebt nun gar den Vers in folgender Fassung: Er wirdt verschlossen vnd verbandt.

Diese Ausgabe von 1558 ist im 4. Bande des Klosters, und zwar — wie ich aus den Setzereintragungen bemerke — direkt nach dem jetzt in Berlin befindlichen Exemplar Yg 6444, abgedruckt. Aus diesem Abdruck kann man sich zur Not auch über W orientieren.

Exemplare von W_1 in Berlin, Wernigerode, Wolfenbüttel, Strassburg.

W_1 ist die Vorlage gewesen für den Nachdruck:

W_2 = Frankfurt 1565 in 8°. 26 Bogen zu 8 Blättern. sign. A—Cc. Von Aij^a = Cc v^a sind die Blätter gezählt (2—205). Mit Custoden am Ende jeder Seite. Ohne Bilder.

Inhalt: [Aj^a] Titel: Beschwerung der Narren. || Ein sehr kurtz= || weiligs vnd lustigs Büch | lein | in welchem gemeldt vnd angezeiget | wirdt | wie es fast jetzunder in der Weltlauff zügehet. Erstlich verdeutscht durch Georgen | Wickram | jetzund aber widerumb von newem | obersehen | vnd mit viel Reimen gemehret | Auch mit einem ordenlichen Register | wo ein jedes zü finden sey. Holzschnitt: Vier abenteuerlich aussehende Männer, von denen der eine ein grosses Buch, der andere eine Büchse, der dritte eine seltsame Laterne (um welche Insekten fliegen), der vierte eine Flasche in der Hand hält, umstehen den auf einem Zauberkreise liegenden nackten Narren, der ein Närrlein erbricht. Darunter: Getruckt zü Franckfurt am Mayn | 1565. Rückseite des Titels leer. Text von Aij^a (2) bis Cc ij^b (202^b). Unter dem Text (Mitte): Ende dieses Büchlins. Arabeske. Register von Cc iij^a (203) — v^b (205^b). Darunter: Ende des Registers. Arabeske. Druckangabe auf Cc 6^a: Getruckt zü || Franckfurt am Mayn | bei Martin Lechler | Jn || verlegung Sigmund Feyer= | abends vnd Simon | Hüters. Darunter das Verlagszeichen mit den Namen: SIGMVND FEIRABENT . SIMON HVTTER und die Jahreszahl M.D.LXV. Cc 6^b—8 leer.

Die Druckeinrichtung hinsichtlich des Vierzeilers vor jedem Kapitel, der Kolumnen- und Kapitelüberschriften wie in W_1. Das Register mit neuer Folio=Angabe ist um die in W_1 (und W) fehlenden Kapitelüberschriften ergänzt, die nun zuletzt stehen. Die mit Vff in W_1 beginnenden Kapitelüberschriften sind mit Auff unter A gestellt.

Abgesehen von geringfügigen orthographischen und sprachlichen Aenderungen (weiteres Vordringen des Gemeindeutschen!) weicht W_2 von W_1 im Texte nicht ab. Selbstverständlich sind offenbare Druckfehler verbessert. Bemerkt sei noch, dass der Nachdrucker für gmeder 35_{81} (W_1WBA) gmeſter setzt, was ich freilich nicht für das Richtige halte, und dass er den

Druckfehler kendlin 77_{32} (W_1WB — hendlin A) in kindlin ändert, wodurch die Stelle einen gar komischen Sinn erhält.

Exemplare von W_2 in Berlin (Yg 6448 u. an Xf 10702) u. Rom (Bibl. Pal. 415).

Weitere Drucke der Wickramschen Bearbeitung konnte ich nicht finden.

Das Verhältnis der bisherigen Ausgaben ist also folgendes: A (1512) ist die Originalausgabe, B (1518) ist ein fehlerhafter Nachdruck [den Goedeke seiner Ausg. zu Grunde legte;*) einen Abdruck des Gd.schen Textes bietet Balke]. W (1556) ist eine Bearbeitung von B, die 1558 noch einmal gedruckt wurde: W_1 [abgedr. in Scheibles Kloster 4, 613 bis 889]. W_1 ist wiederum Vorlage gewesen für den Frankfurter Nachdruck W_2 (1565).

II. Der Neudruck.

Der Text des vorliegenden Neudrucks folgt der Ausgabe A,**) die allein auf Murner selbst zurückgeht. Die nicht sehr häufigen Abkürzungen sind aufgelöst und Interpunktionszeichen von mir eingesetzt, daneben sind die interpungierenden Striche, die oft für den Satzton ihre Bedeutung haben, beibehalten. Gewisse Ungleichmässigkeiten des Drucks — wenn z. B. am Anfange der Kolumnenüberschrift oder des ersten Verses eines Kapitels die Minuskel k angewandt ist (das K in grosser und fetter Schrift wird der Druckerei gefehlt haben), oder wenn ein Vers fälschlich vor- oder eingerückt ist***) — habe ich nicht bewahren wollen. Die Kapitelüberschrift konnte im Neudruck nur selten als Kolumnen-

*) Die sprachlich erneuernde Ausgabe von Karl Pannier, Reclams Universal-Bibliothek [1884], No. 2041 — 2043, die Gd. folgt, möge hier noch erwähnt werden.

**) Benutzt ist das Strassburger Exemplar, mit dem das Luzerner verglichen ist.

***) Es ist nur selten geschehen. Vorgerückt: 43_{35} 73_{35} 85_{35} 86_{45} (in diesen Fällen eröffnet der zweite Vers eines Dreireims eine neue Seite) 74_2 27 d u. 60_{48}. Eingerückt: 92_{130} (Ende der Seite).

überschrift gesetzt werden; über die beiden inneren Seiten habe ich diese nie am Anfange eines Kapitels verteilt. Die Blattsignatur ist in eckigen Klammern angegeben. Die von mir angewandte Zählung der Kapitel und Verse stimmt mit Gd. überein. (Der einleitende Vierzeiler wird mit a–d citiert). Zum leichteren Auffinden ist oben die laufende Nummer in einer eckigen Klammer angebracht.

Die Bilder sind auf photolithographischem Wege hergestellt,*) sie mussten jedoch sämtlich aus technischen Gründen um den vierten Teil verkleinert werden, wodurch sie an Schärfe und Deutlichkeit aber keineswegs verloren haben. Natürlich konnten die Bilder nicht immer wie in A unter den Vierzeiler gestellt werden; sie sind alsdann auf der nächsten Seite unten angebracht.

Im folgenden gebe ich ein Verzeichnis der im Neudruck verbesserten Druckfehler von A.

1) Druckfehler, die in B verbessert sind:

2_{13} Lſo (A), $_{19}$ Aaß (L), $_{64}$ niemamts (n), $_{68}$ natren (r), $_{105}$ narrrn (e), $_{116}$ bſſen (e), 3 d etſten (r), $_{36}$ werſtandt (v), 4_{146} ſoher (l), $_{155}$ hiſſet (il), 5_{34} vus (n), 6_{30} nie (e), 52 venis (u), $_{112}$ es (r), $_{121}$ geſchiger (ſchw), $_{125}$ glltzendt (i), $_{164}$ darüben (r), 7_{58} vattter, 11_{2} vesſpott **) (r), $_{3}$ ſalſchen (ſ), $_{5}$ gſchiſter **) (ſchw), 14_{60} ſechtendt (dr), $15_{9?}$ giricht (e), 17_{19} thorechee (t), $_{40}$ goſtoſſen (e), $_{69}$ ſy (ſ), 20_{1} natren (r), $_{66}$ das (D), 21_{13} clenßlin (u), 24_{1} ſattel (s), $_{7}$ frylilh (c), $_{84}$ gdenck (t, vgl. DWb. 4. 1, 1, 2009), 25_{71} das (g), 27_{12} nereu (n), $_{49}$ prúndt (pf), 28_{43} pany (u), 30_{64} vndeſtan (er), 31_{34} gatz (an), 32_{84} vom (n), 39_{95} cloſtel (r), 40_{9} andrn (de), $_{50}$ amplüt (pt), $_{51}$ nach was fehlt er, 42_{39} hald (b), 43_{1} houd (n), $_{28}$ dn (u), 45_{21} gotr (t, B got), 47_{1} Venns (u), 48_{46} kynunen ***) 50_{31} ſy (ihn, B ſein), $_{63}$ zucht, 52_{4} thût (s), 55_{5} ih (ich), 57_{66} ſuuſt (n), 58_{28} ir (e), 59_{6} gſchindt (ſchw), $_{16}$ uiemant (n), $_{43}$ muudt (n), 64_{61} Kan (Dann), 67_{1} wiil, $_{59}$ kouſſmanſchatz **) (ſ), 69_{25} natr (r), 72b Vn (d, B Vn̄), 73_{29} gas (d), 74_{62} ſtandt (dſ), 76_{40} ein (m), $_{47}$ armeu **) (n), 78_{57} gnaut (n), 80_{3} er (ich), $_{53}$ verrachten, 82_{33} frebre, 83 Ueberschrift: hei=

*) Nach dem Berliner Exemplar, in dem leider die Bilder zu 54 und 55 koloriert waren.

**) Im Luzerner Exemplar richtig.

***) Im Luzerner Exemplar kynnnen.

ligen (n) 84_{35} ſprechen (ſ), 85_2 chaſſen (ſch), $_{21}$ ſpriecht, 86_{12} goulh (c), $_{60}$ kouff (t), 89 Ueberschr. drrck (e), 90_{22} dicb (k), 92_{59} lydbn (e), 95_{81} fataſten (ſan), 97_{99} alles **alles.**

2) Druckfehler, die in W verbessert sind:

6_{132} Ariſmetica*) (t, W th), 22_{49} blybs, 26_{62} J (n), 27_{61} niemans (nemens), 36_{38} hecker (l), 39_{68} Do (u), 42_{20} ſecken (l), 51_5 ſo (l), 64_{65} ſchneiden (vgl. 75_{73}), 80_{100} bedüt (W perdit, vgl. Anm.), 85_{78} Sy (o).

3) Druckfehler, die in B und W nicht verbessert sind:

24_{12}**) fermandt (in, W_1 fernand, W_2 ferdnand) 35_{61} gmeder (gen d.), 73_{45} ſnis tou (ſuis tout, vgl. Kap. 88), 83_{41} forſier (ſ), 92_{184} nün, W neun (myn).

Die Korrektur des Textes habe ich mit grösster Sorgfalt gelesen, doch haben sich leider in den Reindruck einige Fehler eingeschlichen:

Kolumnenüberschrift S. 82 u. 83 federen (federn). Ueberschr. S. 84 naruug (narung). Ueberschr. Kap. 52 und (vnd). 16_{58} ist Mit von würden zu trennen. Das Komma in 87_{21} gehört hinter ſy. Ausgefallene Buchstaben: ſ in ſeyenn Ueberschr. S. 15, re in Drets20_9, a in [t 5a].

---

*) Doch vgl. die Schreibung *arismetrica* in einem Meisterliede bei Bartsch. Beiträge z. Quellenk. d. altd. Litt., 275.

**) Zu diesem und dem folgenden Vers sei hier noch die Anmerkung nachgetragen, dass in Strassburg 1509 ein Buch mit dem Titel erschienen ist: Dis büchlin ſaget wie die zwē| durchlüchtigſtē herrē her Fernandus . K. zu Caſtilien | vnd her Emanuel . K. zů Portugal haben das weyte mör erſůchet vnnd funden vil Inſulen | vnnd ein Nüwe | welt. S. Kristeller No. 123.

Inhalt.

Anmerkungen und Glossar.


Doctor murners
narrē bschwerūg



Jch hab so manche nacht gewacht
Vnd alle ständt der welt betracht,
Manch hurnüß vnd manch bremmen stich
Hab heimelich erlitten ich,
5 Biß ich zů disen eren kam
Vnd mich beschwörens ane nam,
Die narren von den lütten zů bringen.
Gloub mir, das ich in disen dingen
Verröret hab manch suren schweiß
10 Vnd kratzt mich, do mich niendert beiß.
Jch hab durch sůchet | vnd durch lesen,
Ob yendert wer ein man gewesen,
Der mich die rechte kunst möcht leren,
Wie ich die narren solt beschweren,
15 Vnd hab durch wandelt manches landt,
Ee ich die rechte kunst erfandt,
Darinn ich yetz bin meister worden,
Ein narr in aller narren orden.
Der narren orden ist so groß,
20 Das er fült all weg vnd stroß,
Dörffer | stett | flecken, landt;
Die hat vns all sebastian brandt
Mit im bracht im narren schiff
Vnd meint, es hab ein sundern griff,
25 Ouch syent bsunder künstrych sachen
Vnd kynn nit yeder narren machen,
Er heiß dann, wie er sy genant,
Der narr sebastianus brandt.
Jst er ein narr, als er das schrybt,
30 So weiß ich nit, wer wyß belybt.
Er durt mich, das im wyßheit brist,
Vnd er so gantz einfeltig ist;
Doch hab ich in für wyß geacht, [a ij[b]]
Das er sich selbs zům narren macht.
35 Er hat ein schiff fart vffgerist,
Do findt ein yeder, wer er ist;
Was yeder sy, würdt er bericht,
Der eben war nympt syn gedicht.
Doctor brandt hat manchem man

40 Die narren schellen knipffet an,
Der das ließ tusent guldin gelten,
Man dörfft in keinen narren schelten.
Narren machen ist kein kunst,
Es macht sich selber dick vmb sunst;
45 An boumen wachsens vnd an esten,
So sindt die narren yetz die besten.
Salomon spricht, der narren zal
Vnwißlich sy gantz überall,
Darumb es mir kein wunder ist,
50 Das doctor brandt kein narre brist;
Dann wa die narren brot nit essen,
Man würd den rocken wölfler messen.
Vil narren haben ist ein bürden;
Das wir der narren ledig würden,
55 Hab ich ein nüwe kunst vnd leren
Erdicht, dieselben zů beschweren,
Vß vnsern landen tryben dannen
Vnd in die welschen lender bannen
Mit wyser vnd künstrycher ler,
60 Das sy keim menschen schaden mer.
Der narren bschwerer bin ich gnant
Vnd kenn ein narren durch ein wandt.
Tütschlandt hett nie werdern man
Dann mich, so ich beschwören kan;
65 Es dett kein sach nie also nott, [a iij[a]]
So ietzünd narren gond in rott;
Fürsten, herren narren sindt,
In clöstren ich auch narren findt.
Wo ich hyn greiff, do findt ich narren,
70 Die zů schiff vnd ouch zů karren
Kummen sindt mit doctor brandt
Vnd handt gefült alß dütsches landt;
Wir sindt der narren vber laden.
Nerrsche gest sindt nit on schaden.
75 Yederman des narren lacht,
On der in bherbergt vbernacht.
Die alten, die das gsehen handt,
Sagendt, das in dütsches landt

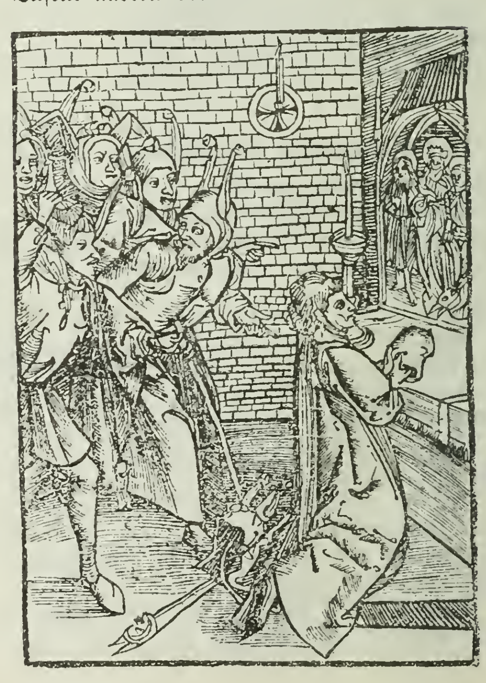
Der gecken kam ein grosses here,
80 Die sy vertriben handt mit were;
Jetz sindt die gecken wider kummen
Vnd handt fill narren mit in genummen
Vnd sindt mit doren so gerist,
Als wie ein jocobs brůder ist
85 Mit müschlen allenthalb behenckt.
Nůn raten zů, lůgt vnd gedenckt,
Das wir der narren vns entlieden,
Vff das sy vns nit weyter schieden;
Den narrheit ist ein schedlich dingk,
90 Das gar bald vnd ouch gar ringk,
Ein grossen, weyten einbruch důt,
So sy besitzt eins menschen můt
Vnd wurtzlet eyn so heffteclich,
Das du nymmer erwerest dich
95 Vnd můst der narrheyt sterben dot;
Dann hilffet nüt zů disser not.

[2.] Verachtung des dichters. [a iij b]

Sindt ir derselbig geückelman,
Der sich des bschwörens nymmet an,
Das kein philosophus nit kan
Vnd salomon nie dorfft vnderstan?

Lieber münch, herr domine,
Vyßt mich nit, thůt mir nit we!
Jr sindt der murner, ich kenn üch wol, [a iiij a]
Syt wenn sindt ir der kunst so vol,
5 Das ir die narren witz solt leren
Vnd ir thorheit von in bschweren?
So doch christus, vnser herre,
Mit syn wercken, mit syner lere
Alle kranckheit wider bracht,
10 Doch nie kein narren wyß hat gmacht;
Yetz wiltu vnser narren bannen?
Recht wie das böß thůt in der wannen,
Also würffstu dich selbs her für.

Butz dich, münch, hinder die thür!
15 Du solt dar für den psalter singen,
Nit vmb den narren kolben ringen.
Münch ylsan, wa hastu es gelert,
Das man die narren wyß beschwert?
Laß dich mit narren. vnbeschissen!
20 Hettest dich dar für geflissen,
Das du vß wysen narren mecht,
Die selbig arbeit würd dir schlecht,
Vnd keme dich vil lychter an,
Zů nerren einen wysen man,
25 Als dalida sampsoni thet,
Die mören salomon generret het.
Ich laß dirs zů | bschwer hin vnd here!
Tusent narren oder mere



Soltstu baß in wysen zwingen,
30 Dann nun ein halben vßher bringen.
Fantasten | narren | thoren | gecken
Kleben styff recht wie die zecken;
Es sindt nit doctor murners sachen,
Das er ein narren wyß kündt machen.
35 Darumb můß ich myn buch zerlachen, [a iiij[b]]
Das er die sach wil vnderston
Vnd hat selbs wol zwölff legion,
Als vil das ichs nit zelen mag,
Vnd merendt sich von tag zů tag,
40 Die alten machendt iung in dir,
Nun würstu yetzundt raten mir?
Soltstu dyn narren teüffen lon,
Wie groß würd syn der selbig plon,
Do dyne guatter möchtendt ston?
45 Es schadt dir nit, das ich dich straffen.
Herr domine, gondt, ligendt schlaffen,
Spart üwern atem, üwer leren,
Stondt ab von üwerm narren bschweren,
Oder fachts an üch selber an,
50 So secht ir, ob es mög beston.

Antwurt des dichters.

Das ich üch bin ein gouckel man,
Do mögt ir frylich recht an han,
Den ich den narn in disen sagen
Mit goucklen manches hab verschlagen.
55 Salomon schrybt vnd lernet mich,
Das kein wyßheit reden ich
Sol | mit einem nerschen man,
Er meinet sunst, das er ouch kan
Wyßlich reden vnd geberden.
60 Die narren bald hoffertig werden
Vnd verachtendt yederman,
Was einer facht mit schryben an.
Ich bin murner, myns vatters namen
Darff ich mich vor niemants schamen.

65 Kenstu mich? das gschicht behendt, [a 5ᵃ]
Das ein narr den andern kent.
Ich bin ein narr, das weiß ich wol,
Vnd steck der iungen narren vol,
Das man in allen mynen wercken
70 Anders nymmermer kan mercken;
Als mir die ártzte das entdecken,
Die narren werden mich erstecken.
Ich was erst gestern by eim man,
Der selb ist ouch gestorben dran,
75 Vß dem die narren nit sindt triben,
Vnd ist ein narr in todt beliben.
Ich sagt im von dem hymelrych,
Do zeigt er mir den kolben glych,
Syn narrenkappen, syne oren;
80 Er was so vol der iungen thoren,
Das er daran erworget ist.
Ob mir das selbig ouch gebrist, —
Als ich besorg das selber ouch,
Das mich der narr, der liebe gouch,
85 Biß in myn todt nit werd verlassen,
Myn narren schůch nit vff der strássen
Gantz vnd gar zerryssen mög,
Myn thorheit nymmermer hinleg —
Noch gibt die gschrifft den vnderricht:
90 Ob sich die werck verglychen nicht
Mit vnser lere | mit vnsern worten,
Doch sollendt wir an allen orten
Die warheit lassen fürsich gon.
Die ler hat christus selb gethon.
95 Wen ich dich ler, das ich nit thů,
So straff ich mich, ler gott darzů,
Wie er mich dort ouch straffen sol; [a 5ᵇ]
Nüt anders ich dar von erhol,
Den das ich dich wolt leren gern,
100 Vnd blyb ein narr ich hür als fern.
Geb ich dir aber götlich lere,
Dir zů nutz vnd gott zů ere,
Vnd wyßt dich vß der heiligen gschrifft,

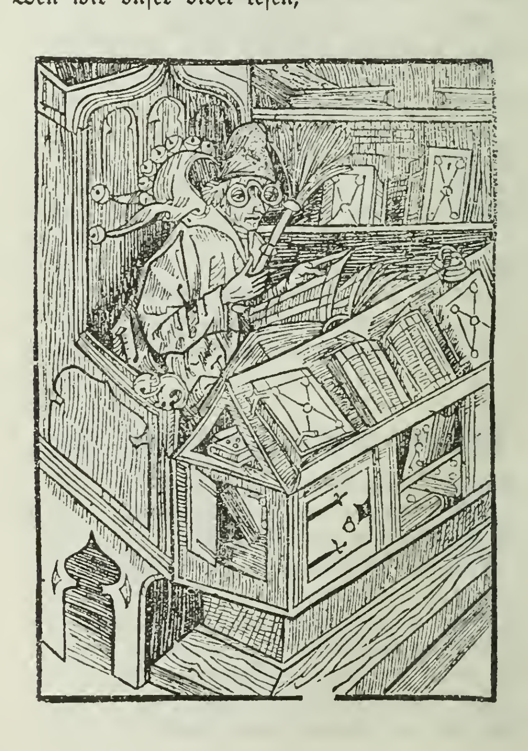
Was glück | vnd heil | vnd sele antrifft,
105 So ist des narren bschwerers lon,
Das er der kunst hab recht gethon.
Myn datum hab ich also gesetzt,
Das ich mit willen niemants letzt;
Ich red in lufft | vnd dicht der gemein.
110 Wurff ich dich mit eim schelmen bein,
Vnd du woltest schnurren drab,
So weiß ich, das ich troffen hab.
Darumb ir mich loben solten,
Habt ir vnbillich mich gescholten;
115 Wen ich üch das dann wider gilt,
Mit bösen worten wider schilt,
Dann spräch der wyß, das wer nit not,
Ich wiesche mich mit anderm kot.
Wer an der strassen buwen wil,
120 Der selb hat wider sprecher vil.
Ich kan nit yeder můtter kindt
Ziehen wol | vnd yeden windt
Blasen | stopffen allen mundt;
Ich hör, das christus selb nit kundt.
125 Ich thů, so vil mir müglich ist;
Wer ist, dem yetzundt nüt gebrist?
Ob ir mir dann nit danckten schon,
So hoff ich doch von gott den lon.

[3.] Ein wechsen nase machen. [a 6[a]]

Das ich hie sitz der vordrist dran,
Das macht, das ich beschwören kan;
Ob es nit yedem würdt gefellen,
Noch kan ich mich zům ersten stellen.

Ich het min warlich schier vergessen,
Das ich myn ort nit het versessen.
Ich bins der selbig geückelman, [a 6[b]]
Der vnser narren bschwören kan
5 Vnd der gschrifft ein nasen machen,

Glosieren ouch zů allen sachen.
Wen ich nit selber her wer kummen,
Wer wolt myn örtlin yn hon gnummen?
Darumb bin ich yetz beneuenut
10 Vnd stell mich her in eigner hut.
Man nent vns meister der geschrifft,
Die heilig ist vnd sele antrifft;
Darumb londt wir vns doctor schelten
Vnd wissendt nit, was die růben gelten.
15 Wir dörfften baß eins narren bschwerers,
Dan der ley eins gůtten lerers.
Wen wir vnser bibel lesen,



Christi, der zwölffbotten wesen,
Der heiligen gschrifft sindt wir so fro,
20 Als wen du küwtest bonenstro;
Wir achtendt nit das götlich recht,
Es macht vns im houpt schwampellecht.
Wir sindt die ersten vndern gelerten,
Die bösen valschen vnd verkerten,
25 Vnd zeigendt dir das ewig leben,
So wir wyt louffen irr dar neben.
Wir gloubendt als, das gschriben stat,
Vnd handlent doch mit vnser that,
Als ob daran kein zwyffel were,
30 Es wer als sampt ein valsche lere.
Wir sindt die ersten, die verspotten,
Das wir dich leren vnd dir roten.
Gott hat vns geben kunst vnd ere,
Erkantnüß der götlichen lere;
35 Darumb wir meister sindt genant, [a 7ª]
Das wir dir geben ein verstandt
Dyns heils vnd vnser nit vergessen,
So sindt wir ouch mit narren bsessen.
Wir wysent dich den rechten weg,
40 Vnd louffent wir den affen steg.
Der selbig weg | die hymel stroß,
Jetz ist er eng, dann ist er groß,
Jetz ist er lang | yetz ist er wyt,
Nach dem ein yeder opffer gyt.
45 Dann redent wir nach vnserm bduncken,
Darnach wir etwan habent truncken.
Wir hondt sant peters schlüssel noch,
Wie wol das schloß hat aber doch
Gott durch syn gwalt verendern lon,
50 Das selten me würt vffgethon.
Gott müß vns yetz barmhertzig syn,
Darnach erzürnent wir in fyn,
Gütter ding müß mit vns lachen,
Wir hondt beuelch in synen sachen;
55 Was wir thůndt, das ist gethon
Vff erden vnd in hymels thron.

Er wer vns gantz ein eben man,
Truwt er vns wol vnd schribs nit an!
Wir vnd er sindt gschwister kindt,
60 Dann syner gschrifft wir meister sindt,
So er offt ist vnser knecht;
Als das wir wendt, ist mit im schlecht.
Der gschrifft mach ich ein wechsen naß.
Do ich vor mals herr thoman was,
65 Do bsorgt ich all zyt, das ich hett
Gepredigет me | vnd me geredt,
Dann ich das selb geschriben fandt; [a 7 b]
Mit flyß sůcht ich rechten verstandt;
Jetz so ich doctor murner heiß,
70 Wann ich schon ein ding nit weiß,
So blemper ich do mit herfür
Vnd lerne das, ouch sag ichs dir,
Verlaß mich vff myn doctoradt;
Das hat mir offt vnd dick geschadt.
75 Ich schetzt mich dick für ein doctor,
Do was ich ein narr noch als vor.
Die warheit schwygen, deller schlecken,
Vil lassen in der feder stecken:
Wann dich der todt würt strecken baß,
80 Vor gott můst alles sagen das.
Wir solten die vnwysen leren,
Das irrendt schåflin wider keren
Zů des rechten hirten stall:
So bringen wirs den wölffen all,
85 Von gott dem tüfel in syn huß;
Was wil zů letst doch werden druß?
Ich wolt, wer vns beuelhen wolt
Syn sel, das er ouch selber solt
Darzů lůgen offt vnd dick.
90 Die tüfel sindt vns yetz zů gschickt,
Das der für war einfeltig ist,
Dem durch myn ler ein sel entwischt.
Es ist ein zyttiger reg gewesen,
Die zecken mir ouch ab zů lesen.
95 Ich mocht nit lenger hie verharren,

Das ich nit meldt myn eigen narren;
Noch hab ich mer dann tusent par,
Die ich yetzundt nit sagen dar.

[4.] Narren seyen. [a 8ª]

Do ich yetzundt narren seyen,
Wil ich für ein dry tusent meyen;
Der boden treits vnd ist so gůt,
Das er so grossen wůcher thůt.



Das erdtrich vnd der boden hie
Hat mir vor mals gefelet nie;

Wa ich ein narren hin hab geseit, [a 8[b]]
Hab ich dry tusent dannen gemeit.
5 Wie wol der narren sindt zů vil,
Noch dannocht mer ich seyen wil.
Wych yederman vnd mach mir rum,
Das ich kein narren hie versum.
Do gott adam bschůff vff erd,
10 Was diser acker nit so werd,
Vnd mocht kein narr nie grůnen druff;
Do aber eua schüttet vff
Den mischt ir vngehorsamkeit
Vnd dinckt den acker wyt vnd breit,
15 Vnd gott in fücht mit synem flůch,
Als mich bericht das erste bůch
Der heiligen bibel | syt der zyt
Gots zorn vff im zerspreitet lyt.
Sydt her sindt narren wol geraten,
20 Do wir vor mals kein narren haten.
War ich ein narren seyen dar,
Do find ich für ein tusent par;
Ists nit war, so bschir mich gar.
Wir spreittent vff in so vil mist,
25 Das im an tingen nüt gebrist.
Der acker lyt im iüdschen landt,
Warlichen dammascenus genant,
Do von got nam den selben grundt,
Als er adam zů schaffen bgundt.
30 Den grundt trůg er ins paradyß
Vnd macht daruß adam mit flyß.
Darzů gab im, was in gelust;
Doch was die fryheit gar vmb sust,
Do er die narren capp ergriff,
35 Mit eua saß ins narren schiff. [b j[a]]
So bald in gott des lands verwyß,
Dar jnnen stündt das paradyß,
Der engel schlůg in, biß er kam,
Do er von gott seyn vrsprung nam,
40 Vff den acker wider dar,
Do er vormalß herkummen war;

Do iſt die wurtzel, merck das recht,
Do von vns kumpt alß menſchlich gſchlecht.
Adam vnd eua hands gethon,
45 Den acker vns zů erb gelon,
Mit groſſem leyd gedingt ſo wol,
Das er der narren wachßt ſo fol.
Er was kein weyſer ackerman,
Das er das paradyß ließ ſtan
50 Vnd nam eyn ſchlechten acker an.
Er hett der kinder fill gelon,
Die das hymelreich londt ſton
Vnd dorffendts vmb ein kolben geben,
So fleyſſig noch der kappen ſtreben,
55 Das ſy ir erbteyl nit verlieren;
Die elter offt ir kindt verfieren,
Alß adam leyder ſelber datt,
Wie wol ſein übel dir nit ſchadt.
Hett er den hymmel ſchon verlorn
60 Vnd ouch verdienet gottes zorn,
So hat er doch mit harter bůß
Dir geſetzt den rechten fůß
Vff die ewig hymel ſtraß;
Da volg jm nach, den weg nit laß!
65 Volg adam dem betriebten man,
Wie er ſein ſünd fing bieſſen an,
Widerholt das ewig leben, [bj[b]]
Das im durch ſündt gott nit wolt geben.
Ebron heißt das ſelbig ort,
70 Do kayn thet den ſelben mort,
Do adam wont nünhundert iar,
Dryſſig darzů, das iſt war;
So lang bůßt er ſyn übel that,
Die er ſo ſchentlich begangen hat.
75 In ſünden volgendt wir im nach,
Zů ſyner bůß iſt vns nit gach.
Als er den acker da beſaß,
Do ſo lang ſyn wonung was,
Do dinckt er in mit fettem miſt,
80 Das er ſo fruchtbar worden iſt

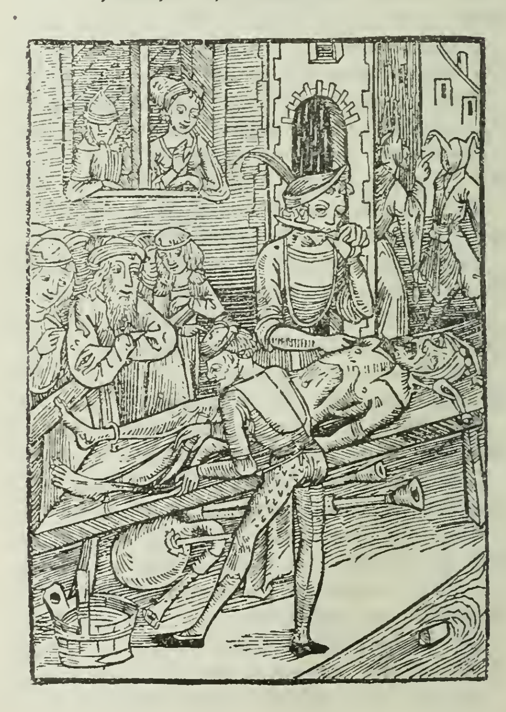
Vnd biß har kein narr druff brist.
Von disem acker gschriben stat,
Wie gott daruff geseyet hat
Ein gůtten samen; doch zů nacht
85 Des menschen fyndt solchs name acht
Vnd warff syn bösen ouch dar zwischen,
Das gůt mit bösem thet vermischen,
Wie wol das böß nam über handt,
Vnd das gschicht noch yetz in allem landt.
90 Mich dunckt, es mög nit hon bestandt,
Das alle zyt me narren sindt,
Den man der wysen menschen findt.
Der boden hat so grosse krafft,
Das er so vil der narren schafft;
95 Alle zyt vnd alle stundt
Seyt man narren in den grundt.
Von damascenus acker wil
Jetzundt ich dir nit sagen vil. —
Noch ist ein acker vnd ein grundt, [b ij[a]]
100 Da von manch grosser narre kumpt,
Der heisset mütterlicher lyb;
Den yeder narr kompt von eim wyb.
Manche můtter macht ein narren,
Wen sie wolt trüwlich | erlich faren,
105 So brecht sy wol ein wyses kindt,
So sy sunst ein narren findt.
Das kindt seigt ir ein ander wyb,
Vff das die brüst an irem lyb
Zart vnd rein belyben stan;
110 Darumb můß sy ein narren han,
Das nem sy für den werdt daran!
Den nach der seügerin natur
Gewonlich nach schlecht creatur:
Für edel kindt wirt dir ein pur.
115 Kembstu den vnd klagtests mir,
Das dyn kindt nit volgte dir
Vnd dir in keinem nach wolt schlagen,
Ich wolt dir bald ein antwurt sagen:
Wes seügtests nit, ins baders namen!

120 Vnd knipffst dyn brüst mit widen zamen?
Ich wolt dir yetz gern sagen mere,
Wen ich nit schont wyplicher ere,
Ouch wyplich brüsten eret dran,
Die ich ouch selbs gesogen han.
125 Welche elter ire kindt,
So sy iung gelersam sindt,
Nit biegen | ziehen | leren | züchten
Vnd sy der frumkeit vnderrichten,
Ouch lassent in den zoum zů lang,
130 Biß das sy gond den galgen gang,
Die kan mein diechten nymmer breysen; [b ij[b]]
Sy seyendt narren für die weisen.
Vnser götte by dem touff
Lernendt offt den narren louff
135 Die selben kindly, die sy heben,
Vnd schwerendt doch ein eydt do neben,
Sy wellendt sy den glouben leren,
Gott | vnd zucht | vnd heyligen eren,
So sy nymer dencken dran
140 Vnd wellendt lieber narren han;
Sy schwerendt, das sy gott behiet,
Wie judas, der gott selb verriet.
Wer do lernt, das nie was gůt,
Vnd prediget, das er selb nit důt,
145 Der ergert manchen frummen man
Vnd fohet naren seyenn an.
Ho hoch! das hab ich offt gethon;
Ich förcht, by gott, mir werd der lon.
Wer sein knecht nit trewlich lert,
150 Der seim handtwerck zů gehört,
Vnd der ein böß exempel dreyt,
Eyn falschen rot dein oren seyt
Vnd heysset dich verwilligen dreyn,
Das du vmbloufffst jm narren scheyn,
155 Vffenthalt vnd hilffet dir,
Im narren acker kummen für,
Verklaget dich vnd weret nit,
Do mit du lernst den narren dritt:

Die habendt alle sorg vnd acht,
160 Das der seyget werd volbracht,
Doryn man wenig narren seyt
Vnd fill narren wider meyt.

[5.] Gelerte narren schinden. [b iij[a]]

Gott geb | gott grieß, ich sags fürwar,
Nüt schedlichers dann ein gelerter narr;
Ich hab ein schwere arbeit funden,
Das ich mich ir hab vnderwunden.



Herr got, behiet vor gabel stich,
Jetz můß ich werlich weren mich!
Do ich von gelerten narren dicht, [b iij[b]]
Do kam zů mir ein böser wicht
5 Vnd sprach: „was darffstu vns citieren?
Wir wöllent mit dir disputieren
Vß meister peter von hochen synnen,
Den du nit weist vnd wir wol kynnen.
Grosser kunst nymstu dich an
10 Vnd bist doch nit der selbig man,
Der vns ye kynn zů narren machen;
Du bist zů kindst in disen sachen.
Wir sindt zů vol der heiligen gschrifft,
Was hymel | erdtrych | sele antrifft,
15 Durchgründen die dryualtigkeit,
Wie meister peter lernt vnd seyt,
Den man nent von hochen synnen.
Die hymel strassen wir ouch kynnen
Vor gon dem gemeinen christen man.
20 Was narrheit hondt wir dir gethan?
Wir gond mit wyßheit vmb allein
Vnd hondt der thorheit niendert kein.
Der gloub wirt doch von vns regiert,
So hastu vns zůn narren gfiert!
25 Wir hondt durch lesen das decret
Vnd was das geistlich recht in hett,
Clementin | sext | decretal;
So hondt wir ouch die guldin zal,
Sternen sehen, rechen, messen,
30 Singen | sprechen | nüt vergessen;
Was ein mensch erleren kan,
Das hondt wir als mit flyß gethan.
Darumb die vniuersithet
Mit würdin vns begabet hett:
35 Barretly | hendtschůch handt wir geben, [b iiij[a]]
Das mal vespery ouch do neben,
Als du selber hast gethan;
Jetz nimstu dich des bschwerens an
Vnd wilt vil klieger syn dann wir?

40 Darumb wir dir gebietten für,
Zů reden vnd zů disputieren.
Wir wöllendt kinder zůher fieren,
Dann du mit dyner kunst můst wychen;
Sy solten dich noch sechs iar strychen
45 Vnd wißten dich noch vil baß zů leren,
Dann du vns kündtest hie beschweren;
Du würst dyn narren bschweren myden;
Wir wöllens kurtz nit von dir lyden.
Man hat vns alzyt fürher bracht
50 Vnd für wysen hoch geacht;
Soltstu dann narrheit in vns bringen,
Du miest noch wytter mit vns ringen;
Wir wöllendt vns wol dyn erweren!
Standt ab von dynem narren bschweren,
55 Du bist er nit, der selbig man,
Der narren wyß beschweren kan."

Antwurt des beschwerers.

Ich sprach: „für wen secht ir mich an?
Went ir, ich sy herr pantlean,
Der hynckendt schnyder | byß mich nit!
60 Ich darff wol thůn ein meister trit,
Wie wol ich das ouch reden thar:
Nüt schedlichers dann ein gelerter narr!
Ist es nit ein hörte pyn,
Die gelerten wendt nit narren syn,
65 Vnd. steckent doch by andern thoren, [b iiij[b]]
By gschwornem eidt, biß über die oren!
Wann ich ein gelerten narren hab,
So erschrickt myn sel vnd lyb darab,
Vnd bruch mit inen alles, das
70 Vff mynem bschweren müglich was.
Marsias wolt ouch syn kein narr,
Biß man im zoch ab hut vnd har.
Wann mir kompt ein gelerter thor,
Das brucht vil witz | vil zyt fürwor,
75 Vnd kompt mich lychnam bitter an,

Wie ich in überreden kan
Vnd das in mynem bschwören findt,
Wie die gelerten narren sindt,
Vnd sindt all samen so verblendt,
80 Das sich ein yeder witzig wendt.
Myn fryheit sag ich in vor an,
Die ich von vnserm keiser han
Erholet, maximilian,
Der mirs zů wurms vff einem tag
85 Erloubt, das ich üch schinden mag,
Durch allen körper hin vnd wider
Sůchen, mercken alle glider,
Ob yendert ich ein örtlin findt,
Do narren inn verborgen sindt.
90 Ir sindt mit worten also klůg,
Das kein beschwörung ist genůg;
Mit worten halt ir alzyt fůß,
Darumb ich üch hie schinden můß.
Es hilfft kein wort an üwerm bschwören;
95 Dann ir üch klieglich kynnendt weren
Vnd kindts glosieren alles fyn,
Ouch wölt mit gwalt kein narren syn. [b 5 a]
Ir sindt narren, ich můß üchs sagen,
Vnd solt der dunder darzů schlagen.
100 Kindt ir dann die heilig gschrifft
Vnd was den christen gloub antrifft,
Wes handlent ir nit mit der that,
Als nun das selb geschriben stat?
Ir kynnendt gnůg vnd thůndt gar wenig
105 Vnd kouffendt senff vmb kupffre pfenning.
Das best, das ich weiß, das ir kynnen,
Ist vil verthůn vnd wenig gwynnen.
Ewer kynnendt wirt üch leidt,
Als mir das sant iheronimus seit:
110 Der gloub ist todt on vnser werck.
Darumb kynt ir yetz überzwerg
Vnd sindt der heiligen gschrifft so fro,
Als wann ich küwet bonenstro.
Ir sagt, ir kinnt den hymel steg;

115 Wes loufft ir dann den affen weg
Vnd ſtondt dem chriſten menſchen by
Wie der fuchs der cancelly?
Ewer gróſte wyßheit iſt,
Wie ir gredt müllerin gryfft die brüſt
120 Vnd den hünern die ſchwentz vffbinden,
Ouch wie ir gelt zů opffer finden.
Jſt myn kunſt üch nit genůg,
Wie ſindt ir worden yetz ſo klůg?
Here, wol here! die handt můß ab,
125 Vnd kem ichs an ein bettel ſtab!
Wie der wolff die ſchaff hinfiert,
So würt der gloub durch üch regiert;
Als der wolff den genſen prediget,
Die armen chriſten alſo ſchediget [b 5 b]
130 Ein gelerter narr vnd vndertruckt,
Biß er ſchaff | genß | hatt all verſchluckt.
Die ſternen ſecht ir in dem glaß
Vnd kynnendt rechen, wie vil maß
Jr zů nacht getruncken handt,
135 So ſingt ir vns dann ein diſcant.
Wie kompt es, das man ſpricht: "ie gelerter,
Je verrůchter vnd verkerter?"
Jr baretlin | vnd ir hendtſchůchs lyt!
Wißt ir, in der alten zyt,
140 Wa man fandt ein gelerten man,
Der fieng ein geiſtlichs weſen an
Vnd thet, wie ers in bůchern fandt;
Das bracht der chriſtenheit beſtandt.
Predigt ir ſchon den gantzen tag,
145 So blybt es vff der alten ſag,
Die der hirt ſagt von ſyn kelber:
„Wer es war, ſy thetens ſelber."
Wann ir vns ſchon von vaſten ſagen,
So füllendt ir zů nacht den kragen
150 Vnd macht ein ſolch collation,
Vier tróſcher móchtendt mit beſton.
Vnküſcheit kündt ir ſtreng verbietten,
Vor welcher ir üch alzyt hietten,

Wie der esel thůt im meyen.
155 Nydt haß verbietten ir den leyen,
Vnd sindt des lieben nydts so vol,
Das ir vor nydt nit sehen wol,
Vnd thůndt den nydt offt schedlich eigen,
Das ir in vff der cantzel zeigen.
160 Einer sagt mir das vnd lert,
Wer nit meß vnd predig hört [b 6[a]]
An dem suntag in der pfarr,
Der sy ein tödtelicher narr.
Zů vasten kriegt ir vmb die bycht;
165 Ich merck wol, was üch brist villycht:
Ach gott, es ist zů thůn vmbs gelt!
Ich weiß, das mir die red nit felt.
Das wolt ich nymmer hon gesagt,
So ir aber von mir clagt
170 Vnd wölt mit gwalt kein narren syn,
So ziehendt doch die oren yn!
Nit streckens also lang herfür,
So wir doch sollendt bychten dir;
Verbergt den kolben doch die zyt,
175 Wen geistlich sindt die christen lüt.
Am gotzdienst habt ir kein verdrieß,
Der kirchgang ist üch eben süß,
Als wann ich küwet entzian.
Wie wol ir zehen pfrienden han,
180 Noch laßt irs vnbesungen stan.
Nun wölt ir mir die kindt her fieren,
Die sollendt mit mir disputieren?
Ir thůndt mir wee! och, meister, och!
Der schůler schlecht dem lerer noch.
185 Der alt krebs lernt syn kindt den strich,
Das sy noch hüt gondt hindersich.
Ich hab vil gelerter narren gschunden
Vnd nie kein wyßheit by in funden;
Darumb so lydent üch mit gdult,
190 Ir habt das schinden wol verschult.
Buck dich, iecklin, du můst in ofen!
Wert ir schon keiser | künig | grofen."

Geuch vßbrietten hat ein sin,
  Daran ich selten an gewinn;
Wann ichs schon spyß vnd briet sy ouch,
  So fliegens doch zům alten gouch.



Noch sindt vil narren, die vnns ouch
  Vßbriettet hat der liebe gouch.
Das sindt die selben geuch, die sitzen,
  Wann sy by dem wyn erhitzen:
5 Der wyn hinyn, der gouch heruß!
  Dann sagent sy von manchem struß,
Von hörten streichen vnd von kriegen
  Vnd kynnendt vil von naplos liegen,
Von gellern vnd vom niderlandt,
10 Wie sy mit schwytzern gfochten handt;
Der hat ertödt ein rosenkrantz
  Vnd weißt vff kriegen allen fantz.
Sy sagendt von dem gröſten mort, [b 7ᵃ]
  Den sy erfüllen hie vnd dort,
15 Zů venedig vnd in beyren,
  Vnd brietendt vß dem gouch sein eyren.
Wen sy ir manheit all gesagen,
  Dan fierendt sy fill grosser klagen
Vber küng Maximilian,

20 Wie er sy nit bezalen kan,]
Vnd liegendt an den frummen man;
Wen er sy doch bezalen wolt,
So wer das ir verdienter solt,
Gott geb, es schad reht, wem es schad,
25 Von dem galgen vff das rad!
Nit sag ich von den frummen knechten,
Die ritterlich vnd manlich fechten;
Alleyn die streyten by dem wein
Vnd wendt für hansen geachtet sein,
30 Die nie keyn redlich daten kunden,
Den martren | blůten | fleischen | wünden,
Deren fründtelichster grůß
Ist allzeyt aller heyligen bůß:
Huprecht | velten | sant kürein
35 Vnd sant vit jm hollen stein —
Mir die heyligen | in die bůß!
Das selb sey recht ir wider grůß.
Die andren sitzendt ouch do bey
Vnd gendt sich vß der alchimey,
40 Wie sy vß kupffer gulden machen,
Vnd liegendt, das die balcken krachen.
Vor zeyten loug man durch eyn brett,
Das etwa drithalb elen hett,
Jetz lügt man durch ein stehelen berg,
45 Wen schon dry legendt vberzwerg. [b 7 b]
Die andren zeigendt ouch ir oren
Vnd handt lapidem philosophorum,
Das selb sindt recht gekrönte doren
Vnd brietendt vß die fünfft substantz,
50 Vnd ist alsampt gefidert gantz.
Dornoch kumpt vns der farendt schůler,
Vß frouw venus berg ein bůler,
Vnd kan vill vom danhüser sagen
Vnd vber eynen babste klagen,
55 Der jm sein sündt nit ab wolt lon,
Vnd wie frouw venus sey so schon,
Doch sey beschlossen ietz das thor,
Vnd zwen galgen stondt dor vor.

Der dunder schlag mich, sey es wor!
60 Darnoch kummendt die teüffel bschwerer
Vnd worheyt in der hende lerer;
Eyner hatt küng salomons ringkt
Vnd lügt, das vor den leüten stinckt;
Der ander hatt eyn spiritum
65 Im glaß, jm daumen inclusum.
Besichs durch gott wol vmmendumb,
So findstu nüt den bůbentrum.
Ich hab jm glas vill teüffel gsehen,
Wen ich dranck vnd rórt meyn trehen.
70 Sy handt küng salomons spiegel ouch;
Sehstu dreyn | du sehst eyn gouch!
Ich fandt irs liegens nie keyn end.
Woluß, das vch der teüffel schend!
Darnoch sy von den selen liegen,
75 Bis sy gott vnd die welt betriegen.
Ir blotter ártzet kummendt ouch;
Welcher teüffel | welcher gouch [b 8[a]]
Hatt vch gelernet also schmieren
Vnd so manches mensch verfieren?
80 Ir bleybendt geuch recht hür als fern;
Wo man schmiert, do fart man gern.
Der ist eyn gouch, der gotts gebott
Haltet für ein faßnacht spott,
Truwt gott, als er dan billich sol,
85 Doch truwt er jm nur vill zů woll:
Wer nit von sünden abston will,
Der truwt doch gott nur vil zů vill,
Der vch verderbt jm feür vnd rouch!
Das ein solcher bóser gouch
90 Nit mer guckte oder liege
Vnd keyn frummen mere betriege!
Noch sindt mere geüch vff hohen schůlen,
Die ouch vmb die gouchs eyer bůlen:
Wen sy soltendt kunst studieren,
95 So louffendt sy vmb bůbelieren,
Vmb die gantze statt spatziern,
Die můß ich ouch zůn geüchen fiern;

Sy handt erholt die meysterschafft,
  Das geschahe vß geltes krafft;
100 Man hett vch nit vom landt vertriben,
  Wen ir schon werendt knecht belyben.
Wen ir den künsten fechtendt noch,
  Als vch ist noch der kappen goch,
Mit griener seyden vnderleyt,
105 Vnd ieder ein baretly dreyt
Vnd wil mit schal seyn meyster peter,
  Mit schweren dritten eynher get er,
Meyster ist er der siben künst;
  Ach gott, wen du ein halbe findst! [b 8b]
110 Latein wol reden ist die erst;
  Wen du es bey dem liecht erferst,
Latein kan er fur das eber thor,
  Wen kein lateinscher statt dor vor
Vnd vff der strassen niemans kumpt,
115 Der jm latein zůn oren rumpt;
Des freüwt er sich des deutschen orden.
  Offt vnd dick sindt meyster worden,
Die nit also gelidert waren,
  Das sy doch künten eyns erfaren,
120 Ob logica noch rechter lere
  Gredt müllerȳn geschwiger were.
By der rethorick sy belyben, —
  Jo, wen sy bůlbrieff wellen schryben,
So kynnendt sy die wörter ferben,
125 Eyn deütschen text gantz glitzendt gerben;
Ringen | werffen | stassen | springen,
  Luten | harpffen | geygen | singen,
Die musick lernt sy disse ding;
  Verdenblůt! sy sindt gering
130 Vnd dümlendt sich so redlich dynn:
  Das důt ir hoher meyster synn.
Aritmetica sy zelen lert,
  Das mancher vatter wurdt beschwert,
Dem sein sun nür zu fill zalt,
135 Fyl me dan alß sein gůt inhalt.
Messen lernt geometrey,

Das kynnendt sy vnd wyssendts frey,
Wie weyt zů̈r roten deschen sey;
Sy handts wol also dick gemessen,
140 Das sy es nit leichtlich dů̈nd vergessen.
Des hymels louff, astronomy, [c j[a]]
Die wissendt sy ouch lychnam fry:
Zů̈ zwölffen sy erkennendt schon,
Das zyt zů̈ nacht ist schlaffen gon;
145 Am gstirn in gar nüt bresten mag,
Den sy das schowen alle tag:
Die sunn am morgen in dem bett,
Ob sy den rechten motum hett.
Lieben geüch, verzyhendt mir,
150 Das ich üch erlich ziehe herfür.
Ir merckendt wol, von wem ich sag,
Das ich die gelerten nit anclag;
Ich sag von mir vnd myns gelych,
Die vff schů̊len süberlich
155 Lychnam vil verzeren kynnen,
Me dann vnser vätter gewynnen.
Das sindt yetzund die siben künst.
Wa du gů̊tte gsellen findst,
So setz dich nider, spil mit in
160 Vnd schit den wyn mit kiblen yn,
Schlem vnd demm | ouch spil vnd bräß;
Wa doch dyn vatter bzale das,
Do soltu nit vil darnach fragen.
Wolt er denn darüber clagen,
165 So mach dir selber ein latinum:
Mistelinum gebelinum!
Ich hab ir mer also gelert,
Das, der sich an myn leren kert,
Dapfferlich kundt gů̈t latinum,
170 Von der statt zů̈m galgelinum.
Der rechten kunst wir vns wol hietten,
Biß wir dem gouch die eier brietten.

Wir achtendt nit götlicher würdt,
  Spilt gott mit vns, so sy er hirt.
Jn disem spil stat solches druff,
  Was wir vmbwerffen, setz er vff.



Gott ist eyn mal hie zů vns kummen
  Vnd het eins vatters hertz genummen,
Früntlich | menschlich | gewonet by; [c ij a]
  Des můß er offt entgelten hie.
5 Ach gott, verzühe, du bist so frum,
  Was wir dir alzyt werffendt vmb,
So bistu hirt vnd stellests wider;
  Darumb wir bösen all dyn glider
Dir verschwören vnd verflůchen.
10 Springt die geiß, du můst sy sůchen,

Darumb das du bist vnser hirt;
Wir achtendt nit dyner grossen würd.
Wen du die geiß gesetzet hast,
So handt wir weder růw noch rast,
15 Biß wir sy werffendt wider vmb
Vnd ieüchendt dich, zů hietten drumb.
Do du redst ein grusam sag
Vnd warntest vil vom iüngsten tag,
Wie die schaff zůr rechten handt
20 Vnd die geiß den lincken standt
Vor gottes vrteil würdent ston,
Do hastu vns wol mercken lon,
Das die geiß der sünder ist,
Des du doch hietst zů aller frist
25 Vnd syn trüwer hirte bist,
Der do offt vnd dick felt nider,
Vnd du in vffrecht stellest wider,
Ouch mit flyß achtst widerumb,
Ob er würdt wider vallen vmb;
30 Siben vnd sibentzig mal ein tag,
Oder wie vil er fallen mag,
Noch bistu es als der hirt so gůt,
Das du nit last von dyner hůt,
Biß du syn kambst an bettel stab,
35 Das ich daran ein wunder hab, [cij[b]]
Wie du so recht gůt mügest syn,
So niemants danckt der gnaden dyn.
Was freüd mag dich darinn ergetzen,
Alzyt die schentlich geiß vff setzen?
40 Laß doch ein mal von dynem hietten
Vnd sprich, du welst die geiß verbietten.
Doch werffendt sy on vnderlon,
Ob sy wer schon nit vffgethon,
Darzů den frummen hirten lemmen
45 Vnd wellendt doch sich des nit schemen.
Die lem geschahe in zytten vor,
Do du struchtest in dem thor,
Vor dyner můtter fielest nider,
Noch stůndtstu vff vnd hiettest wider

50 Mit allem flyß, in aller trüw.
Ich vindt yetz niemandt, den es rüw,
Das er dyn geiß dir würffet vmb,
Noch sachstu dennocht vmb vnd vmb,
Do du der geiß nym hietten kundst,
55 Doch ir erwürbst dyns vatters gunst;
Versprachest sy | sy wißtens nit,
Darumb du thetst ein früntlich bit,
Das ins der vatter nach solt lon,
Die dir das lemmen hetten thon.
60 Noch hastu also früntlich gethan
Vnd nambst das hietten wider an
Vnd hiettest noch der bösen geiß,
Die iren eigen val nit weiß,
Irn frummen hirten nit erkent
65 Vnd so schentlich ist verblent:
Ob schon niemants würff zů ir,
Noch dannocht felt sy nider dir; [c iij[a]]
Ob sy schon niemans fichtet an,
Dannocht wil sy nit vffrecht stan.
70 Ich förcht, sy gewon des fals zů vil,
Das sy ein mal blybt ligen still
Vnd ewig ligt in dynem zorn;
So hat sy dann das spil verlorn.
Darnach schlechstu sy hindersich,
75 So ists verloren ewigklich.
Darumb ich gib ein solche lere:
Ob gott schon zů vns kummen were,
Arbeit zů thůn, der geiß zů hietten,
Mit vns in allem breſten, wietten,
80 Das er allein vß gůtte thůt,
So danckt im doch der frummen hůt,
Wann wir syn geiß im werffen nider,
Vnd er sy dannocht stellet wider!
Wann du es aber thettest nit,
85 Erlouffst er dich in glychem trit
Vnd riert dich mit sym stecken an,
Dann miestu selbs an die arbeit stan
Vnd hietten also lang als er;

Das würt der armen geiß zů ſchwer,
90 Dem armen ſünder nymmer gůtt,
Wa gott abſtůndt von ſyner hůt,
Vnd ſolt ein tödtlich menſch bewaren,
Dann mieſt er mit den narren faren
Ein ſtraſſen, die er nymmer kant,
95 Sy iſt in nobis huß genant;
Dinn iſt es warm, duß iſt es kalt,
So ſchlecht der flam zům fenſter vß.
Herr gott, behůt vor diſem huß!

[8.] Löffel ſchnyden. [c iij b]

Hie ſchnyd ich löffel, groß vnd klein,
Wie yeder wil, ſo findt er ein.
Wer hie ſyns fůgs nit finden kan,
Der wil lecht ſunſt kein löffel han.



Ich bin gewiß des löffels ſchnit,
Doch brenn ich offt das mul do mit.
Ein yeder gouch hat ſyn geſchrey,
So findt man löffel mancherley,
5 Groß vnd klein, ouch iung vnd alt,

Die löflery ist manigfalt.
Wer nympt ein wyb vmb gůt vnd gelt,
Der ist zů einem löffel zelt.
Wer do meint, er sy schon,
10 Das in kein frow nit faren lon
Dar | vnd in verlasse nit,
So doch er ir kein gelt nit gyt,
Des selben löffels můß ich lachen, [c iiij[a]]
Der im doch laßt ein menlin machen
15 Vnd gloubt, was im das wyb glosiert,
So sy in by der nasen fiert,
Der ist zů löffel holtz geschickt;
So bald ein wyb in aneblickt,
So hat er glych kein rast noch rů,
20 Vnd ist noch wol ein myl darzů.
Der löffel findt noch vil vff erden,
Die erst im alter löffel werden
Vnd thůndt, wie sy in iugent thaten,
Wie das die löflin hat geraten.
25 Ein yede zyt bringt ire zyt;
Junge berden, alte lüt
Kan ich zů samen nymmer fiegen.
Was lastu dich dann schön anliegen
Vnd hast so lang an krucken krochen,
30 Die backen beid in falten gstochen?
„Ja," sagent sy, „das hertz ist frisch;
Wa doch das iung blůt kummen ist?"
Wer heßlich ist vnd acht sich stoltz,
Der ist nit wyt vom löffel holtz.
35 Wer sich die welt betriegen lat
Vnd acht sich rych, so er nüt hat;
Wer sich gloubet edel geboren,
So all syn fründt dörflinger woren,
Vnd sich achtet wyß vnd clůg,
40 Der doch erst loufft von dem pflůg,
Vnd wil mit brangen ynher bochen,
Als ob er kinn den narren kochen,
So schlach ich im den vorteil har,
Das er kein löffel kouffen thar.

45 In dem hafen wardt bereit [c iiij b]
Das lynsen müß, do von man seit,
Darumb esau syn gerechtigkeit
Jacob, sym brůder, hatt zů geseit;
Darumb er ouch ein leffel was,
50 Das er syn erb in lynsen fraß.
Ein lóffel was ouch dotzinger,
Von dem vns sagt all landes mer,
Das er im tusch ein esel gab
Vmb ein pfyff, ein ringe hab.
55 Wer ewigs vmb zergencklichs gyt,
Des duschens er genüsset nit;
Dann wer vmb pfyffen ein esel gyt,
Der můß offt gon, so er gern rit.
Hórt, was ein iunger lóffel thůt:
60 Verbraßt syn erbteil, als syn gůt,
In eim iar das verzeren kan,
Das in viertzig nie gewan
Syn vatter vnd all syne fründt;
Wer sprech, das sy nit lóffel sindt?
65 Sy buchent, wyl sy lougen handt,
Das hilfft bald an den bettel standt;
Kein wyn, kein spysen schmackt in fern,
Jetz fressent sy der klyen gern
Mit dem verlornen, bósen kindt.
70 Ein lóffel ist im selber fyndt
Vnd hat kein rům noch rast darzů,
Biß er das gůtt als sampt verthů,
So weißt er, das er fürabent hat.
Ein yeder wyser wol verstat,
75 Was ich mit disen lóffeln mein,
Die ich üch schnyd hie groß vnd klein.

Ich müß ouch frowen hie her fieren,
  Das ich in mög die lenden schmieren
Mit zwölff gütter heßlen stecken,
  Biß ich von in vertryb die gecken.



Tusent guldin geb ich drum,
  Das alle frowen vmendum,
Die vns man by der nasen fieren,
  Kemen zů dem lenden schmieren.
5 Ach gott, wann sy nun miessig weren,
  Das ich sy also möcht beschweren.
Man sagt, die wyber hondt ein art,
  Wer an in die bengel spart
Vnd schlecht nit druff als in ein mist,
10 Das im kein dester hölder ist.
In myner kunst findt ich noch eis,
  Das nit ein yeder meister weißt,
Wie die wyber nerrin sindt, [c 5b]
  Vnd yede bald irn narren findt:
15 Dann schenckt sy im ein rosen struß —
  Die geuchin dinn | der gouch ist duß —
Das ist vmbwunden mit syden blo
  Vnd bedüt: narr hie, narr do;
Bindt sy es dann mit syden grün,

20 So bedüt es: lieber narr, far hien!
Wann er das blůmlin hatt entpfangen,
So ist der narr so gantz gefangen,
Das sy in an ein strohalm bindt!
So grosse geuch vff erden sindt!
25 Wann sy im das strüßlin gyt,
Wil er wider schencken nit,
Dann macht sy im ein krentzlin schon,
Darumb wil sy ein dapffern lon.
Vil geuch verfaren an dem stock,
30 Die vmb ein krentzlin gendt ein rock.
Wann ir das selb geraten ist,
Dem gouch entblősset sy die brüst,
Ein schnierlin schwartz henckt sy daran,
Do mit dem gouch sy locken kan;
35 Dann zücht sy das ab irem hals
Vnd schenckts dem gouch mit züchten als,
So loufft er, als er schellig wer,
Vnd bringt ein nüwen beltz do her,
Das er das schnierlin mit vergelt.
40 Die nerrin an syn hals anfelt:
„Hertz aller liebster, laß da von!
Ich habs nit vmb dyn gaben thon“,
Vnd wert sich vor im mit gewalt,
Als wann dem esel ein sack entpfalt.
45 So weint er dann so innigklich: [c 6ᵃ]
„Ach gott, wiltu verschmahen mich?“
Als mich der gouch schimpff sihet an,
Brecht er, was er ye gewan,
So ist das vnser geuchin sit,
50 Das sy es als verschmähet nit.
Dann gibt sy im ein facillet,
Das vier schwartzer trasen hett.
Das tůch daran wardt nie so breit,
Das mans vff ein finger leit;
55 An syn hals bindt ers geschwindt
Vnd treits, wa vil gesellen sindt:
„Iu über iu! sy gab mir das!
Gott grieß sy, do sy by mir was!“

Wann die geuchin vor im stat
60 Vnd ers an hals gebunden hat,
Ouch sy damit im hat gelockt,
So heischts ein grůnen vnderrock.
Würt sy dann der bitt nit gewert,
So bitt sy, das er bürge werdt,
65 Vor dem tůchman sy verstandt,
So wöl sy spinnen mit der handt
Vnd im all woch ein schilling geben,
Dann sy verdien sunst gelt dar neben.
Wann der gouch das hat gethon,
70 Dann facht sy an zů andern gon;
Hat der narr daran verdrieß,
Mit weinen spricht sy, das sy es mieß
Leider thůn | vff das sy gwinn
Vnd im die schulden bring heryn.
75 Dann spricht der gouch: „hy, do von nit!
Hertz aller liebste, hör myn bitt:
Ee das ich das wolt von dir hon, [c 6b]
Das du soltst zů andern gon,
Den rock wil ich dir schencken ee,
80 Ein schleyer, mantel, noch vil mee;
Von fůß wil ich dich cleiden vff!"
Heimlich schlecht sy dem gouch den muff.
Das krentzlin, schnůr vnd facillet
Die nerrin thür vertriben hett.
85 By disen narren solt verston
All, die sich frowen nerren lon.
Doch wann ich sůchte mit geferden,
Die wyber ouch betrogen werden,
Eins vmbs ander, es schadt in nüt,
90 Sy bzalens offt mit eigner hüt.
Wann ich ein gouch beschworen han
Vnd er den valsch facht mercken an,
Syn thüren sol er dinn verriglen
Vnd der nerrin lenden striglen
95 Mit eim eichnen federwisch;
Dann scheidt er sich zů bett, zů tisch.
Nit anders sol man nerrin bschweren,

Dann mit eim eichen bengel beren,
Vnd ſol ſy ferben mit der handt,
100 Wie er die farb am ſtrüßlin fandt,
Blaw vnd rot, ouch grien vnd gel;
Er lůg nun, das kein ſtreich nit fel.
Wa im nun ein ſtreich entwiſcht,
So wer myn kunſt nit wol geriſcht.
105 Jr nerrin, wann ir zamen kummen
Vnd hondt die kunſt von mir vernummen,
So lůgent, das ir kroment mir,
Das ich die kunſt üch bracht herfür.

[10.] Von eſel gürten. [c 7a]

Jetz gryff ichs erſt vernünfftig an,
So ich ein eſel gürten kan
Vnd im vertryben kan das lachen
Mit gürten, das ſyn lenden krachen.

Jr eſel habt ein rechten hirten,
Der üch die lenden weißt zů gürten.
Wolher! wolher! wir mieſſendt dran! [c 7b]
Ob du ſchon werſt ein edelman
5 Vnd von gůtten fründen gboren,
Noch ſtreckſtu doch herfür die oren,
Das man ſicht, das du ouch biſt
Zů eſel gürtung wol geriſt
Vnd wilt mit gwalt ein eſel ſyn.
10 Gat ein prieſter für dich hin,
Du nempſt nit viertzig tuſent pfundt,
Das du im eren theteſt kundt
Vnd gott erteſt in ſym knecht,
Wie das vßwyßt das götlich recht;
15 Als ob du ſelb von dir hie werdt
Vnd niemants dörffteſt hie vff erdt,
Darzů wilt bochen yederman;
Dann nympſtu dich einr ſyndtſchafft an
Alle prieſterſchafft zů nyden,

20 Vnd tröwest, inen ab zů schnyden,
Das du nit dar gehencket hast,
Da durch er wer ein frembder gast
Der frummen köchin, wen er kem.
Verstandt das wol, als ichs vernem:
25 Gat ein münch den vor dir hin,
So sprichstu bald in grobem sin:
„Botz lychnam, knecht, den rigel für!
Kem der münch für vnser thür,
Myn frow thet mir dann nymmer gůt!
30 Den rigel für! botz ferden blůt;“
Wie solt der münch ein frow vff ryben?
Dyn frow mag wol in eren blyben,



So mag der münch ein frum man ſyn,
So du vmblouffſt in eſels ſchyn
35 Vnd blybſt ein eſel hür als fern, [c 8[a]]
Ob ſchon dyn fründt all menſchen wern.
Sag, eſels kopff, wa haſts gelert,
Das man prieſter alſo ert
Vnd gottes diener alſo ſchendt,
40 Der du begerſt am letſten endt?
Schlieg dir einer dynen knecht,
Du meinteſt, dir würd nymmer recht,
Biß du das ſelbig hetſt gerochen
Vnd mit eigner handt erſtochen.
45 Do by du billich magſt verſton,
Gott wilß nit vngerochen lon,
Wer im ſyn knecht hie ſchmehen dů̊t;
Die bů̊ß ſtat dort in hellen glů̊t. —
Der iſt fürwar ein eſel grob,
50 Der ſchmecht vnd mindret wyber lob.
Ein wybs bild iſt nit alzyt ſtet;
Ob es ſich überreden lett,
Teilt ſy vß blöde mit dir den lyb;
Warumb ſchendſtu das ſelbig wyb,
55 Eſels or, in allen irten?
Herr, herr, ich mů̊ß üch ſtrenger gürten!
Ein eſel wil ſyn haben ere,
Das er der wyber ſchanden mere,
Jetz riempt er ſich der groſſen zal,
60 Wie vil er bracht hab in den val;
Jch hab billich daran verdrieß.
Das üch der tüfel ſchenden mieß!
Wer hat dich wyber, prieſter leren
Alſo läſterlichen enteren
65 Vnd offenbaren alle zyt,
Das in natur verborgen lyt? —
Noch findt vil alter eſel ouch, [c 8[b]]
Jch mein ein alten nerſchen gouch,
Der gantz vnd gar yetz iſt verkalt
70 Vnd wol hundert iar iſt alt;
Natürlich hitzen all verfloſſen,

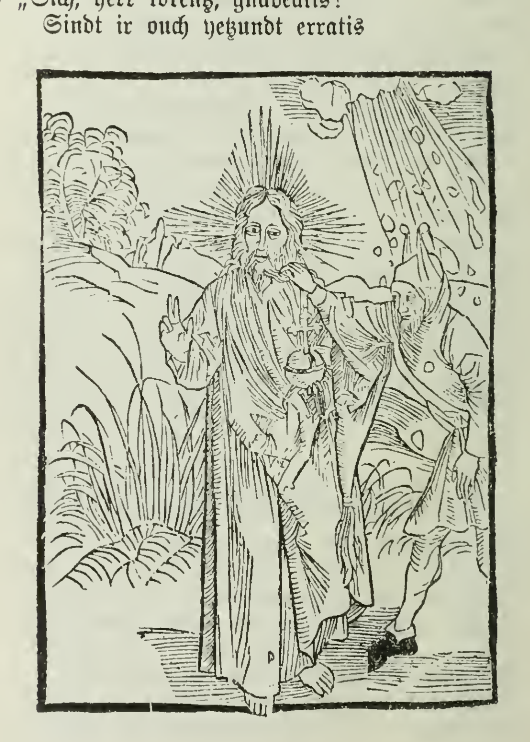
Syn arßbacken vor gemer abgeschossen;
Noch sitzt der selbig esels or
Vnd riempt sich, was er thette vor,
75 Vnd ist im leidt, das er nit me
Bieblen kan, als vor vnd ee. —
Doch gürt ich noch ein iungen man,
Der treyt ein hanen feder an
Vnd wil zweintzig ein mal bestan;
80 Darnach schwecht er iunckfröwlich stat.
Das sindt als sampt der esel that.
Ein esel sich beriemen dar,
Wie im vil glücks zů handen far
Mit bůlschafft vnd mit wyber dant,
85 Entdecket selbs syn eigen schandt. —
Den laß ich für ein esel gon,
Der nymmermer kan schimpff verston
Vnd schimpfft vnd schentzlet yederman
Vnd wil das selb nit wider han;
90 Darumb blybt er ein grobian,
Das heißt zů gůttem tütsch ein loß,
Vnd blybendt im syn oren groß.
Ere gots knecht vmb gottes willen,
Wiltu das götlich gbot erfüllen,
95 Vnd alle frowen von einer wegen,
Die vns erholt den ewigen segen,
Maria zart, die reine meidt,
Die widerbracht die ewig freydt.

[11.] Von stroem bart flechten. [d j[a]]

Wer vnderstat mit gott zů rechten
Vnd im ein stroen bart wil flechten,
Darzů mit im trybt affen spil,
Wer weißt, wie lang ers lyden wil?

Jetz kum ich an die rechten rott,
Die alle welt vnd gott verspott
Vnd macht gott für ein falschen dant, [d j[b]]

Als ob ſy wer mit im bekant,
5 Vnd meint, ſy ſyen gſchwiſter kindt,
Ouch werd keim menſchen nymmer ſyndt,
Er dieg doch übels oder recht;
Der ſelb ein ſtroen bart gott flecht,
Der an im nit wachſen kan,
10 Ob er in ſchon veſt lymet an.
Brucht ich an in nit bſunder kunſt,
So wer myn bſchweren gar vmb ſunſt;
Doch wil ichs wagen hie mit in,
Zům erſten heiſſen wilkumm ſyn:
15 „Sich, herr lorentz, gnadeatis!
Sindt ir ouch yetzundt erratis



Vß der gschrifft? ex as est atis?
Es sindt vil narren by üch gwesen;
Ich hoff, gott werd üch yetz erlösen!
20 Ir stondt zů kirchen vnd zů chor,
Vwer dancken sindt dar vor
Vnd fragen vom venediger krieg,
Was der künig zů meilandt dieg?
Oder wie der kriegs louff standt
25 Zů veron im welschen landt?
Ob padua sy gewunnen schier?
Darumb ich üch zun narren fier,
Das ir gott flecht ein stroen bart
Vnd nit des gottes dienstes wart.
30 Wölt ir dann zů altar gon
Vnd kummen zů den andern ston,
Gar bald wynscht ir ein bona dies
Vnd fragt, wa ir vffricht ein quies.
Dann kompt herr pantle ouch da here
35 Vnd bringt ein korb vol nüwer mere! [d ij[a]]
Do mit facht ir die messen an.
Wen ir vil lugen hondt gethan,
Erst schickt ir üch zů altar stan,
Vnd gberden do, als ob ir fecht:
40 Das ist ein stroen bart geflecht.
Mancher schirmet hin vnd here,
Als ob er vff der fecht schůl were,
Vnd gint vnd gafft here vnd ouch wider
Vnd schlecht syn ougen eben nider,
45 Wie der hundt zů metzig stat.
Das ist kein priesterliche that.
Binden zů die clapper teschen!
Das mul solt ir mit betten weschen,
Vnd richt das clapper bencklin zů
50 Dussen oder anderswo.
Wen christus lebt, wie not wer das,
Das er üch eren lernet baß
Vnd etlich narren trib hinuß,
Die clappren in dem gottes huß.
55 Du geffels mul, wa hasts gelert,

Das man gott den rucken kert
Vnd in der kirchen gat spatzieren,
Die narren by den henden fieren?
Herr lorentz, lieber herr domine,
60 Schafft, das solchs gesche nit me!
Wen ir die sachen werdent massen,
So wil ich von mym bschweren lassen,
An üch erlich erkennen das
Vnd wynschen deo gracias."
65 Ich wil herr lorentz nym gedencken
Vnd sagen yetz von andern schwencken,
Die andern wol ein oug vß byssen. [d ij[b]]
All geistlich herrschafft ist geflissen,
Vmb das zytlich gů̊t zů̊ fechten
70 Vnd gott ein stroen bart zů flechten.
Christus gieng am bettel stab,
Hatt weder goldt noch zytlich hab,
Als geistlich herrschafft yetzundt hat,
Vnd hatt ouch weder landt noch statt.
75 Das blat hat sich yetz vmbgekert,
Die geistlicheit hat kriegen glert
Vmb das yppich zytlich gelt,
Darumb es vast in åschen felt.
Würt ein prelat yetzundt gemacht,
80 So hat er sorg vnd grosse acht,
Wie er der kirchen narung blinder
Vnd syne vettern, ouch syn kinder
Mit der kirchen gů̊t begab
Vnd von der genß ein feder hab,
85 Als ob die prelaturen were
Vnd kem also mit erbteil here.
Das machendt offt die schmeicheler,
Die kynnendt das nach christus ler
Sagen, wie vil christi fründt
90 Alzyt by im gewesen sindt
Vnd hab syn fründt in sunderheit
Begabt mit ere vnd würdigkeit.
Mit bösem rat | schentlichem liegen
Den frummen herren bald betriegen;

95 Doch hat man dem gar bald gelogen,
Der mit willen würdt betrogen! —
Wer zů kirchen stat vnd bett,
Das er doch nit im hertzen hett,
Vnd thůt das mul wyt vff vnd zů, [d iij[a]]
100 Ouch achtet, was gredt müllerin thů,
Vnd zalt die pater noster ring,
Vnd wa man krumme noten sing,
Zů lieb der gůtten orgel gat,
Oder iunge pfaffen hat,
105 Bett on verstandt mit andern narren,
Wie ein pferdt küwt durch ein barren,
Also küwt er das gbett im mundt,
Das im kein wort vom hertzen kompt:
Das heißt die narren kapp erfochten
110 Vnd gott ein stroen bart geflochten.
Ein nerrin hab ich ein mal kandt,
Die alzyt nam ein bůch zů handt
Vnd hatt ir lebtag nüt gelert,
Den wie man bletter vmbher kert;
115 Noch bett sy dennocht alle zyt,
Vngefar wie es sich gyt,
Abrahemsch | tütsch | vnd latyn;
Das mag mir wol ein betterin syn!
Hinderm ofen ist es warm!
120 Wir bettent yetz, das gott erbarm,
Pfaffen | münch | vnd ouch die nunnen,
Als vnbedacht vnd vnbesunnen,
Vnd wissendt selb nit, was wir sagen,
Vnd sollendt doch gott täglich clagen
125 Vnser vnd der leyen sündt,
Darumb wir sindt geistliche kindt,
Darumb wir ouch den bettel fressen,
Das wirs mit betten vnd mit messen
Gegen gott ouch nit vergessen;
130 So sindt wir ouch mit narren bsessen.

All, die ich zů fantasten schetzen,
  Die můß ich beitzen vnd ouch etzen,
Wie wol kein beitz nie wardt so gnůg,
  Das ich sy mächt gantz wider clůg.



Fantasten beytzen brucht vil synn,
  Daran ich selten etwas gewinn;
Ich mieſt ein starcken beitzen han, [d iiij^a]
  Solt ich wyß beitzen yederman.
5 Fantasten sindt yetzundt do mitten,
  Die mit berden vnd mit sitten
Aller welt den kolben zeigen,
  Die niemants kan mit worten gschweigen:
Der klubt füren | der ander ist ful,

10 Der drit der schwidlet mit dem mul,
Als thůndt die iungen burgers kindt,
Die vff dem küssen zogen sindt,
Nie kein zucht gesehen handt,
Kein sitt gelernt in frembdem landt
15 Vnd meinendt, der hymel hang vol gygen,
So sindt es kumm der esels fygen.
Solt ich sy mit den bösen berden
Lernen zů fantasten werden,
So nem ich nit vierhundert pfundt
20 Für das ich vorhin an in fundt.
Das houpt schwanckt an in hin vnd har,
Gekruset schon mit eier clar,
Dann würfft er es zů tal, zů berg,
Dann hindersich, dann überzwerg,
25 Vnd kan syn kopff nit tragen recht;
Darnach er mit im selber fecht,
Vnd geilendt wie die iungen kelber,
Gibt selber recht vnd antwurt selber;
Das mul würfft er vff schmehelich,
30 Als ob er sprech: „kenstu mich nicht?"
Ja, lieber narr, ich kenn dich wol,
Gib mir den fantasten zol!
Ein yeder sitt dyn hertz verrat
Vnd was dyn gmiet als in im hat.
35 Daran ist schuldig vatter | můtter; [d iiij[b]]
Wes gabent sy üch kelber fůtter,
Do von ir sindt so gemlich worden
Vnd fierendt yetz fantasten orden.
Dann lůgt ir zů der farendt hab,
40 Das ir dick kumpt an bettel stab.
So gschicht dym vatter eben recht,
Wen du im schendst syn gantz geschlecht,
In vnd all syn fründt im grundt,
Das er kein zucht dich leren kundt.
45 Dyn vatter was ein hantwercks man,
Du last dich iunckherr liegen an:
Junckherr dörflinger ist dyn nam,
Do her all dyne fründtschafft kam.

Glocken lütten, schlüssel tragen,
50 In bůchern bletter vmbher schlagen,
Do by ich üch hab all erkant,
On alle forcht fantasten genant.
Der wyßheit achtendt ir nit vast,
Des blybendt ir nun ein fantast.
55 Hosen stryffen | spiegel gucken,
Als ein wyb mit zieren schmucken,
Knebel bårt | vnd krußlecht har,
Spitze latzen | golde clar
Vff dyn hembder negen lan,
60 So du doch wist die zen daran,
Die hosen vnd das wams durch schnitten
Hinden | vornan vnd do mitten:
Das sindt als fantasten werck,
Damit sy louffendt überzwerg.
65 Man findt fantasten vff den schůlen,
Der alle kunst nun ist vff bůlen,
Die syden kapp als ir studieren, [d 5a]
Nüt anders thůndt dann zyt komplieren
Vnd lernet nüt | doch kündt er gern,
70 Vnd blybt ein ganß glych hür als fern.
Gagag, liebe ganß, var hin,
Esels oren ist dyn gwin!
Noch sindt der ein michel teil,
Die ouch den kolb tragent feil,
75 Die nun in die kirchen gon,
Das sy sich hóflich sehen lon,
Dretten | wincken | hindersehen,
Biß sy gredt müllerin erspehen.
Wen sy allein fantasten bliben,
80 Ir hundt doch nit zů kirchen triben
Vnd liessendt ir holtzschůch | vnd blitzen,
Den gouch heim vff der stangen sitzen
Vnd trachte, als er billich solt,
Das er mit gott do reden wolt,
85 Vnd nit zů kirchen wachtlen beitzen,
Mit vngestüm die andern reitzen!
Fantasten find ich mer vff erd,

Die flyssendt sich der nerrschen gberd;
Würd er gsotten vnd geschunden,
90 Kein gschicklich narheit würd da funden,
Wie wol er offt die oren schitt,
So kan er dennocht nüt damit,
Den das er nun die feder blaß,
Die er im hencket für die naß.
95 Keim menschen gfiel syn wyse nie,
Dann sprechendt sy: „ach gott, wer hie
Der narren bschwörer | das er ouch
Redlich beitzet disen gouch!"

[13.] Seck biessen. [d 5 b]

Vff erd müß ich ein sack belyben,
Wer ich gespunn vß luter syden,
Tütsch vnd welsch vnd zů latyn
Far ich mit andern secken hin.

Ein sack ward nie kein hübscher namen,
Des sich ein wyb sol billich schamen;
Ein frow wirt nymmer baß geschendt, [d 6 a]
Den wen mans für ein sack erkendt.
5 Ich hett die seck gern lassen ston
Vmb maria rein | der edlen kron,
Von iren wegen die seck verborgen;
So müß ich aber wider sorgen,
Das man villycht saget von mir,
10 Ich schmuckt die warheit hinder thür
Vnd leit den finger vff den mundt,
Ouch durch die finger sehen kundt.
Argwenig mecht ich myn beschweren,
So ich allein durch frowen eren
15 Der warheit wolt ein deckel machen
Vnd wolt den secken kiechel bachen.
Darumb müß ich üch lassen wissen,
Wa die seck sindt ouch zerrissen,
Das mans wider biessen kinn

20 Vnd bringen vff den rechten ſynn.
Die iſt ein ſack, die vff ein ſtundt
Zweyen mannen lieb verkundt,
Daruß villycht groß not entſpringt,
Einer den ein vmbs leben bringt.
25 Ein ſack iſt die vmb gelt, vmb bit
Jr kindt vnrechtem vatter gyt
Vnd ſetzt im in das neſt ein gouch.
Ein ſack iſt mir die ſelb frow ouch,
Die vmb gelt | vnd gůt | vmb war
30 Jr eigen kindt verkouffen dar
Oder für die kirchen ſetzen.
Für ein ſack můß ich die ſchetzen,
Die ein frummen eeman findt,



Mit dem sy hat vil lieber kindt,
35 Vnd loufft durch alle clóster vß, [d 6 b]
Oder schlycht ins pfaffen huß
Vnd acht solchs für kein schande nit,
Ouch ist bereit, ee man sy bitt.
Ein sack darff zů der kirchen gan,
40 Das sy nun reitzet yederman;
Ließ sy den sack im winckel stan!
Ich heiß die billich einen sack,
Die vff vnser frowen tagk
Schentelich sich biessen lat,
45 Wa sy nun schlitzen an ir hat.
Dann mancher sack ist also gar
Zerhudlet schentlich hin vnd har,
Fieng ich in zů biessen an,
Das ich verlur das macher lan.
50 Ein sack was potiferas wyb,
Do sy begeret iosephs lyb
Vnd sy im můttet bůlschafft an,
Joseph, dem vil küschen man.
Der selben seck findt noch vff erden,
55 Die so růchloß dórffent werden,
Das sy ein man selb dórffendt bitten,
Biß sy den sack gantz vßher schitten.
Man findt wol seck, die sich des flyssen,
Das sy ir tóchtern lerėndt ryssen
60 Mynem sack den bendel ab.
Noch mer dann tusent seck ich hab,
Die offenlich im frowen huß
Mym sack ryssendt den boden vß.
Ist mir recht, ob ichs gedenck,
65 Zwen seck man mir eins mals ertrenckt.
Ich hatt ein mal ein grossen sack,
Die vff eins zwólffbotten tagk [d 7 a]
Ein solchen fundt hat zů gerist,
Das sy vff einem morgen tisch
70 Zwólff ir bůlen brachte zamen —
Ich kant sy all mit irem namen —
Noch kundt sy wincken also diebsch,

Das yeder meint, er wer der liebscht.
Welcher frummer eren man,
75 Der ye ein solchen sack müß han,
Der nem in ab von myner stangen,
Darnach laß er in wider hangen.
Cleopatra was ein sack,
Durch die anthonius vnderlag,
80 Vnd yede, die ein solchen man
In ein sack verknipffen kan.
Helena hat ein sack gemacht,
Daryn sy landt vnd lüt hat bracht.
Das künigrych vnd troy, die statt,
85 Ein öder sack verderbet hatt;
Dem sack für doch der boden vß
Zů letst in irem eigen huß.
Ist der tüfel in den secken,
Das sy so manchen man ersteckn?
90 Versabe fieng ouch an zů spinnen
Ein sack, des wardt doch dauid innen;
Hett er den sack nit bald zerrissen,
Es wer im nymmer vnuerwissen
Beliben vor gots angesicht;
95 Doch brach er zytlich ab den faden,
Ee er mit secken wurd beladen.
Durch frowen zucht vnd wyplich ere,
Wil ich der seck nit dencken mere.

[14.] Den affen scheren. [d 7[b]]

Ein ding ist warlich übel bschaffen:
Das kein schwantz hondt vnser affen,
Das sy ir scham doch etwan deckten,
Den arß nit also fürher bleckten.

Das die natur verborgen hat,
Ein yeder aff das sehen lat
Vnd hat ein freüd, das er vffbleckt [d 8[a]]
Vnd yederman syn arß entdeckt.

5 Ich heiß ein affen yederman,
Der syn scham nit decken kan
Vnd seyt syn eigen übel that,
Die er allzyt begangen hat,
Des er billich schampte sich.
10 Meint er, es sy im lobelich?
Mancher aff | nach alter sag,
Verborgen nüt behalten mag,
Wie der schnyder mit der geiß,
Vnd schwygt allein, das er nit weißt.
15 Oflichen seyt er synen sinn,
Das man sich vor im hietten kinn;
Wil er brennen | stechen | howen,
So mů̊ß er vier iar vorhin trowen



Vnd saget solches yederman;
20 Vor dem man sich lycht hietten kan.
Hett er ein schwantz vnd deckt syn hindren
Vnd thet syn oflich schwetzen mindren,
So möcht er etwas nutzlichs schaffen,
Sunst loufft er mit den blossen affen.
25 Affen rat | vnd bůler werck
Kan vnser aff von heidelberg,
Vnd stat im an dem hindren gschriben,
Das es nit heimlich ist beliben;
Er zeygt das selber yederman,
30 Dann er syn scham nit decken kan,
Als sampson mit sym har hat than.
Wen du die vögel wilt betriegen,
Das sy dir zů dem garn ynfliegen,
So můstu es mit stro verdecken
35 Vnd nit öflich lassen blecken; [d 8b]
Den also gschwindt findt yetz die lüt:
Wen dir einer wasser büt,
So wiß, das feür darunder ist;
Darumb schick dich ouch zů dem list.
40 Gibt dir einer gůtte wort,
Vnd du vermerckst by im ein mort,
Mit worten bzal den selben wider,
Mit liegen | triegen | lůg du, fider!
Dann wen wir schelck yetz fahen wellen,
45 Schelck miessendt wir für die lucken stellen.
Böß ist es, fuchs mit fuchs veriagen;
Den sy beid schalcks gnůg by in tragen.
Hiet dich yetz vor dym nechsten fründt,
Ich sag dirs zů, man ist geschwindt.
50 Die welt sich yetzundt bößlich flyßt,
Biß einer ye den andern bschyßt.
Welt leüffig heißt mans, wer das kan,
Mit list betriegen yederman.
Darumb, myn lieber fründt, hab acht,
55 Das man vß dir kein affen macht;
Halt dyn anschlag heimlich still!
In trüwen ich dirs raten wil.

Jetz müß ich ouch von äffin sagen,
Die ire brüst nit heimlich tragen
60 Vnd förchtendt, das sy dynn erstecken;
Wyt über das halb sy dann entdecken,
Mit bersabe zeigendt ir bein,
Wie sy doch sindt so katzen rein,
Von milch vnd blůt zůsamen gflossen,
65 Durch ein schissel korb gegossen!
Wie sy sich zeigen, ist in angst,
Vnd lyt doch dynn der kuttel wanst. [e j[a]]
Ich wolt dir sagen noch vil mere,
Wen ich ein frowen schender were.
70 Von affen scheren müß ich sagen,
Ich mags nit bhalten in dem magen:
In kurtzen iaren affen woren,
Den drütly hat so glat geschoren,
Das nit ein härlin ist beliben,
75 In huß vnd hoff als vffgeriben;
Suffer vff hat genommen ab
Vnd sy gestelt an bettel stab,
Das sy sich yetz nym kynnen neren;
Also sol man affen scheren.
80 Die wyber hondt ein gůtten sitt,
Das sy kein gab verschmahendt nit.
Ich gloubs vff mynen eidt, by gott!
Sy nement sich des gelts zů todt.
„Ach, lieber herr, nun kromendt mir!
85 Kompt mit dem gůtten iar herfür!
Schenckt mir das | herr, gendt mir me!"
Ir heischen thůt mir im kopff we.
Das heischen | vnd ir täglich begeren,
Vnd wie sy mir den affen scheren,
90 Sol sich ein yeder wyser weren.
Der affen ist ein michel teil,
Die all ir anschleg tragent feil,
So sy by dem wyn erhitzen,
Das sy ir hertz gantz vßher schwitzen
95 Vnd deckent vff all heimlicheit.
Das sy genůg von affen gseit.

In ſelber ſchedlich ſindt die affen,
Die ir eigen laſter claffen.

[15.] Ein ſachen ab dem zun brechen. [e j[b]]

Wen ich eim wil vnrecht thůn,
So brich ich vrlob ab dem zůn.
Ich hab ſo manchen man bſchiſſen,
Das ich vom zun als hab geriſſen.



Wer das nit gloubt, der ſols erfaren,
Das alzyt dry machen ein zům narren,
Als man dem armen hündlin that, [e ij[a]]

Do er das leder fressen hat.
5 Als man den hundt fieng nyden an,
Můst er das leder fressen han.
Ist yetzundt ein man vff erd,
Der durch tugent macht sich werd,
So hondt die schelmen grosse not
10 Vnd fürchtendt, er kumm ouch in rot,
Das er nit straff ir schelmen stück,
Vnd hindern in von synem glück;
Von sym ampt | an synen eren
Mit erdichtem liegen weren,
15 Vnd brechendt vrsach wider in,
Die er nie nam in synen sin;
Jetz hat er diß | yetz gynß gethon,
Do er nie wörtlin wißt dar von.
Als vff ein zyt in einem orden,
20 Do ein münch inn apt was worden —
Er was gantz frumm, ein eren man
Vnd hat vil gůtz dem closter than —
Die andern münch besorgten das,
Ob er sy würde gürten baß,
25 Geistlicher würde reformieren,
Ein bessers wesen do zů fieren.
Bald lieffendt sy an iren zun
Vnd brachendt bald ein sach dar von
Vnd schmidten in vff einen wagen,
30 Ouch fiengendt an, von im zů clagen,
Wie das er gantz vnsinnig were,
Das wer dem gantzen gotzhuß schwere;
Zerschlůgendt vff im manche růt,
Als man eim bseßnen menschen thůt:
35 „Sag an, woltst du vns reformieren? [e ij[b]]
Wir wendt dich zů sant anstett fieren!"
Der gůt, frum man můst schellig syn,
Vnd hett der dunder gschlagen dryn.
Nun hören, was sy wytter thaten:
40 Sy wölten ein schlechten prelaten
Mit listen vnd mit spitzem fundt,
Der ir liedlin singen kundt

Vnd ließ es gon, recht wie es gieng,
Darzů nüt nüwes anefieng.
45 Er sprach: „was facht ir mit mir an?
So ich zů disem ding nit kan.“
Do fiengen sy an zů verheissen,
Einer wolt in leren beissen,
Der ander setzen vff den hůt
50 Vnd berden, wie ein bischoff thůt,
Ouch zeigen im den pfouwen trit,
Den bischoffstecken tragen mit.
Jeder wolt im lernung geben,
Wie er doch solt prelatisch leben,
55 Tragen yetz ein kostlich cleidt;
Keiner sagt von erberkeit,
Von hoffart nun vnd üppigkeit.
Was das nit ein biebscher thandt,
Den sy vom zun gebrochen handt?
60 Nit thůndt die geistlichen das allein,
Es ist yetz aller welt gemein:
Die herrschafft nach regieren gacht,
Das der sun syn vatter facht;
Ein brůder schont syns brůders nicht,
65 Biß er ein vrsach abgebricht
Ab dem zun vnd fahet in;
So můß er dann vnsinnig syn [e iij[a]]
Vnd weißt me witz vnd ouch geberd,
Den syn brůder lernt vff erd;
70 Noch wirt er gschmidt in ketten yn
Vnd můß mit gwalt vnsynnig syn.
Die welt ist yetz des schalcks so vol:
Kan schon ein herr regieren wol,
So findt man doch so manchen list,
75 Biß er vom ampt gelupffet ist,
Vnd clagendt in in wincklen an,
Er sy ein lugenhafftig man;
So die schelmen selber liegen,
Gott vnd alle welt betriegen.
80 Ich hab offt selber liegen miessen
Vnd schelten, do ich doch thet griessen,

Flůchen, ſo ich bettet hab;
  Das ich offt wundert mich darab,
Das gott der herr das richet nicht,
85 So man den zun ſo ſchentlich bricht
Vnd ſo manche fulen ſachen
  Laßt ſo koſtlich gulden machen.
Vrſach ſůcht ein ôder man,
  Der ſynen fründt wil faren lan,
90 Als ſalomon das ſchryben kan.
Das warendt ouch gar fule ſachen,
  Do chriſto ihesu wider ſprachen
Die iuden, das er das nit wolt,
  Dem keiſer geben lon den ſolt.
95 Es blybt fürwar nit vngerochen,
  Was von dem zun wirt abgebrochen,
Doch wen es yetz würd als geſchlicht,
  Wa für wer den das iüngſt gericht?

[16.] Der verloren huff. [e iij[b]]

Ich dorfft kein ſchelmen nie beſchweren,
  Beitzen | gerben | oder leren;
Sy hondt ſo vil duckiſcher witzen,
  Das ſy wendt vff ein küſſen ſitzen.

Der verloren huff hatt diſe art,
  Das ſy keins bſchwerens von mir wart;
Sy lieſſendt mich den ritten hon, [e iiij[a]]
  Ee das ſy kemen zů mir gon
5 Vnd lieſſendt ſich ouch wyß beſchweren;
  Sy kynnendt ſich ſo dückiſch weren,
Den ſy vil rincken |ranckens wiſſen
  Vnd wôllendt ſitzen vff ein kiſſen;
Doch wer mir leydt, das ſy har kemen
10 Vnd in mym bůch ein ſtatt yn nemen;
Sy hôrendt vil baß vff das rad.
  Schelmen bſchwôren iſt nit on ſchad;
Ee das ichs wil mit in beſton,

Ich wil sy ee dem hencker lon.
15 Ein schelm, der machet har vff har
Vnd sagt ein lugen, als wer sy war;
Das gelt nympt er vff synem rücken;
Niemans kennt eins schelmen dücken!
Schelmen mercken, was man seyt,
20 Das selb den bald er wytter treyt;
An die axt gibt er ein man,
Den er diebschlich verkouffen kan,
Vnd ißt mit dir dyn můß vnd brot,
Der schelm, der dich darnach verrott;
25 Ob er dann dir nit möchte zů,
So bruntzt er doch in dyne schů
Vnd louffet dann heimlich dar von.



Er hats noch nit dem rechten thon.
Ein schelm darff dir dyn venster brechen,
30 Hinderwert in mantel stechen,
Etwas stelen vnd verbrennen
Vnd in der nacht von dannen rennen;
Schelmen sindt, die sich erneren
Mit schelmen werck by fürsten, herren:
35 Suppenfresser | lecker | kupler, [e iiij[b]]
Schmorutzer | vnd schmaltzbetteler,
Federkluber | schlyffer | wender,
Faltenstrycher | wyber schender,
Schlegel werffer | oren blaser,
40 Kutzenstrycher | schanden maser,
Grantner | vopper | vnd vagierer,
Klencker | depser | karmesierer,
Kürtzner | dützner | granerin,
Schlepper | schwertzner | hörendt dryn.
45 In rotwelsch sind das böß stocknarren,
Die all mit schelmen zamen faren.
Solch bůben wil ich nit beschweren,
Den sy mich nie hondt wöllen hören;
Ein yeden herren laß ich wissen:
50 Gibt er sym schelmen nit ein kissen
Vnd setzt in süberlichen nider,
So můß er bsorgen, das er wider
Von synem schelmen kum in not,
Verkoufft, verraten in den todt.
55 Darumb můß er in hon in eren.
Warumb wolt ich die schelmen bschwören,
So sy keiser, künig halten,
Mitwürden vff ein küssen schalten?
Ein yeder schelm kan disen fundt,
60 Das er hoch vff das küssen kumpt.
Vff dem rad säß er vil baß,
Do er schon vff dem küssen saß.
Ein schelm hat bsunder freüd daran,
Das er verwürre yederman.
65 Zweyen herren dienen | pfouwen strychen,
Vil liegens mit der warheit glychen,

Duppel röck im summer tragen, [e 5ª]
Wenig wissen | vnd vil sagen,
Verraten | schwätzen | vnd vil liegen,
70 Mit valschem mundt die welt betriegen,
Im selber stelen | übel schweren,
Mit guldin weschen sich erneren,
Zedel werffen | scholder nemmen —
Die schelmen solt man billich schwemmen!
75 So műß ichs vff ein küssen setzen,
Das macht ir schedlichs schelmen schwetzen.
Die valsch heiltumb vmbher fieren,
Betler vnd die statzenierer,
Die gott vnd alle welt betriegen
80 Vnd den herren brieff abliegen,
Wie sy sant veltin hab geplagt,
Damit er alle landt vß iagt;
Die andern vallendt vff den grundt,
Das in grusamlich schumpt der mundt;
85 Die dritten fierendt sy an ketten,
Als sy ein tüfenlichen hetten;
Die vierden kynnendt wunden machen
Vnd liegendt, das die balcken krachen,
Wie sy hondt der heiligen bűß;
90 Das offt der frum entgelten műß.
Hűrn wirt | vnd würffel trager,
Hüppen bűben | lugen sager,
Der syn frow eim andern latt
Vnd valsche spil getriben hatt;
95 Solche schelmen vff dem küssen
Wil ich in mynem bűch nit wissen.
Der fulen rott wendt wir vns schamen.
Wol vß, in tusent tüfel namen!

Ich flüg ein ganß hin vmendum
  Vnd kumm doch gagag widerumb.
Ich habs in mynem bůch gelesen,
  Das all myn fründt sindt genß gewesen.



Wer eyner kommen vor eim iar
  Vnd hat gesaget das für war,
Das yetz die lüt zů gensen wiechsen, [e 6a]
  Wen wolt es aber nit verdriessen?
5 Den das hab ich erlebt vff erden,
  Das yetz die lüt zů gensen werden,
Das ich als sampt in myner kunst
  Funden hab | doch nit vmb sunst.

Es nympt vil schnufens | ee ich kan
10 Solchs über reden yederman.
Der schilt mich dran | der ander wiet,
Wie wol er doch das gantz ey briet. —
Der gantz berupfft man iren kragen,
Das sy in gantz müß blut her tragen,
15 So ir entblösset ist der halß.
Was sy weißt, das sagt sy als,
Kein lugen laßt im halß erstecken,
Sy müß es öflich als entdecken,
Schentlich vnd thorechte redt,
20 Die sy vil baß verborgen hett. —
Man rupfft ir ouch die federn vß
Vnd machet senffte bett daruß,
Daruff ein ander gar weich lyt,
So vnser gantz mit blutter hüt,
25 Mit nacktem lyb, in hörter büß,
Vff kalter erden schlaffen müß.
Der gentz findt noch vil mer vff erden,
Die gebendt hin, das sy verderben.
Was der vatter rupfft vnd zuckt,
30 Das hat syn sun in wyn verschluckt;
Syn suren schweiß henckt er im an,
Als manche gantz me hat gethan.
Der ist ein arme gantz fürwar,
Der syn güt nit bruchen dar
35 Vnd kein gütten mundt vol essen; [e 6b]
So bald er stirbt, ist syn vergessen.
Dann hondt wir erst ein fryen müt
Mit des rychen kargen güt,
Das er vff erdt nie hat genossen
40 Vnd hat in dort zü hell gestossen.
Die hie sanfft vff syn federn ligen,
Hondt syn gantz vnd gar verschwigen;
Die syn gelt mit schall verzeren,
Gedechten wenig syn mit eren. —
45 Breitfiessig gentz zertrettendt mere,
Den in zü spyß notturfftig were.
Vil gentz verwüstendt vnd verwerffen

Me, dann sy zů ir not bederffen;
Das hondt die breitten fieß gethan.
50 Do by verstandt ein krieges man;
Der selb, wen er ein landt gewynnt
Vnd nüt mit im zů tragen findt,
Das übrig brennt er alles ab
Vnd bringt arm lüt an bettelstab;
55 Den wyn sufft er in allem huß
Vnd sticht dem faß den boden vß;
Der kachel ofen můß entzwey.
Der genß sindt noch vil mancherley.
Im fliegen schryendt sy gagag
60 Vnd schwygendt gantz zů niderlag.
Vil genß in irem leben schryen,
Der denckt man wenig, wen sy ligen.
Gagag | gagag, dwyl sy fliegen,
Wen sich der todt thůt zůher fiegen,
65 So wirt es manchem man bekant,
Was sy vnnützlich triben handt
Genß geschrey in allem landt. — [e 7 a]
Wen ein ganß das wasser sicht,
Sy meint, sy sech das hymelrych,
70 Vnd meint, sy schwym mit freüden dynn,
So ist noch wyt vnd verr do hin.
Der genß ist gar ein grosse zall,
Die sich beduncken lassen all,
Wie das sy yetz im hymel sindt:
75 Das sindt die rychen vnd ir kindt,
Den diß zergengklich, öde welt
Vil baß, den ob der hymel gfelt;
Darumb hab ichs für genß gezelt. —
Ein yede ganß, wen sy durch gat
80 Ein port | das houpt sy nider lat
Vß forcht, sy stoß sich oben an,
Vnd dörfft der sorgen nymmer han.
Das sindt die genß, von den man seit,
Wen man sy zů kirchen geleit,
85 So můß ir wychen yederman
Vnd wyt von vnsern gensen stan;

Alle ding sindt ir zů eng,
So mag sy lyden kein gedreng
Vnd förcht, sy stoß sich oben an.
90 Wen frow crymhilt kummet gan:
„Wych vß! wych vß! wir genß sindt hie,
Wir hondt den narren bschwerer nie
Verlassen vor | des stondt wir here
Vnd stellendt vns nun im zů ere."
95 Ich hab dyn ere, frow ganß gagack,
Als ich vor hat eins bseichten sack.
Wa genß hin schyssen, als ich hör,
Do waßt kein grün graß nymmermer.

[18.] Vff der fleschen riemen tretten. [e 7b]

Kumpt, lieben guattren, sindt gebetten,
Der fleschen vff den riemen zů tretten.
Tretten starck! sindt gůtter ding,
Das sy vns nit ins antlitz spring.

„Wen der dunder plüx zerschlieg
Alle häfen, kanten, krieg,
Vnd findt man niendert myns genoß, [e 8a]
So faßt ich dennocht vierdt halb moß!"
5 Liebe flesch, du faßst genůg;
Doch lerstu mir den essig krůg!
All wyl ich dise fleschen hon,
Hab ich kein tropffen wyns gethon
In essig krůg, ins essig vaß,
10 Das es mir schier erlechet was.
Ich dingt ein mal ein liebe flesch,
Die mir verkoufft heimlich die esch
Vnd koufft darumb den gůtten wyn;
Ir nam der hieß metz katheryn.
15 Do ich sy dingt, begert sy me,
Den ich belonet vor vnd ee,
Darumb das sy kein wyn nit trinckt;
Das schetzt ich für ein gwinlich ding.

Do ich die sach im grundt erfandt,
20 Hindern häfen by der wandt
Hatt sy ein hafen hin geschmuckt,
Daruß sy mir den wyn verschluckt.
Sy seyt mir war, sy tranck in nit,
Wie wol sy in verschluckt damit.
25 Der hafen hielt acht alter moß,
Den er was vß der massen groß.
Wiltu bhalten dyne eschen,
So hiet dich vor einer solchen fleschen!
Ich recht das vß, ein gantzes iar
30 Zwey fůder sasset sy fürwar.
Wer aber hat ein schwere tesch,



Der lůg im vmb ein semlich flesch.
Lebt ich tusent iar vff erden,
So thorecht wolt ich nymmer werden,
35 Das ich ein solche fleschen dingt, [e 8 b]
Die offelich kein wyn nit trinckt
Vnd treit in doch mit heffen vß.
O, liebe flesch, vß mynem huß!
Myn frummer, alter essig krůg
40 Hett vor dir nymmer kein růg.
Wen ich den keller schon beschlüß,
So kan myn flesch ein andern bschiß:
Mit wasser mir den essig mengen,
Das er die leber nit mög sengen!
45 Das essig vaß miest aber dran
Lere, on allen essig ston;
Solch fleschen in kein růwe lan!
Kein ding schendt frowen mer vff erden,
Den wen sy zů einer fleschen werden,
50 Der fleschen vff den riemen dretten;
Dann laß ein yederman syn betten,
Wie sy thůn, das weißt man wol,
Die flesch ist biß an kragen vol.
Von wybern sag ich nit allein:
55 Die man findt fleschen yetz gemein,
Wen sy den wyn in dem halß gryffen,
Noch wendt sy vß der fleschen pfyffen;
Die ougen bhalten sy kumm offen,
Im reden sitzendt sy vnd schloffen
60 Vnd hondt sich in die zung geschnitten;
Noch londt sy nit von irem bitten:
„Ach, lieber gsell, ich bring dir ein!
Du sichst wol, das ichs fründtlich mein!"
Dry knöpff gondt hin biß vff das halb,
65 Schlaffet dann das mertzen kalb,
Vnd ist der wyn im also gsundt,
Wie das graß ist vnserm hundt, [f j a]
Vnd brichet im syn leben ab,
Darzů bringt sich an bettelstab.
70 Was hat herodes dran gewunnen,

Das er by wyn so vnbesunnen
Ein frummen man enthoupten gebott?
Der wyn hat loth ouch bracht in not,
Das er beschlieff syn eygen kindt.
75 O, wie manche herren sindt
Verdorben all durch trunckenheit!
Judith selber niderleit
Holofernem do mit list,
Do sy in vol vnd truncken wist.
80 Truncken lütten vil gebrist.
Ich műß das vff myn eidt veriehen:
Wer nit so grosse bitt geschehen,
Ich hett sy gſetzt in die schelmen zunfft,
Den sy verlieren all vernunfft;
85 Vil gróber sindt die selben all,
Den vnser moren sindt im stall.
Grobianer | schelmen | vnflat,
Der eyns ryffen magen hat
Vnd meint, er mieß vil wyns verderben,
90 Das er nun die flesch müg erben.
Füll der flesch den punten zů,
Gang hin schlaffen, hab dyn rů,
Ins tüfels namen, leg dich nider,
Morgen kumm vnd füll dich wider!
95 Füll dich; doch, das ist myn bitt,
Den andern wyn verschitt doch nit.
Es kumpt vns wol so bitter an,
Ee das wir in erbuwen han.

[19.] Guatter über den zun. [f j[b]]

Grieß ich myn guatter über den zun,
So grießt er mich herwider schon;
Er lecket mich, so küß ich in,
Das yeder weißt des andern sin.

Es ist nym, als es vor zyten was;
Was man redt | do hielt man das;

Man kan yetz mit eim grůß verston, [f ij[a]]
   Wie man ſol entgegen gon.
5 Kumm ich yetz zůn herren gan,
   So iſt er als ein doppel man,
   Das er ſpricht: „ia“ | den knecht ſicht an,
Der knecht des herren ſin verſtat,
   Das ia iſt nein, das er mir hat
10 Zů geredt | vnd zů geſeyt;
   Heintzman knecht, der weißt beſcheidt;
Sigel vnd brieff yetz helffent nüt,
   So valſch vnd vntrüw ſindt die lüt,
Das ſy beſcheidt zů ſamen geben,
15 Vnd gilt nüt, was er redt darneben.
Einer kennt ſyn gſellen über den zun



Vnd weißt behendt, was er ſol thůn;
Zů gůttem tütſch heißt es ein vertragk,
Oder gſungen: der haber ſack.
20 Erwólt man mich yetz zů eim ampt,
So ſindt myn vndern alle ſampt
Vorhin gefryt vor myner ſtraff.
Was das bedüt, das merck ein ſchaff.
Ich darff in gar nüt widerſprechen,
25 Als von wangen thet der dechan.
Hórt, wie es dem gůtten man ergieng,
Do er ſyn decanat anfieng.
Der ſelb ouch nach mym bſchweren fecht
Vnd kumpt mir yetzundt eben recht.
30 Die narren hondt im wee gethon,
Des můß er ſich ouch beſchweren lon.
Myn lieber herr vnd guatter dechen,
Dem übel ſolt ir wider ſprechen,
Vnd des capitels nutz volfieren;
35 Ob der biſchoff wolt regieren [f ij[b]]
Vbel allem gmeinen nutz,
So ſol er ſprechen: „biſchoff, drutz!
Du mócht dyn hendt daran verbrennen,
Als ich das thůn an dir erkennen!"
40 Wa findt man yetz ein ſolchen man,
Der mit ernſt dórfft widerſtan?
Dem biſchoff in den barte gryffen?
Er můß ſyn lied on weren pfyffen.
Nachs biſchoffs dantz ſyn reyen fieren
45 Vnd in vor aller clag quittieren;
Ee das er wirt erwólt decan,
So hat er vor ein eidt gethan,
Das er nit red ins biſchoffs ſach
Vnd ouch durch ſyne finger lach
50 Dem capittel vnd den pfaffen
Vnd ſol nüt gbietten oder ſchaffen.
Im ſindt beuolhen vil der gſchichten
Vnd doch wenig vß zů richten.
Er můß ouch do verheiſſen in,
55 Das er es laß gon im alten ſin,

Wie die gewonheit das herbringt;
Wen die köchin metten singt,
Das puer natus rüffet im,
Das er mit gsang ouch darzů stymm,
60 Mit dem baß nit dissonier
Vnd nit straff ires lybes zier,
Nit wider red, es sol bestan.
Leyt dammast der priester an,
So sol syn frow ein sammat han.
65 Im alten gsatz was das ouch recht,
Das die wyber priesters gschlecht
Geeret sindt vor yederman. [f iij[a]]
Darumb, myn lieber herr decan,
Nit laßt üch alle ding bekümren;
70 Myn köchin | kindt | laßt üch nit hindren,
Die alt gewonheit halten mir,
Des glychen wil ich halten dir;
Erfreüwt dich gott mit einem kindt,
Darzů du keinen guatter findt,
75 So dien ich dir vnd gdenck daran,
Das ir mir sindt ein gnedig man.
Lieber guatter, griessendt mich,
Des glychen wil ouch griessen ich;
Guatter übern zun hin über,
80 So danck ich bald geuatter wider;
Dann hör ich üwer köchin bycht,
Der mynen thůndt ir ouch der glych
Vnd thůndt als üwer vorfar thet,
Der vns all sampt gefryet hett
85 Vor der hell vns todt bewaren,
Das wir nit dörffen daryn faren.
Wa ir aber wolten schnurren
Vnd wider vnser fryheit murren,
Vß myner pfarr, vß mynem huß
90 Myn lieben köchin tryben vß,
Mit der ich alle kurtz wyl tryb
Vnd mir ouch wermet mynen lyb,
Die wol zweintzig gantzer iar
Mir krüßlet hat in mynem har;

95 Du würdst nit vil daran gewinnen,
Jch wolt die puren machen innen
Vnd wolt in sagen frölich mere,
Das kein hellen niendert were.
Wißten sy für warheit das, [f iij[b]]
100 Sy wurden vns bald gürten baß.
Wil er dann nit syn vertriben,
Die selbig mere in federn bliben,
Die puren das nit innen werden,
Das kein hell nie ward vff erden,
105 So mů̊ß er ouch ir liedlin singen
Vnd mit dem alt zů̊ inen stymmen.
Also kent griß den gromen wol
Vnd ist die welt der guattern vol;
Sy syendt geistlich oder weltlich,
110 Es laßt als samen biegen sich.
Als es stat yetzundt vff erden,
So brucht man also groß geferden,
Wie einer gang dem andern für:
Dien du mir | so dien ich dir,
115 Leck du mich | so küß ich dich;
Es heißt zů̊ tütsch der pfouwen strich.
Wer yetz wil ein obrer syn,
Der laß eins mit dem andern hin,
Ein tüfel mit dem andern rennen
120 Vnd lesch nit, wen es schon wil brenen;
Laß als gon, recht wie es gat,
So bistu den ein gů̊t prelat.
Redtstu vns in vnser sachen,
So woltendt wir ein andern machen.
125 Recht wie do findt die vnderthon,
Also wendt sy ein herren hon.
Also gats alles überzwerg;
Darumb der pfaff vom kallenberg
Riefft mit luter stymm allein:
130 „Vß, hů̊rn vnd bů̊ben all gemein!"

Es gat yetzundt so wunder seltzen,
Das christen glouben gat vff steltzen,
Biß er den halß ein mal abstürtzt;
Je eins das ander so verkürtzt.



„Herr narren bschwerer, secht üch für,
Das ir die schmach bewysen mir.
Ich wil üwer narr nit syn, [f iiij^b]
Solt ich mit üch gen rom hin yn!" —
5 Wolten wir gen Rhom hin yn,
Das wir dinn wolten narren syn?
Das werendt lecherlich geschichten,
So wir doch wol hie wendt vßrichten!
Dts her by, herr Official;

10 Es kompt in dise narren zal
So mancher lychnam gůtter gsell,
Jch hielt in gselschafft biß in die hell.
Wie wol ir nit ein narr wölt syn,
Noch würff ich üch in bart hin yn,
15 Das ir vns vmb dry haselnuß,
Den ban im landt verkünden duß.
Wen sant peter thet in ban,
So traff es grosse sachen an.
Vnser pfarrer můß offt lon
20 Meß vnd predig lassen ston
Vnd üwer brieflen fürher lesen,
Wie Nickel schuldig sy gewesen,
Foultzen diebolt, wickers gredten
Vnd lauwels lauwel von bernstetten;
25 Er würt verschossen vnd verbrandt;
Das gschicht all suntag vff dem landt.
Jr brennendt gnůg vnd leschendt nüt,
Darzů verderbendt arme lüt;
Jr trybt das redlin vmb so seltzen,
30 Das der gloub schier gat vff steltzen,
Biß er den halß ein mal abstürtzt,
Je eins das ander so verkürtzt.
Sy kommendt dar, das sy wendt hören
Das gottes wort vom pfaffen leren,
35 So miessendt sy das metzen gschefft, [f 5a]
Damit ir sy all suntag efft,
Hören rieffen vnd verkünden;
Damit sy selten predig fünden,
Vergessendt irer selen heil.
40 Götlich bän sindt worden feil!
Niemans strafft üch üwern ban,
Wen ir den mißbruch liessendt stan.
Man weißt wol, das ir habt gewalt.
Der mißbruch ist so manigfalt,
45 Das man yetz in manchem landt,
Den ban halt für ein lürlis thandt;
Also hondt irs so gar verschitt,
Das man üwers gwalts acht nit;

Der wyn schmackt in glych wol damit
50 Vnd werdent also feißt im ban,
Als wen sy schon zů kirchen gan.
Wer by üch ein eidt begert,
Gůtter pfenning wert ist er gewert.
Was verstat in üwer handt,
55 Vom iuden lößt ich ee ein pfandt;
Dry nestel vnd fünff haller was
Die houptsum, als ich rechnet das,
So trybt ir kosten vff die sum,
Das ich daruß yetz nymmer kumm;
60 Also trybt ir vns armen vmb —
Vnd zirnt mit mir, das ich üch here
Zůn narren stell vnd ouch beschwere?
Kumpt herzů, herr official,
Ir hört ouch in der narren zal!
65 Ist das nit ein grosse pyn,
Das narren nit wendt narren syn?

[21.] Ein loch durch ein brieff reden. [f 5[b]]

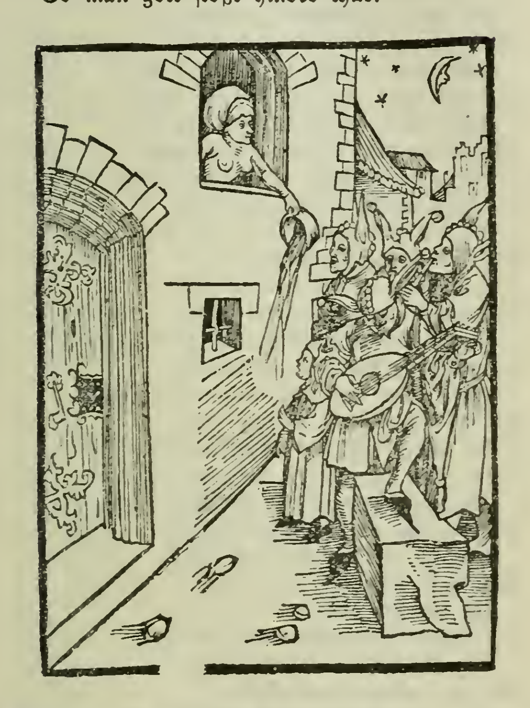
Ich red ein loch yetz durch ein brieff,
So breit vnd wyt vnd ouch so tieff,
Vnd triff | man | wyb | vnd ir kinder,
Stůndens schon zwo myl dar hinder.



Sitzt dir der tüfel vff der zungen,
Das du so schedigst alt vnd iungen
Vnd die frummen brieff zerstichst,
An mir armen man dich richst,
5 Der dir nie kein leidt hat thon?
Du zwingst mich, an den bettel gon,
Vnd setzst dir für, ein fulen sachen
Mit roßwasser riechen wellen machen.
Was züchstu mich vnd myne kindt,
10 Die leider yetz verdorben sindt,
So wir doch brieff vnd sigel hatten,
Die wir von gantzem rat erbatten?
So vindstu nun ein cleußlin dinn, [f 6[a]]
Die krümbst vnd bügst nach dynem sin.
15 Wie ich dem rechten louffen noch,
So hast mym brieff gemacht ein loch
Vnd hast das recht getragen feil;
Darumb du züchst am narren seil.
Wie du dich riembst, ist leider war,
20 Vnd felest nüt gar vmb ein har,
Das du vil gůtter, frummer sachen
Hast schentlich kynnen hyncken machen;
Der bösen ouch herwiderumb,
Sy warendt | ful | valsch | oder krumm,
25 Es wardt kein sachen nie so kalt,
Wen man üch den senff bezalt
Vnd nam von üch consilium,
So was sy recht | wer sy schon krumm.
Wen ir alle ding kündt richten,
30 Rips vnd raps all krümmen schlichten,
So denck daran, du lieber gouch,
Das gott würt selber richten ouch,
Dyn eigen sach dir legen für:
Da bruch vernunfft, die selb glosier,
35 Den er verstat sich wol vff rechten,
Laßt im kein stroen bart nit flechten;
Brechtstu herfür ein valsche gloß,
Myn sorg wer, vnsers hergots roß
Dem würd dyn sattel übel stan,

40 Damit du betrügst manchen man.
Wie dick hondt ir das recht verzogen,
Das nun das vrteil würt geflogen;
Wen ir den schon die sach verliert,
So hondt ir bald do appelliert,
45 Ewer sach gen rom genummen; [f 6b]
Wie sol ich armer naher kummen?
Also kündt ir das recht verkören,
Darumb ich müß üch hie beschwören.
Wen ir die sachen hie verziehen,
50 Vnd schon dem richter hie entpfliehen,
So falt ir gott in syn vrteil,
Der treit syn recht vmb kein gelt feil.
Lieber herr der aduocat,
In wölchem bůch, an welchem blat
55 Findt ir, das ir sollendt liegen
Vnd mit gschwetz den richter btriegen?
Vß eim sechle machst ein sach
Vnd vß eim rünßlin schwelst ein bach,
Das man darinn so vil verzert,
60 Me dann vier sachen zů gehört,
Vnd alles recht also wilt blenden,
Das sich die sach kan nymmer enden,
Die allein durch dyn můtwil
Nymmer treffen kan das zil,
65 Durch dynen valsch, durch dyn glosieren
Vns armen by der nasen fieren.
Ich riet dir, das du fürderlich
Riettest armen vnd ouch rych
Vnd dyne sachen ende nemen
70 Vnd nit für gottes vrteil kemen;
Ich bsorg, du würdst den kürtzern ziehen,
Do selbs dem rechten kumm entfliehen.
Er würd dich bschweren | du würdsts nit lachen —
Das dir die schwarten würden krachen;
75 So hört ist myn beschweren nit
Als gienß | do selbs hilfft dich kein bit!

Ob ich schon bin ein bseichter sack,
  Noch dennocht můß man nacht vnd tag
In der kirch hofieren mir,
  So man gott stoßt hinder thür.



Hab vrlob sack, ich hab ein bet;
  We dem der dich beseichet hett
Vnd dir zů kirchen hat hoffiert! [f 7ᵇ]
  Das wardt fürwar nie wol regiert,
5 Darumb hab ich den singer gbetten,
  Er sol zů vns zům heintzen dretten;
Der solt mit gsanges ordenung
  Regieren schon alt vnd ouch iung;
Vnd was do dient zů geistlicheit,

10 Sol er zů singen syn bereit
Ernstlich | schwerlich | züchtigklich.
Ja wol, es hat ein andern strich!
Der schampern lieder sindt so vil,
Die man zů kirchen singen wil.
15 Es heißt ein liedt: der pfouwen schwantz,
Das hört vil baß an puren dantz,
Den das man das zů kirch sol singen,
Gott loben wil mit bösen dingen.
„Ach, liebe dirn | vnd werder mundt,"
20 Ein anders heißt: vß hertzen grundt,
Ob aller schönst | on freüd verzer —
Ist das die göttlich lieb vnd er?
Das den secken ist erdacht,
Das hastu in die kirchen bracht.
25 Wen man went, du lobest gott,
So trybstu nun ein hůren spott;
Du hasts vorhin dem sack geseyt:
„Wen man das bůch herumbher treyt,
So wil ich singen: biß mir holdt,
30 Vil lieber bist, dan rotes goldt!"
Man went, du solt die meß regieren,
So můstu dynem sack hoffieren.
Darumb du nit den bettel frißst,
Das du der seck hoffierer bist!
35 Züchtig singen hört darzů, [f 8[a]]
Nit also blerren wie ein ků,
Die stymm zerbrechen nach der kürtz,
Wie der esel bricht die fürtz;
Mit den andern concordier,
40 So schetzt man das ein gottes zier.
Gedenck dyn ampt vnd was das ist;
Der seck hofierer du nit bist,
Du singst vor gott, daran gedenck!
Mit dyner stymm nit winck vnd wenck;
45 Der sack hat sunst ein hoffart dran,
Wen sy dich also nerren kan,
Vnd seyt von dir das yederman.
Hoffiertest ir den gantzen tag,

So blyb sy doch ein bseichter sack;
50 Vnd singest ir das gantz ior,
So wer sy bseichet nach als vor.
Den halt ich für ein wysen man,
Der gott zů kirchen dienen kan
Vnd vß der kirchen ouch der welt,
55 Wie sich die sachen selber stelt.
Der hymel vnd das erdterych
Sindt verknüpffet zamen glych,
Das eins nit on das ander ist.
Darumb zů beyden du dich rist,
60 Vnd halt ein yedes für syn werdt
Vnd nit den hymel für die erdt.
Das erdtrych ist zergengklich gůt,
Der hymel ewig blyben thůt.
Darumb wann du zů kirchen stast
65 Vnd seck in dynem dencken hast,
So ladstu dryn ein frembden gast.

[23.] Die federen spitzen. [f 8[b]]

Wer myn feder vnd myn schryben,
Ich möcht im tütschen landt nit blyben;
Ich schlem vnd demm, ich zere vnd braß,
Das nym ich vß dem dinten vaß.

Herr schryber, das ir selber sagen,
Das kynnendt die puren von üch clagen,
Wie ir sy braten, sieden, schinden, [g j[a]]
All wyl ir eynen tropffen finden;
5 All wyl es trüfft, ersycht es nit.
Ir macht in manchen suren tritt,
Durch den regen, durch den schne
Thůndt ir in mit der federn we
Vnd spitzt die federn dick zů vil.
10 Von hasen ich üch sagen wil,
Das ich doch syt nie hab vernummen,
Wie er üch sy in pfeffer kummen;
Doch sol mir das kein fragen syn,

Wie er doch kummen sy daryn.
15 Wißt ir, wann ir hatten gladen
Dem armen puren do zů schaden,
Do saß myn herr der aduocat,
Der anwalt ouch syn stettly hatt,
Vogt, gwalthaber vnd fürmundt,
20 Eyn yeder, der geladen, kumpt;
Wer do ißt von üwerm tisch,
Der nympt vom schlegel synen fisch.
Ee das ir das benedicite machen,
So sagt ir von des puren sachen,
25 Wie ir eyn feißten puren handt;
Do by ir üwer gest ermant,
Das sy die sach hoch extollieren,

Den puren by der nasen fieren,
Vnd leßt im für eyn wild vergicht,
30 Ouch ratendt im ins kamergericht.
Spricht er dann, er sy zů arm,
So sagt ir, das syn sach stee warm —
Euch statt sy warm, ir wermt üch fry,
So der pur erfrürt do by! —
35 Vnd můß syn syndt gen mentz citieren, [g j b]
Er kinn den kosten nit verlieren.
Verlürt die sach der arme man,
Wie das mans im zů leidt hab than,
Das sagt ir dann; er darff nit fregen.
40 Der tüfel mieß üch den hasen gesegen!
Man findt noch wol der selben knaben,
Die federn nie gespitzet haben,
Den vrteil rat erkennet hat;
Des kompt ir offt vff das galgen radt.
45 Die feder spitzer sindt by herren,
Die sich allein mit federn neren,
Vnd blybent vff dem küssen sitzen
Vnd thůndt nit me, dann federn spitzen.
Vil sindt des handtwercks máchtig worden,
50 Grauen vß der schryber orden;
So als mancher edelman,
Der vil harter krieg hat gthan,
In grundt hinyn verdorben ist,
Das er kein feder spitzer ist.
55 Ich weiß kein bessern rat vff erden,
Das sy ein mal ouch schryber werden,
So überkemen sy doch gelt
Vnd legent nit so hórt im feldt;
Doch hór ich das her widerumb:
60 Felt das dinten fessel vmb,
Dann miessent sy offt wider schwitzen,
Was sy gewanen ye mit spitzen
Vnd mit der federn hondt erfecht,
So gschicht in warlich eben recht,
65 Vß grauen wider schryber machen;
Dann můß ich durch die finger lachen.

Aller adel weißt im landt,
 Wann wir schon kein erbteil handt,
Wir kynnendt vns der armůt weren,
 Allein von disem sattel neren.

[Gleiches Bild wie Kap. 23.]

Wann du des sattels nerest dich,
 So kanstu werlich me dann ich.
Es můß ein wilde narung syn, [g ij[b]]
 Den sattel pfenning bringen yn.
5 Hat der sattel solche krafft,
 Das nympt ein seltzam rechenschafft.
„Ja frylich, herr, das mügt ir sagen,
 Sol ich myn kost vom sattel nagen
Vnd des stegreiffs mich erneren,
10 Vil böser wörter můß ich hören.
 Hört mir zů, ich wils üch leren:
Man seit von künig ferinandt,
 Wie er vil nüwer inselen fandt
 By dem calecutter landt,
15 Darinn man fandt vil spetzery,
 Silber, goldt was ouch da by.
Inselen finden ist kein kunst,
 Ich habs ir manchen gelert vmb sunst;
Inselen find ich, wann ich will.
20 Ich schryb myn gsellen in der still,
Die ouch ein solchen sattel haben
 Vnd in dem stegreiff kinnendt traben.
Wann man fart gen franckfurt hin
 Vnd ich ein schiff weiß vff dem ryn,
25 Dann zwing ichs faren zů dem landt;
 Darinn vil spetzery ich fandt,
 Silber, goldt vnd tůch gewandt.
Solch inselen find ich mit myn kunden,
 Vnd habens vff dem ryn gefunden;
30 Das vor kein mensch nie hat gewist,
 Das spetzery da gwachsen ist.
Ich bin der erst, der es funden hat

An der vnerkanten statt.
Noch schadts mir nit an myner eren,
35 Das ich des sattels mich erneren, [g iij[a]]
Erzühe myn kindt kurtz von der handt,
Als der lantzknecht vff dem landt;
Jch halts fürwar ein kleine schandt.
Solt man die strassen alzyt fryen,
40 Das bilger kouflüt sicher syen,
So wer doch nüt der fürsten hůt;
Wir machen in ir geleidt nun gůt.
Wann wir ein insel funden haben,
Absagent wir mit rytter knaben,
45 Der wir keine me hondt thon,
Wir hetten dann den roub dar von;
Es heißt by vns das rytter spil.
Setz vff, der mit vns keglen wil!
Wir sindt die nüwen insel finder
50 Vnd lerendt vnser iungen kinder,
Von dem sattel suppen kochen,
Vnd wie man sol die puren bochen,
Landt vnd lüt vnd dörffer kriegen,
Ein knebel zwischen die befftzen fiegen,
55 Den stegreiff halten vnd den zoum,
Ein puren binden an ein boum,
Füß ysen werffen | feür yn legen,
Wie man den fynden gat entgegen,
Das korn verwüsten | rebstöck brechen,
60 Vnd einen vndern gul abstechen,
Fahen, fieren vnd verblenden,
Meisterlichen kören, wenden,
Das der pur nit anders gloubt,
Er sy des tütschen landts beroubt;
65 So ist er an der selben statt,
Do ich in vor gefangen hatt.
Der arbeit můß er vns ergetzen, [g iij[b]]
So wir in fahendt an zů schetzen.
Dann hondt wir aber etlich ior
70 Zů brassen, als wir hattendt vor.
Kompt vns die armůt wider an,

So mů̊ß der sattel aber dran,
Vnd sůchendt mer der spetzery,
Oder ob kein insel sy
75 Vff der thonow, vff dem ryn,
Den sattel zyns zů̊ bringen yn." —
Hett absolon den sattel gespardt,
Do er syns vatters fynde wardt,
Er wer im har nit bliben hangen,
80 Durch rant mit so vil scharpffer stangen;
Do in im stacken so vil spieß,
Wardt im die ryttery nit sieß.
Was darff ich vil von iuden sagen,
Mir gdenckt, das wol in vnseren tagen
85 Hertzog karle von burgundt
Durch ryttery gieng gar zů̊ grundt,
Hanibal der hatt groß macht,
Dennocht hat in der sattel bracht,
Das er dran erworget ist.
90 Der sattel narung vil gebrist.
Ja, frylich heißt es rytterspil;
Setz vff, wer mit in spilen wil!
Sy kartens also wunderlich,
Eins vmbs ander, stich vmb stich.
95 Nüt schedlichers ist vff disen dingen,
Dann vmb ein hůtlin fleisch zů̊ springen.
Das rytterspil wils also han,
Des setzen wirs all samen dran.

[25.] Schelmen bein im rucken. [g iiij[a]]

Kumm hieher, narr, vnd laß mich gucken!
Du hast ein schelmen bein im rucken,
Vnd weiß nit, wie ichs mit dir thů̊,
So du hast ful fleisch ouch darzů̊.

Sich! wer hat üch her gestelt,
So ir nit hörent zů̊ der welt?
Ir sindt hieher gewisen worden, [g iiij[b]]

Das ir sindt gsin villycht myns orden.
5 Ir kummendt mir yetz recht vnd eben,
Ee wir das brates vß wendt geben.
Ich kan wol wissen, was üch brist;
Die capp darzů gemachet ist,
Das sy bedecke üwern rucken,
10 Niemans das schelmen bein müg gucken.
Das ful fleisch vnd das schelmen bein
Ist leider worden also gmein,
Das yeder tragen wil im rucken,
Niemans zů arbeit sich wil bucken;
15 All welt die richt sich vff den gyl,
Das yederman yetz betlen wil.



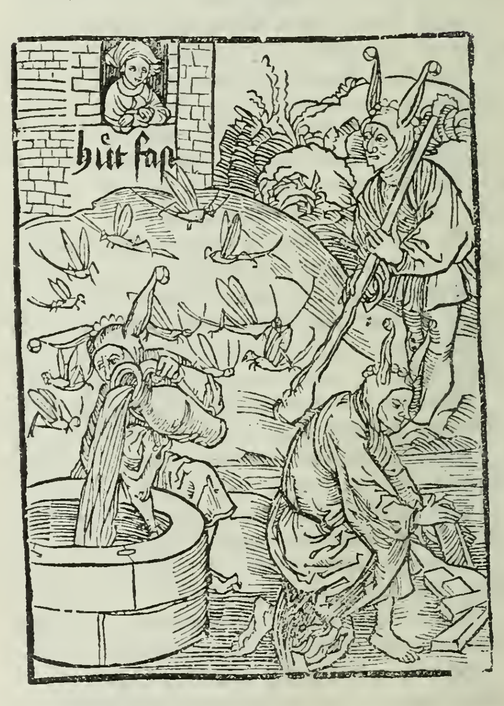
Sy werden pfaffen | münch | vnd brieder,
Das müssig gangen müg ein yeder;
Solt mancher arbeit thůn im orden,
20 Er wer kein pfaff | noch münch nit worden.
Pfaffen, die vil pfründen handt,
Betlen dennocht alle sandt;
Man můß in geben competentz,
Zehendt | opffer | vnd presentz:
25 Noch londt sy sich beniegen nit,
Sy müssent betlen ouch damit.
Wann die heilig osty were
Also lang vnd also schwere,
Als ein vierteil sack mit korn,
30 Jr keiner blib ein pfaff biß morn.
Jch můß die ordens lüt ouch riegen,
Die niemans kan yetzundt verniegen,
Vff dem landt vnd in den stetten
Heischen | gylen | fordern, betten.
35 Jch wolts doch sehen gern ein endt, [g 5[a]]
Wann sy ein mal vff hören wendt!
Doch ist es als wol angeleit,
So man die brieder daruß cleidt,
Das sy zů chor ston mügen warm.
40 „Schow, liebs myn henßlin, sy sindt arm.
Die armen kindt erfrierendt schier!"
Dry röck hat yeder oder vier,
Das ful fleisch sy schier erstecken,
Wie rösser vnder tharrisdecken,
45 Vnd mügendt cleider kumm ertragen,
Wie wol sy von grosser armůt sagen.
Die von wangen sindt ir fyndt,
Hondt sy schier all sampt erblindt.
Das kompt von grosser armůt here,
50 Das die münch sindt bettelere.
Der dunder schlach in bettel sack!
Jch sich wol, was der sack vermag.
Trag her | gib vns ymmer plus!
Dem sack, dem ist der boden vß.
55 All ir predigen fahendt an:

„Date, geb vns yederman!
Wer do frumm wil syn vnd bider,
Der leg syn opffer by vns nider,
So findt ers hundert feltig wider."
60 Ich bsorg, die houptsum sy verlihen,
Vnd müssent ouch darzů verzyhen
Vff den gwin | vns wirt nit baß,
Dann ein deo gratias.
Nolharten vnd blotzbrieder
65 Wöllen kutten tragen yeder
Vnd kynnen weder schryben, lesen,
Ouch hondt gesehen nie kein wesen, [g 5 b]
Das do dien vff geistlich art;
Noch ficht er nach der kutten hart,
70 Das er der arbeit nun entrinn
Vnd fule dag müg nemen yn.
Wann sy nit weren in dem orden,
Sy weren lengst erhencket worden.
Jetz kompt myn schwester yrmeltrut,
75 Die ouch treit ein schelmen hut,
Im rucken hat das schelmen bein;
Sy wil ouch leben in der gemein
Vnd die dry gelübt volbringen,
Wann sy vol ist, metten singen.
80 Facht sy das schelmen bein an iucken,
So laßt sy sich herumbher bucken;
Noch blybt sy dennocht ein begyn
Vnd laßt sich schelten iunckfrow drinn.
Die mit heiligen statzionieren
85 Vnd das heiltumb vmbher fieren,
Wendt sich des bettels ouch begon
Vnd gendt iärlich ein pentzion
Vnd liegen von sant veltins plagen,
Von sant thengen feür sy sagen,
90 Von sant kürin, von sant vyt,
Biß das ein yeder opffer gyt.
Darnach scheidt er mit synem pferdt,
Das ist wol nüntzig guldin werdt.
Sant theng | sant veltin | vnd sant kürүn

95 Tragent im syn zyns heryn.
Wie überreden sy all landt,
Das sy ouch fierendt bettel standt
Vnd des bettels neren sich,
Die me hondt, dann du vnd ich!

[26.] Hewschrecken vnd flöch sunnen. [g 6ª]

Hewschrecken vnd ein wann mit fleh
Thetten mir zů hietten nit so we,
Als wann ich sol ein frow bewaren,
Die selb an mir nit wol wil faren.



Von wybern müß ich yetzunt sprechen
  Vnd wil ein alten schaden rechen,
Dann mir eins mals ein wyblin that; [g 6[b]]
  Ich meint, das ichs alleinig hatt,
5 Do hatt sy noch vil ander narren,
  Das vnser me dann zweintzig waren.
Darumb wil ich all frowen schelten,
  Die ein der andern müß entgelten.
Was ich thet vnd was ich hiet,
10 Wie vast ich brant, in lieben wiet,
Kein red halff mich | kein fründtlich sagen,
  Ich müst mit andern beinlin nagen.
Gloub mir fürwar, ich habs erfaren,
  Der do müß syn wyb bewaren,
15 Des ist radtbrechen gröste freüd,
  On ander kleiner hertzen leidt.
Wils nit wol, so thüts kein gütt,
  Vnd hettstu des römschen künigs hüt;
Die wyber londt in nüt verbietten;
20 Sag an, wer wolt der hietter hietten?
Kurtz ab, ich müß sy ouch beschweren,
  Ob ich das duschen nit möcht weren.
Ein perlin ist, ein edel gstein,
  Das alle frowen machet rein;
25 Wann sy das selb verloren handt,
  So findt sy im schluraffen landt:
Das ist die scham, darumb man ert
  Der frowen zierd würd ouch gemert.
Wann sy das cleinot nymmer haben,
30 So louffens mit den puren knaben
Vnd gilt in glych letz oder recht.
  Ach gott, es ist ein arm geschlecht!
Wann ein frow ir scham verlot,
  So kenn ichs nym, so helff ir gott!
35 Der engel zü maria kam, [g 7[a]]
  Do fiel sy bald in grosse scham,
Sy sprach: „es wundert mich gar sere,
  Das ir mit griessen kumment here;
Ich hab kein grüß entpfangen nie,

40 Allenthalb dort oder hie."
Doch hondt sy yetz ein andern trit,
Das kein maria volget nit;
Je schampter yetz, ye bessers ist;
Den frowen yetz vil schamen brist.
45 Vnzucht ist worden also groß,
Das sy sich zieren alle bloß,
Man sicht in mitten vff den rücken,
Vnd kynnendts meisterlichen schicken
Die brüst herfür, recht wie sy wellen,
50 Vnd kynnendts vff ein schefftlin stellen,
Sy möchtens sunst im tůch erstecken.
„Jch můß sy über das halb entdecken,
Da mit ich mach den narren zutz.
„Laß ston," sag ich, „du lecker, trutz!"
55 Wann er myn brüst wil gryffen an,
„Wie sindt ir als ein böser man!
Vff myn göllen red ich das,
Nie kein man so gemlich was!"
Sy wert sich vast des mans gewalt,
60 Als wann dem esel der sack entpfalt.
Sy grysst heimlich mit irer handt
Jn aller wör vnd widerstandt
Vnd truckt heimlich das hefftlin vß,
Das der milchmarckt fall heruß.
65 „Vch zinzius, der nunnen trost,
Wie habt ir mich so gar entbloßt!
Kement lüt, man würd vns sehen, [g 7 b]
Was wolten wir zůn lüten iehen?"
Das sindt gar schlechte wort zům schimpff,
70 Da mit du sůchst der eren glimpff.
Es ist nit gnůg, das du sprichst drutzen;
Liestu dyn hoffertiges mutzen,
Entblößtest nit dyn eigen lyb,
So blibstu wol ein eren wyb.
75 Was darffstu dich vff manner zieren
Vnd dich durch mutzen köuflich fieren?
Frowen vnd ducaten goldt
Jst man sunst vergebens holdt.

Vil übels mag daruß entstan.
80 Das sich nun künig dauid an:
Bersabea entdeckt ir bein,
Ir zucht vnd er was sicher klein,
Vnd setzt sich an ein ort vnd endt,
Do sy der künig sehe behendt,
85 Vnd macht, das er ein mortschlag thet,
Als sy sich selbs verkouffet hett.
Ir reitzent münch | leyen | pfaffen
Vnd machent yederman zů affen,
Halt üwer scham gen yedem man,
90 Vor ab gen dem, der meß sol han.
Mit eren kanstu es nit versprechen;
Gott würdt es größlich an dir rechen,
Das du ein vrsach daran bist,
Durch die der pfaff nit gschickter ist,
95 Das heilig sacrament tractieren,
Darinn du in thůst gantz verfieren,
Nun das du habst dyn magen vol;
Dann pfaffen kolen riechen wol.

[27.] Stiel vff die benck setzen. [g 8[a]]

Jetz sag ich üch von gůtten schwencken,
Wie die stiel stond vff den bencken
Vnd iung lüt yetz regieren lat,
Das kein alter kompt in rat.

Die stiel vnd schemel all gemein
Sindt all yetzundt so katzen rein,
Das sy schlecht ab nym wöllent stan
Vndern bencken, als vor an;
5 Die iungen löffel wendt regieren,
Do mit sy iung vnd alt verfieren
Vnd in not, in lyden bringen —
Ich lüg gantz nüt in disen dingen —
Verfierent selbs sich ouch domit,
10 Als roboam das můß verschit.

Man wölt yetz künig, fürsten, herren,
 Die man noch solt mit bappen neren.
Ich selber gdenck eins künigs tag, [g 8b]
 Der selb noch in der wiegen lag,
15 Den namens zů der selben stundt,
 Do er kein wort nit reden kundt,
Vnd setzt im vff eyn guldin kron;
 Hett man in do für schlaffen lon,
Oder im ein bappen geben,
20 Ein wysen man erwölt do neben,
Nit ein kindt erwelet glych,
 Das wer nützlich dem künigrych.
Wie vil dem armen volck gebrist,
 Des künig noch ein kindlin ist!
25 „Nein", sagent sy, „wir hondt regenten!"
 Ocha mathis! es sindt blaw enten.
Für einen wietrich hastu zwölff
 Vnd für ein künig zuckendt wölff.
Wie sy regieren, das weißt gott!
30 Das es schanden ist vnd spott.
Das kindt hondt sy gekrönet drum,
 Das sy sich wermen vmendum.
Sy zucken, was sy mögen ryssen,
 Vnd londt den künig in die wiegen schyssen.

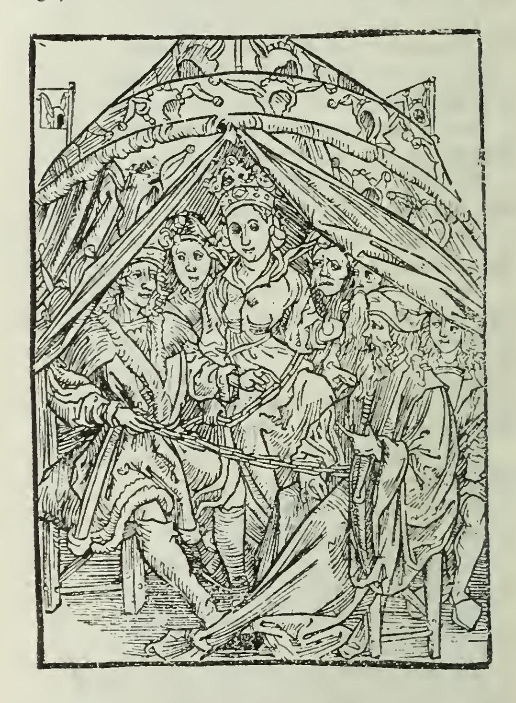


35 Also gschichts in aller welt,
Das man die stiel vff die benck stelt.
Jederman nach herrschafft fecht
Vnd blib wol zweintzig iar ein knecht,
Wil vff den bencken ston besunder
40 Vnd blib wol dryssig iar noch dar vnder.
Die geistlichen thůndts, ich darffs wol iehen,
Dann ich habs selber ouch gesehen,
Das man kindern in der wigen,
Die noch im pfuch in windlen ligen,
45 Ein solches ampt verluhen hat, [h j[a]]
Daran ein gantzes stiffte stat.
Sy kynnendt yetz ein fundt erdencken,
Mit gaben, mietten, grossen schencken
Thůmherren pfrůndt eim kindt erwerben;
50 Damit der gotzdienst můß verderben.
Gebstu im ein bappen zů essen,
Er dörfft syn baß, dann einer messen!
Ein thůmherr sol zů kirchen gon
Vnd selb mit gsang im chor dinn ston,
55 Syn ampt ouch selbs hin durch hin ryssen
Vnd nit noch in die windlen schyssen;
Wie wol die alten freüwent sich,
So man die pfrůndt eim kindt zů spricht.
Thůt man das kindt in henden fieren,
60 Die selbig pfrůndt participieren
Vnd nemens in als gantz vnd gar,
Biß dann das kindt kompt in syn iar.
Wans ein alter thůmherr were,
In würd der seckel nit so schwere.
65 Damit würdt aber nit erfült,
Darumb man geben hat die gilt,
Darumb die pfrůndt gestifftet ist.
Doch niemans ist, dem nüt gebrist.
Die irrung gang mit andern hin!
70 All sach hat yetz ein bösen sin,
Das niemans halt syn eigen orden,
Syt das der tüfel apt ist worden.
Sy wendt die stiel nit lassen ston,

Do ſy die alten hondt gelon,
75 Sy mieſſent vff die benck mit gwalt,
Darab ſo mancher übel falt.

[28.] An das bret kommen. [h j[b]]

Iſt es, als ichs hab vernummen,
Das die ſtiel vff die benck ſindt kummen,
So wil ich vnuerzwyflet han,
Ich kumm ans bret mit andern an.



Wer ans bret nit kommen kan,
Der iſt nit ein geſchickter man.

Ist er dann nit wol becleidt, [h ij[a]]
So geb er doch ein gůtten bſcheidt.
5 Wer des gůts nit huffen hat
Vnd wolt gern an des brettes ſtatt,
Der ſelb thů, als ich hab gethan,
Do ich ouch kam ans bret hindan:
Laß all ding gon in ſynem trit
10 Vnd ſtraff kein menſchen nymmer nit;
Schwyg du ſtill vnd nym dyn ſoldt.
Wann es ſchon als zů ſchytren wolt,
Richts nit vff | laß alles ligen;
Was du ſichſt, ſo biß verſchwigen
15 Vnd kuppel dyner óberkeit,
So gibt man dir groß würdigkeit.
Lob dyn óbern | ſchmier in wol,
Sprich, er ſy der künſten vol,
Der gang ſtandt im vaſt zierlich an,
20 So ſy er ſunſt ein ſchóner man,
Verſorge wol all vnſer ding;
Kouff ſyner magt ein guldin ring,
Vnd ein beltz kouff ſynen kinden,
Vnd was du ſtilſt | von armen ſchinden
25 Kanſt vnd magſt das gib ierlich,
So biſtu beſſer ſicherlich,
Dann ein gůtten melcken ků.
Als ich eins thet, das ſelbig thů!
Darumb ich dennocht wardt citiert,
30 Das ich ein ſolches weſen fiert.
Wer do kam in myn huß gon,
Der fandt vil ee ein wiegen ſton,
Dann er fandt ein metten bůch;
Man darff nit ſprechen: „gang vnd ſůch!"
35 Die kindt ſindt ſelb ſo witzig ſchon, [h ij[b]]
Das ſy kunten fürher gon
Vnd londt ſich niendert hin verbannen,
Wie das bóß thůt in der wannen.
So ſprach ich dann vß fryem můt:
40 „Das iſt als ſampt der kirchen gůt!
Gott ſy gelobt, es meret ſich!

Den grössern sun wil senden ich
Gen rom | zů schůl | vnd gen pauy;
Darnach gat er zů priester wyh.
45 Myn pfründt wil ich im übergeben
By gsundem lyb in mynem leben.
Darnach wil ich myn tochter bald
Dem bischoff schaffen in gewalt,
By dem sy mir gar bald verdient,
50 Das er mir gibt ein ander pfriendt.
Myn ander tochter wil ich schaffen
Allen andern rychen pfaffen,
So kumm ich ouch zům bret hindan
Vnd würd vor in ein werder man.
55 Also schick ich myner kinder sachen;
Myn kindt kan ich mir gwinlich machen,
Myn lieben kindt also vertryben,
Das sy by der kirchen blyben.
Ich hab noch ein tochter, die ist blindt,
60 Ist rotzig gar vnd hat den grindt,
Die gib ich einem puren do;
Es hört in die puren haber stro.
Dich hilfft kein frumkeit noch kein bett,
Man kompt mit schalckheit zů dem bret.
65 Der gröste schalck sitzt oben dran
Vnd richt den andern schelcklin an."

[29.] Füß halten. [h iij[a]]

Wils schon vnser hergot nit,
Noch halt ich dir ein solchen trit
Vnd gwinn dyn sach, es darff nit fregen,
Ja, solt es lutter hergott regen.

Du můst ein starcken ricken wissen,
Das du dich machest so beschissen
Vnd wilt ein sach, die gott nit gfalt, [h iij[b]]
Dem menschen bhoupten mit gewalt!
5 Verlast dich vffs iuristen bůch,

Jüdſcher fundt, der mágt fürtůch;
Diſe dry ſchedlicher gſchir
Machendt ſtett vnd lender ir.
Darumb ſeit mans von den iuriſten,
10 Nit, lychnam, ſyens gůtte chriſten;
Darumb das ſy das recht verkóren,
Des můß ich ſy ouch hie beſchwóren.
Ich red von denen in den ſchůlen;
Ir leren, das iſt vaſt mit bůlen:
15 Lamprecht: der eimer, ſtudium: der brunn,
Baldus: ein keßkorb | bartholus: ein nunn!
Sy wiſſen des rechten alſo vil,
Als wen ein blinder ſchüßt zům zil.

Judea | codex, fortrat,
20 Die kóchin zů der nüwen statt,
Die vier ding, wers lesen kan,
Der darff nit mer zů schůlen stan.
Nit wil ich von den selben sagen,
Die pratick offt geiebet haben;
25 Die selben hab ich vor beschworen;
Allein sag ich von selben thoren,
Die vil grosser biecher handt,
Darinn sy habent klein verstandt.
Kombstu zů den selben gon,
30 Ir biecher sindt all vffgethon;
Ir gróste kunst | ir gróstes leren:
Wie sy die bletter vmbher keren,
Das sy in ouch der fliegen weren.
Kein warheit wil ich daran sparen:
35 Grosse bůcher | grosse narren. [h iiij[a]]
Ist der text schon recht vnd frumm,
So ist die gloß ein schalck darumb;
Den text sy alzyt tóuffen baß,
Das nie des textus meinung was.
40 Hastu ein sach, die gantz nüt sol,
Noch kan er dir fůßhalten wol.
Spricht dir die selb accursius ab,
Er lůgt, das er ein andern hab,
Der im die sach gewunnen geb.
45 Also fündst alzyt widerstreb
Zwischen in on vnderloß,
Sy hondt alzyt für sich ein gloß;
Das sy kein sachen nit verlieren,
Das kompt als sampt von dem glosieren,
50 Den hasen in den pfeffer rieren.
Wen er hat die instituten
Vnd kan ein wenig vff der luten
Vnd hat ein rostigs decretal,
Darzů die rynschen guldin zal,
55 Wolt im die kunst schon nymmer yn,
Noch dennocht můß er doctor syn.
Titius vnd sempronius,

Die dienent dir yetz nit vmb sust.
Jch wolt gern wissen, wie man richt,
60 Do sy beide warent nicht
Vnd noch nit was extrauagandt,
Do was gůt recht in allem landt.
Moyses richtet allen tag,
Do titius im ofen lag,
65 Sempronius im klyen sack,
Noch richt er dennocht allen tagk.

[30.] Der kelber artzet. [h iiij[b]]

Jetz kompt myn herr der kelber artzt!
Wann ein armer krancker fartzt,
So seyt er, Auicenna sprech,
Das lung vnd leber zamen brech.

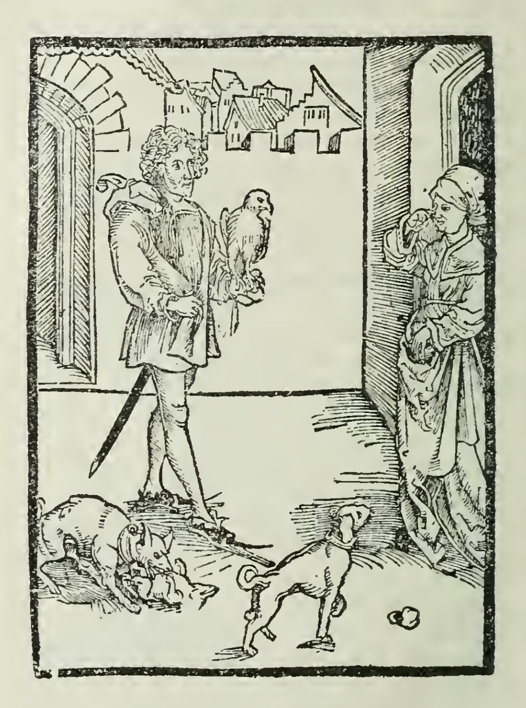
Ertzt vnd meister der Cirurgy,
Die tretten billich ouch harby
Vnd lůgendt, wie es mir an wól ston, [h 5[a]]
Wie ich die narren tryb dar von.
5 Ee dann sy sehen, wer sy kranck,
Vor lůgens, wa der seckel hangt,
Erfarendt, was dem selben brist,
Ob im der buch geschwollen ist.
Jst er nit geschwollen den,
10 So schlaffet meister Auicen,
Ein stumm wirt meister Ypocras,
Der vor mit gelt redgebig was.
Der artzt am gelt kan sehen syn,
Was der kranck sol nemen yn.
15 Mancher ist so vnerfaren,
Sol er ein krancken yetz bewaren:
„Wart", spricht er, „biß ich wider kumm",
Vnd würfft do heim die bletter vmb,
Die wyl der artzt studieret duß,
20 So fart der kranck in nobis huß.
Vff erden ist kein meisterschafft,

Die mit gydt me sy behafft,
Dann die kunst der artzeny,
Mit der man trybt groß valschery.
25 Apotecker, medicus
Thůndt dir warlich nüt vmb sußt,
Dann sy beid hondt ein vertrag:
Was der ein nym scheren mag,
Das sol der ander abher schinden,
30 So lang sy einen haller finden.
Ist dir an dem hertzen wee,
Dann gibt er dir ein Recipe;
Der apotecker wol verstat
Vnd nymmet, was syn krancker hat:



35 Recipe heißt: nemendt hin — [h 5[b]]
  In galgite wer ouch ein sin!
Dann nemen vnd verdienen nit,
  Loufft der galgen wol damit.
Recipe, das schentlich wort,
40 Verderbt den schympff an allem ort;
Do von der artzt in freüden lebt.
  Vß an galgen dem recept!
Mit wasser sehen gelt gewynnen,
  Das yetz die alten wyber kynnen:
45 Mit dem pulß den seckel spysen,
  Den krancken zů den büchsen wysen,
Darinn vil grosser lugen sindt,
  Materialia wenig findt
Zů synen zytten abgebrochen
50 Oder wol bereit mit kochen;
Die krütter habent wenig krafft,
  Die weder tugent hondt noch safft
Vnd die würm durch stochen handt.
  Der kranck wirt zů herodes gsandt,
55 Also wirt apotecker gemant,
Das er ouch von der genß neme
  Ein feder, wann sy zůtz im keme.
O gott, behütt vor iüdschem gsůch
  Vnd vor des apoteckers bůch,
60 Vor eim alten bösen wyb
  Vnd ouch vor einem krancken lyb,
Vor spyß, die zwey mal kochet ist,
  Vor eim artzt, dem kunst gebrist,
Der artzeny wil vnderstan
65 Vnd weißt nit, wa ers gryffet an,
  Der nerrsch vnd thorecht gouckelman!

Ich bin der selb frum, flyssig hundt,
  Der wol syns herren hütten kundt;
Do aber kam der nydt vnd haß,
  Wardt ich der hundt, der das leder fraß.



Sesse! sich, weckerlin, kumm her
  Vnd sag mir dise seltzam mer,
Warumb man dich zů todt wil schlagen, [h 6ᵇ]
  Weckerlin, das soltu sagen!
5 „Ich hab mym herren zehen ior
  Gehüttet wol vor synem thor;
Vff syn gůt hett ich groß acht,
  Wann er schlieff, das ich im wacht.
Nun hat er yetz ein frow genummen,

10 Die ist erst kurtzlich zů im kummen,
Die mit dem arß gat vß dem weg
Vnd kan zů nacht den closter steg.
So hůt ich in der nacht, als vor
Gehůttet hatt ich zehen ior,
15 Vnd bell, wann sy hinuß wil gon;
Ich meint, ich hett im recht gethon.
Solt ich myns herren ere nit retten,
Was wer es, das man hunde hetten?
Nun treit die frow zů mir ein haß,
20 Das ich mit bellen weret das,
Das mym herren schentlich was,
Vnd sy zů nacht nit vß möcht gon,
Frů vnd spat zů metten ston.
Die valsche kotz lügt mich yetz an,
25 Das ich das leder fressen han,
Das sy verbůlet vnd verkoufft,
Wann sy zům münch ins closter loufft."
„Ach, weckerlin, du bist nit wyß,
Die welt londt also yedem flyß.
30 Wer yetz ein man mit trüwen meint
Vnd ist mit im in lieb vereint,
Thůt im all fründtschafft dryssig iar,
Dann rupfft er im erst vß syn har,
Ja, schlecht er in nit gantz zů todt,
35 Oder sunst syn fründt verrot. [h 7[a]]
Julius wardt solcher lon,
Do er die welt macht vnderthon
Mit gewalt dem römschen rych,
Darumb wardt er erstochen glych.
40 Wer von sym fründt yetz wychen wil,
Der můß vrsachen sůchen vil,
Als iudas mit der salben thet,
Die magdalen vßgossen hett.
Man lobt wol yetz ein gůtten knecht,
45 Wie wol syn lon ist warlich schlecht:
Tugent hat vff erdt syn lob,
Den lon hat sy im hymel ob;
Dise welt belont kein ere.

Wann einer nun ein bößwicht were!
50 Der selb vff erden nympt syn lon,
Wie wol er dort müß betlen gon.
Zwölff iar dient ich in einer statt,
Das yederman gefallen hatt,
Vnd felet nun ein mal vmb ein wort,
55 Do strafft man mich, als wers ein mort;
Der langen iar gedacht man nie.
Darumb ist kein belonung hie.
Judas verriet vmb dryssig pfennig,
Wie wol man yetzundt nympt gar wenig;
60 Man findt wol ein, der nüt begert,
Vergebens einen gibt ins schwert,
Wer er schon syn fründt gesin
Vnd all syn hoffnung setzt in in.
Fründtschafft wann es gat an not,
65 Gond vier vnd dryssig vff ein lot,
Vnd wann sy sollent behilflich syn,
So gondt siben vff ein quintyn. [h 7b]
Darumb, liebs weckerlin, lyde dich,
Du kompst in der hundt hymelrych!
70 Zů todt geschlagen vnd geschunden,
Den lon die welt gibt allen hunden.
Wann ir kompt in gyenne welt,
So lůgt, das üwer clag nit felt;
Wann sy gott für vrteil stelt
75 Vnd straffet ir vndanckbarkeit,
Dann wirt es ir erst werden leidt;
Clagstu es yetz, so spot man dyn.
Verraten dich | so trüw bist gsyn,
Kan die welt yetz schon vnd fyn;
80 Darumb lyd dich, gůt weckerlyn!
Sy hondt dyner trüwen all vergessen,
Darumb hastu das leder fressen."
So sich die reden also gyt,
Mag ich warlichen schwygen nit,
85 Wie man vns armen predigern lont;
Wann wir nit glych hondt wol geschont,
Mit straff ein wenig laster treffen,

So flůchendt mann | die wyber bessen.
Ich thů myn bests vnd straff die lugen,
90 Ich schilt das laster | lob die tugent
Dir zů gůt vnd anders nit,
So sagent sy: „das der ritt schitt
Den münch in synen hals hin yn!"
Vnd lonendt mir wie weckerlyn.
95 Hab ich nit das leder fressen,
So bin ich übel sunst gesessen;
Die welt bricht vrsach ab dem zun.
Wol an! was sol ich darzů thůn?

[32.] Von blawen enten predigen. [h 8[a]]

Wer armen lütten sagt ein tandt,
Der sich in warheit nie erfandt,
Vnd arme lüt mit lugen schediget,
Der selb von gott zů ruck hat preddiget.

[Gleiches Bild wie Kap. 20.]

Die weltlich herschafft ist so gelert,
Wann sy ir vnderthon beschwert,
Bett vnd stür wil von in han, [h 8[b]]
So fahendt sy ein predig an,
5 Wie sy so grosse fyndtschafft haben,
Böse, nackendt köppels knaben,
Ouch wie sy rucken hondt by herren,
Vnd sy sich ir nit mögen weren
Vnd miessent also forchtsam ston,
10 Wyb vnd kindt villycht verlon;
Darumb es warlich besser were,
Ein yeder brecht ein stür do here,
Das man in tusent guldin geb
Vnd mit in zů friden leb.
15 Solchs liegen dick vnd offt geschicht;
Wan mans by dem liecht besicht,
So ists erstuncken vnd erlogen,

Vnd hondt den armen man betrogen.
Man schetzt die welt yetzundt so vil,
20 Damit man beren fahen wil,
Die thürcken von bizanzun schlagen
Vnd die tartaren dannen iagen.
Das londt sy predigen aller gemein;
Jch besorg, es sy der dirdendein.
25 Solt man die rechten türcken scheüchen,
So miest man sy von erst verieüchen.
Sy sagent so von manchem struß,
Den sy wöllendt richten vß
Mit den türcken wyt vnd breit;
30 Jetz fechten sy mit adelheit
Vnd thůndt den harnisch an bym wyn,
Da byssen sy mit zenen dryn.
Also hondt sy arm lüt geschediget
Vnd von blawen enten prediget.
35 So dick vnd offt sindt wir betrogen, [i j[a]]
Wie man das gelt von vns hat gelogen,
Das mich das selb nympt grosses wunder
Von vnsern tütschen allen bsunder,
Wann sy doch wöllent witzig werden,
40 So man sy sůcht also mit gferden!
Doch wann sy yetzundt witzig weren,
So dörfft ich sy doch nit beschweren. —
Wann die geistlicheit wil schinden,
So kan sy ouch blaw enten finden
45 Vnd prediget von dem lutenly
Vnd von versotnem haber bry.
Dann schickt der bischoff zům fiscal,
Clagt im syn leidt vnd syn vnfal,
Redt im zů vnd schwetzt ims ab,
50 Wie er an gelt groß mangel hab.
Er spricht gar bald: „myn gnediger herr,
Laßt das ston vnd sorgt nit mehr!
Die pfaffen in den dörffern all,
Die haltendt schon mit rychem schall.
55 Jeder hat ein dienerin,
Die tag vnd nacht by schlaffe im;

Darumb so gebt mir ein mandat:
 Welcher syne dirn nit lat,
Das ich in straff am gůtt, am lyb
60 Vnd syn köchin ouch vertryb;
So weiß ich wol on vnderloß,
 Das keiner sy nit von im stoßt.
So schetz ich sy dann all gemein,
 Nach dem ein yeder hat do heim,
65 Den vmb gelt, den vmb ein ků;
 Ich weiß den sachen wol zů thůn.
Ladt mich kochen, essent ir! [ij[b]]
 Was gelts, ich bring üch gelt her für!
Ich weiß ein pfaffen oder hundert,
70 Wie wol es manchen narren wundert,
Von den ich tusent guldin bring,
 Silbrin löffel, guldin ring.
Als bald sy das mandat ersehen,
 So bald sy bittent zů mir iehen:
75 „Gedenck, myn lieber herr fiscal,
 Wie kan ich doch myn kinder all
Lassen, ouch das mietterlyn?
 Das wirt mir syn ein hörte pyn.
Zweintzig guldin wil ich geben,
80 Londt vns by einander leben!“
Mit zorn gib ich ein antwurt im:
 „Das ist nit vnsers bischoffs sin,
Vnd ist vmbs gelt nit angefangen,
 Das ein mandat ist von im gangen
85 Er sůcht allein der selen heil;
 Ich trags mandat nit also feil.
Doch wiltu geben dryssig gulden,
 Erwürb ich dir des bischoffs hulden
Vnd laß üch blyben alle sandt
90 Recht, wie ir das gewonet handt.“
Hett ich das gelt, gott geb, gott grieß,
 Wa yeder syne sünden bieß!“
Ir herren all, ich warn üch schon:
 Kompt üch ein reformation,
95 Ein gebot vnd ein mandat,

So wissen, das do mangel hatt
An gelt der bischoff vnd syn knecht;
Darumb verstondt die sachen recht!

[33.] Die schaff schinden. [i ij[a]]

Do die frummen alten woren,
Die habendt ire schaff beschoren;
Jetz sol man ein iungen finden,
Der syne schäflin nun wil schinden.



All ding sint yetzund übersetzt,
So ist der arm man hoch geschetzt,

Das er yetzundt schier nym kan leben; [i ij[b]]
Er müß nun vor syn hut dar geben
5 Vnd mag kumm blyben by dem pflůg.
Zyns vnd gilt ist nit genůg,
Er můß verzollen als das syn,
Der vil leider sindt am ryn;
Fielendt sy nun ein mal dryn!
10 Wa nun ein herr gedienet hat,
So gibt die herrschafft im ein statt
Oder flecken für syn lon;
Do mag dann niemans fürhin gon,
Er můß das aller mynst verzollen,
15 Vnd nement me, dann sy do sollen.
Wer syn knecht nit bzalen kan,
Der solt die selben faren lan,
So wirt nit bschwert so yederman.
Der zyns, die stür vnd ouch die bett
20 Die oberkeit erdichtet hett,
Vngelt, hilff in aller welt!
Brucken zoll vnd das vngelt;
Wachen | hietten | schencken | reisen
Machen leider witwen, weisen;
25 Im todt wendt sy ouch hon den fal!
Zů nůrenberg ließ man in die wal,
Hie ließ man sy den ritten hon,
Ee das man geb den val dar von.
Sy dichten, wie ein atzel thůt,
30 Vmb des armen puren gůt;
Er můß kurtz ab nun in den sack
Vnd geben, so ers nit vermag.
Hat syn hůn ein ey geleit,
So weißt der pur ein solchen bscheidt,
35 Das er sol mir den dutter geben, [i iij[a]]
Vom eyer clar sol myn frow leben,
Vnd eß der pur die schal dar neben.
Ich habs doch on das gehört also,
Es hör in die puren haber stro.
40 Dann heischen sy den bösen pfennig,
Der sy haben leider wenig.

Der fundt ist ouch kurtzlich erdacht,
Ich wolt, das er im buch dinn stacht!
Sy hondt noch böß, noch gůt im huß
45 Vnd nit vil korn im acker duß.
Du heischt die bösen wol vnd fyn
Vnd nympst doch nun die gůtten yn!
Sol ich nun ein trincklin thůn,
Das halb ist schon verzynßt do von;
50 Wig ich dann myn gwachsen korn,
Der drit teil ist dar von verlorn.
Alle ding sindt überleit,
Das clagent puren wyt vnd breit.
Er kan kumm leben von dem lehen,
55 So wil der priester hon den zehen,
Wie wol yetzundt in manchem landt
Der zehen stat in leyischer handt.
Wann der ley geschoren hat,
Dann kompt er zů geistlichem stat;
60 Der wil den armen man erst schinden,
Ob er ouch möcht syn schlecklin finden;
Opffer pfenning, bycht gelt geben,
Den priester ziehen sunst dar neben,
Vmb das touff gelt wirt behafft,
65 So gibt er gelt in die brůderschafft;
Dann schrybt man im syn namen yn,
Darumb gibt er ein fůder wyn, [i iij[b]]
Darumb lißt man im täglich messen,
Ja, würt syn echter nit vergessen!
70 Meßgelt | sibent | achten, dryssig,
Das iargezyt wil er hon gar flyssig.
Darnach můß er ein stifftung machen,
Vier opffer hörent zů der sachen.
Dann kompt der münch ouch mit dem sack,
75 So gibt der pur, was er vermag,
Weitzen | korn | keß vnd zibel:
Gibt er nit, so sicht er übel.
Darnach so heischt man an den buw;
So wil der thenger haben suw,
80 Sant veltin, ander stationierer,

Betler, vopper vnd vagierer;
Die betlerin die lyren ſtimpt,
Der farendt ſchůler ouch yn nimpt;
Erſt kompt der dunder, hagel, ſchne,
85 Die thůndt den armen lüten we;
Der kriegs man wil ouch hon dar von;
Wie mag der ellendt pur beſton,
So die all wóllendt von im han
Vnd ſchinden wendt den armen man?
90 Schireſtu in, ſo geb er me,
Als er fernig thet vnd ee.
Jch gloub, wann ers gedultig lit,
Vmb den gedult belonung bit,
Das im das gott verſaget nit.
95 Ach, lieber pur, die groß geſchicht
Jſt warlich über dich erdicht.
Buck dich, oder louff dar von,
Diß wetter můß als über gon.

[34.] Den lüſen ein ſteltʒ machen. [i iiij[a]]

Wir armen lüß ouch mieſſent clagen,
Das man an den hembder kragen
Getter | leitern | neget an,
Das vnſer kein druff kummen kan.

Die lüß hondt ein gerechtikeit
Von keiſeren, küngen zů geſeit,
Wann in die hitʒ zů groß wolt ſyn [i iiij[b]]
An dem lyb, im bůſen dyn,
5 So hondt ſy keiſerlichen gwalt,
Das ſy ſtygen durch die falt
Vff das goller, oben ſitʒen
Vnd nit erſticken von der hitʒen.
Die fryheit bruchens allen tag,
10 Kein luß nie lang verborgen lag,
Sy krücht herfür, ſitʒt oben dran;
Doch wil mans yetʒ nym ſtygen lan

Vnd bricht den frummen lüsen ab
    Das recht, das in der keiser gab.
15 Man bindt yetzundt so starck den hals,
    Vber die lüß erdichtet als!
Welche frow yetz ist vnrein,
    Die henckt an hals das edel gstein,
Die do schynen vnd ouch glitzen,
20 Darüber dann kein luß kan blitzen;
Der schyn thůt alle lüß vertryben,
    Das sy miessen dunden blyben.
Etlich hencken perlen an,
    Kein luß ir krafft erlyden kan,
25 Des můß sy ynhin aber wychen.
    Nym syn war by allen rychen,



Die vil lüß gewonlich haben,
Mit spenen můß mans von in schaben:
Darumb sy perlen henckent an,
30 Das kein luß bestygen kan.
Darnach sindt etlich nerrsche kunden,
Die henckent an sich guldin gewunden
Vnd ouch etlich seltzam myntz;
Das ist der zoll vom narren zynß:
35 Guldin ketten, guldin ring. [i 5[a]]
Ist es nit ein clåglich ding,
Das man so grossen kosten hat,
Wie man den lüsen wórt ir statt?
Sy thůns darumb, das weiß ich wol,
40 Das kein luß dar sitzen sol;
Das goldt ist kalt durch syn natur
Vnd wirt den armen lüsen sur,
Dann sy der werm gewonet handt.
Die andern machent riden bandt,
45 Wie die hundt im vngerlandt,
Vnd sindt mit schlóssieren wol vermacht.
Ich hab ir tusent mal gelacht,
Das sy den hals also verbinden,
Als ob sy vor sant lienhart stienden.
50 Ich weiß wol, was den lüsen brist;
So der hals verschlossen ist,
Dann miessent sy aber dunden stecken.
Noch sindt ander geuch vnd gecken,
Die zwyffal strick an hembdern tragen,
55 Das die lüß das oflich clagen,
Sy wissent nit, was zwyflen bdüt,
Vnd blybent aber in der hüt,
Ouch zwyflen vast vnd ser daran,
Ob man sy wil ouch vffhin lan.
60 Die lüß sindt aber eins vertriben
Von hembdern, die do sindt geschriben
Jüdisch | kriechisch | zů latyn;
Darumb kein luß darff nymmer dryn;
Die wórter sindt so starck am hals,
65 Darumb die lüß das schühent als.

Soltens nit ein arme luß
  Tryben von eim kragen vß, [i 5[b]]
So doch wörter vnd beschweren
  Manchem starcken tüfel weren?
70 Etlich machen dran die flammen, —
  Wie kompt lynwat vnd sammat zamen? —
Das sy die lüß do mit verbrennen,
  Von den helsen tryben dennen.
Crützer machens ouch daran,
75 Schlecht | burgunsch | vnd wie man kan;
Sicht dann ein luß das heilig crütz,
  So wycht sy hindersich besytz
Vnd loufft in bůsen wider schlychen.
  Der tüfel můß dem crütz doch wychen,
80 Warumb flühe nit ein arme luß
  Vnd lieff zům hembde nit hinuß?
Noch sindt getter ouch da by
  Vnd ein geler haber bry,
Leitern vil so mancherley,
85 Es heißt der tütschen dirdendey,
Die kein luß bestygen kan.
  Ein schwartzes schnierlin henckt er an,
Den armen lüsen nun zů leidt.
  Dann schwartze schnier vnd schwartzes kleidt
90 Der lüß hasser an im treit;
Wann sy vff das schwartze stigen,
  So blib es nymmermer verschwigen,
Dann sy sindt wyß, man würd sy sehen
  Vnd werent lychtlich zů erspehen.
95 Nun sagt mir yetz, ich bitt üch drum,
  Sindt nit groß narren vmendum,
Das sy so grossen kosten tryben,
  Wie die lüß im bůsen blyben,
Mit silber | goldt | vnd edel gstein, [i 6[a]]
100 Perlen, halßbandt, groß vnd klein,
Ketten | müntz | vnd zwyffel strick,
  Leitern | getter | wyt vnd dick,
Crützer | flammen | guldin gewunden,
  Das sy die lüß behalten dunden,

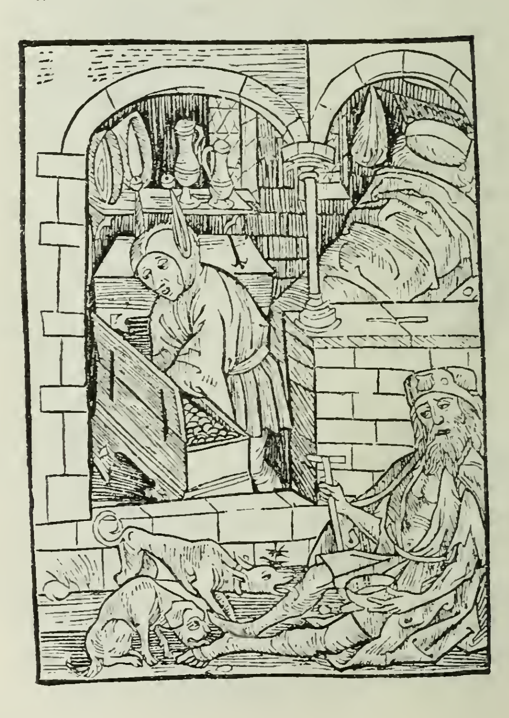
105 Vnd nement in ir gerechtigkeit
Vnd wöllens zwingen in das kleit,
So sy doch in der alten ee
Hoch sindt gstigen vor vnd ee!
Darumb ich mich des hab bedacht,
110 Das ich in hab ein steltzen gemacht,
Das sy die leitern vnd die halßbandt
Mit überstygen alle sandt
Vnd wider vff hin mögen kummen,
Ir fryheit in nit werd genummen.
115 Stondt ab von disem narren werck!
Ich lob die puren am kochersperg;
Wie wol sy ouch hoch hembder tragen
Vnd feltlen sere den hembder kragen,
Noch hondt sy in nie also bschlossen,
120 Darumb es die lüß nie hat verdrossen.
Ir lüß, hondt ir mich wol vernummen
Vnd mögent nit hin vff hin kummen,
So brucht, als ichs üch hab erdacht,
Die stelten, die ich hab gemacht.
125 Es wundert mich vnd ist mir seltzen,
Wie die luß kompt vff die stelten;
Das hat gethon der seltzam fundt,
Fundt den fundt ouch finden kundt.
Menschen kindt gedencket vil,
130 Wann es syn recht behalten wil.

[35.] Der heiligen gůt. [i 6[b]]

Mancher halt ein fryen můt,
Das nympt er von der heiligen gůt;
Hett ers nit | syn pfründt wer ringer,
Vnd hett zů schlecken kumm die finger.

Ach, lieben heiligen, leider gott,
Wie trybt man yetz mit üch ein spott!
Wie halt man so ein fryen můt, [i 7[a]]
Ach leider, mit der heiligen gůtt!

5 An manchem ort ich gschriben find,
Wie das die heiligen richig sindt,
Das mich des dick ein wunder nam,
Das ir sindt yetzundt also zam
Vnd keiner von üch straffen thůt,
10 So man verzeret üwer gůtt.
Was üch zů zier dann ist ergeben,
Da von wil man yetz üppig leben.
Secht ir nit ein mal darzů,
So werden sy es gar verthůn.
15 Darumb so lůgt by zytten dar,
Ee sy das gůt verdiegen gar.
Louffent bald vnd blybt nit vß!



Dem sack ist schier der boden vß!
Wa yetzundt des adels stat
20 Pfrůnden zů verlyhen hat,
Die selb den rychen sy verkouffen,
Wie vast die armen darumb louffen;
Wer me gibt, der nympt die pfriendt.
Ist es recht, das sy das dient?
25 Wil der bapst ein aplaß geben,
So nympt der herr syn teil do neben;
Wolt man im syn teil nit lon,
So miest der aplaß blyben ston.
Sagt mir an, wa ist das recht,
30 Das die weltlich herrschafft fecht
Nach der frummen kirchen gůt,
Als man yetzundt in böhem thůt?
Was vor zytten gstifftet was,
Jetz hat die herrschafft alles das
35 Vnd schlempt vnd dempt frölich do von; [i 7b]
Der gots dienst blybt in eschen ston.
Würt ein walfart in dem landt,
Die herren von dem opffer handt;
Wölt ir das opffer nemen yn,
40 So sollent ir ouch priester syn!
Wa man stifft ein brůderschafft,
So hat sy weder macht noch krafft,
Ir habt den üwern teil zů nemen,
Wann sy das opffer bringen zemen.
45 Daruß ir machen einen braß;
Das nie des stiffters meinung was,
Das ir verschluckten halber das.
So nempt ir yetzundt yn den zehen,
Die do sindt geistliche lehen,
50 Vnd habt do mit ein fryen můt,
So es doch ist der kirchen gůt.
Heiligen pfleger, nement war,
Das üwer keiner nit verfar,
Vmb ein schlecklin geb ein schleck,
55 Solt ir von der welt hinweck!
Die heiligen sindt in giener welt,

Den ir verschlemmet hondt ir gelt.
Nun rucken zamen, lieben gsellen,
Ich můß noch mer her zů üch stellen,
60 Dann es kompt noch ein grosse zal;
Vil gen der schaff in einem stal.
Ir geistlichen, tret ouch herby
Vnd lůgt, wie üwern narren sy.
Patriarchen, bischoff all,
65 Die sindt yetz kummen in den fal
Vnd hondt vergessen iren orden,
Zuckendt wölff vß hirten worden [i 8 a]
Vnd fierendt mit der kirchen gůt,
Ja, by gott! eins keisers můt.
70 Ein bischoff ist ein hirt gemacht,
Das er der christen selen acht,
Ouch sy lern vnd vnderwyß
Mit grosser hůt vnd gantzem flyß.
Aber syt der tüfel hatt
75 Den adel bracht in kirchen stat,
Syt man kein bischoff me wil han,
Er sy dann gantz ein edelman.
Der tüfel hatt vil schůch zerrissen,
Ee das er solchs hat durch hin bissen,
80 Das der fürsten kinder all
Die insel tragen wendt mit schall;
Daruß vil gůts nit mag entspringen.
Dann sol ein fürst zů kirchen singen,
Das der adel wol kan schyhen,
85 Vnd predigen selb, ouch kirchen wyhen,
So spricht er dann, es standt nit zů
Eim fürsten, solche ding zů thůn,
Es sol kein fürst ein pfarrer syn.
Wes nympstu dann die gülten yn?
90 Im bistumb wil er fürstlich gboren,
Wer er duß, er kratzt syn oren,
Vnd treit doch yetz eins fürsten můt;
Das ist als mit der kirchen gůt.
Hett in syn vatter möcht versehen
95 Mit landt vnd fürstelicher lehen,

Er hett in zů keim bischoff gschetzt
Vnd im ein infel vff gesetzt,
Das der christ des würd ergetzt.
An syner sele du solt syn hietten, [i 8[b]]
100 Als, was im schedlich ist, verbietten!
Doch hondt sy einen fundt erdacht
Vnd ein blawen bischoff gemacht,
Der do wyhe vnd alles thů,
Was dem fürsten hóret zů;
105 Wes er sich schampt, ist der syn knecht.
Ich sich es gern, wann das ist recht!
Vmb kein ding, noch vmb kein sachen
Mag man in ein bistumb machen
Zwen bischoff vnd zwen hirten dir,
110 Das magstu frólich glouben mir.
Des hat der ein allein den titel
Vnd heißt „der bischoff in dem kittel".
Syn bistumb lyt wyt über mere;
Im wer leidt, das er do were,
115 Vnd schwórt ein eidt, er wól do hin —
Vnd nam das nie in synen sin.
Das kumpt allein von fürsten her,
Die wóllent nit syn betteler
Vnd wendt nit leren, singen, wyhen,
120 Sunder alle arbeit schyhen.
Des machstu dir ein wyhe bischoff,
Dem haltstu gar ein schlechten hoff;
Der ist für dich gelert vnd clůg
Vnd thůt dym ampt allein genůg.
125 Hettstu nun do hans rier,
Der für dich in die hellen fier,
So móchtest wol von freüden sagen;
Hie den karch vnd dort den wagen!
Hot hunder! o, wir farent all;
130 Ich fórcht nüt übelers, dann den fall.

Brendt schiren ist ein fyne art,
Wie wol sy mir vnlydlich wardt.
Wa mir ein spenlin noch wer gsin,
So wer ich gantz gefaren hin.



Herr got behiet, wa kompt ir here,
Das ich üch alle wyß beschwere?
Wer hats gesaget überal, [k j^b]
Das üwer kompt ein solche zall?
5 Ich hab schier gar kein küssen mere,
Das ich üch setzt nach würd vnd ere.
Wann ich üch herlich setzte nider,
So lůgendt vnd gedenckent wider,

Ich kan nym setzen nach der wal,
10 Das thůt die groß vnd merdlich zal.
Der wyn rieffer ist ein michel teil,
Die eim syn ere yetz tragent feil
Vff den zünfften | vff der gassen,
By dem wyn | so sy ein hassen,
15 In den windlen clagen an,
Wie das er sy ein erloß man,
Das syn verhůr vnd ouch verspil,
Vnd wer im lychte, hielt er kein zil,
Ouch hab beschissen alle landt,
20 Niemans koufft in, wer in kandt,
Vnd rieffendt im den wyn so thür,
Das doch weder yetz noch hür
Niemans mit im wil hon zů schaffen;
Das hat gethon das schedlich claffen
25 Des schelmens, der das hat erlogen,
Allein vß synen fingern gsogen,
Vß einem holen hafen geredt,
Das der frumm man nymmer thet,
Nit dester minder ists geschehen,
30 Was im der bößwicht hat veriehen;
So gloubt man bald die bösen stuck,
Die er erlogen hat zů ruck.
Dann die bůben sindt so gschwindt,
Das mans nit an lugen findt
35 Vnd solches nit mög von in clagen: [k ij[a]]
Sy wöllens vnder der rosen sagen
Vnd in bychts wyß hon geredt.
Das der lecker alles thet,
Vff das nit keme für das liecht,
40 Das er da lugen hett erdicht.
Noch sindt der rieffer etlich me,
Die frummen lütten thůndt gar we,
Die schrybendt eim syn heimlicheit
Vnd, was sy wissendt, blödigkeit,
45 Was sy nit wissen, erdencken sy,
Vnd schrybens vff ein zedel fry,
Verendern ire gschrifft vnd handt,

Das niemans die geschrifft erkant,
Vnd werffens durch die gantzen statt,
50 So das niemans gesehen hatt,
Vnd offenbaren alles, das
Heimlichen vnd verborgen was,
Vnd kündten solche böse dingen
Vff kein frummen man nit bringen.
55 Man weißt wol, was darzů gehört,
Das man die schelmen nit beschwört.
Ich weiß nit, was ich mit in thů;
Sy hörendt nun dem hencker zů,
Das sy wyn rieffen in der statt,
60 Vnd ich sy nit gebetten hatt.
Wyt von mir, ir alle samen!
Wol vß, in tusent tüfel namen!
In mynem bůch habt ir kein sitz.
Hie den flammen, dort die hitz!
65 Ir habt mir das ouch offt gethon,
Des wil ich üch geniessen lon.

[37.] Roßdreck schwymmen. [k ij[b]]

Ein roßdreck schwam do here,
Den fragt ich, wen er kummen were;
Er sagt: wir öpffel sindt erst kummen
Vnd von straßburg har geschwummen.

Ich můß des roßdrecks wunder nemen,
Wie er vnd die öpffel kommen zemen,
Das er ouch wil ein apffel syn [k iij[a]]
Vnd mit den öpffeln schwimpt im ryn,
5 So er doch höret vff den mist
Vnd von merren kummen ist.
Mancher wil yetz adlich gboren,
So all syn fründt nun puren woren,
Vnd gibt syn kindt eim edelman,
10 Das er bym adel müg bestan,
Der roßdreck vndern öpffeln schwym,

Nun das er ſy ein burger nym,
Vnd meint, er ſy ins adels ſtat,
Wann ſyn kindt ein edling hat,
15 Dem er můß geben ein groſſe ſumm,
Nun das er zům adel kumm.
Geb er kein gelt dem edelman,
Er ſehe den puren nymmer an.
Syt das der adel iſt verdorben,
20 Hondt ſy nach burgers tóchtern geworben;
So meint der pur, der groſſe narr,
Er ſchwym mit andern ópffeln har,
So er ein roßdreck blybt als var.
Wann yeder hielt ſyn rechten ſtandt,

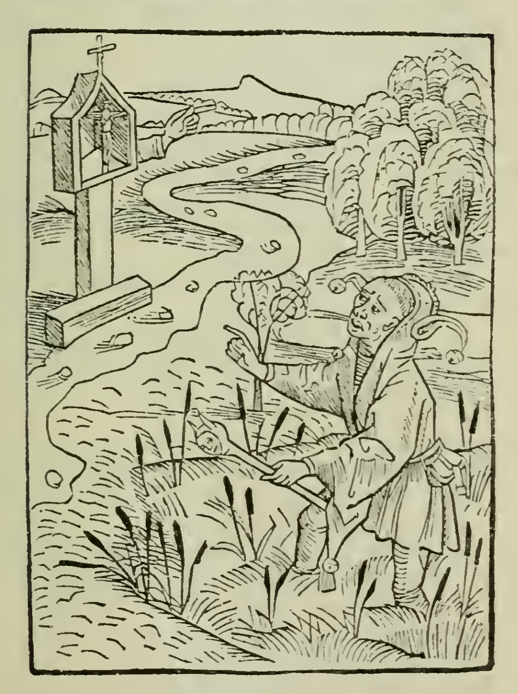


25 Den syn elter gfieret handt,
So stůndt es baß in allem landt.
Was der pur vom adel sicht,
So lůgt er, das es ouch geschicht
Von sym wyb, von synen kinden,
30 Er kins dann in der welt nit finden.
Die burgers frowen tragen kleidt
Mit syden, sammat schon beleidt,
Guldin ketten | perlen bandt,
Wie das die edlen getragen handt.
35 Er meint, so er das hab im golt, [k iij[b]]
Das er das als tragen solt,
Vnd wil da mit adlichen berden,
Ein roßdreck zů eim apffel werden;
Junckherr roßdreck ist syn nam,
40 Der mit andern öpffeln schwam.
Der adel thůt das widerspil,
So er den kittel tragen wil;
Den acker zwilch | ein pürsches kleidt
Hat er für syden angeleit
45 Vnd wil gentzlichen pürsch geberden,
Ein apffel zů eim roßdreck werden. —
Der priester laßt sich nit beniegen
Mit sym stat | vnd wil yetz kriegen
Beitzen | reitzen | lussen | iagen
50 Vnd das iäger hörnlin tragen,
Als das zů stat dem edelman.
Darumb mag es nit lang bestan!
Vnd yederman syn standt vermischt
Vnd nit belybt, was er do ist
55 Von sym vatter hie erboren,
Ouch blybt nit, was syn elter woren.
Der keiser schrybt ims vff ein blat,
Wie das er in geadelt hat,
Des koufft er von im helm vnd schilt.
60 Wann du syn adel kennen wilt,
So sůch syn vatter by dem pflůg.
Der narren wyß wer dolm genůg!
Ein han kam eins mals vnder roß

Vnd dunckt sich selber ouch so groß
65 Vnd sprach mit höffelichem trit:
„Keiner tret den andern nit!“

[38.] Eyer vff dem altar finden. [k iiij[a]]

Ich bin der pfaff vom kallenberg,
Myn ding gond gwonlich überzwerg,
Das ich ein grosse gnad verkind,
Wann ich ein ey vff dem altar findt.



Hört, wie vnser pfarrer that,
Do er vmb ein pfriendlin bat

Vnd bscheiß ein andern vmb die syn! [k iiij[b]]
  Dann er ließ opffer legen yn
5 Syne puren | das er gab;
  Damit stal ers dem andern ab.
Der selbig meint, die puren weren
  So opffer süchtig | vnd von eren,
Do warens angeleite sachen.
10 Man kan yetzundt ein kirchwyhe machen,
Wann nun der pfarrer findt ein ey
  Vff dem altar oder zwey,
Dann nympt er syner köchin flachs
  Vnd ein halben vierling wachs,
15 Hembder | spindeln garns do mit,
  Weitzen | korn do neben schit,
Das henckt er als an eine stang
  Vnd facht an singen lobgesang,
Das er der puren hertz erweichen;
20 So sagt er grosse wunder zeichen,
Die an der statt geschehen sindt,
  Das einer her was kummen blindt
Vnd gesehen wider dannen.
  Man loufft yetzunder zů sant annen
25 Wyt vnd breit in alle landt;
  Vil kirchlin vff gerichtet handt;
Zů nüwen kirchen geet man wallen
  Vnd laßt die alten nider fallen;
Was man zů buwen schuldig ist,
30 Das londt sy fallen in den mist;
Der selben würdt ouch bald verschwigen,
  Vnd londt sy ouch in stucken ligen,
So wirt es dann ein luter spott
  Me, dann es ist ein zierd vor gott.
35 Die nahen heilgen thůndt kein wunder; [k 5[a]]
  Des sůcht man nun die wytten bsunder,
Vnd machendt nüt dann miede bein.
  Mit narren vß, mit gecken hein!
Das ist das best vff disen sachen,
40 Das sy den pfarrer feißter machen;
So spricht er dann zů sym caplon:

„Sing mir langsam vnd gar schon,
Vnd zühe die noten also lang,
Biß yederman zů opffer gang;
45 Wann yederman geopffert hat,
So sing mir bald, geschwind vnd drat.
Wes wolten wir so langsam singen,
Wil man vns kein opffer bringen?"
So hör ich wol, wa man nit gyt,
50 So schanckten ir gott kein noten nit.
Schamen sich die puren dan,
Wil keiner nit zům ersten gan,
So loufft myn pfarrer balde dar
Vnd bringt ein haller opffers har,
55 Glych als ob wir narren weren
Vnd nit verstünden syn begeren;
Ein anbringen ist ein solche that,
Wann der pfarrer zů opffer gat;
Ist im das loblich opffer gsang
60 Vff der kirchwyhe nit zů lang,
So facht ers vornan wider an,
Biß vmbher kummen wyb vnd man
Vnd im syn stol all ane küssen.
Das het gethon der pfaff von frissen,
65 Der opffer vnd die eier fraß.
Gott gesengs im, wie dem hundt das graß!

[39.] Den arß in die schantz schlahen. [f 5[b]]

Ich stand hie an der narren dantz,
Das ich myn arß schlach in die schantz.
Gott geb gewunnen oder verloren,
So louff ich doch mit andern thoren.

„Herr narren bschwerer, lont dar von!
Ir hettendt vns wol lassen gon
Vnd vns nit zů den narren gstelt, [f 6[a]]
So wir nit hören zů der welt.
5 Möchten ir das bůch nit enden,

Ir mieſten vns hie öflich ſchenden?
Mariam ſolt ir ſehen an
Vnd ir vns laſſen genoſſen han!“
Wie ſindt ir yetz ſo katzen rein
10 Vnd ſchament üch der narren gemein!
Ouch nempt üch zürnens zů mir ån,
Als ich üch vnrecht hab gethan,
Vch geiſtlich frowen her citieren.
Ich wil üch in ein ſchweißbad fieren,
15 Das mießt ir ſelber hie beſitzen;
Wann dann kein narren von üch ſchwitzen,
So mögt ir darnach ab mir clagen,
Der åptiſſen von mir ſagen,



Das myn kunst nit sy probiert,
20 Hab vnbillich her gefiert.
Ich hett vor mals der narren ein,
Der meint ouch wyß zů syn allein,
Vnd stack der narren also vol,
Das ichs nie möcht erzelen wol.
25 Wie kan ich mich an tröwort kören?
Ir mießt mich dennocht reden hören,
Vnd solt es üch noch baß verdriessen.
Ir wölt maria zart geniessen?
Das nun warlich billich were!
30 Doch so ir yetz sindt kummen here,
So wil ich lůgen, was ich kan,
Das nit sy vmb sunst gethan
Ein solche wytte reiß vnd straß.
Habt gedult! üch wirt schier baß!
35 Maria wardt in tempel bracht, [k 6[b]]
An dise welt nie mer gedacht;
Wie iung sy was, noch giengs fürsich
Vnd schowt nie vmb vnzüchtigklich;
Dann wer syn handt legt an ein pflůg
40 Vnd thůt sym orden nit genůg,
Vnd sicht vmb sich mit bösen berden,
Der mag doch nit geschickte werden
Zů gott | vnd laßt das hymelrych,
Als christus selb thůt leren dich.
45 Gar wenig sindt yetzundt der frowen,
Die dise gschicht mit flyß anschowen
Vnd lernten von maria rein,
Wie man lebt im closter gemein.
Ist yetzundt ein edelman,
50 Der syn kindt nit vermähelen kan,
Vnd hat kein gelt ir nit zů geben,
So můß sy clösterlichen leben;
Nit das sy got wöl dienen dinn,
Allein das ers nach synem sinn,
55 Nach syner hoffart, mit sym gůt
Versorg, als man dem adel thůt.
Wann sy dann zů den iaren gat

Vnd sich entpfindt in irem stat,
Vnd sy der narr facht an zů iucken,
60 So laßt sy sich herumbher bucken
Vnd flůcht dem vatter vnderm grundt,
Das er sy nit versehen kundt,
Vnd hett vil lieber ein armen man,
Dann das sy wól zů metten gan.
65 So ist es dann verloren gantz,
Wann sy den arß schlecht in die schantz.
Spricht man dann: „es ist nit recht, [k 7[a]]
Du schendst do mit dyn frums geschlecht,“
So antwurt sy gar bald vnd gschwindt:
70 „Ich wolt, das ich vierhundert kindt
Vff erden brácht, nun in zů leidt.
Wes stiessens mich in dises cleidt?
Was ich nun erdencken mag,
Do mit ich in mit schanden schad,
75 Das wil ich thůn! wol hin, wol hin,
Das leder můß gegerbet syn!
Ich kam doch nie in disen orden,
Syt das ich bin ein nunnen worden,
Das ich myn regel halten wolt,
80 Als ein nun das billich solt;
Darumb leit ich die kutten an,
Das myn vatter mich nit kan
Versehen nach des adels art,
Darumb ich hie ein nunnen wardt
85 In mynem orden, den ich halt.“
Sy sey doch iung recht oder alt,
Wel am meisten kinder macht,
Die würdt ábtissen hie geacht.
Darumb ich warn ein edelman,
90 Wil er im todt kein flůchen han,
Syn kindt sol er mit gwalt nit zwingen,
Vnwillig in ein closter bringen.
Vil besser ist, sy bring vil kindt,
Was sy für ein eeman findt,
95 Dann das sy in dem closter lere
Weder gots, noch zytlich ere.

Die frowen clöster sindt yetz all
  Gemeiner edel lüt spittal.

[40.] Des wolffs predig. [f 7[b]]

Wer von gott den gensen prediget
  Vnd sy heimlich dennocht schediget,
Der gibt mit wolffen glate wort,
  Biß er sy bringt an sichers ort.



Die genß hond zamen einen pund,
  Wann ein wolff zů̊tz inen kundt,
So sollent sy im nit gelouben; [f 8[a]]

Er sy nun do, das er wöl rouben.
5 Von dem pundt vff disen tag
Der wolff die genß nit bringen mag;
Sy hondt den glouben gantz vnd gar,
Dem wolff kein ganß nit truwen thar.
Doch weißt der wolff ein andern ranck,
10 Das er anfieng das meß gesang,
Fieng an zů predigen vnd zů sagen,
Wie das die genß nit solten clagen
Ab im vnd allen syn gesellen,
Dann sy all priester werden wellen.
15 Als er yetzunder priester was,
Do die genß all hörten das,
Do kamen sy zů kirchen gon
Vnd hörten syne predig schon,
Biß er den rigel für hatt gthon;
20 Do můstens blyben an der statt,
Biß er sy all verschlucket hatt.
Mit gůtten worten inniclich
Bracht er die genß all vndersich.
Wee den armen gensen all,
25 Wa ir der wolff hiet in dem stall!
Wer yetzundt vff diser erden
Keiser, künig begert zů werden,
Oder sunst regent im landt,
Der můß erdichten einen thandt,
30 Mit wölffen predigen clůg vnd süß,
Biß man die port im vffgeschließ,
Bonus verba | süsse wort,
Biß er die genß bringt an ein ort.
Doch darff ich das hie sy nit leren,
35 Sy kynnendts wol, die fürsten, herren; [k 8 b]
Ee das sy erwölet werden,
So kynnendt sy so züchtig berden
Vnd so sanfft den schaffen scheren,
Als ob sy luter engel weren;
40 Wann sy dann die schlüssel haben,
So findt es nun die rechten knaben.
Darnach ein yeder burger weint

Vnd spricht: „ach gott, wer hets gemeint,
Das vnser herr wer ein tyrann,
45 So er so süsse wörter kan!"
So hatt ers von den wolffen gelert,
Wie man das blat herumbher kört.
Dann setzt er amptlüt nach sym sinn,
Das er ir stymmen wissen kinn.
50 Der selben amptlüt setzt er vil,
Mit den er thůt, recht was er wil.
Spricht man dann: „herr, das ist böß!"
So flůcht er lychnam | hut | vnd kröß,
Er habs doch als mit rat gethon,
55 All amptlüt vmbher fragen lon.
Die selben wißten vor bescheidt,
Vnd hats mit inen angeleit;
Er hat ir stymmen an der schnier,
Ein yeder sunst syn ampt verlier.
60 Darumb so ist es bůben werck
Vnd gat offt letz vnd überzwerg. —
Also thůndt ouch geistlich prelaten,
Wie die weltlich herrschafft thaten.
Sy scheren schon ouch mit geferden,
65 Biß sy erwölt prelaten werden,
Die genß all triben hondt in stall;
Darnach beschliessen sy sy all [l j[a]]
Vnd wöllent sy dann reformieren
Vnd in ein anders wesen fieren,
70 Schinden | schaben | rupffen, zwingen,
Vnd kinnendt selb nüt mit den dingen;
Sy wendt sy geistlich leren leben,
Vnd louffent sy mit wölffen neben
Vnd wend in von der regel raten.
75 Würdens gsotten vnd gebraten,
Kein quintlin schmaltz der geistlicheit
Von inen fiel in sicherheit;
Allein das er die genß im stal
Bring in lyden vnd in qual
80 Vnd sy nach sym willen schedig,
Verschluck | verzere, von gott in predig.

Wie es all zyt vmbher gat,
So hondt wir armen gensz den schad,
Bisz der wolff den segen gyt;
85 Darumb so gloub keim herren nit,
Sy hondt sich lychtlich vmbher kört;
Das sy von wölffen hondt gelert.
Do roboam ein künig wardt,
Vnd sich beclagt das volck so hardt,
90 Wie salomon sy beschweret hatt;
Thet er, als syn vatter that,
So wer es in doch lydlich nit;
Darumb so wer ir ernstlich bitt
Vnd dem künig zů verston:
95 Ob ers wolt ouch so halten lon.
Roboam volgt nerrschen lütten
Vnd wolt mit in im anfang strytten,
Des fiel syn rych zůn selben zytten.

[41.] Den hienern die schwentz vff binden. [l j[b]]

Wann man schon kein narren findt,
Der den hünern die schwentz vffbindt,
So ist es in doch all natürlich,
Das sy den schwantz thůndt übersich.

Der dunckt mich sin ein gouckelman,
Der on not darff vnderstan,
Den hünern ire schwentz vff binden, [l ij[a]]
So sy das selber vil basz kinden
5 Vnd ire schwentz selb ob sich tragen.
Darumb ich mag von thorheit sagen,
Wie ein narr darff vnderston,
Das on syn hilff selbs wirt gethon.
Mancher hat vil grosser acht,
10 Wie er im ein grebnüsz macht,
Vnd wendt so grossen kosten an, —
Als ob der kost im helffen kan! —
Das er im macht ein kostrych statt,

Do er syn keüben graben latt.
15 So wenig schlechte grebnüß hatt
Dem armen man bißhar geschadt,
So wenig hilfft die kostenrych
Den rychen, das gloub sicherlich,
Vnd würt nit ee von pyn erlost.
20 Es ist der lebendigen trost.
Er hat groß sorg | groß angst | vnd not,
Wie man in leg nach synem todt.
Wann er schon kein sorg nit hett,
Syn lyb findt dennocht ouch ein bett;
25 Würdt er dann bedecket nit,
Der hymel wirt syn überlidt,



Vnd wirt wol ein begrebnüß finden.
Doch müß er hünern die schwentz vff binden
Vnd syns grabs groß sorgen hon,
30 Ouch wie man werd zů opffer gon.
Den grabstein můß er howen lon,
Das hündlin můß zů füssen ston
Vnd syn warten alle zyt,
Gott geb, wa syn sel hin lyt;
35 Er můß nun synen lyb bewaren. [l ij[b]]
Wa doch die sele werd vßhin faren,
Do lyt vns nit vil sunders an,
Sy far recht war sy kummen kan! —
Noch findt ich frowen michel teil,
40 Die strickendt ouch am hüner seil:
Die ire töchtern lerent sünden,
Den hünern ire schwentz vff binden.
Sy lernen sy hoffertig mutzen
Vnd kynnendts | strychen | ferben | butzen,
45 Ouch wie sy sollent gon den trit,
Hoflich neigen sich do mit,
Vmb sich gucken | ougen blicken,
Jr brüstly vff ein schefftlin schicken
Vnd die lefftzen zamen biegen,
50 Die zenly vff einander fiegen,
Die guldin ring an iren henden
Hin vnd here zůn mannen wenden,
Ob sy finden ryche knaben,
Die an ir gefallen haben.
55 Was darfſstu das dyn tochter leren,
Das du billicher soltest weren?
Sy kynnen solches nun zů vil.
Wann sy das niemans leren wil,
So ists wol selber so gelert,
60 Das sy das letz herumbher kert,
Ee das man sy das üppig heißt
Vnd ire mütter darumb weißt.
Was lerstu sy, die schwentz vff binden?
Sy wirt wol ee das schnierlin finden,
65 Dann dir lieb wirt vnd ouch dym man.

Das bößz man yetz baßz trybē kan,
Dann gots gebott | vnd ere | vnd tugent. [l iij[a]]
So biebsch ist yetzundt alle iugent,
Das sy nüt kynnendt, dann die lugent.
70 Wes ich mich nit darff lassen mercken,
Das thůndt die iungen mit den wercken.
Wiltu erst leren dyne kindt,
Die selb zům bösen geneiget sindt,
Vnd bößz exempel tragent für,
75 Das du doch soltest weren mir,
So würdt dir dort dyn lerer lon,
Das du das übel hast gethon! —
Noch find ich ander schwentz vff binder:
Der iunckfrowen | vnd die kleinen kinder
80 Schwecht | můtwilligklich verfelt,
Oder sunst verfiert mit gelt.
Was sy von dir gelernet handt,
Das tryben sy in allem landt,
So lang die armen kinder leben;
85 Du hast in darzů vrsach geben
Vnd bist ein anfang in daran.
Wie wiltu dich versprechen lan,
Das du das übel hast gestifft,
Die armen töchter so vergifft
90 Vnd den můtwill leren tryben,
Der überblib den alten wyben?
Es louffent meidlin yetzundt vmb,
Vnd wil kein richter wissen drum.
Strafft ir nit | gott wirt nit felen!
95 Man solt solch bůben mortlich pfelen,
So blib doch manch frummes kindt,
Das ich sunst im ellend find,
Vnd den hünern die schwentz vff bindt.

Diß rößlin loufft gar lychnam wyt,
Wann man gab vnd schencken gyt;
Kumpstu her mit lerer handt,
So bringstu es nit von disem standt.



Jetz nympt es mich kein wunder nit,
Das gaben, schencken, fründtlich bit
Bewegen mügen einen man, [l iiij^a]
So das rößlin ouch das kan
5 Vnd loufft behendt, so man im gyt;
On gaben gieng es nit ein trit.
Das ist yetzundt der weltlich orden,
Das alle ding sindt köuflich worden.

Kem gott selber yetz vff erd
10 Vnd hett kein gelt, er wer nit werd,
Vnd hielt in keiner in sym huß,
Wir schliegent in mit kolben vß.
Mit pfrůnden ist ein grosser kouff,
Die sacrament, der heilig touff,
15 Mancher hat doch nymmer rů,
Nun wie er pfrůnden bring her zů,
Der fürwar nun einer pfrůn
Mit allem flyß nit gnůg kan thůn.
Wer ein pfrůndt hat zů verlyhen,
20 Dem můß man vor den seckel wyhen;
Wir kouffent vnser glück vnd heil.
Sag mir, was ist yetz nit feil?
Tugent, ere vnd erberkeit
Verkoufft vns als die geistlicheit;
25 Rüw vnd leidt vmb vnser sündt,
Das selbig als man kouflich findt,
Gnad | vnd ere | ouch iren gunst,
Das sy entpfangen hondt vmbsunst
Von christo ihesu in sym leben,
30 Das sieß vmb sunst soln widergeben.
Vor zytten, wa ein gelerter saß
Vnd der gschrifft ein meister was,
Der můst mit ler vnd erberkeit
Regieren bald die christenheit;
35 Jetz, wann du schon ein esel bist [l iiij[b]]
Vnd alle wyßheit dir gebrist,
Kanst nit mer dann mül thier striglen,
Den stal bewaren vnd verriglen,
So můstu bald ein pfrůnden hon,
40 Das du trüwen dienst hast gethon;
Das thůt die armen christen schedigen.
Soltu christlich leren, predigen,
Du wißtest baß zů leren mich,
Wa dyne esel lychtern sich.
45 Das thůt der pfenning als allein,
Das die gaben sindt als gmein
Vnd alle sachen sindt taxiert,

Das mans gelt an galgen fiert.
Es statt in der zwölffbotten lesen,
50 Wie symon sy verdampt gewesen,
Das er die geistlich gaben wolt
Kouffen vmb das zytlich golt.
Er hat der brieder vil gelassen,
Sy füllent clöster | lender | strassen.
55 Wer yetzundt in ein closter begert,
On bringen ist er nymmer wert;
Ist es, das er pfenning hett,
So kompt er oben an das brett.
Das ist ein wunderlich geschicht,
60 Das ich zů armůt mich verpflicht
Vnd můß doch goldt vnd guldin hon,
Man ließ mich sunst do hinden ston.
Sol ich dann bychten in der vasten,
So můß ich vff die täschen tasten;
65 Sol ich gon zům sacrament,
So spricht man zů mir: „hie her gendt!"
Wil ich zů der wyhen gon, [l 5[a]]
So můß ich mirs verschryben lon
Vnd im das sigel dapffer netzen.
70 Die geistlicheit thůt nüt, dann schetzen.
Man wycht yetz selten ein vß kunst
Vnd geb die sacrament vmb sunst,
Ob ers verdient hett mit sym wesen,
Verstůndt zů singen oder lesen,
75 Ob er dem armen christen man
Predigen kundt vnd messen han:
Wann man wil examinieren,
Myn rößlin můß ich zů her fieren.
Der erst bringt wyn vnd ein capun,
80 Der ander schwyn | der drit ein hůn,
Der vierd ein becher dryssig lot,
Der fünfft bringt her ein schön lynwot,
Der sechßt treit her ein schön par messer,
Der sibendt ein ring, — der was vil besser!
85 Der achtst fiert an der handt ein pferdt,
Der nünde nüt — der was nit werdt!

Kündt einer yetzundt salomons kunst
Vnd kem on schenck, es wer vmb sunst
Vnd als eins iuden sel verloren.
90 Wann sy weren geuch vnd thoren,
Die schencken machens alles schlecht,
Wer es letz, so würd es recht.
On schencken loufft myn rößlin nit
Vnd gieng on gab nit einen trit.
95 Ach gott, du arme christenheit,
Wie ist dyn schaden also breit,
So man vmb schencken gibt das ampt!
Vß an galgen alle sampt!

[43.] Den karren schmieren. [l 5[b]]

Wa einer yetz verderben wil,
So hilfft man im folß zů dem zil,
Vnd schmiert an karren yederman,
Daß er gefürdert far dar van.

Die hund hond gar ein böse art,
Wa einer wirt gebissen hart
Vnd schryyet in dem niderfal, [l 6[a]]
So byssent in die andern all.
5 Also ist ouch der welte thandt,
Wa man sagt von eim ein schandt,
So spricht der ander: „es ist wor!
Ich habs von im gewisset vor.
So hat er ouch ein kirch vff brochen
10 Vnd in dem wald ein frow erstochen."
Der erst seit von im nun ein wort,
So sagt der ander yetz ein mort.
Ist es nit ein armes ding,
Das dise welt ist also ring,
15 Was man seit, zů huffen das?
Du möchtst doch fragen vorhin was?
Wie | vnd wann | wa | vnd wer?
Ob es doch sy die ware mer?

Villycht lügt man den selben an;
20 Was züchstu dann den armen man,
Der dir kein leidt nie hat gethan,
Das du so bald můst vff in liegen
Vnd vmb syn glympff vnd ere betriegen?
Wa man yetz den karren schmiert,
25 Vnd narren zů den karren fiert,
Was dörffen sy des schmers begern?
Der wagen fart doch sunst zů gern.
Wer er krum, du soltst in schlichten,
Wolt er fallen, vffrecht richten;
30 So bist ein solch verlogner man,
Das du selber schmierest dran.



Wa yetz ein man verdorben ist,
Dem an lyb vnd gůt gebrist,
So frónt man bald den armen man,
35 Das er nit bezalen kan. [l 6b]
Warumb hastu es nit vor gethan?
Wer die frónung hat gehórt,
Der selb ouch frónen von dir lert;
Dann kompt der fróner ein grosse zal,
40 Vnd vff ein yl so wendt sy all
Bezalet syn mit grossem gwalt;
Da mit der wagen niderfalt,
Das er nymmer vff kan ston.
Hett man im der zyt gelon,
45 So wer er by syn eren bliben
Vnd hett sich vß der schuld geriben,
Sunst ist er vß dem landt vertriben.
Jr meint, das yeder schmieren solt,
Do der karren louffen wolt;
50 Nun ist er üch zů wyt geloffen,
Das ir bezalung nym kint hoffen,
Vnd hondt verderbet üch vnd in,
Do yeder wolt der vorman syn;
Das dunckt mich gar ein schlechter gwin.
55 Darumb ich weiß ein loblich statt,
Do man das gemachet hat,
Do die fróner all mit ein
Miessen frónen in der gemein,
Vnd gibt dem vorman also vil,
60 Als man dem letsten geben wil;
Also blybt mancher vffrecht ston,
Der sunst miest zů schyttern gon.
Der wag můß warlich fürsich gon,
Das hat die bóß geselschafft thon,
65 Die manchen frummen übels zwingt
Vnd offt biß an den galgen bringt.

Manche ist so katzen rein,
  Hett sy boum nuß zwischen bein,
So weißt sy solchen zarten bschiß,
  Das sy sy mit dem arß vffbiß.



Heiliges crütz, geuatter gredt,
  Wie hab ich üch doch überredt,
Das ir üch überkummen lat [l 7ᵇ]
  Vnd hie her stellen an diß statt?
5 Nun sindt ir doch so katzen rein;
  Mich durent üwer zarten bein,
Das ir so wytte reiß hondt thon,
  Biß ir üch ouch beschwören lon.

Hondt ir do heim ouch dran gedacht,
10 Das ir das ledlin hetten bracht,
Do ir üch täglich vßher mutzen
Vnd am fyrtag vff thůndt butzen?
Das büchßlin lyt beschlossen dinn,
Daruß ir ferbent üwer kinn
15 Vnd strycht den becklin varben an,
Vff das ir zierlich ynher gan.
Mit louwen machent ir üch glitzen,
Vff syden küssen wend ir sitzen
Vnd sehent üch im spiegel glaß,
20 Ob üch im antlit brest etwas.
Syden tůchlen vff die brüst,
Die vff den kouff sindt zů gerist.
Ir habt geweschen allen hals,
Mit scharpffer louw bestrichen als,
25 Ein sydens tůchlin druff geleit,
Das ist lecht zweier finger breit;
Was ich aber drunder trag,
Das selb ist leider, als es mag.
Wir hondt den ermel vff geschnitten
30 Do hinden | vornan | in der mitten;
Do sicht man dann das rein lynwat,
Das sy do hin geneget hatt,
Als wyt es vffgeschnitten ist,
Das ich nie anders hab gewist,
35 Ir gantzes hembd, das wer so rein, [18a]
So ist es nun ein fetzlin klein;
Katzen rein sindt dise ding.
Darnach thůt sy an guldin ring
Vnd stoßt herfür mit sunderm list
40 Vnd fragt: „wie gend ir mir die fisch?“
Sy würfft den visch lang hin vnd har,
Das man der ring nem eben war;
Dann hebt sy vff den mantel schon,
Wann sy die schub wil fallen lon!
45 Wie vil sy hat der cleider an,
Noch kan sy sy alle sehen lan;
„Iche!“ spricht sy dann zů vnser magt,

Die das prediger stielin tragt:
„Trit mir nach, vnd schow myn lyb!
50 Ich wer noch wol eins fürsten wyb.
Hab ich nit zarte, wysse bein?
Ich bin so zart vnd also rein,
Das ich kein ruch tůch kan erlyden;
Darumb trag ich nun luter syden.
55 Louff in die kirch, nym eben war,
Ob ouch arm lüt kummen dar,
So wöllen wir do heim belyben:
Ich mag nit ston by armen wyben."
Dann ist das gnappen ir erloubt
60 Mit dem arß vnd mit dem houpt,
Vnd gnipt vnd gnapt die zart vnd rein
Vnd setzt sich an ein ort allein,
Als gott er spreche: „sichst mich nit,
Wie ich so schon zů kirchen trit?"
65 Schmehelich antwurt halbe wort,
Sy meint, man sech sy hie vnd dort,
Vnd hat ir zenly zamen byssen. [l 8b]
Ich sprech gern zů ir: „vast beschissen!"
Wann ist der hoffart dolm ein endt?
70 Wol vß, das üch der hagel schend!
Ir sindt lüt als ander lüt,
So steckt der wůst ouch in der hüt;
Vnd katz rein sindt in allen sachen.
Das ir üch so schmehelich machen
75 Vnd schamendt üch der armen gemein,
Das ir üch macht so katzen rein!
Ich rat üch, das ir londt dar von,
Euch wirt von mir sunst hörter lon!
Ich miest üch warlich ouch beschweren,
80 Wann ir myn rat nit wolten heren.
Ich schont gar wenig üwer rein;
Vnd das ir hetten wysse bein,
Was acht ich das | es gibt ein stundt,
Das es als fulet in dem grundt.
85 Der wyber hoffart ist kein endt;
Wa die frowen zamen wendt,

So hondt sy so vil metzen gschefft,
  Wie sy den vnd disen efft,
Ouch wie ein yede sich vff mutzt,
90 Vnd sicht doch wie ein faßnacht butz.
Wann die schönen kleidt nit weren,
  Ich wißt nit, ob ichs wolt begeren;
Wann ich kleider bůlen wil,
  Der find ich by den köuflern vil.
95 Do selbs wil ich hin gon sehen
  Vnd nit erst an dem dantz vß spehen.
Darumb gedenckt ir wyber all,
  Das nüt an üch, dann zucht, gefall!

[45.] In dem grindt lusen. [m j[a]]

Wer im grindt lußt oben hin
  Vnd lůgt nit, was lig vnden dinn,
Der selb find ein verborgen gwin,
  Der im nie kam in synen sin.

Das heiß ich in dem grindt gelußt,
  Der mit hůrn | bůben | hußt
Vnd wil ein frumm man syn geacht [m j[b]]
  Vnd fiert ein erwirdigen bracht.
5 Frumm ist er nun oben hin,
  Wann du es sehest innen dinn,
  So wer kein frumme ader syn;
Vnden wolfeil, oben thür,
  Vssen wasser, dinnen feür;
10 Es ist nit alles goldt fürwar,
  Das an der sunnen glitzet clar.
Der selbig man, der lußt im grindt,
  Der syn iungen, lieben kindt
Nun mit schlechten worten strafft,
15 Mit keinen streichen, noch mit krafft.
Wann er sy sicht schentlich thůn,
  So spricht er dann: „myn lieber sun,
Warumb hastu das übel gthon?“ —

Gott wirts nit vngestraffet lon!
20 Kein straff soltu dyn kindern sparen,
Biß sy zů gott dem herren faren;
Straff sy hie vff diser erd,
Das keins von gott gestraffet werdt;
Man sagt, er hab ein scharpffe růt,
25 Wann er dort syn straffen thůt.
Warumb sagstu: „myn lieben kindt",
So sy doch also diebisch sindt,
Vnd lußt in oben in dem grindt?
Nym sy by dem grindt herby
30 Vnd lůg, was vnden drunder sy,
Do findstu erst das fundament,



Das im das houpt gentzlichen schendt.
Strelstu im schon oben ab
Vnd lůgst nit, was er dunden hab,
35 So die wurtzel noch da stat, [m ij[a]]
Der grindt bald wider gwurtzlet hat;
Ryß den wůst im allen vß,
Oder schlach den bůben von dym huß.
Wil er dann dir volgen nit,
40 So můß er gon den galgen trit
Vnd dem hencker volgen schon;
Das ist der bösen lecker lon.
Daran die elter offt sindt schuldig
Vnd iren kinden zů vil duldig;
45 Hetten sy schon thon ein mort,
So strafft mans nun mit einem wort.
Natürlich lieb hat sy erblendt,
Das er sich vnd syn kinder schendt,
Als heli selber ouch geschahe,
50 Do er durch syne finger sahe
Vnd straffet nit die übelthat,
Die syn sun begangen hatt.
Die prediger lusent ouch im grindt,
Wann sy zů vil barmhertzig sindt
55 Vnd sagent vil, wie gott sy gůtt,
Wie er dem menschen fründtlich thůt
Groß barmhertzigkeit vnd gnad;
Der strel nun oben über gadt.
Wa blybt dann gots gerechtigkeit?
60 Da von der prediger nit vil seit.
Wa ist gots straff, das iüngst gericht?
Do von er selten etwas gicht
Vnd gat nit gern den selben trit;
Er dient im in die kuchen nit.
65 So böß ist yetzundt alle welt,
Das in kein straffen me gefelt.

Vil schelmen hondt ein lust daran,
Das sy verderben yederman,
Schenden | lestern | ouch ein yeden
Vnd aller welt ein hagel sieden.



Hagel sieder sind ouch kommen:
Sindt gott wilkumm, her ir frummen!
Hat üch der tüfel her geschickt? [m iij a]
Wa ir sindt, do ist kein glück.
5 Secht an, ob das nit wunder sindt,
Das alte wyber sindt so blindt
Vnd hondt so grosses rach im hertzen,
Das sy hertzen leidt | vnd schmertzen

Fiegent zů eim gantzen landt,
10 Dem ſy den hagel gſotten handt,
Vnd verderben wyn vnd korn,
Das die frucht all ſy verlorn!
Daran ſy hondt ein groſſe freid,
Wann ſy hondt gſtifft das hertzen leid,
15 Da mit verderbt hondt rych vnd arm.
Hy! leider! das es gott erbarm,
Das ſolch rach im menſchen lyt!
Solch menſchen treit yetz vnſer zyt.
O gott | o gott | erhöre myn bit!
20 Warumb verſchluckts das erdtrych nit,
So ſy doch dich verleugnet handt
Vnd zů dem böſen tüfel ſtandt,
Dem ſy geben ſel vnd lyb?
O, du böſes altes wyb,
25 Verflůcht die můtter ſy im grundt
Vnd ouch die ſelbig ellendt ſtundt,
Die du vff erdtrych kummen biſt!
Kenſtu nit des tüfels liſt,
Der all zyt ein lugner iſt?
30 Wie biſt ſo blindt in diſen ſachen,
Das du wenſt, du kynneſt machen
Wetter | hagel | oder ſchne,
Kinder lemen | darzů me,
Vff geſalbten ſtecken faren!
35 Wir wöllens dir nit lenger ſparen! [m iij[b]]
Nun ins feür vnd angezindt!
Vnd ob man ſchon kein hencker findt,
Ee das ich dich wolt laſſen gan,
Ich wolts ee ſelber zinden an.
40 Wer nit fiert ein rechten krieg
Vnd wolt, das dunder, hagel ſchlieg,
Ein wolgefallens hett daran,
Das nun verdürbe yederman,
Stett vnd dörffer würden brandt
45 Vnd die kirchen vffgerandt,
Vmbköret würden lüt vnd landt,
Groſſe fyndtſchafft machen kan,

Zwölff mord in einer stundt began
Vnd stroen hüser zindet an,
50 Das der hymel hangt vol rouch:
Der südt ein bösen hagel ouch;
Als alexander thet der groß,
Hanibal | vnd der frantzoß
Hondt gethon im welschen landt;
55 Die in den hagel gsotten handt.
Wer sich am nechsten rechen wil,
Lyden, kummer machet vil,
Har vff har vnd widermůt,
Der macht im vff syn arß ein růt;
60 Wie er andern lütten mißt,
Das selb im gott ouch nit vergißt,
Dann er bezalt allweg gewiß.
Vil sindt, wann sy nit schaden kynnen,
So thůndt sy doch den schaden gynnen
65 Vnd fröwent sich eins andern fall:
Das sindt die hagel sieder all.

[47.] Das hefelin zů setzen. [m iiij[a]]

Ein frumme frow behalt ein man,
Das all syn sachen fürsich gan,
So ein nerrin schentelich
Iren man verderbt vnd sich.

Venus strick vnd ire bandt
Manchen wysen gfangen handt;
Wen sy bindt | den bindt sy hart, [m iiij[b]]
Ir strick noch nie zerrissen wart.
5 Dalida sampson do mit fieng;
Do er schon zwey mal ledig gieng,
Blib er doch zům dritten zwar
Vnd ließ zů pfandt syn hut vnd har.
Künig | keiser | fürsten | herren
10 Londt sich yrmeltrütlin nerren;
Sy syent geistlich oder nit,

So loufft das yrmeltrütlin mit
Durch den hagel, durch den regen,
Das sy der münchen zellen fegen.
15 Wann das häfelin stat bym für,
So ist vns schlaffen warlich thür;
Hie ist weder rast noch rů,
Wir sehen dann dem häfelin zů,
Wie es siede by dem herd,
20 Wie lang das feür doch brennen werd.
Entpfindt ein münch frow venus bandt,
So laßt er syn geistlichen standt
Vnd stygt zů nacht zůr muren vß;
So wils der pfaff hon in sym huß;



25 Der carthüser laßt syn orden,
So bald er ist gebunden worden;
Kein geistlicheit gedenckt ir mer,
Nun das man táglich by ir wer.
Vil lieber ist im allein das e,
30 Dann manchem das gantz a-b-c.
So dann ein x wirt vß dem e,
Dann thůt es nit mer also we.
Wann das háfelin zů ist gsetzt,
Vnd sy das hackmesser mir wetzt
35 So můß ich schnyden vnd ouch louffen [m 5[a]]
Vnd vmb ein blům ein mantel kouffen.
Jch kam ein mal biß gen paryß,
Do ich betracht ir beinlin wyß,
Bald kóret ich mich widerumb
40 Vnd fraget, ob sy noch wer frum,
Ob sy noch hett die roten schů?
Do setzt sy mir das háfelin zů.
Do ich solt zů paryß studieren,
Do ritt ich vmbher bůbelieren.
45 Nun red ichs alles vff den sin:
Wann ein frumm frow des wirt inn,
Das ein man syn selbs vergißt
Vnd also hart gefeßlet ist,
Das er nym dencket an syn ere
50 Vnd loufft, als ob er schellig were,
So sol sy wyser syn, dann er,
Vnd daran nym geben stür,
Das hófelin rucken von dem für.
Dann ichs in gantzer warheit weiß,
55 Würt vom feür das háfelin heiß,
So hilfft kein kercker, noch kein bandt,
Es můß kurtz ab do syn gerant.
Wann ein frumm frow das erkent,
Das sy ein man so hat verblent,
60 So sol sy im kein vrsach geben,
Das einer für solch wiettent leben,
Das im mag schaden hie vnd dort,
Darumb geschicht ouch mancher mort.

Doch hatt ir manche freüdt daran,
65 Wann sy ein narren binden kan,
Das er wirt gantz ein schellig man.

[48.] Lorentz ist keller. [m 5[b]]

Der hat lorentz keller gmacht,
Der in tag vnd einer nacht
Mer verschlempt, verthůt allein,
Dann sunst verthet ein gantz gemein.



Syt vns herr lorentz keller wart,
Hondt wir nüt überigs gespart.

Wem wolten wir das gůtlin sparen, [m 6[a]]
So wir zům ersten dar von faren?
5 Die fürsten, herren hondt groß acht,
Wie lorentz keller werd gemacht,
Das sy all tisch hondt viertzig tracht.
Von keiser iulius stat geschriben:
Do er syn syndt all hett vertriben
10 Vnd widerumb gen rom yn zog,
Do theten sy an in ein frog:
Was nüwer mer im tütschen landt?
Do sprach er: „wir gesehen handt
Das viheschlüt zů tisch sindt gsessen
15 Vnd in eim tag zwey mal hondt gessen."
Das sagt er für ein wunder mer!
Wann er yetz wer kummen her,
So solt er erst von wunder sagen,
Als wir yetzundt füllent den magen,
20 Das wir nüt übrigs dannen tragen!
Wir entniechtern vns am morgen;
Darnach zům andern thůndt wir sorgen,
Wa wir wendt das frůstuck schlemmen
Vnd das bettbrot wend verdemmen;
25 Dann sitzent wir erst zů dem tisch,
Do fressen wir dann fleisch vnd visch
Vnd hondt vil me trachten erdacht,
Dann cleopatra hat gemacht
Vnd küng assuerus synem rych;
30 Dar nach zů abent gond wir glych
Vnd füllent vnser kragen wider;
Noch ligent dennocht wir nit nider,
Biß wir das nachtmal hondt besessen
Vnd wie ein schwyn hondt wider gessen;
35 Dann stondt wir zů dem stein in garten, [m 6[b]]
Das wir collation erwarten,
Vnd trybent das noch wol ein stundt,
Biß das die finster nacht her kundt;
Die schlaff trinck heischen wir zů letst;
40 Den halten wir erst stiff vnd fest;
Wer den andern truncken macht

Vnd zům lengst her vornan wacht;
Braten biren | zucker schyben, —
Das ist das brassen, das wir tryben,
45 Was wir ein gantze woch gewynnen,
Meisterlich verzeren kynnen
Alle sampt vff einen tag.
Darumb ir keiner rychen mag,
So er das vff ein tag verzert,
50 Do von sich wol ein hundert nert,
Vnd sindt all vnglückhafftig lüt,
Das ir keiner sparet nüt,
Vnd gwint ir keiner nüt darab,
Dann das er bricht syn leben ab,
55 So er die spyß nit douwen kan,
Vnd můß ee zyt wychen dar van.
Des hat man vns im welschen lant
Die vollen tütschen süw genant.
Kem keiser iulius noch ein mol
60 Vnd fund vns alle stunden vol,
Verdenblůt! was würd er sagen,
So er die spyß griff in dem kragen!
Das sindt der tütschen fulen sachen,
Wann sy lorentzen keller machen,
65 Der in dann vff treit nach der schwer
Vnd wolt, das bald für abent wer.

[49.] Das graß hören wachsen. [m 7 [a]]

Die welt ist also wol gelert,
Das sy das graß yetz wachsen hört,
Vnd felet dennocht offt damit,
Ja, wol vmb einen puren schrit.

Wir sint so wyß vnd oft so clůg,
Das vns gots hůt nym ist genůg,
Vnd gond so manche schon proceß, [m 7 [b]]
Wir bittent gott | vnd lesent meß,
5 Das es rege wyt vnd breit;

Thet er das, es würd vns leidt!
Regt es dann, so bitten wir,
Das die sunne stech herfür.
Gott witter, wie er wöll, hie her,
10 So kynnendts wir vil baß dann er,
Vnd hat im als nit recht gethon.
Er müst warlichen frü vffston,
Solt er eim yeden nach sym sinn
Regen | schynen machen kinn!
15 Das thůt die groß vnd hoch vernunfft,
Die do brucht der narren zunfft;
Dann sy die greßlin wachsen hert
Vnd ist vil baß dann gott gelert. —



Mancher hat groß sorg vnd acht,
20 Wie er syn kindt zů herren macht,
Vnd schindt vnd schabet yederman,
So er schon kein recht hat dran,
Vnd thůt der selen damit schad,
Das sy dort sitzen můß im bad.
25 Wann er das gůt schon zamen bringt
Vnd syn kindt hoch vff hin ringt,
So stürbet im der halbe teil,
Die andern tragent lóffel feil
Vnd sindt nit dóglich zů dem gůt,
30 Wie vast der vatter ernsten thůt;
Dann sy nit haben witz noch kunst,
Vnd ist all sorg vnd angst vmb sunst,
Das er so hart hat durch hin bissen!
Vnd hat sich warlich wol beschissen.
35 Hett er syn kinder kunst gelert, [m 8ª]
Für das er in das gůtlin mert,
So hett im gott syn lieben kindt
Hie vff erdt das leben gindt.
Sunst sindt die halben im gestorben,
40 Die andern in vernunfft verdorben,
So sindt die dritten schellig worden;
Also gats zů im narren orden.
Das gůt fart dann in ein ander huß,
So ist dem vaß der boden vß.
45 Dann spricht er: „wer hett das gemeint!"
Biß er syn kinder hat beweint,
So hat er dann groß hertzen leidt
Mit grossem gůt im zů bereit.
Er solts vor hin wol hon gewißt,
50 Das gott noch nit gestorben ist
Vnd regiert noch allen tag,
Das er warlich nit wenden mag;
Hett er syn hoffnung zů im gsetzt,
So wer er syner kindt ergetzt;
55 So er aber ist so clůg
Vnd im gots wil nit ist genůg
Vnd meint, syn witz gott über reych,

So bhalt er im den meister streich.
Ein narr hat grosse sorg vff erdt,
60 Wer nach im regieren werdt,
Vnd koufft die stymmen in sym leben,
Die man sol syn kindern geben;
Wann er aber můß dar van,
So sehent wir in nit mer an
65 Vnd machent vns ein oberkeit,
Das im im grundt můß werden leidt.

[50.] Zů dantz stellen. [m 8[b]]

Als man yetzundt dantzen wil,
Lieffens also nach dem zil
Vnd körten sich nit wider vmmen;
Rat du, wann wurdens wider kummen.

Werent hie all gůt gesellen,
So wolt ich nun zů dantze stellen.
Solt ich so grosse arbeit han, [n j[a]]
Ee ich beschwiere yderman,
5 Vnd solt mir nit ein freüdlin machen?
Ich weinet offt, so ich solt lachen!
Pfyff vff, mach mir den dranraran!
Elßlin | gredtlin | vornan dran!
Die nit hübsch sindt, laß do hinden,
10 Wir dantzen nit mit frummen kinden:
Frumkeit hört nit an den reyen.
Es kumm an dantz pfaff oder leyen,
So hat die erberkeit ein endt;
Das critzen krammen in der hendt,
15 Das winckel louffen, heimlich fragen,
Fründtlich grieß herwider sagen,
Als ich verstandt vnd ist ouch war,
Kein frumme tochter hört nit har,
Nun die den knaben stüren kan;
20 Wann er zů springen fahet an,
So hebt sy in hoch vff entbor.

Lüg ich, oder sag ich wor?
Es ist kein scham, noch zucht do by,
Wann sy die töchtern werffent fry
25 Vnd gredtlin sich hoch ynher bricht,
Das man ir weiß nit wa hin sicht.
Wer syn tochter frumm wil hon,
Der laß sy an kein dantze gon.
Der schäffer von der nüwen statt
30 Manches kindt verderbet hat,
Geschendt vnd bracht vmb all syn er;
Die yetzundt ein ee frowe wer,
Sunst sitzt sy in dem frowen huß,
Vnd ist der ere der boden vß.



35 O, schäffer, du vil öder man, [n j[b]]
Was hastu schand vnd übels than!
O, schäffer, du vil böses lied,
Du machst die töchtern offt so mied
Vff die gůtten heiligen tag,
40 Das keine gott nit dienen mag
Vnd lieffent dir zů lieb ein ior,
Vnd sůchten gott nit vor dem thor.
Vff suntag hondt sy dir gedient
Vnd mit gott sich nit versient;
45 Der schäffer hat ir hertz besessen;
Das sy irs gots hondt gantz vergessen.
Der schäffer ist ein werder man,
Das er so grossen dienst můß han.
Schäffer hin | vnd schäffer har,
50 Nym der schäflin eben war!
Ich förcht, es werd ein zyt her kummen,
Das dir die schäflin werden genummen
Vnd an ein andern dantz gefiert,
Do bitterlichen wirt hofiert;
55 Do wirt üch dann, darnach ir ringen,
Vnd wirt üch anders leren springen!
Wann es darzů kummen ist,
Das dym dantz der pfyffer brist
Vnd dyn schäflin sindt geschoren,
60 Mit hut vnd har ewig verloren,
Dann wirt erst gott die töchtern stellen,
Die ir nit dantzen lassen wellen,
Die ir vmb ire zucht veracht;
Solch werden dann her für her bracht,
65 Die selben werden vornan ston
Vnd mit maria dantzen schon.

[51.] Den dryspitz in sack stossen. [n ij[a]]

Der stoßt den dryspitz in den sack,
Der me wil thůn, dann er vermag,
Vnd dencket doch der sünd so vil,
Wie wol sich keiner schicken wil.

[Gleiches Bild wie Kap. 13.]

Nun bin ichs doch eyn armer man,
Das ich der groſſen arbeit han
Mich ſo emſig vnderwunden [n ij[b]]
Vnd kumment mir ſo wilde kunden,
5 Die ich alle ſol beſchweren!
Wann ſich das blat würt vmbher keren,
Das ſy myn gewaltig weren,
Vnd ſchliegent mir myn hut recht vol,
So würt mir dann der narren zol.
10 Rupfften ſy mir vß myn hor,
So wil ichs doch verdienen vor.
Iſt es nit ein groſſe plag,
Das ſy weder nacht noch tag,
Syt das ſy waren iunge kindt,
15 Wider gott geweſen ſindt
Vnd nie kein tugent hondt geiebt,
Noch gott den herren ouch geliebt,
Vnd wöllent doch mit andern frummen
Ouch zů gott in hymel kummen?
20 Das doch nit geſchehen mag;
Der dryſpitz hört nit in den ſack!
Das leder iſt fürwar zů kurtz.
Der hymel iſt kein bůben ſturtz,
Er decket nun die gottes fründt.
25 Nun hör, ob die nit narren ſindt,
Die mit gewalt als ein tyran
Zů regieren vnderſtan
Vnd wöllent bochen yederman
Vnd vns in ein müßloch tringen,
30 Nach allen irem willen zwingen,
Vnd wöllent das gedencken nit,
Das wir ouch menſchen ſindt do mit.
Der ſack iſt dick vnd offt zů eng
Vnd lydt nit ſolch dryſpitzen dreng;
35 Des ſchlecht man offt mit füſten dryn [n iij[a]]
Vnd ruwlent zamen wie die ſchwyn.
Die welt wil yetz nit zwungen ſyn;

Man schaffet mit eim gůtten wort
  Vil me nutz an allem ort,
40 Dann man yetz schieff mit hertigkeit;
  Gwalt wirt offt den herren leidt. —
Welcher vff ein cantzel gat
  Vnd nit vorhin gstudieret hat,
Wer zů künsten hat ein můt
45 Vnd darinn kein úbung thůt
Vnd meint, die kunst sol fliegen here,
  Als ob er ein zwólffbotte were,
Den gott den heiligen geiste sandt:
  Die ding hondt nymmermer bestandt,
50 Vnd ist als sampt dryspitzen werck! —
  Wann ein frow loufft überzwerg
Vnd wil mit můtwil syn zů geil
  Vnd treit den arß den mannen feil,
  Die bringt kein hůt vom narren seil;
55 Hietstu schon fünfftusent ior,
  So nympts der hútter vor dem thor
Vnd laßt ir louffen nit verbietten.
  Wer wolt dann der hietter hietten?
Gott geb, man sag mir, was man wóll,
60 Wer noch ein gott vnd noch ein hell,
Wann die frowen nider falt,
  So hilfft kein hůt noch kein gewalt;
Verloren ists als eins iuden sel.
  Schüß tusent mal, so ist es fel!
65 Der sack ist vil zů eng darzů,
  Das ich den dryspitz daryn thů.

[52.] Krieg und heffen zerbrechen. [n iij[b]]

Ein spieß durch alle frumkeit stechen
  Vnd nach den háfen krieg zerbrechen;
Wann sy schon all zerbrochen sindt,
  Mit scherben spilent erst die kindt.

Die iungen atzlen in dem nest,
  Die gestern erst sindt eyer gewest,

So bald eyns vß den schalen falt, [n iiij[a]]
So thůts glych, wie thůt der alt.
5 Das solt dir billich byspil geben,
Wie du soltst vor dyn kinden leben.
Den wer vor iungen lüten will
Von bösen sachen reden vill,
Wie sy von dir berichtet werden,
10 Glych kynnendt sy die selben berden,
Vnd londt dich häfen brechen gnůg,
Darnach so brechen sy den krůg.
Lastu dyn kynder vor dir spilen,
Suffen | brassen | schlemmen | füllen,
15 Dann sindt die kindt zů spil bereit,



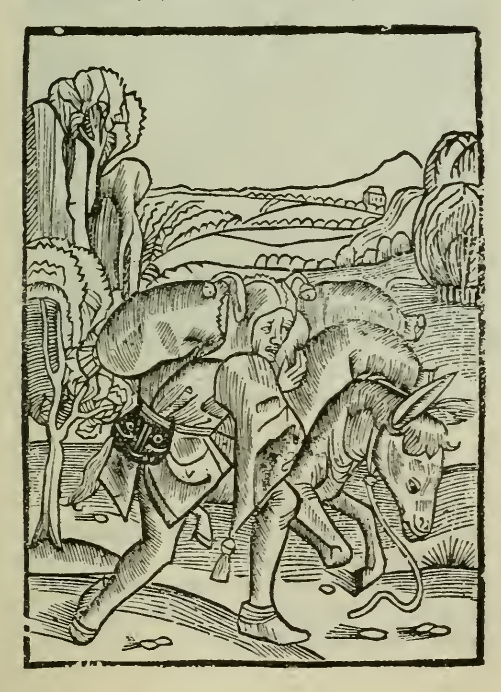
So in der vatter würffel leit.
Nit lern dyn kindt das wider spil,
Es ist mit dyner sündt zů vil,
Vnd kanst die dyn versprechen nit;
20 Wes lerstu dann dyn kindt damit?
Wen du ligst fulen vnderm grundt
Vnd dyn sun zůn iaren kundt,
Dann yebt er, was er hat gelert,
Von dir gesehen oder gehört;
25 Darumb du dort můst lyden pyn,
Vmb dyne kindt gestraffet syn.
Wer ein gwalt vff erden treit,
Der sy zů gůttem byspil bereit.
Die geistlicheit ist also wild
30 Vnd treit ein schentlichs eben bild;
Domit sy vns all solten leren,
So sindts die ersten, die es verkören,
Sindt zů můtwillig vnd zů geil
Vnd louffent mit am narren seil.

[53.] Den esel überladen. [n iiij[b]]

Es ist doch yemermer ein schadt,
Das man nun den esel ladt;
Man findt doch wol ein stercker thier,
Das trieg vil me, dann der esel vier.

Es sindt noch so vil tier vff erd,
Die alle habent tragen gelert
Vnd sind behender in eim trit, [n 5[a]]
Dann hundert tusent esels schrit,
5 Das ich michs offt gewundert hab,
Wie das sy hondt kein schühe darab,
Das der esel langsam ist
Vnd im an allen dingen brist.
Er hat fürwar ein arms gesang,
10 So hat er ein langsamen gang,
So kan er weder fůg noch glimpff
Vnd weißt nit ernst | vnd thůt kein schimpff,

Ouch wann dir leg die welt daran,
So wil er sich nit tryben lan.
15 Ich můß doch wol von wunder iehen,
Was ir doch habt an im ersehen,
Das ir in also überladen,
Do mit ir im vnd üch selbs schaden!
Pfrienden vnd geistliche gaben,
20 Die miessent nun die esel haben.
Die esel ladt man allesampt
Vnd gibt ir yedem ein gůt ampt,
So ein gschickter sticht dar neben;
Man wil nun eseln pfründen geben!
25 Der sol ein gantz pfarr regieren,
Den armen man götlichen fieren,
Vnd kan doch selber nit ein trit;



So weißt er in zů singen nit,
Vnd blert nun, wie der esel thůt.
30 Es thůt fürwar die leng nit gůt,
Das du dem esel gibst den lon,
Der nymmer kompt in die kirchen ston.
Es sindt wol etlich pfarrer gwesen,
Die kundten weder singen, lesen;
35 Soltens predigen oder singen, [n 5 b]
So můsten sy ein andern dingen;
Solten sy die messen haben,
So můsten sy es vor bůchstaben
Vnd blettern wol ein halbe stundt,
40 Ee er die messen finden kundt.
Wiltu die selben esel kennen,
So lůg nun, wie sy liechter brennen!
Das bringt der christenheit groß schaden,
Das ir nun wöllent esel laden,
45 So sunst der thier doch sindt so vil,
Die üwer keiner laden wil,
Vnd niemants ist, der üchs darst sagen:
Der esel mags doch nit ertragen! —
In den stetten thůt mans ouch,
50 Da man offt nympt einen gouch,
Der do můß der obrist syn
Vnd kompt glych in syn ampt hin yn,
Als niemans kem vnd brächt vns nüt.
So thorecht sindt yetzundt die lüt,
55 Vnd sehent, das die seck entpfellen,
Dennocht all zyt sy laden wellen.
Der iunge narr můß yetz regieren
Vnd kündt einer moren nit hoffieren;
Er sol versehen eine statt
60 Vnd weißt nit, was geschlagen hatt.
Ir wendt den esel überladen,
Das er im selbs vnd vns thůt schaden.
Lieber, laßt ein esel gan
Vnd nempt üch für ein wysen man!
65 Wie hondt ir üch so gar vergessen,
Londt den esel distel fressen!

Wann du wilt hon, was ich verdien,
Vnd hader machen, wa ich sien,
Essen vß, so ich mů̊ß rieren,
Das heisset: by der nasen fieren.



Ich hab gebrauchet groß vernunfft,
Biß ich her bracht der nasen zunfft;
Der nasen künig wolt nie dran, [n 6ᵇ]
In eigner person zů̊n narren stan;
5 Doch gab ich im so siesse wort,
Biß ich in bracht an dises ort.
Do er sich dann vmbsehen hat,
Do stů̊ndt er an der narren statt

Vnd fieng mich an übel zů schelten;
10 Des můß die gantze zunfft entgelten.
In der zunfft sindt etlich dyn,
Die zyns vnd gülten nement yn,
Die můß in irn seckel bringen;
Sol man aber metten singen,
15 So dingt er einen an syn statt,
Der für in zů metten gat
Vnd sing für in die siben zyt.
Rat du, was er dem selben gyt?
Ein baren crützer, ein par schů,
20 Ein dutzent nestel ouch darzů.
Doch nymt er yn der kirchen gůt,
Darumb er gantz kein arbeit thůt;
Doch kan er einen ordinieren,
Dann er weißt mit der nasen fieren.
25 Der selb vicary, den er setzt,
Den hab ich für ein pferdt geschetzt,
Das tag vnd nacht nun ackert do,
Vnd gibt im nichts dann haber stro.
Den chor kan er gar redlich fliehen,
30 Den pflůg můß syn vicary ziehen,
Für in singen, für in betten
Vnd allenthalben in vertreten, —
On zů tisch vnd ouch zů bett,
Vnd wa man ein frölichs műtlin hett.
35 Wann ich im solt all ding verwesen, [n 7[a]]
So wolt ich mit der köchen lesen
Die siben zyt vnd ouch die metten,
Wann er mich schon nit hett gebetten.
Die armůt macht ir manchen liegen,
40 Vmb täglich narung vns betriegen;
Das kan ich in dann nit verargen,
So die rychen vnd die kargen
Hondt die pfründt zů rom gekoufft,
Wie vast ein armer darumb loufft.
45 Sy nemen zyns vnd hondt possess,
Darinn sy nymmer lesen meß,
Vnd londt ein armen daryn setzen,

Der můß vß not die puren schetzen.
Der arme priester ist des fro,
50 Das man im nun gibt haberstro,
Vnd büt die nasen dultig dar,
Wa man in fieret hin vnd har,
Vnd kompt ouch her zůn narren stan.
Was gondt mich üwer nasen an?
55 Gott geb ¦ gott grüß, ir louffent mit,
Ir habent nasen oder nit. —
Ein hirt hat syne schaff beschlossen,
Das einen wolff hat sere verdrossen!
Er sprach: „laß vß die armen thier,
60 In zů nutz, schühe nit vor mir;
Ich hab mit in ein groß erbarmen,
Das du beschlüssest yn die armen,
Es ist mir nun von iren wegen;
Sy stürbent, wann sy lang inn legen!"
65 Der hirt sprach: „nein, ich kenn dich wol,
Du bist des nasen fierents vol."

[55.] Vnder dem hietlin spilen. [n 7[b]]

Wiltu mit herren hon zů schaffen,
Sich für dich! laß dyn vmbher gaffen!
Sy kynnent vnder dem hůtlin spilen,
Nüt bezalen vnd vil zilen.

Mir solt wol werden die britsch geschlagen,
Wann ich wil vß der schůlen sagen!
Wol hin! ich habs dar vff gesetzt,
Ich werd mit hunden vßgehetzt!
5 Wann ich dann syn můß vßgestossen,
So wil ich doch gestanck da lossen,
Der sol den herren nit wol riechen;
Werens gsundt, sy miesten siechen.
Wer mit herren hat zů schaffen,
10 Der mag gar lychtlich sich vergaffen,
Das im ein schellen wirt geschlagen,

Die er syn lebtag dann müß tragen.
So der hymel luter ist [n 8[a]]
Vnd der herr zů lachen gerist,
15 Gar liederlichen die zwey ding
Verwandlent sich behendt vnd ring;
Darumb so gloub in beiden nit,
Bach dir selber ouch da mit.
Der herren vntrüw ist zů vil,
20 Die nennent sy das hůtlin spil.
Ach gott, wer der im pfeffer landt,
Der das spil zů erst erfandt!
Man darff wol dingen reissig knecht,
Die iren dienst vßrichten recht
25 Vnd wol verdienen iren solt;
Do man sy bezalen wolt,
Do fůrt mans an die end vnd ort,
Da sy alle sindt ermordt.
Lůg, das du dich machst dar von,
30 So das sol syn der herren lon.
Der tüfel dien in vmb den solt,
Wann ir vns also bzalen wolt!
Schlecht man sy dann nit zů todt
Vnd wider heime ziehen lodt,



35 So wyßt man yeden an ein endt,
Do er syn gelt zů finden wendt;
So er meint, es sy gewiß,
Dann ist es luter ein beschiß.
So loufft er wider zů dem herren
40 Vnd wil syn handtschrifft von im bgeren,
Sigel brieff, all sicherheit.
Doch ist es vorhin angeleit:
Zeigt er schon die handtgschrifft do
Vnd verklittert ist ein o,
45 Das ist vnden lang gezogen, [n 8[b]]
So ist er gantz vnd gar betrogen.
Dann trybt der knecht scheltwörter vil
Vnd zeigt in gschrifft des herren wil
Vnd wil nit mercken den verstandt,
50 Den sy all beid zů samen handt.
Er meint, es sy des herren wil,
So ist es nun ein affen zil.
Setz dich an dyn handtwerck nider,
Arbeit frumlich | biß wol bider,
55 Das rat ich dir in allen truwen!
Herren dienst hat manchen geruwen.
Wer syn eigen herr kan syn,
Der gang kein dienst mit herren yn!
Sy wissent iren krieg zů schicken,
60 So du dar vnder můst ersticken,
Vnd kynnent wider zamen werben,
So du darunder můst verderben.
Do künig dauid bersabee
Schentlichen bůlet in der ee,
65 Das sy im mit glimpff mocht werden,
Brucht er ouch semlich geferden
Vnd sandt vriam, iren man,
Do er nit kummen mocht dar van.
Also bezalt er im den soldt.
70 Wann yeder so bezalen wolt,
So wolt ich lieber, das wer schwere,
Das er mir gantz nüt schuldig were.
Nun ist es warlich yetz der lon,

Dann manche herrschafft hats gethon.
75 Darumb bistu ein wyser knecht,
So dien dir selber wol vnd recht!

[56.] Liegen durch ein stehelin berg. [o j[a]]

Da kummen erst die rechten sachen,
Wann man lügt, das balcken krachen.
Sy liegen yetz durch stehelen berg,
Wann schon sechs legen überzwerg.



Blůts willen! das sind nüwe mer!
Wa sindt vns die gest kummen her,

Die liegen kynnent durch ein berg, [o j[b]]
Wann schon sechs legent überzwerg?
5 Das sindt starck lugen | vnd groß sachen,
Wann man lügt, das die balcken krachen.
Wir hondt vorhin ouch liegen kynnen,
Das mans in móren landt ward innen,
Vnd hondt gelogen durch ein bret,
10 Das vier vnd viertzig elen hett,
Vnd wol zweintzig myl gestuncken;
Ist das nit gelogen, so bin ich truncken,
Verstandt mich ouch vff liegen nüt!
Doch so ir sindt der selben lüt,
15 Die vns das helmlin ziehen für,
Vnd vil baß liegen kint, dann wir,
So sitzent her, wir wóllent wychen.
Vwer liegen das nimpt kychen,
Das vnser kumpt vns lychtlich an,
20 Darumb mießt ir zům ersten dran!
Der erst bringt vns dryackers her
Von alkyra über mer,
Bringt affen schmaltz vß móren landt;
Vff dem marckt nimpt er ein standt,
25 Syn kunst ist gemalt an lynen tůchen,
D'en dryackers gibt er zů versůchen,
Vnd wann der bóßwicht laufft hinweg,
So iß es nüt dann beren dreck.
Er hat ein schlangen zů gerist,
30 Die blindt vnd mürsch geschlagen ist,
Vnd leit den schlangen vff den tisch
Vnd macht vmb sich ein grossen kreiß; —
Wißt man so vil, als ich syn weiß,
Ich wolt in leren dryackers verkouffen,
35 Das mir der bóßwicht miest entlouffen! — [o ij[a]]
Die salb, die nebens by im stat,
Grosse krafft vnd tugent hat,
Das sy alle kranckheit heilt;
Wann er sy gantz hat vßgeteilt,
40 So macht er sich zytlich dar von,
Er hat syn prob mit liegen thon. —

Der ander lugner knüwet nider,
Vnd kummet alle iar herwider,
Vor dem priester an gots statt,
45 Dem er all iar verheissen hatt
Mit worten vnd mit heissem weinen,
Er wól syn hertz von sünden reinen
Vnd nym mit sünden kummen har;
Vnd ist als sampt erlogen gar.
50 Er gibt sich schuldig ouch domit
Vnd bzalet gott kein haller nit.
Ja, wann es nun also belib
Vnd gott nit ins regiſter schrib!
Ich fórcht, by gott, die selb extantz
55 Mieß ich ein mal bezalen gantz.
Gott ist so gnow in synem rechen,
Das er den wůcher an würt sprechen.
So bald er nun vom priester geet,
So thůt er, was er fernig thet;
60 Der lugner facht an nider knuwen
Vnd sagt, es hab in ser beruwen.
Seit ich tusent iar dar von,
Noch wil er nit von sünden ston. —
Etlich ir lugen thůndt verbrieffen
65 Vnd sitzent vff der gassen rieffen,
Wie sy hondt sant kürens bůß,
Sant theng hat in verbrant den fůß; [o ij b]
Sant veltin, der lieb herr sant vyt,
Straffen den, das er da lyt
70 Vnd schumpt recht wie ein eber schwyn, —
Do fraß er vorhin seiffen yn.
Das im die seiff der tüfel gseg!
Ach gott, es wer ein zyttiger reg,
Wann man die bůben alle schwempt,
75 Mit redern by dem galgen lempt!
Es ist warlichen zů erbarmen,
Das die frummen, rechten armen
Der selben schelck entgelten miessen,
Die betlen mit den fulen fiessen!
80 Die bůben thůndt so manchen list,

Das niemans weißt, wer nötig ist,
Lüget | oder etwas brist. —
Vff liegen sindt noch tusent sin:
Den kynnen alle bůlerin, —
85 Ich weiß, das ich die warheit sag, —
Hy, liegen! das der dunder schlag!
Vff bůlen ist kein besser fundt,
Dann wölchs am besten liegen kundt.
Handtwercker kynnent ouch wol liegen,
90 Vmb ire narung mich betriegen;
Wann sy schon tusent mal versprechen,
Dannocht můß ich darneben stechen.
Geb man mir von der lugen zol,
So wolt ich mich behelffen wol.
95 Solt ich die lugen all beschryben,
Es würd kein dint im landt belyben.
Wann ir die lugner zelen wendt,
So kompt ir nymmer zů dem endt.

[57.] Mit dreck rein weschen. [o iij[a]]

Wer über die oren im kat steckt
Vnd reiniget sich mit anderm dreck
Vnd kat mit kat wil dannen tryben,
Der můß von not breckig belyben.

Wer sich mit dreck wil weschen rein,
Der leit zwölff grosser dreck vffein.
Die welt hat so ein böse art, [o iij[b]]
Wen man yetzundt straffet hart,
5 Mit worten fart er glych herfür,
Heißt fegen mich vor myner thür;
Wan ich myn huß gesübert hab,
Dann sol ich synem kören ab;
In synem oug sehe ich ein spryß,
10 Solt ich mir lůgen selbs mit flyß,
Ein balcken find ich in dem myn;
Also wil niemans gestraffet syn.

Sag ich im: „lesch ab dyn rouch!“
„Myn nachpur“, sagt er, „thůts doch ouch!
15 Jch bin so gůt, als du vnd er,
Von vatter vnd můtter kummen her;
Der vnd der hats ouch gethon,
Mörden | rouben | brennen lon.
So hastu selbs dry kelch gestolen;
20 Dyn frow wermt sich by pfaffen kolen,
So du den wyn můst darzů holen.
Warumb woltstu dann straffen mich?
Du bist so dreckig doch, als ich.“
Jch sprach zů im: „myn lieber fründt,
25 Meint ir, das ir dest schöner sindt,



Darumb das ich ouch übel far
  Vnd bin nit spiegel luter clar?
Myn sündt, die weschen dyn nit ab.
  So ich dich nun gestraffet hab,
30 So wescht du dynen kat mit mym."
  Das wer nit ein gesiegter rym.
Wann ich schon übel hon gethon,
  Solt ich darumb myn straffen lon?
So wer doch vff der gantzen erdt
35 Niemans mer zů straffen werdt; [o iiij[a]]
Dann niemans ist, dem nüt gebrist,
  Vnd der gäntz schön vnd suber ist.
Wann ich dann thůn ein straffen dir,
  So bringstu mir myn dreck her für
40 Vnd bringst ein dreck herfür von fern;
  Rütlet man in, so stinckt er gern.
Laß myn übelthaten ligen,
  Biß ein wenig baß verschwigen!
Wann ich schon ein mörder wer
45 Vnd gib doch dir ein gůtte ler,
Volg der ler, vnd laß myn that,
  Das ist des herren christi rat.
Adam gwan nit vil daran,
  Do er sich fieng beschönen an,
50 Sprach: „herr, das hat myn wyb gethan,"
Vnd das wyb herwiderumb
  Nit anders ouch wolt wissen drumb
Vnd sprach: „der schlang hat mirs geraten."
  Das ist der gschmack, wa sindt die braten?
55 Vmb den bry heißt solches gangen.
  Wann ich mich selber hab gefangen
Vnd riß mich gern mit lügen vß,
  Wes blib ich dann nit vorhin duß?
So ich verknipff mich me vnd me;
60 Zů der that thůndt lugen we.
Wer von im selbs hat übel thon,
  Was wiltu vmb den bry erst gon?
Sag den blůtten schweiß herfür
  Vnd sprich: „ach gott, ich clag das dir,

65 Ich bin ſelber ſchuldig dran,
Selber ich vnd ſunſt nieman."

[58.] Die wolffs wal. [o iiij[b]]

Wer vnder wolffen ſůcht die wal
Vnd zwyflet, wölcher im geuall,
Vnd ſůcht vom erſten biß zům letſten,
Der ſol kumm nemen hin den beſten



Solt ich fier keiſerthům durch louffen
Vnd hunderttuſent wölff erkouffen,
So wolt ich nit ein haller geben [o 5[a]]

Vmb die wal | ob sy mir eben
5 Weren | alle groß vnd klein,
So sy doch all sindt mit ein
Vber einen leisten gschlagen
Vnd ire dück verborgen tragen;
Ist einer gůt, so sindts all gůt,
10 Vnd blybent wolff, wie man in thůt.
Die menschen sindt ouch also gneigt;
Ob sich schon einer geistlich zeigt
Vnd wil sich gott mit wesen glychen
Vnd an den wenden vmbher schlychen,
15 Als ob er sy ein heilg im leben:
Wann man alle ding merckt eben,
So ist er ouch ein mensch geboren,
Als die andern alle woren,
Nun das er kan ein sundern fundt,
20 Das er syn wolffs hut decken kundt.
Wer yetzundt almůsen gibt,
Oder sunst thůt etlich gelibt,
Der selbig fragt vor wyt vnd breit,
Wa es wol sy angeleit,
25 Ob ers wól geben hin den pfaffen,
Oder den vier orden schaffen.
Wil er es dann den orden geben,
So thůt er grosse frag dar neben,
Was sy fieren für ein leben,
30 Ob sy syent obseruantz,
Schon vnd rein geweschen gantz.
Dann wil im der gefallen nit,
So clagt er dise an do mit,
Vnd wil im keiner nit gefallen
35 Vnder münchen, pfaffen allen. [o 5[b]]
Es mant mich eben an die that,
Do man wólff verkouffet hat
Vnd fraget, wer der beste wer.
Volg du yetzundt myner ler:
40 Wiltu etwas gen durch gott,
So sich zům ersten an die nott;
Wa die not das vordern thůt,

Do selbs leg an dyn zytlich gůt.
Nit sůch ein solch vorteilig wal,
45 Wer dir vnder in geual,
Ob sy obseruantzer syen,
Oder kern gemischt mit klyen.
Ich habs versůchet alle beidt,
So schwór ich das ein hohen eidt,
50 Das ich nit ein růbschnitz geb
Vmb die wal, so lang ich leb,
Ich wil eins hallers hie verschwygen;
Das soltu vff der nasen gygen.
Wann du es alles sampt durch grindst,
55 So wiß, das du in warheit findst,
Das sy alle menschen sindt,
Etlich gsehen, etlich blindt.
Die christlich kirch, die ist ein schür,
Etlichs wolfeil, etlichs thür,
60 Sprüwer | klyen | fesen | kern.
Am iüngsten tag, so ist die ern,
So wil das gott als samen wannen,
Das bóß vom gůtten schitten dannen,
Die gott yetz wachsen laßt all beid.
65 Woltstu sy wannen, es würd dir leid.
Vergiß nit, herr, barmhertzigkeit!

[59.] Den affen leren gygen. [o 6[a]]

Ich ler vil ee ein affen gygen,
Dann ein bóse zungen schwygen;
Ein hundt ler ich durch reiffen springen,
Vnd kan kein valschen menschen zwingen.

Ir frummen kint, sint ir ouch hie?
Ir habt mich vor verlassen nie.
Wie kumment ir so reinlich zamen?
Wol ynher, in aller bůben namen!
5 Hórt durch gott, wer die gest sindt,
Die ir narung sůchen gschwindt

Vnd fierent vmb ein hymelrych,
Das dient in wol zům bůben strich.
Darinn sitzt meister ysengryn
10 Vnd stilt ein braten der begyn
Vnd hat ein bogen vffgespant,
So bald er ein eebrecher kant,
Dann schüßt er im die nasen ab. [o 6[b]]
Darnach fecht vns ein iunger knab,
15 Der schlecht vmb sich | vnd nert die lüt,
Vnd thůt im dannocht niemant nüt.
Darnach kompt her myn frow eptissen,
Die würfft der münch mit einem küssen,
Vast betrußlet, vast beschissen.
20 Wann man dise grosse sachen
Vß wil richten oder machen,
So můß man vor trumetten an,
Wie man das hymelrych wöl han;
Wiltu dann sehen das wunder leben,
25 So můstu vor ein crützer geben.
O, geuch | o, narren allen tag,
Das der dunder in hymel schlag!
Gebt ir das gelt eim armen man
Vnd ließt die hymels bůben gan!
30 Die andern hondt ein beren dantz,



Sunst wer der bůben rott nit gantz;
So lert der drit ein hündlin springen,
Der vierd ein atzel reden | singen,
Der fünfft durch zůhet alle landt
35 Vnd fiert am seil ein elephandt.
Sy kynnent yetz vff seilen fliegen,
Wie sy die welt vmb gelt betriegen;
Darnach gondt sy dann vff dem seil
Vnd fierent iunge narren feil.
40 Ich bin den bůben warlich fyndt.
Einer was mir ein mal zů gschwindt;
Ich weiß nit, wie er goucklen kundt,
Das mir ein roßdreck kam in mundt;
Ee das ich mich herumbher sach,
45 Fandt ich in, do ich mum mum sprach. [o 7ᵃ]
Der die bůben all ertranckt
Oder redert vnd erhanckt
Vnd hieß mit arbeit nider sitzen
Vnd nit im landt so vmbher blitzen,
50 Der thet doch gott ein dienst daran,
Das sy dem armen krancken man
Syn brot abschnyden vor dem mundt,
So stůndts vil baß zů aller stundt!
Es sindt fürwar all luter affen,
55 Die solcher narren sach zů gaffen.
Einer kan gon vff dem seil,
So fiert der ander affen feil, —
Der hondt wir selber gnůg im landt,
So vil, das es nun ist ein schandt.
60 Wa man solche spil zů richt,
So ist der wyn zů arg villycht,
Das man in gern wolt verkouffen,
Darumb mießt ir all dar zů louffen
Vnd da vergaffen allesandt,
65 Biß wir den wyn hondt vßgeschanckt
Vnd die pfenning von in bracht;
Die sach ist all darumb erdacht.
Blibent ir do heiment sitzen
Vnd liessent solch vnnützes blitzen,

70 Oder hórtent das gotzwort,
Das kem zů gůt üch hie vnd dort;
Sunst gond ir in das hymelrych,
Darinn doch weder du noch ich
Selig werden sicherlich.
75 Darumb londt sollich narren spil,
Das selbig ich üch raten wil.

[60.] Ein gůtten magen haben. [o 7b]

Wer im in die schůch laßt bruntzen
Vnd gstadt, das syn frow ir bruntzuntzen
Feil mag yederman heim tragen,
Der mag wol hon ein gůtten magen.

[Gleiches Bild wie Kap. 52.]

Ich wolt vil ee ein anboß schlucken
Vnd zweintzig fierteil stein vertrucken
Vnd zwólff kißling stein verdouwen, [o 8a]
Dann das ich solt myn eelich frowen
5 Vmb ein wochen zyns verlyhen;
Ich móchts, by gott, gantz nüt erzyhen.
Aber diser frummer knab
Schluckt die spysen gantz hin ab
Vnd kan es alles sampt verdouwen
10 Vnd gynt der gantzen gemein syn frowen.
Er kan die spysen all zernagen
Vnd hat ein lycham gůtten magen.
Kumpt zů im ein gůt gesel,
Gott geb, er sy recht wer er wól,
15 Wil er nun das geloch bezalen,
Die wyl loufft er, den wyn zů halen,
Vnd blybt wol drithalb stunden vß;
Wann er wider gat zů huß,
So facht er an ein groß gesang
20 Zů warnung in sym ynhin gang;
So spricht die frow: „wa blybst so lang?

Mich hat verlangt den gantzen tag!"
Ja, wie den esel nach dem sack!
Dann setzen sich die gmeiner zemen,
25 Fressen, suffen, brassen, schlemmen,
Vnd neret sich mit der frowen sündt;
Wie wol er sicht, noch ist er blindt
Vnd sagt: „ich truw üch nüt dann gůtz!"
Ocha, mathys | hentzlin thůtz.
30 „Wann ich vff üch krieg ein argwon,
Kein trit wolt ich nit von üch gon."
Die frow gibt antwurt: „lieber man,
Nit sihe vns für semliche an!
Du miest ein ander brill vff setzen,
35 Woltstu vns für semliche schetzen. [o 8[b]]
Guck für dich, an wem du bist,
Sunst wirt dir ein bad zů gerist!"
Dann spricht der mit dem gůtten magen:
„Ich hab doch von üch beid kein clagen."
40 Es ist fürwar ein fyn gestalt,
Das einer dem ein den windt vff halt,
Kan fründtschafft mit der lieb verglychen
Vnd vß dem weg ein wenig wychen,
Das keiner nit den andern tret.
45 Er hat ir sunst genůg am bett,
Vnd gat im doch nüt sunders ab,
Wann sy schon zehen zů im hab;
Darumb ist er ein nasser knab
Vnd sůcht syn spyß mit ödem fundt,
50 Das ich doch nit verdouwen kundt.
Die man findt offt selb schuldig dran,
Das sich die wyber schinden lan
Vnd vß dem weg zů zytten gan.
Mancher schlecht vnd bocht syn wyb
55 Vnd brucht ir arbeit vnd den lyb,
Als man thůt eim acker pferdt,
Das do trybt die růt vnd gert,
Der zoum, die geisel vnd die sporen.
Die streich sindt warlich all verloren;
60 Wann ein frow nit selber wil,

So ists zů wenig, wers schon zů vil.
Schlechstu schon ein tüfel druß,
So findst noch dryssig in dem huß.
Mancher durch syn schentlichs schlagen
65 Thůt syn hußfrow selbs veriagen,
Das er müß hon ein gůtten magen.

[61.] Der gestryflet ley. [p i[a]]

Ich hab eins mals ein schůlsack fressen,
Das ichs latyns nit kan vergessen
Vnd weiß me, dann ein ander christ:
Ita gredt müllerin tochter ist.



Beneueneritis, pater abraham.
Sindt ir vom latynschen stam,
So můß ich üch ouch zů latyn [p j[b]]
Fründtlichen heissen wilkumm syn.
5 Domine iohannes, kumpt heryn!
Heiliges crütz, das ist so fyn,
Das zamen kompt tütsch vnd latyn!
Ich hets myn lebtag nit geacht,
Das latyn ouch narren macht.
10 Mancher vatter thůt syn kindt
Zů schůlen, wann sy iüngling sindt.
Wann sy die kindts schůch hondt zerrissen
Vnd den schůlsack hondt zerbissen,
So schamen sy sich dann der lere
15 Vnd meinen, lernung sy vnere;
Als syn gůt můß durch den schluch,
Vnd sticht die schůlen durch den buch
Vnd würt villycht ein bader knecht,
Oder thůt den sachen sunst nit recht.
20 Wann er die narren schůch zerbricht
Vnd syn grossen bresten sicht,
Das im zů nutze komm latyn,
Do durch er möcht ein herre syn,
So stoßt in dann der rüwen an,
25 Das er latynsche sprach nit kan;
Doch sůcht er vß dem schůler sack,
Was spieß vnd stangen tragen mag,
Zů seltzamkeit laßt fallen im
Ein wort vnd ein latynsche stym;
30 Wa das ein latynscher hört,
So meint er, das er sy gelert,
Vnd ist nun ein verdorbner schůler,
Der vß eim schůl kindt wardt ein bůler.
Doch kan er vier latynscher wort,
35 Die würfft er vß an allem ort, [p ij[a]]
Das er by synen eren blybt,
Für einen gelerten sich vertrybt,
Vnd fragt her scharpffe question
Von der dryualtigkeiten fron,

40 Ob es ein got sy dry person,
Vnd wa gott vnser herre was,
Ee er beschůffe loub vnd graß,
Ouch wie maria kynn geberen
Vnd blyben by iunckfrówlicher eren;
45 Vnd fragt der narr von hohen sinnen
Me, dann viertzig gelerter kinnen
Antwurt geben vnd berichten,
Die krummen fragen wider schlichten.
Darumb stat er am narren reien;
50 Man nennet sy gestryflet leien.
Sy solten vorhin lernen fragen,
Dann kundt man in die antwurt sagen.
Doch merckts ein schäflin, was in brist,
Das er nit gantz gelidert ist.
55 Do sy in iren iungen tagen
Leren solten semlich fragen,
Latyn vnd künstryche gschrifft,
Was nutz vnd heil vnd sel antrifft,
Do sindt sy gangen bůbelieren,
60 Den mägden vor dem huß hofieren,
Irs vatters gůtt mit üppigkeit
Warlich übel angeleit;
So sy nun in iaren sindt,
Dann kratzen sy sich in dem grindt,
65 Das sy den schůlsack haben fressen
Vnd alle kunst vnd ler vergessen.

[62.] Das lürlis bad. [p ij[b]]

Der möcht wol nemen grossen schaden,
Der zůr hellen fart gen baden,
Vnd darzů von der selben hitzen
Lyb vnd sele gantz verschwitzen.

Wer so vil narren zamen stelt,
Der můß ouch thůn, was in gefelt.
Thet ichs nit, es würd mir schad! [p iij[a]]

Darumb lad ichs ins lürlis bad,
5 Das wir in solchen schweren sachen
Vns selber ouch ein mútlin machen.
Es sůchs in bůchern, wer do wól,
Ich findts, das niendert sy kein hell.
Das hab ich aber wol gelesen,
10 Wie zwey órter sindt gewesen,
Das ein ist vß der massen kalt,
Das ander hitzig manigfalt,
Wie wol die hitz vnd ouch die kelt
An keinen orten zamen felt;
15 Es sindt vier grosser berg do zwischen,
Das kelt vnd hitz sich nit vermischen.



Dann kurtzlich erst, in vnsern tagen,
Hats der tüfel zamen tragen,
In einander beid geflossen,
20 Vnd sindt von inen vßgegossen
So manchs natürlichs, lieblichs bad,
Das keim mensch vff erden schad.
Hitz vnd kelt sindt temperiert,
In lieblich kasten zamen gfiert.
25 Ich bit dich drumm, geloub mir das,
Do vorhin die hellen was,
Do ist yetzundt ein lustlichs bad,
Da hin ich all myn narren lad.
Gloub mir, das yetzundt alle stendt
30 Nit anders wissent oder wendt,
Den das die hellen sy zerstossen
Vnd in beder zamen geflossen.
Darumb sy stellen all daryn,
Das keiner wil der hinderst syn;
35 Sy syen geistlich oder weltlich, [p iij[b]]
So yebt ein yeder dapffer sich.
Gott geb, ich dieg im, was ich thů,
Noch wendt sy zů der hellen zů,
Vnd ringent vil me nach der hellen,
40 Dann sy zů gott in hymel stellen!
Der geistlich halt syn orden nit,
So ist der ley ein narr do mit.
Es sy vff erd, was stand es well,
So wöllens all sampt in die hell;
45 Darumb sy habent grosse acht
Alle tag vnd alle nacht,
Grosse arbeit legent an,
Dann das sy nach dem hymel stan.
Werent sy das tusentst mol
50 Des gottes diensts vnd eren vol,
Als sy dem tüfel sindt geflissen,
So möchten sy vnd soltens wissen,
Das in gott geb den ewigen lon.
Noch thůndt sy es nit | das hat gethon
55 Die seltzam vnd ouch frölich mer,

Wie das ein lürlis bedlin wer.
Der böß wer nit so vngestalt,
Als man in allenthalben malt;
So wer ein gůt bad in der hellen,
60 Darumb die narren all dryn wellen.
Wann sy gloubten, das gott wolt
Den frummen geben rychen solt
Vnd an den hymel glouben hetten,
So weiß ich, das sy anders thetten,
65 Sunst londt sy es gon, recht wie es gat,
Vnd wöllent nun in das lürlis badt.

[63.] Schelck iagen. [p iiij[a]]

Wann wir yetzundt schelck iagen wellen,
Mit schelcken sol man die lucken stellen.
Ein schalck weißt, was dem andern brist,
Darumb hatt er bald zů gerist.

Schelck vnd bůben wend sich weren,
Das ich ir keinen sol beschweren.
So sieß kan ich in nymmer singen, [p iiij[b]]
Das ich sy müg her zů her bringen;
5 Darumb hab ich ein hatz betracht,
Wie sy würden zů her bracht.
Ich můß ein schalck subtyl ergahen,
Schelck můß ich nun mit schelcken fahen.
Die selben iagen schelck zů samen,
10 Die gelt vff irem rucken namen,
Es heissen die heimlichen knecht.
Ein schalck den andern bald erspecht
Vnd weißt by im, was andern brist
Vnd wie eim schalck zů hertzen ist.
15 Das hat er kündt in iungen ioren,
Wie eim schalck sy hindern oren.
Wiltu eim schalck entgegen gon,
Sprich: ia! wann du es verneinest schon,
Vnd sag dem schalck das widerteil,

20 So er mit dir ouch brucht vorteil.
Gibt er glatte wórter dir,
So lůg, du ouch dyn wórter schmir,
Er hat dir doch vorhin gelogen,
So wirt der fundt mit fundt betrogen.
25 Das was ouch holofernes list,
Do er zů feldt sich hett gerist
Vnd iudith im entgegen gieng,
Biß sy mit schalck ein schalck gefieng
Vnd durch glatte, schóne wort
30 In der nacht begieng ein mort.
An synem fyndt hat niemans acht,
Nun das er oblig in der schlacht,



Er diegs mit stercken oder list,
Wie er kan vnd ist gerist.
35 Hanibal, der kriegbar man, [p 5[a]]
Hat synem fyndt das offt gethan
In stett | vnd lendern | dörffern | husen.
Man sol eim schalck mit kolben lusen,
Das er sehe, das ander lüt
40 Schelck ouch tragen in der hüt.
Den halt ich für ein wysen man,
Der schelck mit schelcken veriagen kan.
Mancher felt gar schedlich vmb,
Der yederman wil achten frum,
45 Der schelck findt yetzundt vmendum;
Es heißt: guck für dich, lieber myn,
Ja, wiltu nit betrogen syn!
Das garn gestricket ist mit gferden,
Damit die schelck gefangen werden.
50 Es ist kein sündt, wer böses kan,
Es wer ein sündt, ia, hett ers than;
Darumb hab ich vil schalckheit gelert,
Das dem schalck mit schalckheit wert.
Volg mir nach vnd thů das ouch,
55 Man hielt dich sunst für einen gouch.
Es stat vil leckery geschriben,
Die lesent wir | vnd hondts nit triben;
Dar gegen hondt wir vil gethon,
Da kein bůch nit schrybt dar von.
60 Wer do ist ein leuffig man,
Der sol das gůt vnd böß verstan,
Vertryben stück mit wider stück,
Bůben thandt | mit schelmen dück.
Syn leben was nie übel thon,
65 Schalckheit, leckery verston,
Wann du die werck kanst vnderlon.

Wann der tüfel nüt gesiecht,
So steck ich im zwey brennent liecht
Vnd laß gott in der vinstre ston;
Doch sagent sy, mir werdt der lon.



Ich habs vor manchem iar gehört,
Der tüfel werd vil baß geert
Vnd in höhern eren stodt, [p 6[a]]
Dann der frum vnd ewig gott.
5 Man můß sich zů der herrschafft neigen
Ernstlich, dapffer, gentzlich eigen,
Vor dem tisch ston gnippen gnappen,
Vnd stryflen im syn narren kappen,
Vff in haben grosse acht,

10 Es sy doch tag recht oder nacht!
Dem tüfel vnd der bösen welt
Dient man mer vmb zytlich gelt,
Dann gott | der gibt den ewigen lon;
Darumb muͦß er im winckel ston,
15 So muͦß der tüfel fürher gon;
Nun gibt er doch das zytlich guͦt.
Wie kleinen danck man darumb thuͦt,
Noch blybt er der barmhertzig gott,
Der syn geben doch nit lobt.
20 Ich züg myn kepplin nymmer ab
Vnd dächt, das ichs von gott her hab;
Gang ich aber für ein herren,
Dem büt ich solche grossen eren,
Das ich mich neig biß vff die erd;
25 Wie wol mir gott nie was so werd,
Das ich ein knüwlin bogen hett.
Der tüfel lyt mir herter an,
So gott muͦß in der vinstre stan.
Treit man das heilig sacrament,
30 Wa sy die lüt berichten wendt,
So loufft der priester nun allein,
Vnd hat gott syner diener kein;
Do aber iunckherr hans her zoch,
Der hett ein gantzes zotter noch.
35 Das thuͦt villycht der wochen lon, [p 6 b]
Do mit er sy bezalet schon,
Vnd gyt bar gelt, so got nüt gyt,
Den das er vil verheißt do mit,
Hundertfeltig widder zuͦ geben;
40 Wann er leit bar gelt dar neben,
Er findt villycht ouch vil der knecht,
So im sunst würd gedienet schlecht.
Was dörfft ir narren dise wort?
Sagent mir, an welchem ort,
45 An wölchem endt, an wölcher statt
Der güttig gott nit gehalten hatt,
Das er üch hat verheissen ye?
Solchs hatt er übertretten nie

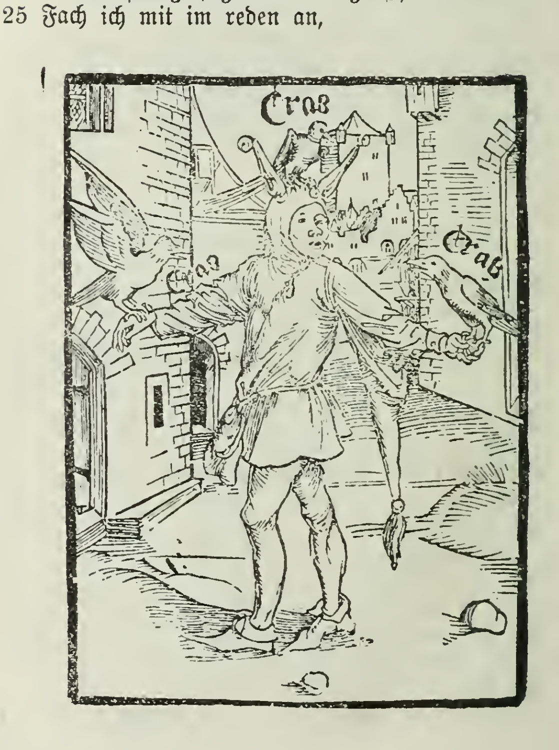
Vnd hat üch hundert fach bezalt.
50 So hat ers wol | vnd hat gewalt,
Das er üch alles leisten mag,
Was er üch ye hat zů gesagt.
Ob er langsam keme schon,
Noch ist gewiß der ewig lon,
55 Er sy doch böß recht oder gůtt,
Kompt er langsam mit der růt,
So strafft er dich nun dester baß;
Dann spricht hans narr: „seh! hab dir das!"
Du soltst selbs wissen dise mer,
60 Das gott der herr kein lugner wer;
Er ist wol als ein frummer man,
Dann er syn wörter halten kan.
Dann woltstu dich vmbkören gern,
So hilfft es nym, vnd kompt die ern,
65 Den kernen zů scheiden von den klyen
Vnd die stupflen lassen lyen.

[65.] Vögelin lassen sorgen. [p 7[a]]

Wiltu der erst zůr schißlen syn
Vnd woltst nit helffen brocken yn
Vnd meintest, vögelin würd sorgen:
Die zyt kumpt, das man nym würdt borgen.

Ich hab wol solche narren funden,
Die nit laborare kunden,
Bettdrucker vnd landtschelmen waren [p 7[b]]
All ire zyt von iungen iaren.
5 Leg in ein höltzlin vff der straß,
Ja wol, das sy vff hieben das!
So ful sindt sy vnd also treg,
Ee sy das leiten von dem weg,
Sy stiessent ee die fieß entzwey;
10 Ir fulery ist mancherley.
Sy sindt so ful in iungen tagen,
Das sy die lenden nit mügen tragen.

Ich mein yetzundt das hußgesindt,
   Das alle zyt den brotkorb findt,
15 Vnd wissent, wa der vinum lyt.
   An der schnier hondt sy ir zyt,
Wann man in můß essen geben,
   Vnd wercken doch gar nüt dar neben;
Ich weiß, das sy das wasser nit
20 Verdienen, das man inen gyt,
Vnd kan in niemans gnůgsam lonen;
   Vnd wissendt ir so wol zů schonen,
All gemechlich, fůß für fůß,
   Wer für gat, gibt er ein grůß;
25 Fach ich mit im reden an,



So laßt er all syn arbeit stan;
Redt ich mit im dry gantzer stundt,
Nit einen streich er wercken kundt;
Sollents aber essen gon,
30 So hörents vff den glocken thon;
So bald der erste streich geschicht,
Einen streich thet er dir nicht;
Vnd wil dar neben nit gedencken,
Das sy mit schwetzen vnd mit schwencken
35 Versumet haben drithalb stundt, [p 8a]
Der fule tropff | der nutzlich kundt!
„Stich, lentz, das dich der dunder schlag!
Stand vff, es ist doch heller tag!"
So fragt er, wa syn hembd sy kummen,
40 Wer im die hosen hab genummen,
So er doch selb so truncken was,
Das er verleit hat alles das.
Ist ein gantze woch dar neben,
So müß man in ein fyrtag geben,
45 Darinn sy fierent schentlichs leben.
Myn magt eins mals ich schlaffen fandt,
Biß ir das hembd am arß verbrandt;
Ich sprach: „wol vff, du fuler sack!"
Sy antwurt mir: „sich, lentz, guck gack,
50 Laß mich doch nun ein wenig nicken,
Darnach wil ich myn arbeit schicken;
Menschlich blöde das erheischt,
So ich doch bin ouch blůt vnd fleisch."
Ich sprach: „nun schlaff, myn liebes kindt,
55 Biß dir die sunn zům bett vß zindt!
Standt nit vff so frů am morgen,
Laß nit mer dann vögly sorgen,
Der wirt wil vns der irten borgen!"
Mit disen schantlich fulen berden
60 Miessent wir zů betler werden,
Das loch treffen in der statt,
Do vnser herd der ků vß gat:
Was vor vns ist, das ist nit myn,
Das hinder vns, noch myn noch dyn.

65 So trincken wir den gůtten wyn,
Laß vógly sorgen, ketterlyn!

[66.] Ein gebiß ynlegen. [p 8[b]]

Wer syns mundts nit ist gewiß,
Der kumm hie her vnd nem ein biß
Vnd knipff domit den trissel zů,
Das er mit red kein schaden thů.



Vil wunden werden widerbracht,
On die die zungen hat gemacht.
Man heilet manche grosse wundt, [q j[a]]

Wie wol die selb nie heilen kundt,
5 Die do macht ein böser mundt.
Wann man schon ein solchen zwingt
Vnd in zů wider rieffen bringt,
Noch blybt der argwon all zyt hie,
Das mancher in abdilcket nie.
10 Darumb hab ich hie biß bereit,
Das man sy in den trissel leit,
Ein lugenhafftig zungen zwing,
Das sy vergifft nit alle ding.
Wer ich vor hundert iaren kummen
15 Vnd hett die gbiß mit mir genummen,
So werent vil by eren beliben,
Die sunst mit lugen sindt vertriben.
Ein gbiß, das ist innwendig hol
Vnd nun allein des lufftes vol
20 Vnd füllet doch den gantzen mundt;
Das ist der selb, der liegen kundt,
Den gantzen mundt vol lugen treit,
Vnd ist nun lufft als, das er seit;
Die lugen sindt der warheit hol,
25 Vnd ist das mul nun lufftes vol.
Das hat er von böser art,
So ist kein gbiß im nit so hart,
Gloub mir, das ich kein bschwerung hab,
Die im die böse art nem ab;
30 Vnd hilfft vff erden kein vernunfft,
Als mit in zůr schelmen zunfft. —
Ein galgen gbiß das ander ist,
Das ich hab denen zů gerist,
Die mit valscher, böser zungen
35 Anliegen dörffen alt vnd iungen, [q j[b]]
Mit lugen stelent in ir ere.
Diebhencker, du die selben bschwer,
Leg in yn das galgen biß,
Das ein solcher lecker wiß
40 Vnd an dem galgen gbiß erfar,
Wie er die zung fürbaß bewar!
Wann du stilest eim syn gůt,

Kein bychter dich vßrichten thůt;
Die sündt laßt nit ab gott der herr,
45 Du diegest dann ein wider ker.
Ich hór wol, wem du nempst syn ere,
Die woltstu geben nymmermer.
Nein, by gott, es ist nit gwiß!
O, hencker, leg im yn ein galgen gbiß!
50 Das er kein frummen bring in schandt,
Darzů hórt nun das galgen bandt. —
Das kampffrad gbiß ist warlich hart,
Das ich vff bůben hab gespart,
Die felschelich ein man an geben,
55 Das er kumpt vmb syn lyb vnd leben;
Dem hórt billich zů das kampffrad,
Redern sy syn wasser bad
Vnd des schelmen hóchste freidt! —
Ein ander gbiß wirt yngeleit
60 Allen mannen vnd ouch wyben,
Die lychtfertig wórter tryben;
Ein lóffel gbiß ist es genant.
Wer do trybt ein lappen tandt,
Dem ist das lóffel gbiß gerist,
65 Der alle zyt spótlichen ist,
Wie wol es ist kein bóser list.

[67.] Mit dem iuden spieß rennen. [q ij[a]]

Der iuden findt nit gnůg vff erden,
So die christen wůchrer werden.
Wiltu die lüt mit wůcher nagen,
So solt ein iüdisch ringlin tragen.

Wer wissen wil, was wůcher freß,
Der far gen franckfurt in die meß,
Do sitzent christen óflich dar; [q ij[b]]
Wa der kouffman kompt do har,
5 So findt er goldt vnd gelt by in,
Dar von er nymmet syn gewin,

Wie wol sy sich des wůchers schamen
Vnd gebent im ein andern namen;
Es heißt by in ein wechsel banck, —
10 Es ist ein glößlin | ein nüwer ranck,
Vnd wöllens nit für wůcher han.
Wer lebt, der es als bschryben kan,
Was über nutz man brucht mit müntz
Vnd schedlich handlet mit dem zinß,
15 Mit dem fürkouff, mit den rentten?
Wie wol sy es alles anders nenten
Vnd kynnents mit eim hůtlin decken,
Das nit die wůcher zen erblecken.
Ich laß dichs wol erlichen nennen,
20 Ein christ mit iuden spiessen rennen,



Das ist, by gott, nit gůtt latyn.
  Ach, gott, schlieg nun der dunder dryn,
So miesten sy mit vns entbern!
  Ich findt wol ein, der wůchert gern,
25 So hat er leider nit die summ,
  Das er zům iuden spießlin kumm;
Noch facht er an ein fürkouff tryben,
  Do by der arm man můß belyben,
Vnd macht ein thürung in dem landt.
30 Das ist der oberkeit ein schandt,
Das sy die armen lüt londt drucken
  Vnd einen menschen londt verschlucken,
Das sunst dryssig essen solten.
  Ich halt, es werd von gott vergolten
35 Vnd mit gůtter müntz bezalt, [q iij[a]]
  Das sy bruchen solchen gwalt.
Zů franckfurt heissents wir: den stich.
  Knel, iuden spießlin, vnd zerbrich! —
Es ist kein alte hůr am ryn,
40 Sy wöllent alle grempen syn;
Kompt nun ein pfenwert eier har,
  So loufft die alte brecken dar
An den marckt her für her blitzen;
  So arm lüt an der arbeit sitzen
45 Vnd des marcktes nit zů beiten,
  So kan die alt hůr sich bereiten,
Das ir die eier alle werden,
  Verkoufft sy wider mit geferden
Vnd schediget mit die gantzen gemein.
50 Hett sy am halß ein mülen stein
Vnd leg doch mitten in dem ryn,
  So gschehe ir recht, der gremplerin! —
  Vnd die darzů den gbranten wyn
An dem suntag habent feil,
55 Vergessent do ir selen heil;
So ander lüt zů kirchen gon,
  Dann blybent sy am bencklin ston
Vnd fahent an ein nüwen schwatz.
  Es ist ein armer kouffmanschatz,

60 Der in hie ein pfenning bringt,
Durch den er in die hellen sinckt!
Wann die alten, schnöden wyben
Kein solchen kouffmanschatz me tryben,
Noch kynnent sy zwen meisterstandt:
65 Kupplen | zoubern | in dem landt.
Der die hůren all verbrandt!

[68.] Den dreck rütlen, das er stinckt. [q iij b]

Wer do rütlet disen dreck,
Der louff nun flux vnd bald hinweg:
Er würd gar lychnam übel riechen,
Das vihe vnd lüt würd dar von siechen.



Vß schedlyn solt keyn schaden machen
Vnd nit rütlen alle sachen,
Die mit grosser angst vnd not [q iiij[a]]
Kumm erstorben sindt zů todt!
5 Warumb woltstu sy wider entdecken
Vnd ein schlaffens hündlin wecken?
Du magst ein fyndtschafft lycht bewegen,
Das sy sich schedelich thůt regen.
Der würdt sich kratzen in dem grindt,
10 Der do weckt ein todten fyndt,
Vnd iucken, do in nienan beißt.
Wer ein gsiente fyndtschafft weißt,
Der laß die selben schlaffen ligen
Vnd acht, das sy gantz blyb verschwigen.
15 Mancher narr nym leschen kan,
Das er hat gezindet selber an.
Warumb fierstu ein öflich clag
Von dem, das doch verborgen lag?
Vnd machst mir ouch ein nüw gestanck,
20 Das do was vergessen langk?
Hettstu den dreck nun lassen ligen,
So wer die sach bliben verschwigen;
Du würst nit dester ee gesundt,
So ich von dir ouch würdt verwundt.
25 Also blibt der mensch in würden,
Wann einer treit des andern bürden,
Darzů ouch ein mitlyden hat
Von syns nechsten missethat.
Ach, gott, wir sindt all der selben lüt,
30 Die nächten lieffen | vnd fallent hüt!
Mancher wil den andern schenden,
Der syn schandt selbs nit kan wenden;
Ein fleck kan er am nechsten wissen
Vnd ist er gantz vnd gar beschissen.
35 Sag du niemans, wer er ist, [q iiij[b]]
So seit dir niemans, wer du bist.
Der do ist dyns eigen landts,
Von dem nym für ein rock ein schantz;
Landßman, schantzman ist das wort,

40 Das ich hab von den alten gehort.
Wie man rieffet in eim walt,
Glych also das selb wider schalt.
Mit lungen ich ouch werffen kan,
Wann du mit kutlen fahest an.
45 Wann wir schon würffen beide samen
Mit kat vnd wůst ernstlichen zamen,
So bschissen wir vns alle beid,
Vnd würt zů letst vns selber leid.
Seitstu mir schon, wie böß ich wer,
50 Das sindt von mir kein nüwe mer,
Ich hab me lüt vff erden beschissen,
Dann du vnd all dyn fründt yetz wissen;
Seitstu mir vil boßheit schon,
So hab ich noch vil me gethon.
55 Ich hab ein mal ein kelch gestolen,
Die selbig that ist noch verholen;
Wiltu all myn dreck ye rütlen,
So thů den kelch ouch vßher schütlen,
Wiltu all myn boßheit klagen,
60 So kumm zů mir, ich wil dirs sagen,
Ich hab noch vol ein schwäbschen wagen.
Wer myn laster sagen wil,
Der ich hab, ach leider, vil,
Der kans von niemans sichrer hören,
65 Dann von mir selber wyßlich leren,
So ich von schalckheit mich erneren.

[69.] Nach der deck sich strecken. [q 5[a]]

Des nym war vnd acht der decken,
Das du dich wißst darnach zů strecken.
Es stündt gar kalt in dynem huß,
Streckstu die füß zůr decken vß.

Welcher narr will me verzeren,
Dann syn pflůg im mag ereren,
Der solt sich selbs wol clagen an, [q 5[b]]

Das er würd zů eim armen man.
5 Wer do hat ein kurtzen decken
Vnd wil syn fieß her für her strecken,
In dem winter für her stossen,
Der solt wol legen bald ein blossen.
Nit lenger streck dich, dann du hast
10 Ein decken, die du vff legen last.
Wann die zehen gondt für die schů,
Do würdt bald vnglück schlagen zů.
Ist der nit ein grosser narr,
Der glych eim rychen zeren dar,
15 So er doch hat kein schwere tåsch,
Vnd hat der rych me in der åsch,
Dann er in allem synem gůt?!



Noch fiert er ein so hohen můt
Vnd meint, er sy als gůt als er,
20 Vnd ist syn tåsch doch nit so schwer.
Der macht sich selber zům gespett,
Wann er gantz vßgeweschen hett
Vnd hat ee zyt für abent gemacht,
Das yederman des narren lacht
25 Vnd spricht: „der narr ist vff dem grundt!“
Vff hat er gspert der lütten mundt
Vnd hat sich lenger fürher gstreckt,
Dann der gouch was überdeckt;
Darumb ist er so gantz erfroren,
30 Das er wolt adelich geboren,
Ouch hochmůttigklich verglychen,
Inher brangen mit den rychen. —
Der adel ist nit aller rych,
Noch wendt sy syn einander glych;
35 Was der ein vom andern sicht, [q 6[a]]
Das wil der selb ouch manglen nicht;
Darumb versetzt er zyns vnd gilt,
Das er nun syn můt erfült,
Vnd vier vnd zweintzig hundert gulden
40 Nun vmb ein dantz rock mache schulden.
Dann loufft er zů der geistlicheit,
Versetzt syn gůt | syn ere | syn kleidt
Biß das der narr gantz gar bhalt nüt
Vnd hat verthon stett, landt vnd lüt.
45 Dann facht er an zů flůchen, schelten
Vnd lats die geistlicheit entgelten,
Die im dar vff geluhen hat;
Was er nun denckt zů irem schadt,
Das selbig thůt er in zů leidt.
50 „Ir münch vnd pfaffen“, er dann seit,
„Solten von dem bettel leben,
Landt vnd lüt nit hon dar neben.“
So wirs von dir erkouffet han,
Warumb sprichstu es wider an?
55 Hetstus, in aller tüfel namen,
Vor dym fürsatz gehalten zamen,

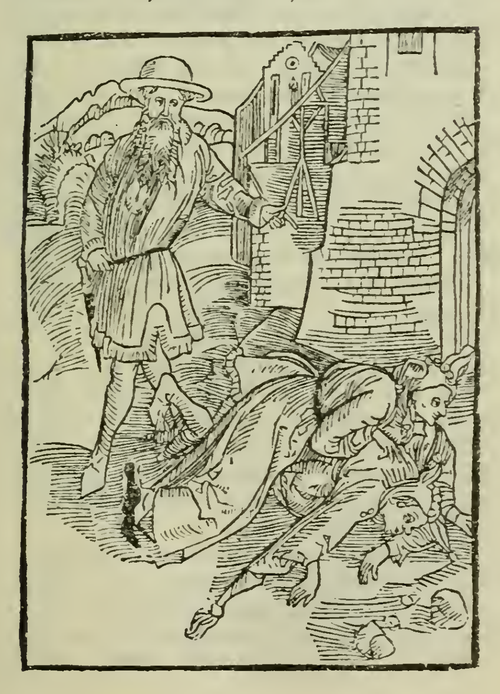
So hetten münch vnd pfaffen nüt
  Vnd du behalten landt vnd lüt.
Hettstu dyn langen bein gestreckt
60 Nit lenger, dann du wast bedeckt,
So werest nit also erfroren
  Vnd trucken wer dir nit geschoren.
Wiltu ye verthünlich syn,
  Vff ein mal schütten als in ryn,
65 So ists so gůt an mir verloren,
  Als wann du es bhieltest lange ioren.

[70.] Vber das seil werffen. [q 6[b]]

Ich würd der narren ouch bederffen,
  Die über das seil einander werffen.
Hie laßt kein narren fürsich gon,
  Er hab vns dann ein springlin thon.

Wer yetz den andern bschissen kan,
  Den schryb ich für ein meister an.
Kór ich nit an myn ernst vnd flyß, [q 7[a]]
  Das ich ein andern selbs beschyß,
5 So můß ich von im bschissen syn,
  Das weschet mir nit ab der ryn;
Es heißt geworffen übers seil.
  Alles das man bütet feil,
Das ist nun vff den kouff gemacht,
10 Der gůtte nimpt man wenig acht.
Solt ich all valschery beschryben,
  Mir würd am iar nüt überblyben. —
Ein yeder wil yetz müntzen lon,
  Das mit der prob nit mag beston,
15 Vnd ist der erst, der sy verriefft,
  Wann er mit valsch sich hat verdiefft.
Das ist yetzundt der herren list,
  Wann ein müntz vßgangen ist,
So gebietten sy dem armen man,
20 Das er sy ringer nemme an,

Vnd sprechen, sy mög nit bestan;
Dann kouffent sy die müntz an sich,
So gilt sy doch den alten strich,
Wie sy ist zům ersten gangen,
25 Wie wol der schaden ist entpfangen.
Sy solten falsches müntzen weren,
So thůndt das selber vnser herren.
Wie vil sindt der valschen gulden,
Die sy vßgendt am lon, an schulden,
30 Vnd wöllens doch nit wider nemen!
Sy thůndt, des sy sich solten schemen. —
So vil menschen nymmer stürben,
Ließ man ston die valschen schmirben,
Die man machet in den wyn.



35 Schwebel | hagel | dunder dryn! [q 7 b]
Ich kan den wůst nit allen nennen,
Den die felscher daryn brennen,
Das er nun die varb behalt
Vnd laß kein menschen werden alt! —
40 Groß beschiß an allem ort
Hab ich dick vom roßdusch ghort.
Wann schon das roß vier wandel hat
Vnd kumm vff synen beinen stat,
Noch schwört der bößwicht also hart,
45 Biß syn roß verkouffet wart.
Darnach schlecht er mir dran den muff
Vnd spricht, es heiß: gesöll, guck vff!
Wann ich myn ougen öffnet schon,
So sech ich nun ein schalck do ston. —
50 Valsch sindt yetzundt all gewicht,
Wann man ernstlich dar vff sicht,
So verwegens sel vnd lyb,
Das er nun syn war vertryb,
Die sy välschlich füchten kynnen,
55 Das sy groß schwere dran gewynnen.
Der tůchman kan syn huß verblenden,
Das im das liecht kein tůcher schenden
Mög | das nieman kenn den faden,
Darumb sindt vinster ire gaden.
60 Ich mein, das ich hab kouffet wol,
So ist das tůch der venster vol
Vnd hat so manche grosse furch,
Die genß essen wol habern dardurch. —
Valsch vnd bschiß in allem landt
65 Die geistlicheit getriben handt
Vnd machent nun ein spiegel fechten.
Jetz ist beschiß an allen rechten: [q 8 a]
Vnden wolfeil, oben thür,
Leschen kynnent mit dem für,
70 Mit dem wasser lassen brennen
Vnd mit felschlin zamen rennen —
Der warheit ist der boden vß!
Was wirt doch hinden nach daruß,

Das die welt so vntrüw ist
75 Vnd yederman so vil gebrist?
Kouff ich nun ein pfenwert biren,
Die schönen kynnents fürher schiren,
Die bösen londt sy dunden ligen;
Oben mel vnd vnden kligen. —
80 Mancher gryfft yetz zů der ee,
Hett er syn frow erkennet e,
Er nem sy für ein magt nit an,
Die er můß für ein frowen han.
Die elter, die ir fulkeit wissen
85 Vnd dich mit ir hondt gar beschissen,
Sy hondt sy vff gemutzt so schon,
Gelernet züchtig ynher gon,
Züchtigklichen vndersehen,
Ob yemans wolt ein eefrow spehen,
90 Das do went der selbig man,
Er findt glych da, was er wöl han.
So trybt sy nun die selben berden,
Wann sy öflich gesehen werden,
Vnd wöllent zů der kirchen gon,
95 Den gnipper | gnapper | tryben schon;
Wann sy sich aber sollent bsachen,
So kynnents nit ein suppen machen,
Das man der holtz böck dick můß lachen.

[71.] Dieb ab dem galgen nemen. [q 8[b]]

Die alten hondt das lang geredt:
Wer an dieben mangel hett,
Vom galgen nym ein solchen man,
Darnach so henck in wider dran.

Es ist kein man nit dester frummer,
Das er zů grossem ampt ist kummen,
Nero wer sunst ouch erhardt, [r i[a]]
Do er ein römscher keiser wardt.
5 Welcher yetzundt fündig ist

Vnd weißt vff allem ranck ein list
Vnd kan das redlin vmbher wenden,
Heimlich gaben, schencken senden,
Stimmen betlen | practicieren,
10 Ein wolff verdeckt mit schaffen fieren
Vnd ist gewesen an der statt,
Do erberkeit ein ende hatt,
Den welet man yetz zů oberkeit.
Darumb so ist es nüt geseit:
15 Der ist ein herr | drum ist er frum;
Kór mir das blátlin baß herum,
So findstu, wer ein herr yetz ist,
Das im an frumkeit vil gebrist;



So findstu, das in alten ioren,
20 Wann man wolt ein herren koren,
So lůgten sy nun zů eim frummen,
Wie wol es yetz ist darzů kummen,
Das man kein frummen nym wil han
Vnd spricht, er sy ein closter man
25 Vnd sol da für zů metten gan,
So er der welt louff nit verstat
Vnd nit thirannisch wysen hat.
Wer yetzundt ein herr wil syn,
Der kan die lüt verknipffen fyn,
30 Har vff har | den wider den!
Hassen vil vnd weiß nit wen.
Es gilt mir glych, flůch oder segen,
So haß ich ein von des herren wegen,
Thet er mir schon nie kein leidt;
35 Dem herren hab ichs zů geseit. [r j[b]]
Ein wietterich, der wer vns lieb.
Miessent wir dann hon ein dieb,
So wöllent wirn vom galgen nemen,
Sy kumment dannocht wider zemen.
40 Wann ichs dann by dem liecht besich,
By eidt vnd eren ich vergich,
Ist dann die welt des schalcks so vol,
So dient ein schalck den emptern wol.
Die alten herren vnd die frummen
45 Nym wissen vß der sach zů kummen.
Was vor zytten fündig was,
Das kan die nüw welt noch vil baß;
Ja, mit schalckheit vnd mit liegen
Gott vnd alle welt betriegen.
50 Es findt lieb herren, wem sy fiegen!
Der vor mals was ein wyser rot,
Der wer yetzundt der kinder spot.
Lebten die alten herren schon,
Sy miesten erst zů schůlen gon
55 Vnd von den iungen raten leren,
Wie man die narren sol beschweren.
List fandt list | vnd findling fundt,

Darumb ein dieb an empter kundt.
Die schelmen hondts hin durch gerissen,
60 Das sy sitzen vff dem kissen
Vnd brangen oben an dem bret;
Doch wann man sy gebruchet hett,
So laßt mans wider schelmen syn,
Am galgen hencken wie vorhin,
65 Wie wol die frumkeit ewig blybt
Vnd niemans sy von gott vertrybt.

[72.] Ein esel latyn leren. [r ij[a]].

Lertstu ein esel tusent ior
Vnd seitst ims für | vnd schribst ims vor,
So bringstu doch nit mer in in,
Dann ita sprechen zů latyn.

Ich wolt ein mal eyn esel leren,
Das er ouch kem zů grossen eren
Vnd, was man redt, ouch möcht verston, [r ij[b]]
Darumb ließ ich in zů schůlen gon,
5 Das er lernt latynsche sprach.
Do ich die sach bym liecht besach,
Da was es luter als verloren,
Dann er in dryssig gantzer ioren
Nie mer lernet, dann ein wort,
10 Des behalff er sich an allem ort,
Ita riefft er überall
Vnd bleib doch in der esel zal.
Wie vast ich in wolt vffhin bringen,
Noch kundt er nüt, dann ita singen. —
15 Man wil yetzundt zů herren machen,
Die gantz nüt kynnendt zů der sachen;
Fahendt sy zů reden an,
Sy miessents vor geschriben han
Vnd lernent dran wol zehen ior
20 Vnd kynnendts dannocht noch als vor;
Das ist leider zů vil wor,

Mit namen in der geistlicheit!
Do mancher treit ein oberkeit,
Sol er reden zů latyn,
25 So kümt mans im als vor hin yn,
Vnd lernet lange zyt daran,
Wie wol ers dannocht noch nit kan,
Vnd kan noch lesen, weder singen
Vnd gantz vnd gar nüt zů den dingen;
30 Doch schickt er sich, als ers vermagk,
Wie der dryspitz thůt in sack.
In iungen tagen sol man leren,
Nit wann ir worden sindt zů herren;
Dann was ich henßlin iung nit ler,
35 Das lern ich hans ouch nymmermer. — [r iij[a]]



Salomon spricht, vnd es ist war,
Eim küng, der ist iunger iar,
We | vnd allem synem rych!
Jugent | wyßheit sindt nit glych;
40 Wyßheit wil ein erfaren man,
Do mit kein kindt kan vmme gan.
Sol man erst ein iungen knaben,
Der ein künigrych wil haben,
Leren, wie er reden sol,
45 Da zwischen lyt im schaff vnd wol;
Ee das er nun entpfahen lert,
So ist das rych halb vmbgekert.
So mer erwölent einen man,
Der vorhin wyßlich grieffen kan,
50 Ee das das rych wil vndergan.
Vnder gon gar bald geschicht,
Wa findt man, der das vff bas richt? —
Wem yetzundt an lesen brist,
Vnd dannocht priester gewyhet ist,
55 Ouch lernet erst vff dem altar
Vnd würfft die bletter hin vnd har
Vnd thůt nüt, dann das wachs verbrennen,
Dem solt man sprechen: „butz dich dennen!
Gang zů schůlen lernen baß,
60 Ee das du vnderstandest das!" —
Wer nüt zů der sachen kan,
Der selb verfiert manch frummen man,
Vnd mag kein ere doch nit eriagen;
Er solt die seck zůr mülin tragen,
65 Er vnd die esel alle sampt;
Das ist der esel rechtes ampt.

[73.] Vß einem holen hafen reden. [r iij[b]]

Wer nüt halt vnd vil geredt,
Ein fuchs schwantz in der glocken hett;
Der selbig gibt mir eben lon,
Wie der fuchs schwantz gibt ein thon.



Wes wolt ich mich nun ytzund schamen,
Das wir narren kemen zamen?
Ich bring die häfen schon mit mir, [r iiij[a]]
Daruß ich reden kan mit dir;
5 Es brucht vernunfft vnd witzigs sinnen,
Vß holen häfen reden kinnen!
Der hat vß holem hafen geredt,
Der vil me verheissen hett,
Dann leisten möchten all syn fründt. —
10 Der adel bzalt syn hußgesindt
Mit vil verheissen manigfalt,
Wie wol er gantz vnd gar nüt halt.
Dann spricht er mir so hoffelich,

In gnad sol das erkennen ich:
15 „Wir wöllent üch solchs nit vergessen!"
Die lüß hondt in vor armůt fressen;
Solt ich von sym verheissen essen,
Ich wer lengst gestorben todt,
Lebt ich von mynes iunckhern gnod.
20 Wann er syn gnad geb mit dem gwicht,
Er hett, by gott, ein quintlin nicht
Vnd spricht, er wöll mirs nit vergessen, —
Die lüß hondt in vor hunger fressen,
Noch irtzt er sich so adelich.
25 Wann ich dann zů mym iunckhern sprich:
„Junckherr, gebt mir mynen lon!
Ir habt mirs doch verheissen schon."
„Adlich ist verheissen dir,
Pürisch wer das zů halten mir!"
30 Wans der arm man bsehen hett,
So hat er durch ein hafen geredt.
Das kan der adel lychnam wol,
Bezalen mit dem hafen zol!
Darumb wil ich den adel lon
35 Vnd an ein pflůg dem puren ston, [r iiij b]
Der bzalt mir doch myn arbeit schon. —
Noch findt der hafen redner me;
Wann ich in clag myn not vnd we,
So sagent sy: „myn lyb vnd gůt,
40 Als das ich hab in myner hůt,
Ir solt zů mir als gůtten hoffen;
Myn huß vnd hoff, das sy üch offen!"
Ich setz fürwar kein glouben druff;
Er thet mir nit den genß stal vff.
45 Je suis tout voster heißts in welsch,
In bösem tütschen nent mans felsch.
Er wil so gantz dyn eigen syn;
Ich sprech: „wol vff, wach, ketterlyn!
Wans mir an den punten godt,
50 Syn wörter helffent nit ein lot!"
Ich bitt, er sol mich nit verlon,
Als er verheissen hat mir schon;

Er sagt: „ich thet ein wort der eren,
Nit das du soltst myn gůtt begeren.“
55 Das ist der bruch im welschen landt,
Wie wols die tütschen gelernet handt
Vnd kynnent ouch verheissen vil,
Vnd leist er dannocht, was er wil;
Durch hole häfen hat er geredt.
60 Wann er das mul zům hindern thet,
So er doch nüt verheissen solt,
Das er eim nymmer leisten wolt!
Wend ir ye von den walen leren,
So lernt von inen zucht vnd eren
65 Vnd nit ein frummen man betriegen
Vnd durch ein holen hafen liegen.

[74.] Vff einem stecken rytten. [r 5[a]]

Wann ich ye zůn narren můß,
So kumm ich doch her nit zů fůß;
Das rytten ist mir doch so schwer,
Als wann ich zů her gangen wer.

Der ist ein gůtter gouckelman,
Der zů roß nit rytten kan
Vnd sitzet dannocht vff eim stecken, [r 5[b]]
Vff das er ryt mit andern gecken,
5 Ein valsche freüd im selber macht.
Ritt er den tag biß an die nacht,
Ich gloubs, das im die miede thet,
Als ob er nie geritten hett.
Ich habs gehört vor langen zytten,
10 Es sy ein thorheit, stecken rytten,
Vnd wer im macht ein valsche freidt,
Die im zů letst wirt selber leidt;
Er gibt im kalt vnd wermen vil
Vnd brucht ein kibel, den er wil. —
15 Der selben ryter knaben sindt,
Den do sterbent ire kindt,

So er ſyns kindts gelychen findt,
Das nympt er an an kindes ſtatt;
Daran er táglich freüden hatt,
20 So es ſym rechten kind iſt glych;
Das er von ſynem gůt macht rych
Vnd beroubt ſyn arme fründt,
Die ſyn natürlich erben ſindt,
Vnd gibt ſyn gůt, dem es nit kórt;
25 Der hat vff ſtecken ryten gelert.
Der ryter hab ich ein gewißt,
Dem ſyn frow geſtorben iſt,
Die er in kirchen malen ließ,
An taflen contrafeyten ließ,
30 Als ob ſy noch wer in dem leben,



Vnd sich selber ouch dar neben,
Das im syn valsche freüd erfült.
Wa er macht eins heiligen bild,
Das do glych solt syn eim man,
35 So muͦß syns vatters glychnüß han; [r 6a]
Was sy dann ein wyb gesyn,
So muͦß syner frowen glychnüß dryn,
Wie wol es was sant katheryn.
Ein ding das ist versumet dran,
40 Das die bild nit oren han,
Die im syn todten fründt bedüten!
O, narr, wilt vff eim stecken ryten?
Die bildung sollent manen mich
An die sindt in dem hymelrych,
45 So sindts von bern herr dietherych.
Wa ich yetzundt ein wybs bild findt,
Die zuͦ heiligen gemalet sindt,
So sindt sy also hürsch gemalt
Vnd so schamper dar gestalt
50 Mit cleidern vnd mit irer brüst,
Das ich offt nit hab gewist,
Ob ichs solt für heilgen eren,
Oder vß dem frowhuß weren.
Ist das gelt wol angeleit,
55 Das mich vnd dich zuͦ reitzung treit?
Solche schamper hürsche bildt
Du in ein closter malen wilt
Vnd machst den münchen groß andacht.
Bistu wyß, das selb betracht!
60 Wiltu aber syn ein gouch,
So laß dich selber malen ouch,
Das byn narren standst zuͦ nechst
Vnd keim wysen glych nit sechst,
Vnd laß dir oren setzen an,
65 So weißt man, das du bist der man,
Der das selb hat malen lan.
Es mant mich, wer valsch freüden macht, [r 6b]
Als ob im trómpte in der nacht,
Wie er ein schatz gefunden hett,

70 Vnd er geschissen hat ins bett;
So würdt im vß der grossen freidt,
Wann er wacht, ein stinckents leidt. —
Wem an schöne vil gebrist
Vnd doch sich stets mit mutzen rist,
75 Der selb ein stecken rytter ist;
Doch wer wol wenet, dem ist wol,
Der selb blybt mir den narren zol. —
Cosdras reit ouch vff eim stecken
Vnd rant dar von mit andern gecken,
80 Do er im ließ ein hymel machen,
Mit goldt vnd silber wol betachen,
Mit sternen | sunne | vnd den mon,
Vnd er sich drunder setzet schon,
Als ein gott, dem hymelrych
85 Ob im were vnd dienet glych.
Er kundt die hymel so bewegen,
Das sy gaben einen regen,
Vnd ryßt das wasser klein herab.
Der hymel ich me gesehen hab,
90 Darinn solch narren sindt gesessen,
Die ir vnd gots hondt beid vergessen
Vnd meinten, was do glitzen thet,
Es wer als goldt on wider redt.
Die genß hondt ouch ein solchen syn,
95 Wann sy im wasser schwymmen dinn,
So meinen sy all samen glych,
Sy syent in dem hymelrych,
So ist es wasser sicherlych.

[75.] Eier wannen. [r 7 a]

Die arbeit ist, by gott, vmb sust,
Das üch eier wannen gelust,
So kein sprüwer falt do neben
Vnd sy all sampt kein stoub nit geben.

Der nar ist nimmer wol besunnen,
Der wasser traget in ein brunnen

Vnd mit gwalt ein wyb bewart,
  Die mit willen übel fart.
5 Es ist, by eidt, verloren mie,
  Die kein hütter halffe nie;
Wann ein frow nit selber wil,
  So hilfft vff erdt kein wider spil,
Vnd schittest wasser in ein sant,
10 Das glych behendt hin durch hin rant.
Eier wannen ist vergeben,
  So kein stoub nit falt dar neben.
Wer ein straffet, das im brist, [r 7b]
  Vnd der selb nit sträflich ist,
15 Der thůt, als ob er hüner spickt,
  Die von megre sindt erstickt,
Vnd sy mit speck wil machen feißt,
  So schmacken sy wie schwynen fleisch,
Vnd solten dannocht hüner syn.
20 Wiltu frumkeit zwingen dryn,
Do es nit verfengklich ist,
  So hast die naß an stro gewist.
Was wol wil, das straff du nit,
  Es thůts doch selber on dyn bit.
25 Laß ein willigen esel blyben,
  Den niemans sol nit über tryben.
Man hats vor tusent iaren gewißt:



Was wol wil, das lyt vnd ißt. —
Ich liß vnd habs ouch selbs ergrindt,
30 Wann man würdt den clöstern fyndt
Vnd wolt mit in gern sackman machen,
So lügt man, das die balcken krachen,
Biß das man bäpstlich bullen bringt,
Die armen münch von dannen zwingt
35 Vnd ander geuch setzt in das nest.
Gott weißt wol, wer do sy der best!
Noch wiltu sy dann reformieren,
Die drithalb wochen darnach fieren
In gegenwürt ein schynbars wesen;
40 Darnach so ist, als vor was gewesen;
So findt die alten wölff vertriben
Vnd iunge wölff im nest beliben.
Der ley solt sich nit vnderston
Vnd geistlich sachen faren lon.
45 Es mant mich eben, wann du wilt [r 8a]
Nemen vnser zyns vnd gilt,
Darumb wiltu vns reformieren,
Das du myn zyns mögst heim hin fieren!
Als do dauid vriam sandt
50 Im krieg an ein sorgsamen standt
Vnd sůcht in also mit geferden,
Das er můst wol erschlagen werden,
Vff das er möcht syn wyb hin fieren:
Also thůstu vns reformieren.
55 Der keiser iulianus hatt
Den christen thon ein solche that,
Do er in als ir gůt hin nam
Vnd sprach, das es sich nymmer zam
Eim christen, zytlich gůtt zů hon,
60 So christus wolt nit haben lon
Syne iunger zytlich hab,
Des gieng er selbs am bettel stab;
Des nem der keiser in ouch ab. —
Gott hatt den menschen also bschaffen,
65 Es syent leien oder pfaffen,
Weltlich oder geistlicheit,

So sindt sy all zům fal bereit;
Hüt stat er vff, morn felt er wider,
Ein sünder hüt | morn ist er bider;
70 Es ist kein bstandt in aller welt!
Von eiern ye kein stoub nit felt,
Darumb so standt von dynem wannen!
Gott würdt die bösen scheiden dannen
Von den gůtten an sym gericht,
75 Wann er alle krümmen schlicht
Vnd vrteil vff vns armen spricht.

[76.] Vff den grossen huffen schyssen. [r 8b]

Wer gůt durch gott gibt oder gelt
Vnd wart den lon von diser welt,
Gott würt im nit ein höltzlin spitzen,
Das er in ließ in hymel sitzen.

Die welt ist yetzunt als verkert;
Was gott, der herr, ye hat gelert,
So thůt sy nun das wider teil [s ja]
Vnd treit den narren kolben feil.
5 Ist das nit ein grosses leidt,
Das man yetz barmhertzigkeit,
Gnad | mit tröstung sich erbarmen
Niemans thůn wil mit dem armen
Vnd zů hilff syn in der not,
10 Als gott der herr vns das gebot,
Was wir eim armen menschen theten,
Erkennen wolt, als ob wirs hetten
Synem eigen lyb gethon,
Vnd solt nit vnuergolten ston,
15 Als er ouch selb am iüngsten gericht
Das fragen wil vnd anders nicht!
Nun hat es yetz ein andern sin:
Was der arm solt nemen yn,
Das wend sy nun dem rychen geben,
20 Die von in selber hondt zů leben;

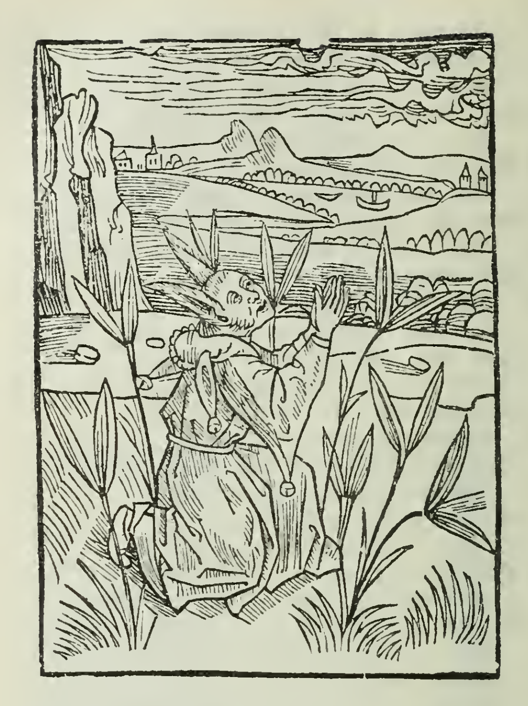
Wer vil hat, dem gibt man me,
  So der arm můß lyden we. —
Als bald ein herr kompt in ein stat,
  So bringt man im die schencken drat.
25 Sy geben manchem herren schencken,
  Der ir zůn eren nit wirt gedencken
Vnd flůcht in heimlich einen ritten,
  Wann sy groß gaben vßher schitten.
Ist es war | doch weiß ich nit.
30 Wann schon der pur dem herren gyt,
  Er gieng im wyters nit ein trit;
Darumb so friß in dynen hals,
  Es wer doch sunst verloren als.
Geb man das eim armen man,



35 Es würd vil baß in stetten stan. [s j[b]]
Ir schenckt den herren gab vnd goldt,
Vnd sindt üch dannocht nymmer holdt,
Vnd bringent üwern fynden schenck,
So ir der fründt nymmer gedenckt.
40 Wer eim rychen schencken bringt,
Der hofft, wann er im wider singt
Vmb syn schenck, das er gern hert,
Vnd hofft, er werdt ouch wider geert.
Wer aber gibt eim armen man,
45 Der das nit vergelten kan,
Der selb erwart von gott den lan.
Was man solt den armen geben,
Das er ouch möcht vff erden leben,
Das gibt man, do kein not nit ist;
50 Domit dem armen vil gebrist,
So der rych blybt vff dem küssen,
Vnd hat der tüfel nun geschissen
Vff den grösten huffen dar.
Nun ist es doch nit tusent iar,
55 Das du vff erden nym kanst leben
Vnd můst vor gott ein antwurt geben,
Wa du dyn gůt hast hin gethon,
Das dir gott vff erd hat gelon,
Dir zům bruch vnd armen lütten.
60 Sindt ir wyß, so denckt der zyten
Vnd zeichnen üwer rechnung an,
Das sy vor gott müg wol bestan.
Wie ir dem armen habt gethon,
Also findt ir ouch üwern lon;
65 Dann das register ist geschriben
Vnd nit ein item über beliben.

[77.] Eng gebrisen. [s ij[a]]

Etlich so eng gebrisen waren,
Wer in nun ein furtz entfaren,
Sy hettent tusent eidt geschworn,
Sy miesten ewig syn verlorn.



Ich kant eins mals ein eng begyn,
Die hieß mit namen iunckfrow tryn,
Der das hertz im lyb versenckt, [s ij b]
Wann sy ein furtz im arß verrenckt.
5 Ich nens zů tütschem eng gebrisen,
Die all zyt zwyflen, nymmer wissen;
Was man inen gibt für bůß,
Die selb man in als endern můß,
Vnd sprechent bald, es sy nit gnůg,
10 Vnd sindt so fürwitz vnd so clůg,
Das sy ein ander bůß dar neben
Nemen, die nie was gegeben,
Vermeinen, mit begynen tandt

Erholen vnsers vatters landt,
15 Das die arme christenheit
Erholt nun mit barmhertzigkeit,
Durch syn verdienst nit haben mag.
Ja, wann sy vastent allen tag,
So kumpstu nun ins hymelrych,
20 Das gott, der herr, hatt gnadet dich,
Vnd magst mit dym verdienst nit han,
Zündstu schon dryssig kertzlin an
Vnd triegst das rouchfaß vmb den chor
Vnd neigtst dich vff die erd dar vor.
25 Wer an der bůssen zwyffel treit,
Der truwt nit gots barmhertzigkeit.
Vnser gnůgsam ist von gott,
Als in sant paulus brieffen stot,
Das ander ist begynen werck.
30 Fiel ein deller überzwerg,
Vnd sessent nider zů dem tisch,
Ee sy ir hendlin hetten gewischt,
So miessent sy ir schulden sprechen,
Das gott die grosse that nit rechen
35 Wól | vnd dise grosse schandt, [z iij[a]]
Das sy das můß verschüttet handt,
Vnd ist doch nun begynen thandt.
Das sindt by inen grosse sachen!
Wann sy aber kinder machen
40 Vnd louffent alle clóster vß,
Darzů eins yeden pfaffen huß,
Vnd sindt so nydig bóse trachen,
Das sy alle zwitracht machen,
Ein lotter spetlin henckent an
45 Allem, das sy gsehen han,
Vnd kupplen alle welt zů samen,
Des dórffent sy sich gar nüt schamen;
Vnd sindt zů liegen bhendt vnd ring,
Ouch sprechent vrteil allem ding
50 Vnd wissent, was ein yeder that
Zů straßburg in der gantzen statt,
Vnd sindt all samen bóser doch,

Den kupplerin im dummenloch;
In der kirchen lang belyben,
55 Das sy von männen vnd von wyben
Alle sach erfaren kynnen;
So sindt es dann gar frum begynen!
Sy fressent doch all zyt die fieß,
Vnd sindt ir wörter also sieß, —
60 Wer sy aber kennet all,
So ist es nüt, dann gifft vnd gall.
Ach, werent sy zů portugall!
Ach, werents an der selben statt,
Do der pfeffer gewachsen hatt,
65 Vnd nymmer möchtent her gedencken;
Ich wolt in gern das weg gelt schencken!

[78.] Gůt frum bůb syn. [s iij[b]]

Ir frummen bůben, gůtten gsellen,
All die sich bschwören lassen wellen,
Legt ir schon in der schelmen grůb,
Noch sindt ir dannocht gůt, frum bůb.

Ich hab das vor betrachtet schon,
Myn bschwörung würdt hie nit zergon,
Biß das die gůtten gsellen kemen [s iiij[a]]
Vnd ouch ein narren cäplin nemen.
5 Schenck yn, gůt gsel, schenck redlich yn!
Jetz wendt wir erst gůt, frumm bůb syn!
Ja, by gott, gůt lychnam bůb!
Wie vast wir louffen vff der grůb,
Schenck yn vnd trag vns nach der schwer!
10 Zů iar kumment doch die heiden her.
Wer yetz verzert syner elter gůt
Vnd tag vnd nacht halt fryen můt
Vnd sitzt von einer mitternacht
Zů der andern vnde wacht,
15 Schlempt | verdempt | vnd nympt vff borgen
Vnd laßt die lieben vögelin sorgen,

Ouch füllet alle zyt den magen,
  Das er die spyß gryfft in dem kragen
Vnd fulet in der schelmen grůb,
20 So ist er dann ein gůtter bůb
Vnd ein lychnam gůt gesell,
  Der mit bůben fier in die hell,
Dem es nie kam in syn beger,
  Das er allein im hymel wer.
25 Es sindt gůt gsellen, dem sy fiegen! —
  Wer vmb loufft in allen kriegen
Vnd roubt | vnd stilt | vnd flůcht | vnd brennt,
  Priester vnd kindtbetterin schent,
Alte lüt vnd iunge kinder,
30 Vnd lůgt, wie er die dörffer blinder,



So ist er ein frummer landts knecht,
Wann er mit den hůnern fecht,
Der er vil erwürget hat,
Vnd sunst kein erlich sachen that.
35 Schow, iäcklin, es sindt frumme knaben, [ẞ iiij[b]]
Wann sy so vil gestolen haben, —
Wie wol es heißt im krieg: besachen,
Wann du frembd gůt das dyn wilt machen;
Es ist gestolen | doch heißt gegrampt —
40 Dann wirt er apt im bsacher ampt,
Das er mit bsachen so lang trybt,
Biß nüt mer in dem huß belybt;
So sindt sy dann die fryen knecht.
Man sprech nit, es wer vngerecht! —
45 Noch sindt der frummen bůben mer,
Die mit spil thůndt manchem we
Vnd dörffent wol dem bösen spil
Ziehen nach wol dryssig myl,
Die sunst vff erdt kein handtwerck kynnen,
50 Dann was sy mit dem würffel gwynnen;
Daruff sy wissent allen fandt
Vnd bschyssent gott vnd alle landt
Vnd wissen ires glych zů sůchen.
Die selben, wann sy mir nit flůchen
55 Vnd kein scheltwort hört von im,
So er verlürt, nit wiet mit grym,
Ein frummer spiler würdt er gnant. —
Wann ein wyb hat alle landt
Geloffen durch vierhundert hör,
60 Verloren hat all zucht vnd ere,
So ists ein frumme dirn gesyn.
Hy! do schlieg der tüfel dryn,
Das ir all samen sindt so frumm
Vnd gondt mit schelmen stucken vmb!
65 Sitzent her zů mir, ir frummen,
Biß daß üch mer gesellen kummen.

Ich můß die puren ouch beschweren,
  Die sich des pundtschůchs wóllen neren,
So sy mit laster vnd mit schandt
  Vppig das ir verzerent handt.



Die puren sindt yetz schamper worden
  Vnd fierent ein schentlichen orden,
Das sy das ir üppig verzeren
  Vnd wendt sich dann des bundschůchs neren,
5 Dem adel nemen mit gewalt,
  Was er mit sparen zamen halt,
Vnd der geistlicheit domit,
  Das sy in haben geben nit.
Wann sy, in aller tüfel namen,
10 Ir gůt vnd frucht ouch sparten zamen,
Das sy so lásterlich verschlemmen,
  So dórfften sy nit treuwen, zů nemmen
Des adels vnd der kirchen gůt. [ꝫ 5^b]
  Ich gloub, das mans zů nürnberg thůt,
15 Do gibt man anders an die statt
  Dem, der das syn verbrasset hatt;
Aber hie in vnserm landt,
  Wann sy solches vnderstandt,
So můß man in den leimen klopffen,
20 Das sy werden arme tropffen.

Wann ichs in aller warheit tracht,
Ein frummer pur in syner acht,
Der selb ist aller eren werdt,
So er sich von sym buwen nert,
25 Einfeltig handlet in sym stat,
Dann gott selbs gesegnet hat;
Wie wol sy yetz einfeltig sindt,
Als man larer zibel findt,
Vnd yebent gantz kein gotz forcht mer;
30 Thůt ir pfaff die suntag ler,
So stondt sy dussen an der sunnen.
Was sy das gantz iar hondt gewunnen,
Das verzerens vff ein tag.
Ist es nit ein grosse clag?
35 Sy versetzen frucht vnd brieff,
Wann sy sich hondt verwatten tieff,
Die frucht, die vff den boumen stat,
Vnd ee das korn verblüget hat,
So ist es als versetzet gar,
40 Das er die selb nit schnyden dar;
Vnd hondt verbraßt ir gantzes lehen
Vnd geben weder zins noch zehen,
Biß das man sy můß fünffmal bannen,
So wöllens erst das korn vß wannen
45 Vnd iren herren gen dar von, [s 6a]
So ist es vor eim iar verthon
Vnd stat am würtzhuß an der wendt,
Was sy alles sampt verbrasset hendt,
Vnd bzalen weder das noch diß.
50 Dann bruchent sy ein andern bschiß
Vnd kumment mit der sichel har,
Ouch liegent, wie die frucht all gar
Der hagel cläglich hab zerschlagen.
Es ist erlogen, was sy sagen.
55 Dann facht sy an der wirt zů plagen
Vnd der adel an zů clagen,
So kompt der bischoff mit dem ban,
Das keiner nit vß schwymmen kan.
Dann wöllens mit der füst dryn schlagen,

60 Den adel vß dem landt veriagen,
Die priester schlahen all zů todt,
Vnd habent einen engen rot,
Wie sy den adel wendt vertryben,
Vnd wa ein yeder wól belyben;
65 Ouch teilent sy das gantze landt,
Ee das sy das gewunnen handt,
Vnd hondt die beren hüt verkoufft,
Ee das ir einer in erloufft.
Doch kan man sy vff die finger schlagen,
70 Das sy niemans mer veriagen,
Vnd wider tretten an den pflůg,
Biß sy den schulden thůndt genůg.
Wie kündt ir üwer ere vergessen,
Das ir all welt vom bundtschůch fressen?
75 Daran ir warlich nüt gewynnen,
So ir in nit verschlucken kynnen.

[80.] Ein luten schlaher im hertzen hon. [z 6b]

Mancher hat im hertzen sitzen
Ein luten schlaher mit sym kritzen,
Das er můß gumpen vnd ouch blitzen
On all vernunfft, mit wenig witzen.



Do ich vom luten schlaher dicht,
Verspottet mich ein böser wicht
Vnd fragt mich, ob ich wißt die mer,
Wie eim schalck im hertzen wer.
5 Er meint, ich hett das selber triben
Vnd mich anß schelmen bein geriben.
Er sprach: „böß krut, ich kenn dich wol!“
Vnd vordert mir den narren zol.
Ach gott, was darffs vil scharpffer wort?
10 Nun wardt doch bůlen nie kein mort.
Solch schwer frag hört in die schůl,
Am iüngsten tag fürn richter stůl;
Da můß ich on als wider streben, [s 7 a]
Ach, leider! darumb antwurt geben.
15 Hett ichs myn lebtag nie gethon,
Noch ließ ich myn entschuldigen ston;
Jch habs doch in dem anfang gseit,
Das ich ouch steck im narren kleidt
Vnd der oberst apt bin worden,
20 Ein narr in aller narren orden.
Darumb so töub mich nit mit fragen,
So wil ich von der luten sagen;
Sy hat mirs wol so sieß geschlagen,
Das ich vom dantz lieff narren iagen. —
25 Der hat ein luten schlaher sitzen,
Der im schne můß louffen, schwitzen;
Wann sy wil, so můß er louffen
Wol hundert myl, ein krentzlin kouffen,
Vnd noch wol hundert mer darzů,
30 Zů fragen, wa ers hine thů,
Ob er es leg vff füchte erd,
Das es nit bald im dürre werdt,
Oder mögs in brunnen hencken.
Ein bůler můß gar vil bedencken:
35 Wölchen fůß die lieb margredt
Zům ersten setzet vß dem bett,
Das er lůg by lyb vnd leben,
Ein gůtten tag dem trütlin geben,
Vnd ir das hembd biet an der statt,

40 Daran ſy die zen gwiſchet hatt.
Solt ich die ſach all ſchryben an,
O we! was mieſt ich dinten han!
Wem do briſt, der ſtürbt daran,
Wann der luten ſchlaher kritzt
45 Vnd dich der dippel gar beſitzt. [s 7[b]]
Biſtu dann ein geiſtlich man
Vnd fachſt dyn metten betten an,
So ſtat myn trütlin vornan dran
Vnd ſůcht die lieb alſo genow,
50 Das ſy dich ſchier macht engelſch grow. —
Verraten | ſtelen | brennen | rouben,
Mórden vnd dem tüfel glouben,
Gott verachten | vnd verſchweren,
Alle ſacrament enteren,
55 Die ſachen werden all vergeben;
Wann aber trütlin lůgt darneben,
Das es ein byſchlag hab zů dir,
Solchs würdt vergeben nymmer ir.
Das iſt die gróſte ſünd vff erden,
60 Wann vß dem e ein x wil werden!
So mich der eyffrer dann beſtat,
Vnd trütlin noch ein zů mir hat,
So gang ich ir vff ſocken nach,
Zornigklich vß grymm vnd rach,
65 Vnd acht, ob ich ſy mócht erſpehen,
Vnd lern erſt mit den ougen ſehen;
Dann ſy mich hett vor verblendt,
Mich vnd ſich darzů geſchendt:
Do ich meint, ich hets allein,
70 Do was ſy aller welt gemein,
Die tuſent ſchon, die zart vnd rein!
Ich můß des trütlins dannocht lachen,
Das es ſo wol kan narren machen;
Wie wol ichs acht yetzundt nit me,
75 Es thet mir aber dann zů mal we.
Ich danck gott, das es was kein ee!
Wer es ein ee geweſen vor, [s 8[a]]
Ich nem myn trütlin by dem hor

Vnd wolt die zöpff im also flechten,
80 Das nit ein yeder strel kündt schlechten,
Als ich in myner kunst wol kan;
Im strich ich ouch ein värblin an
Vmb die lenden | vmb syn oren!
Ich hab vor mer also beschworen
85 Vnd kan darzů ein bsundern griff,
Wie das ich ir das härlin biss,
Vnd sag ir dann, was sy sol schaffen,
Das sy vß mir nym mach ein affen.
Thet sy es me, so kem ich wider,
90 Dann gieng es erst an alle glider
Vnd mieſt ir erst das har vß ropffen,
Ouch noch vil baß den leimen klopffen.
Wen der luten schlaher betriebt,
Vnd in das trütlin also yebt,
95 Kan ich die narren von im iagen,
Von grossem glück mag er wol sagen! —
Noch würt den trütlen offt der lon,
Das sy brot betlen miessent gon,
Vff das solch gůt, das mal quesit,
100 Ouch widerumb werd mal perdüt;
Wie gewunnen, so verthon,
Wie es kompt, so wider gon.
Wyl die kotz | vnd valsche lung
Ist gesundt | ouch frisch | vnd iung,
105 So findt sy keinen man für sich;
Dann sy acht keinen irs gelych.
Ein kranckheit bringt das alles sandt,
Das sy von niemans würt erkandt.
Wie niemans ir was gůt genůg, [s 8[b]]
110 Darnach würt sy ouch niemans fůg.
Wann sy dann so ellendt gat
Vnd püilen | blatern | gewunnen hat
Vnd wirt ein kläglichs, arms gesicht,
So spricht man, das ir recht geschicht.
115 Hat sy schon bůlen machen blitzen,
Noch můß sy vor den kirchen sitzen,
In allen zů erbarmen kummen.

Hett sy ein frummen eeman gnummen,
Des iamers wer sy gar vertragen,
120 Vnd dörfft nit all welt von ir klagen,
Das sy der selbig vnflat wer,
Der gsprenget hat vil hin vnd her.
All wyl sy ist myn liebes hertz,
So ist es als ein luter schertz;
125 Wann sy aber wirt ein lung
Vnd darzů ein öde zung,
Gott, so gats | wycht vff ein ort!
Vß grosser lieb wirt dann ein mort.
Dann fahent sy ein zancken an,
130 Wie schwyn, die vor eim gatter stan,
Do rupfft man sich, do schlecht man dryn;
Myn teil ouch, wach, ketterlyn!
Frisch vff die lung, schlach dapffer druff!
Ach lieber, gib ir noch ein puff,
135 Ich wils, by gott, vmb dich verdienen,
Jr werdt üch dannocht wol versienen;
Es ist doch hůrn vnd bůben recht,
Das ire krieg bald werden schlecht.
Laß redlich bengel vff sy regen,
140 Darnach küß sy von mynen wegen!

[81.] Das kindt mit dem bad vß schitten. [t j[a]]

Ein narr der meint, es sy nit schad,
Das kindt vß schitten mit dem bad,
Vnd sy so gůt in die hell gesprungen,
Als mit rütschen dryn gerungen.

Das ist in aller welt gemein,
Das kein vnfal kumpt allein;
Er bringt mit im vnglücks genůg,
Das mancher narr nie wardt so clůg,
5 Wie er sich sol vß vnfal ringen.
Wa man in wolt von sym gůtt bringen,
Vnd felt im zů ein widermůt,

Den im ein narr vff erden thůt,
So henckt er sich dann selbs darzů
10 Vnd schlecht das kalb vß mit der ků
Vnd schit das kindt vß mit dem bad,
Zů vnfal macht im selber schad. —
Mich fragt eins mals ein grosser narr [t j[b]]
Vnd sprach, wann ich in todtsündt har,
15 Ob im syn vasten vnd syn betten
Etwas nutz zům hymel theten.
Jch antwurt: „nein, so lang du bist
Zů tödtlich sünden hie gerist,
So bringent dyne werck kein frucht."
20 Er sprach: „so wil ich weder zucht,
Fůg | noch glympff | noch sůchen ere,
Betten, vasten ouch nit mere
Vnd wil bad | kinder | schütten vß,
Den küben nach in werffen vß!"
25 Der narren sindt, ach leider, vil,
Der keiner gůts me yeben wil,
So es nit gat nach irem sin
Vnd nit all stundt vff nemen gwin;
Vnd fragent dann so zornigklich:
30 „Ach gott, wa ists verschuldt vmb dich?
Was hab ich ye vnrechts gethon,
Das ich můß also sträflich ston?"



Du haſt ims warlich redlich gſeit:
  Es ſolt dir yemer werden leit,
35 Wann dů mit gott begerſt zů rechten,
  Jch weiß, du möchtſt das nit erfechten.
So er nit nach dym willen thůt,
  Dann flůchſtu ſynem fleiſch vnd blůt
Vnd hebſt im vff ſyn marter, wunden.
40 Jr mögt wol ſyn der naſſen kunden,
Das ir in widerwertigkeit
  Mit gott zů ſchertzen ſindt bereit
Vnd ſchwörent, nit mer gůtz zů thůn
  Weder vatter | geiſt | noch ſůn,
45 Ouch werdent gott, dem herren, fyndt. [t ij[a]]
  Jch mein, das ir vol tüfel ſindt,
Das ir üch ſtelt, mit gott zů kriegen,
  Vnd dörfft üch alſo frum erliegen,
Als ob üch gott vnbillich ſtraff,
50 Keins rechten darzů mit üch ſchaff.
Jr tröwent im vnd zirnt mit gott,
  Biß ir ſyn lyden gar verſpott.
Alſo hat iulianus thon,
  Der ſich mit gott dorfft vnderſton
55 Ein offenlichen krieg fürnemen,
  Biß er in mit gewalt můſt kennen
Vnd ſprechen vß zornigem nydt:
  „Galilee, diſen ſtryt
Chriſte, haſt du yetz gewunnen;
60 Jch hab verloren vnbeſunnen!"
Wer ſich mit gott kriegs vnderſtat,
  Dem thůt er, als er diſem that.
Lieber narr, du thůſt im we, —
  Wann du ſchon betteſt nymmerme
65 Vnd flůchſt vnd marterſt alle zyt,
  Was meinſtu doch, das gott dran lyt?
Ob du in ſchon nit woltſt erkennen
  Vnd tröwteſt, im den wyer brennen
Vnd dich erhencken ſyn bereit,
70 Guck eben druff, wem es würdt leidt.
Thů nun das böſt in allen dingen,

Dir würdt zů letst nach dynem ringen.
Schütt kindt vnd bad nun frólich vß
Vnd würff den kübel vß dem huß;
75 Mit freüden bistu in die hell gesprungen
Vnd findst, darnach du hast gerungen.

[82.] Ein esel vmb gelt schinden. [t ij[b]]

Die welt ist yetzundt also blindt,
Das sy vmb gelt ein esel schindt.
Kem christus noch ein mal vff erden,
Er miest vmb gelt verraten werden.



Mancher clagt yetz iudas an;
Er wer yetzundt ein frummer man;
Lebt er noch in diser welt,
Jch hett in zů den frümsten gstelt.
5 Do er doch ye verraten wolt,
Nam er dar von ein dapffern solt.
Man findt yetzundt wol nasse knaben,
Die weder müntz noch gulden haben
Vnd dannocht kindent ein verraten,
10 Dar von sy nie kein haller haten;
Verraten yeden wyt vnd breit,

Die in doch thaten nie kein leidt.
Wem ein herr yetz übel wil, [t iij[a]]
Die schiessent all des herren zil.
15 Wann der herr ein armen trifft,
Syn schelm das müß erst gar vergifft
Vnd spricht: „ia, herr, es ist gantz war,
Vnd felt sich nüt gar vmb ein har!
Ich myn lebtag nie kein man
20 Gesehen, der baß reden kan;
Was ir thůndt, stat üch wol an."
Wie krum des herren sachen sindt,
Noch dannocht ich der schelmen findt,
Die schwörent mir ein hohen eidt,
25 Ir herr diegs vß gerechtigkeit.
Wann der adel hat gern sachen
Vnd wolt gern ripsus ronpsus machen,
Das vom feür die dörffer krachen,
So kan er schryben syn vermanten,
30 Das sy im helffen | bütten | ganten;
Es heißt by in ein gsellen ritt.
Wol vß, das üch der ritten schitt,
Zů gůttem welsch: le febre quartan!
Wes reitstu vff ein solchen man,
35 Der dir kein leidt nie hat gethan,
Vnd sagst nit ab, ee du gryffst an,
Vnd schindst ein esel vmb das gelt?
Der landßknecht zücht zů krieg ins feldt,
Er brennt | vnd stilt, mördt | vnde roubt;
40 Das im der pfenning hatt erloubt. —
Die pfaffen vnd die geistlicheit,
Den ist allein das gelt erleit;
Ir sach stat nun vffs ewig leben,
Vnd achtent weder gab noch geben,
45 Wie wol ein nisi stat dar neben. [t iij[b]]
Ettlich sindt gewillig arm, —
Hy! das ist war, das gott erbarm,
Hinderm offen ist es warm! —
Wie wol ein glatten balg hat yeder,
50 Die gůtten, armen, frummen brieder!

Dar von wil ich nit wyter schryben,
  Ich möcht mich selbs ouch vmbher tryben;
Dann die von wangen sindt mir fyndt
  Vnd hondt mich schier gemachet blindt.
55 Doch wie dem sy, der geistlicheit
  Ist alles gůtt vnd gelt erleidt,
Dann sy vmb gelt kein pfrůnden kouffen,
  So thůndt sy nach keim opffer louffen,
Sy hondts als sampt vmb sunst genummen,
60 Also gendt sy es wider vmhen.
Ir hoffnung stat doch gar zů gott,
  Des ist in zů dem gelt nit not. —
Nun ist es an wyplicher berdt,
  Die sindt dem pfenning so geferdt,
65 Das sy all zucht | ere | hondt vergessen
  Vnd sindt in öflich hüser gesessen.
Wann ein frow ir ere vergißt
  Vnd ir zucht mit elen mißt,
So kenn ichs nym, so helff ir gott,
70 Dann sy ist mer dann halber todt!
Das gelt hat vns so gar verblendt,
  Das manch böser lecker wendt,
Hat er gelt, so hab er ere.
  Man acht keins künstenrychen mer,
75 Nun dem der seckel hanget schwer,
Vnd wöllent all den esel schinden,
  So bald sy nun ein haller finden, [t iiij[a]]
  Die gsehenen oder ouch die blinden.
Wölcher recht vnd erberkeit
80 Köuflich feil den lüten treit,
Der ist ein esel schinder genant
  Vnd hat an disem ort syn standt,
Er vnd alle friß den pfennig,
  Die on gelt gots achtent wenig.
85 Ich gloub, kem gott yetz selb vff erdt,
  Er würd on gelt vns nymmer werdt,
Er miest on gelt schmal pfenwert essen,
  Oder vff wer er schon gesessen.
Wa die alten römer handt

90 Gekrieget vor in allem landt,
Vnd wa man sy bestechen wolt
Mit talenten | silber, golt,
All wyl sy das nit hondt genummen,
Sindt sy zů grosser herrschafft kummen.
95 Ich findt, das etlich hondt geredt,
Wa man in gelt angemůttet hett:
„Ein frummer rómer sol sich schemen,
Gaben | mieten, gelt zů nemen!
Die rómer sůchen doch kein gelt,
100 Sy wóllent hon die gantzen welt.“
Do sy anfiengent zů erblinden,
Den esel ouch vmb gelt zů schinden,
Do hetten sy gar bald verloren,
Was sy vor hin in langen ioren
105 Mit grosser arbeit über kamen,
Das vff ein stund fiel alles samen.
Es schind den esel, wer do well,
So treit er doch die hut in die hell.

[83.] Thürung der heiligen. [t iiij[b]]

Dem sindt die heiligen frylich tür,
Der den tüfel nympt zů stür,
So sich syn sach nit rincklet zamen,
Das er sy schickt ins tüfels namen.

Der narren sint noch vil vff erd,
So in kranckheit wider fert,
Dann sagents: „hilfft mir gott yetz nit, [t 5]
So hór der tüfel doch myn bit!
5 Gott geb, ich rieff an vngeferdt,
Ja, das mir nun geholffen werdt,
Es sy der tüfel oder gott!“
Das ist ein schentlich narren rott,
In wólcher bóser narren orden
10 Der tüfel ist ein helffer worden.
Er würdt in helffen mit der that,

Als er andern geholffen hat!
Do gott küng saul kein antwurt gab
Vnd er gar ser erschrack darab,
15 Do sůcht er ein tüflisches wyb,
Die den tüfel hett im lyb,
Die hieß im samuel vff erston;
Des ward im fürderlich syn lon.
Wer verlürt yetzundt etwas,
20 Der lůgt, wa ein warsegerin saß;
Die seit dann war vons tüfels list,
Der nymmermer warhafftig ist,
Sunder ein vatter aller lugent,
Ein myder, hasser aller tugent.
25 Der selbig tüfel gibt dann an

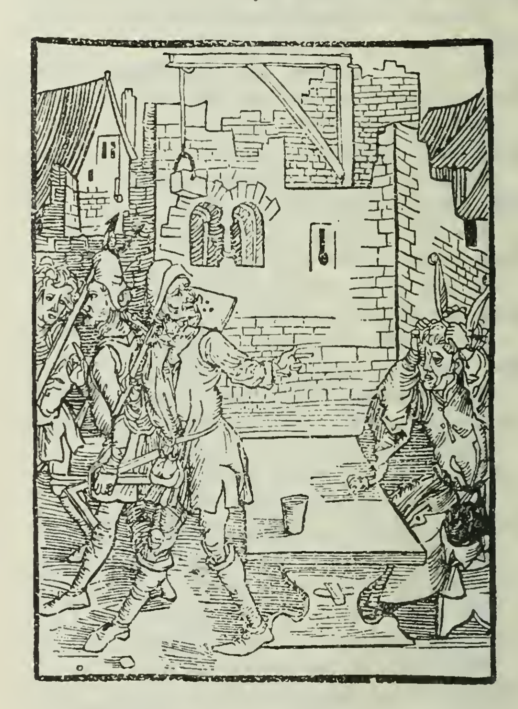


Den aller vnschuldigsten man,
Das er nun ein iamer stifft
Vnd zwischen friden werff syn gifft,
Mach lyden, not vnd har vff har;
30 Syn gróste freüd: wans wiettet gar,
Landt vnd lüt vnd muren fallen.
Zů solchen narren můß man wallen,
Verlassent gott vnd all syn fründt;
Das selbig yetz warsegerin sindt.
35 Kement zů mir solche narren, [t 5[b]]
Ich wolt kein arbeit an in sparen;
Ich wolt einen also bschwóren,
Vier tusent miestent sich dran kóren.
Den selbigen sindt die heiligen thür,
40 Den der tüfel thůt solch stür.
Vnholden | hecktzen vnd sorsier,
Blybt nit vß vnd kumment schier!
Ich hab üch schon ein feür bereit,
Das üch warsagen werde leit.
45 Was hat der tüfel flyß gehan,
Ee das er es bracht vff dise ban,
Das syn alte lugen sindt
Für warheit werden yetz verkündt!
Wie sindt die menschen also blindt
50 Vnd gloubent irem hóchsten fyndt!
Sy sagen, das vff gablen rytten;
Ach, steckent sy in in der sytten!
Ich sags by eidt, wann das war wer,
Das man vff gablen ritt do her,
55 So wolt ich mir ein gablen kouffen,
Die freß kein hew mir vß der rouffen;
So würd der habern nit so thür.
Die ryter hórent all in das für.
Ich habs gehórt vor langen zytten,
60 Es sy thórlich, vff stecken ryten;
Woltent aber gablen louffen,
So wolt ich mir kein roß mer kouffen;
Wie wol ich fórchten mieſt herwider,
Das ich schentlich würd sitzen nider:

65 Das gabel roß würd gumpen | blitzen
Biß zů dem feür in grosse hitzen.

[84.] Vff dem zan vß gon. [t 6[a]]

Der mag wol syn ein thorecht man,
Der nit weißt, vff wólchem zan
Syn eigen sach müg vßher gon;
Des kumm er ouch zůn narren ston.



Sich, heyliges crütz, wa kompt ir her?
Wer hets gemeint, das ir sindt der,
Der ein buw dórfft vnderston [t 6[b]]

Vnd tracht nit, wa es vß möcht gon!
5 Hettent ir des endts betracht
Vnd des taglons genummen acht,
Jch hett vß üch kein narren gemacht.
Der zan hat manchen man verfiert,
Wer in mit dencken nit beriert;
10 Wie wol wir hondt me zen im hals,
Doch ist das, der es endet als.
Darumb so sich in eben an,
Ob es vff im müg vßher gan.
Wer das endt bedencket wol,
15 Das mittel, als er billich sol,
Der darff nit geben narren zol.
Wer aber nemen wil vff borgen
Vnd wil gůt vögelin lassen sorgen,
Der bezalt zů pfingsten vff dem yß
20 Vnd wil beschworen syn mit flyß,
Er vnd alle syne brieder.
Jch mein die alle, der ein yeder
Sündt vff gots barmhertzigkeit
Vnd narren schellen by im treit —
25 Es kompt ein stundt, es würdt im leit! —
Jn allen synen iungen tagen
Vnd facht im alter erst an clagen,
So er sicht, vff wölchem zan
Syn narren spil wil vßher gan.
30 Wer vff sich nympt, das er nit magk,
Der knipfft sich selber in ein sack,
Vnd der so vil hat übels than,
Das er das nym erbiessen kan;
Wer lößt in darnach wider vff?
35 Die hussen ston, die sprechen muff. [t 7ᵃ]
Wer sich selber wil verbinden,
Der solt wol kumm ein helffer finden,
Wann er schon bett syn nechsten fründen
Darumb spricht man, die beste hůt
40 Sy, die der man im selber thůt;
Verlassen sich vff ander lüt,
Jst nit der bruch in diser zyt.

Darumb so lůg, vff welchem zan
  Dyn eigen sach müg vßher gon,
45 So spottet dyn nit yederman.
Doch machent wir vil schwerer schulden
  Vnd nement dann nit tusent gulden
Für den anschlag, den wir machen,
  Der gat zů ruck in allen sachen;
50 Des weint er offt, so er möcht lachen. —
Radtu, wie heißt der zan,
  Vff dem all sach würt vßhin gan?
Der zan heißt mir das iüngst gericht,
  Do gott all sachen wol besicht,
55 Verordnets nach dem selben zan,
  Ob ichs do hin verglychet han.
Wil vnser sachen do hin reichen
  Vnd ist der zan das aber zeichen,
So wil ichs baß yetz schryben an,
60 Das myn rechnung mög bestan.
Ich hett gemeint, wem hie wol wer,
  Der wer in gier welt ouch ein herr,
So hör ich yetz ein ander spil,
  Das gott ein vrteil bsitzen wil;
65 So wil ich lůgen, wie ich dieg,
  Myn sach vff disen zan ouch sieg.

[55.] Der peters kopff. [t 7[b]]

Morde io! wie würdts mir gon,
  So peters köpff her kumment ston?
Der hat mirs für ein leidt gethon,
  Der sy myn sach hat wissen lon.

Ich het mit peters köpffen nie
  Gern zů schaffen vor vnd ye,
Dann in zů wietten ist erloubt, [t 8[a]]
  So hab ich selbs ein böses houpt.
5 Wann mich die grillen wenig stechen,
  So wil ich stett vnd muren brechen,

Vnd schlecht mir dann die flam in kopff,
  Biß ich mym fyndt den leimen klopff;
Er trifft mich dann als bald als ich.
10 Ich lůg, das ich myn fyndt erstich;
So můß ich dann von wyb vnd kindt,
  Myn landt verlassen, all myn fründt.
Ich meint, ich wolt eim andern schaden,
  So můß ich selbs im iamer baden
15 Vnd ewig syn ein armer tropff;
  Darzů bracht mich myn peters kopff!
Jetz wirt mir myn beschwören fur;
  Hie hebt sich erst dur contra dur.
Der hat ein peters kopff fürwar,
20 Der vmb all straff nit gibt ein har



Vnd spricht, man thů ims als zů leit,
Was man im zů gůtem seit,
Vnd wil syn warner nun erstechen,
Bóum vß der erden rupffen | brechen.
25 Redt man im ein fründtlich wort,
So nympt ers vff für einen mort;
Schilt man in vmb ein bóse sach,
So schlecht das feür erst gar ins tach.
Er flůcht vnd spricht: „wólt ir mich leren?
30 Ich schiß dir wol in dyn beschweren
Vnd wil mich gantz nüt daran keren.
Ich hab die ding vil baß gewißt,
Do du noch in die windlen schißt.“
Dann würdt dir von der ler dyn lon,
35 Wie nero hat sym meister thon, [t 8b]
Der mit lassen schied dar von.
Bringt man dann syn gůtten fründt,
Im zů raten von der sündt
Vnd von aller übel thaten,
40 Noch dannocht laßt er im nit raten
Vnd blybt all zyt ein armer tropff
Vnd stat nit von sym peters kopff.
Gar bald stürmt er die groß glock an
Vnd heißt, sich dann mit friden lan,
45 In hundert tusent tüfel namen,
Vnd riefft sant veltin | kürin zamen
Sancte theng | vnd sant vix dantz;
Noch ist syn peters kopff nit gantz.
„Wann ich das thů,“ spricht er zů handt,
50 „Das ir mich lernent vnd ermandt,
So mieß ich für gott nymmer kummen,
Es bring mir schaden oder frummen!
Das mich tusent tüfel nemen,
Wann ir mich alle mügent zemen!
55 Ich habs verschworn, so frum ich bin!
Kurtz ab, ir bringt mirs nit in sin!“
Achen ia, mir armen man!
Wie fahe ich dann myn bschwóren an,
So er es hat so hoch verschworen?

60 Chrisam, touff ist als verloren!
Der findt wol hundert tusent mer,
Die verschwörent gůt vnd ere
Vnd kündens dannocht halten nit.
Darumb ich sy gar fründtlich bit,
65 Das sy verschwörent, ire naß
Ab zů byssen, kürtzen baß;
Das selbig mögent sy doch halten, [v j[a]]
Vor iungen vnd ouch vor den alten.
Viertzig schwůrent hohen eidt
70 Vnd hettent paulo widerseit,
Nym zů essen hie vff erdt,
Biß sy ertödtent mit dem schwert
Paulum, den vil heiligen man;
Noch mochts do selbst nit vßhin gan.
75 Was thůt man aber mit den lütten,
Die sich nit wysen londt zů zytten?
Den all ir gygen ist die best?
So findt es doch iung geuch im nest.
Die iungen solten von den alten,
80 Den das blůt schon ist erkalten,
Leren | das sy nit so gach
Wůten | toben | vmb ein rach
Vnd die flammen comprimieren,
Die warlich manchen man verfieren.
85 Mancher hat vß gähe gethan,
Hett ers noch zů fahen an,
Do geb er vmb wol tusent pfundt.
Geschechne sach nie wider kundt
Bringen hie menschlicher gwalt;
90 Des biß in allen sachen kalt.
Salomon spricht: ein wyß man hört,
Weißt er vor, wirt baß gelert.
Jch hab der köpff gesehen vil,
Der keiner also volgen wil; —
95 Biß hinden nach, do volgt man im
An galgen hin, do thet ers nym.
Darumb londt sy sich bschwören nit,
So miessents thůn den galgen trit.

Alle geuch hondt ein geschrey,
So ist das gucken mancherley;
Jeder gouch wil syn so fry,
Das er den andern über schry.



Guck guck ist des gouchs gesang,
Der thorheit ists ein anefang.
Wer sachen yebt, die im nit zympt,
Vnd mit den geuchen zamen stympt
5 Vnd nüt dann guck guck singen kan,
Der hilfft den andern geuchen an,
Das sy nit lychtlich londt dar van.
Singt er guck | guck | nun zwey mol,
So singt der ander tusent wol,
10 Der drit kan singen noch vil me;
Das gsang thůt dick den geuchen we.
Welcher gouch bringt nüwen fundt,
Der für ander geuch hin kompt, [v ij^a]
So guckent sy, als gucket er;
15 Das gucken wirt offt inen schwer
Vnd macht in huß vnd kasten ler. —
Ein geuchin was in vnser statt,
Die schedlichen gegucket hatt;
Mit sammat vnd mit purpur kleidt

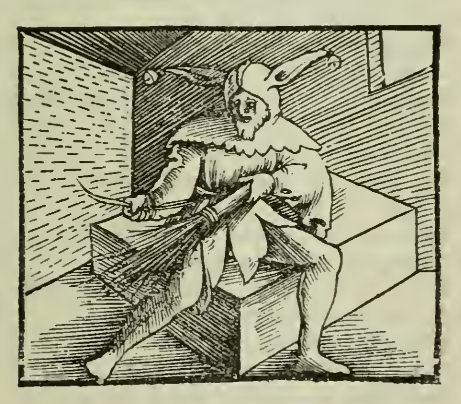
20 Die geuchin ire röck beleidt
Vnd fieng an, guldin ketten tragen,
Perlen halßbandt, hembder kragen,
Syden | silbrin zwyffel strick,
Vnd guckt so offt vnd ouch so dick,
25 Biß myn frow ir gucken hort;
So trybt sy mir dann cläglich wort:
„Lieber hans, nym eben war,
Wie vnser nachpürin trit do har
So schon vnd ouch so süberlich,
30 Bekleidt so fyn vnd adelich!
So du mich last so ellendt gon,
Als ob ich dir nie dienst hett thon
Vnd wer ouch selber niendert schon,
Oder nit so zart als sy,
35 So du ein rats herr bist do by.
Wa die wyber kumment zamen,
So müß ich mich von hertzen schamen,
Das sy in perlen ynher trit
Vnd ich in schlechtem cleidt gee mit.
40 Myn nachpürin hat ein sammat an,
So müß ich in eim küttel gan."
Ich sprach: „lieb elß, sy habents wol,
So hondt wir weder zyns noch zol;
Darumb so miessent wir vns strecken
45 Also lang ist vnser decken, [v ij b]
Das wir vns selber nit erstecken."
Myn elß, die antwurt: „do von nit!
Ich wolt, das dich der ritten schit!
Wiltu mir nit zierden kouffen,
50 So kan ich wol zün münchen louffen,
Zü dem adel, zü den pfaffen.
Die werdent mir wol cleider schaffen,
Das ich gang wie ander lüt.
Mit arß bezal ichs, mit der hüt."
55 Wolt ich entladen dise bürd
Vnd das myn frow kein hüren würd,
Vil zü entlehen was myn sorg,
So nam ich gulden, gelt vff borg,

Versetzt die pfannen von der wend
60 Vnd koufft myner frowen zierd behend.
Do man wolt bezalet syn,
Do hett ich weder korn noch wyn,
Das ducht mich selber nit vast fyn.
Das ich myn frow hett also lieb,
65 Wardt ich zů letst zů einem dieb
Vnd kam vmb ere | vnd lyb | vnd gůt,
Als noch manch böse frowen thůt,
Deren hoch vnd übermůt
Verwatten machet iren man,
70 Das er doch nit vß schwimmen kan.
Hielt sich ein yeder nach sym standt
Vnd trieg der pur kein guldin bandt
Vnd gieng der burger nit in sammot,
So kem er nit in solche not.
75 Wil er der frowen das gestatten,
So lůg er, wie ers müg erwatten.
Ich kan nit all zyt by im syn, [v iij [a]]
Das ich im sagte: „do watt hin yn!" —
Wer erdicht ein nüwen fundt,
80 So bald er in die menschen kundt;
Kumpstu dann zů dynen ioren
Vnd sachst an, kennen dyne thoren,
So würdt es dir von hertzen leidt,
Das yeder von dym gucken seit,
85 Vnd gebstu schon vier tusent pfundt,
Noch dilckst nit ab den selben fundt
Vnd hast dyn gantzes leben sitzen
Ein würmlin, das dyn hertz thůt kritzen
Vnd du den anfang hast gethan,
90 Durch des byspil bůbt yederman.
Eneas, darnach pius genant,
Do er kam in bäpstlichen standt,
Klaget vil vnd warnet ser,
Wie es im leidt von hertzen wer,
95 Das er mit můtwil hett getriben
Vnd von bůlery geschriben.
Dieselben bücher lesent wir

Vnd londt syn warnung vor der thür.
Darumb so sol ein wyser man
100 Vor lůgen, wa es vß wöl gan.
Doch hondt die geuch ein solche art,
Das keiner nit syn singen spart,
Vnd wil dem andern singen noch,
Das im das liedlin würdt zů hoch
105 Vnd er das nit erschryen kan;
Des nem er bösen lon daran,
Als mir myn trütlin ouch hat thon,
Do ich můst an dem branger ston.

[87.] Ein rût vff syn eigen arß machen. [v iij[b]]

Des narren můß ich warlich lachen,
Der vff syn eigen arß kan machen
Ein gůtte, zeche birckin rût,
Die niemans, dann im, schaden thůt.



Dem narren gschicht warlichen recht,
Der vff syn arß ein rûten flecht,
Das im zům ersten werd der lon,
Biß schnatten in sym hindern ston.
5 Wer am endt besorget schandt,

Der thû am anfang widerstandt;
Mancher sicht sich für zû spot,
So er schon ist in iamers not.
Wann wir ligent | vnd yetz siechen
10 Vnd gon nit mügen oder kriechen,
So schryent wir: „louff wunder bald,
Ich lig yetz gantz in gots gewalt;
Ich sich, myns lebens ist ein endt. [v iiij[a]]
Louff, bring mir bald das sacrament."
15 Wer ich hergot zû der zyt,
Ich wolt dir sagen: „myn sun, byt!
Ernstlichen hab ich yetz zû schaffen
Vnd kan dir senden keinen pfaffen." —
Sûchstu an dyn kindern ere,
20 So gib in in der iugent lere
Vnd straff, sy wyl sy henßlin heissen,
Dann iunckherr hans wil iagen, beissen.
Dann liessest in den zoum zû lang,
So lernten sy dir einen gang
25 Von dem galgen vff das rad.
Klagtest du dann mir dyn schad,
So lacht ich, als die welt yetz thût,
Vnd sprech | „du machtest selbs die rût,
Darumb hab dir den widermût." —
30 Welcher herr regieren wil,
Der heng des mûtwils nit zû vil
Vnd halt den zoum in syner handt;
Dann wa das rößlin im entrandt,
So bsorg ich, das ers nym erlieff,
35 Wann er im schon „liebs brünlin" riefft. —
Wann du mit yemans woltest fechten,
Oder mit den lüten rechten,
So lûg, das du yetz volgest mir
Vnd bhalt ein meister streich by dir;
40 Den bruch, so es gat an die not.
Kein gûtter fundt kam nie zû spot.
Hab all zyt ein hinderhût,
Vnd mach dir nit ein eigen rût;
Das würdt dym arßloch werden gût.

[88.] Fründtlicher dienst vff der nußschalen. [v iiij^b]

Die welt kan yetz mit list bezalen,
Mit wider dienst vff der nuß schalen.
Jch bin tout voster, spricht der wal;
Der tütsch kan das ouch über al.



Vor zyten was in welschem land
Höflichs erbietten wol erkandt;
Ein yeder sich zů mir erbot,
Tout voster syn in myner not.
5 Tout voster heißt: ich bin gantz dyn,
So dyner haller ist keiner myn!
Solt ich ersticken von der hitz,
Du gebst mir nit ein nadel spitz;
Vnd wilt tout voster syn, myn eigen,
10 Vnd kanst dich frünte lich erzeigen:
Dyn huß vnd hoff sy offen mir, —
Wann ich kumm, bschlüßstu die thür!
Erbütest mir dyn lyb vnd leben, — [v 5^a]
Soltstu mir ein stück brots nun geben,
15 Du liessest mich ee hungerisch sterben
Vnd vmb ein haselnuß verderben.
Wann ich dich ans erbietten man,
So schlechstu mir ein schnelling dran,
Vnd sprichst, es sindt ere wort gesyn.

20 Do schlieg der tüfel lieber dryn!
Du hettst mir lieber still geschwigen
Vnd nit gehalten für dyn lügen,
Kein fründtschafft gar vnd nüt veriehen,
So hett ich mich doch selbs versehen.
25 Du bist myn fründt — on lyhen | geben,
Bürg werden ouch für mich do neben;
Die fründtschafft hondt wir angefangen,
Do dyns glych am galgen hangen!
Wer mit worten ist ein fründt,
30 Der yetzundt vil vff erden sindt,
Der würdt in nöten mich bezalen
Mit fründtschafft schon vff der nuß schalen.
Das üch gott schendt, ir tütschen walen!
Ir hůren kindtsche henselin,
35 Wie kündt ir welsche art so fyn!
Als mir der einer selber that
Zů monte flaschkon wol in der stat,
Der yn zů keren mich erbat
Vnd sprach: „landtßman, ich hab bon trinck.“
40 Was das nit ein seltzams dinck:
Er gab mir vmb ein guldin gelt;
Do ich myn irten wider zelt,
Verwarff er mir glych vff der statt
Die müntz, die er mir geben hatt!

[89.] Mit dreck versigelen. [v 5 b]

Wer brieff vnd sigel vff sich gyt,
Das er eim andern haltet nit,
Ich gloub, das sy sindt ein richter stab,
Das er mit dreck versiglet hab.

[Gleiches Bild wie Kap. 21.]

Mit dreck versiglen ist gemein,
Wie wol das sigel ist nit rein;
Doch ist es weich vnd laßt wol trucken.

Das er das sigel mieß verschlucken,
5 Der mir ein gůt zwey mal versetzt,
Mit valschem brieff den armen schetzt!
Wann schon ein brieff versiglet ist,
Noch kan man yetz so manchen list,
Das brieff vnd sigel gültet nüt.
10 Solchs wissent wol die armen lüt,
Die man mit listen kan verfieren,
Mit brieff, sigel die sach verlieren;
Ein clausle findt man all zyt dinn, [v 6[a]]
Das es nit kumm vff iren sinn.
15 Wen der fürst betriegen wil,
Dem gibt er brieff vnd suppen vil.
Thůt mir ein brieff etwar zů not,
So kouff ich ein vmb ein stuck brot.
Etlich findt zů lychte gar,
20 Nit also schwer, als ist ein har.
Sy gendt mir brieff, ee ich das bit,
Das thůt, das sy es wendt halten nit. —
Wann yetz ein pur wil edel syn,
So koufft er brieff vnd sigel fyn.
25 Wen brieff vnd sigel edel macht,
Vß dem kan ich wol über nacht
Wider einen puren machen.
Sindt das nit der narren sachen?
Wann einer schon ein narr belybt,
30 Das man im brieff vnd sigel schrybt,
Das er ein doctor sy gelert,
Von dem ich nie latyn gehört,
Der nie kein suw stal hat verriglet?
Doch ist syn brieff mit dreck versiglet.
35 Glych an kunst im nüt gebrist,
Als im der brieff versiglet ist. —
Brieff | vnd sigel | eidt | vnd ere,
Die wil yetz niemans halten mere.
Truw wol reit mir myn roß hin weg,
40 So siglet yederman mit dreck.
Es ist kein gloub, noch trüw vff erdt,
Je einer sůcht den ein mit gferdt.

Wer ein beschyßt | betrügt mit list,
Der selb yetzundt ein meister ist.

[90.] Vor dem berren vischen. [v 6[b]]

Wer vogel wil im lufft erwischen
Vnd all zyt vor dem berren vischen,
Der sol mirs nit für übel han,
Ob er offt kein ergryffen kan.



Wer vor der arbeit heischt syn lon
Vnd hört ein yeden glocken thon
Vnd sich verantwurt, ee man clagt,
Ouch meint, was yeder heimlich sagt,
5 Das treff all zyt in selber an,
Der mag wol syn ein nerrscher man,
So er das für kein warheit weiß,
Als thet der schnyder mit der geiß.
Darumb so acht nit alle wort,
10 Die yeder redet hie vnd dort;
Laß die sach wol an dich kummen,
Darnach so schaff mit ernst dyn frummen.
Soltstu eim yeden antwurt geben [v 7[a]]
Vnd yeden straffen in sym leben,

15 So möchtstu wol ee schellig werden,
Dann du sy brächtst vff zucht vnd berden.
Darumb so halts on all geferden,
Die welt můß yetz geklappert han
Vnd triegen | liegen yeden an.
20 Ich hab offt selbs vnd dick geprediget,
Do ich mit wissen nieman schediget;
Noch hab ichs offt vnd dick entgolten,
Das ich ward also übel gscholten.
Wer es nun ein vnwetter gsin,
25 Es wer als von mir troffen hin.
Ich kan nit alle sach für kummen;
Was gat mich an eins yeden brummen,
Der on schuldt thůt ab mir schnurren
Vnd über mich wil all zyt murren,
30 Ouch wil mich allenthalb zerbyssen;
Solt ich myn krummen arß zerryssen,
Das er vmb sunst wil syn myn fyndt,
Wir machtent nymmer hübsche kindt
Vnd sůchtent beide die lüß im grindt.
35 Nit acht, wie man im vor hin thů,
Du möchtest kummen sunst zů frů.
Nit fisch vor dem berren, als ich sag,
Hör vor red vnd aneklag;
Gloub dannocht nit der clag allein,
40 Dann kein red was nie so rein,
Sy hat ein mackel vnd arckwon,
Das sy nit all zyt mag beston.
Kekete frantzesisch, mentiris zů latyn,
Zů tütschem: du lügst in hals hin yn.

[91.] Die oren lassen melcken. [v 7b]

Oren melcken ist ein kunst,
Die manchem bringt vor herren gunst,
Der so vil druß ermolcken hat,
Das er sich miessig gondts begat.



Das ampt, das ich heyß oren melken,
Das hört nun zů den grossen schelcken,
Die by fürsten vnd by herren
Sich mit oren melcken neren
5 Vnd sagent nun, was der prelat
Von inen gern gehöret hat.
Sy wissent vorhin syn natur,
Das warheit hören wirt im sur;
Darumb sagt er im für ein tandt,
10 Der sich in warheit nie erfandt.
So sindt die herren also geneigt,
Wa sich ein oren melcker zeigt,
Dem gibt er lon vnd nympt in an: [v 8ᵃ]
Der lügt im dann von yederman,
15 Das mir der herr geloubet nym,
So sieß ist im syns melckers stym.
Das ist ein schandt der oberkeit:
Was der oren melcker seit,
Das můß warhafftig syn mit gwalt;
20 Der andern red im nüt gefalt!
So doch zů straßburg gschriben stat
Mit guldin bůchstaben in dem rat:
Audiatur altera pars.
Kör dich nit vmb vnd zeig den arß

25 Der heiligen warheit da mit list;
Dann yede warheit gott selber ist!
Jetz hondt die herren einen sit,
Das er dem andern gloubet nit;
Nun wer zů erst gelogen hat,
30 Das můß by herren haben stat;
Gott geb, wa hin es vßher gat!
O, wie mancher schaden nam,
Der nie mit red zům ersten kam!
Nit würd verfiert von nerrschen schelcken,
35 Die dir nüt dann die oren melcken,
Vnd gloub durch gott nit yedem windt;
So du sichst, mach dich nit blindt!
Der gloub findt yetz nit wyter stat,
Dann so vil yeder pfenning hat.
40 Der gloub vor mals im hertzen saß,
Jetz sitzt er in dem dinten vaß
Vnd stat in biechern yetz verschriben,
Ouch ist ins kouffmans tásch beliben;
Ja, wann er wer nit gantz vertriben!

[92.] Die grosse geselschafft. [v 8[b]]

Keiser | künig | fürsten | herren,
Burger | puren | sollen hóren,
Wie mit so künstrychen leren
Kan ich die narren all beschweren.

Was hab ich angst vnd sorg gehan,
Ee das ich bracht vff disen plan
So manchen lychnam nerrschen man! [x j[a]]
O, wie dick hab ich mich kratzt,
5 Ee ich sy zamen hab gesatzt!
Ich hab mich bsorgt vor zwo person,
Das ichs nit brácht vff disen plon,
Wann ich sy vast citieret schon:
Der ein die hóchsten würden hat,
10 Der ander keiserlich maiestat.

Ich hab geförcht, erman ichs her,
Wer weißt, ob es in gelegen wer,
Das sy doch hie her zů mir kemen,
Vnd mir das nit für übel nemen?
15 Doch so ich narrheit heiß ein sündt,
Die ich by bäpsten, keiser findt,
So wil ich sy mit züchten betten,
Das sy ein wenig zů her tretten.
Ich gloub, wann ich sy selber fragt,
20 Das yeder mir besunder sagt:
„Heistu ein narren hie ein sünder,
So sindt wir beid ouch adams kinder
Vnd aller sünden nit gantz fry,
Wie hoch doch vnser würden sy."



25 Darumb ich ſy gar flyſſig bit,
Das ſy mich yetz verſchmahen nit.
Nit das ich ſy beſchwören wolt,
Sunder fragen, als ich ſolt,
Ob ich myn kunſt wol hett bewert,
30 Vollendet, als man narren bſchwert;
Ob einer wer, der mir wolt ſchnurren
Vnd wider myn beſchwören murren,
Vntugentlich vor mir wolt weren,
Gantz vnd gar nit laſſen leren,
35 Das geiſtlich | weltlich herrlicheit [x j[b]]
Mit herter ſtraff ir handt anleit.
Es dunckt mich ſchier, es thet gantz not,
Geſchichts nit bald | ſo werdts zů ſpot,
An der geiſtlicheit beſunder.
40 Wie wol man ſagt, es gang nit vnder
Sant peters ſchiff | nach chriſtus wort,
Es werdt zů letſt kummen an port,
Noch hab ich by mir narren vil,
Die ſagent, das es ſchwancken wil,
45 Vnd ſchwierent darumb tuſent eidt,
Es wer zů vndergon bereit;
Daryn ſehe bápſtlich würdigkeit,
Ouch keiſerliche maieſtat,
Wie cláglich | ellendt | vndergat
50 Zucht | vnd ere | recht | landt | vnd lüt.
Das als geſchicht in vnſer zyt.
Was vnſer vorfar nament yn,
Das iſt ſchier alles ſampt do hin;
Künigrych | vnd keiſerthům,
55 Eins nach dem andern fellet vmb.
Wes iſt die ſchuldt? das wißt ich gern.
Wann die fürſten gehorſam wern,
So gloub ich, das es nymmer wer
Vns zů lyden alſo ſchwer.
60 Ein künig iſt ein eintzig man,
Wann kein fürſt wil by im ſtan,
So iſt es biß an in gethan;
Darumb ich fürſten, graffen, herren

Redlich dapffer wil beschweren,
65 Das sy den frummen künig lon
Vnd so schlechtlich by im ston
Zů schandt der tütschen nation. [x ij [a]]
Wann der wal vnd der frantzoß
Vns an weren sicht so bloß
70 Vnd so klein gehorsamkeit,
Gedenckt doch, was das vff im treit!
Die eren, die ir habt dar von,
Die habt ir bald gehalten thon.
Darumb kurtz ab, nun trets herby,
75 So lieb üch lyb vnd leben sy,
Ir mießt mir zů den narren ston,
Ob üch das hertz schon brech dar von!
Wölt ir üch der fyndt nit weren,
So mießt ir üch hie lon beschweren.
80 Sprecht ir dann: „was gats dich an,
Ob wir dem künig wöln by stan?
Ins tüfels namen, sing den psalter,
Vnd trag das rouchfaß vmb den alter!“
Ich hab das selbs betrachtet schon,
85 Vff dem zan würt es vßher gon,
Den flůch miest ich hon für myn lon.
Da für sy mir der künig gůt,
Das mir hie üwer keiner thůt;
Darumb hab ich den künig betten,
90 Hie her zů mynem bschwören tretten,
Ob yemans wolt mich ane schnurren
Vnd über myn beschwören murren,
Das man zů schwygen im gebüt
Vnd er myn bschwören hindert nüt.
95 Psalter hin, psalter her!
Es ist, by gott, ein kleine ere
Aller tütschen nation,
Das ir den künig also lon!
Wers noch ein mal, ins tüfels namen, [x ij [b]]
100 So můß der tütsch sich des beschamen.
Gott weiß, ich reds üch nit zů leidt;
Ich förcht der armen christenheit,

Das vns ein ynbruch möcht geschehen,
Wa solche zwitracht würd ersehen;
105 Der thürck kan solch ding wol erspehen. —
Vom adel kumm ich zů den stetten,
Die miessent ouch her zů her tretten.
Sy hondt mich wol so trüwlich betten,
Das ich iren nit vergeß
110 Vnd geb in ein erlichen seß.
Das wer mir schendtlich gstanden an,
Hett ichs nit hieher lassen stan,
So sy vmb den kolben ringen:
Man můß in pfyffen vor vnd singen,
115 Trummeten, beücken, orgel schlagen,
So wendt sy syden kleider tragen,
Das kein burgeren zů stat,
Vnd handlen, als der adel that.
Ich sich wol, warumb das geschicht:
120 Das in kein narrheit breste nicht!
Vnd wann man sy zů krieg ermant,
Zů thůn den fynden widerstandt,
So clagent sy, sy syent arm.
Hinderm ofen ist es warm!
125 Hy! wie gats | das gott erbarm!
Wolt man in landt vnd lüt versetzen,
Man dörfft sy nit lang drüber schetzen;
Weren schlösser | stett | ir vnderpfandt,
Sy weren bald vmb gelt gerant.
130 Solten sy ein schiessen machen,
Gaben gen zů freüdigen sachen, [x iij[a]]
Oder sydin kleider tragen,
Den adel kouffen, narren iagen,
Sy funden guldin | müntz | vnd gelt;
135 Aber ziehen in das felt,
Darzů habent sy kein zelt.
Darumb gat es, wie es mag;
Wa ich hin kumm, do findt ich clag.
Der pur lernts von den burgern ouch,
140 Ein narr zů syn vnd ouch ein gouch,
Vnd fiert mit gwalt der narren orden,

Syt das der pur ist schamper worden.
Im würtzhuß sitzens tag vnd nacht
Vnd hondt ir arbeit nymmer acht;
145 Sy verspilent vnd verzeren
Me, dann ir pflůg in mag ereren.
Wer mir das nit glouben wolt,
Der selb im würtzhuß sehen solt
Die ringlin an der wandt geschriben,
150 Die crütz sindt all vff borg beliben.
Dann verkouffen sy mit list
Ir frucht, die noch nit gwachsen ist,
Vnd gebent zyns vnd gilt von in.
Wann es gantz vnd gar ist hin,
155 Darzů sich nit mer kynnen neren,
So bringt man sy mir zů beschweren;
Thůn ich dann myn besten flyß,
So eriag ich weder ere noch bryß;
Dann schelten sy mich hört mit flůchen
160 Vnd wöllent einen bundtschůch sůchen,
Die pfaffen vnd den adel schlagen.
Sol ich den můtwil in vertragen?
Nein, ich miest michs ewig schamen! [x iij b]
Zů her, in tusent tüfel namen!
165 Woltent ir üch schentlich neren,
Dar zů nit lassen hie beschweren
Vnd mir erst flůchen ouch dar zů,
Ich findt ein list, wie ich im thů,
Als her by! es můß doch syn!
170 Ich laß üch nymmer faren hin.
Rucken zamen, lieben gsellen!
All, die mit narren faren wellen,
Nider oder hoch geborn,
Mich dunckt, ich hab üch allen gschorn.
175 Wer faren wöl, der fahe an rieren;
Ich wil üch alle samen fieren,
Vff der narren iar marckt bringen,
Von basel ab biß hin gen bingen,
Darnach hin ab ins niderlandt,
180 Do alle narren hin sindt gerandt.

Das niderlandt heiß ich die hell;
  Wer daryn nit faren well,
Der leg syn narren cappen nider,
  Stel nach eren vnd werd bider.
185 Hetten ir das vor gethon,
  So hett ich üch mit friden gelon;
Do ir üch aber wolten weren,
  Do můst ich üch wol hie beschweren
Vnd offenlichen zeigen an,
190 Wa ir so thörlich hattent than;
Nempt das für ein straff vnd růt.
  Ich bit üch fründtlich, nempt für gůt,
Das ich mit schympffred meldet das,
  Wa üwer narren kolben was.

[93.] Der narren harn besehen. [x iiij[a]]

Galienus, meister hypocras,
  Die habent mich gelernet das,
Wa wasser sy, do sy es naß;
  Stürbt er nit, so würt im baß.

[Gleiches Bild wie Kap. 30.]

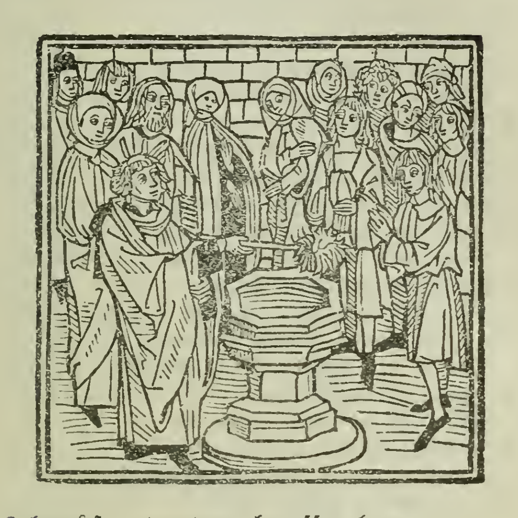
Kumpt, lieber narr, vnd sitzent nider,
  Vch zittern sunst all üwer glider.
Vwer wasser zeigt mir an [x iiij[b]]
  Ein nerrschen vnd ein krancken man;
5 Ir sindt von narren gantz besessen,
  Das ir nit mügen wenig essen.
„Ach, lieber herr, ir sagent wor.
  Ich suff vnd füll mich all zyt vor
Vnd blyb am suntag nymmer ler,
10 Ee ich das ewangelium hör;
In heiligen vnd in andern tagen
  Füll ich all zyt myn gelen kragen."
Das wasser zeiget mir nit fel,
  Ir hondt ein sucht, die nent man gel.

15 „Ja, by gott, wann ich vol bin,
Als, das ich iß, das würff ich hin;
So bin ich gel, recht wie ein todt,
Das mir das liecht im hirn zergot."
Ich sichs, das wasser lügt mir nit;
20 So bdüt es mir noch eins do mit:
Das du hast das podagram
Vnd würst an dynen füssen lam.
„Verdenblůt, wer seit üchs als?
Ja, herr, wann ich hab gfült den hals,
25 So kompt es offt vnd dick darzů,
Das ich nit ein trit me thů,
Das mir warlich beide samen,
Hend vnd ouch die füß, erlamen."
Mich dunckt, das wasser zeig mir an,
30 Das du schwindel dick můst han.
„Ich gestandts; das thůt der wyn,
Das ich schwindle her vnd hin,
Von dem tisch hin zů der wandt;
Erst gestern ich das wol entpfandt."
35 Bewar dich wol, vnd lůg für dich! [r 5[a]]
Das wasser zeigt mir sicherlich,
Das du zůn blatern gschickt bist
Vnd zů vßwurff bist gerist.
„Ich hab die blater, lieber herr,
40 Die vier maß wyns | vnd etwas mer
Fasset | ob der dunder schlieg
Häfen | kanten | alle krieg,
So würff ich vß nach üwer sag,
Das ich gantz nüt behalten mag;
45 Was ich weiß | das můß heruß,
Ja, solt es faren hinden vß!"
Halt still, ich můß dir noch me sagen,
Du hast ein schwachen, kalten magen,
Der nit douwen kan die spyß;
50 Darumb so hiet dich, bistu wyß.
„Gott geb üch tusent gůtter iar!
Als das ir sagent, findt sich war.
Ich kan gar lychnam übel douwen,

Vor ab, wa mich betriegen frowen;
55 Ich mein, das ich hab gersten fressen,
Das ich das selb nit kan vergessen."
Ich weiß nit, wie ichs halt mit dir.
Du würffst mir nun den kolben für,
Die narren capp, als ander thoren,
60 Vnd streckst herfür die clingels oren.
Laß mich den rechten grundt verstan,
Es trifft dir doch lyb vnd leben an.
Sag an, wie stat es vmb das hertz?
„Ach, lieber herr, ich lyd groß schmertz.
65 Ich hett eim bůlen wol gethon,
Die mich on schuld hat faren lon.
Ich hett all freüd, wa ichs erblickt; [x 5[b]]
Jetz hat sy mich ins ellendt gschickt.
Sy hat mir mer dann vierdthalb tag
70 Nie grůß entbotten oder sag,
Vnd kan nit wissen, wie es ir got;
Darumb myn hertz lydt grosse not."
Nun helff dir gott, du bist ser kranck;
Das ist des todts ein anefang.
75 Ich sag dir, das kein wunder ist,
So dym hertzen so vil brist,
Das all dyn glider schwecher sindt
Vnd ich dich in dem spittal findt.
Ich weiß, wie es thůt | vnd darff nit fregen,
80 Dann ich bin selber dinn gelegen.
Do für hilfft dir kein recipe,
Kein krütter krafft wendt dises we,
So es hat überhandt genummen
Vnd bist so wyt in die cappen kummen,
85 Ouch hast in dynem hertzen sitzen
Ein luten schlaher mit sym kritzen.
Wann ich schon bruchet all myn kunst,
So förcht ich doch, es sy vmb sunst,
Du woltest dich dann lassen bschweren,
90 Ob ich dich kundt widrumb erneren.
Begerstu das zů diser stundt,
So wolt ich lůgen, was ich kundt.

„Nein, botz buch, nein, londt dar von!
Ich bsorg, es würd mir übel gon.
95 Fachts durch gott an andern an
Vnd lůgt vor, ob es müg bestan.
Darnach wil ich mich dryn ergeben,
Vnd solt ichs kummen vmb myn leben.“
Das ist myn red doch hür als fern, [x 6[a]]
100 Das die narren nit wychen gern,
So kümmerlich den menschen lan,
Das mancher vil ee stürbt daran,
Als vngern sy von dannen wychen,
Vnd nympt vil schnufens vnd vil kychen;
105 Darumb so gib dich recht daryn.
Her, her! es můß beschworen syn!
„Ach nein | ach nein, ich bin gesundt,
Ich weiß, das kein narr in mich kundt.
Londt ston, durch aller frowen ere!
110 Ich bin gesundt vnd clag nit mer.“
Da von nit | frisch dran | frisch dran!
Do by kan ich erst wol verstan,
Das du wol hundert legion
Hast narren by dir wonen lon,
115 So du mit gwalt kein narr wilt syn
Vnd louffest doch mit narren hin.
Ich hab den rechtschuldigen man,
Den die narren bsessen han.
Von grossem glück mag ich wol sagen,
120 Wann ich die narren all veriagen.
Ich wolt vil ee das römsch rych gwynnen,
Dann syne narren farn von hinnen;
Wie wol ich bsorg, an disem thoren
Das touff vnd chrisam sy verloren.
125 Ich zwyffel selb yetzundt daran,
Ob ich in wyß beschwören kan,
So er so vil hat nerrscher gest;
Doch wil ich mit im thůn das best,
Myn bschwören gryffen dapffer an,
130 Ob myn kunst doch müg bestan.

Wych wasser höret zů beschweren,
  Do mit ich mich der narren weren;
Doch sindt vil narren also gferdt,
  An den kein wasser hilfft vff erdt.



Ich můß yetzunt wychwasser hon,
  Von vil stücken zamen thon;
Ob mir etlich hülffent keins,
  So nem ich doch der andern eins.
5 By der vil verdirbt man nit.
  Wyrouch vnd saltz nym ich do mit, —
On ander stück, die bhalt ich mir,
  Das nit ein yeder wüsch herfür
Vnd geb sich vß, er kinn myn kunst,
10 Ouch sag, myn bschwören sy vmb sunst,
Die meister piero von quinet [x 7[a]]
  Mich zů paryß gelernet hett.
Ein wasser ist den scherern gemein,
  Das macht ein menschen glat vnd rein, —
15 Streck wasser nent das hypocras, —
  Wa yeder narr gerunzlet was,

Streckt im die backen, macht in glat,
So er erst yetz geschoren hat.
Wie wol ich wißt ein andern sin,
20 Der im die runtzlen baß nem hin;
Das nun der arm, vnselig thor
Abwünschen kynne viertzig ior,
So schieff ein tropffen dann vil mer,
Dann er yetz gantz geweschen wer.
25 Myn kunst wyßt vß der gantze ryn,
Nympt die loug kein runtzlen hin!
Wann ich das im harn nit findt,
Ob in eim menschen narren sindt,
So lůg ich, wer streck wasser wil,
30 Dann weiß ich, das er narren vil
Heimlich treit by im verborgen.
Wes achtent sy nit ouch vnd sorgen,
So sy die backen gstrecket handt,
Das in die hosen styff an standt?
35 Ir antlit ist geglettet wol,
Vnd doch die hosen falten vol. —
Das ander vß der apoteck
Trinckent die narren für ein schleck
Vnd rybent ire zungen dran,
40 Als katzen thůndt dem baldrian.
Hypocras vnd maluasier,
Rynfal vnd eimischer bier,
Sindt sy thür, so sindt sy gůt. [x 7[b]]
Ich weiß wol, wie ein narre thůt:
45 Er heischt ein kalte supp am morgen
Vff bezalung oder borgen,
Sechs blaphart gibstu vmb ein maß;
Dyn wyb vnd kindt ernertstu baß
Daruß wol vierzehen gantzer tag;
50 Doch hilfft kein narren dise sag. —
Es sindt noch vil heimlicher wasser,
Die ich zů diser sach můß fassen,
Da mit die wyber mutzent sich,
Ir backen gletten, höffelich
55 Schmacken | glitzen als ein glas;

Ich kündt sunst gar nit mercken, das
Sy weren vß der narren zal.
O we, vil sindt überall!
Noch ist ein anders wasser ouch,
60 Das treit vil manchen grossen gouch
Zů sant arbogast vnd herumb;
Dann krentzent sy sich vmmendumb
Vnd farent ouch in růprechts ow,
Das man die nerrin aneschow.
65 Wiltu dyn frowen nit verlieren,
Was darffstu sy dann köuflich fieren?
Mancher fiert syn frow hin vß, —
Man findt sy wol do heim im huß, —
Geseltlet eren thůndt sy an.
70 Des wassers můß ich yetz ouch han.
Die wasser, die ich hab genent,
Wer die selben wol erkent
Vnd sy zů samen mischen kan,
Der kent mit in vil nerrscher man.

[95.] Der narren bycht. [x 8ᵃ]

Bychten | sterben | zen vßbrechen,
Hencken, redern | ougen stechen,
Das sindt fürwar sechs herter meren,
Der narren gern vertragen weren.

In myner kunst hab ichs gelert,
Wann man ein bseßnen narren bschwert,
So nym ich iren keinen an,
Dann für einen todten man;
5 Darumb sol er vor hon gebycht,
Dann sunst kein narr nit von im wycht.
Es thůt den narren wee im magen, [x 8ᵇ]
Wann man in wil von bychten sagen.
„Lieber herr, wölt ir mich bschwören,
10 Myn bycht zům ersten von mir hören?"
Wol an, ich sich wol, es můß syn,

Wir miessent aneinander hin.
„Lieber herr, ir solt mich fregen
Vnd mir den harnesch redlich fegen.
15 Ich hab vil stuck vff myner huben;
Ich müß zů erst myn finger kluben
Vnd kratzen, do mich niendert byßt.
Lieber herr, nun hondt gůt flyß,
Vnd fragent mich, was hab ich thon,
20 Ich wil üch geben üwern lon.
Gůt grollen hab ich vff der teschen,
Ir sollent mir den beltz wol weschen.
An myn hut nun frölich dran!]
Lychnam, ich hab vil gethan,
25 Doch nun das täglich schmutzen gschmeiß,
Vnd was ein yeder von mir weißt.
Ich hab niemans nüt gestolen,
Doch was ich nym, das můß ich holen



Vnd selber tragen in myn huß,
30 Das ich myn kindt müg bringen vß.
Ich mein, es sy nit vnrecht thon,
Wann ich eim rychen kargen schon
Etwas nym, das mir not thůt,
So er zů vil hat eigens gůt
35 Vnd laßt sich niemans nüt erbarmen,
Das er zů zytten hilff vns armen.
Man můß den rychen also scheren,
Wie wolten wir vns sunst erneren!
Es ist ein gots dienst, wer in stilt; [y i[a]]
40 Sy hondt doch sunst gůt, zyns vnd gilt.
Doch sy das vnder der rosen geseit,
Dann solt mans wissen, es wer mir leidt.
An gottes statt myn sündt üch clag
Vnd üwerm frummen hertzen sag;
45 In bychts wyß hab ich das geredt,
Alles das ich fernig thet.
Was ich aber yetzundt thů,
Zů sagen hört es nit her zů.
Man sol des mundts behůtsam syn,
50 Oder segspen werffen dryn,
Nit schwetzen, als man thůt bym wyn.
Jetz kumm ich vff die zehen gebott:
Zům ersten hab ich einen gott.
Das gbot hab ich all zyt gehalten,
55 Als das ouch hielten myne alten.
An einem gott hab ich zů vil,
Kein andern ich nit machen wil.
So gloub ich, was zů glouben ist,
Vnd bruch im glouben keinen list.
60 Ich gloub, das hymel vnd ertrych sy,
Ouch was geschriben stat do by;
Wie es in der bibel stat,
So laß ichs gon, recht wie es gat. —
So kan ich mich offt nit erweren,
65 Ich můß den hertz iar ritten schweren,
Das mir verbüt das ander gebot.
Wann es aber mir thůt not,

Solt betten ich, so es übel godt?
Ich hab kein frembden schwůr erfunden
70 Vnd schwór nit, als die schwytzer, wunden,
Ich marter nit nach vnserm sitten: [y j[b]]
Mich dunckt, gott hab genůg erlitten; —
Doch wann myn sach gondt überzwerg,
Wie man schwórt am kochersperg:
75 Gótz luß | gótz dreck | gótz darm | gótz schweiß!
Vnd flůch als, das ich yendert weiß.
Stat es nit wol in mynem huß,
Die byl vnd hinsch můß ouch heruß.
Wann ir nun das nit sagen wolten,
80 Ich hab ein menschen narr gescholten,
Ein fantasten | vnd ein thoren.
Wie lendtlich ist, hab ich geschworen. —
Den suntag hab ich vast geert,
Wie vnser pfaff mich hat gelert.
85 Wir miessent fyren by dem ban
Vnd gryffent nit ein hóltzlin an,
Ja, solt es als zů schytern gan;
Des fürents halb hats kein not!
Wir füren dick, ee das mans gbot.
90 Ich ließ mich gern mit predigen leren,
Ich mag nit vnsern pfaffen hóren;
Er hat mich eins mals heissen liegen
Vnd kan nüt predigen, dann mit kriegen;
Ouch schilt vns ser | strafft vnser wesen,
95 Als ob er vns hett vffgelesen
In dem dreck vnd hett der schwyn
Mit vns gehiettet by dem ryn.
Herr, sagt im, das er miessig gang,
Nüt sunders mit vns anefang.
100 Ich lůg, by gott, wie ich im dieg,
Das ich dem pfaffen die blat zerschlieg.
Die andern vor im thettens nit.
Das in der hertz iar ritten schit! [y ij[a]]
Solten wir im syne kindt,
105 Syne kóchin, syne fründt
Ziehen, das sy frólich leben,

Vnd wolt vns böse wort dran geben?
Das wer vns gar ein schwere bürd!
Ee wolt ich, das er vnsinnig würd.
110 Wann wir ein andern pfaffen hetten,
Wer weißt, was wir all darnach thetten?
Er ist ein so gar krufftloß man
Vnd lachet vnser wyber an.
Nüt kan er, dann von opffer sagen
115 Vnd im den zehend zů her tragen.
Ich wolt, das in der tüfel nem,
Das ich des schelmens nun ab kem!
Ob ich dann nit zů predig gieng,
Meß | predig an ein nagel hieng
120 Vnd vnsern pfaffen schlieg darzů,
Vß keinem můtwil ich das thů;
Fürwar thůn ichs gott nit zů leidt,
Nun dem pfaffen, vff myn eidt.
Darumb ich mich in disem gbott
125 Nit schuldig weiß vor üch vnd gott. —
Von ere der elter můß ich sagen:
Myn můtter, herr, die můß ich schlagen.
Ich gloub, das sy sey langest todt,
Der tüfel in ir hut vmb godt.
130 Sy flůcht vns offt schentlichen all;
Wir stondt nit glych mit ir im stall,
Darumb sy dick die streich hin treit,
Ee ander kremer vß hondt gleit.
Ich gloub nit, das ich übel thů,
135 So sy mir vrsach gibt dar zů [y ij[b]]
Vnd widerbefft all zyt behendts.
Ich mach mir drum kein contientz.
Myn vatter wolt ich eren gern,
So ist er mir gestorben fern.
140 Gott hatt im warlich wol gethon,
Das er in hat bald sterben lon;
Syn gůt vnnützlich er verthet,
Verspilet ouch als, das er hett.
Ir schnarchen, herr? ich mein, ir schlaffen.
145 Ir möchten mich doch ein mal straffen.

Jetz wil ichs kurtzlich vßher sagen
Vnd zůn orten zamen schlagen.
Zů todt schlag ich kein menschen nit,
So stil ich niemans ouch do mit.
150 Ich hab wol dick etwas genummen;
Wann ich vff myn füß würd kummen,
Erstreckt mir gott myn handt, myn leben,
Dann wil ichs alles wider geben. —
Myn ee hab ich ouch dick zerbrochen
155 Vnd mich an mynem wyb gerochen.
Sy macht mich dick zů einem affen
Vnd loufft zů münchen vnd zů pfaffen.
Ist es nun mym wyb erloubt,
Warumb wolt ich des syn beroubt?
160 Wir lůgent beid, wie es sich fieg;
Sy bricht häfen | so brich ich krieg.
Ach, lieber herr, wir haltent huß,
Das wir bald miessent zům thor hin vß! —
Kein valsche zügnüß ich nie that;
165 Doch wann ein gůtter gsell mich bat,
Syn lugen ich bestätet hab
Vnd bin doch nie erworget drab. [y iij[a]]
Guatter über den zun hin über,
Do antwurt er mir geuatter wider.
170 Ein gsell hilfft recht dem andern tragen,
Gott geb, was ir gelerten sagen.
Mit nachpurn kan ein yeder man
Syn hüser vffrecht machen stan. —
Darnach sag ich von myn fünff synnen,
175 Wie wir schlechten leyen kynnen.
Ich sich vnd hör wie ander lüt,
Wie wol es ist ein kurtze zyt,
Das ich gar nahe erblindet was.
Sehent, herr, vnd schowen das,
180 Das ist das or | daran ich leidt
Schmertzen, als ich vorhin seit.
Ich schmack | vnd rüch | gryff vnd tast;
Myn fünff sinn, die halt ich vast.
Nun kompt es an myn seligkeit,

185 Die ich nit hab; es ist mir leit,
Das ich so gar vnselig bin
Vnd vil verthůn | vnd wenig gwinn.
Ich kümmer mich nüt überall,
Das ich in frembde sünden fall;
190 Mit den heimschen hab ich zů vil,
Me dann ich üch sagen wil.
Almechtiger gott, myn brust ich klopff!
Herr, legt mir die finger vff den kopff
Vnd atzelfieren mich dar von.
195 Was ich myn lebtag ye hab thon,
Die rüwent mich vnd thůndt mir we.
Lieber herr | herr domine,
Ich weiß von keiner sünden me."

[96.] Der narren bůß. [y iij[b]]

Das ist der narren erste bůß,
Das er syn har abscheren můß;
Das har zeigt mir an wyb vnd man
Manchen grossen narren an.

[Gleiches Bild wie Kap. 45.]

Wann ich ein narren atzoluier
Vnd mit dem narren kolben rier,
Darzů ich in bycht gehór, [y iiij[a]]
So findt ich das in myner ler,
5 Das ich als har im schnyd herab,
Ee das ich in beschworen hab.
Dann ich das selb beschriben findt,
Das im har vil narren sindt
Vnd sich darinnen vff enthalten.
10 Solt der narr syn har behalten,
Die iungen nerrlin schliffen dryn,
Im har sy wendt verborgen syn.
Wann mancher gouch syn har abschnit,
So kant man für kein narren nit;

15 So er aber das laßt ston,
Die narren drinnen schlieffen lon,
So wyßt myn kunst das clårlich vß,
Das kein narren wychen druß. —
Vil narren zeigt mir an das hår,
20 Gepracticiert mit eier clar
Vnd gebiffet by dem für; —
Die lüß darunder sindt nit thür,
Vor ab so es ist kruselecht,
Vmb hóltzlin bunden, wider schlecht
25 Gebifft | geflochten wider krumb
Mit syden schnieren vmmendumb,
Vnd der lüßbühel ist bedeckt
Mit huben; vnser lüß ersteckt,
Das sy kein lufft nit mügen hon.
30 Das hat manchem schaden thon.
Hett absolon syn har abgschorn,
Syn leben hett er nit verlorn.
Im har die narren hafften hart,
Vor ab wann es ist ein knebel bart,
35 Der by sytz geringlet ist, [y iiij[b]]
Als ein wild katz zů gerist.
Schow, hanßman, fórcht die selben vast.
Der knebel bart zeigt ein fantast,
Vnd wann do hangt ein ringlin dran,
40 Erst můß er sich beschwóren lan.
Man findt ouch manchen gouch im orden,
Wann er zů hoch beschorn ist worden,
So schwier er tusent eidt, der thor,
Er wer so hübsch nym dann als vor,
45 Vnd leit vil grósser mie daran,
Wann do thůt ein weltlich man.
Das selbig thůndt sy alles sampt,
Das sy nit recht gebychtet handt.
Dann wer mir bycht, der nympt die bůß,
50 Das er syn har abscheren můß;
Thůt er es nit, so weistu wol,
Das syn har steckt narren vol.
Noch ist ein lychnam hórte bůß; —

Wölcher narr die lyden muͦß,
55 Der trieg vil lieber müllen stein! —
Das ist: wa herren sindt by ein,
Das sy keim narren hören zuͦ,
Wie er syn red all einig thuͦ;
Dann ein narr nit schwygen kan,
60 So er syn reden fahet an.
Ein narr syn red schetzt schon vnd kluͦg,
So kan er weder glympff noch fuͦg.
Wa ein narr ist in der gemein,
Das wort wil er nun hon allein
65 Vnd nympt das für syn höchste buͦß,
Wa er vor wysen schwygen muͦß.

[97.] Entschuldigung des dichters. [y 5[a]]

Gott verzycht doch, wer in bitt,
Wes wolt ein mensch verzyhen nit?
Ich bhalt das vff myn höchsten eidt,
Das ich mit willen niemans beleidt.

[Gleiches Bild wie Kap. 2.]

Ob mir das stand zuͦn eren an,
Das ich so manch schympff red hab than,
So ich doch bin ein geistlich man? [y 5[b]]
Ich hoff vnd truw, wers wol betracht
5 Vnd mit dem schympff des ernsts nimpt acht,
Der merckt, das ich mit schympff red hab
Narrheit wöllen bilcken ab,
Die offt mit grossem ernst nit mag
Vertriben werden | noch mit clag.
10 Ich weiß, das mich der selb nit schendt,
Der wol bedenckt das fundament.
Er sicht, das ich mit schympff red hon
Dem ernst fürwar genuͦg gethon.
Das heißt myn dicht „den narren bschweren“;
15 Wann sich ein mensch laßt wyßlich leren

Vnd volgt dem weg der erberkeit,
Ouch laßt syn sündt im werden leit,
Der legt schon hin syn narren kleit,
Verbürgt die langen esels oren;
20 Das heißt ein narren wyß beschworen.
Also verstondt durch gott myn dicht
In allem gůttem, anders nicht.
Ich hab mit willen vnd mit wissen
Mit stichwort keinen menschen bissen,
25 Allein ein schympflich straff gethon,
Mit schympff vnd ernst vermischet schon,
Vnd habs geredt als in der gemein,
In sunderheit genennet kein.
Hab ich aber etwa troffen
30 Vnd manchem durch den bart geloffen,
Ouch über synen danck beschworen,
Vngenetzet dapffer gschoren,
Der geb syner eignen thorheit schuldt,
Lydt sich mit mir vnd hab gedult;
35 So ich mir selber manigs mol [y 6[a]]
Offt vnd dick hab zwagen wol,
Vnd mir warlichen ouch geseit,
Wie tieff ich steck im narren kleidt.
Ich bitt gott, das mirs werde leidt.
40 Das ich üch narren hab genant,
Das hab ich thon in dem verstandt,
Das ich üch all für sünder schetz,
Die wider gott vnd syn gesetz
Handtlent offt vß blödigkeit,
45 Das in zů letst würt werden leidt.
Ich heiß den billich einen narren,
Der in sünden thůt verharren
Vnd nympt all hie ein zytlichs an,
Das er mieß ewig mangel han.
50 Darumb hab ich durch gottes eren
All narrheit miessen hie beschweren
Zů bekerung diser welt,
Dir zů nutz vnd vmb kein gelt,
Gott zů lob, der sy myn züg,

55 Das ich in diser red nüt lüg.
War inn ich aber strâflich wer,
Sol mir keins menschen straff syn schwer.
Ich bin ein mensch, des irr ich ouch
Vnd hab ouch gucket mit dem gouch.
60 Darumb wer myn gedichten strafft,
Do es mit vnthat ist behafft,
Des danck im gott, dem frummen man,
Der mich mit wyßheit straffen kan
Vnd myn dicht gern hôren lesen,
65 Wa es vnstrâflich ist gewesen.
Wa es aber strâflich ist,
Vnd mir vnzymlichs wer entwischt, [y 6 b]
So bit ich flyssig yederman,
Das niemans sich wôl ergern dran;
70 Ich habs in gůtter meinung than.
Ich bitt besunder wyplich gschlecht,
Ob ich sy hett gestrafft villecht
Wytters dann mit bscheidenheit,
So wer es mir von hertzen leidt,
75 Wa es in sol zů nachteil kummen
Vnd spôtlich von mir vff genummen.
Torheit der wyber hab ich taxiert,
Die frummen nie mit schympff beriert;
Dann alle wyber hie vff erden
80 Geeret billich sollen werden
Von einer wegen, wol bekant,
Die rein vnd zart maria genant.
Die selbig fründtlich keiseryn
Wôl yetzundt myn kundtschafft syn,
85 Das ichs gemein von hertzen gůt,
Gedichtet hab on argen můt.
Ich wolt der welt louff beschryben,
Do můst ich vff der form belyben,
Spotten | lachen | schympffred tryben;
90 Das alles mir wer überbliben,
Hett ich von gott vnd tugent gschriben.
Dann wer von gott schrybt vnd von tugent,
Der trybt kein spott red oder lugent;

Nun ist es als der welte tandt,
95 Wie man in trybt in allem landt,
Den ich mit schaden hab erfaren;
Gott wöl mich fürter hin bewaren!
Wie ichs beschriben hab zů mol,
Als ist yetzundt die welt gantz vol. [y 7[a]]
100 Wa mit die öde welt vmb gat,
Das selb mit schympff hie innen stat,
Das sich ein yeder hietten magk,
Ee das er kumm in narren sack.
Woltstu aber tugent lesen,
105 Wissen von christlichem wesen,
Das hab ich dir beschriben syn,
Do ich die narren zů latyn
On schympff mit ernst beschworen hatt.
Ein yeder wyser da verstat,
110 Das ich on schympff ouch ernsten kan.
Wer das selb bůch sihet an
Vnd lißt es ouch mit hohem flyß,
Der sicht wol, das ich schwartz vnd wyß
Beid erkenn, böß vnd ouch gůtz,
115 Ernstlich bin vnd frölichs můtz,
Ein yedes tryb zů syner zyt,
Wie sich ein sach geschicklich gyt.
Zů latyn far ich mit wysen,
Zů tütsch můß ich mit narren reysen. —
120 Diß entschuldigen ist genůg,
Wer an wil sehen glympff vnd fůg,
Den ich dar thů | vnd gůtten willen,
Der laßt diß bit sich lychtlich stillen
Vnd nympt myn schryben do für an
125 In gůttem, als ichs hab gethan;
Wer aber haßt die müncheit all,
Der hört mich nit in disem fall,
So ich ouch bin in der münch zall.
Der selben weiß ich einen man,
130 Spricht man: „das hat murner than,"
Hett ich schon besser ler geschriben, [y 7[b]]
Dann gott vff erden hat getriben,

So ists nit recht in synem sinn, —
  Darumb das ich ein barfůß bin.
135 Wil er vff diser meinung blyben,
  So hilfft kein bit red oder schryben.
Diß ist von doctor murner worden
  Beschriben von der narren orden.
Jch hab kein schympffred hie gethon,
140 Die nit ein grossen ernst müg hon;
Das findtstu clárlich zu latyn,
  Wie ernstigklich myn schympff wól syn.
Zů̈ francfurt hab ich an dem mein
  Diß bůch beschriben zů̈ latein
145 Vnd zů̈ tütsch darzů̈ geprediget.
  Wen ich hab darinn geschediget,
Der wól durch gott mir das vergeben;
  Des geb im gott das ewig leben!

A M E N.

Getruckt vnd vollendet in der loblich-
en statt Straßburg durch Ma-
thiam Hupfuff Als man
zalt von der geburt vn
sers herren Tusent
Fünff hundert
vnd Zwólff
Jar.

Anmerkungen und Glossar.

Abkürzungen.

Al.	= Alemannia.
Bf	= Murners Badenfahrt, hrsg. v. Martin, Strassb. 1887, in den Beitr. z. Landes- und Volkeskunde v. Els.-Lothr. 2. Heft.
Brucker	= J. Brucker, Strassburger Zunft- und Polizeiverordnungen des 14. u. 15. Jh. (m. Glossar von Brucker u. Wethly) Strassburg 1889.
BWb.	= Bayerisches Wörterbuch v. J. A. Schmeller u. G. K. Frommann. 2. Ausg. München. I. 1872; II. 1877.
DWb.	= Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm. Leipzig 1854 ff.
Frisch	= Joh. Leonh. Fr., Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. Berlin 1741.
Gd.	= Goedeke in seiner Ausgabe der Narrenbeschwörung.
Gl.	= Glossar.
GM	= Murners Geuchmat. Basel 1519.
Kawerau	= Waldemar K., Th. Murner und die Kirche des Mittelalters. Halle 1890. Nr. 30 der Schriften d. Vereins f. Reformationsgeschichte.
Lexer	= Matthias L., Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I—III. Leipzig 1872 ff.
LN	= Murners Gedicht v. grossen Lutherischen Narren, hrsg. v. H. Kurz. Zürich 1848.
M.	= Murner.
MhdWb.	= Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke. I—III. Leipzig 1854 ff.

MS = Murners Mühle von Schwindelsheim, hrsg. v. Albrecht in d. Strassb. Studien, Bd. II.

NB = Murners Narrenbeschwörung.

NS = Brants Narrenschiff, s. u. Z.

Riess = Max R., Quellenstudien zu Murners satirisch-didaktischen Dichtungen. 1. Teil. Berl. Diss. 1890.

Schmidt = Charles Sch., Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879 (über Murner Bd. II, 211—315; 419—431).

Schultz = Alwin Sch., Deutsches Leben i. 14. u. 15. Jh. Grosse Ausg. Wien, Prag, Leipzig 1892.

Schw. Jd. = Schweizerisches Idiotikon. Von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, (Rud. Schoch). Frauenfeld, I. 1881. II. 1885.

Stirius = Franz S., Die Sprache Thomas Murners. 1. Teil. Lautlehre. Haller Diss. 1891.

SZ = Murners Schelmenzunft, hrsg. v. Matthias in Braunes Neudrucken No. 85.

Univ. = s. u. Z.

W. = Wickram, s. die Einleitung.

Wander = Deutsches Sprichwörter-Lexikon. I—V. Leipzig 1867 ff.

Z. = Friedrich Zarncke, Sebastian Brants Narrenschiff (NS), Leipzig 1854.
„ „ die deutschen Universitäten im Mittelalter. I. (Univ.) Leipzig, 1857.

* bedeutet: in dem betr. Kapitel wiederholt vorkommend.

Andere Abkürzungen wie PBB (Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Litt. hrsg. v. Paul u. Braune) ZfdP (Zeitschrift f. deutsche Philologie) etc. ahd., mhd. etc. werden als bekannt vorausgesetzt.

Was in den folgenden Anmerkungen nicht erklärt ist, suche man im Glossar.

Anmerkungen.

1. Murner will sein Gedicht an Brants NS anschliessen. Er stellt es so dar, als ob Brant mit seinem Schiff die Narren nach Deutschland gebracht habe und er sie nun in welsche

Länder bannen müsse (anders NB 92, 176 ff.!). V. 26—28 citiert er aus Brants Protestation die Verse 38—40, um daran zunächst ein Kompliment für diesen zu knüpfen und dann gegen den ersten Vers (Es kan nit yeder narren machen — Prot. 38 gegen die Interpolatoren!) scherzend zu opponieren. **1** vgl. NS Vorrede 90. **10** sprichwörtlich, s. 68, 11; 95, 17, Wander. II, 1588 f. u. ZfdP 26, 34 s. v. raufen. **33** f. Vgl. NS Vorrede 41 f. **51** f. Aehnlich NS 72, 15 f. **88** schieben praet. conj. v. schaben.

2. Bild aus NS 111 entschuldigung des dichters. Neues Bild in B (W). **12** f. sprichwörtlich, vgl. 28, 38; das böß = Unbrauchbare, Schlechte, die Spreu fliegt beim Schütteln in der Getreideschwinge hoch. Sie machent sich herfür wie das böß in der wannen, Geiler, Postill 177. **7—9** Unsers herren lîchamen ist ein widerbringunge aller menschlicher chrankeit, der Mönch von Heilsbronn, hrsg. v. Merzdorf, 20. **25** daliba, 47, 5; so schreibt statt dalila auch Brant. S. Z. z. NS 13, 68. **63** Selbst hier (wie 2, 3; 3, 69) setzt W jene in einem Wimphelingschen Epigramm zuerst angewandte, von Gnidius später wieder populär gemachte Namenverdrehung: MurrNarr. Vgl. Kawerau 3; ders., M. u. d. deutsche Reformation 46 ff. **64** niemants, niemans u. yemans (70, 89; 87, 36; 92, 91) sind für alle Kasus die herrschenden Formen in der NB; nur 59, 16 niemant. Vgl. ZfdP 26, 199 **94** Vgl. Matth. 23, 3 u. Anm. z. 57, 47. **98** Sinn: Ich will nur das daraus entnehmen, als Resultat (der etwas weitschweifigen Rede) anführen. Anders Gd., der erhol mit 'erlangen, gewinnen' umschreibt. **103** wyßt, W lehrt. **107** ff. Dergl. versichert M. oft, z. B. 90, 20: 97 cd u. 27 f.; SZ Entsch. 2 ff. u. 41 f. **118** vergl. Kap. 57. **119** f. Viele Belege dieses Sprichworts bei Wander IV, 894.

3. Bild aus NS 1 Von vnnutzen buchern, wo auch Brant (wenigstens nach M.s Meinung, s. Z. z. NS 1 a) die Reihe der Narren eröffnet. Anlass zur Ueberschrift mag M. die etwas auffallende Nase gegeben haben. Neues Bild in B (W): In dem aufgeschlagenen Buche sieht man ein Gesicht, auf welches der Narr eine Wachsnase macht. — * Ein wechsen nase (die sich nach allen Seiten biegen lässt) machen, sprichw., s. Z. z. NS 71, 10; DWb 7, 408. **14** nit wissen, was die rûben

gelten (kosten), vgl. SZ 22, 28; 42, 2, sprichwörtl. für: nichts von den Dingen verstehen, nicht Bescheid wissen. Vgl. Wander III, 1750. **20** bonenſtro (W haberſtro) kauen, ebenso 5, 113, entzian 5, 178, SZ 1, 18, sprichw. für etwas mit Widerwillen thun. **23** f. Variation des Sprichworts: die Gelehrten sind die verkehrten, vgl. 5, 136; MS 575 f. u. Wander I, 1534. **40** 'In einer Strassburger Kirche befand sich 1490 ein Bild, auf welchem das Gleichnis vom breiten und schmalen Wege dargestellt und auf dem ersteren eine Reihe geistlicher Wanderer mit solcher Kenntlichkeit abgebildet war, dass die Barfüsser darüber Lärm schlugen. Vgl. C. Grüneisen, Niclaus Manuel. Stuttg. 1837, S. 76.' Kawerau 101. **46** vgl. NS Prot. 8. **60** f. meiſter (Magister) scherzhaft im Gegensatz zu knecht; vgl. 6, 98ff; SZ 8, 15 ff. **62** iſt mit im ſchlecht, 'können wir unter Vorwendung, dass es Gott wolle, recht und einfach, als selbstverständlich darstellen.' Gd. Nach dem Zusammenhang ist doch wohl der Sinn: Alles, was wir wollen, ist mit ihm, unserm Knecht, bequem, einfach (wie 2, 22). **79** ſtrecken baß, besser, tüchtiger foltern, um ein Bekenntnis zu entlocken; abenteuerlich ist Balkes Erklärung: 'baß, darnieder (aus frz. bas?).' **94** die zecken (die recht fest sitzen, s. 2, 32) ableſen ist eine schmerzhafte Operation und bedeutet nicht 'Erleichterung (von Sünden) verschaffen', sondern einen gehörig vornehmen. Vgl. die bei Gd. angef. Belege aus Ketzer c 6[a]; NS 93, 2.

4. Bild aus NS 97 von tragkeit vnd fulheit. Neues Bild in B (W): Narren werden gesät und wachsen aus der Erde. ab ſeyen: meyen, über den Diphtong ey in Wörtern dieser Art s. Stirius 28. **21** dar, nach Gd. = wage; aber hier doch wohl wie V. 40 = dorthin. So auch W, welcher ändert: Thebt ich ein narren ſäyen dar. **23** gar, gänzlich; teilweise war M. als Geistlicher ja schon geschoren. **27** s. d. folg. Anm. **69** Ebron, Hieronymus, unter dem Einfluss einer jüdischen Sage stehend (Genesis rabba 58, vgl. Hieronymus zu Genes. 23, 2), übersetzt Jos. 14, 15: Nomen Hebron ante vocabatur Cariath Arbe. Adam maximus (statt homo maximus) ibi inter Enacim situs est. 'Noch heute zeigen die Moslemin den sog. ager damascenus, von dem die mittelalterlichen Pilger reden, den Acker, aus dessen roter Erde Adam erschaffen sein, ferner das Dickicht, in welchem Abel von Kain er-

schlagen worden sein soll.' Kaulen, Art. Hebron in Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon 5², 1565. **85** NS 97, 17 f. in anderm Zusammenhang: Der böß vyndt nymbt der tragkeyt war Vnd sågt gar bald syn somen dar. **131** breyſen, schnüren, in Zaum halten, s. Gl.

5. Bild aus NS 67 Ritt wellen ein nar syn. Vergl. V. 71 f.; NS 67. 3 ff. Neues Bild in B (W). **1** Vollständig heisst das Sprichwort, z. B. bei Luther (Dietz 2, 2 b): behutt gott fur gabelstichenn, die machen drey locher. S. DWb. 4, 1, 1, 1123. **7** meister peter von hochen synnen vgl. GM m 4 b, ein gemachter Name für sich klug dünkende Narren; derartige Bezeichnungen waren damals sehr üblich. Peter als Name für Einfältige ist gewöhnlich (s. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 153 f.); Meister Peter ist hier wie 6, 106 = Magister Peter (sonst auch für Scharfrichter und Teufel, s. Wackern. a. a. O.); 61, 45 heisst es deutlicher: der narr von hohen sinnen . von hohen sinnen ist die volkstümliche Benennung der damals von Deutschen viel besuchten hohen Schule zu Siena. (Im Wendunmuth 2, 119 ist Hanss Peter von Senis, ein mann von sehr kurtzweiligen reden, schimpfferlichen und lächerlichen schwäncken.) Geiler gebraucht das Wort ohne jeden Nebensinn, z. B. Das vierd liecht ist kranckheit der sinnlicheit. Vnd nymm hie die sinnlicheit | gemeinlich als der meister von den hohen sinnen| für alles das wir gemein habent mit den tieren, Das irrig Schaf D 5 a. In dem Nebensinn, den M. der Bezeichnung giebt, wird sie ganz gebräuchlich, so dass die ursprüngliche Bedeutung in Vergessenheit kommt. In Gryphius' geliebter Dornrose z. B. ist Wilhelm von hohen Sinnen der auf sein Ansehn bedachte Arendator des Dorffs Villdünckel. **27** Teile des corpus iuris canonici. **28** guldin zal, zur Bestimmung der Jahre im Mondcyklus. **35** Barette und Handschuhe hatte der Doktorand verschiedenen zur feierlichen Promotion geladenen Ehrengästen und den akademischen Würdenträgern zu schenken. S. z. B. W. Vischer, Gesch. der Univ. Basel, 213. **36** mal vespery, die feierliche Disputation (vesperiae) vor Erlangung des theologischen Doktorats wurde mit einem Schmause beschlossen. S. Z. Univ. 263 und Vischer a. a. O. **37** *Anno 1506, 27 die Martii promotus est in sacrae Theol. Doctorem venerabilis Pater Thomas Murner de*

Argentina etc. Freiburger Univ. Protokoll. abgedr. in Stöbers Alsatia 1873—74, 306. **81—85** Diese Behauptung M.s ist wohl wie andere ähnliche, z. B. 34, 14; GM H 3[b], nur scherzhaft gemeint (s. Riess 34, PBB 18, 65). Jedenfalls ist nicht auf eine Begebenheit des Jahres 1505 (Gd.), sondern auf den Tag zu Worms 1509 angespielt. **105**? vmb kupffre pfenning (W kupffren), im Gegensatz zu Silberpfennigen, also für eine geringe Münze, vgl. das Sprichw. Küpffern seelmeß, küpffern gelt, LN 1602 (umgestellt! s. DWb. 5, 2766 u. 60). senff in übertragener Bedeutung 21, 26. **113** Diese volkstümliche Ironie im Beispiel ist eine stilistische Eigenheit M.s., vgl. Anm. z. 3. 20; weitere Beispiele: einem beistehn, wie der fuchs der cancelly (Kanzlei). 5, 117; sich vor Unkenschheit hüten, wie der esel thůt im meyen, 5, 154; sich wehren, als wann dem esel ein sack entpfalt, 9. 44; 26, 60 (vgl. hierzu den Abschnitt Vmm den entpfallenden sack truren MS 874 ff. u. GM C 2[a]); die Augen niederschlagen, wie der hundt zů metzig stat, 11, 45, vgl. MS 460 f.; der Wein ist dem Völler gesund, wie das graß ist vnserm hundt, 18, 67, ähnlich 38, 66; die Ungelehrten verstehen so viel vom Recht, als wen ein blinder schüßt zům zil, 29, 18; mich hat verlangt . . ., wie den esel nach dem sack, 60. 22; sich schicken. wie der drysspitz thůt in sack, 72, 31 (s. z. Kap. 13); vgl. ferner Anm. z. 44 b—d u. z. 79, 28. **115** vgl. 3, 39 f. u. Anm. z. 40. **120** sprichw., s. z. Kap. 41. **125** ichs, W ich sein. **138** vgl. V. 35. Besonders der Ausdruck *Baretlisleut* ist bei Geiler u. M. sehr beliebt als höhnende Bezeichnung der Doktoren; vgl. DWb 1, 1131. In der Vorrede z. Uebersetz. d. Instituten sagt M.: Jch hab ouch das von Jacob Murner vnd Matheo, meinem vater, so oft gehört klagen, wie die baretlißleut, vß gedult also von inen genant, die armen leut rechtloß vmbgetriben haben. **155** Nydt haß, W neid | hass, doch vgl. DWb. 7, 560. **181** vgl. V. 42. **184—186** Sprichwörter.

191 sprichw. gewordener Ausruf des Pfaffen von Kalenberg, den dieser beim Heizen mit einem hölzernen S. Jacob that: Nun bůck dich, Jeckel, du must in offen, werst babst ob allen bischoffen (Bobertags Narrenbuch 51). Vgl. Wackernagel, Kl. Sch. 3, 162 Anm. 53 mit einem Beleg aus Thomas Platter, ferner LN 1603 ff. und das dazu gehörige Bild.

6. Eigenes Bild, das in B (W) ebenfalls verwertet wird;

das Monogramm weist auf Urs Graf, den schweizer Zeichner und Formschneider (s. Nagler, Monogrammisten III No. 414, V. No. 1175). **1** f. vgl. NS 67, 53 f.: Dargegen sint vil narren ouch, die vß gebrûtet hat eyn gouch. **5** sprichw., vgl. SZ 46, 31: die witz heruß, der wyn hinyn! MS 1062. **31** Den martren etc., d. h. mit diesen Worten fluchen, wie SZ 4, 9: Gotz marter, wunden, velten, kûreyn, vgl. Gl. Das gottlose Fluchen ist ein in der Morallitteratur dieser Zeit immer wiederkehrender Gegenstand der Klage; besonders den Landsknechten, deren Beiname marterhansen (SZ 4, 19) gewiss nicht eine Umdeutschung von *maraudeur* ist, wie Wackern. Kl. Schr. 3, 134 vermutet, wird der Vorwurf stets gemacht. Vgl. NS 87, bes. V. 11—14 u. Z. zu V. 8—10; LN 1710 ff. (beachte die Flüche, mit denen *bruder Veit* um sich wirft); Strophe 5 im lied von dem häller, Weim. Jahrb. 4, 424; Wickram, Rollwagenb. (Kurz) 132 ff. **39** f. vgl. NS 102, 49—67. **41** sprichw. s. 56 b; 75, 32; SZ 15, 14 u. DWb. 1, 1089. **44** vgl. Kap. 56; SZ (B) vorred 3 f. (Neudr. S 4). **51** Siehe das Bild zu dem Kap. frouw Venus berg in der GM H 1 a mit der Ueberschrift: Frouw Venus berg ist hie ein freyd, Dort fart man dryn mit hertzen leyd. Wenn zyttlich Freyd gadt überzwerg, Das heiß ich dort frouw Venus berg, u. vgl. Anm. z. 16, 41 vagierer. Die Geschichte vom Tannhäuser war ein beliebter Erzählungsstoff der Fahrenden, s. Gd. u. Baracks Anm. zu Zimmern 2², 30, 18. **65** W baumen-ring. **81** Es ist eyn sprûchwort heur alß fern: Wo man schmiert, do fart man gern, SZ 25, 3 f.; vgl. Z. z. NS 14, 1, Wander VI, 276 ff. Hier ist das Schmieren (V. 78) der Quacksalber und das Fahren zum Tode gemeint. **112** eber, B öber (das obere). **116** vgl. NS 1, 28 u. Z. z. St. **166** gemachtes Latein: Mistgabel. Vgl. V. 170. Derartige Scherze über geringe Lateinkenntnisse waren damals in den quaestiones fabulosae überaus beliebt, s. Z., Univ. bes. 76 pira ein bier .... biszinckus ein ofengabel etc.; vgl. ferner NS 1, 30 f. Gd. umschreibt: 'du musst zur Mistgabel greifen'; das liegt nun doch nicht in diesem Latein. **170** vgl. 30, 36.

7. Bild aus NS 87. Die dreizackige Lanze, mit der Christus gestochen wird, erinnert M. an ein in 3 Zinken auslaufendes Stück Holz, *Geiss* genannt, das als umzuwerfendes Ziel von den Kindern aufgestellt wurde. Das Spiel heisst

bei Fischart: Der Geyß hüten (Garg. Neudr. 265), Hirt, setz Geyß auff (das. 270). Auch in Arnolds Pfingstmontag 85 wird 'Gaisufsezzer' als Strassburger Kinderspiel erwähnt. (Vgl. DWb. 4, 1, 2, 2801 f. u. Schw. Jd. 2, 460, wo mit Hinweisung auf dieses Kap. das Spiel genau beschrieben wird.) Auf dem neuen Bilde zu B (W) sieht man deutlich, wie Männer nach einer solchen Geiss schlagen und Christus als Aufsetzer fungiert. So erklärt sich Titel und Inhalt dieses Kapitels, in dem das Spiel geistlich ausgedeutet wird. **8** vgl. NS 87, 10 f. **34** W kumbst. **41** ein Spielausdruck, s. Schw. Jd. a. a. O. **46** Anspielung auf Christi Kreuzigung, s. Bild. **96** 'Da die Abschnitte häufig 98, nie 99 Verse enthalten, scheint hier trotz des mangelnden Reims auf k a l t kein Vers zu fehlen, den auch keine andere Ausgabe ergänzt hat.' So Gd. Dagegen ist zu bemerken, dass Kap. 25 99 Verse hat und dass Wickram — wenn auch sehr ungeschickt — hier ergänzt. Nach V. 96 schiebt er nämlich ein: Groſs leyd vnd jamer manigfalt | Findt man in yetz gemelten hauſs Vnd ſchlecht etc. Ich glaube allerdings auch nicht, dass ein Vers ausgelassen ist; wahrscheinlich aber hat der Setzer buß iſt es kalt verstellt aus dem ursprünglichen kalt iſt es buß; demnach würde das Stück mit einem Dreireim geschlossen haben, worauf übrigens auch die vorgerückte Zeile 96 hinweist.

8. Eigenes Bild; ein neues in B (W): die Löffelgriffe laufen hier in Narrenköpfe aus. — Es ist vielleicht nicht unangebracht, an die im 16. Jh. beliebten Löffellieder zu erinnern, in denen alle möglichen Arten von Löffeln, auch im Doppelsinne des Wortes, aufgezählt wurden. S. Eitner, d. d. Lied d. 15. u. 16. Jh. 1, 147; De generibus ebriosorum, Z. Univ. 124, 10; Fischart, Garg. Neudr. 131. **7 f.** Vgl. die ausführliche Behandlung dieses Themas SZ 20 (NS 52). **14** ein menlin machen, etwas vormachen, im DWb. 6, 1597. 1572 nicht in diesem Sinne belegt, vgl. auch Wander III, 446 f. **21—32** vgl. 10, 67—76; SZ (B) 37; NS 5. **29 f.** Hett ſy zwelff ior an krucken krochen Und den arß in falten gſtochen, SZ 20, 25 f. **55—58** Wer ſyn mul vmb eyn ſackpfiff gytt Der ſelb ſyns tuſchens gnüſſet nytt Vnd müß offt gan, ſo er gern rytt, NS 89 a—c, vgl. V. 34. Ein buſchen der genüſſet nitt, Wer ewigs vmb zergenglichs gytt, das. V. 31 f. **65** sprichwörtlich, vgl. damit

vßgeweschen 69, 22. **69** Ueber den Prodigusstoff bei M. s. PBB 18, 57 ff. Nachzutragen ist die Anführung des verlorenen Sohns in der MS 511 ff., wo ihn M., wie in der GM, von den Weibern, nachdem er alles verzehrt hat, mit Kunkeln vertreiben lässt. **71** f. Vgl. die Stelle im Schlemmerlied (Bergreihen Neudr. 55, 11 ff.): ich hab widder rast noch ryn Den abend als den morgen, bis ich das alles verthu. **73** fürabent, im fig. Sinne, 48, 66; 69, 23; MS 420 u. 1118; vgl. DWb. 3, 1434.

9. Eigenes Bild (über das Monogramm s. z. Kap. 6), das in B (W) wiederkehrt. Das Kap. ist beeinflusst durch Hartliebs Quaestio fabulosa: De fide meretricum, Z. Univ. 67 ff. (S. Riess 35 f.). Das gleiche Thema behandelt M. in der MS 400 ff. Gredt müllerÿn opffer und in geradezu dramatischer Ausgestaltung GM x 3—z (S. Riess 11 ff.). **3** S. z. Kap. 54. **15** ff. Quod autem amor mulierum faciat homines fatuos, ostendo ex conditionibus amatorum et ex annalibus, quoniam tales boni cuculi stolidi et obtusi magnificant quae magni aestimanda non sunt. Sicut enim naturalis fatuus plus amat nolam quam florenum, plus paricem quam equum, sic et amatores mulierum parva earum munuscula magnipendunt, sua quoque, quae in dies eisdem praestant, parvifaciunt. Illi namque more officiatorum et computistarum in fine septimanae data et recepta computant, incipientes sub hac forma: Item hat mir myn liebs kettherlin geben ein krenzlein für . iii . heller, dargegen hab ich ir geschenkt ein schleyer für . ii . gulden . Item schankt sie mir . ii . negelin blümlin mit blawer syden bewunden, da gab ich ir widerumb ein paternoster für . XVI . albos zu stunden, vnd fragt sie: lieber schatz myner, was bedütet das blow, sie sagt, es bedütet: narr hie, narr da. Z. Univ. 72, 9—22. **16** Scherzhafte Variation des Sprichw. in 6, 5. vgl. Anm. z. St. **27—30** ähnlich MS 465—468. **41** f. . . . Respondit amasia, fraudis et doli plena: 'Non vellem re vera me aliquid abs te recepisse, nec cupio, sed tantum de tua praesentia et aspectu laetor et exulto. Z. Univ. 73, 6 ff. **44** S. z. 5, 113. **60** W: Vnd ers facilet in händen hat. **65** sy verstandt, nicht: 'sie meine' (Gd. mit unrichtiger Interpunktion), sondern, wie MS 1456, = für sie einstehe, sich für sie verbürge (vgl. V. 74), s. Lexer *verstân* 3, 247 f. und Z. Univ. 73, 26 ff.: Subiunxit ipsa dicens: 'Ach, ach, causam doloris mei tibi enarrare

est mihi difficile. Est quidam pannicida, qui sine parata pecunia, sub bona solum spe, mihi antehac dederat septem ulnas panni pro facienda tunica, et ulnarum quaelibet floreno constat, terminus autem solutionis mihi ab eodem impositus effluxit et, nisi hodie ei satisfecero extra civitatem sum depellenda.

10. Bild aus NS 12 Von vnbesinten sachen; was das Bild bei Brant bedeutet, sagt die Ueberschrift: Wer nit vor gürt, ee dann er rytt, Vnd sich versicht vorhyn by zyt, Des spott man, falt er an eyn sytt. Neues Bild in B (W). **20—23** obscöne Drohung! **29** vgl. SZ 21, 33 f. **72** arß ist oft Bezeichnung des Sitzes sinnlicher Lust, vgl. 31, 11; Kap. 39; 51, 53; 86, 54 u. Z. z. NS 13, 1. **95** ff. vgl. 97, 79.

11. Bild aus NS 86 von verachtung gottes. Den Sinn des Bildes bei Brant deuten die Verse an: Dar vmb, das jm gott ettwan spart, Meynt er jm griffen an den bart, Als ob er mit jm schimpfen wolt (V. 16 ff.); wie M. das Bild deutet, lehrt die Ueberschrift u. bes. V. 8 ff. Neues Bild in B (W). Ueber die sprichw. Redensart einem einen stroen bart flechten = einem etwas weismachen, s. Wander I, 240, DWb. 1, 1142. **15** gnabeatis, etc., gemachtes Latein, s. 'gnobeatis .... in dem feder-latinum,' Monop. d. Lichtschiffs, Z. Univ. 60, 23. **26** Diese Frage war nur vom 17. Juli bis z. Oktober 1509 aktuell; in jener Zeit wird wohl auch dies Kapitel entstanden sein, s. PBB 18, 66. **45** s. z. 5, 113. **49** f. vgl. NS 91, 15. **75** vgl. 40, 47; 51, 6; 71, 16; LN 515; sprichwörtlich, s. DWb. 2, 74. **78** in äschen fallen, eine bei M. wie bei Luther (s. Dietz 1, 120 a) sehr beliebte Wendung = zu grunde gehen, vernichtet werden (s. a. DWb. 1, 580), vgl. SZ 33, 16; Lied vom Untergang etc. 9, 8; in eschen liegen, Bf 1, 68; MS 767; in eschen ston, 35, 36. **84** vgl. 30, 56. sprichw. s. DWb 4, 1, 1, 1262. **108** Im Reim auf . . . undt: kompt, wie 86, 13; kumpt 16, 60; 23, 20; als Reim ist kundt (s. DWb. 5, 1629) gedacht, was auch unser Druck wiederholt aufweist, s. 40, 2; 48, 37; 86, 80; 93, 108. **119** Hinderm ofen ist es warm, 82, 48; 92, 124, nicht zur 'Bezeichnung einer kahlen Ausrede,' wie Gd. zu 82, 48 u. DWb. 7, 1157 behauptet. M. wendet vielmehr diese eine banale Selbstverständlichkeit enthaltende sprichwörtliche Wendung an, um schelmisch eine ironische Behauptung noch

deutlicher als solche hervorzuheben. In der GM C 2ª deutet er die Redensart einmal durch den (fehlenden) Reim an: Sy (die frauen) werendt sich das gott erbarm, Hinder dem offen — stond die holtzschůh. Vgl. ferner bei Wander III, 1116 das Sprichwort aus dem Waldeckschen: Hengern Owen äs es warm, wär kenn Geld hott, der äs arm. **127** den bettel fressen, der Mönche Bettelbrot essen, vgl. 22, 33 u. bes. Bf 34, 80 ff.

12. Bild aus NS 9 Von bosen sytten. In B (W) neues Bild: 2 Narren in Kufen, deren Flüssigkeit ihnen bis an den Hals reicht, daneben der Beschwörer. b beitzen in andrer Bed. wie V. 85. **9** Der klubt süren, 'klaubt, sucht sich Saures aus' (Gd.), giebt keinen Sinn. süren vielmehr (vom mhd. *siure* swf. s. MhdWb. II, 2, 362ᵇ, BWb. 2, 322 f., DWb. 8, 1924) = Milben, Krätzmilben, kluben, wird vom Ablesen des Ungeziefers oft gebraucht; das süren kluben = sich öffentlich kratzen, säubern wird hier also als unschickliches Benehmen (s. V. 13 f.) gerügt. **10** schwiblet mit dem mul, W geifert, danach ist schwiblen hier = bayrisch schwibern, überfliessen, fig. auch für schwatzen, schwadronieren, BWb 2, 624; sonst wäre man geneigt an ein schwigeln sibilare zu denken. **12** s. z. 16 d. **15** sprichw., s. DWb. 4, 2, 1336. **21—24** vgl. NS 9, 2—4. **30** nicht im Reime, wie 73, 21; 76, 16; 97, 22; überschüssiges t im Reime ist bei M auch nicht auffallend, s. z. B. 13, 65. 68. 73; 76, 39 u. oft; die Umstellung in B ist daher unberechtigt. **60** die zen, W den hindern; aber dass die Zähne ans Hemd gewischt wurden, erwähnt M. auch 80, 39; GM f 1ª. **61** durchschnitten, so ausgeschnitten, dass durch die Oeffnungen ein andersfarbiges Unterfutter oder das weisse Hemd sichtbar wurde, vgl. 44, 29 ff. Nach **62** W: Alles zerlumppet vnd zerhawen Damit man kan den narren schawen. **80** vgl. zur Sache NS 44. **81** f. s. NS 44, 18. **89** ähnliche Wendungen 40, 75; LN 507 ff.; 4593; 4647. **93** f. Der Unschlüssige bläst eine Feder in die Luft, um sich darnach für die Richtung seines Wanderns zu entscheiden (vgl. DWb. 3, 1394). Hier also zur Bezeichnung der Unbeholfenheit, Rat- und Thatlosigkeit.

13. Bild aus NS 82 von burschem vffgang. Die Ueberhebung der niederen Stände, bes. die Putzsucht der Bürgerfrauen wird hier getadelt. Zur Erkl. d. Bildes bei Brant s.

NS 82, 62; drÿspitz (s. Gl.) in (den dafür zu engen) sack stoßen bedeutet hier: etwas ausführen wollen, wozu man nicht die Möglichkeit, die Mittel hat; vgl. NB 51 ab. Der Sack hat für unser Kapitel noch eine Nebenbedeutung, s. Gl. — Neues Bild in B (W). Eine Frau (?) näht einen am Boden aufgerissenen Sack zu, aus dessen Mündung ein Frauenkopf hervorsieht. **6** s. z. 97, 79. **11** sprichw. für schweigen, s. DWb. 3, 1653. **12** vgl. 45, 50, sprichw. für etwas wie unbemerkt hingehen lassen, DWb. 3, 1654. **15** deckel, hier bildl. wie Deckmantel, s. DWb. 2, 886 f. **16** kiechel bachen, vgl. SZ 27, 38, sprichw. = zärtlich, nachsichtig behandeln, DWb. 5, 2513. **43—45** war Wickram wohl zu derb, er setzt dafür: Die sich zů vnehrn büssen lat (: sack!) **63** hier zweideutig; vgl. Anm. z. 25, 54. **66** W vorsichtiger: Jch hort eins mal von einem sack. **76** W von einer. **94** reimlos, W ergänzt Zů Gott satzt er sein zůuersicht.

14. Bild aus NS 39 von offlichem anschlag. Die hockende Haltung des Vogelfängers veranlasst M. zu den derben Versen am Eingang des Kapitels: s. PBB 18, 6 ff. Neues Bild in B (— W). **6** vgl. Geiler: Ein aff auff dem tach hat sein scham entdeckt | vnd zeigt sie iederman. Vnd ein torechter regent | der da stat auff dem tach des gewalts zeigt sein vnuolkummenheit vnd laster die vor verborgen waren . Der hellisch Löw a 6b. **13** der schnyder mit der geiß, s. 90, 8, ein Spottlied, dessen Inhalt 90, 3 ff. angedeutet ist. Vgl. auch ZfdP 26, 217. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 447, teilt aus einem Protok. v. J. 1469 die Stelle mit: 'Item auf Bitt der Schneider und damit ihr Knecht nicht aufstehen, hat man das böse Lied von der Geiß, das man in Salzburg u. a. Orten verboten hat, hie auch verboten; denn es ist ein Knab hie mördlich darum gestochen, und als jedermann spricht, so wird er sterben. Auch Brant scheint im verdeutschten Catho 123 ff. auf das Lied anzuspielen: Acht nit ob yemans heimlich wort Red mit eym andern hie vnd dort; dann wer sich selber schuldig weiß, Der went, man sag, er stal die geiß. Vorlage: Ne cures, si quis tacito sermone loquatur; Conscius ipse sibi de se putat omnia dici . Cato 175, 33, Z.s Ausg. Es scheint also das Lied einen Schneider verspottet zu haben, der eine Geiss gestohlen und durch vorzeitiges Verantworten sich verraten hat. Nach Gd. zu 90, 8 verbot der

Rat das Lied von dem snidre und einer geißen 1508 bei 30 Pfenn. Um so pikanter war es für M., an dies Lied zu erinnern. **26** Auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand als Wahrzeichen ein Affe, dessen Ruf, bes. wegen der scherzhaften Unterschrift, weit verbreitet war, s. Z. z. NS 60, 24 u. Z. Univ. 101, 34. **32** ff. vgl. Bild, NS 39, 1 ff. u. SZ 35, 34 ff. **37** vgl. SZ 5, 12 f. **40—44** vgl. z. 63, 21 ff. **44** ff. verbreitete Sprichwörter, vgl. Kap. 63 u. DWb. 8, 2072; Wander IV, 83; I, 1253. **45** lucke f. ist eine Oeffnung, besonders im Hag, die durch Querstangen beliebig zu schliessen ist (s. DWb. 6, 1226); für die lucken stellen erklärt sich mir aus einer im DWb. a. a. O. aus Sebitz, Feldbau 562 angezogenen Stelle: so macht man auch etwan zwischen den zäunen [eines Feldes] lucken, verhüt vnd f a h e t a l s o d a s w i l d p r e t, so es bei nacht hinein gehet." In dem obigen Zusammenhang bedeutet es also: Man muss um einen Schalk zu fangen, einen andern zum Anlocken in die Falle stellen. (Anders erklärt DWb. 6, 1227 f.) **67** vgl. 44, 72. **76** Suffer vff halte ich für eine Personifikation wie Sufer jns dorff im NS 72, 31.

15. Bild aus NS 10 von worer fruntschafft. Neues Bild in B (W). * Ein sachen ab dem zun brechen, sprichw., s. Wander V, 511. b vrleb = Erlaubnis, Anlass giebt zur Not einen Sinn, doch möchte ich vermuten, dass es wie in V. 15; (28;) 65; 31, 97 ursprünglich vrsach hiess (oder hier vrlog?). **2** sprichw., vgl. bei Wander I, 693: Wo drey seyndt, muß allweg einer der narr vnter jhnen seyn. **3** ff. Vgl. Anm. z. 31. **29** wagen = Narrenwagen, wie SZ 21, 32: O, munch, du horst in wagen! Vgl. NS 103, 90. **36** sant anstett, kein 'gemachter Heiliger, von Angst' (Gd., Balke), sondern S. Anastasius, der Patron der Besessenen, die man in die diesem Heiligen geweihte Kirche zu Wittersdorf bei Altkirch zu führen pflegte; s. Schmidt 300 n. 67. Geiler (Scommata Joannis Keisersberg in Margarita facetiarum Alfonsi Aragon. etc. Strassburg 1508 E 3 a) giebt gegen zanksüchtige Weiber, bei denen Prügel nicht mehr helfen, den Rat: imponito currui et fac vehi ad sanctum Anastasium; quatenus exorcisetur, ibi percutiatur flagellis, immergatur aquis frigidis, stranguletur stola. Im LN will M. die Lutherischen Gon widertsdorff sant Anstet fieren (V. 55). Bei Fischart, Garg. 326 (Neudr.) ist mit andern auch

dieser Name witzig verdreht: „Etlich rufften .... S. Angstet im Elsaß. **42** sprichw., vgl. 19, 43. 105; Wander III, 185. **48** beissen, s. Gl., und über die Jagden der Prälaten vgl. SZ 44. **51** pfouwen trit, den langsamen, würdevollen Schritt, vgl. LN 4008 ff.; Lb. d. Hätzlerin LXVII No. 3; Ambraser Lb. No. 169 Str. 2; eine 'Anlehnung an die weltliche Macht Oesterreichs, das als Pfau bezeichnet wird', wie Gd. nebenbei vermutet, ist — das lehren die Belege — hierin gewiss nicht zu finden. **84** richet, vom st. v. mhd. *rëchen* (s. V. 95). **90** Proverb. 3, 29. 30.

16. Bild aus NS 108 Das schluraffen schiff (auch Titelbild). In B neues Bild (2 Landsknechte); in W ist das Bild z. Kap. 28 (s. d.) auch hier eingesetzt. Vgl. über dies Kapitel u. s. Verhältnis zur SZ PBB 18, 8 ff. d Das bewegliche Kissen, das man auf die Bank legte oder zu verschiedenen andern Bequemlichkeiten benutzte, wird häufig als Zeichen der Faulheit, der Verweichlichung, des Vornehmthuns, der Herrschaft etc. in Redensarten erwähnt. Vgl. 12, 12; 23, 47; 36, 5; 71, 60; 76, 51 u. DWb. 5, 853 f. **7** rinckenranckens; rancken = drehen (DWb. 8, 106) im Ablautspiel mit rincken, plur. v. rincke (m. od. f.) Schnalle, Spange, bildlich für Schlich, Kniff (DWb. 8, 1017); vgl. auch die Belege für rincken und rincklen Al. 19, 11 u. Z. z. NS 19, 66—68. **15** har vff har machen, 46, 58; 71, 30; 83, 29, Streit erregen; nit erst ein hetzhundt seyn, wie man deren [frawen] vil findt, so erst har auff har hetzen, Wickram, v. guten u. bösen Nachbaurn, B 4 b Randnote; vgl. ferner Z. z. NS 7, 3; DWb. 4, 2, 16. **26** sprichw. = einem einen Streich spielen, vgl. 60 a u. SZ 23, 21. **29** f. vgl. SZ 23, 17 f. **35** ff. Hier scheint M. in der Anwendung des Rotwelschs Brant (s. NS 63) übertrumpfen zu wollen. Die verschiedenen Namen mögen, so weit sie nicht an sich verständlich sind, hier im Zusammenhang erklärt werden. **37** federkluber, Schmeichler, s. DWb. 3, 1402, dass. bedeutet Faltenstrycher 38, Kutzenstrycher 40, s. DWb. 5, 2909; vgl. den kutzen strychen GM n 1 b; MS 378. schlyffer, s. SZ 22 Glatte worter schleiffen. **39** Schlegel werffer, Lügner; *den Schlegel werfen* heisst ein verbreitetes Spiel, s. NS 19, 67 mit Z. s. Anm. und Wander IV, 212. **40** schandenmaser; mhd. *mâse* Fleck, Schandfleck, bei M. Bf 2, 57; 5, 37. Im Frauendienst 92, 18 heisst es: Der

werde Otte von dem Wasen was frî vor aller schanden mâsen. schandenmaser also wohl Verleumder. **41** Grantner, Epileptische, die erbetteln, was sie den Heiligen gelobt haben; s. Liber vagatorum im Weim. Jahrb. 4, 83. Ueber das damalige Bettelunwesen überhaupt Schultz 223 ff. dopper; das sint betler und allermeist frauen, die laßen sich an eisen ketten füren, als ob sie unsinnig weren etc. a. a. O. 4, 87. Im *vocabularius*: voppart, narr; voppen, liegen (das., 101); vgl. DWb. 3, 1888. vagierer, betler oder abenteurer, die die gelen garn antragen und aus frau Venus berg [vgl. 6, 51 ff.] kommen und die schwarzen kunst können und werdent genant farende schůler, Weim. Jb. 4, 82. **42** Klencker, die mit zerbrochnen (oft aber nicht eigenen) Gliedern betteln, oder mit einem Strick am Arm als Zeichen unschuldig erduldeter Gefangenschaft. S. Weim. Jb. 4, 80, DWb. 5, 952 u. Klant. depser, Bettler für Kirchen und Kapellen, s. Von dobissern (and. Lesart debissern), Weim. Jb. 4, 81. karmesierer, ein gelerter betler, vocabul., W. Jb. 4, 98, s. a. das. 82. **43** Kürtzner, Gd.: 'Kürschner?' DWb. belegt ein niederrh. *curtzener*, aber doch möchte ich Gd.s Fragezeichen nicht streichen. bützner, Genesene, die sich die Kosten einer gelobten Wallfahrt erbetteln; W. Jb. 4, 84. granerin, 'Grantnerin, Heischerin, Bettlerin,' Gd., doch vielleicht verdruckt für veranerin, s. über diese W. Jb. 4, 90. **44** schlepper, das sint kammesierer, die sich ausgeben, sie seien priester etc., W. Jb. 4. 85. schwertzner; nach dem vocab., W. Jb. 4, 100, ist schwertz, nacht — also wohl Bettler, die nachts auf Raub ausgehn. **60** kumpt, s. z. 11, 108. **65** pfouwen strychen, wie den kutzen strychen, s. z. V. 37; doch vgl. a. z. 19, 116. **67** s. SZ 19, 7. **72** s. SZ 23, 16. 'Goldgulden waschen, durch Säuren ausziehen.' Gd. **73** Zedel werffen, nicht 'Brandbriefe', wie Gd. vermutet, sondern anonyme Schmähbriefe verbreiten, s. NB 36, 46—49 u. SZ 23, 19. **78** ff. vgl. 25, 88 ff., 56, 64 ff., SZ 23, 23 f. **86** W: Als ob er ein teufel in jm hette; s. tüfenlich Gl.

17. Bild aus NS 34 Narr hur als vern. In B (W) neues Bild: Ein Prediger mit einer Gans in der Hand vor Gänsen. Wegen dieses Kap. wurde M. oft als Gansprediger (s. a. DWb. 4, 1, 1, 1275) verspottet; doch will ich hervorheben, dass mit demselben Rechte auch Geiler, der wahrscheinlich M. hierin — wenn auch gewiss nicht im einzelnen — beeinflusst hat, diesen

Namen verdiente. Geiler (Postill, 3. Teil, fol. 15 f.) predigt ausführlich über die graue (Hoffart), schwarze (Habsucht) und weisse Gans (Unkeuschheit). Diese Ausführungen giebt Spangenberg im 6. Kap. des Ganskönigs [Ein Lehrhaffter Sermon von dem Spruch | daß der Wolff den Gänsen predigt, Martins Ausg. 103 ff.] V. 219—337 mit Hinweis auf die Quelle gereimt wieder. Geiler bemerkt noch a. a. O.: Jch hab vch fern zu Ostern zů sanct Johanns zům Grienen werde von siben gännßen gesetzt. Vergl. z. d. Kap. ferner PBB 18, 55 f. ab Sprichw., vgl. NS 34, 13 f. Reiche Belege bei Wander I, 1328; DWb. 4, 1, 1, 1141. **12** briet, brütet. **45 f.** Sprichwort; bei Wander I, 1327: Die Gänse zertreten mehr, als zum Futter nötig wär. **68 f.** Aehnliche Sprichwörter bei Wander I, 1331; vgl. auch NS 14, 8 f. und über den Gänsehimmel DWb. 4, 1, 1, 1271. **79 ff.** ebenfalls sprichwörtlich, s. Wander I, 1329, auch unter *Gans* No. 12. **96** eins bleichten sack, Hinweis auf Kap. 22? **97 f.** Sprichwort, bei Wander I, 1333, 156: Wo Gänse hinscheissen, da haben die Kühe kein Gras zu beissen.

18. Bild aus NS 77 Von Spylern. Neues Bild in B (W). Zum Inhalt vgl. NS 16, ferner SZ 46. das in der Form an die Ganspredigt des vorig. Kapitels erinnert, und MS 990—1077. * Vff der fleschen riemen tretten, sprichw. für gern trinken, s. hierüber Wander I, 1048. **5** flesch, in diesem Kap. wiederholt als Säuferin (wortspielend), vgl. brunden fleschen SZ 23, 37. **12** esch, die Asche vom Herd, sie verkauft das Letzte, vgl. V. 27 und MS 418. **56** so voll sind sie! vgl. 48, 62; 78, 18. **60** hier wohl im wirklichen Sinne, vgl. aber MS 598. Anders Gd.: 'Ausrede für Schweigen,' doch s. den folgenden Vers. **62** vgl. SZ 46, 29: Gantz vß das glaß oder vier stein, womit zu vergl. Liliencron, Volkslied u. 1530, 44. 5: ich bring dir ein, halt siben stein. **64** knöpff? 'Vielleicht bezeichnet knopf (Knoten) die Stufen der Höhe des Getränks im Glase' (Gd.); oder sollte knöpff (= köpff?) Benennung der Gläser sein? **67** s. z. 5, 113. **70** Die in den folgenden Versen angeführten Beispiele bringt mit vielen andern auch Brant NS 26, 23 ff. **83** schelmenzunfft, dass hiermit nicht auf die SZ, sondern eher auf NB 16 hingewiesen wird, habe ich PBB 18, 10 f. gezeigt. **88** ryff, Reif, der dem Wein sehr schädlich ist, vgl. NS 16, 6 f. **93 f.** Sauff dich vol vnd leg dich nider, steh früe vff vnd

full dich wider; so vortreibt ein full die ander, das schreibt der gutt frumm priester Arßlexander. De generibus ebrios. 1515 in Z. Univ. 121, 16 f.

Bem. A. v. Keller beschreibt in den Fastnachtspielen. Nachlese 324 ff., eine Augsburger Sammelhandschrift und giebt Auszüge. 'No. 20. Bl. 28. Gedicht ohne Titel.' Der citierte Anfang dieses Gedichtes ist aber nichts anders als NB 18, 5 f. Die von Bl. 30 angeführte Stelle ist NB 26, 45—66, die von Bl. 30b ist NB 26 a—d (d etwas geändert: Die mit der fleschen will hin furen) und die von Bl. 31 b ist NB 39, 87 f. Der citierte 'Schluss': Das sey gesagt von disen weyben Darpey will ich die red lon pleyben ist vielleicht eigenes Fabrikat des Abschreibers (mit einem solchen und nicht etwa mit einer Quelle haben wir es hier zu thun — auf Bl. 22 ist auch die Jahreszahl 1516 angegeben), der sich einige der saftigsten Stellen aus der 1. Ausg. der NB zu eigen machen wollte. 'No. 21. Bl. 31 b' ist NB 18, 1—2. Ob die verschiedenen Fehler, wie minnen st. nunnen (26, 65), grellen st. gollen (26, 57), minsten st. meisten (39, 87), auf das Konto des Abschreibers oder des Herausgebers zu setzen sind, hatte ich nicht Gelegenheit zu untersuchen. Das DWb. 4, 1, 1, 1209 hätte jedenfalls keinen Beleg aus dieser Partie des Kellerschen Buches bringen sollen.

19. Bild aus NS 3 (83); nach Brants Sinne: Demütig grüssende, bittende Bettler. Neues Bild in B(W). **1** f. sprichwörtlich, s. Wander I, 1641: Gefatter vber den Zaun, Gefatter wider heruber. Anders als M. fasst Geiler das Wort auf: da ye einer dem andeen vber den zaun hilfft | schweig du mir hüt| so schweig ich dir mor etc. Sünden des Munds 14b. **11** Heintzman knecht; heintz, aus Heinrich fast appellativisch zur Bezeichnung des Knechts (s. DWb. 4, 2, 889), hier besonders des geschäftigen, zu allem bereiten Gesellen (vgl. SZ 8, 29 ff: Ich bin knecht heintz etc.), vielleicht in Anlehnung an den Kobold *Heinzelman*, Mythologie[4] 416. **19** Es ist doch wohl jenes auch im Elsass verbreitete Lied (Garg. Neudr. 34; Mündel, Els. Volkslieder No. 9) gemeint, das einen vertrag zwischen dem Edelmann und seinem Knecht, der seinen Herrn im Sack zur Müllerstochter trägt, zum Inhalt hat — und gewiss wird nicht auf den grossen Habersack des Pfaffen

von Kalenberg (Gd.) angespielt. Den haberſack ſingen (etwas verheimlichen) und den haberſack nit ſingen scheinen übrigens verbreitete Redensarten gewesen zu sein. Vergl. ZfdP 26, 216 f. u. das. 52. **37** drutz, vgl. 26, 54. 71. Ueber trutz als interj. minantis s. Grammatik 3. 298 u. Abdr. und MhdWb. 3, 85 a, 5 ff. **42** einem in den Bart greifen, sprichw., vgl. NS 86, 17. **49** durch die Finger lachen, wie durch die Finger sehen, zuweilen aber auch = sich ins Fänstchen lachen, z. B. 23, 66, Lied vom Untergang 29, 2. **70** W Meinr köchin findt. **79** f. vgl. 95, 168 f. **85** vor der hell, ἀπὸ κοινοῦ, vns todt, wenn wir tot sind. **102** in federn bliben, vgl. 3, 78. **107** griß kent den gromen, sprichw. bei Wander II. 135: Gries kennt den Gramen; ein ähnliches Sprichwort lautet: Gris ſchlecht noch gramen, Zimmerische Chronik 2², 578. 28 u. Anm.; Schw. Jd. 2, 732. griß = Grauschimmel. s. Schw. Jd. 2. 800. gromen bedeutet nicht 'Esel, Graumann' (Gd.), sondern (wie LN 917) ein altes Pferd. Schimpf und Ernst No. 111 (Oesterley S. 83): brůder, nemen das pfert, das gromenlin (das Pferd war wol XVI iar alt!). Vgl. ferner BWb. 994. Vielleicht hat zur Wahl der Worte in dem an sich verständlichen Sprichworte der Anklang an *grisgramen* (Lexer 1, 1089) beigetragen. **116** pfouwen ſtrich, ſtrich v. mhd. intrans. *strîchen* (der geiſt herzůher ſtrichen bgund, Ketzer d 1 a) bedeutet hier wie oft bei M. (s. Gl.) Gangart. In der mhd. Litteratur wird der schleichende Gang des Pfauen als Bild des Gleissnerischen wiederholt verwandt, vgl. hierüber Wilmanns zu Walther² 19, 32 u. Strauch zu Marner XV, 316 (S. 182). SZ 15, 22 heisst es ganz unzweideutig hierfür: pfouwen dritt. Das Wort wird an unserer Stelle also nicht durch den Hinweis auf 16, 65 (so Gd.) zu erklären sein. Doch vgl. meine Ausführungen über die Entstehung der Redensart *den Pfauen streichen* in der ZfdP 26, 207 Anm. **128** ff. In den uns überlieferten Schwänken des Pfaffen nicht erwähnt.

20. Bild aus NS 104 worheyt verſchwigen. Die Form der Kanzel hat M. den Titel dieses Kap. nahegelegt. Neues Bild in B (W): Christus auf Stelzen, nach welchen ein Narr mit einem Haken greifen will. **9** Drets, vgl. 92, 74; DWb. 3, 1138 f. erklärt das s aus dem enklitischen ſich, was formell unwahrscheinlich ist. Eher ist in dieser volkstümlichen Aus-

drucksweise eine syntaktische Analogiebildung des pron. es zu finden. **14** Einem etwas in den Bart werfen, zum Vorwurf machen, beschuldigen, vgl. DWb. 1, 1142, 3; Wander I, 239, 68. **19** lon, wegen lassen im folg. Vers ändert W: Vnser Pfarherr so wolgethon Müs Meß vnd predig lassen ston. **20** Es war zur Unsitte geworden, die schwere Kirchenstrafe des Bannes auch wegen geringfügiger Vergehen anzuwenden. Ueber die vielfachen den Gottesdienst störenden Bannungen klagt M. auch SZ 1, 20 ff, welche Stelle mit der vorliegenden zu vergleichen ist. S. auch LN 1124 ff und Z. zu NS 82. **25** verschossen, 'verschießen, durch weggeschleuderte Lichter in den Bann thun', Gd. mit Belegen. In Wetzer-Weltes Kirchenlexikon I, 797 wird 'das zu Bodenwerfen angezündeter Wachsfackeln' als Ceremonie beim Anathem angegeben. verbrandt, Gd. vermutet hier einen Druckfehler für verbannt, was Balke auch in den Text setzt. Aber verbrandt ist gewiss das richtige, vgl. die vorige Anm. u. V. 27: Ir brennendt gnûg. **29** das redlin tryben, vom Glücksrad, sprichw., vgl. 71. 7 u. s. DWb. 8, 52. **47** verschitt, das müß nämlich, wie 27, 10; sprichw. f. Unheil anrichten, s. DWb. 6, 2730; Wander III, 783. **53** 'für gut Geld gewährt ihr dem Bittenden einen Eidschwur?' Gd. gût pfenning wert aber = Ware (s. Gl.), wie bei Hans Sachs Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in zäln (BWb. 432) **54 f.** Ein Brantscher Zusatz in seiner Ausgabe des Freidank (Strassburg 1508) lautet: swaz verstât in Rômer hant Lîhter loest man juden pfant (nach Grimm, Freid.[2] 153, 24 ab, vgl. S. 268; Bezzenberger 237.)

21. Gleiches Bild mit NB 89, wo es eigentlich nur recht am Platze ist. Neues Bild in B (W). — Ein loch durch ein brieff reden, V. 16 machen, ihn ungültig, wertlos machen, s. DWb. 6, 1097 f. SZ 2 mit gleichem Titel. **4** S. z. 15, 84, nicht = 'bereicherst', was Gd. nebenbei vermutet. **9** W: Was zeichstu, vgl. 43, 20, also nicht wie Gd.: 'ziehst, nimmst mich in Anspruch' u. nicht wie züchst, V. 18. **36** s. z. Kap. 11. **39** sattel, in Bez. auf den folg. V. bildlich, s. DWb. 8, 1822; vielleicht deutet diese Wendung darauf, dass dies Kap. ursprünglich mit NB 24 die sattel narung verbunden war, zu dessen Bild auch Brant Reuter vnd schriber gemeinsam behan-

lelt hat; vgl. auch Bem. z. Bild dieses Kapitels. **42** W: vürt gebogen. **46** naher, wohl nicht die obd. Form für nach und nicht gleich 'nachher' (Gd.), sondern comp. v. nah; naher kummen = zum Ziel kommen. Vf ein zeit was ein arme witwen, die hat lang ein sach an dem rechten gehebt hangen, sie kunt nie naher kumen, Schimpf u. Ernst (Oesterley), 91. darin (im Dorf) aber so böse vngezogene pauren, das er (der Edelmann) in keinem weg mit jnn naher kommen kunt, Rollw. 89, 16 ff. Vgl. ferner naher treiben SZ 7, 34. **49** f. vgl. NS 71, 5 f. **57** f. NS 71, 19 f. sprichw., Wander III, 1804.

22. Bild aus NS 62 von nachtes hofheren; die kammer loug hat wohl die vorl. Kap.-Ueberschrift veranlasst. Neues Bild in B (W): Hunde an einem im Sack liegenden Weib. In De fide concubinarum, Z. Univ. 98, 23, heisst es: im seckel, das die hundt an in seichen. Der beseicht sack ist ein derbes Schimpfwort, aber beseichen scheint auch fig. für hofieren (s. Gl.) gemeint zu sein (bes. V. 2), wie umgekehrt sonst auch hofieren = beseichen etc. angewandt wird. **14** Nach weltlichen Melodien wurden geistliche Lieder gesungen, s. Goedeke, Grundriss 2², 23 f. Vgl. z. Folg. meine Nachweisungen in der ZfdP 26, 214 ff. **15** pfouwen schwantz, von schwanzen, sich anmutig bewegen, tanzen, BWb. 2, 640; Melodie des Tanzliedes bei Böhme, Gesch. d. Tanzes 2, No. 53. **19** werder mundt, O werder mundt von dir ist wundt, in Arnts von Aich Lb. (1519) No. 15; ein geistliches Lied auf diese Melodie, s. Wackernagel KL. 4, No. 132. **20** vß hertzen grundt, Auß hertzen grundt bin ich verwundt, bei Arnt von Aich No. 12. **21** on freüd verzer, On freud verzer ich manchen tag, in einem Quodlibet bei Schmeltzel (1547), Eitner, das deutsche Lied 1, 442. Ob aller schönst und Ach liebe dirn, 19, Liederanfänge? **29** biß mir holdt etc., ähnliche Wendungen sind in Volksliedern häufig s. ZfdP 26, 215 f. **33** vgl. z. 11, 127. **37** nach der fürtz etc., vgl. LN 1160 f. 2569.

23. Bild aus NS 79 Ruter vnd schriber. Neues Bild in B (W). * Die federen spitzen, sprichw. für Schreiberkniffe üben. **1** Wer, verwehre, verbiete. **4** Vgl. NS 79, 8 f. **10—12** hase . . . . in pfeffer (s. Gl.), sprichw., vgl. NS 71, 12 f. und Z. s. Anm., ferner DWb. 7, 1635. **11** W Dann ich noch nie hab recht. **19—22** wie NS 71, 14—16; doch ist schlegel wohl nicht

dasselbe wie ſchlägle (Zuber) viſch bei Brant. **25** feißten puren, vgl. NS 79, 8 f. **35** mentz, Mainz, Sitz des Erzbischofs. **51** W Dargegen. **66** S. z. 19, 49.

24. In B (W) neues Bild, eine Illustration der Verse 50, 51. d * ſich vom ſattel neren, V. 9 des ſtegreiffs, von der wegelagernden, räuberischen Lebensart der Reitersknaben, s. DWb. 8, 1822, Z. z. NS 79, 17. **12** Ferdinand von Aragonien. **20** Vgl. 82, 29. **36—42** wie NS 79, 28—35, wozu Z.s Anmerkungen einzusehn. S. PBB 18, 26. 30. **41** Dass er die Strassen unsicher macht, rechnet sich der Reitersmann zum Verdienst an, da er auf diese Weise den Obrigkeiten das Geleitgeben einträglich macht. **42** nun, W erſt. **47** rüter= ſpil, vgl. NS 79, 27. **96** ? hütlin, nach Gd.: 'Häutchen, Stückchen', aber auch W hat hütlin; nach dem Zusammenhang hat man wohl an das ſpil zu denken. s. unter dem Hütlein ſtechen, bei Wander II, 953 u. vgl. z. NB 55.

25. Bild aus NS 70 Nit furſehen by zyt (Wer im Sommer nicht arbeitet, von Ameisen und Bienen lernt, muss im Winter betteln). Die steife Haltung des Mannes giebt M. Anlass zur Umdeutung des Bildes. Neues Bild — gewiss nicht in M.s Sinn — in B (W): einem heischenden Bettler steckt ein grosser Knochen im entblössten Rücken. Man vgl. z. d. Kap. NS 63 Von bettleren u. Z.s Kommentar. * Schelmenbein (s. Gl.) im rucken haben die Faulen, die sich nicht bücken mögen, vgl. SZ 4, 23 f. u. Z. z. NS 63, 26, Wander II, 135. In dem Vierzeiler wird das Schelmenbein (der faule K n o c h e n) ausdrücklich dem ful f l e i ſ ch gegenübergestellt, ähnlich V. 11; doch vgl. auch V. 80 mit 39, 59. **15** Auch Brants Stossseufzer NS 63, 2. **54** vgl. 35, 18; 49, 44. S. zu dieser sprichw. Wendung Z. zu NS 63 f und DWb. 8, 1616. **81** bucken, vgl. 39, 60; LN 4080. **83** drinn = darin, etwa im Beguinenhaus, und nicht 'Trin, [so auch im Text] Katharine' (Gd. — wohl wegen 77, 2), wie sich Irmeltrut nie schelten lassen würde. **98 f** wie NS 63, 93 f.

26. Bild aus NS 32 Von frowen huetten; neues Bild in B (W). Hewſchrecken vnd flöch ſunnen, sprichwörtliche Bezeichnung des Unmöglichen, Erfolglosen, s. Z. z. NS 32 a—c. d wol wil faren, die mir gegenüber sich nicht gut benehmen will, vgl. ü b e l faren 57, 26 u. bes. 75, 4 — gegen Gd., der

woll willfaren schreibt und letzteres Wort dann mit gehorchen erklärt. **12** Ich musste mit andern an demselben Knochen mich begnügen lassen. **20** vgl. 51, 58. **26** ſchluraffen landt, s. NS 108. **28** Der frowen zierd, *ἀπὸ κοινοῦ*, würd = wird (W würt). Gd. hingegen: 'die auch die Würde vermehrt'. **64** milchmarckt, s. NS Vorrede 118. **65** Vch zinzius, GM N 4[a], ich halte vch für Interj. (s. Grammatik 3, 295), vgl. 5, 183; Och verden blut, Ketzer 18[b]; zinzius scheint der hl. Vincenz zu sein, der als Zentius und Zentz im Rollw. 109, 8 u. 14 citiert wird. **71** ſprichſt brutzen, s. V. 54 u. Anm. z. 19, 37. **77** f. ebenso SZ 29, 32 f.; Lb. d. Petrus Fabricius (Al. 17, 255): Jungfraun vnd golt Bin ich von hertzen holt. **80** W Das ſih nūr. **81** f. vgl. NS 92, 67 f. Noch stärker spricht M. GM E 2[b] gegen Berseba — ohne biblische Stütze; in seinem Kirchen und Ketzerkalender figuriert sie für den 13. Jenner sogar als ein hůr vnd bülerin. **89** Pfaffen kolen riechen wol, 57, 20; MS 725; LN 2865; pfaffen kol LN 3062. 4026. 4619; sprichwörtl., s. Z. z. NS 73, 72, DWb. 7, 1590, Wander III, 1240. Scommata Joannis Keisersberg in Margarita facetiarum, D 5[b]: Contra concubinas sacerdotum dicentes: Pfaffen kol ſchmeckent wol. Sed inclementer adurunt: brennend vbel.

27. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. b* die ſtiel ſtond vff den bencken, sprichw. für verkehrte Ordnung. Vgl. ZfdP 26, 220, Wander IV, 936. **10** S. z. 20, 47. **23** f. Ecclesiastes 10, 16. **26** mathis, s. 60, 29. blaw enten, blauer Dunst, vgl. z. Kap. 32. **55** hin durch hin, diese pleonastische Form bei M. oft; hin vff hin 34, 122; herumbher 40, 47; 59, 44; her für her 67, 43; s. Gl. durch hin ryſſen. **68** sprichwörtl., vgl. 2, 126; 57, 36; NS Vorrede. 38. **72** der tüfel iſt apt worden, Ketzer b 1[a]; SZ 45*, sprichw., s. DWb. 1, 136; 11, 274.

28. Bild aus NS 64 Von dem gwalt der narren. Neues Bild in B (W): Ein auf dem Brett sitzender Narr wird gekrönt. * An das bret kommen, auf den Ehrenplatz, zu Amt und Würden kommen, sprichw., s. DWb. 2, 347 f. d s. Bild. **12** zů ſchytren, vgl. 43, 62; 95, 87; LN 3413; noch subst. = abire in ruinas. W hat an unserer Stelle bereits zerſcheitren. Vgl. DWb. 8, 2482. **15** kuppel, 'einem kupplen, copiam afficere alicui ad aliquam amicam', Maaler 258[c] (DWb. 5, 2778); es ist

kein Grund, das Wort hier übertragen für 'wirb, arbeite' (Gd) zu deuten. Vgl. bes. V. 47 ff. **17** ſchmier, vgl. NS 46, 57; corrumpere, beſtechen, die hend ſchmieren, Marg. facet. F 6b; Schimpf u. Ernst No. 124. **25** W gib jarlich (Balke: 'gerlich, gänzlich'!) **38** S. z. 2, 12. **62** sprichw., s. 33, 39; Wander I, 264.

29. Bild aus Geilers Predigt über NS 35 Navicula seu speculum fatuorum 1511. Riess 29 vermutet, dass M. das Bild zu NS 35 Von luchtlich zyrnen (s. z. NB 85) habe umdeuten wollen: die Frau hält den Fuss. Der Drucker, der wusste, dass Geilers Buch dieselben Bilder wie das NS enthielt, habe sich nach Geiler gerichtet, ohne zu beachten, dass dieser hier ausnahmsweise ein neues Bild eingesetzt hatte. (Doch passen die beiden sich gegenüberstehenden Juristen zum vorl. Kap. auch ganz gut). Neues Bild in B (W). Ueber das Verhältnis d. Kap. zu SZ 2 s. PBB 18, 15 f. — Füß halten, 5, 92; MS 1236, standhalten, beharrlich sein, s. DWb. 4, 1, 1, 979, 1029. **5–8** scheint ein verbreiteter Spruch gewesen zu sein, Belege: SZ 2, 14 f; Al. 16, 168; 17. 249; Wander II, 1081, 5; DWb. 4. 1, 1 922. **9 f.** nach gemeynem ſprichwort: Roller, Zoller, Schörgen, Börgen, Ertzet, Poeten vnd Juriſten ſind ſieben böſzer criſten. Geiler, das irrig Schaf. A 2b. Derselbe Spruch, nur dass der Druck hier fälschlich Erzpoeten hat, in De generibus ebrios., Z. Univ. 151. 18; erweitert in Euling, 100 Priameln No. 64; vgl. ferner SZ 2, 7 f. u. Wander II, 1082, 39. **15** Das Latein der ungelehrten Juristen, vgl. Z. Univ. 76, 14 ff. In De gen. ebr. a. a. O. 122, 24 werden die Namen dieser beiden Juristen des 14. Jh. zu Bald auß, Barthol krauß verdreht. **18** s. Anm. z. 5. 113. **19** Judea ist wohl kaum Verdrehung von judex (Pannier), sondern wie V. 6 = Jüdſcher fundt. **20** köchin etc, nach dem ſchäffer von der nüwen ſtatt (s. z. 50, 29) benannt? Vgl. SZ 2, 38. **25** vor, nämlich Kap. 21 u. 23. **33** vgl. NS 1, 8. **35** Sprichwort! Wander I, 498. **50** s. z. 23, 10—12. **51—56** vgl. SZ 2, 23 f. u. bes. NS 76, 65 ff. **52** vff der luten, auf der Laute können, bildlich für: etwas vormachen? Im Kirchendieb u. Ketzerkal. wird Zwingli ein lutenſchlaher des alten und neuen Testaments genannt. **57** typische Namen in Beispielen des römischen Rechts.

30. Bild aus NS 55 Von narrechter artzny; neues Bild in B (— W): Arzt mit dem Harnglase vor einem im Bett liegen-

den Kalbe. — selber arțet als Bezeichnung für schlechte Aerzte, Quacksalber, s. DWb. 5, 54. **15—20** vgl. NS 55, 2—6. **36** Zu galgite, s. V. 42. **43** wasser, Harn. **48** Materialia, 'Stoffe. echte Heilmittel', Gd. **54** zů herodes, ohne Rat zu finden, wie Christus bei Herodes. Oder wird die Apotheke so genannt mit Bez. auf V. 53? In der Bf 30, 9 f. erzählt ja M.: Das lebendige wirme krochen Vß seim (Herodes) leib herußer stochen. **56** f. s. z. 11, 84. **58** ff. Eine verbreitete Priamel? Tria nobis maxime fugienda veniunt, medicus indoctus, cibus non coctus, vel bis coctus et malus hospes, addunt et alii pravam mulierem. Facet. Bebel. Ausg. 1555, 71 b.

31. Bild aus NS 44 Gebracht in der kirchen witzig umgedeutet. Neues Bild in B (W). Vielleicht spricht M. in diesem Kapitel in eigener Sache — er hatte im Jahre 1511 die Frau eines Frankfurters von der Kanzel gestraft, weshalb er von dem beleidigten Ehemann beim Provinzial verklagt wurde; s. hierüber meine weiteren Mittheilungen ZfdP 26, 370 ff. Der hundt, der das leder fraß, der alles ausgefressen haben soll, sprichw. Redensart, über welche Simrock in s. Anm. z. NS 335 eingehend handelt. **11** arß, s. z. 10, 72. Vnd mit dem arß laufft vß dem weg, GM F 3 b. **25** Das leder, hier zweideutig, vgl. NB 39, 76; LN 980. 4571. **49** Ein nicht ernst gemeinter Wunsch! Gd.s unberechtigte Aenderung s. Einl. **58—61** Aehnlich NB 82, 1 ff; SZ 6, 1 ff. **64—67** Sprichwort, s. Z. z. NS 10, 32—34 u. Wander I, 1184, 260. Früntschafft statt fründe hat auch Brant.

32. In B (W) ist das Bild zu Kap. 17 (s. Anm.) wiederholt. Gleiche Ueberschrift, aber verschiedenen Inhalt hat SZ 1. *blawe enten, sprichw. = blauer Dunst, Erdichtung, s. DWb. 3, 509; Schw. Jd. 1, 354. **20** beren fahen, sprichw. = Heldenthaten ausführen, s. DWb. 1, 1123. **47** Vgl. mit der folg. — übrigens nicht entlehnten — köstlichen Episode die Geschichte vom 'frißgar dico fiscalis', der den milchpfenning vnd kindßzehend einsammelt, in De fide concub. in sacerdotes, Z. Univ. 95 f. **67** Aehnl. Sprichw. im DWb. 5, 1555.

33. Bild aus NS 83 (in den Ausg. B—F) von verachtung armut (V. 29: Alleyn der arm můß inn den sack). Neues Bild in B (W). a—d Man darf das Schaf wol scheren, aber man soll es nicht schinden, Wander IV, 62 No. 177. **26** Hier

ist — wie sich schon aus dem Zusammenhang ergiebt, vgl. auch SZ 28, 40 — nicht von einer Nürnberger Erbschaftsbestimmung (Gd., Balke) die Rede, ebensowenig wie in der Parallelstelle LN 1017 f. auf eine Nürnberger Verfügung aus der Reformationszeit angespielt wird (wie hier Balke, Waldau ausschreibend, erklärt), sondern es liegt eine von den vielen auf Nürnberg übertragenen Ortsneckereien vor; vgl. 79, 14, SZ 16, 27. Ausführlich handelt hierüber D. K. A. Barack im Album d. Lit. Ver. i. Nürnberg 1865, 76—80. **39** S. z. 28, 62. **40** böſer pfennig, nicht 'schlechtes, zu leichtes, falsches Geld' (Gd.), sondern eine Art Accise, s. DWb. 7, 1668. **70** ſibent etc. Gedächtnistage, an welchen für Verstorbene Messen gelesen wurden, natürlich gegen Spenden. Vergl. Kurz, LN XVII u. das hierauf bezügliche Kap. Der ſübent buntgnoß, 1200 ff. u. 4464 f. **78** buw, für den Bau einer Kirche oder Kapelle, vgl. Liber vagat., Weim. Jb. 4, 82: debiſſer, die kirchenbetler etc. **97** f. Sprichw., Wander I, 503 aus Körte 767: Bück dich oder lauf davon und lass das Wetter vorübergehn.

34. Bild aus NS 76 Von groſſem ruemen. Die Wappentiere deutet M. witzig als Läuse, denen der Stock zur Stelze dient. Vgl. auch Wander II, 1827. Neues Bild in B (= W). b hembder kragen, vergl. über diese den fünffzehendt artickel GM f 1[a]. **4** dyn, W dein; aber dyn = dinn, wie 54, 11; dynn 14, 60. **16** 'Vber die, gegen, zum Schaden der; erdichtet, ausgesonnen'; so Gd. Ueber die Läuse dicht gemacht, scheint mir der einfachere Sinn, vgl. V. 119. **25** ynhin (W hinin) aber = hinein wieder. Gd. unrichtig: 'Des in, deswegen ihnen; hinaber, hinunter.' Ueber ynhin s. DWb. 3, 203. **27** vil, W all. **35** ketten, s. Bild u. Z. z. NS 4, 7. **49** verbreitete Redensart, NS 4, 8; GM h 2[b], x 1[b]; Geiler: Catenas in collo circumferunt, vere diabolae catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non votivi sancto Leonardo sed Veneri et Baccho; Navicula (1510) C 4[b]. lienhart, der hl. Leonhard (s. Wetzer-Weltes Kirchenlex. 7[2], 1815), dem wunderbare Befreiungen von Gefangenen, als deren Schutzheiliger er daher gilt, zugeschrieben werden. Vgl. Z. z. NS 4, 8. **75** burgunſch, in

der Form eines X. Vgl. Nork, Festkalender. Kloster 7. 704. **83** geler haber bry, gemeint sind wohl die gelben Schleier, gegen die Geiler besonders wettert. Nachdem er sie mit dem gelen pfeffer verglichen, den man ja nicht an frisches Fleisch thue, schliesst er: Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo. Sehent her vß als ein gereicht stuck fleisch vß einer gelen brügen. Navicula C 5 b. **128** Fundt (die Mode) den fundt (Kniff nämlich des Stelzenmachens) ouch finden kundt; so ist vielleicht dieses Wortspiel zu deuten; über fundt finden s. a. DWb. 4, 1, 1, 533.

35. Bild aus NS 17 Von vnnutzem richtum. Neues Bild in B (W). **18** S. z. 25, 54. **16** verdiegen conj. praes. v. verlûn V. 14; vgl. dieg Gl. **23 f.** W pfrûnd : thûnd. **36** in eschen (im Staube, vernachlässigt) ston, vgl. z. 11, 78. **54** sprichw., hier = um die irdische, die ewige Freude drangeben. Wander IV, 231 führt aus Franck Schleck mit Schleck fahen an (doch nicht Druckfehler für Schelck?). **102** blawen bischoff, Bischof zum Schein, ohne bischöfliches Einkommen, vgl. V. 121; über blau s. DWb. 2, 82 und Kap. 32. **125** hans rier, appellat. für Faktotum; über ähnl. Namen s. Wackern. Kl. Schr. 3, 133 ff. Vgl. den Schwank vom Bischof, der jemand braucht, der für ihn zur Hölle fährt, Wendunmuth 1, 2, 30. **128** Wer hie Karren zeucht, der wird dort Wagen ziehen; Wander II, 1147. Vgl. DWb. 5, 225. 208.

36. Bild aus NS 28 Von wider gott reden. B gleiches Bild mit Kap. 16, W mit Kap. 47. — Vgl. z. diesem Kap. PBB 18, 41. **11** wyn rieffer, einer, der den Ausschank von Wein ausrief; s. DWb. 8, 1407, Zacharias Bletz' anschauliche Schilderung Al. 2, 52 und die Strassburger Weinruferordnungen bei Brucker 519 ff. (sie werden hier nachdrücklich gewarnt, ein ander diep, retscher, verreter, diffion, bösewiht oder sus daz deme gelich ist zu schelten; wer das brichet, der bessert fünf schillinge. a. a. O. 521) Die Weinrufer standen wohl in ähnlichem Rufe wie die Hippenbuben; einem den Wein ausrufen (ungebeten, dem der keinen hat, teurer als er ihn hat — V. 21; 59; Ketzer d 8 b, SZ 3*, GM z 2 a) heisst daher ihn verleumden. S. DWb. 1, 941. **18** lychte, conj. praet. v. mhd. *lîhen*. **20** sprichw. Wendung, s. Wander II, 1241, 37. **26** sprichw., MS 308;

GMt 4ª, Lied v. Unterg. S. 7; LN 2332. S. DWb. 3, 1655. **27** S. Kap. 73. **36** vnder der rosen, vgl. 95, 41, im Vertrauen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit = in bychts wyß. S. DWb. 8, 1179 f.

37. Bild aus NS 4 Von nuwen funden. Neues Bild in B (W): Ein Narr, der in der einen Hand einen 'Apfel' hochhält, weist mit einem Stabe, über den das yß roßdreck steht, auf schwimmende Rossäpfel. Belege zum Sprichwort vom Rossdreck, der unter Aepfeln schwimmt, s. Wander III, 1738 f.; DWb. 8, 1255 f. Ueber die Ueberhebung der Stände s. Schultz 171. Kawerau 103. **53** W So. **63—66** 'Die Fabel bei Camerarius 396', Gd.

38. Bild aus NS 21 Von stroffen vnd selb tun (die Steine, die bei Brant den guten Weg bezeichnen, deutet M. als Eier. Neues Bild in B (W). d Gd. und Riess 23 behaupten ohne Grund, dass hiermit auf die Geschichte vom Peter Leu angespielt sei, der einen Kuchen unter dem Altartuch findet und nun verkündet, ihm sei Himmelbrot gesandt (Bobertag, Narrenbuch, 116). M. hat hier vielmehr dieselbe Geschichte aus dem Kalenberger im Sinn (Bobertag 30 f.), die 1 ff. erzählt wird; vgl. V. 11 u. 65. **24** sant annen, der Mutter Marias, deren Kultus zu jener Zeit in hohe Blüte kam. 1509 erschien in Strassburg eine hüpsche legende von der hl. frawe sant Anna, in der von dem grossen Zulauf nach Köln zum Finger der hl. Anna berichtet wird. S. Schaumkell, der Kultus der hl. Anna am Ausgange des Mittelalters (Freiburg, 1893) 24. **27** ff. Auf diese Stelle wird in einer Reformations-Flugschrift (Schade, Satiren und Pasquille 1, 30) hingewiesen. S. Kawerau 102. **38** Sprichwort, bei Wander III, 907. **64** frissen, wohl fingiert wegen des folg. Verses — in Anlehnung an Orte dieses Namens in den Rheinlanden, s. Oesterley, Hist. Geogr. Wb. 192. **66** s. z. 5, 113.

39. Bild aus NS 33 Von eebruch. Neues Bild in B (W): Ein Narr (der Scholderer) wirft Würfel auf das Brett, vor ihm weist eine Frau mit einem langen Zettel, auf dem die Worte: es gilt min best pfant, auf ihren Hintern. *Den arß (s. z. 10, 72) in die schantz schlahen, aufs Spiel setzen (schantz = frz. chance, s. DWb. 8, 2166). **7** S. z. 97, 79. **39** Vgl. NS 84, 1 ff.; SZ 19, 18 f.; nach Luc. 9, 62, worauf auch durch

V. 44 hingewiesen wird. **59** f. Vgl. 25, 80 f. **76** S. z. 31, 25. **87** f. Diese Verse sind wohl durch eine Facetie Bebels (Ausg. 1555, 47 b) beeinflusst: Von den Nonnen eines Klosters erzählt jemand: omnes . . . esse matres, et quasdam habere numerosam prolem, praesertim virginem maximam, quae Abbatissa a nobis dicitur. Subiunxit tertius homo facetus, Verum est, nisi enim saepe mater facta esset, ex institutione et regula earum repelletur ab officio. Wel, s. Braune, Ahd. Gr. § 292, 1; ZfdP 18, 195. **94** Was immer etc. **97** f. Scheint sprichw. gewesen zu sein. Zimmern 2². 640, 20 erzählt von einem Kloster, das vilmehr des adels hurhaus, dann des adels spittal het mögen genempt werden. Gd. citiert aus Hüpsch, Argument (1522) C 2 a: die stiften und rechten klöster seien des adels spital.

40. Bild aus NS 71 (Zancken vnd zu gericht gon) wegen der hier geschilderten ungerechten Vergewaltigung. s. bes. V. 48 ff. B ohne Bild. In W: Vor zuhörenden Gänsen ein Wolf auf der Kanzel; aus der Halsöffnung seines Rocks schauen drei Gänse. **14** Vgl. Minnesangs Frühl. 27, 27 ff u. Wander V, 368 No. 386. **47** S. z. 11, 75. **75** S. z. 12, 89.

41. Bild aus NS 6 Von ler der kind; neues Bild in B (— W). *Den hienern die schwentz vff binden, die sie von Natur schon vff haben (s. a—d; 4 f), 5, 120, = Ueberflüssiges thun, also nicht 'ein Zeichen boshaften Mutwillens' (DWb. 4, 2, 1876). **26** Vgl. damit die schöne Stelle in ähnlichem Zusammenhang NS 85, 147 ff. **32** hündlin, auf den Grabsteinen der Vornehmen wurden oft zu den Füssen der Gestalten Hunde dargestellt; s. Schultz 631. **60** das letz herumbher kert, das Verkehrte umwendet, also das Natürliche thut? Vgl. SZ 17, 35 ff. Nach Maaler 261 b (DWb. 6, 795): lätz machen, umbkeeren, das inner außhin keeren, replicare, invertere — was auch hier vielleicht anzunehmen ist; dann in obscönem Sinne. Geiler in seiner Predigt von kouffmanschatz (1516, fol. 95 b) zählt zu den unnützen Weiberzierden: Die umbschleg obnen am halß, das letz an den mussecken muß heruß gon, es seind die bretlin, die sie an dem rucken tragen. **64** das schnierlin finden, sprichw. = das Ding verstehen. vgl. SZ 22, 5.

42. Bild aus NS 100 Von falben hengst strichen (s. NS 100, 25—28). Bei M. ist der Narr hinter dem Pferd der Treiber

mit Gaben. Neues Bild in B (—W). *Das röſslin machen keuffen, sprichw., s. DWb. 8, 1268. **9 ff.** Beliebte Wendung, vgl. 48, 17. 59; 71, 53; 82 cd; 3, 85; SZ 6, 18; 28, 25. **17 f.** Vgl. NS 30, 1 f., wie überhaupt das ganze von vile der pfrunden handelnde Kap. **30** ſieſʒ = sie es; vgl. auſʒ 80, 6. W ſüſʒ!. **37** So heissts von den Curtisanen auch bei Bebel (49): nihil unquam aut voluerunt aut potuerunt discere, nisi curare asinos. **49** Apostelgesch. 8, 18 ff. **58** Vgl. Kap. 28. **66** gendt, doppelsinnig: geht und gebt! **69** figel netzen, Gelder aufzählen. **85** achtſt, achte, s. DWb. 1. 167. **89** s. 51, 63 sprichw., s. DWb. 4, 2, 2357.

43. Bild aus NS 47 Von dem weg der ſellikeit (vgl. NS 47 a–c). Neues Bild in B (—W): Ein Narr schmiert einen durch ein Pferd gezogenen Wagen voll Affen. *Den karren ſchmieren (der von selbst läuft, s. V. 27), sprichw. **15** huffen ist verb., s. Gl. B ändert Was in Das; dann ist zů huffen eine adv. Verbindung, über welche DWb. 4, 2, 588 verglichen werden kann. **20** züchſtu, W zeichſtu.

44. Bild aus NS 50 Von wolluſt; das üppig wib (NS 50. 2) auf dem Bilde passt zu diesem Kap. Neues Bild in B (—W): Eine hochgeschürzte stattlich gekleidete Frau winkt einer Katze, die sich vor ihr aus einem Topfe putzt. b—d ein Zeichen der Grobkörnigkeit! also ironisch. Dieselbe Wendung SZ 45, 2f.; MS 164 ff. **19** W bſehend. **38** Wenn sie zu Markt geht; vgl. MS 666 ff. **47** Jche, nicht 'gemachter Ausruf, ach!' (Gd.), sondern pron. pers. (s. Lexer 1, 1411), das die eingebildete Frau hier mit besonderer Betonung spricht. **63** Als gott er ſpreche, 'als sie. als ob sie zu Gott spreche', Gd. Aber DWb. 3, 988 führt nur *sich ersprechen* an, und die im MhdWb. II², 529ª gegebenen Beispiele lassen sich ebenfalls nicht vergleichen. Vielleicht: wie Gott (in ihrem Hochmut; vgl. 74, 84; SZ 12, 28), wenn er spräche.(?) **72** vgl. 14, 67.

45. Bild aus NS 51 Heimlicheit verſwigen. Neues Bild in B (—W), das dem in A ziemlich ähnlich ist — nur die Schere fehlt natürlich. a* in dem grindt oben hin luſen, Bf 10, 30, sprichw. = zu nachsichtig verfahren, nur obenhin tadeln, vgl. Titel d. Garg.: . . . . vngefärlich oben hin | wie man den Grindigen lauſʒt. **8** sprichw., so auch 70, 68, vgl. SZ 25, 77 f **10 f.** 74, 92; über dies schon zur Zeit des Pfaffen Konrad 'altsprochene wort' s. Wander 1, 1789. **53** Aehnlich Brant im NS 14. **64**

bildlich = es bringt ihm nichts ein. kuchen kann acc. sing. von kuche, Küche (Gd.) sein. aber auch acc. pl. v. Kuchen (W = A): für beide Wörter sind ähnliche Redensarten belegt, s. DWb. 5, 2492; Wander II, 1658 f.

46. Bild aus NS 109 Verachtung vngfelles; das tobende Wetter auf dem Bilde lässt es zu diesem Kap. passend erscheinen. Riess 17, Anm. 4 hat also unrecht, wenn er meint, dass in NB 28; 40; 44 (s. z. d. einzelnen Kapiteln); 46 'Der Holzschnitt nicht erkennbare Beziehungen zu seiner Umgebung' habe. Neues Bild in B (W): Ein hässliches Weib rührt mit einem Stabe in einem Topfe, aus dem Flammen schlagen, am Himmel erscheinen Blitze. und dicke Hagelsteine fallen. *Ein hagel sieden; über den Aberglauben. in dem man gewissen Personen die Kraft zuschrieb. durch Kochen von Zauberkräutern allerhand Unwetter zu machen, s. Mythologie⁴ 908 ff. **31** du kynnest, während es doch des Teufels Kunst ist. **33** Kinder lemen, vgl. M.s Schrift Tractatus perutilis de phitonico contractu, worin er erzählt. dass er als Kind durch eine Hexe gelähmt und nur durch Gegenzauber wieder gesundet sei. Zu M.s Hexenglauben vgl. ferner 83, 41 ff. und GM t 4ᵃ f. **57** Lyden, kummer so ist jedenfalls zu interpungieren; vgl. auch 83, 29. Gd. erklärt gezwungen 'Kummer leiden macht'. **59** vgl. 87.

47. Bild aus NS 60 von im selbs wolgefallen (der sich bespiegelnde eitle Narr rührt den Narrenbrei, s. NS 60 a—c) umgedeutet. Neues Bild in B (W): Eine Frau hat den Hafen, aus dem starker Dampf steigt, aufs Feuer gestellt, daneben ein Narr. — Das hefelin zů setzen, vergl. V. 15. 55, bildlich vom Erregen sinnlicher Leidenschaft. **1** Ueber die Stricke der Venus vgl. Z. z. NS 13 a. **29** das e, 'der Namen der Liebsten, etwa Else, allgemein für eine Leichtfertige. Vgl. 86, 42 fg.' Gd. Aber e wird hier doch nichts anders bedeuten als 2 Reihen weiter! **31** Wenn die ‚Ehe' zum Kreuz, zur Last wird; ebenso 80, 60. **38** ich betracht, mir in Gedanken kamen, nachdachte über. vgl. 74, 59; 92, 84 u. DWb. 1, 1706.

48. Bild aus NS 81 von kochen vnd keller. Neues Bild in B (W). **8** ff. Dieselbe Geschichte erzählt Geiler von Plato (Sünden des Munds, fol. 5 b). **57** f. Vgl. SZ 46, 15 f. **61** Verdenblůt! (s. Gl.) W Botz hirn vnd blitz. **62** Vgl. z. 18, 56. **65**

nach der schwer, so schwer als möglich, in grosser Fülle, 78, 9, SZ 7, 17; Rollw. 93, 19; 99, 18.

49. Bild aus NS 65 von achtung des gestirns (s. PBB 18, 16). Neues Bild in B (W) * Das graß hören wachsen, sprichw. für Superklugheit, s. Wander II, 125 f. a-d Vgl. NS 65, 50—52. d vmb einen puren schrit, MS 459 So felt es vmb ein purenschuoch, sprichw., s. Z. z. NS 65, 52. **1—18** das gleiche Thema behandelt NS 27; SZ 28. **3** f. Vgl. SZ 28, 21 f. **28** tragent löffel feil, = sie sind löffel; vgl. Maulaffen feilhalten DWb. 6, 1797. **44** S. z. 25, 54.

50. Bild aus NS 61 Von dantzen (vgl. Z. zu Kap. 61). Neues Bild in B (W): Ein Narr vor zwei Mädchen, hinter diesen ein Pfeiffer. Vgl. z. d. Kap. meine Ausführungen in der ZfdP 26, 201 ff. u. Schultz 490 ff. **13** Vgl. NS 61, 16. **26** Vgl. NS 61, 24 u. z. Ausdruck ZfdP 202, Anm. 2; zu den angeführten Belegen füge noch: Rollw. 45, 16; Geiler Brosämlin (Ausg. 1517 fol. 53a): vnd die man die weiber vffwerffen, das man sicht, was weiß ich wahin. **29** ein beliebter üppiger Tanz jener Zeit, s. darüber ZfdP 202 f. u. Archiv f. Littg. 9, 2 f. **66** Die Legende erzählt von einer edeln Jungfrau, die, weil sie die irdischen Tänze gemieden, von der Mutter Gottes zum Lohne an den himmlischen Tanz geführt wurde (s. Altd. Blätter 1, 56 in der Predigt aus dem 15. Jh. 'Was tantzen schaden bringt'). Auch Geiler weist auf diese Legende hin: Est ad hoc exemplum notabile s. Gregorii in dialogo de puella cui apparuit virgo Maria. Navicula (1510) y 1ª.

51. Bild wie Kap. 13 (s. d. auch zu der Ueberschrift). Ohne Bild in B, neues in W: Ein Mann versucht einen Dreispitz in einen ganz engen Sack zu stossen. **6** S. z. 11, 75. **53** arß, s. z. 10, 72. **58** Vgl. 26, 20. **63** Vgl. z. 42, 89.

52. Bild aus NS 49 Bos exempel der eltern (vgl. hier auch a—c). B ohne Bild. Ein neues schönes Bild in W: die Eltern und 2 Kinder spielen auf je einem Brett. Das Bild ist durch das des NS beeinflusst, auch überschreibt W. dies Kapitel: Den Kindern ein böß exempel für tragen. Dass Wickram ein Kenner des NS war, geht auch aus dem Umstande hervor, dass er Rollw. 152, 5 ff. daraus citiert. Mit Recht folgte W. nicht der Ueberschrift in B. Sie lautet: Hefen zerbrechen — gedankenlos nach der Kolumnenüberschrift der zweiten Seite

in A (auf der ersten: Krieg vnd). * Krieg vnd heffen zerbrechen, vgl. 95, 161, ein in jener Zeit sehr gebräuchliches Sprichwort, bes. vom lüderlichen Leben der Eheleute, s. Z. z. NS 38, 7; DWb. 4, 2, 122; Wander 2, 1644; Bergmann, Strassb. Volksgespräche 129, Anm. 5. **4** Andere Beispiele hierfür giebt Brant NS 49, 14 ff. **15** f. vgl. NS 49, 9 f.

53. Bild aus NS 30 Von vile der pfrunden. B ohne Bild, neues in W. b M. betont in der Ueberschrift den Esel, Brant in dem oben citierten Kap. das Ueberladen. Der Titel ist also nicht in Brants Sinne geändert (gegen Riess 18). Im Schlusskapitel der MS ist das Thema noch schärfer und geistvoller behandelt. Dafür dass man die Ungelehrten mit Pfründen überhäuft, wird bei Bebel, Facetien, Ausg. 1555, 80 b ein ironischer Grund angegeben: nam et vilioribus asinis et pusillis maxima onera imponuntur, egregiis vero caballis levissimi adolescentes ne premantur a gravioribus. **42** vgl. 20, 27. **53** 'sprichwörtlich für: mir nichts dir nichts.' Gd., der hierfür aber keinen Beleg bringt. Vielleicht bedeutet die Wendung doch dasselbe wie bei Fischart: da ist er erfreut, als käm einer vnd brecht jhm nichts (Garg. Neudr. 108) — also hier: zu unsrer unliebsamen Ueberraschung. niemans, W yemands.

54. Bild aus NS 95 von verfurung am fyrtag. Die erhobene Hand des Narren giebt M. wohl Anlass zur Umdeutung. Neues Bild in B (W). * By der nasen fieren, 9, 3; sprichw. s. DWb. 7, 404; Wander III, 956. 963. **17** siben zyt = septem horae canonicae.

55. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Vnder dem hietlein spilen, vom Hut der Gaukler, sprichw. von betrügerischem Handeln, s. DWb. 4, 2, 1991 u. vgl. z. 67, 17. **1** die britsch wird einem geschlagen, sprichw., s. DWb. 7, 2135. **2** vß der schülen sagen, sprichw., s. Wander IV, 378. **18** Bach dir selber, sorg für dich selbst, vgl. DWb. 1, 1066. **21** vgl. 77, 64; DWb. 7, 1637; Wander III, 1256. **52** affen zil, vgl. V. d.; Gd.s Aenderung in affenspil ist unberechtigt. **56** Aehnliche Sprichw. DWb. 4, 2, 1138; Wander II, 580. **71** wer, W er.

56. Bild aus NS 63 Von bettleren. A ohne Bild, neues in W (zu V. 21 ff.): Medikamentenverkäufer, der seine auf einem Tisch ausgestellten Waren den Narren anpreist. b vgl. z.

6, 41. cd vgl. z. 6. 44. **1** Blûts, nämlich Gottes oder verden. **15** Das Hähnlein einem vorziehen (wie dem Kätzlein, das dann springt, als wärs eine Maus) schon im Mhd. sprichw. = täuschen. s. DWb. 4, 2, 241. **18** nimpt kychen, kostet Keuchen, Mühe, ders. Ausdruck 93, 104; MS 823; GM h 4 b; LN 2715. **23** affenschmaltz, nach NS 4, 5 eine Pomade oder Schminke. Bildlich verwendet LN 2803. **30** schlange also auch schon als fem. (masc. ausser V. 31 auch 57, 53). **64** Erklärt durch 16, 80 f. **71** So sagt das Liber vagat. von den Grantnern: Item etlich fallen nider vor den kirchen auch allenthalben und nemen seifen in den munt, das inen der schaum einer faust groß aufgat. **79** S. Bild u. NS 63, 74—77.

57. Bild aus NS 72 Von groben narren. (Will M. die Krone für Seifenschaum halten?) Neues (widerliches) Bild in B (W). * Mit dreck rein weschen, 2, 418, sprichw., s. Wander II, 1558. **6** sprichw., s. Wander I, 956. **9** Matth. 7, 3. **21** vgl. 60, 16. **31** nit ein gesiegter rym = ungereimt. **36** S. z. 27, 68. **47** Gemeint ist wohl (wie 2, 94) Matth. 23, 3; Christus aber hat einen solchen Rat in Beziehung auf sich nicht gegeben. **54** Wohl sprichwörtlich! Nicht auf die Worte, auf das Ausführen kommt es an. **55** u. **62** sprichw., s. Wander I, 459. **63** Sag alles heraus! Das Bild vom Bade? vgl. 39, 14.

58. Bild aus NS 91 Von schwetzen im chor, die Anknüpfung liegt wohl nur in den abgebildeten 4 Geistlichen, s. V. 26. (Doch vgl. Riess 25). Neues Bild in B (W): Eine Frau hält kleine Wölfe feil, einen wählt sich der Narr. * Die wolffs wal, sprichw. (ein Wolf ist immer ein Wolf, s. V. 10); vgl. Wander V. 382, auch unter Wolfsnest. Wahrscheinlich ist M. durch folgendes Wort Geilers beeinflusst: In electores episcoporum hoc nostro tempore moderno. Id faciunt, quod luporum emptores; e quibus cum unus emere vellet venditori inquit: Amabo, eum qui melior est mihi eligito. Respondit: 'si unus bonus est' et reliquit. Sic in electionibus episcoporum parum refert, quis ex collegio (ubi omnes inepti sunt) in episcopum eligatur; itaque operam frustra terunt bonum inquirendo in tali coetu. Scommata Ioannis Keisersberg in Margarita facetiarum. Strassb. 1508, D 6a. **7** Sprichw., Wander III, 31 f. **47** bildlich; das reine Getreide im Gegensatz zu den Hülsen bei Marner (Strauch S. 105 V. 63): des rîches sint die klîen, so wirt in der

kern, vgl. auch 64, 65. **52** = geschweige einen Heller. **53** 'darauf kannst du dich verlassen', DWb. 4, 1, 2, 2577.

59. Eigenes Bild. Neues Bild in B (W). Ein Mann, dem ein Eberzahn aus dem Munde ragt, scheint einem Jüngling, der auf einer Geige spielt, darin Anweisung zu geben. **2** Aehnlich SZ 5, 8; LN 834. **7** hymelrych, so nannte man im 15. u. 16. Jh. ein Puppenspiel, s. DWb. 4, 2, 1348. **9** ysengryn wird hier wohl nicht den Wolf bezeichnen (Gd.), sondern ist Mannsname, s. DWb. 3, 370. **45** mum, mum sprechen kann hier natürlich nicht 'stumm sein' (Gd.) bezeichnen, sondern: den Mund aufthun wollen, brummen, mummeln (s. DWb. 6, 2662). Der nar schweig stil vnd wolt nichts reden, vnd legt ein finger vff den mund vnd macht mum, mum, nach langer frag etc. Schimpf u. Ernst No. 1 (Oest. 15). Vgl. DWb. 6, 2660. **61—66** Anspielung auf einen Streich des Kalenbergers (Bobertag, Narrenbuch 24 ff.), der zur heissen Sommerzeit die Bauern einlädt zuzusehen, wie er über die Donau fliege. Nachdem sie seinen schlechten Wein ausgetrunken, fragt er sie, ob sie schon jemals einen Menschen fliegen sehen hätten. Als sie es einstimmig verneinen, entlässt er sie mit den Worten: So solt ir es auch sehen hie, Das ich auch nit wil fliegens pflegn, nun fart hin heim in gottes segn.

60. Neues, (hier nicht passendes, s. z. 69) Bild in B: Ein Narr im Bett, ein anderer zeigt auf die nackten Füsse, die unter der Decke hervorgestreckt sind. Daneben steht die Frau. W anderes Bild, das B zu 78 erst einsetzt: Während der Mann sich bei besetzter Tafel gütlich thut, geht ein anderer mit der Frau kosend ab. Vgl. z. Inhalt NS 33, 36 ff. u. Z. z. V. 44. a S. z. 16, 26. b bruntzuntzen, W profuntzen. **6** erzyhen scheint mir hier den Sinn von ertragen, aushalten zu haben. Ich stelle es zu erzügen, das DWb. 3, 1088 bes. aus Geiler mehrfach in diesem Sinne belegt. Auch die Aenderung in W spricht hierfür: ... außstellen, Ich würds bey Gott nit leyden wöllen. **16** vgl. 57, 20 f. **22** f. vgl. z. 5, 113. **29** vgl. 27, 26. **34** sprichwörtl., vgl. DWb. 2, 382; Wander I, 466. **37** sprichwörtl., s. DWb. 1, 1069, 3. **41** den windt einem vff halten soll wohl bedeuten: ihn vor dem Winde schützen, ihm Freundlichkeit erweisen. (Nicht zu vergleichen sind wohl Sprichwörter wie: Einem den Wind aus den Segeln nehmen

(Wirksamkeit lähmen), oder den Wind in Garnen fahen wollen (von Aufpassern und Horchern), Wander V, 259 No. 311 u. 293. einer dem ein (= andern), vgl. 13, 24 u. 89, 42. B setzt an unserer Stelle für das zweite ein das sinnstörende er, 89, 42 andern, während es 13, 24 geblieben ist.

61. Bild aus NS 27 Von vnnutzem studieren. Neues Bild in B (W). Ueber das Verhältnis dieses Kap. z. NS 27 u. SZ 8 s. PBB 18, 18 f. Der gestryflet ley = Halbwisser, s. Z. z. 57, 2 und in den Zusätzen S. 476. a * den schûlsack fressen, SZ 8, eine Schule durchmachen, vgl. Wander IV, 384 f. d Jta wortspielend als Dirnenname, wie 6, 120 logica. **18** Fiunt enim ex studentibus optimi balneatores etc. J. Gallus, Monop. des Lichtschiffs, Z. Univ. 60, 27. **45** S. z. 5, 7. **45—48** sprichwörtlich, s. Wander III, 891. **64** sprichwörtlich von Verlegenheit, s. DWb. 5, 2077.

62. Bild aus NS 106 Ablossung gutter werck (die fünf thörichten Jungfrauen Matth. 25, 11, s. NS 106, 8 ff). M. knüpft an den Höllenrachen des Bildes an. Neues Bild in B (W): In einer Badewanne 2 nackte schöne Weiber sich zugekehrt, die eine hält einen (Mai?) Blumenstrauss hoch. * Das lürlis bad. Die Belege bei Gd. (z. 62 e) sind recht flüchtig zusammengetragen; selbstverständlich gehört lorer zybel und loröl nicht dahin, aber auch mit Lörleinsbad bei Hans Sachs hat es eine eigene Bewandtnis (s. Archiv f. Littg. 3, 62). lürlis ist gen. des dem. zu mhd. *lure*. Das Lürlin ist nach Hertz' gründlicher Darstellung (Ueber den Namen Lorelei, Sitz.-Ber. der Münch. Akad. d. Wissensch. 1886, 217—251) ein elbisches Wesen, s. bes. S. 234 ff. Bei M. findet sich auch lurenwerck, Mess D 4[b]; O, ir luren, Ketzerkalender (Kloster 10, 207), und ganz hierherstellen möchte ich: Pellican ein lutherisch pößli und das l a u r e l l e l i n in der Evangelisterey. Ketzerkal. a. a. O. 211. Die Stellen aus der NB sind Hertz nicht entgangen; doch irrt er, wenn er sagt: 'in M.s NB heisst ein wohltemperiertes Bad Lürlesbad, Lürlinsbad' (S. 243). Es wird zwar in diesem Kapitel (s. bes. V. b) auf Badeorte scherzend angespielt, aber mit dem Lürlisbad ist doch nur die Hölle gemeint, von der M. hier humoristisch spricht. Das Bad der Luren kann ja auch nach christlicher Anschauung nichts anderes sein; beachte bes. V. 55 ff. Darüber, dass es in der Hölle teils kalt, teils warm

ist: 62. 11 ff., s. Z. z. NS 85, 143. Auch in den Belegen aus Culmau und Wittel im DWb. 6, 1152 bedeutet *Lörleinsbad* die Hölle und ist nicht 'Spottname eines Bades für arme Leute, dessen Benutzung nichts kostete', wie Heyne vermutet. lürlisthandt 20, 46; lürlißbandt SZ. 10, 25; lyrlestandt Ketzer K 2 ist demnach Kobolds-, Narrentand (vgl. Hertz, a. a. O. 247) und wohl dasselbe wie das bereits angeführte lurenwerck.

63. Bild aus NS 53 Von nyd vnd haß (Unerklärtes Bild! s. Z. z. Kap.) Vielleicht deutet M. den Kopf im Fassloche als den Schalk, der in die lucken gestellt ist. a ff. S. z. 14, 44 u. 45. **10** vgl. 16, 17 und SZ 14. **12** ff. vgl. SZ voredt V. 7 ff. **21** ff. vgl. 14, 40 ff. Die gleiche Moral im Cato 159 ff. (Z., S. 133): Wer nit mit hertz ist trüwer fründt, Sunder mit Glißwort dir erschyndt, Dû du im ouch des glich all frist, So wirt betrogen list mit list. Vgl. ferner Moretus 385 ff. (Z., S. 145.). **21** glatte wörter, s. SZ 22.

64. Bild aus NS 92 Vberhebung der hochfart. (Die beiden Gesichter geben M. wohl Anlass zum Titel.) Neues Bild in B (W). Pauli 94 erzählt (nach Bromyard A, 20, 9) von einem Bauern, der dem hinter dem Altar abgemalten Teufel ein Messlicht anzündet, damit er ihm nichts schade. Vgl. ferner Rollwagenbüchl. 60; hier dankt der Teufel für die Aufmerksamkeit mit dem Traum vom Schatz; s. z. 74, 68.

65. Bild aus NS 31 Von vffschlag suchen. Neues Bild in B (W): eine Magd kämmt das lange Haar der aufgeputzten Frau; an der Wand hängt ein grosses Bildnis. * Vögelin lassen sorgen, eine bes. in den Schlemmerliedern (s. ZfdP 26, 14) häufig vorkommende Redensart für sorglos dahin leben (nach Matth. 6, 26). Vgl. Schw. Jd. 1, 690; Wander IV, 1674, 31. 38; Z. z. NS 94, 31. **37** Stich lentz, wohl nach der Redensart: der faule Lentz, oder der Lentz sticht einen, s. DWb. 6, 752. **49** Sich, sieh (od. verdruckt? s. 37). **61** f. Volkstümliche Umschreibung = aus dem Stadttor. Paulus eylet auch bald dor von Durchs loch, do yetzt die kû vßgon, Ketzer o 2b. Der Prouincial macht sich daruon Schnell durch das loch, do jr ku vß gon, das. n 4b.

66. Bild aus NS 19 Von vil schwetzen. Die merkwürdig gezeichnete Zunge veranlasst M.s Deutung. Neues Bild in

B (W): einem Esel wird ein Gebiss eingelegt. **31** S. PBB 18, 12 f.

67. Bild aus NS 93 Wucher vnd furkouff. Neues Bild in B (W): ein Narr sticht im Turnierkampf auf seinen Gegner, einen Juden, dessen Spiess am Boden liegt. An der Seite des Narren reitet ein Fürst, der auf den Juden weist. — Mit dem iudenſpieß rennen (turnieren), sprichw. (s. Wander II, 1041) oft von Christen: das den Juden übertragene Gewerbe des Wuchers treiben. Das Sprichwort ist gewiss ans Turnierwesen angelehnt (s. DWb. 4, 2. 2357), aber wohl erst nachträglich; seinen Ursprung mag das Wort im Italienischen haben, wo für Wucher treiben *dare una stoccata* (vgl. 67, 37!) *ne fianchi* im 15. Jh. gebräuchliche Wendung war, wie man denn dort auch die Wucherer als *Spiesser* bezeichnete (s. Güdemann, Gesch. d. Erziehungswes. u. d. Kult. d. abendl. Juden III, 276 ff.). Von Italien kann das Wort mit vielen andern auf Handel und Verkehr bezügl. Wendungen leicht ins Deutsche übergegangen sein. Vgl. auch die Belege Gd.s zu Morsheim V. 235. Gd. meint hier: 'Aus den Belegen geht hervor, dass die Redensart aus dem hartherzigen Subhastationsverfahren hergenommen wurde; daneben scheint auf den Spiess, die Lanze hingedeutet zu werden, womit Christus Seite durchbohrt wurde.' Die letztere Ansicht lässt sich mit Güdemanns Erklärung gut vereinen. ab sprichwörtlich! si satis iudaeorum haberemus, christiani usuram non caperent, Bebels Facetien (1555, 30b). Es ſein auch nit juden gnug, die chriſten bedörfften ſunſt nit wuchern, Schimpf und Ernst No. 192. Wenn Jüden genugſam lebten, Die Chriſten nicht nach wucher ſtrebten Vnd lieſſen jhn jrn Jüden ſpieß! Eyring, Proverb. copia 1, 212. Ueber das Sachliche vgl. Güdemann a. a. O. I, 131 ff. **17** S. *ein Hütlein über etwas stürzen* DWb. 4, 2, 1992 u. vgl. z. Kap. 55. **50** Nach Matth. 18, 6; Luc. 17, 2.

68. Bild aus NS 58 Syn ſelbs vergeſſen (Wer leſchen will eyns andern für Vnd brennen loßt ſyn eygen ſchür, ab). M. sieht in dem Narren einen Dreckrüttler, doch vgl. auch V. 15 f. Neues Bild in B (W): Auf einem Feuerherd wird der Dreck mit allerhand Instrumenten gerüttelt. * Den dreck rütlen, das er ſtinckt (gleiche Ueberschr. hat SZ 11; s. PBB 18, 20, f.), sprichw., Wander I, 685. **6** ein ſchlaffens hündlin wecken, sprichw.

Ketzer a 3[a]. 6[b]; Nit wellest anreytzen eynen hundt, Der schlaffen will zů syner stundt; Beweg den zorn zů keyner zyt. Der lange zyt verborgen lyt, Brants Facetus 281 ff., bei Z. S. 140. Den slaffenden hunt sal nymant wecken, Morolf II, 439 (v. d. Hagen); Dedekinds Grobianus 3858 f.; Man mut gen schlopende hund wakkrig make, Dirksen. Meidericher Sprichwörter[2] No. 217; Let sleeping dogs lie; Il ne faut pas réveiller le chat (chien) qui dort. Eine Weiterbildung: Es ist ein gemein sprichwort, wann einer ein schlaffenden hund wölle wecken, finde er leichtlich ein stecken darzu, (Geiler-) Höniger. Kloster, 1, 660. **11** S. z. 1, 10. **12** gsiente, W versünte. **15 f.** s. Wander III, 235, 4. **35 f.** Sprichw., Wander III, 1835, 106. **37 ff.** Gd. erklärt zu 38: 'Statt eines Rockes eine Hoffnung auf Gewinn (die Taube auf dem Dache, statt des Sperlings in der Hand). schanzman, ein Mann, der die schanz, Glücksfälle und Unfälle teilt, woraus unser ländlich, schändlich entstellt ist.' Ganz unrichtig: schantz (V. 38) ist hier vielmehr = grober Kittel, s. Brucker 59. 613: DWb. 8, 2161. Der Sinn ist also: sei bei einem Landsmann mit einem schlechten Tausch zufrieden, verhalte dich mit ihm gut, denn er kann dir ein schandsmann (zur Schreibung schantzman vgl. lantzknecht, lantzman, z. B. Stuttg. L. V. Band 119, 41) werden; nur hat hier M. nach seiner Art das verbreitete Sprichwort: Landßman, schandßmann, wayst du was, so schweyg! (Wander II, 1780 f.; DWb. 6. 141: 8, 2157) im Scherz doppelsinnig gegeben. **41 f.** Wander IV, 1769 f. **55** vgl. 57, 19.

69. Bild aus NS 55 (ein ungeduldiger Patient!) umgedeutet. Ohne Bild in B. W. setzt das Bild ein, das B fälschlich zu 60 (s. d.) setzt. — Nach der deck sich strecken, 86. 44 f., sprichw., s. DWb. 2, 885. **1 ff.** vgl. 92. 145 f.; sprichw., s. DWb. 3, 787. **8** sich eine Blösse geben, sich bloss legen, vgl. DWb. 2, 147. **22** vßgeweschen, vgl. 8, 65. **25** Er hat sich vertratten (s. Gl.). **26** W Den leuten vff gespert den mundt. Gd. hat die Stelle ganz missverstanden; er umschreibt: 'er hat die Laute, die Sache, zu Grunde gerichtet.' **62** trucken (uneingeseift) scheren, vgl. 97, 32, sprichw. = weh thun. Vgl. Frommann, Mundarten 2, 251 No. 6; 4, 225, wo aber die naheliegende Erklärung nicht gegeben ist, ferner Keller, Fastnachtspiele 332, 30 u. Anm. in der Nachlese 340.

70. Bild aus NS 40 An narren sich stossen umgedeutet.

Die scharfe Kante des Hauses und der eigentümliche Aermelzipfel des unteren Narren (nach Riess 27: der Giebelrand des Hauses) sollen wohl als Seil gelten. Der Weise (bei Brant) ist hier der Werfer. Neues Bild in B (W): Ueber ein an Pflöcken befestigtes Seil ist ein Narr (von einem Juden?) geworfen worden. Ueber das Verh. d. Kap. z. NS 102 von falsch vnd beschiss u. SZ 25 s. PBB 18, 21 f. * Vber das seil werffen, sprichwörtlich. Geiler sagt von den behenden Kaufleuten: vnd würfft ie einer den andren über das seil vnd fůrt in hinder den ofen. Das irrig Schaf A 2 b. Vgl. Wander IV, 518, 25, wo jedoch das Sprichwort falsch (als Seil überwerfen) gedeutet wird. **68** s. z. 45, 8.

71. Bild aus NS 98 Von vslendigen narren (Selbstmörder!) umgedeutet. Neues Bild in B (W). b — d Sprichwort, s. Wander I, 593, 223. **7** redlin, s. z. 20, 29. **16** s. z. 11, 75. **50** vgl. 78, 25. Ein Sprichwort bei Henisch heisst: Was einem fügt (s. Gl.), das schadet dem andern; Wander I, 1262. **57** vgl. 34, 128; findling, hier wohl nur scherzhafte Bezeichnung eines Fündigen.

72. Bild aus NS 89 von dorechtem wechsel (Esel für eine Pfeife). Neues Bild in B (W): Vor dem Esel ein Narr, der auf eine Tafel mit der Inschrift Asinus stulta (etc.?) weist. **31** vgl. d. Anm. z. Kap. 13 u. 5, 113. **34** f. Sprichwort, Wander II, 358. **36** vgl. z. 27, 23. **45** schaff vnd wol, 'das ganze Schaf, alles', Gd. **64** mülin, ebenso GM k 1 b, mhd. *müllîn*, s. Lexer 1, 2222. B mülen.

73. Bild aus NS 41 Nit achten vff all red. Neues Bild in B (W): Ein Narr greift mit der einen Hand in einen Topf, mit der andern hält er einen Zettel, auf dem Narrabo steht. — Vgl. zu diesem Stück das ähnliche Kap. 88. * Vß einem holen hafen reden, 36, 27; SZ 10; Bf 34, 108, vielleicht nach einem Gauklerkunststück (DWb. 4, 2, 123), oder einfach bildlich für aus dem Leeren, Hohlen sprechen; sprichwörtl. = täuschen, lügen, hohle Versprechungen machen. Der im DWb. s. v. Hafenredner angeführte Spruch aus Körtes Sammlung ist nur eine Verbindung von NB 73, 7 — 9 u. 37 — 44! a — d vgl. NS 41 ab u. Z. s. Anm., wo aber das tonlose Fuchsschwanzläuten (s. a. DWb. 4, 1, 1, 351) mit verleumderischen Reden verglichen wird; Geiler hingegen vergleicht es Euangelibůch, 1515 fol. 210 b mit den Reden der Prediger. Einleitend sagt er: Vnnd etwan

so lütet man mit dem fuchßschwantz, als die buben thünt, die inn die frawen clöster steigen, die hencken etwann ein fuchßschwantz für den clengel in die glocken. **13** hoffelich, vgl. 88, 2. **24** irtzt er sich, — indem er w i r (V. 15) spricht; ebenso Luther in einer DWb. 4, 2, 2059 angeführten Stelle. **28** vgl. SZ 7, 5 f. u. Schw. Jd. 2, 1224. Sprichw. **48** wach, ketterlyn, 80, 132, formelhaft aus einem vielgesungenen Volksliede: Es taget vor dem walde, wach auff Kätterlein, s. Wackernagel, KL. II, 1292; ZfdP 26, 213 f. **53** wort der eren, Kompliment, vgl. 88, 19 ere wort, s. DWb. 3, 67.

74. Bild aus NS 68 Schympf nit verston. Neues Bild in B (W). **7 f.** vgl. Wander IV, 791: Steckenreiten macht müde Füsse. **13 f.** Bild aus der Badstube. **24** kört AB = W ghört. **38** sant katheryn. Hier ist gewiss nicht die Rede Von S. Catharein, so die hochgelerte Doctores vberwindt (Alberus Fabeln, Vorrede, Neudr. 3), von der auch Geiler in der unten citierten Stelle spricht, sondern im anzüglichen Sinne. s. Gl. **44** die, W die so. **45** ganz weltliche Darstellungen. Vgl. die Excerpte aus Geiler in HS 135 c; ZE 54. **46—58** Aehnlich klagt Geiler: es ist kein altar, es stot ein hür daruff | wenn die maler sant Barbara | sant Katherina malen, so malen sie hüren dar eben vß geschnitten vnd verbremt zü dem letsten, wie man ietz gat | also malet man sie | was andacht sol ein iunger pfaff hon | wenn er das confiteor bettet vnd sicht also hübsche bild vor im ston. Euangelibüch 1515, fol. 210. **53** Oder ob sie. **68 ff.** Der bekannte Schwank! Facet. Poggii (im Anhang z. Bebels Facetien 1555) fol. 120. Rollw. 60, Frey, Gartengesellschaft 77. **76** Sprichwort! s. Wander IV, 1742, 7. **77** blybt, so A B W (bleibt). Gd. ändert: gibt; doch ist ein Druckfehler kaum anzunehmen. **82** den A B, W dem. **88** rÿßt, v. mhd *rîsen* rieseln? In Huttens med. Schrift übersetzt K. calculosi (Böking 5, 479): die den rysenden stein haben. W hat jedoch riß! **94 ff.** vgl. 17, 68 ff.

75. Eigenes Bild, das in B fehlt, aber in W wiederkehrt. | **2** s. Bild z. Kap. 26 u. SZ 26. **6** die (Mühe) kein = keinen (acc., v. helfen abh., wie 94, 50). **22** verlorene Mühe gemacht. **28** sprichwörtlich, SZ 26, 5. Vgl. PBB 18, 54. **32** S. z. 6, 41. **44** Vnd (solt).

76. Bild aus NS 96 Schencken vnd beruwen. Neues Bild in B (W): Man sieht den Teufel in der V. 52 angedeuteten

Situation. Ein Narr will mit einem Kolben auf ihn schlagen. * Vff den grossen huffen schyssen, sprichw., s. DWb. 8, 2466 (Beleg aus Garg. 130a). ab vgl. NS 96, 7—10. c ein höltzlin spitzen, sprichw. in versch. Anwendung, (vgl. DWb. 4, 2, 1775; Schw. Jd. 2, 1248) hier wohl: das Geringste thun, das Kleinste dazu beitragen, vgl. 95, 86. Im Jd. wird aus U. Eckstein citiert: D'menschen hand nit so vil witz, daß einer dem andren ein hölzlin spitz, es mueß daby syn allweg lon. **10** s. Matth. 25, 40; 10, 42. **24** Ueber die damals üblichen reichen Gastgeschenke s. Schultz 453 ff. **46** s. Luc. 14, 12—14. **65** s. ZfdA 6, 149 f.

77. Bild aus NS 26 von vnnutzem wunschen (Der betende Midas!) Beachte die Schnur! Neues Bild in B (W): Eine Beguine fasst an die geschnürte Brust der andern. **28** Römer 3, 20—24; Galat. 2, 16; Ephes. 2, 8 f. **32** Zum essen solt nit jagen, Sunder die hend vor zwagen, Köbel, Tischzucht, Stuttg. LV. 119, 60, vgl. das. 48 und Brants Thesmophagia 79 ff. (bei Z. S. 147). **36** müß verschütten, 'sich vergehen', Gd., aber hier nicht bildlich, s. V. 30. In Köbels Tischzucht a. a. O. wird eingeschärft: Das essen züchtiglich dar setz, Mit verschütten du nieman letz! **39** Von den virgines vestales quae res minimas pro peccato habent ist in Bebels Facetien (1555, 66[b]) ein drastisches Beispiel zu finden. **44** einem ein spetlin (Tuchabfall) anhencken, SZ 18, 25; MS 601; sprichw. = einem Schlechtes nachreden (vgl. Z. z. NS 21, 5; Gd. z. Morssheim 377); lotter fasst Gd. als gen. des subst. (= nequam), vielleicht ist es Adj. = nicht fest sitzend, locker, s. DWb. 6. 1210. **57** die fieß fressen, derb für küssen, als Zeichen für Frömmeln und Scheinheiligkeit sprichwörtlich, vgl.: allen Heiligen d'Füeß abbissen, Schw. Jd. 1, 1088.

78. Bild aus NS 75 Von bosen schutzen. Neues Bild in B (W) (s. z. Kap. 60). **8** louffen vff der grůb, sprichw. = dem Tode nahe sein, s. Wander II, 153; Schw. Jd. 2, 692. **9** nach der schwer, s. z. 48, 65. **11** ff. s. ZfdP 26, 209 f. **18** s. z. 48, 62. **25** vgl. z. 71, 50. **32** Davon weiss das Landsknechtslied viel zu erzählen, s. ZfdP 26, 209. **59** Geloffen durch, *ἀπὸ κοινοῦ*. Vgl. LN 4625, über das Sachliche Schultz 592.

79. Eigenes Bild, das in B (—W) wiederkehrt. **14** vgl. z. 33, 26. **19** den leimen (Lehm) klopffen, 80, 92; 85, 8; SZ 4, 20; bildlich vom Durchprügeln, s. DWb. 6, 698. **28** larer (Lahrer?)

zibel, wohl ein ironischer Vergleich: einfältig wie die Zwiebel, von der es im Kinderrätsel heisst: Hat viele Häute, Beisst alle Leute! Paulus hug was ein einfalt findt, Gleich als die lorer zyblen findt; Ketzer o 2 b. **67** beren hüt, vgl. LN 741 f. Die aus Avian bekannte Fabel. vgl. Kurz' Nachweise zu Waldis 1, 94.

80. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. **6** sich anß schelmen bein reiben (vgl. SZ vorebt 9), um ein Schelm zu werden. **39** vgl. z. 12, 60. **50** engelsch grow, 'mir unverständlich, wenn nicht engelsch eine Verdrehung von eselisch sein soll.' Gd. Die Stelle erklärt sich aber, wenn man aus den Bergreihen, Neudr. 15, 4 vergleicht: Grau engelisch will ich mich kleiden, Braun gibt mir einen guten radt Gegen einer schöne iungfrauen. **60** s. z. 47, 31. **61** eyffrer, der Eifersüchtige (aber auch aemulus, s. DWb. 3. 89), 'Personifikation des Eiferns, der Eifersucht; bestat, ergreift, anficht.' Gd. W eyfer. Auch Grimm vermutet dies für unsere Stelle. **99** f. Sprichw., s. Kurz z. Waldis 4, 15. 58. Vff das solch gůt, das mal quesit, Ouch widerumb werd mal verdüt; GM i 2 a. **101** Sprichw. Wander I, 1662. **112** syphilitisch geworden ist. 1503 errichtete man in Strassburg für solche Personen ein Bloterhus (Strassb. Gassen u. Häusernamen, 66). **132** wach (W wach vff) tetterlyn! s. z. 73, 48. **137** f. Sprichw., s. Wander II, 929.

81. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Das kindt mit dem bad vßschitten, sprichw., s. DWb. 7, 717; Wander II, 1302. ed sprichwörtlich, ebenso GM n 1 b, LN 4240 f.; in allen Fällen heisst es (in den 1. Drucken) gerungen, was aber nicht 'kriechen, schleichen, dem Springen entgegengesetzt,' (Kurz im LN) bedeutet, sondern wie im V. 76 sich abmühn, um etwas zu erreichen. **10** sprichwörtl., s. DWb. 5, 51. **14** har, so A B W = harr. **40** nasse kunden, vgl. nasser knab i. Gl. **58** vgl. Wendunmuth 1, 32 und Oesterleys Belege. **68** einem den wyer (Weiher) brennen, SZ. 43 Ueberschr. u. V. 6, sprichwörtl. als thörichte Drohung, s. Wander V, 82 u. die im BWb. 2, 825 aus H. Sachs angeführten Stellen; zu grunde liegt wohl eine alte Schadensformel, ähnlich wie *einem den rîn* (nach MSD z. 3, 61 *rein*) *verbrennen*, Grimm RA 47 f.

82. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. **1** ff. s. z. 31, 58. **14** sprichw. = lügen ihm zu Gefallen. S. Z. z. NS 19, 66. **16** das můß vergifften, sprichw. = Unheil anrichten,

ähnlich: verschütten, s. z. 20, 47 und SZ 9, 15: Jch scheiß meyns herren sindt ins müß. **29** vermanten, part. von vermanen, auffordern (Lexer 3, 173). Vgl. 24,20. **30** bütten, W beuten. **40** der pfenning, wie V. 64 im allgemeinen Sinne: das Geld; vgl. DWb. 7, 1667 f. **42** erleit, s. V. 56. **48** s. z. 11, 119. **60** vmhen, um hin? Oder wie W vmben? **88** um wegzureiten.

83. Bild aus NS 29 Der ander lut vrteilt (und selbst in den Höllenschlund fährt). M. sieht auf dem Bilde den Kranken zwischen Göttlichem und dem Teufel, vgl. V. 3 f. Neues Bild in B (W). Ein Narr vor einem Teufel, der auf dem Altar sitzt. **41** sorsier, frz. sorcier. **47** sindt = Sünden. Hingegen W sindt (also = sind) und in V. 48 worden statt werden. **51** das, dass sie.

84. Bild aus NS 15 Von narrechtem anslag. Ueberschrift: Wer buwen will, der schlag vor an, Was kostens er dar zů müß han, Er würt sunst vor dem end abstan. B ohne Bild, W neues vom unterbrochenen Bau (die Bauinstrumente sind recht deutlich gezeichnet). M. knüpft 1—7 an Brant an, auch die Ueberschrift * Vff dem zan vß gon scheint ein Sprichwort zu sein, das vom Häuserbauen entlehnt ist. zan wird das Instrument genannt worden sein, die Schere, mit der man die Steine hob (s. Bild). M. deutet dann nach seiner Art diesen zan witzig auf verschiedene Weise. (Gd.: 'zan, Zahn am Kammrade' erklärt nichts.) **18** s. z. Kap. 65. **19** also niemals, sprichw., vgl. MS 599 u. s. Z. z. NS 16, 64, Wander III, 1324. **39** die beste hůt etc., sprichw., s. Wander II, 945.

85. Bild aus NS 35 Von luchtlich zyrnen, z. Erklärg. des Bildes s. NS 35 a—c nebst Z.s Anm. Neues Bild in B (W): Ein Narr wehrt sich mit dem Schwerte gegen Bienen; zwei Körbe stehen an der Wand, einer liegt am Boden. **28** sprichw., Wander I, 1005. **36** lassen (zur Ader), häufig absolut, s. DWb. 6, 219. **43** MS 249 ff. An die groß glock lauffen, sprichwörtl. = grosses Geschrei von etwas machen, s. Wander I, 1728, 95 u. 96. **44** mit, vgl. 92, 86 = in, s. DWb. 4, 1, 1, 186. **60** wie Hopfen u. Malz, sprichw., vgl. 93, 124; Wander I, 532. **65** sprichwörtliche Wendung, s. DWb. 7, 402. **69** Apostelgesch., 23, 12 ff. **77** sprichwörtlich, verallgemeinert aus dem Spielmannsleben, s. DWb. 4, 1, 2, 2571, Wander I, 1445, 23. **91** f. Proverb. 1, 5.

86. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. Dass der

Gauch mit der Kunkel geschlagen wird, ist ein beliebtes Motiv, s. PBB 18, 58 Anm. u. Fig. 259 bei Schultz. **13** kompt: fundt, s. z. 11, 108. **27—54** verwendet M. noch einmal in der MS 1434 —1454, vgl. Riess 11. **47** Die Rede beginnt mit do (gegen Gd., der erst nach nit interpungiert), vgl. 93, 111. **54** arß, s. z. 10, 72. **91** Äneas Sylvius (1405—1464), seit 1458 Papst Pius II., schrieb 1444 die lateinische Novelle Euriolus und Lucretia, die durch Niclas von Wyle 1462 verdeutscht wurde. In der GM q 2ᵇ ist dem Liebespaar ein Kapitel gewidmet, das mit den Worten beginnt: Babst pius hat ein lieb beschriben. **93** Opp. 1551, Epist. 395, pag. 869 (Paenitet olim composuisse tractatum de duobus se amantibus). In dem interessanten Brief heisst es u. a.: De amore igitur quae scripsimus olim juvenes, contemnite o mortales atque respuite, sequimini quae nunc dicimus .... Aeneam reiicite, Pium suscipite. **97** Eine Ausgabe der Wyleschen Translation erschien in Strassburg 1510!

87. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Ein rût vff syn eigen arß machen, 46, 59, sprichw., s. DWb. 8, 1562. **21** vgl. 72, 34. **31** heng, das mhd. *hengen*, hangen lassen, vom Zügel, (s. DWb. 4, 2, 451 s. 8) = nachgeben, vgl. den folgenden Vers. W verheng (s. DWb. 12, 524). **35** W liebs breunlin. **40** vgl. Schimpf u. Ernst 311 u. Oesterleys Belege.

88. Eigenes Bild (ähnlich dem zu SZ 14 Gelt zu ruck nemmen), das in B (W) wiederkehrt. * vff der nußschalen (das Bild hat hierauf wohl nicht Bezug) = überhaupt nicht, s. DWb. 7, 1019 'Nussschale, vergleichend und bildlich zur Bezeichnung des Wertlosen, Leichten, Winzigen'; beachte auch V. 16. c Vgl. z. folg. 73, 37 ff. **15** hungerisch sterben (W ändert hungers), vor Hunger sterben, gewiss scherzhaft nach Hungern (so z. B. NS 99, 49) = Ungarn. (Derselbe Doppelsinn liegt wohl im Simpl. vor, wo Hungerland nach dem DWb. 4, 2, 1946 'verächtlich für ein armes Land gebraucht wird'.) Vielleicht darf man auch an die ungarisch sucht (Schw. Jd. 1, 337) erinnern, u. vgl. ferner hünisch, heisshungrig, im BWb. 1119. Gd. hingegen erklärt das Wort als sonst nicht nachgewiesene Form für hungrig, und Stirius 34 will gar den gen. des subst. darin erblicken und das i als svarabhakti erklären.

89. Hier haben B und W gleiches Bild wie A. Vgl. z. Kap. 21. * Mit dreck versigelen, sprichw., s. Wander I, 689.

c Siegel und Brief werden zum Richterstab werden! **16** Suppen vnd brieff sein zu hof niemand versagt, Wander IV, 974 aus Franck und Henisch. **39** Bei Bebel: Fides nimia equum abegit (reit, W ritt), reiche Belege des Sprichworts bei Z. z. NS 69, 24; Wackernagel, Kl. Schr. 3, 110, Wander IV, 1300.

90. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Vor dem berren (Netz, s. DWb. 1, 1527) vischen, sprichw., s. Al. 17, 284, DWb. 3, 1683. **8** S. z. 14, 13. **44** in hals, s. DWb. 4, 2, 254; 6, 1276.

91. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. SZ 12 (mit gleicher Ueberschr.) behandelt das Thema noch einmal. a* Oren melcken, sprichwörtl. = schmeicheln, s. DWb. 6, 1999; 7, 1257. **34** würd, imperativ.

92. Bild aus dem hier zu vergleichenden NS 99 von abgang des glouben. Neues ähnliches Bild in B (W). **41** Vgl. Matth. 16, 18. **44** Brant: Das schifflin schwancket vff dem mer, NS 99, 200. **73** bald gehalten (= verwahrt) ist nach dem Schw. Jd. 2, 1235 ein ironischer Ausdruck von einem Vorteil, welcher weit hinter der Erwartung zurückgeblieben ist. Ein Beleg aus Hans Salat gehört hierher: Iren gwünn hattend s'bald g'halten (da sie nämlich hingerichtet wurden). **74** trets, s. z. 20, 9. **85** dem betont, vgl. 84 b. 28. **124** S. z. 11, 119. **145** f. S. z. 69, 1. **149** 'Ein Glas wurde mit einem Strich aufgeschrieben, 2, 3, 4 mit [illegible]; die 5 hat die Gestalt einer Schnalle [illegible] und heisst ringlin oder ring. Auch mit Kreuzen wurde angekreidet.' Schultz 59 (wohl nach Gd., der aber keine Quelle angiebt). crütz bedeutet dann vielleicht 10; vgl. DWb. 5, 2183. **186** mit, s. z. 85, 44.

93. Neues Bild in B (— W). Die Anfänge der Reden sind in der Orig.-Ausg. durch das Zeichen ¶ hervorgehoben. Hans Probsts Fastnachtspiel von krancken Baurn vnd einem doctor (abgedr. i. Arch. f. Littg. 4, 412 ff.) weist manche Aehnlichkeit mit diesem Kapitel auf. **12** gelen fragen, Sy liegent in iren gelen fragen, GM e 2[b]. **23** W Ach lieber herr. **39** blater, hier: Harnblase, s. DWb. 2, 77. **65** Gd. vermutet zu Unrecht in eim einen Druckfehler für ein (Balke setzt dies in den Text ein). Dass ein Gauch seiner Geliebten Wohlthaten erweist, hebt M. doch oft genug hervor. **86** Vgl. Kap. 80. **104** S. z. 56, 18. **124** S. z. 85, 60.

94. Bild (nach Schmidt 423) aus Surgant, Manuale curatorum, Prüss, Strassburg 1506. **20** Wenn er nämlich im Rhein läge. Vgl. V. 25 u. die Wendungen 67, 51; 70, 6. **22** Vgl. die sprichw. Wünsche nach dem Kräutlein Jahrab, DWb. 4, 2, 2238; Wander II. 998. **42** eimischer bier, über das Einbecker u. a. damals beliebte Biere s. Schultz 503. **61** Anspielung auf die Ruderpartien der Strassburger nach dem Kloster St. Arbogast und zur Robertsau. S. Schmidt 300 n. 67 und Z. z. NS 76, 48.

95. Bild wohl aus einem geistl. Buche, auch zur SZ 31 Der schelmen beicht. Neues Bild in B (W). Vor V. 64. 83 u. 126 steht im Orig. das Zeichen ¶, um den Anfang eines neuen Gebotes anzudeuten. **14** den harnesch fegen (putzen, reinigen) SZ 31, 11, sprichw. = einem zusetzen, DWb. 4, 2, 490. **16** f. S. z. 1, 10. **25** schmutzen gschmeiß, Gd. erklärt schmutzen mit lachen und fügt hinzu 'die lächerlich geringfügigen Uebertretungen, Lappalien', was als Umschreibung gewiss richtig ist. Vgl. die Belege über bildliche Verwendung von *Geschmeiss* in Heynes deutschem Wb. I, 1134. Aber schmutzen kann wenn auch *lachen*, so doch hier nicht *lächerlich* bedeuten. W. verdeutlicht das Wort, wenn er dafür mucken setzt. **70** wie der eysen beysser SZ 6, 9: Gotz marter, wunden! **78** Wie man schwert am kochersperg: Götz byl, götz hinsch, götz treck, götz krötz, LN 1805 f. **80** Also gegen Matth. 5, 22. **86** hötzlin, vgl. z. 76 c. **87** zů schytern, s. z. 28, 12. **92** mich heissen liegen, gesagt, dass ich lüge, vgl. Rollw. No 38, S. 61, S. 17. 19 u. DWb. 6, 1274. **94** Vgl. Bebels Facetien Liber I, fol 24: De illo qui non libenter divinos sermones audiebat ('se non libenter audire hominibus detrahere et maledicere'). Wendunmuth 1, 2, 73. **131** sprichw. = wir kommen nicht gut miteinander aus, s. Wander IV, 769. **133** Sie hat ihre Bezahlung weg, bevor andere ihre Waren ausgelegt haben. **161** S. z. 52. **168** f. Vgl. 19, 79 f. u. s. z. 19, 1. **172** f. Sprichwörtlich, s. Wander III, 829, 99 ff.

96. Neues Bild in B (W). **23** Vor ab, nicht 'zu Anfang' (Gd., der auch durch falsche Interpunktion und Umstellung den Sinn verdirbt), sondern wie V. 34 = besonders. **28** huben, Die man tragen frowen huben, Geiler, Navicula 1510 C 5. **39** ringlin, Schultz 364 citiert aus Oswald v. Wolken-

stein I, 31: Dafur (Königin) ich knyet zuo willen, raicht ir den part. Mit hendlein weis bant sy darein ain ringlîn zart und sprach: non may plus disligaides. **56** by ein, das DWb. 1, 1367 belegt nur *beieinander* und bemerkt: 'nnl. bloss bijeen'.

97. Auch in B (W) gleiches Bild wie Kap. 2. ed S. z. 2, 107. **30** sprichw. wie einem etwas in den Bart werfen, tadeln, die Meinung sagen. **31** über synen danck, gegen seinen Willen, s. DWb. 2, 728. **32** Vgl. z. 69, 62. **37—39** Vgl. NS 111, 71—73. **50—57** Vgl. NS 111, 19—25. **79** ff. Ain frou ist gar ein edler nam, Denn man pillichen eeren thut Durch Maria, der junckfrauen gut (Tischzucht, Bibl. d. litt. V. 119, 53). Vgl. 10, 95 ff; 13, 5 ff; 39, 7 f. u. V. 28; GM z 2a; dieser damals überhaupt populäre Gedanke musste dem Franciskaner M. besonders nahe liegen. **87** f. Vgl. SZ Entsch. 35 f. **118** f. Reim î : ei wie 144 (gleicher Reim SZ Entsch. 11 f.). **129** Wimpfeling? **144** Wohl nur eine absichtliche Gleichstellung mit Geiler, dessen lat. Predigtskizzen übers NS (von 1510 ab) wiederholt aufgelegt wurden. Vgl. V. 107 f; SZ Entsch. 105; GM J 2: Kein bütsch büch nie gedichtet was Von mir in allem mynem leben, Ich dichts latinisch ouch do neben.

Zusätze und Nachträge.

1, 47 f. Bei Salomon nicht zu finden. Brant spricht den populären Gedanken: Inn allen landen über al On end ist unser narren zal, NS 108, 3 f. aus. Waldis ist wohl durch Murner beeinflusst, wenn er im Esopus 4, 95, 274 f. sagt: Der Narren ist kein end noch zal, Wie Salomon der König sagt.

6, 166 Anm. Vgl. auch den im Kloster 4, 609 aus Flitners Nebulo Nebulonum angeführten Abschnitt.

14, 26 Anm. Waldis 4, 7, 53 giebt einem Affen daher den Beinamen von Heydelberg.

23, 50 Eine alte Hand hat zu diesem Verse in das Berliner Ex. von W_1 die Erklärung geschrieben: 'Comites Palatii.' Seb. Brant z. B. wurde vom Kaiser Max zum 'Pfalzgrafen' ernannt.

Die Orthographie des Textes ist nicht geändert, nur sind der Uebersichtlichkeit wegen die Eigennamen gross gescbrieben; v (innerhalb des Wortes dafür zuweilen u) steht überall an der alphabetischen Stelle des f, y an der des i. Dem Laute entsprechend ist i als Konsonant unter j, und v, wenn es u bedeutet, unter diesen Buchstaben gestellt. Im übrigen ist die Anordnung eine rein alphabetische.

A.

aber zeichen n. 84, 58 Wahrzeichen des Ziels; vgl. abermal in einem Citat aus Geiler DWb. 1, 35 unter *Aberziel*.

abrahemsch adj. subst. 11, 117 hebräisch. MhdWb. 1, 5a, Lexer 1, 16.

absagen 24, 44; 82, 36; SZ 43, 32 Frieden auf-, Fehde ankündigen. DWb. 1, 93.

Accursius 29, 42 it. Jurist (von 1180 etwa bis um 1260), Verfasser der sog. Glossa ordinaria.

acht f. 79, 22 'Acker, Grundbesitz' (Gd), hier vielleicht besser: Stand. Ueber beide Bedeutungen s. DWb. 1, 165.

Adelheit 32, 13; LN 1371; 3980; 4172 Appellat. für Dirne. Vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 157.

affen steg m. 3, 40 Narrenweg, s. DWb. 1, 184: *Affenweg*. Ueber affe als Narrenbezeichnung vgl. Z. XS Einl. XLVII.

affen weg m. 5, 115 s. o.

Auicenna 30 c. 10 berühmter arab. Philosoph und Arzt, dessen med. Schriften im höchsten Ansehn standen.

allen fantz m. 6, 12, allen fandt: landt 78, 51 aus it. all'avanzo Trug, Schlich. Schw. Jd. 1. 171 f. (vgl. DWb. 1, 203 ff.). Weniger volksetymologisch sind die Formen in späteren Schriften M.s: Nun welen wir zu des künigs von engelands lügen vnd alefantzen antwurten, Kloster 4, 901. Got schend den selben allefantz, LN 1360.

ane schnurren 92, 91 anfahren; vgl. schnurren. DWb. 1, 448.

Anstett, s. z. 15, 36.

atzel f. 33, 29; 52, 1; 59, 33 mhd. *atzel*, dem. z. ahd. *âgaza* Elster. Lexer 1, 104, DWb. 1, 596.

atzelsieren, atzoluieren 95, 194; 96, 1 volkstümliche oder scherzhafte Verdrehung von absolvieren.

B und P.

bader m. 4, 119 euphem. für Teufel.

pantlean 5, 58, pantle 11, 34 der Pantalone der ital. Komödie?

bappe(n) f. 27, 12. 19. 51. Kinderbrei. Die Ableitung aus mlat. pappa DWb. 7, 1443 (1, 1120 aus it.) scheint mir für ein Wort dieser Art, das zu den sprachlichen Autochthonen gehört, gekünstelt.

barren m. 11, 106 Krippe, Raufe. DWb. 1, 1139.

beffen 31, 88, widerbeffen 95, 136 bellen, widerbellen, zanken; s. *baffen* DWb. 1, 1075.

befftzen pl. f. 24, 54 (W lefftzen) Lippen, s. DWb. 1, 1276.

begyn f. 25. 82; 59, 10; * 77, 1 Laienschwester. Der Orden der Beguinen, die bes. als Krankenwärterinnen fungierten, verfiel vom 14. Jh. in einer Weise, dass der Name fast schimpflich wurde. S. DWb. 1, 1295 u. Z. z. NS 102, 47.

begon, sich 25, 86; 91 d sich ernähren von; birnen, die sich bûlschaft begont, Brucker 565. S. Z. z. NS 19, 43.

behafft 30, 22; 33, 64 (part. praet. v. mhd. *beheften*) behaftet, auferlegt, verpflichtet. DWb. 1, 1316 f.

behalten 47 a in Obhut halten, servare. DWb. 1, 1321.

beissen 15, 48; 87, 22 mhd. *beizen* — beitzen 12, 85; 37, 49 SZ 44, 14. DWb. 1, 1401.

beiten, byten 67, 45; 87, 16 (mhd. *bîten*) warten. DWb. 1, 1403 f.

bendel m. 13, 60 (= mhd.) Faden, Schnur. DWb. 1, 1466.

beneuenut 3, 9 benevenuto, willkommen, s. beneventieren DWb. 1, 1471.

bengel m. 9, 8. 98; 80, 139 Knüttel zum Schlagen, Prügel. DWb. 1, 1471.

beniegen 25, 25; 37, 47 (mhd. *benüegen*) genügen. DWb. 1, 1475.

beren 9, 98 schlagen. DWb. 1, 1502.

beren dreck m. 56, 28 noch heute in alem. Gegenden für Lakritze. Vgl. DWb. 1, 1127.

berren, s. z. Kap. 90.

b(e)sachen, sich 70, 96; 78, 37; Bf 4, 1 sich beraten, versorgen. DWb. 1, 1539.

bescheren 4, 23; 33 b scheren. DWb. 1, 1562.

beschiß m. 18, 42; 55, 38; * 70, 40; 79, 50 Betrug.

beschyssen 2, 19; 29, 2; * 68, 34 beschmutzen, beflecken im weitesten Sinne des Wortes; 14, 51; * 15 c: 36, 19; 38, 3; * 70, 1 anführen, betrügen. DWb. 1, 1560, Z. z. NS 102 c.

besytz adv. 44, 47 (W beiseitz); by sytz 96, 35 (W beydseitz) beiseit. DWb. 1, 1613.

bet f. 22, 1, bett 28, 63 (Gd.s Erklärung 'Betten' ist doch wohl nur Druckfehler) mhd. *bëte* Bitte. DWb. 1. 1696.

petters kopff m. * 85 eigensinniger Kopf, Heissblütiger (nach Joh. 13, 6 ff.). DWb. 7, 1578.

betrachten, s. z. 47, 38.

betrußlen 59, 19 beflecken, s. *betrosseln* DWb. 1, 1719.

bett f. (s. a. bet) 32, 3; 33, 19 eine Abgabe, ursprünglich die erbetene im Gegensatz zur gebotenen, aber: der Herren bitten ist gebieten, sagt Seb. Franck. S. BWb. 301, DWb. 1, 1221. 1700 u. bes. Frisch 1, 87.

bettbrot n. 48, 24 'wol Betbrod. das nach dem Gebete genommene Brot' (Gd.); ein betbrötel, Z. Univ. 96, 14; vgl. *Betgang* Al. 18, 247.

beücken pl., auch W Baucken, vgl. Al. 18. 285 der beucker. Pauken. S. Z. z. NS 110 b. 7.

pfaffen kolen, s. z. 26, 98.

pfeffer m. 23, 12; 29, 50 gepfefferte Brühe. DWb. 7, 1634.

pfenning wert n. 20, 53 (s. Anm.), pfenwert 67, 41: 71, 76; 82, 87 die Ware; was für einen Pfennig zu haben ist, oft zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, einer kleinen Portion. Z. z. NS 44, 20: DWb. 7, 1671.

pfouwen schwantz, s. z. 22, 15.

pfouwen strich, s. z. 19, 116.

pfouwen trit, s. z. 15, 51 u. 19, 116.

pfuch 27, 44 'Schmutz, Ekel' Gd. Vgl. Z. z. NS 4, 27 (als Interjektion) u. DWb. 7, 1803.

bieblen 10, 76 wie bůbelieren, s. d.

Piero von quinet 94, 11 Pierre de Coignet, ein groteskes Standbild in der Kathedrale von Notre Dame. Genaueres s. bei Schmidt I, 300; Gast. Paris. Rev. crit. 1873, p. 28.

bieſſen * 13 (mhd. *büezen*) ausbessern. DWb. 2, 572.

biſſen 80, 86; 96, 21 kräuseln. DWb. 2, 492.

byl f. 95, 78; bül, GM y 2 a = W beul.

byschlag m. 80, 57 (W ändert beyschlaffer), GM e 2 a Nebenbuhler. Im DWb. 1, 1391 nicht in diesem Sinne belegt.

byten, s. beiten.

blaphart m. 94, 47 eine Münze; unser plappart muß hier auf drei kreutzer gelten, Bienenkorb 97 a; nach Frisch 1, 103c = 6 Pfennig od. 3 Kreutzer Strassburgisch. Vgl. DWb. 7, 1895 f.

blat f. 95, 101 (mhd. *blate, plate*) Platte, Tonsur, dann weiter f. Schädel. DWb. 7, 1908 f.

blecken 14 d. 35 blicken lassen, weisen, hervorkehren. DWb. 2, 86.

blempern, herfür 3, 71, herausplatzen.

blitzen 12, 81; 34, 20; 59, 49. 69; 67, 43; 80 c. 115; 83, 65. (Al. 18, 285) unruhig sich bewegen, umherspringen — nicht fulgurare, das hier blixen lauten würde. DWb. 2, 133.

blôde f. 10, 53; 65, 52 Schwäche. Lexer 1, 312.

blôdigkeit f. 36, 44; 97, 44 dass. DWb 2, 141.

blotter artzet m. 6, 76 Blatternarzt, Quacksalber.

blotzbrûder m. 25, 64 Bez. f. Begharden, Laienbrüder, die bes. als Krankenwärter und Leichengänger fungierten. Z. z NS 102, 47; DWb. 2, 152.

blut adj. 17, 14. 24 (Al. 18, 285) bloss, kahl. DWb. 2, 194.

plüx m. 18, 1 (mhd. *blicze*) Blitz. DWb. 2, 135.

bochen trans. 10, 17; 24, 52; 51, 28; 60, 54 misshandeln, verhöhnen — intr. 8, 51 prahlen. DWb. 2, 200.

bracht m. 45, 4 Aufwand. DWb. 2, 284.

brangen 8, 41; 69, 32 ostentare, superbire. DWb. 2, 303.

brates n. 25, 6 (hier nicht gen. — u. gewiss nicht von Brot — wie Gd. ändert u. erklärt) Bratfleisch. S. *Bratens* DWb. 2, 311.

pratick f. 29, 24 (frz. pratique) Praxis, Kunstgriffe, Kniffe. DWb. 7, 2052.

brechen, sich yuher 50, 25 se efferre (DWb. 2, 350), sich aufwerfen, hier aber in nicht übertragener Bedeutung.

prediger stielin n. 44, 48 Stühlchen, um während der Predigt sich darauf zu setzen. Im DWb. 7, 2083 in dieser Bed. nicht.

breysen 4, 131, brysen * 77 (mhd *brîsen*) schnüren. DWb. 2, 355 f.

bremme f. 1, 3 (mhd. *swm. brëme*) Bremse. DWb. 2, 362.

brysen s. breysen.

britsch f. 55, 1 ein leichtes, gespaltenes Brett zum Schlagen, auch eine Handpauke. Vgl. Anm.

probieren 39, 19 bewährt finden. DWb. 7, 2151.

proceß f. 49, 3; SZ 28, 21; Bf 35, 119 Procession. DWb. 7, 2156.

bûbelieren 6, 95; 47, 44 Bubenstreiche machen. DWb. 2, 462.

bûben sturtz m. 51, 23, sturtz = Umhang, Mantel, Schleier (BWb.

2, 787; Z. z. NS Vorr. 112; Brucker 615) — also Schutzdecke für Buben.

bûbentrum 6, 67 'Bubenstück, denn trum ist frustum' DWb. 2, 465 mit den Belegen aus dem LN 3589; 3848. Kurz LN S. 214 erklärt: 'Bubentrommel, nichtiges Zeug'; trum = Trommel ist bei M. allerdings häufig. Doch finde ich trum weder als Trommel, noch als Stück in dieser übertragenen Bedeutung sonst belegt. Vgl. Lexer 1, 471; BWb. 663.

buchen 8, 65, Belege Al. 18, 286 (mhd. *bûchen*) mit Lauge waschen. DWb. 1, 1166;; Lexer 1, 288. Die grosse Wäsche nennt man noch jetzt in Strassburg 'büchwäsch'. Bergmann, Strassb. Volksgespr. 25.

bûlbrieff m. 6, 123 Liebesbrief, Liebeserklärung. DWb. 2. 498.

bundtschûch m. *79; 92, 160 grober Bauernschuh, der gebunden, geschnürt ward. Die Bauern nahmen ihn daher als Symbol ihres Standes, als Zeichen auf der Fahne (s. Bild) bei ihren Aufständen, so dass das Wort zeitweilig für Bürgerkrieg, Aufruhr galt. S. Z. z. NS 63, 21; DWb. 2, 522 f., wo reiche Belege aus M.

punte m. 18, 91 (lat. puncta) Spund. 73, 49 bildl. DWb. 7, 2242.

butz dich 2. 14; 72. 58 scher dich fort. DWb. 2, 593 ein Beleg aus Geiler.

C s. K.

D und T.

Daliba, s. z. 2, 25.

dar, thar 3, 99; 5. 61; 8, 11; 17, 34; 40, 8; 69, 14 u. o. = mhd. *tar* von *turren*. turren und dörffen sind bei M. bereits synonym: so turren als nötig haben z. B. 8, 44; dörffen (in alter Bed. z. B. 10, 16), als wagen 13, 55. 56; 81, 54; 84, 3.

datum setzen 2, 107 als Ziel setzen, sich bestreben. DWb. 2, 828.

demmen 6. 161: 23. 3: 35, 35 prassen, gewöhnlich in Verbindung mit schlemmen. DWb. 2. 709: Z. z. NS 16, 60.

depser, s. z. 16, 42.

thar, s. dar.

tharrisdecke f. 25, 44 Gd: 'Decke aus einem Stoff aus Arras.' Er meint damit also wohl das mhd. *arraz*, jenes leichte Wollengewebe, das man später Rasch nannte (S. Schw. Jd. 1, 386. Lexer 1, 97. BWb. 121). Doch scheint mir diese

Ableitung gekünstelt. tharris hängt vielmehr mit dem mhd. *terraz, tarraz* (die Form *tarris* belegt Lexer 2, 1428) zusammen — tharrisdecken sind also Bollwerksdecken oder einfach Schutzdecken. Ich stelle hierher das verb. verdarrassen, vertarrassen, mit Decken, Tüchern verhüllen, verbarrikadieren:

> Sie machen vff den kopff ein pundt,
> vnd ist verdarraßt in der mundt,
> Vnd wicklendt sich so seltzem dreyn,
> ich woll vil ee im harnasch sein. MS 356 ff.

Vgl. ferner MS 654 f.; GM v 1ª.

Theng 25, 94; 56, 67; 85, 47; thenger 33, 79; So hiet vnß Anthonius der schwein, LN 1643; Sant Anthoni heischt ein suw, LN 3168; Sant deng mit feüer vnd auch mit rauch, LN 1798; gemeint ist der heilige Antonius (251—356). 'Er wird insonderheit wieder die Pest angeruffen, hat auch viel Leute in der Ao. 1090 in Franckreich entstandenen Kranckheit, das heilige Feuer genannt, durch den Wein, darein seine Reliquien waren eingetunckt worden, beym Leben erhalten. Es wird gemeiniglich eine Kirche, eine Schelle und e i n S c h w e i n neben ihn gemahlet'. Heiligen-Lexicon 1719, S. 149. Vgl. DWb. 1, 591 *Antoniusfeuer*.

dick adv. oft, häufig tautologisch mit offt verbunden: 3, 74. 89; 32, 15; 86, 24; 90, 22; 93, 25; 97, 36.

diebschlich adv. 16, 22 nach Diebesart, heimlich. S. *dieblich* u. *diebisch* DWb. 2, 1092.

dieg 11, 7. 23; 62, 37; 63, 33; 82, 25; 84, 65; 95, 100 (mhd. *tüeje*) conj. praet. von tůn.

dinn adv. 7, 96; 20, 6; 21, 13; 33, 43; 34, 4 (s. Anm.); 74, 95 u. o. (mhd. *dinne* aus *dâ inne*) darin. DWb. 2, 1178.

dippel m. 80, 45 Unverstand. Vgl. DWb. 2, 1199.

dirdendein m. 32, 24; 34, 85; SZ 44, 30; dyrdumdey, Ketzer i 7ª; 'Burellum, dirdendey, duch das von wullin und leinin ist', Voc. v. 1429 im BWb. 537. DWb. 2, 1184. Verallgemeinert und bildlich: Allerlei, Gemisch, Unechtes, Schwindel.

dolm adv. 37, 62 (W dalme); 44, 69; dolme SZ 3, 15 (mhd. *tagelanc tâlanc, tâlâ-me*) nunmehr, jetzt. DWb. 2, 698. Gd. erklärt: 'Unsinn' und Lauchert Al. 18, 287 dolm 44, 69 aus mhd. *twalm*.

tödtlich adj. 7, 92 sterblich. S. Z. z. NS 54, 14.

domine 2. 1. 46; 61, 5: 95. 197 oft als Bezeichnung des Geistlichen gebraucht. Das macht erst den guten domine so gar vnlustig, Rollw. 82. 11. DWb. 2. 1235.

doppel man m. 19, 6 ein Zweideutiger. DWb. 2, 1266.

dörflinger m. 8, 38; 12, 47 Dörfer. DWb. 2, 1283.

töuben 80, 21 toll, böse machen. DWb. 11, 169.

tracht f. 48, 7. 27 aufgetragene Speise, Gang. Lexer 2, 1493.

dranraran m. 50, 7; dran rau ran, LN 4188 ein Tanz. Das Wort ist wohl identisch mit dem Sturmruf der Landsknechte dran, dran, dran! Vgl. auch das dreimalige *dran, dran, dran,* in einem Tanzliede Oswalds v. Wolkenstein; Wackernagel, Altdeutsch. Leseb. 1336.

trasen pl. 9, 52; drasen GM m 3ᵇ; x 4ᵃ Troddeln, s. Brucker 615 u. vgl. drassel f. Troddel, Vilmar. Kurh. Jd. 77 (Gd.: Schnüre).

drat adv. 38, 46; 76, 24 (mhd. *drâte*) geschwind, rasch. DWb. 2, 1340.

dryacker m. 56, 21 Theriak, ein Arzeneimittel. DWb. 2. 1373.

Tryn, s. Katheryn.

tringen 51, 29 (mhd. *dringen*, ahd. *dringan*) drängen, stossen. DWb. 2, 1415.

dryspitz m. * 51; 72, 31 Fussangel; eisen, wie man sie wirft, daß sie allwegz ein spitz ob sich habend, Maaler 94 d im DWb. 2. 1392.

trissel m. 66 c. 11 (mhd. *drüzzel*, Lexer 1, 473) Gurgel, Hals. DWb. 2, 1435.

tröwort n. 39. 25 (W trauwort); treuwort, Brief v. J. 1511, ZfdP 26, 371. S. DWb. 2, 1350 *Dräuwort, Drohwort.*

drütly, trütlin n. 14, 73; * 80. 38 (mhd. *triutelin*) Liebchen. Lexer 2, 1519.

drutz, s. z. 19, 37.

tüfenlich adj. 16, 86 (mhd. *tiuvellich*) teuflisch, subst. ein vom Teufel besessener. Zur Form vgl.: wie suffestu dises weins so teufenlich! Zimmern 3², 65, 30. (SZ 44, 10: die vil tüfelicher thaten.) DWb. 11, 293.

Dummenloch 77, 53 = Thomannloch, Name einer verrufenen Gasse. M. selbst hat für Thomann die Vulgärform dummen MS 1299. Bergmann, Strassb. Volksgespräche. 24 nennt von Strassburger Strassennamen ähnlicher Bildung noch Schnoke-

loch und Rüeweloch. Ausführlich handelt Charles Schmidt, Strassburger Gassen und Häusernamen [2], 60 ff. über das Wort. Freilich halte ich dessen Erklärung (dummen von Dumherrn, domini; loch ahd. lo, das lat. lucus) nicht für stichhaltig, bes. nach Würdigung der von ihm selbst angeführten reichen Belege.

dunden adv. 70, 78 da unten.

durch hin = hindurch, s. DWb. 2, 1628.

durch hin byssen 35, 79; 49, 33 bildlich, sich durchschlagen, sich bemühen, erreichen; vgl. DWb. 2, 1586 *durchbeissen.*

durch hin ryssen 27, 55 bildlich für durchsetzen, ausführen, erfüllen. DWb. 8, 762; 4, 2, 1413.

dussen adv. 79, 31 (mhd. *dûzen*) draussen. DWb. 2, 856.

duß adv. 7, 96; 20, 16; 30, 19; 33, 45 (mhd. *dûze* = *dâ ûze*), w. ob.

dützner, s. z. 16. 43.

E.

eben adj. 3, 57; 58, 4 geeignet, zusagend — adv. 1, 38; 25, 5; 44, 55; 58, 16 in gerader, richtiger passender Weise, auch schon in etwas abgeschwächter Bed. 12, 41. DWb. 3, 7 ff.

echter 33, 69; Bf 33, 44 keine Komparativform (Gd.), sondern aus *echert* (ahd. *ekkorôdo*) nur, in der Bed. abgeschwächt. DWb. 3, 21; Schw. Jd. 1, 82.

edling m. 37, 14 Sohn edlen Geschlechts. DWb. 3, 28.

ee f. 34, 107 Gesetz. DWb. 3, 39.

eier clar n. 12, 22; 33, 36; 96, 20 Eiweiss. DWb. 3, 86.

eigen 5, 158 (mhd. *öugen*) zeigen. DWb. 3, 96.

eis 9, 11 aus eins, ebenso eyß SZ 33, 1; von M. selbst als dialektische Form gefühlt, wie aus folgender Stelle hervorgeht: Wer aller wyber untrüw weißt, Der rümt sich des bescheiden keiß (keines, keinmal, durchaus nicht) — Das keiß ist mir entpfaren hyn, Das ich ein kocherſperger byn, GM E 2ª.

Elßlin 50, 8, Elß 86, 47 häufig als Dirnenname.

entniechtern, sich 48, 21 früh etwas zu sich nehmen. DWb. 3, 576.

erblecken 67, 18 sichtbar werden. MhdWb. 1, 208 a.

eren pl. 94, 69; Gen ſant Arbogaſt faren hyn, In weiſſen eren geſtrichen ſyn, LN 1363 f.; die frawen hattend wiſſe ſchleyher

vffgeſetzt | vnd wiſſe eeren angeleyt, Geiler Postill, 3. Teil, fol. 46. Tücher. (Nicht im DWb.)

ereren 69, 2; 92, 146 erackern DWb. 3, 787.

ere wort, s. z. 73, 53.

ergahen 63, 7 ereilen, s. gahen.

ergetzen m. acc. d. P. u. gen. d. S. 24, 67, wie mhd. = vergessen machen, entschädigen; in mehr moderner Bedeut. 49, 54. DWb. 3, 830.

Erhardt m. 71, 3; MS 1002 appellativisch, ein Ehrenmann.

erhitzen intr. 6, 4; 14, 93 heiss werden. DWb. 3, 849.

erlechen 18, 10 austrocknen. Lexer 1, 648; DWb. 3, 895: 'nhd. Beleg des seltenen Worts gewährt nur des Alberus erlech assiccesco, was mhd. wäre *erliche*.'

erlouffen 7, 85; 79, 68; 87, 34 durch Laufen erreichen. DWb. 3, 893.

ern f. 58, 61; 64, 64 (mhd. *erne*, ahd. *aran*, *arn* gen. *erni*). DWb. 3, 918.

erneren 93, 90 heilen, erretten. DWb. 3, 919.

ernſten 49, 30; 97, 110 ernst sein, reden. DWb. 3, 926.

erſtecken trans. ersticken machen 2, 72; 13, 89; 25, 43; 26, 51; 86, 46; DWb. 3, 1005. — intrans. ersticken 14, 60; 17, 17; 96, 28.

erzyhen ertragen, s. z. 60, 6.

eſelsfeige f. 12, 16 Eselskot. DWb. 3, 1151.

eſſigkrůg *18, 6 Mostkrug. Vgl. DWb. 3, 1171.

extrauagandt 29, 61 extravagantes, Dekretalien, die im corp. iuris canonici clausum nicht enhalten sind und daher nicht die volle Autorität des Gesetzes haben.

F und V.

facillet n. 9, 51 Taschentuch, überh. Tüchlein. DWb. 3, 1226. 1218; Schw. Jd. 1, 1144.

vagierer, s. z. 16, 41.

fal m. 33, 25. 29 Erbschaftsabgabe. Frisch 1, 242; Schw. Jd. 1, 735.

faltenſtrycher, s. z. 16, 37.

fandt, s. allen fantz.

vaſt adv. 12, 53; 26, 10. 59; 35, 22 u. o. (ahd. *fasto*, mhd. *vaste*) fest, sehr. DWb. 3, 1348.

faßnacht butz m. 44, 90; MS 657 zur Fastnacht vermummte Person, im weiteren Sinne wie Vogelscheuche. DWb. 2, 589.

federkluber, s. z. 16, 37.

feder spitzer m. 23, 45 Schreiber (mit schlechtem Nebensinn), s. Kap. 23 und DWb. 3, 1408.

Velten, Veltin 6, 34; 16, 81; 25, 88. 94; 33, 80; 56, 68; 85, 46 Name eines Heiligen, volksetymologisch mit der fallenden Sucht zusammengebracht, daher als deren Schutzheiliger angesehen. DWb. 12, 7 f.

verdemmen 48, 24; 78, 15 verprassen, s. demmen.

verden blût n. 6, 129; 10, 30; 48. 61; 93, 23 (Belege aus M. Al. 19, 16). Nach DWb. 12, 206 u. Schw. Jd. 1, 995 soll Verden Entstellung aus Velten sein; Stöber (Frommann, Mundarten 6, 4) führt die Wendung als auf die St. Veitsplage bezügliche Formel auf. Beides ist unrichtig. Man könnte eher geneigt sein, an den hl. Ferdinand, Bisch. v. Granada. zu denken, von dem das Heiligen-Lexikon 1719, S. 688 sagt: 'Er starb Anno 1167 mit grossem Ruhm der Heiligkeit, und geschahen durch seine Reliquien viel Wunder, 14. May.' Doch gebraucht M. die Wendung nur bei Beteuerungen und führt, wenn er Heilige aufzählt, nie Verden an, wohl aber dann stets Velten, Veltlin (LN 1795); s. o. Auch die Verbindungen des Wortes mit hirn, schwitz etc. lassen darauf schliessen, dass auf Christus selbst hingewiesen werden soll. Ich halte daher Gd.s Erklärung: verdenblut = sanguis verendus für die wahrscheinlichste.

verfaren 9, 29; 35, 53 einen falschen Weg gehen, sich verirren, zu Grunde gehen. Lexer 3, 285 f; DWb. 12, 286 f.

verfellen 40, 80 (= mhd.) zu Falle bringen. DWb. 12, 301.

verfengklich adj. 75, 21 wirksam. DWb. 12, 308.

vergebens adv. 31, 61 umsonst. DWb. 12, 389.

vergicht f. 23, 29 (mhd. *vergiht* Lexer 3, 117) Protokoll, Urteil, s. BWb. 869.

verjehen 71, 41; 88, 23 sagen, versichern; s. iehen.

verieuchen 32, 26 verjagen, s. ieuchen.

vermanten, s. z. 82, 29.

fern adv. 8, 67; 95, 139 (mhd. *vërne* Lexer 3, 185) voriges Jahr, früher; vgl. z. hüir. DWb. 3, 1535.

verniegen 25, 32 (Al. 19, 16) mhd. *vernüegen* (Lexer 3, 190) befriedigen, zufriedenstellen. DWb. 12, 926.
fernig adv. 33, 91; 56, 69; 95, 46 wie fern. DWb. 3, 1538; Schw. Jd. 1, 1019.
verrören 1, 9 (mhd. *verrêren*) dahin fallen lassen, vergiessen. Lexer 3, 201.
verschiessen, s. z. 20, 25.
verschlagen 2, 54 etwas verschwinden lassen, einem etwas weismachen, oft von Gauklern gesagt. Gd.; Z. z. NS 102, 53; MhdWb. 2², 378b.
versprechen 7, 56; 26, 91; 41, 87; 52, 19 verteidigen, entschuldigen. MhdWb. 2², 530b.
verstan, s. Anm. z. 9, 65.
verthünlich adj. 69, 63 (vgl. V. 44) verschwenderisch.
vertragen 80, 119; SZ Entsch. 77; GM g 3b mhd. *eines dinges vertragen sîn* damit verschont, dessen überhoben sein — mit acc. d. S. u. dat. d. P. 92, 162 etwas jemand nachsichtig hingehen lassen. Lexer 3, 273.
vertryben 9, 84; 28, 57; 70, 53 verkaufen. Lexer 3, 275; BWb. 641.
verwatten, sich 79, 36; 86, 69 beim Waten zu tief hineingeraten (bildlich!), dass mans nicht vßschwimmen (79, 58; 86, 70) kann. Vgl. 86, 76—79.
verziehen 21, 41. 49 (= mhd. Lexer 3, 319) hinhalten, hinziehen, verzögern.
verzyhen 25, 61 (mhd. *verzîhen* Lexer 3, 320) verzichten.
fesen pl. 58, 60 Spreu, Hülsen, aber auch das Getreide (Spelt, Dinkel etc.) selbst. DWb. 3, 1554 f.; Schw. Jd. 1, 1069.
fidern 6, 50 (mhd. *videren*) mit Federn versehen, vgl. SZ 7, 14. bildlich: lügen. DWb. 3, 1627; Schw. Jd. 1, 680.
fiegen 71, 50; 78, 25 passen. DWb. 4, 1, 1, 391.
vierling m. 38, 14 ein viertel Pfund. Lexer 3, 341; BWb. 844.
Vit 6, 35; 56, 68; Vix 85, 47 der Schutzpatron der vom Veitstanz Befallenen. DWb. 12, 46; Frommann, Mundarten, 6, 2 ff.
flamme f. 34, 70. 103 ein Besatz, wohl in Zackenform, s. DWb. 3, 1714. Vgl. auch GM f 1a, wo unter den Verzierungen der Kragen: ein für brunder, das bedütet brynnende liebe angeführt ist.

folß adv. 43 b (mhd. *volles* Lexer 3, 449) völlig; doch vgl. DWb 3. 1885; Stirius 40 (aus vollends erklärt).
vopper, s. z. 16, 41.
vor adv. 5, 81; 29, 25; 72, 18; 92, 185 vorher, früher; erhalten z. B. in: nach wie vor, das hier lautet: noch als vor 3, 76; 22, 51; 72, 20.
fortrat 29, 19 entstellt aus infortiat, s. SZ 2, 24. Infortiatum, der 2. Teil der Digesten des Justinian.
fryen 19, 84; 24, 39 befreien, sichern. DWb. 4, 1, 1, 104.
friß den pfennig m. 82, 83 appell. für einen Geldgierigen. Ueber ähnl. Bildungen s. Wackernagel Kl. Sehr. 3, 108 f.
fron adj. 61, 39 (aus mhd. *frône*, ahd. *frôno*) göttlich', heilig. DWb. 4, 1, 1. 231.
frönen *43, 24 (davon frönung V. 37, fröner V. 39) pfänden. DWb. 3, 1, 1, 236; Schw. Jd. 1, 1301.
fündig adj. 71, 5. 46 gewandt in
fundt m. 15, 41; 27, 47; 29, 6; 34, 128 u. o. List, Kniff, Mode (bes. nüwer fundt 86, 12. 79). DWb. 4, 1, 1, 531 ff. spitzer f. 15, 41 listiger Kunstgriff, s. Schw. Jd. 1, 850; BWb. 726.
für abent, s. z. 8, 73.
fürderlich adv. 83, 18 alsbald. DWb. 4, 1, 1, 717.
fürgebietten 5, 40 vorladen. DWb. 4, 1, 1, 733.
fürkouff m. 67, 14. 27 Das Aufkaufen namentlich des Weins, Getreides u. Futters zu wucherischem Wiederverkauf. DWb. 4, 1, 1, 754. Eine Strassburger Verordnung gegen den für=kouff bei Brucker 587 f.
fürsatz m. 69, 56 Versatz. Vgl. DWb. 4, 1, 1, 793.
fürsich adv. 2, 93; 47, 2; 70 c vor, vorwärts, voran. DWb. 81, 817.
fürtůch n. 29, 6 Schürze. DWb. 4, 1, 1, 920.
fuß halten, s. z. Kap. 29.

G.

gaden pl. n. od. m. 70, 59 (mhd. n. *koufgadem*) Laden. DWb. 4, 1, 1, 1133; Schw. Jd. 2, 116.
gagag 12, 71 ein aus der Kindersprache übernommener Name für die Gans nach ihrem Schrei. DWb. 4, 1, 1, 1141.
gähe f. 85, 85 (= mhd.; ahd. *gâhî*) Uebereilung, Unbesonnenheit. DWb. 4, 1, 1, 1146.

gahen 15. 62 (mhd. *gâhen*) eilen.

ganß f. 12, 70. 71 schon mhd. auch auf Männer angewandt zur Bezeichnung des Unerfahrenen, Närrischen, Dummen. DWb. 4, 1, 1, 1264.

ganten 82, 30 versteigern. DWb. 4, 1, 1, 1284; Schw. Jd. 2, 379 f.

gatter m. od. n. 80, 130 gegittertes Thor. DWb. 4, 1. 1. 1502 ff.

gecken pl. m. 1, 79 (1, 81 damit wortspielend) neben *arme Jäcken. Schinder* volkstümliche Bezeichnung der Armagnaken (ursprünglich nach dem Grafen Bernhard von Armagnac benannt), jener überaus rohen französischen Söldnertruppen, die 1439 und 1444 im Elsass schrecklich hausten und um deren Vertreibung mit were sich besonders die Strassburger verdient gemacht haben. Genaueres s. bei H. Witte, Die Armagnaken im Elsass 1439—1445. Strassb. 1889 (Beitr. z. Land. u. Volkesk. v. Els.-Loth. XI). — Die gecken (Narren, die Narretei) vertryben 9 d ist vielleicht noch wortspielend gemeint.

geferde f. 9, 86; 19, 112; 32, 40; 40, 64; 55, 66; 75, 51 List. DWb. 4, 1, 1, 2074.

geferdt adj. 82, 64: 94 c (mhd. *gevære* Lexer 1. 957) eifrig strebend nach, versessen auf: hinterlistig. S. Z. z. NS 95, 36.

geffels mul n. 11, 55; SZ 38, 9 (von geffeln mit Umlaut des Wurzelworts gaffen, s. Grammatik 2, 115) Maulaffe. DWb. 4, 1, 1, 1135 f.

geilen 12, 27 (= mhd.) sich lustig machen, lustig springen. DWb. 4, 1, 2, 2594.

geloch n. 60,15 (nl., nrh., mnd. *gelach*) Zeche, Schmaus, Gelage. DWb. 4, 1, 2, 2845 ff.

gemeinen 97, 85 meinen. DWb. 4, 1, 2, 3251.

g(e)meiner m. 60, 24 Teilhaber, s. *Gemeinder* DWb. 4, 1, 2, 3245.

gemer m. 10, 72 Gd. vermutet 'Jammer'. So ist auch im DWb. 4, 1, 2, 3276, wo ein els. gemmerlich belegt wird, das Wort erklärt. Immerhin ist es zweifelhaft, ob man fürs Elsässische ein Subst. gemer (mit Umlaut!) in diesem Sinne annehmen darf. (BWb. belegt Jaemer 1206, gemmern 913). W scheint das Wort nicht mehr verstanden zu haben, denn es ist hier gross gedruckt, wie sonst nur die Fremdwörter, Namen und Titel. Mit einem bei Graff 4, 208 belegten ahd.

cambri (gambarî) agonia hängt das Wort wohl nicht zusammen. Vielleicht ist es verdruckt für gemel, Geilheit (BWb. 910, DWb. 4, 1, 1, 1211 f.). Auch sei hervorgehoben, dass im Schw. Jd. 2, 298 *Gammer* im Sinne von *Gammel* belegt ist.

gemlich adj. 12, 37; 26, 58 (mhd. *gemel(l)ich*, ahd. *gamanlîh*) mutwillig, ausgelassen. DWb. 4, 1, 1, 1209 f.

g(e)nůgsam 77, 27 wohl wie *Genugsamkeit* DWb. 4, 1, 2, 3515 sufficientia, vgl. *genuocsam* stf. Lexer 1, 866.

gering, s. ring.

g(e)schmack m. 57, 54 Duft, Geruch, alem. in dieser Bedeutung geblieben. Heyne, Deutsches Wb. 1, 1132.

g(e)schwindt adv. 59, 6 listig. BWb 2, 637. Heyne 1, 1137.

g(e)sůch 30, 58 Zins, Wucher. Lexer 1, 937.

getter n. 34 c. 82 Gitter, Flechtwerk, hier ein netzartiger Besatz DWb. 4, 1, 1, 1508.

gicht, s. jehen.

gydt m. 30, 22 (mhd. *gît*) Gier, Habgier. DWb. 4, 1, 2, 2808.

giener 35, 56, gier 84, 62, gyenne 31, 72, gienß 21, 76, gynß 15, 17 Formen des pron. dem. jener.

gyl m. 25, 15 (mhd. *gîl*) betrügerische Bettelei. DWb. 4, 1, 2, 2591.

gylen 25, 34 (mhd. *gilen*) betteln. DWb. 4, 1, 2, 2596.

gilt, gült (35, 89) f. 33, 6; 69, 37; 75, 46; 92, 153; 95, 40 (mhd. *gülte*) Zinsabgabe, jährliche Rente, Steuer. Schw. Jd. 2, 85 ff.

ginen 11, 43 (= mhd.) das Maul aufsperren, gähnen. Schw. Jd. 2, 328.

gynß, s. giener.

gnappen 44, 59 hinken, wackeln, meistens im Ablautspiel mit dem synonymen

gnippen 44, 61; 64, 7; 70, 95; MS 1165. S. Lexer 1, 1041; Schw. Jd. 2, 667. 669; DWb. 5, 1346.

gôllen 26, 57 in einer den Namen Gottes verhüllenden Beteuerungsformel. S. *Golli*, *Gölli* Schw. Jd. 2, 217.

goller n. 34, 7 (mhd. *kollier*, *gollier*, frz. collier aus lat. collarium) ein modischer Hals- oder Hemdkragen. BWb. 893 f.; Schw. Jd. 2, 217.

gôtte m. (pl.) 3, 133 Pate. Schw. Jd. 2, 527.

gott geb, es schad 6, 24 = möge es auch schaden, — wa 41, 34

= wo immer auch, u. ä. 39 c; 51, 59; 60, 14; 62, 37; 91, 31; 95. 171 (als beteuernder Ausruf 83. 5). Ueber diesen fast zur Partikel gewordenen Ausdruck vgl. Grammat. 3 (n. Abdr.), 67; BWb. 1, 960. Zusammenstellung aus dem LN bei Kurz 220.

gott geb, gott grieß 5 a; 32, 91; 54, 55; Bf 34. 35 (des Reims wegen umgestellt) GM h 4[b]; LN 2184 formelhaft für: es sei, wie ihm wolle, mich kümmerts nicht. S. Z. z. NS 57, 21.

gouch m. 2, 84; 6 a; *86 u. o. eig. Kuckuck, dann Thor, bes. Weibernarr. MhdWb. 1, 558[a]; Z. NS Einl. XLVIII.

gouch schimpff m. 9, 47 Narrenposse.

grampen 78, 39 Kleinhandel, heimlichen Tausch treiben. Schw. Jd. 2. 736. Die Ableitung von kramen (Gd.) ist unrichtig.

granerin, s. z. 16, 43.

grantner, s. z. 16, 41.

Gredt f. 44, 1. Gredtlin 50. 8. 25. Margredt 80. 35 appell. f. e. gemeine Weibsperson. Wackernagel Kl. Schr. 3, 132. 137; Schw Jd. 2, 824.

Gredt müllerin 5, 119; 6, 121; 11, 100; 12. 78. 61; SZ 1, 26 (hier wird als eins der Themen in den Blauentenpredigten wie greb milleryn ierzeit werdt angegeben; mit Gredt Müllerin Jarzeit beschäftigt sich, wie schon auf dem Titel dieses Buches steht, die MS gründlich) landesübliche Bezeichnung einer anrüchigen Weibsperson. Vgl. Gredt.

grempe m. 67, 40 Kleinhändler, Krämer, Trödler. Schw. Jd. 2, 737; DWb. 5, 2007.

gremplerin f. 67, 52 Händlerin, Hökerin. Schw. Jd. 2, 738. Z. z. NS 102, 78.

griff m. 1, 24 Kunstgriff, Kniff. Z. z. NS 1, 2.

griß, s. z. 19, 107.

grobian m. 10, 90; 18, 87. Vgl. NS 72. Auch Brant fand den Namen bereits vor; er ist zuerst nachgewiesen in Zeiningers Vocabularius theutonicus 1482 als Uebersetzung für rusticus. S. Hauffen, Scheidt 22.

grollen pl. m. 95, 21 Wir kumment yetzt vff andre stollen Vnd bringen här die rechten grollen, Ketzer e 3[a]; vnd treuwen, wo sy nit ir rede vnterlassen | so wel er die rechten grollen sagen| das schopff den galgen rüren müß, GM f 4[a]; Ich wil die rechten grollen bringen, die dienstlich sein zů vnsern dingen, LN 1204 f.; Das ist der recht grol, ist gewiß, Der dem die augen beid vß-

biß, LN 3867 f. Groll? aber wohl in stärkerer Bedeutung; oder Schrulle, Streich (ndl. *groll* = Posse)? S. *Grollen* m. Schw. Jd. 2, 730; BWb. 994; Lexer 3, 220.

gromen m., s. z. 19, 107.

gucken 6, 90; *86 b den Gauchs (Kuckucks) ruf ausstossen, sich wie ein Gauch, Narr benehmen.

gült, s. gilt.

gumpen 80 c; 83, 65 hüpfen, springen. Lexer 1, 1118; Schw, Jd. 2, 312.

H.

hafen m. 8, 45; 18, 2 u. o. Topf. DWb. 4, 2, 120 ff.

Hansen pl. 6, 29. W gros hansen, wie Rollw. 29, 24; 142, 22 vornehme Leute — mit den Kaufherrn der Hansa (Balke) hat das Wort nichts zu schaffen. Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 133 ff. Zahlreiche Belege bei Gd. und im DWb. 4, 2, 456.

har vff har, s. z. 16, 15.

hefftlin n. 26, 63 ein das Kleid zusammenhaltendes Instrument. DWb. 4, 2, 136. '*Häftli*, Häklein, das z. B. in die Schlinge an einem Schnürleibchen gebraucht wird,' Schw. Jd. 2, 1053.

Heintzman, s. z. 19, 11.

Henselin 88, 34; SZ 12, 40 appell. für Lotterbuben. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 132.

hertz iar ritt(en) m. 95, 65. 103; SZ voredt 87; 5, 40 u. o. häufig in Flüchen wie ritt (s. d.); über iar ritte, Fieber, welches das ganze Jahr hindurch währt, s. DWb. 4, 2, 2247, und vgl. Du hast den rytten vff dyn hertz, GM y 4b.

hymelrych n. *59, 7, s. Anm.

hindersehen 12, 77, W hinder sich sehen, sich umsehen.

hin durch hin, s. z. 27, 55.

hindersich 7, 74; 12, 24 'capitur adverbialiter et pro una dictione, Voc. inc. theut. k 1b,' rückwärts, zurück. DWb. 4, 2, 1493 f.

hinsch f. 95, 78 (vgl. Anm.); hünsch GM y 2a Pest. DWb. 4, 2, 1468; Schw. Jd. 2, 1475.

hinschmucken, s. schmucken.

Hyppocras 93 a; 94, 15, Yppecras 30, 11 Hippokrates, der be-

rühmte Arzt; nach ihm wurde eine Art Würztrank benannt (94, 41). S. DWb. 4, 2, 1555.

hoffierer m. 22, 34 von

hofieren *22c; 50, 54; 53, 58 sich höfisch, höflich zeigen, schmeicheln, bes. den Frauen, Ständchen bringen. DWb. 4, 2, 1681 ff.

holtz bock m. 70, 98 Schimpfwort für Ungeschickte. DWb. 4, 2, 1768.

holtzschůch m. 12, 81 Ueberschuh, der wesentlich aus einer hölzernen Sohle bestand. DWb. 4, 2, 1780.

houptsum f. 20, 57; 25, 60 Kapital. DWb. 4, 2, 634.

huffen 43, 15 (mhd. *hûfen*, ahd. *hûfôn*) häufen. DWb. 4, 2, 591.

hungerisch, s. z. 88, 15.

hüppen bůb m. 16, 92 Knabe, der Hippen, ein noch jetzt in vielen Gegenden (z. B. der Schweiz und Oesterreichs) bekanntes Backwerk, feiltrug und ausschrie. Vgl. SZ 13. Die Hippenbuben standen wegen ihrer Fertigkeit im Schmähen und Schelten in schlechtem Ruf. DWb. 4, 2, 1553.

Huprecht 6, 34 der hl. Hubert, erster Bischof von Lüttich (gest. 728), der schon im 10. Jh. als Schutzpatron der Jäger verehrt wurde. Wetzer-Weltes Kirchenlexikon 6, 322 ff.

hür als fern adv. 2, 100; 6, 80; 10, 35; 12, 70; 93, 99 häufig verbunden: heuer wie im vorigen Jahre, früher wie jetzt, immer. Vgl. z. fern. Z. z. NS 34 b.

J.

iche, s. z. 44, 47.

yemans, s. z. 2, 64.

yendert adv. 1, 12; 5, 88 (mhd. *iener*) irgendwo, irgendwie, je. DWb. 4, 2, 2042.

Ylsan 2, 17 der unternehmende Mönch aus dem Rosengarten, Hildebrants Bruder. Bei Brant NS 72, 25 Eylsam.

infel f. 35, 97 infula, Bischofshut. DWb. 4, 2, 2112.

ynher bochen, s. bochen.

Ypocras, s. Hypocras.

Yrmeltrut, Yrmeltrütlin 25, 74; 47, 10. 12 appell. für ein trütlin, Liebchen.

irte f. 10, 55; 65, 58; 88, 42; Al. 19, 5 Zeche. DWb. 4, 2, 2180.

irtzen, sich, s. z. 73, 24.

J (= j).

iargezyt n. 33, 71 (mhd. *jârgezît*) die Abgabe bei der kirchlichen Jahresfeier um Verstorbene. S. *Jahrzeit* 3) DWb. 4, 2, 2249.

iehen 26, 68; 27, 41; 32, 74; 45, 62; 53, 15 (= mhd.; ahd. *jëhan*) sagen, sprechen. DWb. 4, 2, 2298.

ieuchen 7, 16 jagen. Z. z. NS 13 a; DWb. 4, 2, 2325.

jocobs brůder m. 1, 84 Wallfahrer nach St. Jacob de Compostella. Das Pilgerabzeichen war ein Muschelschmuck. Vgl.: Wickram. Der Irr reitend Bilger. Ein kurtzweiligs Büchlein von einem grossen Herren, der sich in grossem widermůt zů dem ferren sanct Jacob verheissen etc. Straßb. 1556. DWb. 4, 2, 2202.

iuden spieß, s. z. Kap. 67.

K und C.

kampffrad n. 66, 52. 56 Kammrad (als Marterwerkzeug). DWb. 5, 133.

kante f. 18, 2; 93, 42 cantharus, Kanne. DWb. 5, 172.

karch m. 35, 128 (mhd. *karrech*, ahd. *karruh* aus lat. *carruca*) zweirädriger Karren. DWb. 5, 207.

karmesierer, s. z. 16, 42.

Katheryn 18, 14. vgl. z. 74, 38; Tryn 77, 2; Ketterlyn 65, 66 Dirnenname. Vgl. Gretlin, ketterlin vnd els, LN 1524. S. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 148.

katzenrein adj. 14, 63; 27, 2; 39, 9; *44; SZ 35, 12 rein 'wie geleckt', bildlich, s. DWb. 5, 299; bei M. besonders häufig ironisch von koketten Frauen.

kekete 90, 43 wie kacktreffen SZ 18, 30 v. frz. *caqueter* schwatzen.

kelber artzet, s. z. Kap. 30.

keller m. *48 (mhd. *këllære*, lt. cellarius) Schaffner, Kellermeister, 'Kellner'. DWb. 5, 515.

kern m. 58, 47. 60; 64, 65 Dinkel, Spelt, das südd. Brotgetreide. S. DWb. 5, 595 u. Anm. z. 58, 47.

Ketterlyn, s. Katheryn.

keub (auch B u. W so) m. 41, 14 cadaver. DWb, 5, 431; Strassb. Stud. 2, 182.

chrisam 85, 60 (vgl. Anm.); 93, 124 chrisma, das geweihte Oel, von dessen Verwendung M. in der Bf 30, 34 ff. spricht.

claffen 14, 98; 36, 24 schwatzen (tadelnd) DWb. 5, 895.

clapper bencklin n. 11, 49 etwa Plaudertischlein. DWb. 5, 966.
clappern 11, 54; 90, 18 plaudern, klatschen. DWb. 5, 973.
clapper tesch f. 11, 47 Klatschmaul. DWb. 5, 978.
klencker, s. z. 16, 42.
knellen 67, 38 knallen, krachen, knacken. DWb. 5, 1410.
Kochersperg 34, 116; 95, 74 das fruchtbare Hügelland 2 Stunden westlich von Strassburg (Stöber, Alsatia 1858 S. 69. Anm. 8). Vgl. SZ 31, 17; GM E 2ª (s. u. eis); LN 1805; 4187 (s. ZfdP 26, 205). Die Grobheit der Kochersberger ist noch heute im Elsass sprichwörtlich. S. Lienhart, MA. d. mittl. Zornthals. Als. Stud. 1, 3.
collation f. 5, 150; 48, 36 Nachtisch zur Abendmahlzeit. Vgl. BWb. 1, 1237.
köppels knabe m. 32, 6; W köpffels knabe. Bed. nicht sicher. Z. z. NS 17, 30 vermutet mit guten Gründen: Baderknecht (kopfen = schröpfen). Gd.: 'Knappen, die koppen, aufkoppen, sich auflehnen, aufrührerische Untergebene'; aber koppen, aufkoppen ist in diesem Sinne gewiss nicht zu belegen. DWb. 5, 1789: 'Leute verdächtigen Gewerbes (Kuppler). Bei M. würde das Wort dann zum Schimpf verallgemeinert sein. — Ob man nicht vielleicht an koppen, köppeln, kastrieren (s. BWb. 1271; DWb. 5, 1789) zu denken hat?
koren (: ioren) 71, 20 wählen. Vgl. DWb. 5, 1808, wo vermutet wird, dass Schottel dieses *Bücherwort* zuerst angesetzt habe.
kotz f. 31, 24; 80, 103 Dirne. DWb. 5, 1901.
kouffmanschatz m. 67, 59, 63 (tryben) Handel. DWb. 5, 340.
köufler m. 44, 94 Trödler. DWb. 5, 335.
kragen m. 5, 149; 17, 13; 18, 53; 48, 31; 78, 18; 93, 12 (geler, s. Anm.) Hals. DWb. 5, 1957.
krammen, kratzen, betasten (DWb. 5, 2004), in critzen (vnd) krammen 50, 14 (W kratzen, also Ablautspiel, vgl. DWb. 5, 2345); GM x 2ª (hier für einkritzeln).
Crymhilt 17, 90; MS 71; 1082 appell. für eitle, hochmütige Weiber. S. Z. z. NS 44, 12.
critzen 50, 14; 80 b, 44; 86, 88 kratzen (DWb. 5, 2345). S. krammen.
kromen 9, 107; 14, 84 ein Geschenk kaufen, vom Jahrmarkt etwas mitbringen. DWb 5, 1995.
krufftloß adj. 95, 112; LN 3355; 4119.? S. DWb. 5, 2430.

kūben 81, 24 eine mehr ndd. Form, s. DWb. 5, 2485. W kūbel.
kundt = kommt, s. Anm. z. 11, 108.
kunst f. 6, 94; 96, 17 Wissenschaft. S. Z. z. NS 27a; DWb. 5, 2668 ff.
kuppeln, s. Anm. z. 28, 15.
Kürein, Kürin 6, 34; 25, 90. 94; 56, 66; 85, 46 der hl. Quirinus, Schutzheiliger gegen mancherlei Krankheiten. DWb. 5, 2801.
kurtz 5, 48 interjektionell: um es kurz zu sagen, s. DWb. 5, 2841; dafür häufiger kurtz ab, 33, 31; 47, 57; 85, 56; 92, 74.
kürtzner, s. z. 16, 43.
küssen, kissen, s. z. 16d.
kutlen pl. 68, 44 Eingeweide, DWb. 5, 2899 — hier aber wohl deren Inhalt. Vgl. *Küttel* DWb. 5, 2896.
kuttel wanst m. 14, 67 derb für Bauch, etwa *Dreckwanst* entsprechend.
kutzen strycher, s. z. 16, 37.

L.

Lamprecht 29, 15 der Jurist Lambertinus de Ramponibus, gest. 1304.
lassen, s. z. 85, 36.
Lauwel 20, 24 (Nicolaus?) auf *lâueln* schlapp sein (BWb. 1400) bezogen, gewöhnlich appell. f. einen dummen Menschen. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 102.
lecht adv. 8d; 44, 26 (mhd. *lîhte*); villecht 97, 72 SZ 34, 39; Bf 32, 70 vielleicht, etwa. Vgl. BWb. 1429.
lecker m. 26, 54; 36, 38; 45, 42; 82, 72 Laffe, Schmarotzer, Schuft. DWb. 6, 482.
ledlin n. 44, 10 (mhd. *ledelîn*) Kästchen. DWb. 6, 52.
leffel, s. löffel.
leimen, den, kloppsen, s. z. 79, 19.
lem f. 7, 46 (mhd. *leme*, ahd. *lemî*), W lemd (mhd. *lemede*) Lahmheit. DWb. 6, 74.
lendtlich adj. 95, 82 der Landessitte gemäss. DWb. 6, 124.
Lentz, s. Lorentz.
leren, lehren z. B. 1, 13; 2, 5; 4, 149; 13, 59; lernen z. B. 2, 17; 39, 95; 71, 55; 85, 81.
lernen, lernen 12, 14. 69; 15, 69; lehren z. B. 2, 55; 11, 52; 85, 50; 94, 12.

lesen n. 42, 49 Buch., Schrift. DWb. 6, 786.
letz adj. 26. 31; 40, 61; 42, 92 verkehrt. DWb. 6, 795.
leuffig adj. 63, 60 bewandert, welterfahren, schlau; weltleüffig 14, 52. DWb. 6, 331.
lychnam 5. 75; 6, 142. 155; 20, 11; 29, 10; 42a; 68c; 78. 7. 21; 92, 4; lycham 60, 12 (wie leicham, Schimpf u. Ernst 327, 10) aus der Beteuerungsformel potz lychnam abgeschwächt, dient zur Verstärkung von Adjektiven und Adverbien. DWb. 6, 627 f.
lychtern 42, 44 (mhd. *lihtern*) leichter machen, erleichtern. DWb. 6, 664.
lyden, sich 5, 189; 31, 80; 97, 34 sich ergeben, geduldig sein. DWb. 6, 641.
libern 6, 118; 61, 54 gerben, zurichten; gelibert, beschlagen, erfahren sein. Aus dem Wegspruch gen Regensburg c 3a führt Gd. Du bist gelibert im degret an. Im DWb. in dieser Bed., die wohl auch ein Wortwitz mit *gelehrt* veranlasst hat, nicht belegt.
lydlich adj. 40, 92 (mhd. *lîdelîch*) tolerabilis. DWb. 6, 678.
Lienhart, s. z. 34, 49.
löffel m. *8; 27, 5 Weiterbildung von laffe, — Narr, Geck, häufig im Wortspiel mit Löffel cochlear. DWb. 6, 1120.
löffel holtz n. 8, 17. 34; SZ 28. 32. Die letzte Stelle führt DWb. 6, 1125 an und erklärt: 'Holz, worein in den Küchen die Koch- oder die Rührlöffel gesteckt oder gehängt werden, Löffelbrett.' Jedoch bedeutet es nichts anderes als Holz zum Löffel, Löffel.
löflery f. 8, 6 läppisches Thun. DWb. 6, 1127.
löflin 8, 24 f. zu löffel, s. d.
Lorentz m. *11, 15; *48; Lentz 65, 37. 49 meist appell. für einen Faulen und Schlemmer. Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 165.
loß f. 10. 91; SZ 21, 5 (mhd. *lôse*) Mutterschwein. DWb. 6, 1186
lotter spetlin n., s. z. 77, 44.
louw f. 44, 17. 24 (über w für g nach ou s. Stirius 32) Lauge, ein Farbstoff. DWb. 6, 338.
lucke f., s. z. 14, 45.
lung f. 80. 103. 125 Dirne. S. *lungel* DWb. 6, 1304.
lungen pl. 68, 43 Rossäpfel. ZfdP 24, 37. 285.
lupffen 15, 75 heben, entheben. DWb. 6, 1310.

lürlis bad, lürlis thandt, s. z. Kap. 61.
lussen 37, 49 (mhd. *lûzen*) sich versteckt halten, auflauern, auf den Anstand gehen. DWb. 6, 363.
lüßbühel m. 96, 27 Läusehügel, Kopf; über bühel s. DWb. 2, 496.
lutenly n. 32, 45 dem. von lute, Laute? Dann bildlich für Nichtiges, Albernes, Vorgespiegeltes. Vgl. z. 29, 52 u. LN 2762 f.
luter adv. 72, 7 völlig, durchaus. DWb. 6, 384.

M.

machen (Kinder) 4, 103; 39, 87: 77, 39 noch nicht als derber Ausdruck gebraucht; hier von Frauen: gebären. Z. z. NS 49, 20; DWb. 6, 1366.
Margredt, s. Gredt.
martern 6, 31; 81, 65; 95, 71 bei Christi Marter (s. 81, 39) schwören, fluchen. S. DWb. 6, 1086 u. Anm. z. 6, 31.
massen 11, 61 (mhd. *mâzen*, ahd. *mâzôn*) mässigen, nachlassen, aufhören machen. DWb. 6, 1738.
megre f. 75, 16 Magerkeit. DWb. 6, 1414.
meinen 31, 30 gesinnt sein gegen. DWb. 6, 1929.
meisterstandt m. 67, 64 meisterhafte Stellung (wohl vom Fechten), bildlich im weiteren Sinne.
meisterstreich m. 49, 58; 87, 39 meisterhafter Streich beim Fechten; oft bildlich, s. DWb. 6, 1980.
merre f. 37, 6 (mhd. *merhe*, ahd. *meriha*) Stute, Mähre. DWb. 6, 1467.
mertzen kalb n. 18, 65 Im März wurden die Schafe etc. ausgesondert; s. *Merzschaf* und *merzen* DWb. 6, 2110. mertzen kalb hier im übertragenen Sinne als Schimpfwort = ein Verworfener. In de fide meretr. Z. Univ. 82, 16 wird das Wort unter die (beschimpfenden) Attributa, quae meretrices dant suis amatoribus gestellt. Vgl. mertzen kindt SZ 26, 25; 41, 7; LN 3887. Gd.s Erklärung: 'das im März geworfene Kalb, fettes Kalb, für einen ungeschlachten Menschen überhaupt', ist wenig einleuchtend.
Metz f. 18, 14 zunächst Koseform für ahd. *Mehtilt*, *Mathilt*, dann in allgemeiner Verwendung für Mädchen, Bauernmädchen, zunächst ohne, dann mit unehrbarem Nebensinn (metzengschefft 20, 35). DWb. 6, 2149 ff.; Wackern. Kl. Schr. 3, 166.

metzig f. 11, 45 Schlacht-, Fleischbank. DWb. 6, 2155.
michel adj. (= mhd.) 12, 73; 14, 91; 41, 39 gross. DWb. 6, 2169.
miede f. 74, 7 (mhd. *müede*, ahd. *muodi*) das Müdesein. DWb. 6, 2620.
miette f. 27, 48; 82, 98 (mhd. *miete*, ahd. *mieta*) Gabe, Geschenk. DWb. 6, 2176.
Monte flaschkon 88, 37 die it. Stadt Monte Fiascone, von deren guten Weinen viel in Schwänken erzählt wird (flaschkon natürlich wegen Flasche!). Z. z. NS 108, 7.
mor f. 18, 86; 53, 58; Al. 19, 8 Sau. DWb. 6, 2526.
morde io 85a eine erweiterte Form, auf Verbindung des Ausrufs *io* (Grammatik 3, 212 u. Abdr.) mit einer mhd. Form *mordâ* zurückgehend. DWb. 6, 2547.
muff, den, schlahn 9, 82; 70, 46 ist mit geberden die naß rümpfen oder essels oren machen, Geiler, Sünd. d. Munds 35; in demselben Sinne: muff sprechen 84, 35, also nicht mit Gd.: 'unverständlich reden'. S. DWb. 6, 2622.
mum, mum, s. z. 59, 45.
müß (pl.?) 54, 13 aus dem Rotwelsch. Geld (hebr. *moaus* Gaben, Geld). DWb. 6, 2521.
mût, freyer 17, 37; 35 a. 3, 50 = gûter mût, fröhliches Leben, Lustbarkeit, Schmaus, s. BWb. 1695. Im DWb. 6, 2786 f. ist diese Bed. nicht genügend hervorgehoben.
mûtlin n. 54, 34, dem. v. mût, s. d. vor.
mutzen 26, 72. 76; 41, 43; 44, 11; 71, 86; 74, 74; 94, 53 schmücken, putzen. DWb. 6, 2841.

N.

nächten adv. 68, 30 (mhd. *nehten*) vergangene Nacht, gestern. DWb. 7, 173.
naher kummen, s. z. 21, 46.
narren kolben m. 2, 16 Abzeichen und Waffe des Narren.
nasser knab m. 60, 48; 82, 7; SZ 23; nasser kunde 81, 40 Trunkenbold, Schlemmer, loser Mensch. DWb 7, 423.
nestel f. od. m. 26, 56; 54, 20 ein schmales Band, als geringfügige, wertlose Sache. DWb. 7, 628.
netzen 42, 69 fact. zu naß, wofür seit dem 17. Jh. nässen. DWb. 7, 640.
nienan adv. 68, 11 (mhd. *nienân*) nirgend. DWb. 7, 829.

nienbert adv. 1, 10; 5, 22; 18, 3; 19, 98; 28, 37; 86, 33 (mhd. *niener*, *niender*) nirgend, in abgeschwächter Bed. blosse Verbalnegation. DWb. 7, 830.

nobis huß, in nobis huß n. 7, 95; 30, 20 (vom griech-lat. *in abysso*) Bezeichnung der Hölle. Vgl. DWb. 7, 862 ff.

noch adv. nachher, s. vor. — conj. 5, 180; 10, 6; 18, 57. 61; 20, 14; 25, 25; 92, 43 dennoch. DWb. 7, 871.

Nolhart m. 25, 64 aus Lollhart, Schimpfname für schlechte Mönche, bes. auf die Begharden bezogen. DWb. 6, 1144; 7, 879.

nun conj. (mhd. *niuwan*) 2, 30; 15, 57; 50, 19 u. o. nür 6, 134 nur.

O.

ocha interj. 27, 26; 60. 29 (mhd. *och* mit verstärkendem *â*) DWb. 7, 1129.

official m. 20, 9. 63 der Stellvertreter des Bischofs in Gerichtsangelegenheiten. DWb. 7, 1183.

ort n. 3, 2; 26, 83; 40d. 33; 44, 62; 55, 27; 80, 127; örtlin n. 3, 8; 5, 88 Platz, Winkel. zůn orten (wie die Zipfel eines Tuchs) zamen schlagen 95, 147; LN 3865 bildlich für kurz und bündig zusammenfassen. DWb. 7, 1353. 58.

P s. B.

R.

rechen 5, 29. 133 rechnen.

rechtschuldig adj. 93, 117 richtig. DWb. 8, 429.

redgebig adj. 30, 12; GM e 2[a]; LN 3998 redselig, wie *redgebe* DWb. 8, 475.

reg m. 3, 93 Regen (s. DWb. 8, 504), nicht Regung (Balke), zyttiger r. (ebenso 56, 73) bildlich für durchaus passend, an der Zeit.

regen 29, 4; *49, 5; 80, 139 regnen. DWb. 8, 544.

rychen 48, 48 (mhd. *rîchen*, ahd. *rîchên*) reich sein, werden. DWb. 8, 591.

richig adj. 35, 6; richlich GM b 2[b]; t 4[a] zur Rache geneigt, wie *rächig* DWb. 8, 30.

ryff m., s. z. 18, 88.

rincken ranckens, s. z. 16, 7.

rinckeln 83 c; Al. 19, 11 schnallen, übertr.: fügen. DWb. 8, 1018.

Rynfal 94, 42 ein berühmter Südwein, vinum rivale — aus Rivoglio, Rivoli od. Rivallo? S. DWb. 8, 700 f.

ring adj. u. adv. 1, 90; 35 c; 43, 14; 55, 16; 70, 20; 77, 48; geríng 6, 129 leicht, schnell, gering. Z. z. NS 6, 13; DWb. 4, 1, 2, 3690.

rips vnd raps 21, 30 raps, v. iterat. rapsen zu rappen raffen, im Ablautspiel mit rips interj. od. adv. zur Bezeichnung grosser Schnelligkeit. ripsus ronpsus machen 82, 27 scherzhafte Bildung, dass., nur liegt hier der Begriff des schnellen Raubens noch vor. 'rippes rappes, rapere id quod quilibet potest'. voc. v. 1663 bei Schöpf 557. DWb. 8, 121. 1038.

ritt, ritten m. 16, 3; 33, 27; 76, 27 Fieber, bes. häufig in der Verwünschung das dich etc. der ritt(en) schitt (schüttle) 31, 92; 82, 32; 86, 48; vgl. hertz iar ritt. S. DWb. 8, 1051 f.

rören 6, 69 fallen lassen, vergiessen. Vgl. verrören.

rosen, vnder der, sagen s. z. 36, 36.

roßwasser n. 21, 78 (mhd. *rôsen-* u. *rôswazzer*) Rosenwasser. DWb. 8, 1225.

rotwelsch n. 16, 45 Gaunersprache. DWb. 8, 1324.

rumen 6. 115 raunen, flüstern, keineswegs 'von der Stimme des Esels' (Gd.), wenn auch bei Brant NS 78, 4 einmal in dieser Anwendung; s. aber dort den Zusammenhang. Vgl. DWb. 8, 290.

rünßlin n. 21, 58 (mhd. *runselin*) Bächlein; vgl. Anm. u. DWb. 8, 1523.

ruwlen 51, 36, W rühlen, schreien (von Tieren), grunzen. DWb. 8, 1476.

S.

sack m. * 13; * 22 a Bezeichnung fauler und unzüchtiger Weiber. DWb. 8, 1616 f.; vgl. Z. z. NS 6, 65.

sackman m. Trossknecht, Räuber, s. machen 75, 31; LN 705; 2817; 3256 plündern, rauben. DWb. 8, 1624 f.

sag f. 2, 53; 5, 145; 7, 17; 14, 11; 93, 43; 94, 50 Rede. MhdWb. 2, 2, 14; DWb. 8, 1644 f.

schalten 16, 58 stossen, schieben. DWb. 8, 2100 ff.

schamper adj. 22, 3; 26, 43; 74, 49. 56; 79, 1; 92, 142 unzüchtig

schandbar. S. *schambære* Lexer 2, 649 und *schandebære*, das. 656.

schandenmaser, s. z. 16, 40.

schefftlin n. 26, 50; 41, 48; SZ 45, 31; Ir brüstly vff ein schefftly stellen, als ob sie sie verkauffen wellen (vgl. 44, 22 und GM g 8 b: Stellstu zů marckt denn dyne brüst), MS 646; darumb setz ich alle witz vnd vernunft vff ein schefftlin, LN Vorrede S. 3. Nach diesen Belegen ist schefftlin wohl ein Gestell, auf das man zum Verkauf Waren legte, hier in allen Fällen bildlich. Vgl. DWb. 8, 2034: 'Schäfflein n., dim. zu schaff, Gefäss .... auch mit Anlehnung an schaft, schäfftle, zum büchern, foruli, plutei, Maaler 345 a.'

schellig adj. 9, 37; 15, 37; 47, 50; 49, 41; 90, 13; Al. 19, 12 wild, aufgeregt, unsinnig. S. Z. z. NS 110, 34.

schelm m. homo nequam; die alte Bedeutung cadaver bei M. nur noch im Nebensinn (s. 71, 59. 63). Ueber die Bedeutungswandlung und Belege des Wortes s. PBB 18, 51 ff.

schelmen bein n. ursprünglich Totenknochen (s. Z. z. NS 85, 122), bei M. nur anspielend noch in diesem Sinne; es ist hier Bein, Knochen eines schelmen, bes. eines solchen, der zur secta pigrorum gehört. Vgl. schelmenhut 25, 75. mit eim sch. werffen 2, 110 = für einen Schelm erklären. sch. im rucken, s. z. Kap. 25. sich ans sch. reiben, s. z. 80, 6.

schelmen grůb f. 78 e. 19; SZ 37, 30 Schindanger, auch derb für Grab. Schw. Id. 2, 695.

schenck f. 27, 48; *42 b; 71, 8; *76, 25 Gabe, Geschenk. Lexer 2, 701.

schenden 10, 54; 68, 31 verunehren, beschimpfen. DWb. 8, 2139 ff.

schentzlen 10, 88; Al. 19, 12 verhöhnen, beschimpfen. DWb. 8, 2166.

schympff m. 26, 69; 30, 40 Scherz, Spott, Schmach. Lexer 2, 744.

schynbar adj. 75, 39 heuchlerisch. DWb. 8, 2436.

schiren in fürher schiren 70, 77 nicht 'schirren, ordnen' Gd., sondern schůren (W) stossen, scheiden, aussuchen; s. BWb. 2, 462.

schirmen 11, 41 parieren, fechten. Lexer 2, 756.

schisselkorb m. 14, 65 'ein flacher Korb zum Abklären, scutellarium, schüsselkorb (Fischart, Garg. 270)' Gd.

schlecht adj. 2, 22; 4, 50; 15, 40; 31, 45; 34, 75; 42, 91; 95, 175

u. o. einfach, bequem, schlicht, gewöhnlich, gering. schlecht ab 27, 3 schlechtweg, durchaus.

schleck m. 35, 54; 94, 38; GM *F 2 Leckerbissen. BWb. 2, 505; Lexer 2, 964.

schlecken, teller 3. 77 sprichw. für schmarotzen, schmeicheln. Z. z. NS 100, 3.

schlecklin n. 33, 61; 35. 54 dem. v. schleck; mhd. *sleckelin* Lexer 2, 964.

schlegel werffer, s. z. 16, 39.

schlepper, s. z. 16, 44.

schlieffen 96. 11. 16. W schlüffen (mhd. stv. *sliefen* Lexer 2, 974) schlüpfen.

schlyffer, s. z. 16, 37.

schmacken 94, 55 riechen, duften (so noch jetzt alem.). Lexer 2, 995.

schmehelich adj. adv. 12, 29; 44, 65. 74 (mhd. *smæhelich, -liche*) verächtlich, schnöde.

schmirbe f. 70, 33 (mhd. *smirwe* Lexer 2, 1014) Schmiere.

schmucken 13, 10; 18, 21 intens. zu schmiegen, drücken (12, 56 bekleiden, schmücken). Lexer 2, 1018.

schnatten pl. 87, 4 Striemen, Wundmal. Z. z. NS 33, 30; Lexer 2, 1025.

schnelling m. 88, 18; schnel LN 1006 Nasenstüber, Schnippchen. S. *snellen* u. *snellîn* Lexer 1031 f.

schnurren 2, 111; 19, 87; 90, 28; 92, 31 zornig reden. BWb. 2, 580.

scholder nemmen 16, 73 Ertrag aus der Veranstaltung von Glücks-bes. Würfelspielen, s. BWb. 2, 407 ff., also nicht 'eine Art drückender Steuer' wie Gd. kombiniert und noch Lauchert citiert. Ich führe einige Stellen an aus Bernhart Klingler, wie man sich hüten sol vor dem spiel, Strassburg, Flach, 1520. 10 Bll. [München.]

Das seind aldo die scholderer,
 als bald einer höret new mer
Von fremden spielen so behend,
 so luget er, das er gott schend,
Das er bringt würffel vnd auch karten
 vnd thůt aldo des scholders warten.

— — — — — — — — — — — — — — —

Do (am jüngsten Gericht) wirt man sehen wol die knaben,

die solchen scholder genommen haben,
Hien zů der lincken seitten drot
můssen sie gon in grosse not. b 4b.

schub f. 44, 44 (mhd. *schûbe*, frz. *jupe*) langes, weites Oberkleid. DWb. 8, 2297.

schwampellecht adj. 3, 22 verwirrt, schwindelig.

schweiß 95, 75 Blut. Lexer 2, 1355.

schwertzner, s. z. 16, 44.

schwidlen, s. z. 12, 10.

seyget m. 4, 160 Aussaat. Vgl. Lexer 2, 575; DWb. 8, 1634; Strassb. Stud. 2, 237.

eltzen adv. 20 a. 29 (mhd. *seltsæne*) seltsam.

semlich adj. 18, 32; 55, 66; 60, 35; 61, 56 (mhd. *semelîch*, *samelîch*, ahd. *samalîh*) ebenso beschaffen, gleich, ähnlich, solch. DWb. 8, 1739.

sesse interj. 31, 1 ein Lockruf, noch jetzt im Alem. üblich. Vgl. Grammatik 3, 304 u. Abdr.

siechen 60 d; 87, 9 (ahd. *siohhên*) krank werden. Lexer 3, 909.

sorgsam adj. 75, 50 gefährlich. S. Z. z. NS Vorrede 52; Lexer 2, 1056.

statzenierer, stationierer m 16, 78; 33, 80 Reliquienhändler.

statzionieren 25, 84, s. d. vor.

styff adv. 2, 32; 94, 34 fest, prall; pleonastisch mit fest (wie noch heute!) 48, 40. Belege bes. aus M. bei Z. z. NS 41, 15; Al. 19, 14.

straff f. 31, 87 Tadel.

straffen *2, 45; *28, 10; 31, 89; *57, 4; 97, 60 tadeln (daneben auch in mod. Bed., z. B. 32, 59). Z. z. NS Vorr. S. 296.

strel m. 45, 58; 80, 80 Kamm. S. *stræl* Lexer 2, 1222.

strich m. 5, 185; 59, 8; 70, 23 Gang, Kurs.

stryffen 12, 55, W zerhawen, streifeln, verschiedenfarbig machen.

stür f. 83 b. 40 Hilfe. Lexer 2, 1203.

stüren 50, 19 stützen. Lexer 2, 1204.

suffer 14, 76 (vgl. Anm.) sauber; in der Form mit f Rest eines alten grammatischen Wechsels, der sich bis in die mod. alem. Mundarten erhalten hat. Im mittleren Zornthal: syfər (Lienhart 30), ebenso in Mülh., im Münsterthal, sufer basl. S. Mankel, Strassb. Stud. 2, 242.

ſunſt 28, 20; 43, 27. 47; 64, 42; 66, 17; 67, 33 (mhd. *sus*) so, überhaupt, nun dagegen, sonst.

ſüren pl. Ungeziefer, s. z. 12, 9.

T s. D.

U.

überkummen 23, 57; 82, 105 erlangen, gewinnen. Lexer 2, 1632. — 44, 3 überreden, verführen. Das. 1633.

überlidt n. 41, 26 (ahd. *hlit*) Decke. Lexer 2, 1641.

über nutʒ m. 67, 13 Zinswucher. Lexer 2, 1649; Z. z. NS 93, 15.

überſetʒen 33, 1 überbürden, übermässig besteuern. Lexer 2, 1658.

überʒwerg adv. 5, 111; 6, 45; 19, 127; 38 b; 40, 61; quer, verkehrt. S. *twerch* Lexer 2, 1599.

vch ʒinʒius, s. z. 26, 65.

vff blecken 14, 3, vgl. blecken.

vff enthalten 4, 155 aufrecht halten, schützen. DWb. 1, 637; Schw. Jd. 2, 1231.

vff heben 81, 39 vorhalten. DWb. 1, 666.

vff ryben 10, 31 obscön. S. BWb. 2, 7.

vmmendumb 6, 66; 9, 2; 27, 32; 34, 96; 63, 45 um und um, alle, überall, ganz und gar. Schw. Jd. 1, 226.

vnderſehen 70, 88 W vnderſich ſehen, nach unten sehen.

vnuerwiſſen 13, 93 part. praet. vom mhd. *verwîzen*, strafend, tadelnd vorwerfen.

vngeferdt adv. 83, 5 (mhd. *âne geværde*) arglos. DWb. 4, 1, 1, 2076.

vngelt n. 33, 21 indebitum. Zehr- und Verbrauchsteuer. Lexer 2, 1845; Schw. Jd. 2, 241 ff.; Brucker 523 ff.; 616.

vnwißlich adj. 1, 48 nicht zu wissen, unzählig.

vrlob m. 22, 1 Erlaubnis (bes. zu gehen), Abschied, hab vrlob = mit Verlaub. Vgl. Anm. z. 15 b.

vß bringen 95, 30 durchbringen, ernähren.

V s. F.

W.

wandel m. 70, 42 Fehler. Lexer 3, 670.

Wangen 19, 25 verschiedene Orte dieses Namens liegen in Baden und Elsass. M. erwähnt die von wangen wiederholt: 25, 47 82, 53; LN 1326.

Weckerlin *31, 1 Name des Hundes mit Beziehung auf seine Wachsamkeit. S. BWb. 2, 845. Im Reinke de vos (71. 256. 1770) ist Wackerlôs Name des Hündleins.

wencken, s. wincken.

werlich adv. 5, 2; 24, 2; MS 1443 nicht 'wehrhaft, tapfer' (Gd.), sondern: wahrlich. S. *wærlîche* Lexer 3, 691. Im Strassburger Dialekt *werli*, so in Arnolds Pfingstmontag 123. 160. 169. 185; Bergmann, Strassb. Volksgespr. 12. 44 u. o.; vgl. das. S. 8.

wide f. 4. 120 (= mhd.) Band. Lexer 3, 948; BWb. 2, 859.

widerbessen, s. bessen.

wider bringen 2, 9 (vgl. Anm.): 10, 98: 66, 1 erneuern, wiederherstellen, heilen.

widerholen 4, 67 zurückerwerben, wiederherstellen. Schw. Jd. 2, 1154.

wider keren 3, 82 zurückführen. Lexer 3, 840.

widermût m. 46, 58; 81. 7; 87. 29 Widerwärtigkeit, Ungemach. Lexer 3, 845. Einen Beleg s. u. jocobsbrûder.

widersagen 85, 70 Feindschaft erklären, Anschlag machen. Lexer 3, 851.

wider spil n. 37, 41; 52, 17; 75, 8 das Gegenteil, gegenteiliges Thun (vom Guten 52, 17), Gegenwirkung, Abwehr. Wenn Gd. zu 52, 17 das Wort = 'schlechtes Beispiel' erklärt, so ist das nicht berechtigt. Vgl. Lexer 3, 857; Diefenb.-Wülker 902. Hier noch 2 Belege: Darumb ist es nit gût, wenn die Bauren den Edelleüten leyhen; es ist das widerspil, die Edelleüt sollen den Bauren leyhen, Rollw. 34, 20 ff. So halt ich doch das Widerspiel (die gegenteilige Meinung aufrecht), Spangenberg, Gansskönig 5, 106, Martins Ausg. S. 103. Vgl. ferner ein ander spil 84, 63.

wyl conj. 8, 65; 80, 103; 87, 21 die wyl 30, 19 (mhd. adv. acc. *die wîle* Lexer 3, 887) so lange als.

wincken 22, 44 wanken, schwanken im Ablautspiel mit dem syn. wencken. Vgl. Lexer 3, 907.

wyn rieffer, s. z. 36, 11.

wölfler 1, 52 adj. comp. von wolfel wohlfeil.

wûcher m. 4 d; 56, 57 Ertrag, Frucht, Zins. MhdWb. 3, 452[b].

Z.

zeck f. 2. 32; 3, 94 (s. Anm.) Schaflaus. Z. z. NS 93. 2; BWb. 2, 1080.

zehen m. 33, 55; 35, 48 Zehent, ursprünglich nur als decimae ecclesiasticae, dann auch in leyische handt gekommen. Frisch 2, 467; BWb. 2, 1101.

zibel f. 33, 76; 79, 28 (mhd. *zibolle* aus lat. *caepulla*) Zwiebel. Lexer 3, 1212.

zilen 55 d Zahlungstermin ansetzen. BWb. 2, 1114.

zotter n. 64, 34 hinter einander zottelnde Menschen (MhdWb. 3, 947[b]), Gefolge. S. Z. z. NS 85. 93 gzotter.

zucken 17, 29; 27, 28. 33; 35, 67 schnell und mit Gewalt ziehen, an sich reissen, rauben. MhdWb. 3, 932[a].

zû ruck adv. 32 d; 36, 32; 84. 49 hinter dem Rücken, heimlich, verkehrt.

zû schyttern, s. z. 28, 12.

zutz m.? 26. 53: vnd went, sie mach den mannen zutz, MS 656. Gd. nach dem Zusammenhang: 'Lockung'. Auch Gier könnte es bedeuten. Das würde passen für das Wort im hist. Volksliede, Liliencron No. 130, 2: Da nûn der furst sach disen zutz. Vielleicht ist auch das bisher nur unbefriedigend erklärte tutz NS 92, 42 ein Druckfehler für zutz. Doch scheint es mir sicherer, in den Stellen bei M. eine Interjektion des Lockens anzunehmen; vgl. Grammatik 3, 304 u. Abdr.

zutz 30, 57; 40, 2 (mhd. *zuo ze*) zu.

zwagen 97, 36 (mhd. *twahen* Lexer 3, 1203; Paul, Mhd. Gr. § 36, 3) waschen. BWb. 2, 1175.

zwyffal strick, zwyffel str. 34, 54. 101; 86, 23 (der erste Teil des Wortes ist das adj. mhd. *zwivalt*) gedrehte Litze. Vgl. Strassb. Stud. 2, 274.

zwölffbotte m. 13. 67; 42, 49; 51, 47 Apostel. Lexer 3, 1209.

Berichtigungen.

S.	313	Z.	5	v. u.	lies	a statt 1.
„	315	„	16	„ o.	„	**98** statt **89**.
„	318	„	8	„ u.	„	a diabolo st. diabolae.
„	323	„	8	„ o.	„	der st. Der.
„	326	„	15	„ o.	„	118 st. 418.
„	326	„	8	„ u.	„	bonus st. honus.
„	333	„	10	„ u.	„	M statt K.

Zu Kap. 84 Anm. Zan ist nicht Bezeichnung der Schere, sondern der einzelnen beim unvollendeten Bau aus der Reihe hervorragenden Mauersteine. Vgl. das Citat aus Geiler im DWb. 3, 348 unter *einzahnen*.

Andreas Musculus

Vom Hosenteufel.

(1555.)

Herausgegeben

von

Max Osborn.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1894.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 125.

Einleitung.

An einem Sonntag des Jahres 1555 hielt in Frankfurt a. O. der Diakonus der Oberkirche, Licentiat Melchior Dreger, eine erbauliche Predigt wider die seit kurzer Zeit zur Herrschaft gelangte Tracht der „Pluderhosen“. Er warnte vor Uebermut und Verschwendung und entliess seine christlichen Hörer mit der Bitte, von der sündhaften Mode abzulassen. Aber am Sonntag darauf erblickte die entsetzte Gemeinde in der Kirche hoch an einem Pfeiler, der gerade der Kanzel gegenüber sich befand, ein Paar der verschrieenen Beinkleider, die dort von der mutwilligen Hand eines Schalks angenagelt waren. Der kecke Streich wirbelte viel Staub auf. Der Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, Andreas Musculus, der zugleich Professor der heiligen Schrift an der Frankfurter Universität war, erfuhr den Frevel und verlangte vom Magistrat wie von der akademischen Behörde strengste Untersuchung und unnachsichtige Bestrafung des Schuldigen. Allein alle Bemühungen blieben erfolglos; der Thäter, jedenfalls ein Student, wurde nicht ermittelt. Musculus aber ruhte nicht; am Tage der Himmelfahrt Mariae bestieg er selbst die Kanzel und hielt eine donnernde Predigt „Vom zuluderten | zucht vnd Ehrerwegenen pludrichten Hosenteuffel | Vermahnung vnd Warnung.“ [1]) —

Die Tracht der „Pluderhosen“, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland auftauchte und rasch sich einbürgerte, sicherlich eine der seltsamsten Ausgeburten der Mode,

1) J. C. Becmann, Notitia Universitatis Francofurtanae. F. a. O. 1707. S. 88ff.: Andreas Musculus. Ex Programmate funebri Universitatis aliisve actis publicis.

war die letzte Consequenz der seit rund 50 Jahren um sich greifenden Bewegung gegen die fest anliegende Gewandung der früheren Zeit. Die Enge wurde allmählich überall als Unbequemlichkeit, als Qual, als Unerträglichkeit empfunden, und man begann, zunächst an den Gelenken, den fesselnden Kleiderpanzer durch Schnitte zu lösen, um eine freiere Bewegung zu ermöglichen. Die neuen Abenteurer, welche die Zeit hervorbrachte, die frumben Landsknechte, deren Streben, durch alle erdenklichen Mittel nach aussen hin zu imponieren, durch die ausdrückliche Befreiung vom Gehorsam gegen das Kleidergesetz von 1530 zu Augsburg gewissermassen von Reichswegen gebilligt wurde, übertrieben diese Erleichterung des straffen Zwanges nach zwei Seiten hin. Einmal rissen sie die alte Hose an einem Bein überhaupt herunter, so dass der Schenkel bis zum Knie in nackter Blösse prangte; oder sie liessen die Beinkleider vielfach nach der Länge wie in die Quere aufschneiden. Am Wams, wo man das Hemd durch die Schlitze hindurchgezogen hatte, erkannten sie die schmucke Manigfaltigkeit einer solchen Füllung, und sie liessen nun auch den Hosen ein Futter, zunächst von dünnem Zeuge, unternähen, das man bald zur weiteren Zier in viele Falten zusammenlegte. Immer gewaltiger ward die Masse dieses Futterstoffes. Man liess auch die Hosen selbst weiter machen, so dass der ganze Wust von der Brust beinahe bis zu den Füssen herunterhing. Die zahlreichen kleinen Schlitze verbanden sich bald zu wenigen kolossalen: es wurde die ganze Hose von oben herab rund herum in lauter senkrechte Streifen zerschnitten, die oft noch schmäler waren als die Breite einer Hand, und die nur noch oben am Gurt und unten am Knie zusammenhingen. Ein übermässig grosser, weit aufgebauschter „Latz“ vervollständigte den bombastischen Unsinn der Uebertreibung: vier Schlitze wurden hier angebracht und mit Futterstoff durchzogen, „iſt deer junge duvels koppe darut kiken“, wie Odecop meinte.[1] In dieser Gestalt erst ist die eigentliche „Pluderhose“ erreicht, der unser Büchlein seine Entstehung verdankt. Das Tuch ward als Futterstoff jetzt zu

1) Johann Oldecop's Chronik ed. Karl Euling (Stuttg. Litt. Ver. CXC) 1891. S. 384.

schwer und man griff zu leichterem Material, zu Rasch — einem Stoff, der von dem ursprünglichen Fabrikationsorte Arras seinen Namen erhalten hat — oder gar zu Seide, so dass nun aber die Mode bald ungemein kostspielig wurde. Ganz fürchterliche Zeugnisse der einreissenden Verschwendungssucht werden berichtet, die in ihrer Uebertreibung den wahren Kern doch erkennen lassen.[1])

Die beiden Auswüchse der Hosenfreiheit, die Blösse des Schenkels und die geschlitzte Beinbekleidung, wurden von den Landsknechten gepflegt und verbreitet; ja die groteske Laune einzelner dieser Renommisten ging mitunter soweit, jedem einzelnen Bein eine zu gute kommen zu lassen. In Musculus' Predigt vermischen sich die Vorwürfe, und wenige Jahre später, als das frühere Ansehen der verwilderten Haufen ganz und gar geschwunden war, erzählt in Hans Sachsens prächtigem Schwank „Der Teuffel lest kein Landsknecht mer inn die Helle faren" Belzebock, der von Lucifer abgesandt war, um die leer gewordene Hölle mit gottlosen Kriegsknechten neu zu füllen, und nun voll Grausen vor den wüsten Gesellen bebend heimkehrt:

„Jr kleyder auff den wildesten sitten
Zerflambt, zerhawen vnd zerschnitten.
Eins theyls jr schenkel blecken thetten.
Die andern grofs weyt hosen hetten.
Die ja bis auff die füfs rhab hiengen
Wie die gehosten dauber giengen."

Mit feinem Gefühl für die Psychologie der Mode hat J. Falke die Aufschlitzung mit allen ihren parasitischen Auswüchsen als einen Teil der grossen reformatorischen Freiheitsbewegung aufgefasst. Als Beweis dafür bringt er neben den inneren Gründen auch den äusseren vor, dass nur in Deutschland diese Mode in völlig freier, zwangloser Art sich entwickelt hat, in den benachbarten Ländern dagegen nicht zur Herrschaft kam, ebenso wie die kirchliche Revolution ihren Mittelpunkt in deutschen Landen fand. Ja selbst in unserm Vaterlande überschwemmte die Pludertracht fast nur die Landstriche, die

1) J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt. Lpzg. 1858. II, 32 ff.

sich der Reformation angeschlossen hatten — eine Thatsache, die schon unserem Hosenbekämpfer nicht entgangen ist,[1]) und die ein katholischer Gegner, der Chronist Oldecop, zu einem antiprotestantischen Ausfall benutzte; er habe, sagt er, Musculus' Hosenteufel gern gelesen, „und meist mede der orsake, do darinne geschrewen stunt, men scholde den hosenduvel dar wedder henjagen, dar her hergekommen were. Nu weit ik gans wol, wur dusse duvel mit siner hoffart hergekomen is; wente ik bin im anfange dusser vriheit dar over und an gewesen to Wyttenberge und ok mere wen ein jar, und geve dat getuchgenisse vor got vnd ik wille darup starven, dat de same, gebort und ganze geslechte des hosenduvels nergen anders wor her gekomen is, dan alleine ut der lere, de doctor Martinus Luther to Wyttenberge heft angeheven." „Up, gi gelarten vnd ungelarten", ruft er „jaget in in de Elve und helle grunt vor Wittenberge und nemment wedder an goddes wort, also ... de ganze hillige christliche catholice kerke leret."[2])

Wie die Reformation, so war auch die Pludertracht eine demokratische Bewegung. Sie ging von unten nach oben; nach den Landsknechten verschlang sie das Bürgertum, riss die Studenten mit sich fort, die ja immer geneigt waren, alle Modeneuerungen eifrigst zu fördern, und zog den Adel und die Höfe mit in ihre Kreise.

Gleich zu Beginn der funfziger Jahre wird allenthalben von der Aufsehen erregenden neuen Form des Beinkleides berichtet. Eine spätere Nürnberger Chronik die ihre Weisheit „aus alten glaubwürdigen documentis und Urkunden" zu haben vorgiebt, lässt sie 1553 im Lager des Kurfürsten Moritz entstehen: „In diesem Krieg ist eine neue Art der Pluderhosen aufffommen, deren Schnitte bis über die Waden auff die Knorren herab hiengen, und durfft ein Knecht etwan 4 oder 5 Ellen wüllen Tuch zu solchem Gesäß nehmen, auch etwa bis in 20 Ellen seiden Zeug etc. darunter füttern lassen. Sollen in der Belagerung vor Magdeburg auffgekommen seyn,"[3]) Andere, wie Fischart, lassen

1) s. S. 19_{23} ff.
2) A. a. O. S. 385.
3) Historische Nachrichten von dem Ursprung und Wachstum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnbrrg. Frkf. u. Lpzg. 1707. S. 454.

sie 1554 auftauchen, und nach Oldecops Chronik sind sie erst im folgenden Jahre erfunden worden: „Dat par Hosen wart von ses elen engelsches wandes gemaket; dar worden negen vnd negentich elen carteken dorch getogen." Wenn hier die Masse des Futters bereits so beträchtlich gewachsen ist, so liegt dies an der weit verbreiteteten „Neunundneunzig"-Anekdote, die Musculus (S. 17) mitteilt.

Auch in den fliegenden Liederblättern der Zeit finden wir die Pluderhosen. Ein um 1555 gedrucktes Gedicht, das aber schon früher entstanden sein muss, wettert voll Ingrimm gegen sie:

„Welcher nun will wissen
was doch erfunden sei;
Die Kriegsleut sind geflissen
auf solche Buberei,
sie lassen hosen machen
mit einem Überzug
Der hangt bis auf die Knochen
Dran han sie nicht genug.

Ein Latz muß sein daneben
wol eines Kalbskopffs groß
Karteken drunter schweben
Seiden on alle moß;
kein geld wird da gesparet
und sollt er betteln gon,
damit wird offenbaret,
wer ihn wird geben den lon."

Und wie die Verkehrtheiten und Thorheiten jener Zeit nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts von lustigen Spöttern als Narrheiten verlacht, sondern von dem strengen jungen Luthertum sogleich dem Urbild der Sünde, dem Höllenfürsten zugeschrieben wurden, so meint auch unser Verfasser:

„Der Teuffel mag wol lachen
zu solchem affenspiel
im gfallen wol die Sachen
fleissig ers fürdern wil.
tag vnd nacht tut er raten,

sein rat folgen sie nach,
biß er bezahlt in taten.
rew ist zu spat darnach." [1])

Ebenso wie hier das Volkslied, so klagte später das Kirchenlied; und der Dichter des schönen Sanges: „Herzlich thut mich erfreuen die liebe Sommerzeit", Johann Walther, rief zornig:

„Wer jtzt nicht Pluderhosen hat
Die schir zu erden hangen
mit zotten, wie des Teuffels wat
Der kan nicht höfflich prangen.
Es ist solchs so eine schnöde tracht
Der Teuffel hats gewis erdacht
wird selbs sein also gangen.

Denn welcher Christ solch kleidt anblickt
der wird fur Frawen klagen
Sein Hertz fur Gottes zorn erschrickt
wird bey jm selbs offt sagen:
Ach Gott, Deudschland das bringet dich
Das du must straffen hertiglich
mit schweren grossen plagen." [2])

Aber nicht nur im Liede kämpften die Geistlichen. Von allen Kanzeln herab tönte die laute Warnung vor der kostspieligen Tracht. Nur weniges davon wurde gedruckt, wie Melanchthons Oratio „wider die neuen moden in kleidungen" oder Ludwig Milichius' Schrift „wider die unmäßige Pludertracht." [3]) Aber alle diese wohlmeinenden Reden wurden völlig in Schatten gestellt durch Musculus' donnernde Predigt.

Von allen Seiten ertönen die Klagen . David Chytraeus gedenkt zornig, wie „schändlich es gestanden habe, daß sonderlich zu Hofe die Leute fast gantz unbedeckt lieffen und sich nicht schämeten. So verändern auch die Studenten auf den universitäten alle 2 jahr

1) Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder [2] (1881) I. No. 192. S. 403 ff. Dazu Anmerkung S. 811.
2) Phil. Wackernagel, das Dtsche. Kirchenlied. III, S. 190 f. No. 220. Ein newes Christlichs Lied, dadurch Deutschland zur Busse vermanet. 6 Bl. 4°. Wittenberg 1561. — Strophe 14 u. 15.
3) Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte S. 788.

ihre kleidung an farben, moden, hüten und mänteln und wusten nicht', wie sie thöricht gnug auffziehen solten." „Gott geb vns wieder einen gesunden verstand" tönt es von einer anderen Seite, als von den Pluderhosen die Rede ist.[1]) Die bildende Kunst sprach auch ihr Wörtlein mit. Den Schergen auf Golgatha oder den Schächern wird vielfach die moderne Tracht verliehen; und die Schlussverse der ersten der beiden soeben mitgeteilten Waltherschen Strophen. „Der Teuffel hats gewis erdacht — wird selbs sein also gangen", sind sicherlich hervorgerufen durch Darstellungen, auf denen die Teufel selbst mit Pluderhosen bedacht sind. Auf diese nimmt auch Hans Sachsens Belzebock in dem genannten Schwank Bezug, wenn er seine Schilderung der modisch gekleideten Landsknechte schliesst: „In summa wüst aller gestalt — Wie man vor jaren vns Teuffel gemalt". An sie knüpft auch Musculus' Anekdote (S. 8) an, die in wenig veränderter Fassung auch in Kirchhoffs weitverbreitetem „Wendunmut" Platz fand: „Zu Allfelden einer Statt im Land zu Braunschweig, hab ich Anno 1558 meinen Wirt Jost von Dassiln, einen redlichen Mann, erzelen hören, wie er von einem anderen seiner Gest einer ansähnlichen personen so kurtz vor mir bey jm geherbergt vernommen: daß an einem ort, da der frembd darvor gewesen ein Maler eine Stuben, darinn auch die Passion vnd Creutzigung vnsers Herrn Christi, vnd bey der historien eine, einen scheutzlichen Teuffel mit sehr langen Lumpenhosen, wie sie die mutwilligen Kriegsleut jetzunder tragen, gemalet: Sey, als sie, deßgleichen der Maler, vber Tisch gesessen, in der Stuben ein großer Wind entstanden, vnd ein Stimme gehöret, aber nichts gesähen worden, die gesaget: Warum malestů mich so heßlich vnnd in einem schändtlichen Kleid, dieweil ich doch nie ein solch vnflatig kleid vnd Loderhosen getragen? Vnd dem Maler darnach eines auff den Backen geben, daß es geklapfft, vnd das zeichen seiner Hand hat mögen wie schwartze Måler gesähen werden. Derhalben der Maler erschrocken, sprachloß vnd kranck worden."[2])

Und Fischart, der grosse Spötter der Zeit, steckte seinen seltsamen Helden Gargantua in Pluderhosen, die er also beschrieb: „zu seinen Hosen wurden außgenommen, elffhundert fünff

1) Chytraeus, epist, p. 931 — Arnold, a. a. O.
2) Wendunmut, Frkf. 1565 I. No. CIII. Von der Landsknecht Lumphosen. S. 114ª.

ballen vnd ein drittheil weissen stammet, darauß macht man jm ein Lacinirt Schlangenwendig Plitzsträmig vnnd geflemmet Kleyd, welchs dahinden zerschnitten war .... Auch must es Pfausecht, bauschecht sein zwischen den schnitten, das der Plau Damast vnd Taffat herauß boschete: doch etwas mäßiger als des vnflats mit 99. elen" — wie er zum Schluss noch mit einer Anspielung auf die alte Anekdote hinzufügt.[1])

Die Verfechter der Einfachheit und Sparsamkeit griffen zu allen erdenklichen Mitteln; sie spekulierten auf den Wunderglauben der Zeit und setzten allerlei grausige und unheimliche Missgeburten in die Welt. Da wird erzählt, ein Schaf zu Templin in der Uckermark habe 1543 zwei „wohlgeschaffene Lämmer" und — ein Paar Pluderhosen geboren, da kam in Pletzen bei Stendal ein junger Weltbürger mit weiten niederländischen Hosen ans Licht des Tages; in Brandenburg erhielt ein Kind das Leben, dem „das fleisch ist herunter gehangen als ein vnterzeug in zerschnitten hosen", und nicht weit von Königsberg in der Neumark erschien 1535 ein Füllen, „dessen haut allenthalben zerhackt vnd zerschnitten gewesen, als wenn es zerhawene Hosen oder Wambs angehabt" Auf eine neue Complizierung der Pludertracht mit anderem übertriebenem Modezierrat lässt uns die Beschreibung schliessen, die Johannes Curo in seinem „Hoffarts Wohlstand" (1593. — Fiiij a/b) von einem missgestalteten Kinde giebt: „An den Lenden hat diß Kind den Wust, welcher mit den Hosen getrieben wird, zeigen müssen. Indem es nicht gnug das sich mancher mit eim hauffen Zeuge behenget, das er einer Hamburger Thonne nicht vngleich herein watschelt, Sondern, do jo einer deß Gewandes oder Zeuges weniger nimmet, so müssen ein hauffen seidene Schnür, oder Borten, oder Bender, jetzt, wie an diesem Kinde zusehen, in die quer, jetzt in die lenge, bald Creutzweis herüber und herumb geflicket, gestipt vnd gepletzet werden, welches doch, weder vor die werme, noch für die Kelte dienstlich ist, vnd gleichwol solche Geschnüre, offt mehr als die Materi, kostet." — Diese Waffe gefiel den Modebekämpfern ausserordentlich und blieb noch lange Zeit hindurch äusserst beliebt. Nur die Art der Missgeburten wandelte sich naturgemäss mit der Mode, deren augenblick-

1) Geschichtsklitterung Kap. 11 (Neudruck S. 173f.)

lich herrschende Eigentümlichkeiten an den unglücklichen Wesen zum Zeichen des göttlichen Zorns angewachsen waren. In der Mark Brandenburg hörten diese Wunder erst auf, als der Befehl erging, alle Missgeburten an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin einzuliefern.[1])

Nicht wirkungslos verhallte das Gepolter; und das ungestüme Verlangen, die Obrigkeit solle hier energisch die persönliche Freiheit des Einzelnen beschränken (s. S. 24,5 ff. 26,30 ff.), hatte Erfolg. Die Behörden, die ja die Bekämpfung des Luxus durch die „Policey-Ordnungen" schon lange als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachteten, sprachen ihr Machtwort. Freilich geschah dies nicht nur aus Fürsorge für den Säckel der Bürger, vielmehr zum grossen Teil in der ängstlichen Absicht, die äusserliche Erkennbarkeit des Unterschiedes der Stände zu wahren, „damit ieder, für den oder die, der er oder sy ist, erkennt werden möge," wie der Augsburger Rat 1553 sich ausdrückte, oder, nach dem Reichstagsbeschluss 1530, „damit in iedem Stand unterschiedlich erkantnuß sein mög." Die Pludermode hatte die Grenzen verwischt und drohte, auch hier ganz in ihrer Eigenschaft als ein Teil der grossen freiheitlichen Volksbewegung, die Stände demokratisch zu nivellieren. Dagegen erhoben nun die Hüter alter Zucht und Ordnung Einspruch. So erlaubte Rostock 1585 12—14 Ellen, aber nur den Adligen, Magdeburg 1583 im besten Falle 18 Ellen Kartek für die Schöffen, Geschlechter und die vornehmsten Personen aus den Innungen, sowie für die Wohlhabenden der Gemeinde, Braunschweig 1579 nur 12 Ellen Seide.[2])

Der Rat der Stadt Erfurt gebot 1583 bei „5 Pfund Geldes", „das kein junger Gesell Hosen tragen sol, die jhm vber die Knie hinab hangen" und gestattete den Schmuck, die Hosen „mit Karteckn oder andern Seiden gewand, durchziehen zu lassen", nur

1) Moehsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. 498 ff. — Andr. Engel, Rerum Marchicarum breviarium. Wittenbg. 1593. S. 139, 148, 168, 399, 401 ff., 412, 416, 438. — Jd., Annales Marchiae Brandenburg. 392 ff. — Nic. Leuthingeri Commentarii de rebus Marchicis S. 740. — Udalrici Zanei (Diaconus zu Templin) „Neue Zeitung, wie von einem Schafe in der Uckermarck zu Templin A. 1543 drei Früchte sind kommen, als zwei Lämmer, die dritte aber . . ."

2) Falke, a. a. O. II, S. 49.

für „die Herren Obersten, oder Bürgermeister, Syndici, Doctores, Licentiati, die obgemelten von Geschlechtern, vnd andere die in den Rathstuel gehören, Auch die Promoti, Magistri vnd furneme Bürger, vnd derselben erwachsene Kinder.“ [1]) Eine Augsburger „Ordnung“ detailliert die Vorschriften noch genauer: „Denen von der Kaufleut stuben“ soll zu Hosen Atlas und Damast, „doch vngestickt vnd vnuerprembt“ erlaubt sein; „vnnd welliche solliche Hosen zerschnitten vnd mit vnderzug gefüttert tragen wollen, die mögens mit doppelt Taffet, doch darzu nicht vber viertzehen Eln, zu schmalem Taffet gerechnet, gebrauchen, vnd soll auch solcher vnderzug nit gesticket werden.“ Die Handwerksleute „mögen die zerschnitten Hosen von wullinem gewand oder läder machen, vnd mit acht Eln Arlaß, Purschat, Macheyer, einfachem Taffet zu 24 kz. oder Grobgran vnderfüttern lassen.“ Aehnlich sollen sich die „Dienst Ehehalten“ beschränken. Vier Gulden Strafe trifft den zuwider Handelnden. [2])

In der Mark Brandenburg, wo es bis zum 16. Jahrhundert stets ziemlich einfach hergegangen war, und wo man, ein wenig abgeschlossen vom übrigen Reich, im ganzen sich von den Uebertreibungen der Mode, so weit es überhaupt möglich war, zurückgehalten hatte, war unter der Regierung Joachims II. eine gefährliche Verschwendungssucht herangeblüht. Wenn der Kurfürst selbst für die mittleren und niederen Stände in strengen Verordnungen festsetzen musste, dass kein Spielverlust mehr als 300 Gulden betragen dürfe und dass nicht über 200 Gäste zu Hochzeiten geladen werden sollten, so lässt das auf recht üppige Sitten schliessen. [3]) Hier war der Boden für die neue Pludertracht ganz besonders empfänglich. Unser Musculus klagte: „wir ziehen auch vnsere kinder bald von der

1) Der Stadt Erffurdt ernewerte Policey vnd andere Ordnung. 1583. Rj b ff.

2) Eines Ersamen Rahts der Statt Augspurg der Gezierd vnd Kleydungen halben auffgerichte Policey Ordnung. 1582 Aiij a ff. — Dazu u. a. Eins Erbarn Raths der Stadt Nürmberg erneuerte Policey-ordnung vnd verpot der Hoffart ... M.D.LXXXIII. Aiiij a.

3) Gallus, Handbuch der brandenburgischen Geschichte (Züllichau 1797) IV, 197 f. 220 ff. — Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. u. II. Berlin 1841. S. 305 ff.

wiegen an, ehe sie hinter den ohren trucken worden sein, so Juncke-risch auff, mit zupluderten Teuffelshosen, mit kurtzen bůbischen kleidern, mit Seiden vnnd Sammet";[1]) und die brandenburgische Visitations- und Consistorialordnung von 1573 gebot in einem Atem den Schulmeistern, darauf zu achten, dass die Jugend Füllerei und Unzucht meide, sowie die Kleider „nicht zer-schnitten" trage.[2]) Wiederholt erliess der Magistrat der Stadt Berlin Vorschriften, am strengsten in der „Policey-Ordnung" von 1580, wo „Kartecken unter den Hosen allein denen im ersten und andern Stande zu tragen zugelassen", d. h. den Beamten und wohlhabenden Kaufleuten, dem dritten und vierten Stand aber bei 3 Thaler Strafe verboten wurden.[3]) Der Kurfürst selbst hatte seine eigene Art, die Pluderhosen zu bekämpfen. Neben der S. 23 erzählten Geschichte zieht sich durch die Chroniken noch eine zweite, nicht minder charakteristische. Von den Fenstern seines Schlosses sah Joachim — andere berichten, an einem Sonntage in der Domkirche — einen vornehmen Herrn mit gewaltigen neumodischen Beinkleidern herumstolzieren; er schickte seinen Diener hin und liess dem Gecken einfach oben den Gurt durchschneiden, so dass die ganze Pracht herunterfiel und der durch diesen rohen Scherz blamierte Stutzer unter dem Gelächter der Menge das Weite suchen musste.[4]) Auch andere Fürsten gaben ihren Abscheu gegen die Mode kund und boten ihren ganzen Einfluss auf, sie zu vernichten. „Siehet der nicht einem pickelhering ähnlicher als einem menschen, der solche weite, und bis auf die erde hangende pluderhosen schleppet"," fragte zornig Herzogin Sabine von Württemberg.[5]) Und König Christian von Dänemark, der die Hosen „Von Haus von Hoff" nannte, weil sich mancher an ihnen ruiniert hatte, verbot sie überhaupt und

1) Prophecey vnd Weissagung | vnseres Herrn Jesu Christi | von dem zu nahenden vnglück vber deutschland. Durch D. Andream Musculum Anno 1557. Eiij a/b.

2) Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum (Berl. u. Halle 1737) I, 310.

3) Mylius, V, 67 ff.

4) Leuthinger, Moehsen, Gallus, Zimmermann a. a. O.

5) Nach Mart. Crusius in Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte a. a. O.

gab nach dem Muster des Brandenburgers Befehl, sie am Leibe dessen, der sie trage, zu zerschneiden.[1])

War die bunte und zerschlitzte Kleidung, als deren grotesker Ausläufer die Pluderhose sich darstellt, so recht ein Ausdruck ihrer frischen bewegten Zeit gewesen, so drohte ihr der Gegner aus demselben Lande, aus der die kirchliche Reaction nach Deutschland kam: aus Spanien. Wenn aber der Katholizismus nur einen Teil des verlorenen Gebietes wieder eroberte, so drang die spanische Tracht in kurzer Zeit siegreich über das ganze deutsche Land. Und wenn auch ihre Auswüchse später gleichfalls bekämpft wurden, so war sie es doch zunächst, welche auch die protestantischen Fürsten, Obrigkeiten und Geistlichen gegen die im Grunde völlig deutsche Pludertracht ausspielten. Ueber die Kleidung der zügellosen Freiheit siegte die gemessene Grandezza, über die lang wallende Schaube der gestutzte Mantel, über das schmucke lose Federbarett der steife spanische Hut, und die Pluderhose ward verdrängt von der aus festen Pferdehaar-Polstern bestehenden „Pumphose“. Als endlich um die Wende des Jahrhunderts das alte Landsknechtwesen mit seiner romantischen Zuchtlosigkeit ein Ende nahm, verschwand die Pluderhose ganz von den deutschen Beinen. Nur in den Gebirgen an der Südgrenze unseres Vaterlands, in Tirol und besonders in der Schweiz, wo sie schon um 1575 so fest eingebürgert war, dass sie bald als die eigentümliche Schweizer Volkstracht galt,[2]) hielt sie sich bis tief ins 17. Jahrhundert hinein. An eine ihrer Haupteigentümlichkeiten, den riesenhaften Latz, werden wir noch von Gryphius erinnert, wenn der Diener Don Diego dem über seine Erfolglosigkeit bei „dem Frauenzimmer“ wütenden Daradiridatumtarides sagt, diese komme daher, dass die Weiber meinten „daß ihr todos

---

1) Erich Pontoppidan, Annales ecclesiae Danicae diplomatici. 3. Teil. Kopenhagen 1747. S. 341 f. (unter 1556).

2) In Johann Weigels Trachtenbuch 1577 ist Bl. 62 ein Schweizer mit Pluderhosen abgebildet. Darunter folgende Verse: „Ein Schweitzer wann er prangt vnd pracht — Geht er in seiner alten Tracht — Vnd ist an jn ein löblicher Sitt — Daß sie ir kleidung verendern nit.“

los diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hosenlatz traget." [1]) —

Andreas Musculus, der Verfasser unseres Büchleins, gehört zu den prächtigsten Charakterköpfen aus der Schaar der Spätlutheraner in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als Sohn des Bürgers Johann Meusel, dessen Namen er nach der Sitte der Zeit latinisierte, 1514 zu Schneeberg in Sachsen geboren, erhielt er zwar seine erste Ausbildung im Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Universität zu Leipzig unter der Herrschaft des lutherfeindlichen Herzogs Georg; bald aber zog es ihn nach Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon persönlich nahe trat, und nun ward er ein begeisterter Anhänger der protestantischen Sache. Seine Neigung zum starren Buchstabenglauben trieb ihn im Antinomistenstreit auf die Seite des Johannes Agricola, und als dieser, seit 1540 in Berlin Hofprediger Joachims II., ihn aufforderte, in Frankfurt a. O. die Aemter eines Predigers in der Oberkirche und einer theologischen Professur an der Universität zu übernehmen, folgte er seinem Rufe. 1542 verliess er Sachsen und ging nach Frankfurt, wo er hochbetagt als Generalsuperintendent der Mark Brandenburg am 29. September 1588 starb. [2])

Er war eine kräftige, streitbare Gestalt, eine leidenschaftliche Natur, aber ein verstockter Eigensinn ohne Gleichen, willkürlich und eigenmächtig in seinen Handlungen, intolerant bis zum Aeussersten gegen Andersdenkende. So ward sein Leben Zank und Streit. Mit unermüdlicher Zähigkeit und fanatischem Eifer verfocht er seine einmal gefasste Meinung, niemals liess er sich eines besseren belehren, nicht einen Finger breit wich er vom Platze. Er verstand die Waffen zu führen, mit Rede und Feder wusste er trefflich umzugehen, ein umfassendes

1) Andr. Gryphius, Teutsche Gedichte. Breslau 1698 I, 762.

2) Chr. Wilh. Spieker, Lebensgeschichte des Andreas Musculus. Frkf. a. O. 1858. — Ders., Beschreibung der Marien- oder Oberkirche zu Frkf. a. O. ibid. 1835. — R. Schwarze, Geschichte d. städt. Lyceums zu Frkf. a. O. 1329—1813. i. d. Mitteilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frkf. a. O. 9—12. (1873) S. 65 ff.

theologisches Wissen, eine erstaunliche Belesenheit und ein ungewöhnliches Gedächtnis unterstützen ihn. Und so ward ihm der Kampf bald eine Lust, und schliesslich ein Bedürfnis. Er mischte sich in alle möglichen Angelegenheiten, schimpfte und polterte über alle wirklichen und vermeintlichen Misstände, verletzte und beleidigte an allen Orten. Der Frankfurter Rektor Hubschius schrieb einmal an den Rat in einem Briefe, in dem er sich wegen mancher von Musculus öffentlich erhobenen Vorwürfe rechtfertigte, er hätte sein Amt nicht übernommen, wenn er vorher gewusst hätte, „daß der Herr Doktor immer die Hand wolle im Sod haben und wo man sich nicht alles wolle gefallen lassen, von ihm auffs schwerlichste heimgesucht werde." [1]) Berühmt geworden ist Musculus' erbitterter Streit gegen seinen Fakultäts-Collegen Abdias Praetorius und dessen Begründung der Lehre von der Notwendigkeit der guten Werke. Dieser Dogmenkrieg, der mit einer Zwistigkeit beim geselligen Zusammensein im Hause des in unserer Widmung (S. 26) genannten Bürgermeisters Caspar Witterstadt begann, nahm nach kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung; er machte die ganze Universität mobil und teilte die Lager der Studenten und Professoren in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Wie Musculus' Leidenschaftlichkeit sich ins Masslose steigerte, so ward auch er mit stets erneuter Heftigkeit angegriffen, immer zu neuen Reden und Schriften herausgefordert, er ward verhöhnt und geschmäht, und mit Anspielung auf seinen Namen dichtete man auf ihn ein Spottlied: „In Andream Musculum optimos quosque rodentem", in dem man sein Vorgehen als ein Werk des Teufels brandmarkte („Quis non facta nigri daemonis illa putet"?). Aber er antwortete mit gleicher Münze und schleuderte den Gegnern den Fluch ins Gesicht: „die da lehren, man müsse gute Werke thun, die gehören zum Teuffel sampt allen, die ihnen folgen."

Mit dem Teufel war Musculus überhaupt gleich bei der Hand. Der altböse Feind spielte von jeher in seinem Leben, dann in seinen Predigten, seinen katechetischen und polemischen Schriften eine grosse Rolle. Schon sein erster Lehrer, Hieronymus Weller, der Rector des Scheeberger Gymnasiums,

1) Spieker, Musculus S. 346.

der in seinem Leben so viel mit dem Satan zu schaffen hatte, dass man auf seinen Grabstein den Hexameter setzte: „Wellerus Satanae vexatus saepius astu", mag ihn nach dieser Richtung hin beeinflusst haben. Dann ward ihm die protestantische Teufelslehre in Wittenberg bekannt und vertraut, und bald nahm sie in seinem Glaubenssystem und seiner Weltauffassung einen gleich grossen Raum ein wie bei Luther. Der Reformator schob alles, was ihm nicht gefiel, einfach dem Teufel zu. Und so hatte er sich nach und nach dem Muster der Spezialnarren folgend, der „Geldnarren, Hoffnarren, Ehenarren, Tanznarren, Spielnarren, Ruhmnarren", welche seit dem Ende des 15. Jahrhunderts und hauptsächlich unter dem Einfluss von Sebastian Brants Narrenschiff in Deutschland ihren Einzug gehalten und lange Zeit hindurch die Litteratur beherrscht hatten, von dem alles Schlechte in sich zusammenfassenden Urteufel als Repräsentanten der menschlichen Laster, üblen Gewohnheiten und Torheiten einzelne bestimmte Spezialteufel abgelöst. Er nannte den Asmodeus im Buch Tobias einen Hausteufel, er legte den Wiedertäufern einen Werkteufel, den Papisten einen Wallfahrtsteufel bei u. s. w.[1])

Schon lange hatte man, namentlich in den Teufelszenen des geistlichen Dramas, ausgehend von der Personifikation der sieben Todsünden und unterstützt durch Darstellungen der bildenden Kunst versucht, die Laster auf einzelne Individuen des infernalischen Hofstaates zu verteilen. Aber man blieb doch auf halbem Wege stecken, und erst seit Luther und den Seinen kennen wir die Schar der Sündenteufel, die schon durch ihren Namen ein Zeichen ihrer unheilvollen Thätigkeit in ihrem abgegrenzten speziellen Gebiet an der Stirn tragen. Luthers Aufforderung, dem Satan, „durch das Wort der Wahrheit die Herzen abzureissen" fand lauten Wiederhall. Hatte er von Hof- und Fürstenteufeln gesprochen, so fügte nun der Hessische Pfarrer Johannes Chryseus seinem Danieldrama einen „Hofteufel" ein und machte ihn, als die

---

1) Ich verweise hier auf meine Schrift; Die Teufellitteratur des XVI. Jahrhunderts (= Acta Germanica III, 3) Berlin 1893. — Ueber Musculus dort S. 26 ff., Hosenteufel S. 95 ff.

treibende Macht des ganzen Conflictes, zum Titelhelden: „Hoffteuffel, das sechste Kapitel Danielis". Und hatte Luther gemeint: „Es muß aber ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen . Vnser Deudscher teufel wird ein guter Weinschlauch sein vnd mus Sauff heißen," so nahm sich dies der schlesische Prediger Mattheus Friederich zum Motto für ein Büchlein gegen das alte deutsche Laster der Trunksucht, dem er den Namen gab: „Wider den Sauff-teuffel". Diese Schrift erschien zuerst in Frankfurt a. O. im Jahre 1551, ebendort folgte 1555 die zweite Auflage; und man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, dass Musculus, als er in eben diesem Jahre 1555 durch den zu Beginn dieser Einleitung geschilderten Vorgang veranlasst wurde, seine Stimme gegen die Pludertracht zu erheben, sich im Anschluss an Friederichs Traktat für die modische Sünde seinen Hosendämon geschaffen hat. Der Erfolg war gross. Die Verbindung des Predigertones mit der volkstümlichen Sittenschilderung und der lebendigen Anekdotenerzählung fand überall Liebhaber, der Titel reizte die Kauflust. Musculus wollte diese Stimmung des Publikums nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und im folgenden Jahre, 1556, liess er zugleich mit der zweiten Ausgabe seines Hosenteufels noch einen „Fluchteufel" und ein Büchlein „Wider den Eheteufel" in die Welt gehen, denen später noch eine zusammenfassende Darstellung des Satan und seines Reiches mit dem Titel „Von des Teuffels Tyranney" folgte.[1])

Die Teufelbücher „des Frankfurter Luther" gaben den schreiblustigen Pastoren das Zeichen, den Kampf gegen die Lasterteufel aufzunehmen. In allen Gegenden des protestantischen Deutschlands erhoben sie sich, griffen sich einen Dämon aus dem höllischen Gesinde heraus, der ihnen besonders nahe stand, später freilich ganz äusserlich den, der gerade in der Reihe der teuflischen Titelhelden noch fehlte, und versuchten sich mit der Darstellung seiner Thätigkeit und der Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung. Schon Friederich hatte in seinem „Sauffteuffel" ein Programm für eine Teufellitteratur aufgestellt, wenn er das Gefolge des

1) Teufellitteratur S. 90 ff., 115 ff., 53 ff.

Trinkdämons nannte: Hoffartsteufel, Zornteufel, Lästerteufel, Fluchteufel, Trauerteufel, Neidteufel, Hassteufel, Mordteufel, Hohnteufel, Hurenteufel, Geizteufel, Wucherteufel, Spielteufel, Lügenteufel und andere mehr. Nun traten sie selbständig auf den Büchermarkt, und den ganzen höllischen Hofstaat fasste im Jahre 1569 der rührige Verlagshändler Sigismund Feyerabend zu Frankfurt a. M. in einem riesigen Compendium von 20 Schriften zusammen, dem er den Titel „Theatrum Diabolorum“ gab,* und von dem er 1575 eine zweite Auflage mit vier, und 1587 eine zweibändige dritte mit neun neuen Teufeltractaten erscheinen lassen konnte. Diese Folianten bilden eine kulturhistorische Quelle ersten Ranges. Die ganze Welt der Gedanken, die den Deutschen jener Zeit beschäftigte, ist hier festgehalten; neben dämonologischen Schriften, die über Wesen und Thätigkeit des Satan und seiner Diener berichten, stehen moralisierende satirische Schilderungen der Zeitverhältnisse, neben Darstellungen der religiösen Kämpfe Bilder aus dem Leben der Landsknechte, der Bürger, der Bauern. Warnend erheben die Pastoren ihre Hände; noch niemals war die Welt so schlecht und verderbt, so jammern sie; nirgends ist ein solcher Sündenpfuhl als im protestantischen Deutschland; Zeichen am Himmel verkünden Gottes nahenden Zorn und der Welt baldigen Untergang. Und zwischen den donnernden Strafpredigten und schaurigen Verkündigungen des Endes aller Dinge wird behaglich geplaudert und erzählt, werden Geschichten und Exempla ohne Ende herausgekramt aus den antiken Schriftstellern, aus den zeitgenössischen Dichtern, aus Chroniken und Schwankbüchern und auch aus dem Munde des Volkes. So kam jeder auf seine Kosten, der Gelehrte und der Mann aus dem Volke, die Frommen und die „Weltleute, ſo der H. Schrift vnd der Kirchenlehrer Bücher leichtlich vberdrüſſig werden“, wie der schlaue Feyerabend in seiner Vorrede sorgsam hervorhob. Daher rührt die grosse Verbreitung der Teufelbücher, die das Publicum las und kaufte wie die alten Volksbücher, mit denen sie auch der Frankfurter Buchhändler Michel Harder, der 1569 in der Fastenmesse 452 unserer Schriften verkaufte, ruhig in einem Atem nennt. Im Jahre vorher war Feyerabend selbst in der Herbstmesse gar bis zur Zahl 1220 gekommen. Das protestantische Deutschland war geradezu überschwemmt mit

Teufelbüchern, allenthalben finden wir Beziehungen auf die seltsamen Tractate, und im Drama wurden die alten Teufelfiguren auf die neuen Namen umgetauft. Die Katholiken erkannten den lutherischen Charakter bald und verboten sie rasch; der streitbare Vorkämpfer Roms, Johannes Nas, wollte sogar als Gegengewicht eine Engellitteratur begründen und begann mit einem „Warnungsengel" (1588), freilich ohne Nachfolger zu finden.

Im 17. Jahrhundert erlebte die Teufellitteratur noch einmal eine Auferstehung, die alten Bücher wurden zu neuen aufgeputzt, und als endlich ums Jahr 1700 die grosse Masse vom deutschen Büchermarkt verschwand, hielt sich eine einzelne Schrift, „Die Sieben Teufel, welche fast in der ganzen Welt die heutige Dienst Mägde beherrschen und verführen" von Philemon Menagius, der hier einen ganzen Auszug aus dem Theatrum Diabolorum gab, noch bis zum Jahre 1731.[1])

Musculus' „Hosenteufel" blieb für alle Muster und Vorbild. Und unmittelbar hingen von ihm naturgemäss die späteren Teufelschriften ab, die sich mit Mode und Kleiderluxus beschäftigten.[2]) Johannes Strauss, Pfarrer zu Neustadt am Schneeberg. leitete seinen 1581 zuerst gedruckten „Pluder-, Pauss- vnd Krauss-Teufel" damit ein, dass er erklärte, sein Dämon sei zur Herrschaft gekommen, „nachdem der zerlumpte Hosenteuffel etlicher massen den Scepter und die Krone nider geleget" (Lpzg. 1581 $a_3{}^b$). Das hinderte ihn freilich nicht, die Schrift Musculus' fortwährend zu benutzen. $d_3{}^b$ f. druckte er S. 17, 17–26 ab, $d_4{}^a$: S. 13, 38 ff., $d_4{}^b$—$d_5{}^a$: S. 23, 8–26, $d_5{}^a$: S. 23, 27 ff., e_5: S. 22, 30 ff. Auch er hat sich durch den Mann, dem die Widmung gilt, zu seiner Schrift anregen lassen ($a_4{}^a$ cf. S. 26, 35 ff.), auch er erzählt, wie Gott Adam ein Fell gemacht und es ihm selbst angezogen habe ($a_8{}^a$ cf. S. 12, 14 ff., 15, 4 ff.), auch er erinnert an die nationale Tracht der anderen Völker ($b_1{}^a$ cf. 18, 16 ff.) und auch er weiss von dem Maler,

1) Frankf. a. Lpz. 1781. 8°. 212 S. Berl. Kgl. Bibl. E. 3911.

2) Teufellitter. S. 103 ff. — Nebenbei sei hier erwähnt, dass von der dort genannten Kleiderpredigt Lucas Osianders noch eine zweite Auflage existiert: „Getruckt zu Tübingen bey Alexander Hock. Anno M.D.LXXXVIII." 19 Bl. 16°. (Berl. Kgl. Bibl. E. 6660.)

der das jüngste Gericht gemalt, zu berichten (d_2 b cf. S. 8,4 ff.), sowie von dem grausamen Hohn der Türken (b_1 b cf. S. 13,21 ff.). Auch Joachim Westphal in seinem „Hoffahrtsteuffel" (1565) schloss sich an Musculus an; wie der Frankfurter Superintendent mahnte er an Adam im Ziegenpelz (fijb cf. S. 12,14 ff.), beklagte er, dass alles Geld aus Deutschland hinausgebracht werde (fijb cf. S. 25,30 ff.), und wunderte er sich, dass die Erde die Frevler nicht verschlinge (v_3 b f. cf. S. 14,3 f.). Im 17. Jahrhundert, als der Kampf gegen den Luxus in der Litteratur noch heftiger tobte, übte der Hosenteufel auf die antimodischen Schriften und naturgemäss namentlich auf die, welche unter der teuflischen Flagge daherzogen, starken Einfluss.[1]) Als er selbst 1629 in neuem Gewande erschien (s. u. S. XXIV f.), hiess er „deß Al=modo Kleyder Teuffels Alt=Vatter", und der Enkel selbst, der „Allmodische Kleyder=Teuffel", ward nun der Titelheld einer neuen Schrift von Johannes Ellinger, Kaplan zu Arheiligen (1629). Ihm schloss sich der „Teutsch=Frantzösische Alamode=Teufel" an, den „M. S. Z., ein alter teutscher aufrichtiger Patriot" in die Welt schickte (1679). Hier ist die Veranlassung zu Musculus' Predigt nach seiner Erzählung mitgeteilt (S. 57 cf. unsern Neudr. S. 24,5—18) auch wird nach dem Vorbild (Neudr. S. 23,33 ff.) von der Einkleidung der Henker in Pluderhosen gesprochen, wobei nach Cieglerus, Welt-Spiegel von prächtigen Kleidern cap. VI. Bl. 274 die Verordnung des Herzogs Christoph von Württemberg für seine Büttel herangezogen wird (S. 58). Im Jahre 1679 liess auch Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rotenburg an der Tauber, der die alten Teufelbücher massenweise neu bearbeitete und herausgab, einen „Alamode=Teufel" drucken, in dem er manches aus dem Hosenteufel entnahm (S. 162 cf. Neudr. S. 23,20; auch S. 46, 101, 147). In Michael Freuds „Alamode=Teufel oder Gewissens=Fragen von der heutigen Tracht und Kleider Pracht . . ." (1682) fehlen die Beziehungen nicht minder (S. 12 nach Neudr. S. 17,6 ff., ferner S. 104. 105). — Ein um nahezu funzig Jahre früher erschienener „Kapuzenteufel" von Joachim Rachel (Hamburg 1636. 4°.) beruft sich ebenfalls auf den Hosenteufel und die anderen

1) Teufellitter. S. 211 ff.

Modeteufel der vergangenen Zeit, die „in offentlichen Drucken gesehen vnd gelesen werden" ($B_2{}^a$). An Musculus und seine Genossen wird der Verfasser des Büchleins „Der deutsche Kleider-Affe | durch und durch | Mit kurtzweiliger Einfalt und einfältiger Kurtzweil | Allen Curieusen Liebhabern zur Delectation. Aus eigener Erfahrung auff die Schau-Bühne gestellet von Alamodo Pickelhering" (Leipzig 1685. 12°. Berl. Kgl. Bibl. Yu 8301) gedacht haben, wenn der Praeceptor Florian den jungen Alamodus Pickelhering mitnimmt zur Predigt des Pater Marcus, der gegen Luxus und Hoffart sprechen will. — 1715 aber ist die Art, mit der im „Hosenteufel" gegen die Ueppigkeit gekämpft wird, schon ungewohnt, und selbst dem Referenten, der in den „Unschuldigen Nachrichten" dieses Jahres S. 1109 f. die Ausgabe von 1630 anzeigt, scheint es, „wie die Absicht des Autoris gar gut gewesen seyn mag, als sey er im Eiffer bisſweilen allzuweit gegangen". Indessen der Hosenteufel ward doch nicht vergessen. Achim von Arnim mochte wohl Musculus und seine Predigt vorschweben, als er seinen Hofprediger Martin Martir als einen Eiferer gegen die neue Mode einführte.[1]) Eine Hosenteufel-Reminiscenz finden wir auch noch bei Heinrich Heine: er spricht einmal gelegentlich von den Zeiten, „wo die Menschheit Pluderhosen trug, wozu sechzig Ellen Zeug nötig waren" (Reisebilder 1. Teil. Norderney. 1826. Sämtl. Werke Hamburg 1861 1. Bd. S. 139). Zu dauerndem Ruhm aber verhalf Willibald Alexis unserer Schrift, als er in seinem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow" von Musculus und seiner Predigt erzählte. Er machte Gebrauch von der Freiheit des Dichters, versetzte die Anfänge der Pluderhosentracht einfach in die Regierungszeit Joachims I. (1499—1535), und liess Musculus seine Predigt vor der Einweihung der Universität Frankfurt 1506 schreiben, aber erst unter Joachim II. in Berlin auf Luthers Erlaubnis hin halten, als sein Concept schon ganz gelb und zerfressen aussah; auch die Anekdoten von Joachim II. und den Pluderhosen nahm Häring in seine Erzählung auf. (Die Hosen d. Herrn v. Bredow. Berlin 1846 I, 37 ff., 70, 71, 74, 84; II, 54 ff., 60 ff., 154. Zweite Abteilung: Der Wärwolf, S. 303, 310 ff.)

---

1) Werke 10, 73.

Der Verfasser der „Reime vom zötlichten Hosen Teuffel", die sich neben der Editio princeps nur noch in niederdeutscher Gestalt finden (s. u. S. XXV f.): D. Gregorius Wagner von Resell, war zugleich mit Musculus Professor an der Universität zu Frankfurt. Er stammte aus Rössel in Ostpreussen und hatte zuerst das Schuhmacherhandwerk erlernt. Als er aber nach Frankfurt kam, wo sein älterer Stiefbruder Jodocus Willichius schon eine Professur bekleidete, liess er sich 1530 an der Universität immatriculieren, und ward nach bestandener Prüfung 1538 Schulmeister in Berlin an der Nicolaischule, von wo er als Professor der komischen Poesie nach Frankfurt zurückberufen wurde. Noch in demselben Jahre, in dem er jene Verse schrieb, ging er nach Danzig, wo man ihm das Predigtamt an der Katharinenkirche übertrug, das er bis zu seinem wenige Jahre darauf erfolgten Tode (1557 oder 1559?) versah. Mit einer Verdeutschung von Reuchlins Scenica progymnasmata hatte er schon vor unseren Reimen sein litterarisches Glück versucht. (cf. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 29; Becmann. Not. univ. Francof. S. 232; Ephr. Praetorius, Dantziger Lehrer Gedächtnis (1713) S. 6; Holstein, Reuchlins Komodien (1888) S. 81—87.)

Ausgaben.

1. (a) Vom Hosen Teuffel. [Holzschnitt: Ein Landsknecht mit Pluderhosen und aufgeschlitztem Wams, der den prächtigen Hut in der Hand hält, genau so wie später auf dem Titelblatt von Musculus' Schrift „Von beruff vnd ſtand der Kriegsleuth" 1558. Dazu zwei kleine Teufel, einer. der am Wege steht, und ein anderer, der dem Landsknecht auf der linken Schulter hockt und ins Ohr spricht.] ANNO M. D. LV. — o. O. (Zweifellos in Frankfurt a. O. bei J. Eichhorn gedruckt, wie die ganze Ausstattung und der Holzschnitt aus der soeben genannten, ebenfalls bei Eichhorn erschienenen Schrift beweisen.) 22 unnumerierte Blätter 4°. Bl. Aj[a] Titel. Aj[b] leer. Aij[a]—Aiij[b]: Reime vom zötlichten Hosen Teuffel. Am Schluss: D. Gregorius wagner von Resell. Bl. Aiiij[a] — Fj[a] Text. (Aiiij[a] irrtümlich als Aiij[a] bezeichnet, Fj[b] – Fij[a] Widmung. Fij[b] leer. — Maltzahn, Bücherschatz I, No. 177 (1875).

— cf. auch Schnorrs Archiv 10, 281. — Bei Goedeke fehlt diese Ausgabe.

2 (b) Vom Hosen Teuffel. [Holzschnitt wie in a.] Gedruckt zu Franckfurt an der Oder | durch Johan. Eichorn | Anno M.D.LVI. — 20 unnumerierte Blätter 4°. Bl. Aj a Titel. Aj b leer. Aij a — Eij a Text. Eiij b — Eiiij a Widmung. Eiiij b leer.

3. (c) Vom zuluderte͞ | zucht vnd ehrerwegnen | pluderichten Hosen Teuffel | vermanung vnd warnung. [Holzschnitt: das gleiche Motiv wie in a und b, nur ein wenig anders in der Ausführung. Das Gewand des Landsknechts ist noch viel weiter und faltiger, sein Bart und seine grimmigen Züge noch wilder geworden. Das Baret sitzt auf dem Kopfe. Die Rechte fasst an den Gürtel, die Linke an den Schwertknauf. Rechts hinter ihm ein grotesker Teufel, der ihm ins Ohr spricht; auf derselben Seite ein zweiter kleinerer, der bis zur Brust aus dem Erdboden hervorragt.] Anno M. D. LVI. — o. O. 16 unnumerierte Blätter 4°. Aj a Titel. Aj b leer. Aij a — Diiij a Text. Diiij b Widmung.

4. (d) Hosenteufel | Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegnen | pluderichten Hosenteüfel | vermanng vnd warnung. [Holzschnitt: ein in der Pludertracht gekleideter Teufel mit mehreren grossen Widderhörnern, in gebirgiger Landschaft. Sein Gesicht grinst triumphierend; die linke Hand hat er froh erhoben.] Getruckt zu Franckfurt am Mayn | durch Georg Raben vnd Weygand Hans Erben | Anno M. DLXIII. — 32 Bl. kl. 8°. Aj a Titel. Aj b leer. Aij a — Dvij b Text. Dvij b — Dviij a Widmung. Dviij b leer.

5. (t¹) Im Theatrum Diabolorum 1569. Fol. CCCCCI a — CCCCCVII b: Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegenen | pluderichten Hosen Teuffel | vormanung vnd warnung. — Text und Widmung.

6. (t²) Im Theatrum Diabolorum 1575. Fol. 430 a — 434 b: Der Hosen Teuffel. Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegenen pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t¹.

7. (t³) Im Theatrum Diabolorum 1587. II. Band Fol. 59 a — 63 b: Vom zuluderten | Zucht vnd Ererwegenen | pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t¹ u. ².

8. (c¹) Deß jetzigen Weltbeschrayten verachten vnd verlachten

Al-modo Kleyder Teuffels Alt-Vatter Genant der Hosen-Teuffel | das ist: Wieder auffgelegte schwere doch trewhertzige Warnung vor der allbereit damaln sich heimlich regenden Boßheit vnd Hoffart in Kleydern was massen dieselbe GOTT in dem Himmel erzürnet | vnd zu grausamen Straffen wegen vielfaltiger Vbertrettung seiner H. Gebott, schröcklicher Aergernuß deß Nechsten | vnd vnaußbleiblichen Verderben vnd ruin sein selbsten | tringet vnd bringet. Vor vier vnd siebentzig Jahren in der vbelgerathenen Kindheit vnd Wachsthumb der frembden Kleyder Hoffart in teutschen Landen | auß treweyfferiger Seelsorgerischer Wolmeynung beschrieben | durch D. Andream Musculum, Professorn der H. Schrifft zu Franckfurt an der Oder | vnnd General Superintendenten der Chur vnd Marck Brandenburg. Sampt beygefügter trawrigen Historien von einer wegen vbermachten verstockten Hoffart | verdambten Seelen in der Höllen | auß einer Alten Geschicht Serm. 69. ad fratres in Heremo. Nachgetruckt | Anno M. DC. XXIX. — 15 gezählte Blätter (S 1 — 30) 4°. S 1 Titel. S 2 Zephanie I. Cap. Seyt stille für dem HERRN HERRN | denn deß HERRN Tag ist nahe | denn der HERR hat ein Schlachtopffer zubereitet | vnnd seine Gäste darzu geladen. Vnd am Tage des Schlachtopffers deß HERRN will ich heimsuchen die Fürsten vnnd deß Königs Kinder | vnnd alle die ein frembd Kleyd tragen. Auch will ich zur selbigen Zeit die heimsuchen | so vber die Schwelle springen | die jhrer Herren Hauß füllen mit Rauben vnd Triegen. — S. 3—25 Text. S. 26—30 Von der Ermahnung zum Gebet mit einem Exempel eines verstorbenen in Egypten | vnnd von Qual der Seelen Sermon. 69. ad fratres in Heremo. Exemplar in einem Wolffenbüttler Miscellan Band 4°, der mit Alessandro Piccolomini's 12 Büchern „Della Institutione Morale“ beginnt. — Der Zusatz am Schluss ist aus dem Theatrum Diabolorum übernommen, wo er als Anhang zu Joach. Westphals „Hoffahrtsteufel“ in allen drei Auflagen unmittelbar vor dem Hosenteufel seinen Platz hatte.

9. (e²) Genau wie 8, nur mit der Jahreszahl „MDCXXX“ und folgenden orthographischen Aenderungen: Zeile 1 (obigen Abdruckes) vnnd. 2 Vater. 3 Trewhertzige. 5 Kleidern. 6 vielfältiger. 7 Heiligen. Ergernuß des. 10 fremden. 11 Wolmeinung. 16 aus. Auf S. 26 im Titel: Ermanung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 298.

10. (n) Niederdeutsche Uebersetzung: Vam Hasen Düuele.

Van den Tolobberten | vntůchtigen | ehrerwegenen | tobbigen | taltergen Haſen Důuele | vormainige vnd warninge etc. dorch den Erwerdigen Achtbaren vnd Hochgelerden Heren D. Andream Muſculum. Gedrůcket tho Roſtock by Ludowich Dietz. M. D. LVI. — 26 unnumerierte Blätter 8°. Aj^a Titel. Aj^b—Aiij^b: Rime van dem Talltergen | Tobbigen | Schendigen Haſen Důnele. D. Gegorius Wagner von Reſell. Aiij^b Vignette: Verschlungenes Band mit Inschrift „DORHEIT MACHT ARBEIT". Aiiij^a—Dj^b Text. Dij^a Widmung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 289.

. Die an anderen Stellen erwähnten Ausgaben Frankfurt a. O. 1557 (O. Schwebel, Zschr. f. dtsch. Kulturgesch. N. F. II. 1892. S. 206 ff.) und Hamburg 1682 (Goedeke, Grundriss^2 II, S. 480) habe ich trotz eifriger Bemühung nicht auffinden können.

Ausg. No. 1—9 (a—e^2) bilden eine fortlaufende Reihe, jede schliesst sich fast in allen Punkten unmittelbar an die vorhergehende an. Schon b bringt manche Auslassungen und Aenderungen, die sich dauernd halten (im Folgenden mit b ff. bezeichnet), und jede der folgenden Auflagen führt kleine Neuerungen ein, die weiter übernommen werden. Zu der folgenden Zusammenstellung der Veränderungen in der Wortform sei von vornherein bemerkt, dass von c ab die Praefixform ver= den Sieg über das früher herrschende vor= davonträgt, dass ferner von t^2 an die 3. P. Plur. Ind. Praes. des Verbum subject. ſind lautet gegen früheres ſein oder ſeind (welch letztere Form besonders d bevorzugt), und dass hier nicht jeder einzelne Fall mitgeteilt ist. Die rein orthographischen Abweichungen sind nicht berücksichtigt.

Somit ergeben sich folgende Varianten: 3,1—5,26 Die „Reime" von Gregorius Wagner fehlen b ff. 6,5 zun a b c, zu den d ff. 10 vnſeren b, vnſern c ff. 11 alten vnd gemeinen d ff. 24 ſo fehlt t^1 ff. 7,4 waſer a b, was c ff. 7 Achſeln d e^1 u.^{2}, Achſſeln t$^{1-3}$. 9 Kindlein c, Kindelein dt^3, Kindelin t^{2,3}, Kinderlein e^1 u.^{2}. 17 Vor Darumb Absatz d ff. 19 nicht c ff. 30—31 ſonſt keine ſůnd b. 8,4 beſtellt d ff. 5 darauff fehlt t^1 ff; ernſtlich d ff. 11—12 abgemahlt g. 12 ſcheußlich t^1 ff. 13 abcontrafect c, abconterfect d, abconterfeyt t^1, abconterfeyet t^{2,3}, abconterfeit e^{1,2}. 21 werde tragen b ff. 23 wůrden werden c ff. 23 Wie denn allbereit. — 28 geſchicht fehlt b ff. 30 Korb d ff. 31 bis

sie schreien a, vnd schreye b ff. 36 mit so b ff. 37 das erste vnd fehlt t[1] ff. **9**,4 befelch c ff. 7 hinter vns eingeschoben: darnach d ff. 29 hinter vnzucht eingeschoben: dienstlich b ff., hinter ich eingeschoben solchs b, solches c ff. 32 allerst e[2] **10**,12 sich jrer fehlt d ff. 13 vor schewen: sich d ff. 18 hinter decket eingeschoben: sich t[2] ff. 18 vor beste: aller c ff. 19 erkande e.[1] u.[2], 20 hinfurt a cf. Deutsches Wörterbuch IV, 2, Sp 1432, hinfort c e[1] u.[2], hinforthan t[1-3]. 32 vor angereitzet: zum bösen b ff. **11**,6/7 das entplössen a, das End blössen e[1] u.[2]. 23 bei Pluderho- bricht e[1] u.[2] S. 8 ab, S. 9 beginnt mit böser Anreitzung. 26 zum vordamnis fehlt b ff. 29 Vnd entlich — 32 reissen wird fehlt b ff. **12**,13 eine Questen t[3]. 17 vermeldet t[1] ff. 28 noch Grewel fehlt vnd t[3]. 37 geschehen mage b, mag c ff. **13**,1 auffhebet b ff. 5 Gott fehlt c d. 21 etlich jaren d ff. 22 ergangen c ff. 25 daraus dann — 27 gehen lassen fehlt b ff. 35 arme fehlt d ff. **14**.3 groß fehlt d ff. 6 als der a b c, desto d ff 9 gemeine t[1] ff. 14 ewiger a, der b ff. 24 Begier t[1]. 26 vor t[1] ff. 28 hinter begangen Absatz t[3]. 30 hüllet deßhalben d, e[1] u.[2]. 31 vor erger: sich e[1] u.[2]. **15**,10 erbarkeit vnd kleidung t[1] ff. 13 Nach anzeigen kein Absatz b. 16 für die Nasen d ff. 27 also fehlt e[2]. 36/37 vnd warnung fehlt c ff. **16**,9 verbrennnen werden t[1], 18 mit der kleidung gehalten d t[1]. 20 angethon d. 22 vns a—t[3], vnd e[1] u.[2]. 23 deßhalben d t[1]. 32/33 vnd zu ewiger — gefüret fehlt b ff. **17**,5 eim e[1] u.[2]. 10 auch fehlt e[2]. 11 da ist er gefragt worden d ff. 25 als der a b c, desto d ff. **18**,14 die erbarkeit t[1] ff. 15 an deren stadt t[1] ff. 17/18 haben jre kleider t[1] ff. 31 vnd sie mit d t[1]. **19**,2 gewest d ff. 10 vff einem t[1]. 24 doch fehlt c ff. 30 hat lassen predigen d ff. 36 wird auf S. **20**,2 hinter erschrecken t[1] ff. 11 er fehlt t[1] ff. 36 in der fehlt t[1] ff. 38 ansehen sol t[1] ff. **21**,18 zu den hosen d ff. 23 nach geschaffen: etc. t[1] ff. 28 aber fehlt t[1] ff. 33 halten und stellen d ff. 36 Herrn aller Creaturn d t[1], Creaturen t[2] ff. **22**,11/12 belangend fehlt d ff. 14 gewonet, vnd zu miterben t[1] ff., hinter güther: gemacht hat d ff. 26 regieren vnd herrschen werden d ff. **23**,9 Marggraff Joachim fehlt d ff., zu Brandenburg d ff. 18 welches — 19 giengen eingeklammert b c. **24**,1 Wolt Gott d t[1—3]. 1/2 Herren vnd Fürsteu e[2]. 31 grosse fehlt t[1] ff., gewest t[2] ff. **25**,14 die Mönch d t[1], die Münche t[2]. 17 vnd fehlt d ff. 23/24 einkomens t[1,3], eynkommens t[2], Einkomens e[1] u.[2]. 28 dißmals e[1] u.[2]. 29 fürnemmen d ff. 30 Pfenning t[1] ff. **26**,6 fürstoßet d. 10 nach nennen kein

Absatz t¹—³. 13 nutzes t¹, Nutzens t² ff. 21 nach haben kein Absatz t¹ ff. 27 Bürgermeistern t¹, Bürgenmeistern t² ff. 27,1 Büchlin t¹ u.². 2 höchlich fehlt t¹ ff. 8 wo auff beiden seiten d t¹ u.² 9/10 Weltliche vnd Geistliche Obrigkeit t² ff. 16/17 Unterschrift Andreas Musculus Doctor fehlt t¹ ff., dafür Ende des Hosen Teuffels t¹, deß Hosenteuffels t² u.³.

Der „Hosenteufel" ist abgedruckt in Scheible's Schaltjahr Bd. I. und II. — Stücke daraus: Journal von und für Deutschland. herausg. v. Sigism. Freiherrn von Bibra 5. Jahrgang 1788. S. 442 ff.: Neudr. S. 8,2—13; 9,30—37; 15,24—35; 17,3—10; 18,19—26; 24,11—18. — Ignaz Hub, Die komische und humoristische Litteratur der deutschen Prosaisten des XVI. Jahrhunderts. S. 239 ff.; abgedruckt 5. Sünde Neudr. S. 17,27 bis 19,19; ferner 24,5—18. — Benutzung bei J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt (Lpzg. 1858) II, 32 ff.

Dem folgenden Neudruck liegt die erste Ausgabe von 1555 (a) zu Grunde. Nach den in dieser Sammlung geltenden Grundsätzen bewahrt er streng die Orthographie und Interpunktion des Originals, und nur an wenigen Stellen sind Druckfehler und offenbare Versehen, mit Hilfe der späteren Auflagen verbessert. Die Abkürzungen sind sämtlich aufgelöst, und zwar: vñ zu vnd 18 mal (S. 6,34; 7,30; 8,7; 10,2; 12,15,18; 13,23; 14,29 2 mal; 15,1; 19,31; 20,31; 21,27,29; 23,1,28; 25,1,28) — trewẽ 9,19; schadẽ 12,18; vnmenschlichẽ 14,12; begirdẽ 17,3; habẽ 17,5; menschẽ 20,33; erkennẽ 21,8; pfuẽ 22,30; augẽ ibid.; anstůndẽ 22,39; kǒnnẽ 23,3; schauẽ 23,15; Predicantẽ 24,11; lumpẽ 24,15; kǒnnẽ 25,8; solchẽ ibid.; Fürstẽ 25,38; liebẽ 26,28; zugeschriebẽ 26,29. — zugethã 23,3 — weñ 13,20 — mãcherley 6,34 — Abã 12,30; dẽ 14,29. — flam̃en 13,20 — vm̃sonst 24,17.

Sonst weicht die Vorlage von unserm Abdruck in folgenden Punkten ab: 6,1 Aiij a. 6,10 vnser. 7,17 darůmb. 13,1 auffheben. 13,11 nicht fehlt a. 16,19 inn. 19,32 zůsehen. 20,30 vnzuchtiger. 22,14 vnd sowie gemacht hat fehlen a. 23,33 anstehen. 25,23 mehe.

Die niederdeutsche Uebersetzung (n) richtet sich ganz nach der Editio prinzeps 1555. Sie hat darum auch die

Verse Hieronymus Wagners übernommen, welche nun vielfach für eine niederdeutsche Zuthat galten, weil die erste Ausgabe nicht bekannt war. Siehe hierüber Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 3 u. 29, wo sich auch ein Abdruck der niederdeutschen Reime befindet. Eine Beschreibung von n gab A. Hoffmeister in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte 54 (1889) S. 219 f.; über des Druckers Ludwig Dietz Thätigkeit siehe ebenda S. 207 ff. Im folgenden ist eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Uebertragungen gegeben; es zeigt sich daraus öfters die niederdeutsche Freude an Verbreiterungen, behaglichen Umschreibungen, umständlichen Wiederholungen. **3,**16 eusserlichr: vthwendige. **4,**19 hab: gudt. **5,**4 selbs nicht übers. **6,**1 zucht . . . erwegnen: vntüchtigen. 2 Pluderichten: todbigen taltergen. 4 hinter warnung: D. Andreas Musculus. 5 hinter heilige: Apost. 24 wir nicht übers. **7,**2 verletzt: gesmeten vnd verletzet. 5 jetzunder: nu. 7 affchen. 20 nur vbel: man vbel. 24 wann: vom weme. 27 hindansetzen: vnderlaten. 31 vor verdienet: so. **8,**8 hinter pluderichten: taltergen. 12 dann: wente. 30 vber dem kopff zusam schlecht: thohope schleit. **9,**6 folgenden nicht übers. 8 hinter aufflenen: vnd hetten. 11 hinter vmmerdar (immer a) eingeschoben: mann; vor schole (sollen a): so. 21 hinter ane (one a): allen. 22 rege machen: jnsérn vnd gande macken. **10,**3 Pluderichten: Toddigen Talltergen. 17 schurtz: eine Schörte. 18 vp dat beste wo he kan. 20 hinfurt an: hernamals. 25 erinnerung irrtümlich mit vormaninge übers. 35.36 reg gemacht hat: gahnde gemaket hefft. **11,**20 gewissen: Conscientien. 23 Pluderhosen: toddige talterge hasen. 25 nacket vnd bloth. 26 Conscientzie. **12,**19 20 wieder erstattung — trösten: vnd das ock sick trösten scholde | dat sölckes jn jennem leuen wedder erstadet vnd gegeuen werden werde. 26 schmück vnd schonheit. 29/30 wie gar fleissig — gehütet: hefft de leue Adam sick gantz flytich gewaret. 33 44 hyruth könne . . . de jungen gesellen sehen. 38 Sintemal: dewyle. **13,**11 12 wie oben angezeigt nicht übers. 17/18 also zuhawe vnd zurfetze: also tho houwe, hacke vnd karnappe. 18 hinter zuflammet eingeschoben: vnd tho hacket. 28 ferner: mann vmmerfort. 29 bludern: talltergen snede. 31/32 zu ermessen: affthonemende. 35 arme nicht übers. **14,**7 nach vorhenger: de ydt na gyfft 15 zulumbten: thotalterden | tho sneden. 18 vor vnser: vth.

22 so ys dem doch also. 23 brunst edder bernent. 26 nach vns: ane. 26 vnördentlykes bernent. 28 ane brunst edder dath bernent. 29/30 seiner natur vorterbung: syne vordoruene nature. **15,6** vorhalten: holden. 9 groß eltern: Oltueder. 15 Die Pluderichten Hosen: de toddigen, karnappeden, schendigen, taltergen Hasen. 27 forn: darnör. 39 lumpichten: lumpigen, plundigen, taltergen. **16,4** büssest: bote deist· 21 vor vns: hebben. 36 pluderichte: talterge, toddige. **17,4** rotzlöffel: snappenlicker; vom schnabel: vam nybben. 6 hochzeit kleid: brudtlachtes kleide. 24 auffziehe: vptehe vnd vpholde. 27 zuslambten: thoslammenden | vnd tho erhackeden. 30 vnd: ydt 31 vnter dem Himel: vp erden vnder dem Hemmele. 35 vorhüllen: hüden. **18,6** auffgethanen: vpgedanen apenen. 22 in den hinderheusern: jn den gemeinen vntüchtigen hinder hüsern. 23 vor als: nu. **19,29** reine nicht übers. 31 die mennig: den hupen. 32 vnzüchtige: vntüchtige toddige. **20,5** heuffig; mith hüpen. 8 gekeret: gefeget. 26 schlissen: schluten. 38 wol gar: wol aller dinge. **21,1/2** mit lumpen vnd habern: mit lumpen, plünden vnd taltern. 6 ein weiser Heid: ein Wyser Man vnder den Heiden. 10 doch nicht übers. 12 für sinn: vor einen sinn. 26 selber nicht übers. 27 hertzlich wol: öueruth sere wol. 30 gefellet: behagede. **22,26** vorstelle: vorwanschape. 28 sich: sehe tho; nach dir nicht übers. **23,6/7** fasnacht narren: vastelauent Narren. 13 gassen: straten. 14 mererm: gröterm. 33 nach hebben (haben a): se. 34 hencker: Bödele de da deue hengen. 33/35 inn jrem Lande — sollen kleiden nicht übers. 36 die schue erreichen: bet an de Scho reken. **24,36** weit weg: verne wech. **25,5/6** innerhalb achthundert: jnnerhalff hundert jaren (!). 15 müssiger leut: so vele leddichgenger vnd vuler lüde. 16 müssige: leddichgahnder. 22 Pfarher: Kerckheren. 28 hindansetzen: vnderlaten. 33 Vorstat: Zayen. 39 vnd können es leiden: vnd lyden könen. **26,15** in das loch: jn dat Hol. **27,1** desswegen, das: darmede, dat. 4 heiliger nicht übers. 8 do: so vy. 14 1555: M.D.Lvj (!).

Berlin. **Max Osborn.**

Vom Hosen Teuffel.

[Holzschnitt]

ANNO M.D.LV.



[A₂ᵃ]

Reime vom zötlichten
Hosen Teuffel.

WEh denen, wie Jesaja sagt,
Welchn das böse vor gut behagt,
Vnnd das gut als böse achten,
Nach finsterm mehr dann licht trachten.
Wie jtzt thut die jugent gemein,
Die da helt wider recht noch rein.
Was Gott gebeut im höchsten tron,
Dem gehorchen Stern, Sonn vnnd Mon.
All creaturn das jre thun,
Mit lust, lieb, zier, vnnd grossem rhum,
Daran nicht gedenckt menschen kindt,
Wird im hellen licht schentlich blindt.
Nicht mehr sich der erbarkeit fleist,
Jhr eusserlichr wandel aus weist.
Wie man sicht an der hosen tracht.
Die der Teuffel hatt her gebracht.
Hosen Teuffel wirdt er genandt,
Deutscher jugent nun woll bekandt.
Wie fewr flammen die schnit flincken,
Als wolt sie zur Hellen sincken,
Mit karteck, Samet vnd seiden,
Thut sie jre schambd bekleiden.
[A₂ᵇ] Eitel iung Teuffel aus kucken,
Wie kefer, bremsen vnnd mucken.
Viel nasen daran seindt gezirt,
Mit mancherlei farben polirt.
Der latz muß auch so geputzt sein,
Als wer süsser honig sehm drein.
So doch die vorterbte natur
Bedeckt will han diese figur.
Die alten hiltens vor groß schand,
Auff erden woll im gantzen land.
Wenn entblöst wardt des leibes ordt,
Das man weiset kwer vber bordt.
Ziegn peltz war der erstn eltern kleid,
Welchs jnen Gott hatt selbs bereid.

Darnach von wollen wardt gemacht
Die kleidung, damals grosgeacht.
Balt hernach es zur leinwand kam,
Fränckscher kittel vberhandt nam.
Zuhand folget der wörmer kot,
Bracht seidenwerck vnnd alln vnflat.
Letzlich mit sylber, edlem gstein,
Mit rodtem goldt, perln gros vnnd klein,
Der kleider pracht wardt hoch geschmuckt,
Da wurdn alle Stende verruckt.
Der from Augustin zeigt fein an,
Wie Gott nichts wil gehalten han
[A3 a] Am vberflus solcher kleider,
Wolt Gott mann bedechts doch leider.
Sondern an guten sitten frey
Mit demüt jder gekleidt sey.
Hieronimus der lerer gut,
Mit klaren worten schreiben thut,
Die jre vbrig hab wenden,
An vnnützn dingen vorschwenden.
Stelen was eim armen gehort,
So verfürn sie sich hie vnnd dort.
Gregorius auch recht vormelt,
Dis vnartign leuten dar stelt,
Die newe weise zu sünden,
Hier inn dieser welt erfinden,
Inn der helln werden grosser qwal,
Leiden vnnd ausstehn vberal.
Zephanie am ersten stedt,
Wie dann Gott diese wordt selbs redt:
Ich wil heimsuchen die Fürsten groß,
Des königs kinder all genoß,
Die da ein frembden schmuck tragen,
Das jnen nicht soll behagen.
Der stinckend hosen Teuffel new
Wirdt jn bereiten einen brew,
Dran sie zu schlingen werden han,
Wis erfaren wirdt jederman.
[A3 b] Solch schnöd kleid vorletzt wie ein dorn,

Die keuscheit reit mit einem sporn.
Der Moabiter weiber kleid
Bracht Israel in groß hertz leid.
Zu huren man da selbs begund,
Vergassn all erbarkeit zur stund.
Dyna des Jacobs tochter fein,
Kompt balt mit Sichem vberein.
Vorleust jrn jungfrawlichen krantz,
Es gerewt vielen dieser tantz.
Dauid schendlich bewogen wardt,
Von den beinen Versabe zart.
Inn ehebruch er fiel zu handt,
Wardt groß jamer im gantzen landt.
Dieser schmuck ist wie ein todts grab,
Das von außwendig viel schöns hab.
Inwendig ists aschn, grewlich gbein,
Gleichen sich, kommen vberein.
Wie gros sünde es sey vor Gott,
In solchn Lardumpschen hosen spott
Sich kleiden, vnnd den anhangen,
Mutig sein vnnd darmit brangen.
Wirdt dis büchlein fein zeigen an,
Zur warnung gestelt jederman.
Ach das man gedecht an Gotts wordt,
So ergings woll an allem ort.

D. Gregorius wagner von Resell.

[Aiiij^a] Vom zuluderten zucht vnd ehr erwegnen, Pluderichten Hosen Teuffel, vormanung vnd warnung.

DEr heilige Paulus saget, zun Römern am 6. capitel. Das der sünde sold, sey der todt, vnd nicht allein der zeitlich oder ewig todt, sonder alles vnglück, trübnis, kranckheit vnd was für vnfal diß leben auff sich hat, wie dann solchs alles, als zu einer straff der sünden, vnsern ersten eltern Adam vnd Eua, Gott auffgelegt, Gene. am 3. cap. Aber nach dem alten gemeinen sprichwort, Crescentibus peccatis crescunt & pœnæ, lest es Gott nicht bey solchem gemeinen vnglück bleiben, sondern wie die sünd inn der Welt zu nimmet, wechst vnd steiget, also lesset Gott auch mit vnd neben der sünde, seinen zorn vnd straff wachsen vnd auffsteigen. Wie nun allezeit in der Welt biß auff diese stunde die sünd gewachsen, die leut jmmer erger vnd böser worden, also hat auch jmmer mehr vnd mehr vnglück vnd grosser vnfahl, darnach gefolget, wie [A iiij^b] dann solchs die Historien des Alten vnd Newen Testaments, Vnd auch die Heidnischen geschicht, reichlich erweisen. Vnd dem nach, dieweil in diesen letzten zeiten, nach der weisagung Christi, die boßheit vberhand genomen, vnd die sünd auffs höchst gestiegen, so seind wir auch mer straffen, vnglück, kriegen, bluthuergiessung, pestilentz, kranckheiten, schwerer thewrer zeit, vbersatzung vnd beschwerung der Herschafften, vnterworffen, wie wir es denn hart genugsam erfaren, fühlen vnd greiffen, das auch, vber das alles, nun ferner die Vogel inn der lufft, die Visch im wasser, vnd also alles vnter den henden vorschwindt, das wir ja gnugsam an der straff, die wachsende sünde, vnd höchste gestigene boßheit, erkennen solten, Das erweisen auch, vnd vberzeugen vns, der vberschwenglichen sünd halben, so mancherley viel newe vnd seltzame kranckheiten, welche zuuor nie, vnd den alten vnbekandt gewesen sein.

In solcher wachsung, mehrung, vnd stetter auffsteigung Gottes zorns, straff, vnd vielfaltigen vnglücks, thuen wir

gleich wie die hund, wenn sie geworffen sein, lauffen sie zum stein, damit sie vorletzt worden, beissen gantz grimmig darein, vnd dencken noch sehen nit, von wem oder aus waser vrsach sie geworffen sein worden, Eben dieser [B j a] art vnd eigenschafft nach vorhalten wir vns jetzunder auch, Wir beklagen diese böse zeit, mit so viel vnglück vberladen, hengen den kopff in die aschen, vnd beißen vns mit vnserm vnglück, sein schwermütig vnd traurig, ist vns leid das wir mit vnseren kindlein, diese böse zeit erlebt haben, vnd gedencken nit eins doran, wie wir solchen zorn Gottes, vnd alles vnglück, vordienet vnd reg gemacht haben, wie wir solten Gott in die ruten fallen, ein fußfall thun, gnad bitten, vnd besserung vnsers lebens vorsprechen vnd zusagen, sein eben die gesellen vnd fromme früchtlein, darüber der Prophet Esa . am 9. cap. klagt, do er spricht, Das volck keret sich nit zu dem, der es schlegt, vnnd fraget nichts nach dem Herrn, Darumb mügen wir vns auch mit vnserem eigen vnglück beissen vnd fressen, so lang wir wöllen, aber damit ist vns nit geholffen, sonder machen nur vbel erger, vnd beissen entlich die zeen am stein aus, vnd gehn in vnserem vnglück zu boden, Also sol es auch zu gehen, vnd geschicht vns eben recht, darumb das wir auff die vrsach vnsers vnfals nicht sehen, noch sehen wöllen, vnd ob wir es gleich sehen, wann, vnd woher, vnser vnglück fleusset, nicht darnach dencken, vnd trachten, wie solcher zorn Gottes möchte von vns abgewendet werden.

[B j b] Vnd das wir auff diß mal hindansetzen, vnd nichtes sagen von vielen vbertrefflichen, wichtigen haupt sünden, in welche wir in diesen letzten zeiten gefallen sein, nach der weissagung Christi . Da wir gar from, vnd keine sünd sonst hetten, vordienet Deutschland jetzunder nit allein den zorn Gottes, vnd diß gegenwertige vnglück, darinnen wir bis vber die ohren stecken, Sonder were kein wunder, das vns auch die Sonne nicht ansehe, die Erde nicht mehr trüge, vnnd Gott mit dem jüngsten tage gar drein schlüge, von wegen der greulichen, vnmenschlichen vnnd Teuffelischen kleidung, damit sich jetzunder die jungen leuth zu vnmenschen machen, vnd so schendtlich vorstellen, das nicht allein Gott, die lieben Engel, vnd alle fromme erbare

leuth, sondern auch die Teuffel selber einen eckel vnd grewel dafür tragen, wie man dann fürwar vnd gewis saget, das jetzunder inn kurtz vorgangner zeit, ein frommer man, bei einem Maler, eine taffel bestalt, vnd gebeten, das er jm darauff das jüngste gericht ernst vnd erschrecklich malen, vnd sonderlich die Teuffel greulich machen wölle, Welchs der Maler sich beflissen, vnd die Teuffel, als auffs aller greulichst, mit solchen pluderichten hosen gemalt, wie sie itzt die jungen gesellen tragen, do sei der Teuffel komen, vnd dem Maler ein [Bij^a] gewaltigen backenstreich geben, vnd gesagt, er hab jm gewalt gethan, mit vnwarheit also gemalet, dann er nit so scheutzlich vnd greulich sey, als er jn mit den Luderhossen abcontrafeht hab, Vnd das soll ietzunder für Gott, vnnd den menschen, ein wolstand vnd zier heissen, deß sich der vnreine vnd vnfletige Teuffel selber schemet, Daraus aber haben wir leichtlich abzunemen, vnd zu ermessen, wenn Gott noch lenger auff hielt mit dem Jüngsten tage, das die welt noch ein weil stehen sol, was wir mit solcher jugent, für ein welt hinder vns lassen wollen, ob es auch müglich sey, das die erde solche vnsere nachkümling tragen werde können, ob sie nit dem Teuffel inn jhr ampt vnd stadt tredten, erger vnd greulicher auff erden, als die Teuffel inn der Helle weren werden, Wie denn allbereit inn verstockung vnnd boßheit, das meiste theil, die teuffel vbertreffen, welche, da jnen solche gnad, als vns itzunder, angebotten würde, nimmer so freuenlich vnd mutwillig die selbige würden verachten, vnd mit füssen tretten, als jetzunder geschicht, Wo es aber naus wil, vnd was für ein end darnach folgen, wird die Welt nicht ehr erkennen, bis jn das wasser vber dem kopff zusam schlecht, bis sie schreien, kompt her jr fels vnd fallet auff vns, etc.

[Bij^b] Dieweil aber Gott alwege vnd zu jeder zeit, vor seinem zorn vnd straff, seine gnad lest vor her gehen vnd anbieten, als der nit vnsers todes, sonder vnserer besserung vnd lebens begeret, vnd wird on allen zweiffel nit one grosse vrsach geschehen, das vns Gott so mit reicher vnd vberflüssiger genade, vnd grossem licht seines Worts heimsucht, als zuuor in funfftzehenhundert jaren nit geschehen, es wird nach einem heissen sonnen schein, ein gros

wetter vnd hagel, nach ſolcher groſſer angebotener gnade, ein groſſer vnleidlicher zorn folgen.

Vnd do wir nun von Gott beruffen, mit ernſtem vnd hartem befelich, im Predigamt, Gottes gnad jedermennig⸗lich, heuffig vnd vberflüſſig anzubieten, Welche aber, do ſie voracht vnd nit angenomen wirt, Gottes folgenden zorn vnd ſtraffe vorkündigen, vnd vns wiederumb wider die Welt trötzlich aufflenen, vnd jrer boßheit widerſprechen ſollen, vnd do vnſer ſtraffen bey jnen nicht hafftet, vnd nichts auſrichtet, das ſie auch vnter vnſer trewen vor⸗manung immer erger wirt, ſollen wir mit Noha, Lot, Abraham, den Propheten, vnd Apoſteln, nicht müde werden, nit auff hören zu ſchreien, bis es Gott im Himmel ver⸗dreuſt, das ers nit lenger dulden, noch zu ſehen kan, vnd endtlich alles in einen hauffen werffe.

[Biij^a] Dem nach hat mich mein Ampt vnd beruff, darein ich von Got (wiewol gantz vnwirdig) geſetzt, vor⸗urſacht, das ich nicht allein in meiner Kirchen, vnd Vni⸗uerſitet, mit predigen vnd leſen, ſondern auch mit einem offentlichen ſchreiben vnd wee klagen, wieder ſolche groſſe boßheit (welche den jüngſten tag one zweiffel bald wird rege machen) mich habe wollen aufflenen, vnangeſehen was ich für vndanck damit vordienen, vnnd auff mich laden werde.

Dieweil es aber auff ein mal zu viel, zu ſchreiben, vnd andern zu leſen, ſein würde, do ich in der gemein vnd weitleufftig von dem jetzigem, vnerbarlichem pracht der kleidung, allein zur ſünde, ergernis, vnd zu anreitzung böſer begirde vnd vnzucht, ſchreiben ſolte, will ich alles hindan ſetzen, bis zu ſeiner zeit, Vnd mich jtzt allein an den einigen hoſen teuffel machen, der ſich in dieſen tagen vnd jaren, aller erſt aus der Helle begeben, den jungen ge⸗ſellen in die hoſen gefaren, vnd in 6000. jaren nie ſich hat dürffen erfür machen, Das ichs gewißlich darfür halte, das diß der letzte Teuffel ſey, der noch für dem jüngſten tag, in der ordnung als der letzte, auch das ſeine auff erden thun vnd ausrichten ſol.

Wolan wir wollen vns an jm vorſuchen, vnd jn an⸗greiffen, damit er ſich bei ſeiner geſelſchaft nit [Biij^b] zu

rúmen hab, er allein hab seine sach on allen wiederstandt naus gefúret, Vnd wollen es do anheben.

Die Erste sůnd, des Pluderichten hosen teuffels, wieder die scham, zucht, vnd erbarkeit, von natur den menschen angeborn vnd eingepflantzt.

IM Buch der Schöpffung, am 2. cap. sagt Moises, das Adam vnd sein Weib sein nackent gewesen, vnd haben sich nit geschemet, wie wir denn des noch ein fúncklein vnd kleine anzeigung haben, an den kleinen kindern, welche von wegen der vnschuldt, auch von keiner schew oder scham wissen, auch nicht ander leut, sich jrer nackenheit schewen, sondern am aller liebsten also blos stehen vnd handeln, Aber folgend in der historia des erbfals, do Adam die schantz vorsehen hat, da jm die augen auffgethan, vnd er sich nackent sihet, macht er jm als bald, sampt seiner lieben Eua, von Feigen blettern einen schurtz, húllet vnd decket zu auffs best er kan, aus vrsach das er wol erkant hat, was er ausgericht, vnd in waß schand er geratten, wie hinfurt an, seine nachkúmling, in solcher vorrúckter vnd vorterbter natur, in sůnden entpfangen, wie Dauid sagt, in sůnden geborn, in sůnden leben vnd sterben, vnd zu ewiger schand sollen [Biiij a] gesetzt werden, Deswegen decket vnd húllet er sich, als zur anzeigung vnnd erinnerung solcher schand vnd vnfals, Das also inn die natur solche scham gepflantzet, das theil des leibs zu decken vnd zuuorbergen, daraus der vorterbten natur mehrung, jren anfang vnd vrsprung hat, als zu einem gedechtnis vnd erinnerung, der vorterbung der natur, durch die erbsůnd, Vnd das auch fleisch vnd bluth, welches inn bösen lústen vnd begirden, gantz vnd gar entzúndet, nit mehr vnd ferner durch entplössung, geergert vnd angereitzet werde.

Darumb ist nun hieraus erstlich vnd vnwiedersprechlich zu schliessen, das dieser jetziger Pluderischer hosen Teuffel, gar ein newe sůnde in die Welt bracht vnd reg gemacht hat, die auch wieder die natur selber ist, so doch alle andere Sůnd, jren vrsprung vnd herkomen haben, von

der natur, bösen lüsten vnd begirden zum argen, vnd mit der natur stimmen vnd vberein kommen . Darumb kan auch jederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein boßhafftiger vnnd vnuorschampter Teuffel, jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgeßlich mit kurtzen röcken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplössen, vnd jederman so vnuerschempt, das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreitzung bö-[Biiij[b]]ser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd vorborgen haben will.

Nach dem wir nun nach solchem exempel vnseres ersten Vaters Adams, vnd nach solcher anleittung vnser eigen natur, in solcher deckung vnnd hüllung, vnser Sünd, Scham vnd schand, darein wir seind gefallen, solten erkennen, Gott von hertzen klagen, wieder böse begirde vnd lüste streiten, aller vnreinigkeit wiederstreben, vnd auch andern leuten an vns anreitzung zum bösen benemen, Vnd also für Gott, den Engeln vnd menschen, vns decken vnd bergen, Will ich jetziger zeit jungen gesellen in jr eigen hertz vnd gewissen zubedencken heimgestelt haben, was jhn für ein greulicher vnuorschampter Teuffel in hosen sitze, wie hart sie Gott drumb straffen werde, das sie sich durch solche Pluderhosen, viel mehr zu aller böser anreitzung aller vnkeuscheit, entplössen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, Wie sie am jüngsten tag, jr eigen natur vnd gewissen, zum vordamnis wird anklagen vnd sie vberzeugen, das sie sich selber, noch böser vnd erger gemacht haben, als sie durch vorterbung der natur, inn die Welt kommen vnd geboren sein, Vnd entlich auch wie mit grossem frolocken vnd triumphieren der hosen Teuffel am jüngsten Gericht auff sie [Cj[a]] warten, vnd nach ergangenem Gottes vrtheil, mit jren hosen flammen, in die ewige, hellische flammen ziehen vnd reissen wird, als denn werden vnsere junge gesellen sehen vnd erkennen, was für ein schmuck vnd zier sey, vnd wie fein solche Pluderichte teuffelische hosen stehen, Inn deß müssen wir vns zu frieden geben, das sie vnser spotten, vnd vns ein lachen dran geben.

Die ander Sünde, des Lumpenden hoſen teuffels, wieder Gott, ſeine einſatzung, vnd ordnung.

WEitter ſchreibt Moiſes im buch der ſchöpfung, am 3. capitel, Do nun Adam alſo bedecket mit dem feigen blat, für Gottes gericht gefürt, vnd ſein vrtheil ausgeſtanden hat, damit Adam mit allen ſeinen nachkömlingen ein ewig memorial vnd gedenckzetel hab, daran er ſich mag erinnern, wie ſein ſach ſtehe, in was ſünd vnd zorn er gefallen, zu welcher ſcham, ſchand vnd vnehren er für Gott komen ſey, one das, das jm Adam ſelber, ſich ſolchs zu erinnern, ein gedenckzettel gemacht, in dem das er jm ſelber ein queſten geflochten, (wie oben vormeldet) Machet Gott Adam vnd ſeinem weib, einen rock von fellen, vnd zog ſie an, Welchen [Cij b] rock zum vberfluß Gott der Herr, Adam angezogen hat, wie auch ſolchs der heilig Chryſoſtomus vormelt, das er ſich an ſolcher kleidung ſeiner ſünden, ſchaden, ſchand vnd vnfals erinner, darüber büſſen vnd klagen, Gottes zuſag vorheiſſung vnd wieder erſtattung in jenem leben ſich tröſten, do er mit vorklartem leib nach ablegung aller ſchand vnnd ſcham, wieder für Gott glantzen ſol als die ſtern am Himel, wie ſolches Chriſtus vnd der heilige Apoſtel Paulus erkleren vnd anzeigen, Dann das iſt leichtlich abzunemen, wenn der liebe Adam den vnfletigen ſtinckenden ziegenbeltz an ſeinem leib hat angeſehen, wie er wird gedacht haben, an den forigen ſchmuck, damit er auch mit nackendem leib für Gott one ſcham vnd mit ehren geſtanden, wie er aber nu für Gott ein grewel vnd zu ſchanden worden iſt, wie gar fleiſſig wird ſich der liebe Adam vor aller entblöſſung gehütet, vnd mit ſeiner lieben Eua mit dem beltz ſich bedecket haben, zu vermeiden vnd zudempfen ſeiner vorderbten natur böſe lüſte vnd anreitzung

Hieraus haben nun zum ander mal zuſehen die jungen geſellen, ſo ſich zu dieſen zeitten vnter des hoſen teuffels dienſt gegeben haben, ob dieſe jetzige tracht vnd kleidung ein ſolch gering fürnemen ſey, welches on all ergernis oder ſünde geſchehe, wie [Cij a] ſie es dann darfür achten vnd halten, Sintemal es ſtracks iſt wieder Gottes ordnung,

welche es aufthebet vnd zu nicht macht, in dem, das sie das theil entblösset, vnd mehr dann blos entdecket, was Gott selber zugedeckt, vnd zu vorhüllen geordnet hat, Ist aber solche kleidung wieder Got vnd seine ordnung, so ist es auch gewis, das sie Gott mißgefalle vnd jn zu zorn bewege vnd reitze, zürnet aber Gott darümb, so folget gewisse straff nach seinem zorn, wie aber Gott itzunder deutschland von wegen der, vnd anderer sünde, heimsuchet vnd straffet, sehen vnd greiffen wir genugsam, vnd sollens noch besser fülen, dieweil wir solche straffe, keiner sünde zu schreiben, daruon nicht ablassen vnd vns bessern, wie oben angezeigt. Ich wolt nit geren ein Prophet sein, bin auch keiner, aber ich besorg mich gantz seer, dieweil Gott, wie das alt sprichwort lautet, gern damit straffet, damit man gesündiget hat, das er nit heut oder morgen den türcken, vber den schüldigen vnd vnschüldigen schicke, der vnsern kindern die schenckel vnd beine also zu hawe vnd zurfetze, wie die hosen zuflammet sein, vnnd zwar, wer solches ein wolgegünte straff vber die zuhaderten lumpen vnd bübischen hosen, wenn nur Gott der vnschüldigen verschonet, Wie denn vor wenig jaren ein gemeine sage vnd geschrey vberal [Cij^{b}] gangen, das der Türck albereit in Vngern, mit vnsern Deutschen also vmbgangen vnd gehandelt hat, vnd jn die schenckel also hat lassen zuhawen, wie die hosen sein zufladert gewesen, daraus dann genugsam abzunemen, das Gott eben der hosen halben, solche straffe vber die Deutschen hat gehen lassen, noch wil kein besserung folgen, sondern machen nun ferner nach solcher straff, Gott vnd dem Teuffel zu trotz, die bludern vnd flammen noch grösser, vnzüchtiger vnd bübischer, Dieweil wir vns aber an solche straff nicht keren, ist leichtlich zu ermessen, was für grosses vnd erschreckliches vnglück hernach folgen werde, dann Gott kan die sünd vngestrafft nit lassen, sondern lest seinen zorn vnd straff mit vnd neben der sünde aufsteigen vnd wachsen, Gott wöl sich vber vnsere arme nachkümling erbarmen, welchen wir, neben vns ein solch bad zurichten.

Man saget für war, wie wol ichs selber nit gesehen hab, das in diesem jar, eines grossen mans son, welchen

ich seiner wirde vnd hoheit halben nit nennen darff, jm hab drei lätzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs groß wunder nimet, das einen solchen vorgessenen menschen, nit die erden verschlungen hat, Aber Gott lest es geschehen, siehet durch die finger, vnd straffet dar- [Ciij a] nach als der erger vnd greulicher, theter vnd vor- henger, die obrigkeit mit den vnschúldigen, die solcher boß- heit zusehen, vnd vngestrafft lassen hingehen, sintemal das gewis ist, wie es die gemein erfarung gibt, das alles das, was die weltliche Oberkeit nit straffet, Gott in seinem grimm vnd zorn, als der grewlicher heimsucht, Was der- halben auff solchen vnmenschlichen mutwillen folgen wil, weis Gott, Ich besorg, zeitliche straff sey zu gering, Got werd es mit ewiger straff, des júngsten tags heimsuchen.

Die dritte súnde, des zulumbten hosen teuffels, wieder den bund, pflicht, vnd eid der heiligen Tauff.

DAs wissen wir aus der heiligen schrifft, vnd vnser eigen erfarung, das wir in sünden entpfangen, geboren, vnd darinnen vnser leben zu bringen, zum bösen ge- neiget sein von jugent auff, wiewol solchs von allerley sünden geredt wird, so ist es doch an dem, das in vnserm fleisch vnd bluth, sonderlich regieret vnordentliche brunst vnd begirde zur vnkeuscheit, das auch im ehstand solche sünde mit vnterlaufft, vnd das vnrein machet vnd beflecket, das für dem erbfall, on alle sünde vnd vnordentliche brunst zu gangen were, Adam hett [Ciij b] solch werck der merung one brunst begangen, aber wie oben vormeldet, bald nach dem falle, mercket vnd fület er solche brunst, vnd seiner natur vorterbung, hüllet deswegen vnd decket zu, das er nit durch enblössung, solche böse begirde erger mache vnd mehr entzünde. Demnach wie wir alle von Adam geborn, solche schwacheit vnd vnordentliche lüste in vns befinden, sagen wir zu vnd vorbinden vns mit Got in der Tauff, das wir solchen bösen lüsten in vnserm fleisch wiederstand thuen, vnseren leib tödten vnd casteien, vnd vor allem hütten wöllen, was solche lüst in vns erregen, vorursachen

vnd anreitzen möge, Das wir auch nit anderleuten, mit worten, geberden vnd kleidung, oder wo mit es sonst geschehen kan, wollen ergernis geben, sonder wie Adam zudecket, vnd auch Gott selber Adam mit dem ziegenbeltz bekleidet, das wir vns auch also erbarlich vnd züchtig mit kleidung vorhalten, vnd niemand zum bösen anreitzen wöllen, Das ist der bund den wir in der Tauff mit Gott gemacht haben, darnach wir vns sollen halten vnd leben, wie denn vnsere lieben vorfaren vnd groß eltern, bis auff diese jetzige zeit, solcher erbarkeit in kleidung, sich beflissen haben, vnd noch auff den heutigen tag, alle andere frembde Nationes demnach, mit der kleidung also sich vorhalten, wie wir bald wöllen weitleufftiger anzeigen.

[Ciiij[a]] Hiemit aber wöllen wir zum dritten mal zubedencken geben, vnd die Pluderichen hosen vnseren jungen leuten für die nas halten, das sie sich wol darinne spiegeln, vnd sehen, wie sie so gantz vorgeßlich an Gott vnd an jrer heiligen Tauff, meineydig vnnd zu Buben werden, inn dem, das sie nicht allein solche böse lüste im hertzen tragen, sondern was sie im hertzen haben, auch eusserlich mit der kleidung, Gott zu wieder, vnd dem nechsten zur ergernis, erweisen, vnd jederman für die augen stellen, Dann lieber sag mir, wo zu dienet es sonst? Warumb wirt es angefangen? Aus was anderer vrsach geschicht es? Das jn vnsere junge gesellen lassen so kurtze röck vnd mentel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenschlich vnd gros machen, die teuffel auff allen seitten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreitzung, der armen vnwissenden vnd vnschüldigen meidlein, welche was sie für gedancken not halben vnd vnwiederstreblich fassen vnd haben müssen, nach dem du jn also für die augen tritest, geb ich dir selber zubedencken, du weist es auch vnd thust es darumb, Das soltu aber darneben auch wissen, das dir viel besser were, nach der [Ciiij[b]] ernsten trewung vnd warnung Christi, das du nie geborn werest, oder dir ein mülstein am hals hing, vnd legest im meer da es am tiffesten ist, mit deinen teuffelischen lumpichten hosen, damit

du so freuenlich vnd bübisch, die jungen vnschüldigen meidlein, jungfrawen, vnd frawen ergerst, vnd zum bösen anreitzest, Dann das solt du erfaren, wo du nicht darüber büssest, das dirs vbler vnd vntreglicher als andern ergehen wird, wi Christus selber sagt, wie dich die hosen teuffel von dem angesicht Gottes, vnd aller lieben Engel vnd Heiligen angesicht, zum grössern vordamnis reissen, dir die schenckel mit hellischen flammen anzünden, vnd vnauffhörlich zu brennen werden, Gott geb das du dich inndeß erkennest vnd ablassest, Ist aber alle trewe vormanung an dir vorloren, wolan so far fort hin, was den raben gehört, das erseuffet nicht.

Die Vierdte sünd, des vnuerschembten hosen teuffels, wieder das Vierdte gebot vnd gehorsam der Eltern.

WAs ein wenig betagte vnd alte leut sein, die haben sich zu erinnern, inn waß zucht vnd erbarkeit, sich vnsere voreltern mit der kleidung vorhalten, wie ehrlich sie sich mit zugethanen klei-[Dj a]dern vnd langen röcken angethan, ergernis vnd anreitzung zur vnzucht zuuorhüten, vns in dem als fromme vnd getrewe Eltern, ein exempel vnd fürbilde gegeben haben, das wir auch in solcher zucht vnd erbarkeit auffwachsen sollen, vnd deßwegen am jüngsten tage genugsam für Gott werden entschüldiget sein, jrer vngeratener kinder halben, denen sie zu solcher bübischer, vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung, kein vrsach geben haben, Sie werden sich aber am jüngsten tag von hertzen jrer kinder schemen müssen, von hertzen erschrecken, vnd wünschen sie hetten sie nie geborn, noch zu der Welt bracht, wenn sie sehen werden, wie die selbigen so greulich zuflambt vnd zuhackt, vnd mit solcher vnzüchtiger kleidung für Gotte Gericht vnd Angesicht werden gestellet, vnd zu ewiger vordamnis vorurteilt vnd gefüret werden.

Ich halte es auch gewißlich darfür, wenn jetzunder vnsere Eltern zum theil solten auffstehen, vnd an jren nachkümblingen solche pluderichte hosen sehen, sie würden sie an speien vnd vorfluchen, erstlich von wegen des vbel-

stands, dadurch sie sich zu vnmenschen machen, zum andern, von wegen der ergernis vnd anreitzung zu allen bösen begirden, zum dritten, von wegen der vnkost, das jetzunder ein junger rotzlöffel, ehe er noch das gele vom [Dj b] schnabel gar abwüschet, mehr gelds zu einem par hosen haben mus, als sein vater zum hochtzeit kleid, wie ich dann berichtet werde, nach dem jetzunder 20. 30. oder 40. ellen Karteck gemein ist zum vnterfuter vnd hellischen flammen (wie man es aber dorein bringet, do laß ich die schneider für sorgen, ich achte wol sie behalten auch jhr theil darnon) das jm ein landsknecht habe lassen 99. eln vnterfutern, do er ist gefragt worden, warumb er nicht hab 100. eln genomen, hat er geantwort, 99. sey ein lang wort, vnd guth landsknechtisch, hundert aber sey kurtz, vnd nicht so prechtig zu reden, Ich darff auch nicht wol sagen, das einer 100. vnd 30 . eln hab vnter ein par hosen gefüttert, Wie kan doch Gott solchen mutwillen leiden vnd zusehen? Mich wundert nach dem Got zuuor im alten vnd newen Testament gar viel geringer sünde, hart gestrafft hat, wie es nu mus in Gottes gericht ein gelegenheit haben, das er nu so langmütig ist, vnd solche grosse vntugent duldet, Aber ich halt es dafür, das vnsere sünd jetzunder zu gros seind, das sie mit zeitlicher straff nit können bezalt werden, vnd Gott derhalben seinen gefasten zorn auffziehe, bis zum jüngsten tage, an welchem er dann als der grimmiger vorgelten vnd bezalen wird, was er vns jetzt auffs kerbholtz borget.

[Dij a] Die fünffte Sünde, des zuflambten hosen teuffels, wieder die gewonheit, gebrauch vnd recht aller völcker auff erden.

DAs ist am tag, vnd erweiset es auch die gemeine erfarung, das alle Völcker vnter dem Himel, nach eingebung der natur, gleich wie Adam mit dem feigen blat, als oben vormeldet, sich an dem teil des leibes, den jtzund vnsere jugent so vnzüchtig entblösset, auffs fleissigest bedecken vnd vorhüllen, das auch die leut, so doch sunst der hitze halben in den heissen Lendern gar nackent gehen, dennoch aus eingepflantzter zucht, scham vnd erbarkeit, mit

schürtzen von schönen federn oder anderen köstlichen dingen, jre scham zudecken, Wir achten jtziger zeit für vns die Wenden etwas gering, noch sehen wir das bey jn mehr erbarkeit vnd zucht ist, als bey vns, die wir doch etwas besser sein wöllen, Du sichst keinen Wenden, so geringes standes er ist, der mit so kurtzen vnd auffgethanen kleidern, für jungfrawen vnd Frawen, forn gar blos vnd entdecket gehe, der nit vmb seine lenden einen schurtz habe, vnd sich ehrlich zudecke, Welche erbarkeit jtzunder gar vorgessen vnd hindangesatzt ist, auch bey grossen leuten vnd Potentaten, die nit allein für sich mit entdeckten hosen, für frawen vnd [Dij b] jedermenniglich gehen, sondern können es auch leiden vnnd zusehen in jrem Frawen zimmer, das michs nit anders ansicht, als sey alle erbarkeit aus Deutschlandt gewandert, vnd sich an die stadt allenthalben der vnzüchtige vnnd vnsaubere teuffel eingesatzt. Alle Nation, Walen, Spanier, Frantzosen, Polen, Vngern, Tartern, Türcken, haben jre lange kleider, vnd gewönliche zudeckung des leibs, wie sie es von jren Eltern entpfangen, behalten, Allein Deutschland hat der vnuorschambte teuffel gar besessen vnd eingenomen, das jetzunder mehr zucht, scham vnd erbarkeit im Venus berg, vnd vor zeitten in den hinderheusern gewesen ist, als bey vns Deutschen, die wir doch vns alle jetzunder Erbar, Ersam, vnd Ernfeste, schreiben vnd nennen, vnd nit so viel Erbarkeit, Ehr vnd zucht haben, als ein mucke mag auff dem schwantz weg füren.

Vnd wenn ich solte hie mit einfüren, der Römer ehrliche tracht vnd kleidung, auch wie sie sonderliche gesetz vnd ordnung darinne gehalten, so würden wir sonderlichen müssen sagen vnd bekennen, wir hetten es wol vordinet, das Gott ein frembd Volck vber das ander, vber vns Deutsche rein füret, das sie mit krieg vnd blutuergiessung, vns aus der Welt gar austilgeten vnd trieben, in einem [Diij a] hefftigen eiffer, als leut die nicht wert sein, das sie mit ander leuten auff erden wonen solten, bey denen alle zucht vnd erbarkeit hinweg gethan, vnd alle schand vnd vnzucht, vberhand genomen hat, Wie denn Gott zuuor in der Sintflut von wegen vnzüchtigkeit der kinder Gottes, mit den Töchtern der menschen, gehandelt hat, welcher sünde doch

kinderspiel, one allen zweiffel, gegen offt vnd vielgenanter jetziger vnzucht, gewesen ist.

Ob aber gleich jetzunder auff obgenante weis, Gott vns Deutschen nit straffet, so haben wir teglich für augen, den Regenbogen am Himel, an welchem Gott vns zum exempel vnd beispiel, teglich für helt, seinen erzeigten zorn, mit der Sündflut, An der wasser farb am Regenbogen, vnd mit der andern farbe, welche dem fewer gleich ist, gnugsam teglich weiset vnd erinnert, was er mit dem fewer am Jüngsten tage thuen, vnd auff einen hauffen, mit ewigem zorn, was er lang gesparet hat, bezaln wil. Darauff wollen wir die Luder teuffel, vnd hosen lumpen, imer lassen dahin gehen, so lang es weret, ich hoffe aber es sey albereit zu grob vorsehen, das es Gott vordreust, vnd nit lenger wird dulden können, vorzeuhet aber Got noch ein weil, so halt ichs fürwar, sie werden noch gantze tücher vnd Karteck, vmb die bein hengen, oder ja noch [Diij[b]] ein vnfletigere tracht erdencken, damit sie Gottes zorn vnd die Hell, nur wol vordienen.

Die sechste Sünde, des Hellenflammichten hosenteuffels, wieder vnser jetzige Religion, vnd leer des heiligen Euangelij.

ES möcht sich billich ein Christ hoch darüber vorwundern, vnd der sachen nachdencken, wie es doch jmmer mehr kome, das solche vnzüchtige vnd vnehrliche kleidung, sonst bey keinem volck erfunden, als allein bey den Christen, vnd nirgent in keinem Land so gemein vnd erschrecklich, als eben in den Lendern vnd Stetten, in welchen Got sein genad ausgossen, sein liebes Wort vnd reine leer des Euangelij, hat Predigen lassen, denn wer lust hette, von wunders-wegen, viel vnd die mennig solche vnfletige, bübische vnd vnzüchtige Pluderteuffel zusehen, der suche sie nicht vnter dem Bapstum, sondern gehe in die Stet vnd Lender, die jetzunder Lutterisch oder Euangelisch genennet werden, do wird er sie heuffig zu sehen kriegen, bis auff den höchsten grewel vnd eckel, das jm auch das hertz wird darüber weh

thuen, vnd dafür als für dem grewlichsten Meerwunder sich entsetzen vnd erschrecken.

[Diiij[a]] Vnd ist eben dis die vrsach, das in den Euangelischen Stetten solche erschreckliche Meerwunder, so viel vnd heuffig gesehen werden, das der teuffel, wie vnser Herr Christus vormeldet, nit gern in der wüsten vnd vnreinen stetten vnd örthern ist, sondern er wil auch in dem hause wonen, das geschmücket, vnd mit pesem gekeret ist, Vnd wie im Job stehet, so will er auch sein, da die kinder Gottes am dickesten stehn, vnd wie das sprichwort lautet, bawet er alzeit sein Capel vnd nobiskrug, wo Gott seine Kirche hat.

Deßwegen folget hieraus vnwiedersprechlich, (ob der hosen teuffel gleich noch so sauer darzu sehe, vnd solchs nit geren hören wil) das alle die, es sein Landsknecht, Edel, Hoffeleut, oder noch grössers stands, so sich mit solchen vnzüchtigen teuffelshosen bekleiden, des newen erfürkommenden hosenteuffels, aus dem aller hindersten ort der Hellen, geschworne vnd zugethanene gesellen, vnd hoffgesinde sein, durch welche, als seine mittel vnd werckzeug, dieser letzte hosenteuffel, das hoch vnd theure Wort Gottes vorunreiniget, das heilige Euangelium vnd Sacrament, vorunehret, zum ergernis, bösem geschrey vnd vnd vbel nachreden setzet vnd brenget, das sich die feinde des Herrn Christi vnd dieser jetziger seiner leer, daran stossen, ergern [Diiij[b]] vnnd gentzlich schlissen, das nit müglich sey, man sing, sag, oder schreib, von dieser leer, wie, vnnd was man wil, das sie von Gott sey, nach welcher verkündigung vnnd offenbarung, vnnd eben in den selben lendern do sie an tag komen, die leut zu solcher vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung geraten sein, die do wollen für frome Christen vnd kinder Gottes gehalten sein, vnnd sehen doch in warheit mit solcher kleidung dem vnflettigsten Teuffel enlicher, als menschen, geschweige denn Gotes kindern. Das ich auch selber für mein person mus sagen vnnd bekennen, wenn ich jtzunder junge leut auff der strassen, marckt, oder in der Kirchen sehe, das ich nit weis ob ich sie für menschen oder meerwunder, vnd wol gar für Teuffel sol ansehen, denn sie sich

wol so greulich verkleidet, zuhacket vnd mit lumpen vnnd hadern behenget haben.

Sie sprechen aber kleider verdammen nicht, das ist war, sie machen auch nicht selig, das ist auch war, demnach bleibet das auch war, wi das sprichwort lautet, an federn kent man ein vogel, Wie auch ein weiser Heid dauon geschrieben, wie man eines menschen hertz, natur vnd eigenschafft, an seinen gliedmassen, sprach, gang vnd kleidern erkennen sol, demnach ob dich deine zuhackte hosen nit vordammen, so vordambt dich doch dein eigen hertz, [Ej^a] das du durch solche kleidung offenbar machest, an deinen kleidern sihet man, was du für sinn, gedancken vnd mut hast, An deinen vnzüchtigen, vnmenschlichen, zuſladerten, lumpen hosen, siehet vnd spüret man wol, ob der Geist Gottes, oder der geist des bösen, der vnzucht vnd vnreinigkeit in dir wone, An deinen federn, zulapten hosen, kennet man dich, was du für ein leichtfertiger, bübischer vnd vnzüchtiger mensch seiest, Das sein die lappen, die dir zun hosen raus hengen bis auff die füß, also sol man sie nennen vnd tauffen.

Die Siebende Sünde, des zucht vnd ehr vorgessenen hosenteuffels, wieder das ebenbild Gottes, darnach der mensch geschaffen.

Es hat Gott in fünff tagen, viel schöner herrlicher Creatur geschaffen, am Himel, in der lufft, auff erden, vnd im wasser, das er auch selber alles für gut ansiehet, wie Moises sagt, vnd gefellet jm hertzlich wol, Do er aber am 6. tag den menschen, mit sonderlichem gepreng, ceremonien, vnd radt, der gantzen heiligen dreyfaltigkeit, geschaffen hatt, nach seinem ebenbilde, gefellet jm für allen solch geschöpff also wol, das er selber schier nit [Ej^b] weis, wie er sich frölich, lieblich, vnd freuntlich, gegen dem Menschen vorhalten vnd stellen sol, machet jm viel mit Adam zuthuen, Bawet jm ein herrlich Schloß vnd wonung das Paradeis, füret jn mit seiner eigen hand hinein, setzet jn zu einem Herrn vber alle Creatur, bawet jm ein gesellin, vnd gehülffin aus seinem leib, Das sich deßwegen Gott ge-

nugsam erkleret, vnd sein hertz geoffenbaret hat, was jm an dem Geschöpff gelegen, wie hoch vnd wirdig er es halt vnd acht, Vnd das diß alles weit vbertrifft, vnd mit Menschlicher vornunfft vnd vorstand vnbegreifflich, hat Gott den Menschen also geliebet, wie Christus selber saget, Das er seinen einigen Son für Welt gegeben hat, etc. Das er seinen einigen Son in die schantz geschlagen hat, auff das der Mensch nach seinem ebenbilde geschaffen, nicht im vorderbnis, vnd inn der gewalt deß teuffels bliebe.

Vnd ferner zeuhet der Apostel das auch hoch an, den wolgefallen Gottes an der schöpffung des Menschen belangend, Das auch der Son Gottes nit eins Engels gestalt, sonder vnser fleisch vnd bluth an sich genomen, vnter vns gewonet, vnd zu miterben aller seiner güther gemacht hat, das wir nun ferner als ein gebein vnd fleisch, in ewigkeit mit jm herschen vnd regieren werden.

[Eij a] Demnach ist nu ferner leichtlich zu schliessen, wie sich selber vorunehren, wieder sich selber sündigen, sich selber so gering, vnfletig, vorechtlich, vnd so scheutzlich machen, als kein Meerwunder sein kan, die Got so schön vnd lieblich geschaffen, vnd so gar ein grossen gefallen an jnen hat, wie dann Dauid sich darüber vorwundert, do er sagt, Ach Got was ist doch der mensch, das du dich sein so annimest.

Wiltu aber nit gleuben das dir solche keidung vbel anstehe, vnd dich vorstelle, so wende dich nur vmb, wenn du auff der gassen so zuhackt vnd lumpicht rein gehest, vnd sich wie die leut nach dir still stehen, dir nach sehen, vnd deiner vnmenschligkeit sich vorwundern, Sehen dir aber die Menschen nach, pfuen dich an, so denck mit was augen dich Got viel mehr an sehe, zornig vnd grimmig vber dich werde, Ich mein ja das heisse sich schön schmücken, das mügen ja schöne hosen sein vnd heissen, Aber hie hilfft kein sagen, der teuffel hat jetzunder die jugent gar vorblendt, vnd sitzet jn mit gantzen Legion in den lappen vnd lumpen.

Darumb wolt ich wünschen, damit sie es doch möchten erkennen, wie feine gesellen sie weren, vnd wie schön jn die hosen anstünden, das die jungen auff der gassen sie

mit dreck, vnd die meid mit faulen eiern würffen, das sie es doch fületen, sintemal jn der [Eij[b]] teuffel die augen zugethan, das sie es nit sehen können.

Ich acht auch ein Obrigkeit thet nit vbel doran, wenn sie sonst solch vnzucht nit straffen wolten, das sie böse buben bestelleten, die jn als Meerwundern vnd fasnacht narren nach lieffen.

Wie ich dann bericht bin, das sich vnser Gnedigster Chur vnd Land Fürst, Marggraff Joachim von Brandenburg, in kurtzer zeit also hab löblich vnd Fürstlich gegen solchem luderichten hosen teuffel eingelassen, nach dem Seine Churf. G. drey Landsknecht mit solchen lappenden hosen hat sehen auff der gassen gehen, mit einer fürgehender fiedel, als die nur zu mererm mutwillen sich als vnfletige Meerwunder von jederman wolten lassen schauen, hat jre Churf. G. solche landsknecht lassen greiffen, vnd in ein offen vorgittert gefengnis drey tag setzen lassen, vnd damit sie ja zuschawer genug hetten, welches sie denn suchten, vnd darnach giengen, hat der fiedler aussen für dem gefengnis, müssen solche zeit vber hoffieren vnd fiedlen, Wolt Gott im Himel, das die Fürsten vnd Herrn, jre augen aufftheten, sich jres ampts erinnerten, solche teuffelische boßheit straffeten, damit nit Gott vorursacht würde, den frommen mit dem bösen zu straffen, Wie dann Paulus sagt, 1. Corin. 11. Wenn wir vns selber richteten, so würden wir von Gott nit gerichtet.

[Eiij[a]] So hör ich auch sagen, das etliche hohe Potentaten, vnd Christliche Obrigkeit, sich jres ampts haben angenomen, nach dem jetzunder auch grosse Hansen vnd Hoffiunckern sich solcher vnmenschlicher kleidung gebrauchen, vnd nit wöllen gestraffet sein, als freyherrn alles böses, damit dennoch solche junckern sehen vnd mercken mögen, wie rümlich vnd ehrlich jn solche kleidung anstehet, haben ein gebot lassen außgehen das sich alle hencker inn jren Landen, so bübisch vnd zuludert sollen kleiden, solche hosen antragen, das die hellischen lappen die schue erreichen, Damit auch die kinder auff der gassen können vrteilen, wenn sie solche Lumpichte hosen junckern sehen, wo für sie die sollen halten vnd ansehen, was auch das für leut sein,

denen solche hosen wol anstehen, Gott gebe das Fürsten vnd Herren solchem vornemen nach setzeten, vnd den Hosenteuffel wieder zu der Hellen aus Deutschland iagten vnd trieben.

Mit vns Predigern ist es vmb sonst, wir sein diesem teuffel allein zu schwach, wo die Weltliche Obrigkeit nit jr hand mit an legen, denn es ist ein starcker teuffel, hat viel hart vnd vorstockt Hoffgesind, er mus mit gewalt angegriffen werden, Der Prediger warnung, drewung vnd vormanung schlegt er in wind, oder treibet das gespött [Eiij[b]] daraus, wie dann in diesem jar, meiner Predicanten einem wiederfaren, do er hart vnd hefftig auff der Cantzel, wieder diese vnzüchtige vnd zuluderte hosen hat geprediget, hatten jm die Hosenteuffel zu spot vnd trotz, des andern Sontags, solche lumpen hosen gegen dem Predigstuel vber gehenget, Das sag ich allein darumb, daß mit vnserem straffen vmbsonst ist, wo nit vnsere Weltliche Obrigkeit auch jre hülff mit anlegen.

Die Achte Sünde, des vnuorschembten hosenteuffels, wieder den gemeinen nutz vnd wolfart Deutscher Nation.

WJe wol Deutschland sey gestanden, ehe der bracht vnd hoffart eingerissen, frembd gewand, seiden vnd ander ding in Deutschland ist gefüret worden, will ich jetzunder nit anrüren, es wer zu lang, vnd müst mich vom hosenteuffel weit weg begeben, ich wils aber einem jetzlichen selber zubedencken heimgestalt haben, Vnd ist kürtzlich da bey abzunemen, wie Deutschland gestanden, was für gelt vnd guth darinnen gewesen sey, Erstlich, das Fürsten vnd Herrn one Kirchengüther, vnnd one beschwerung der vnterthanen, so reich gewesen, das sie solche grosse gebew der Klöster, Stifften, Hospitaln, wie noch vor augen, haben [Eiiij[a]] können auffrichten, grosse Krieg darneben füren, vnd haben noch grosse schetz vber behalten, wie dann solchs aus den historien fein könte erkleret werden, do wirs kürtz halben nicht vnterliessen, Itzunder nemen Fürsten vnd Herrn wieder, was jre groß eltern zur Kirchen gegeben haben, beschweren

die vnterhanen, vnd ist gleichwol nichts da, es vorschwindet eines mit dem andern.

Zum andern, wie es die historien aus weisen, so ist Deutschland zum mehrern theil, wie es jtzunder stehet, mit wol gebaweten Stetten vnd Schlössern, innerhalb acht hundert jaren erbawet worden, von Carolo Magno an, daraus kürtzlich zuermessen, was für ein silberkammer Deutschland gewesen sey, Jtzunder können wir die decher an solchen gebewen nit erhalten, Zu jener zeit, hat ein Stat, Kirchen vnd andere grosse gebew, (darüber wir vns jetzunder vorwundern) können auffrichten, welches jetzunder ein gantz Land zuthun nicht vormöcht.

Zum dritten, wissen die noch, so etwas alt sein, wie reichlich Bürger vnnd Pauern, München, Pfaffen, vnd so viel müssiger leut haben können erneren, das manche Stadt, 4. 5. 6. hundert müssige personen, von Pfaffen, München, vnd Schülern, hat reichlich auffgehalten, hat jedermann noch vbe-[Eiiij b] rig behalten, vnnd sein reiche bent dabey blieben, Jtzunder nemen die Edelleut, die huffen und wiesen von der Kirchen, die Pauren geben nichts, die Bürger haben die beneficia vnnd stiefften, vnnd kan ein Dorff nit einen Pfarher, ein grosse Stadt, schwerlich vnd kümmerlich 3. oder 4. Predicanten erhalten, do zuuorn ein Thumher mehr einkomen gehabt, als jtzunder 20. Predicanten, vnnd hat gleichwol niemandt nichts darbey, sein betler gegen vnseren voreltern.

Dieses vnfals wil ich nicht mehr als ein vrsach anzeigen, vnd dißmal die andern hindan setzen, weil sie zu vnserem vornemen jetzunder nit nöttig, vnd sage das, wo Deutschland noch lenger stehen sol, so würde kein pfennig darinne bleiben, nach dem es die kremer vnd Kauffleut, mit wagen vnd schiffen hinaus füren, vnd bringen vns hosen lappen, Karteck, Seiden, Vorstadt, vnd ander ding mehr herwieder, das man wol sagen darff, Franckfurt am Mein sey jetziger zeit das thor, durch welches alles gelt aus Deutschland, in frembde Nation gefürt würd, es geschicht aber vns Deutschen narren recht, also wöllen wirs haben, Vnd dieweil Fürsten vnd Herrn zusehen, solcher bracht von jren vnterthanen dulden, vnd können es leiden, des jetzunder

junge leut schier mit jren hosen, allein das gelt [Fj a] aus dem Land brengen, das ein junger rotzlöffel, mehr ein jar zu hosen mus haben, als sein groß vater für all seine kleidung, So müssen sie auch vorlieb nemen, das sie mit den vnterthanen in armuth gerathen, Vnd wenn heut oder morgen vns ein noth fürstösset, das man sich für frembden Nation sol schützen, das wir kein gelt im Land haben, vnd vnser arm Vaterland, zum raub gesetzet werde, frembden Völckern, die das gelt zuuor naus haben, mögen Land vnd leut darzu nennen.

Das derwegen Fürsten vnd Herrn wol so viel daran gelegen ist, als vns Predicanten, guther Policey vnd gemeines nutz halben, das sie sich neben vns wieder den Hosenteuffel legen, vnd mit gewalt wieder aus Deutschland iagen, in das loch do er raus krochen ist. Wie Fürsten vnd Herren, solten auch dem anderen bracht, vnd vberflus der kleider, steuren vnd wehren, das will ich jetzunder hie mit nit einmengen, sonder jnen selber, vnd andern hoch vorstendigen leuten, sonderlich aber den hoff predigern, do jr Herrschafft in dem nachlessig vnd seumig, befolhen, vnd sie jres ampts erinnert haben.

So fern sich mein beruff vnd ampt erstrecket, wil ich in meiner Kirchen das meine darbey thun, wie denn allbereit, nit vorgebens vnd one frucht bei vns geschehen.

[Fj b] DJese kurtze vormanung aber, vom Hosenteuffel, will ich euch meinen grosgünstigen Herrn, beide stets regierenden Burgermeistern, vnd meinen freuntlichen lieben genattern, Herrn Caspar Witterstadt Doctor, vnd Herrn Michael Volfras, dediciret vnd zugeschrieben haben, Der meinung, das ewer gunsten, zu erinnerung vnd anreitzung, neben mir hand anlegen, solchem vbel wehren vnd steuren wöllen, so lang bis sich vnsere hohe Obrigkeit, selber jres ampts erinnern, solchen vnfal mit jrer gewalt wehren vnd steuren, Vnd das ich die warheit bekenn, so ist es an dem, das mir ewer gunsten vrsach geben haben, diss

büchlein zu schreiben, desswegen, das ich von euch etlich mal gehört, wie euch solch kleidung höchlich zu wieder vnd vordrisslich, Damit jhr aber solchem vbel zu steuren vorur-[Fij[a]]sacht werdet, hab ich aus Göttlicher heiliger schrifft, den grund wöllen anzeigen, was für Sünde mit solcher kleidung geschehe, wie seer sie Gott zu wieder sey, vnd wie hart mit vns allen Gott zürnen werde, den schüldigen mit dem vnschüldigen straffen, So auff beiden seiten, Weltlich vnd Geistlich Obrigkeit, nit ein einsehen haben werden, etc. Gegeben

zu Franckfurt an der Oder, am
tag Assumptionis Mariae,
Anno,
M.D.LV.

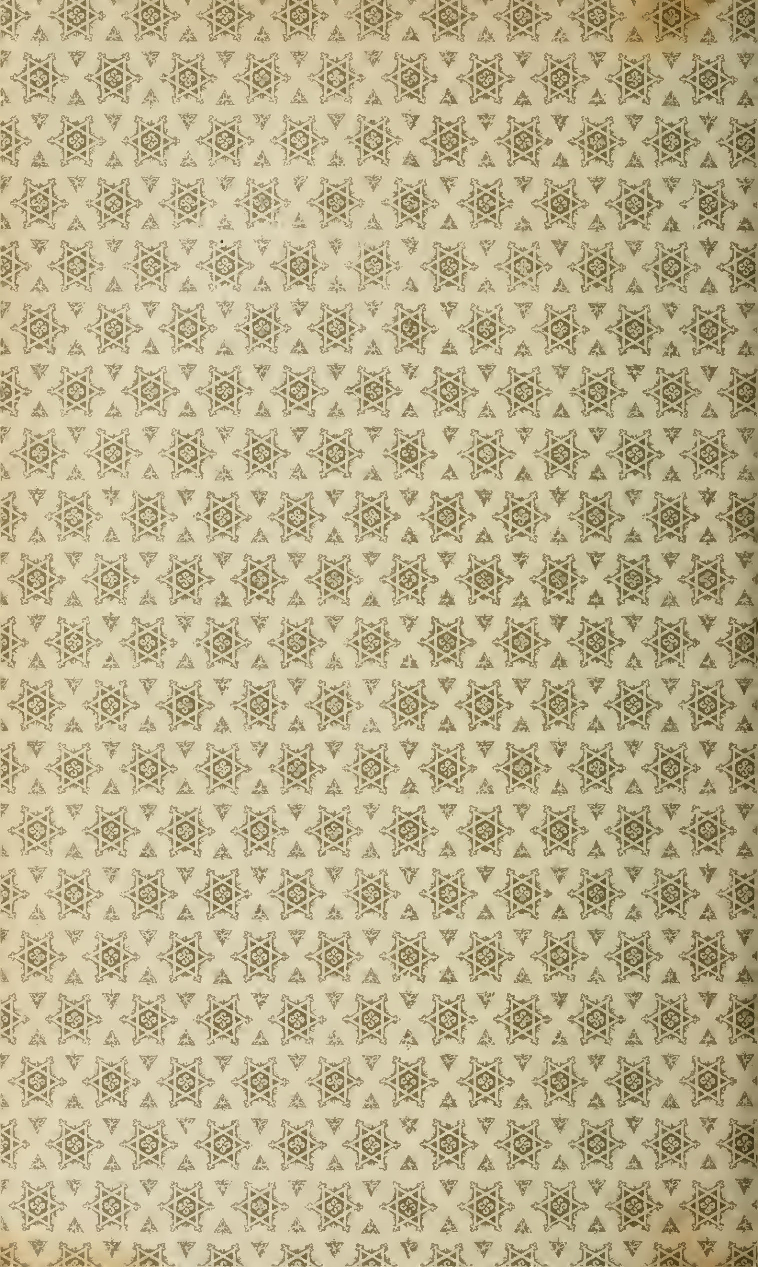
E. A. vnd E. W.
G. W.

Andreas Musculus
Doctor.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.








UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 10 07 04 02 006 7